This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Ex coll. W.

Librum hunc
auro cedroque dignum
Venerandus
DOMINVS CVTOR
quem Musa vetat mori
dono dedit
Georgio Ernesto Waldaeo.

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammlet
von
D. Johann Bartholomäus Riederer
Prof. Theol. und Diacono.

Erſter Band.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel, Buchhändler
im Jahre 1764.

LXX. c. 61.

Joh. Laurh. Reitmeier, P. Th.

Nachrichten

zur

Kirchen- Gelehrten-

und

Bücher-Geſchichte;

aus

gedruckten und ungedruckten Schriften

geſammelt.

Erſtes Stück.

Altdorf,

bey Lorenz Schüpfel,

Im Jahre 1762.

Inhalt.

I. Beſchreibung eines teutſchen Pſalters, aus dem 15 Jahrhundert, Leipzig, 8, S. 1.
II. Hanſen Gamersfelders Pſalter Davids in Geſangweiſe geſtellt, Nürnb. 1542, 8, S. 20.
III. Wilibald Pirckheymers Grabſchrift auf ſeinen Vatter, aus dem MSCte, S. 32.
IV. Victors von Carben Judenbüchlein, (Cölln, 1508,) 4, S. 34.
V. Wenn und wo die ſchwabachiſchen Artickel aufgeſezt und verfertigt worden, S. 48.
VI. Auszug aus dem päbſtlichen Rechten ꝛc. 1530, 4, nebſt einigen ungedruckten Briefen, S. 66.
VII. Thomä Hilarii, Paſt. zu Caſchau in Ungarn, Schreiben an die Univerſität Wittenberg, 1574, aus dem MSCte, S. 97.
VIII. Matthiä Berneggers, Prof. zu Strasburg, Schreiben an Mich. Virdung, Profeſſor zu Altdorf, 1621, aus dem MSCte, S. 113.
IX. Der nürnbergiſchen Prediger Bedenken vom Bußtage am Aſchermitwoch, 1640, aus einer alten Abſchrift, S. 116.

Dem

Magnifico

Hochwürdigen, in GOtt Andächtigen, Hochachtbarn und Hochgelehrten Herrn

HERRN

Jacob Wilhelm Feuerlein

der h. Schrift hochberümten

Doctor

hochverdienten vordersten Professor der Theologie auf der weltberümten göttingischen Universität, churfürstl. braunschweig-lüneburgischen Consistorialrath und Generalsuperintendenten des göttingischen Quartiers, auch Specialsuperintendenten zu Göttingen u. a. m.

Seinem

Hochzuverehrenden Gönner

werden

gegenwärtige Blätter

zum öffentlichen Denkmal

ungeheuchelter alter Hochachtung

gegen DERO Gelehrsamkeit und Verdienste

und

dankbarster Verehrung bisher genossener Wohl

gewogenheit, auch zu fernerer ergebensten Empfehlung

unter dem herzlichen Wunsche

alles ersprieslichen Wohlergehens und Segens

besonders

bey dem seltenen Glücke eines Jubellehrers

in dem nun bald vollendeten funfzigsten Jahr

der verdienstvollen und rühmlichsten Fürung

öffentlicher Lehrämter

von dem 1713 geschehenen Beruf zum

altdorfischen Inspectorate an

dauerhafter Kräfte, geruhigen Alters

und beglüktester Erhaltung auf die spätesten Zeite

ehrerbietigst gewidmet

von

DERO gehorsamstem Diener und Verehrer

D. Johann Bartholomäus Riederer.

Vorrede.

Ich halte es für unnötig, meine Entschlieſsung zu Verfertigung einer Schrift von dieſer Art zu rechtfertigen. Die gröſten Kenner geben zu, daß in hiſtoriſchen Dingen noch vieles zu entdecken, und in Entwicklung und Aufklärung mancher Geſchichte, auch Berichtigung und Beſtättigung mancher Umſtände noch eine ziemliche Nachleſe zu machen ſey. Und wenn durch dergleichen Beyträge nur hier und dar eine Lücke ausgefüllet wird, ſo kan die Menge ſolcher ſchon vorhandenen Schriften die neuern Bemühungen weder überflüſſig, noch unnütz machen. Wenigſtens werde ich mit Wiſſen und Willen nichts berühren, das ſchon anderwärts eben ſo gut ausgeführet wäre, und alle Sorgfalt und Genauigkeit in Herausgebung ungedrukter Sachen beobachten. Bibliſche Ausgaben, alte, vor der Zeit der Reformation herausgekommene Bücher, nebſt der Geſchichte

ſchichte dieſer allerverwundernswürdigſten Begebenheit unſerer Kirche werden hauptſächlich der Gegenſtand meiner Beſchäftigung ſeyn. Wie ich darneben meine ehemaligen Verſuche von der älteſten Liedergeſchichte in unſerer Kirche, und von der Geſchichte der Bannbulle von 1520 zu erweitern gedenke: ſo werde ich davon abſondern, was ich zu der mit GOtt vorhabenden Ergänzung und Fortſetzung der löſcheriſchen Reformationsacten und Documenten ſamle, worzu ich mir von allen Gönnern und Liebhabern dieſer Arbeit hochgeneigte Unterſtützung und Beyträge geziemend erbitte. Gegenwärtige Blätter aber gedenke ich mit göttlicher Hülfe fortzuſetzen; iedoch kan ich, bey aller rühmlichen Bereitwilligkeit des Herrn Verlegers, die Ausgabe folgender Stücke an keine gewiſſe Zeit binden, da ich ſolche Beſchäftigung anderer pflichtmäſigen Arbeit billig nachſetze, und nur als eine Erholung von wichtigern Verrichtungen anſehe. Wie es dabey auf göttliche Vorſehung, Geſundheit und gute Aufnahme ankommt: ſo bitte ich GOtt herzlich, daß er den Gebrauch dieſer Blätter zu mannigfaltigem Nutzen gereichen laſſen wolle. Altdorf, den 15 Junii, 1763.

I. Beſchreibung eines teutſchen Pſalters, zu Leipzig in Octav gedruckt, vermutlich noch vor dem Ausgang des funfzehenden Jahrhunderts.

Das Titelblat enthält nichts, als nur die zwey Worte: Deuczſche Pſalter, und auf deſſen umgewandter Seite iſt ein mit Strahlen umgebenes und getröntes Marienbild mit dem JEſuskinde. Des Jahres und Druckers wird nirgends gedacht; der Ort des Druckes aber iſt ganz zulezt alſo angezeigt: Impreſſum Lipczk. Der Format iſt Octav, iedoch nicht ſo hoch, und dargegen etwas breiter, als ſonſt gewönlich iſt.

Das groſſe Altertum deſſelben ergiebt ſich daraus, daß nirgends kein Anfangsbuchſtabe gedruckt, ſondern der Raum darzu leer gelaſſen worden, worein er wol in andern Exemplarien

mit der Feder geſchrieben und gemahlt worden, hier aber ſolches nicht geſchehen iſt; dargegen iſt der andere Buchſtab eines ieden Anfangswortes in den Pſalmen ein groſſer Buchſtabe; ferner daß durchaus keine Zahl der Seiten oder Blätter bemerkt iſt, auch kein Columnentitel und kein Cuſtos vorkommt. Was aber die Signatur betrift, ſo ſtehet ſie zwar auch nicht an dem gewönlichen Orte, am Ende der erſten Seite eines Blates oder Bogens, ſondern auf eine ungewönliche Weiſe, dergleichen ich nur in einigen in Octav geſchriebenen Büchern damaliger Zeiten angetroffen, auf der lezten Seite eines Bogens, etwas unter der lezten Zeile, wo man eher einen Cuſtos ſuchen ſolte, und wird nur durch einen einigen kleinen Buchſtaben angedeutet. Der allererſte Bogen iſt auch nicht einmal auf dieſe Art bezeichnet; im andern Bogen aber findet ſich an angezeigter Stelle ein a, im dritten ein b, im vierten ein c, und ſo fort bis auf r, worauf noch fünf einzelne Blätter folgen. Da nun überall acht Blätter auf einen Bogen gerechnet ſind, ſo iſt daraus die Stärke des Buches abzunehmen. Es fehlen nemlich noch drey Blätter an 21 Bögen. Das Papir iſt ſehr ſtark und dick. Das Zeichen des Papirs iſt bey ſolchen in Octav zuſammengelegten Büchern nicht ſo gut, als bey Foliobänden, wo nichts davon weggeſchnitten wird, zu erkennen: doch habe ich auf den meiſten Bögen noch deutlich genug den Ochſenkopf erblickt, und zwar eine ſolche Geſtalt deſſelben, die mit der, ſo in der 9 und 10 Numer auf der Kupfertafel

tafel in der dritten Diſputation unſers ſeligen Herrn Prof. Schwarzens de primariis quibusdam documentis de origine typographiae vorgeſtellet iſt, die meiſte Aehnlichkeit hat, und wovon er S. 42 bemerkt, daß er dieſes Zeichen in einem Buche von 1485 gefunden habe: welches alſo auf eine entferntere Art zu einiger Beſtimmung des Alters dieſes Buches dienen möchte. Doch laſſen ſich auch noch einige andere Ueberbleibſel von ſolchen Zeichen in dieſem Buche ſehen, die auf iener Kupfertafel nicht vorgeſtellt ſind. Durchaus findet ſich in dem ganzen Buche kein anders Unterſcheidungszeichen, als ein Punct, und auch dieſes erſcheinet nicht allzuoft. So kommen auch gar ſelten die gewönlichen Zeichen von zweyen Strichlein (,) bey der Abtheilung der Wörter vor, und geſchiehet es mehrmals, daß ein groſſer Buchſtabe, der ein Wort anfängt, ganz allein am Ende einer Zeile ſtehet, und die übrigen Buchſtaben des Wortes erſt auf der andern Zeile folgen. Die Buchſtaben ſind ſauber und von ziemlicher Gröſſe, die groſſen oder Verſalbuchſtaben aber ſind mehr lateiniſch als teutſch, wie ſie in den Mönchsſchriften ſonſt angetroffen werden. Die Zeilen ſind ſehr gleich gerathen, die Buchſtaben ſtehen aber nicht allemal gar zu gleich; iedoch ſind ſie einander in der Höhe und Geſtalt ſo unähnlich nicht, daß man ſie für hölzerne und geſchnitzte typos halten müſte. Es kan alſo dieſer Pſalter wol nicht ſo hoch im Alter ſteigen, daß man ihn unter die erſten Proben der Druckerey zehlen könnte; er darf aber doch

auch nicht gar zu nahe an das Ende des funfzehenden Jahrhundertes heruntergeſetzet werden. An Druckfehlern und Abbreviaturen fehlet es nicht, doch ſind die letztern nicht ſo häufig, als ſie in lateiniſchen Büchern zu ſeyn pflegen. Uebrigens iſt alles, auch die lateiniſchen Anfangsworte der Pſalmen, teutſch gedruckt, und alle eigene Namen haben, ſo wie die übrigen Wörter, nur kleine Anfangsbuchſtaben. Manchmal ſind auch ein Paar Buchſtaben, ſonderlich be und bo, aneinander gehänget.

Der Inhalt dieſes Buches begreift nicht nur alle Pſalmen Davids, ſondern auch die ſonſt in der Bibel vorkommenden Lieder, die man gemeiniglich in der Kirche mit zu den Pſalmen rechnete, und zuſammen ſchrieb und druckte, wenn ein ſolcher Pſalter zum öffentlichen Kirchengebrauche dienen ſolte, wie ſolches aus verſchiedenen geſchriebenen und gedruckten Pſaltern erhellet. Von ienen finden ſich etliche Exempel teutſcher und lateiniſcher Pſalter mit den übrigen Geſängen, ia manchmal cum muſica eccleſiaſtica in le Longs bibliotheca ſacra, börneriſcher Ausgabe, im zweyten Theile, S. 181. 182. Von gedruckten lateiniſchen Pſaltern ſolcher Art aber ſtehen verſchiedene ſehr alte in der zweyten oben angeführten ſchwarziſchen Diſputation, und einer von Leipzig, 1511, in des ſeligen Herrn D. Baumgartens Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek, im 3 Bande, S. 288 f. auch ein nürnbergiſcher, der noch älter als von 1474 ſeyn muß, in eben deſſelben Nachrichten von merkwürdigen Büchern im 7

Bande

Bande, S. 283 f. Lateiniſchteutſche Pſalter aber mit ſolchen andern Geſängen beſchreibet eben dieſer groſſe Bücherkenner an verſchiedenen Orten ſeiner Nachrichten von merkwürdigen Büchern, als im 7 Bande, S. 1 ff. einen augſpurgiſchen von 1494, und S. 3 einen ſtrasburgiſchen von 1508; im 5 Bande aber, S. 16 ff. einen baſeliſchen von 1503. Die beeden letzten ſind auch in Götzens Merkwürdigkeiten der königlichen Bibliothek zu Dreßden, im 1 Bande, S. 415, und ein ſpeyeriſcher von 1504, S. 416 beſchrieben worden. Kein ganz teutſcher iſt mir aber von dieſem Alter noch nicht vorgekommen. Denn der niederſächſiſche gloſſirte Pſalter, deſſen der erſt kürzlich verſtorbene Herr von Seelen im 3 Theile ſeiner meditationum exegeticarum S. 1 ff. erwehnet, iſt, ſowol als der S. 50 ff. gedachte Salter to dude mit der vthleggynge ꝛc. im Hauptwerke von ganz anderer Einrichtung, obgleich die übrigen Geſänge und die Dorologie bey den Pſalmen ſich dorten gleichfalls befindet. Ob nun gegenwärtiger Pſalter auch zum Gebrauche in den Kirchen, wo man ordentlich nur lateiniſch zu ſingen pflegte, gewidmet geweſen, weil zumal am Ende iedes Pſalms das Gloria beygefügt iſt, und zwar beym erſten Pſalme völlig, nemlich alſo: Ere ſey dem vater vnd dem zone vnd dem heiligen geiſte Alßo er waß von anbegin vnd nw vnd alwege vnd vmmer vnde ewiglich, bey den übrigen aber nur den Anfangsworten nach, möchte ich um ſoviel weniger behaupten, weil keine Tonzeichen

dabey ſind, noch vom Singen der Pſalmen, ſondern nur vom Sprechen derſelben geſagt wird, ob ſie gleich nach den officiis eccleſiaſticis abgetheilt ſind, wie ich hernach anführen will. Es findet ſich aber nirgends ein Regiſter oder eine Zahl der Pſalmen; es ſind auch die am Ende beygefügten übrigen Geſänge durch nichts von den Pſalmen unterſchieden. Dieſe letztern werden nur allemal, nach einer Anzeige, zu welchem officio ſie gehören, und worzu ſie zu gebrauchen, oder wenn ſie zu ſprechen ſeyen, nach den lateiniſchen Anfangsworten benennet. Die Verſe ſind weder mit Zahlen bezeichnet, noch abgeſetzet, ſondern laufen in einer Zeile fort, ohne einmal, auſſer ſehr ſelten, ein Punct darzwiſchen zu ſetzen. Jedoch werden ſie allemal mit einem groſſen Buchſtaben angefangen. Zuweilen iſt bey einzelnen oder mehrern auf einander folgenden Verſen ein Platz zu dieſen Verſalbuchſtaben leer gelaſſen worden, welches vielleicht daher kommen mag, daß noch kein genugſamer Vorrath derſelben beym Drucke vorhanden geweſen.

Die Ueberſetzung iſt ganz verſchieden von denienigen, von welchen in oben angeführten Büchern einige Proben gegeben worden. Sie dünket mich aber nicht ſo gar rauh und hart in Worten zu ſeyn, als iene; ob es ihr wol an Rauhigkeit nicht fehlet, und bey allzubuchſtäblichen Ueberſetzungen die Unverſtändlichkeit unvermeidlich iſt. Weil in den angezogenen Büchern aus dem erſten und andern Pſalm einige Proben angefürt worden, ſo will ich, um ſie gegen

einander

einander halten zu können, eben dieſe beeden Pſalmen, da von dem lezten auch ein Paar ſehr alte Ueberſetzungen in den Neuen Beyträgen von alten und neuen theologiſchen Sachen von 1757, S. 291 f. vorkommen, ganz herſetzen. Sie lauten, ohne Zweifel aus der Vulgata gemacht, alſo:

Der ſelige mann der nicht vorgangen iſt in dem rote der bozen vnd in dem wege der ſundter nicht entſtundt vnde yn dem ſtule der ſuche nicht ſaß Sundern in dem geſecze des herren geſchieth ſeyn wille vnd in ſeyn geſecz wird er gedencken tag und nacht Und wirt alß eyn holcz das gepblanczit iſt bey dem hynlaufe der Waſſer das do gibt ſeine frucht in ſeiner czeit Unde ſeyn blat zuſteuffet nicht vnd alle dye er nwer tut dye werden gelucksfeligk Nicht alſo yr boſen nicht alßo ſunder alß der ſtaub den der wint wirfft vonn dem antlicz der erden Dor vmb erſtein die bozen nit in dem gerichte noch die ſundere in dem rathe der gerechten Wenn der herre hat erkant den weg der gerechter vnd den ſteig der ſunder virtirbet Ere ſey . . . ewiglich. (das iſt am Ende das Gloria, das ich ſchon oben ganz angefürt habe. Der andere Pſalm lautet alſo:) Warumb ergrimten die heiden vnd die leute haben gedocht eitelkeit Czu ſtunden die konige der erden vnd die furſten qwamenn yn ein wider den hern vnd wider ſeine criſten Czu breche wir yr bant vnd werffen von vns yr poch Der do wonet in den himeln der wirt yr lachen vnde der herre wirt yr verſpotten Denne wirt er czu yn reden in ſeinem czorne vnd in ſeinem grimme betrubt er ſie Ich bin adder ein konig geſazt von yn vber ſvon

ſeinen heiligen berg zu predigen ſein gebot Der herre ſprach zu mir du biſt mein ſonn ich han dich heut gebert Bitte von mir vnd gebe dir die helden yn dein erbe vnd beſiczunge die ende der erden Du reigirſt ſie in eyner eißern ruten vnd alß eyn erdiſch vas czu brichſt du ſie Unde nw ir konige vornemet werdet an geweißet die do richten die erden Dinet dem herren in forchten vnd frawet uch in ym mit czitterung Begrifft die zucht das icht czorne der herre vnd verterbet nicht in dem rechten wege Wen er entbornet in ſeinem kortczen czorne ſelig ſein alle die do hoffen in ym Ere. (Das lezte Wort zeiget wieder die Doxologie an, davon immer ſo viele oder ſo wenige Worte, als der Raum der Zeile geſtatten wollen, angefürt werden.)

Man ſiehet aus dieſen Proben, daß die in andern Ueberſetzungen dieſer Pſalmen vorkommenden Worte Ee, grißgrammen, bekücken, verkrummen ꝛc. hier mit beſſern ausgetauſchet worden. Gleichwol fehlet es auch hierinnen nicht an ſolchen ungewönlichen und alten Worten, als z. E. der entphaher, ſtatt, der mich empfähet oder aufnimmt; gewunderhaft, (wo vermutlich in der lezten Sylbe durch Verſehen des Setzers ein ſ ſtatt eines f ſtehet) ſo mirificauit ausdrücken ſoll; ratenn für reden; Unmilticykeit; caſtegen für züchtigen; beichten für bekennen, loben und danken; ſampnung für verſamlung; bornen ſtatt brennen; großigkeyt ſtatt Gröſſe; lobeſam; hochzeit, ſolennitas; das welff des lawen, catulus leonis; bleyblinge, reliquiae; verlueſen ſtatt verlieren;

verlieren; beyten für warten; holffel ſtatt Hügel, und dergleichen mehr. So lautet es uns ietzo auch ganz fremde, wenn wir frawen für freuen; werlt für Welt; werlich; unuormackelt; derleuchtunge; irhören, irforſchen, hirſchen, ſtatt erhören, erforſchen, herrſchen; ſchirbel für Scherbe ꝛc. leſen. Der Zwang, alles aufs genaueſte nach dem lateiniſchen zu geben, hat den Ueberſetzer manchmal zu unanſtändigen Vergehungen verleitet. Ohne die Vulgata nachzuſchlagen, wird man z. E. nicht errathen, warum er oben im 2 Pſalm überſetzet hat: in ſeinem korteczen czorne: daſelbſt aber ſtehet in breui ira ſua; und da hat er nicht bedacht, daß in breui für ſich ohne ſolche genaue Beziehung aufs nächſte Wort in kurzem bedeute.

Ueber iedem Pſalm und Geſang ſtehet eine Anweiſung, wie ſolcher ſowol in den officiis eccleſiaſticis zu gebrauchen, als auch von dem Leſer für ſich in allerley Fällen genützet werden könne. Man möchte es eher einen Misbrauch dieſer heiligen Lieder nennen. Der Augenſchein wird ſolches erweiſen, wenn ich dieſe Anweiſung hieher ſetze. Weil aber nirgends eine Zahl dabey ſtehet, ſo will ich die Zahlen der Pſalmen aus der Vulgata überall darzu ſetzen, und weil ſich bekannter maſſen darinnen ein groſſer Unterſchied in unſern Bibeln, die nach dem Hebräiſchen zehlen, ereignet, dieſe unſere und die hebräiſche Zahl, da, wo ſie von der lateiniſchen Art zu zehlen abgehet, derſelben eingeſchloſſen an die Seite ſetzen. 1. (oder beym erſten

Pſalm) ſtehet nur: Am ſuntag der nocturn. 2. den pſalm ſprich ſo man dir das deyne mit gewalt genommen hat. 3. den ſprich ſo du den newen monden ſieſt. 4. dieſen ſprich den zelen (Selen; wie dann gar oft ein z für ein ſ, manchmal auch ſz geſetzet, und zu dem ordentlichen z allezeit noch ein c vorangeſetzt wird: cz) 5. dieſen ſprich den ſichen. 6. dieſzen ſprich gotes mutter czu eren das ſie dich behute vor ſunden. (Wie ſündlich und unſchicklich wird dieſer ſchöne Pſalm der Maria zugeeignet!) 7. dyſzen ſprich deynem herrenn dem du wolteſt wunſzen heil vnd ere. 8. den ſprich das dyr got helffe ſzo deine ſele von deinem leibe ſcheidet. 9. den ſprich das got deine zele mere vnd dich vber hebe die hicze der hellen. (Hier iſt nun der 9 und 10 Pſalm in einen zuſammengezogen, und daher rühret die folgende Verſchiedenheit in den Zahlen.) 10 (11) ſprich den vor den gehenden todt. 11 (12) eben ſo. 12 (13) Sprich den ſo deyne frunth (Freunde) zu ſtreite reiten das yn got glücklich heym helffe. 13 (14) den ſprich zu der kirchmeſſe. 14 (15) Den ſprich ſo du gotis leichnam nimſt. 15 (16) Den ſprich das dir got helffe das dir ſein heiliger leichnam werde vor deinem todt. 16 (17) Hie heben ſich an dy pſalm der rewe die ſprich vor alle noth die dir an liebe vnd an zele noth ſeyn. 17 (18) Den ſprich den heiligen rüboten das ſie dir helffen vor den iungſten tag. 18 (19) Den ſprich dem prieſter ſo er ſich vmme keret

vber

vber dem altar. 19 (20) Den ſprich dem kaiſſer adder wertlichen richter. 20 (21) Den ſprich vnſſers hern marter czu eren. 21 (22) Den ſprich den leuten die in der bare gehen 22 (23) Dyſzen ſprich vnſſer lieben frawen. 23 (24) Den ſprich der gewalt vnſſer hern do er die helle czu brach. (Hier heiſt ganz am Ende dominus uirtutum: der Herre der togunge) 24 (25) Den ſprich ſzo du in die kirche geeſt. (v. 14 teſtamentum eius, ſeyn zelgerethe, Seelgeräthe.) 25 (26) Den ſprich ſo dich eine boſſe bekorunge (Verſuchung) begreiff daſ dich icht dem teuffel gebe. 26 (27) das iſt der nocturn an dem montage den ſprich das deſz teuffels wille icht in dir erfullet werde. 27 (28) Sprich den wen es czu vil regent. 28 (29) Den ſprich das dich got icht vortume mit ſeinem czorne. 29 (30) Den ſprich das dich got vberhebe wertlich ere (Vielleicht ſolte es nur Ein Wort ſeyn, wertlicher) ſchande vnd von heuptſunden. 30 (31) Den ſprich wen du vaſt das dich got in deynen betrubniſſze erloſſze. 31 (32) Sprich den vmb alle deine miſſethat. 32 (33) Dyſzen ſprich ſo du angeſt haſt. 33 (34) eben ſo. 34 (35) auf gleiche Weiſe. Der Anfang dieſes Pſalms heiſt: Richte herre die ſchadenden mir vber ſtreit die anfechtenden mich Begriff das woffen vnd den pukler vnd entſtant mir czu einer hülffe. 35 (36) Den ſprich den leuten vnd dem dinge das du bewaren ſolt. 36 (37) Den ſprich den leuten die zu orteil gen ſullen.

len. 37 (38) Den ſprich ſzo du czu der beichte geheſt vnd buſze entpheſt. 38 (39) Das iſt der nocturn am dinſtage den ſprich den engeln ſzo du gotes lichnam nymmeſt. 39 (40) Dießen ſprich ſzo dy groß angeſt haſt. 40 (41) Den ſprich den ſichen das got yn zu eynem ſicherlichen ende helffe. 41 (42) Diſzen ſprich deinen vyn den. 42 (43) Den ſprich ſzo du zu dem altar geheſt. 43 (44) Den ſprach david wen yn got gerach in ſeynen vinden. 44 (45) Den ſprich vnſer lieben frawen zu eren. (v. 6 wird ſedes tua, Deus, in ſeculum ſeculi: uirga directionis uirga regni tui, gegeben: dein ſtul got von der werlt czu der werlde die gerte deyner rechten die gerthe deynes reichs.) 45 (46) Den ſprich ſo ſie ober meher varn. 46 (47) Den ſprich vnſiers herrn himmelfahrt das er dir ſeynen boten und tröſter ſende. 47 (48) Den ſprich noch deyner beithe. 48 (49) Den ſprich die yre gemute kern zu wertlichen dingen vnde eren das on got gebe rechte weyße ſynnen. 49 (50) Den ſprich vnſers herrn czukunft das er ſey dein orkunde an dem iungeſten tage. 50 (51) Der pſalm iſt nucze manne vnd weyben czu ſeligkeit leibes vnd der zelen. (Der letzte Vers heiſt: Denne ſzo annimmeſtu das oppfer der gerechtigkeit der ablaten vnd die roden oppfer denne ſzo legen ſie die kelber auf den altar) 51 (52) Den ſprich ſo deine frunte ſeyn gefangen. 52 (53) Dyo iſt der nocturn an der mitwochen

chen ſprich den vmb weichen (Vielleicht iſt hier etwas ausgelaſſen) 53 (54) Den ſprich alle Tage czu der prime das dir got gute ſinnen vorleye. 54 (55) Den ſprich ſzo du groſſe not vnd gewalt von deinen herrn leidest. 55 (56) Sprich den deinem geiſtlichen vater das her dy criſtenheyt noch gotis willen leyte. 56 (57) Sprich den deinen vinden vnd iſt der vierde den dauid ſeinen vinden ſprach. 57 (58) Den ſprich den dye do herczeleidt haben. 58 (59) Sprich den den leuten die do vintſchaft haben. 59 (60) Den ſprich ßo du groſſe ſwere haſt. 60 (61) Den ſprich deme der do mit neide befallen. 61 (62) Den ſprich dem der mort geſtifft hat vnde vnrecht dingk nympt. 62 (63) Den ſprich ſzo du dich auf richteſt des morgens fru ßo get dyr alles heil czu. (v. 3 muß der Ueberſetzer ſehr falſch geleſen haben Denn da es im lateiniſchen heiſt: quoniam melior eſt miſericordia tua ſuper *uitas*, ſo giebt ers, als wenn es *uites* hieſe: Wen beſſer iſt deine barmherczikeit vber die weinſtocke.) 63 (64) wie oben bey 60. 64 (65) Den ſprich allen globigen zelen. 65 (66) Sprich den dem ewigen got czu lobe. 66 (67) Den ſprich dem heiligen cruczе vmb alles das du genyſſen ſalt. 67 (68) Den ſprich ſancto laurentio vnde allen gotes merterern. 68 (69) Den nocturn am dornſtage ſprich deinen ſrunden ſo ſi vber waſſer varn. 69 (70) Den ſprich ſzo du czu dinge wolleſt greiffen. 70 (71) Den ſprich vor deine ſunde. Ueber

dem 71 (72) ſtehet nichts. 72 (73) Den ſprich unbekarten leuten das ſye got bekere. 73 (74) Den ſprich zu eren allen merterern. 74 (75) eben ſo. 75 (76) Dieſen ſprich deines lieben frundes zele zu troſte vnde czu hulffe. 76 (77) Den ſprich den leuten dy vber mer farn. 77 (78) Dem ſeine ſpeiſe durre iſt der ſpreche den. 78 (79) Diſen ſprich den kindern die do gemartert werden das ſie vns helffen czu gote. 79 (80) Dieſen ſprich dem heiligen geiſte zu eren das er dich von ſunden bekere. 80 (81) Dis iſt der nocturn am freitage vnd ſprich den zo deine frunt elende ſeyn. 81 (82) Den ſprich vor angeſt vnd not. 82 (83) Den ſprich dye den deinen widerſtreben. 83 (84) Diſen ſprich czu der kirmeſſe. Ueber 84 (85) ſtehet nichts. 85 (86) Der pſalm iſt nucze allen ſundigen leuten. 86 (87) Sprich den in der ere aller iungfrauen. 87 (88) Dißen ſprich in der ere vnßers hern vnde ſeinen heyligen fünff wunden. 88 (89) Mit dißem ſalt du got loben das er ſich vber dich erbarme in deynen angeſten. 89 (90) Sprich den das dich got friſte bys du dich mit ym berichteſt. 90 (91) Den ſprich feyrtigen leuten. 91 (92) Sprich den vnßers herrn erbarmunge das du ynn lobeſt bis an den todt mit lebendiger czungen. Der 92 (93) Dominus regnauit, decorem indutus eſt, iſt hier ganz ausgelaſſen worden. Vielleicht aus bloſem Verſehen, weil 3 nicht weit von einander ſtehende Pſalmen mit den Worten Dominus regnauit anfangen.

93 (94)

93 (94) Den ſprich dem heyligen cruczen wenn du icht vorluſt das du es wider vyndeſt. 94 (95) Diſſen ſaltu lieb haben wen er iſt eyn bewegunge aller guten dinge. 95 (96) den ſprich unſer lieben frawen das ſie dir helffe an deiner iungſten weile. 96 (97) eben ſo. 97 (98) Dys iſt der nocturn am ſunnabent. 98 (99) Den ſprich den czwelffboten zu eren. 99 (100) Diſſen ſprich das dich got gnediklich entphahe wen ſich ſele vnd leib ſcheidet. 100 (101) Den ſprich vnmechtigen leuten das yn got gute gedult vorleyhe. 101 (102) Dyſs iſt der pſalm der buſze. 102 (103) Den ſprich in der ere aller engel. 103 (104) Diſen ſprich ſo es donnert und plicz. 104 (105) Den ſprich der gotes gnade das du nit mereſt die ſunde adams vnd das du komeſt in die ſchar abrahams. 105 (106) Den ſprich der gotis gnaden vt ſup. (ut ſupra). 106 (107) Den ſprich in dem aduent das got deine orkunde ſehe an ſeinem orteil. 107 (108) wer mit herczeleide bevallen iſt der ſpr. 108 (109) Dis iſt der vorfluchte pſalmen domit iſt der teufel vorfluchet vnd alle ſeine geſellen. 109 (110) Hie hebet ſich an die veſper am ſuntage den ſprich der menſcheit vnſers hern. 110 (111) Den ſprich den wunden vnſers hern. 111 (112) eben ſo. 112 (113) Den ſprich dem herrn das du wirſt gewert was du begerſt. 113 (Hier iſt der 114 und 115 beyſammen) Den ſprich in der ere vnſers herrn tauffe. 114 (116) Diſs iſt die veſper an dem montage.

tage. 115 (Diß iſt der andere Theil des 116 Pſalms im hebräiſchen; und iſt hier zwar abgeſondert, hat aber keine Ueberſchrift.) 116 (117) Den ſprich wan du eſſen wilt. 117 (118) Diß iſt die prime ſprich den das dich der herre vor vbel behute. 118 (119) Dieſer allerlängſte Pſalm iſt hier in 11 Abſchnitte getheilt, und werden alſo allemal 16 Verſe beyſammen ſeyn, da man ihn ſonſt nach den 22 Buchſtaben des hebräiſchen Alphabets in 22 Stücke abtheilt, weil allemal 8 Verſe mit einerley Buchſtaben ſich anfangen. Die beeden erſten Abſchnitte haben hierinnen keine Ueberſchrift. Beym dritten aber heiſts: Dis iſt die tercia den ſprich dem heiligen geiſte czu eren vnd zu troſte den lieben zelen vnd vnſer lieben frawen das ſie dir helfe czu den ewigen leben. Der vierte hat auch keine Ueberſchrift, der fünfte aber dieſe: Den ſprich iungen leuthen das yn got gute ſynne gebe. Beym ſechſten, worzu der ſiebende und achte gezogen wird, heiſt es: Diße drey nach einander ſprich zu der ſex, beym neunten aber: Diß iſt die none den ſprich das got den gebe rede vnd ſine dye do vnſprechlich ſeyn. Der zehende und eilfte haben keine Ueberſchrift. 119 (120) Dys iſt der dritte Pſalm in der montags veſper das wys vorwar das du mit diſem xv Pſalm deiner zelen gnade erwerben magſt. 120 (121) diſſen ſprich deinen lieben frunden. 121 (122) Dis iſt die veſper am dinſtage wer bruderſchaft hat der ſprechs die. 122 (123) hat keinen Titel.

123 (124)

123 (124) Sprich diſen das dich der teufel nicht erſchrecke. 124 (125) wer von rechten wegen yrte der ſpreche den das yn got wieder bringe. 125 (126) Den ſprich in der ere aller heiligen. 126 (127) Dis iſt die veſper an der mitwochen den ſprich wen eine frawe ſwanger iſt. 127 (128) Den ſprich der frawen dye do eyns kinds genſen iſt. 128 (129) Den ſprich ſo ſich ein menſche bekeren wil. 129 (130) Den ſprich allen glaubigen zelen. 130 (131) Den ſprich ſo du ſichtum leydeſt. 131 (132) Die veſper am dornſtag den ſprich den dy im himmelreich ſeyn. 132 (133) Den ſprich wen du ſlaffen geheſt. 133 (134) Den ſprich deinen bruderſchaft. Beynahe ſolte ich glauben, es wären die Ueberſchriften dieſer beeden Pſalmen verwechſelt worden. 134 (135) Den ſprich dem hern das er dir deine zone (Söhne) bewar bis an das ende. 135 (136) Den ſprich das dir got gebe die ſpeiſe die du bedarfſt czu leibe vnd czu zele. 136 (137) Diſen ſprich den leuten die do geſündigt haben das ſy got erhore in yrem gebet. 137 (138) Dis iſt die veſper am freytage den ſprich allen engeln czu lobe vnd czu ern. 138 (139) Dießen ſprich czu den oſtern. 139 (140) Den ſprich in der ere aller heiligen. 140 (141) Den ſprich czu hulffe dir ſelbſt das dir der helffe der dich erloſt hat. 141 (142) Dyeßen ſprich dem heiligen cruczs. 142 (143) Dis iſt der ſeben pſalmen eyne. (Vermutlich ſoll es ſoviel als einer der ſieben

Bußpſalmen heiſen.) 143 (144) Dis iſt die veſper am ſonabent. Den ſprich deynem frunde wen er rechten ſal. 144 (145) Den ſaltu czur buße ſprechen ſo du deine vaſte durch noth brichſt. 145 (146) Den ſprich allen zeln czu troſte. 146 (147) Wer in gefencknisſe iſt der ſpreche den. 147 (iſt nur der andere Theil des 147 Pſalms im hebräiſchen: und ſo kommen endlich die Zahlen wieder überein.) Den ſprich ſante peter das er dir helfe gnediklich orteil vellen. 148-150 ſind ohne Abſatz zuſammengenommen, und haben die allgemeine Ueberſchrift: Hie endet ſich die veſper dieſer pſalm iſt der gotis gewalt zu einem rechten orteil.

Hierauf folgen nun die übrigen bibliſchen Geſänge, aber ohne einige Anzeige, daß ſie von den Pſalmen Davids unterſchieden ſeyen, und ohne Meldung, woher ſie genommen worden. Nur iſt iedesmal der lateiniſche Anfang eines ſolchen Geſanges darüber geſetzet. Der erſte iſt das 12 Capitel Jeſaiä, und hat die Ueberſchrift: Dißen ſprich vnſern hern das er durch ſeiner mutter wille ſeinen czorn vberwinde. Der andere iſt das Gebet Hiskiä aus Jeſ. 38, 10 ff. mit der Ueberſchrift: Dieſen ſprich allen lieben zeln. Ezechiel. Welches leztere Wort Ezechias heiſen ſolte. Der dritte iſt der Lobgeſang der Hanna, aus 1 Sam. 2, 1 ff. mit der Anweiſung: Uber wen got vnglucke vorhenget der ſpreche den pſalmen. 4) Der Lobgeſang Moſis und der Kinder Iſrael, 2 Moſ. 15, 1 ff., und dabey ſtehet: Den

ſprich

ſprich den trunken (ertrunkenen) leuthen zu hulffe der kinder von Iſrahel. 5) Das Gebet Habakuks, c. 3, 2 ff. mit der Aufſchrift: Den ſprich das er ſeinen czoren nit an dir recke. 6) Das Lied Moſis, 5 Moſ. 32, 1 ff. mit der Erinnerung: Den ſprich das got helfe eyn gut orteil fellen mit moyſi. 7) Der Geſang der dreyen Männer im feurigen Ofen, wobey ſtehet: Den ſprich zo du den newen monden ſiehest der dreier kinder geſangk. 8) Der Lobgeſang Zachariä, Luc. 1, 68 ff. mit dem Vorberichte: Sprich dießen wertlichen leuten. 9) Das Magnificat, Luc. 1, 46 ff. mit der Erinnerung: Dießen ſol mann lieb habenn er iſt nucze dem leib vnd der zelen. 10) Simeons Lobgeſang, Luc. 2, 29, ohne Ueberſchrift. Darauf folgt 11) das Te Deum laudamus, welches blos durch die lateiniſchen Anfangsworte angezeigt wird, und zulezt 12) das ſymbolum Athanaſianum, mit der falſchen Aufſchrift: Anaſtaſius, und den Anfangsworten: Quicunque vult ſalvus eſſe ante omi.

Und dieſes heiſet nun in den lateiniſchteutſchen Pſaltern gewönlich apparatus uulgaris, oder Nuzbarkeit der Pſalme, wie unter andern aus der oben angezeigten baumgarteniſchen Beſchreibung eines ſolchen von Strasburg, 1508, zu erſehen iſt, woſelbſt die Anzeige der Einrichtung nach damaligem gottesdienſtlichen Gebrauche verglichen werden kan, ſowol als die Ueberſchrift des zur Probe angefürten zweyten Pſalms, die hier auch etwas anderſt lautet.

Weit beſſer hat ſchon in den alten Zeiten Athanaſius den Gebrauch und Anwendung der Pſalmen angewieſen, welches Werklein der weltberümte Johann Reuchlin 1515 lateiniſch, und aus demſelben das folgende Jahr der ebenfalls wohlverdiente Georg Spalatin ins teutſche überſetzet hat, wovon ich einen Nachdruck, Augſpurg, 1525 in Quart beſitze. Auch wird ſowol in des ſeligen Gottesmannes Lutheri Summarien über die Pſalmen, als ſonſt in andern Anweiſungen unſerer Lehrer ſolcher Gebrauch viel richtiger und erbaulicher, und ohne den abgöttiſchen Marien- und Heiligen-Dienſt, oder andere aberglaubiſche Dinge mit einzumiſchen, gezeigt.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

II. Der gantz Pſalter Dauids, in gſangsweyſe geſtelt, durch Hanſen Gamersfelder. Alſo, das ſich die Pſalmen alle durchaus, in manigfeltiger Melodey hernach angezeicht, fein und lieblich ſingen laſſen. Mit ſambt andern Geyſtlichen Liedern, vnd Geſangen mer, ſo hie zu end diſes Pſalters, hinzu geſetzet ſind. PSAL. XCV. Laſſend uns mit danck für ſein angeſicht kummen, vnd mit Pſalmen jm jauchtzen. 1542. In Octav, 22 Bogen. Am Ende ſtehet: Gedruckt zu Nürmberg durch Johan vom Berg, vnd Ulrich Neuber, Anno 1542.

So ſehnlich ich bey Verfertigung meiner Abhandlung von Einführung des teutſchen Geſangs ꝛc. gewünſcht, dieſes Buch zu ſehen, um von demſelben und ſeinem Verfaſſer etwas nähers und gewiſſers ſagen zu können, als daſelbſt S. 272 f. und 276 f. geſchehen: ſo bin ich doch

doch erſt nach beynahe vier Jahren dieſes Wunſches gewähret worden, und iſt mir die groſſe Seltenheit deſſelben in unſern Gegenden unbegreiflich. Jedoch wie nichts ſo ſelten, und noch darzu von weit gröſſern Werken, als dieſes Büchlein iſt, nichts ſo koſtbar, nichts ſo prächtig, nichts von ſo vorzüglicher Schönheit iſt, das nicht in dem vortreflichen Bücherſchatze Seiner HochEhrwürden, des Herrn Predigers Solgers in Nürnberg, meines hochzuverehrenden Gönners, bis zum Erſtaunen beyſammen angetroffen werden ſolte, ſo findet dieſe Seltenheit darinnen unter andern weit anſehnlichern und wichtigern Koſtbarkeiten auch ihren Platz. Der ungemeinen Leutſeligkeit und Güte dieſes vortreflichen Gottesgelehrten und groſſen Bücherkenners habe ich es zu danken, daß mir dieſes Buch, das ſich meiner ſorgfältigſten Forſchung ſo lange entzogen hat, nun endlich zu unbeſchreiblicher Freude, dieſer Tagen zu Geſichte gekommen, und ich kan es nicht länger verſchieben, ſogleich den gütigſt gegönnten Gebrauch davon zu machen, wenn ich zuvor für dieſe ausnehmende Gewogenheit öffentlich den verbindlichſten Dank bezeugt, und den aufrichtigſten Wunſch beygefügt haben werde, daß GOtt dieſem ehrwürdigſten Greis zum Wohl und zur Zierde und Freude des nürnbergiſchen Zions und der gelehrten Welt bis auf das höchſte Ziel menſchlicher Jahre ununterbrochenes Wohlergehen und Segen verleihen, und ſein Alter wie ſeine Jugend machen wolle.

Ich habe an dem angefürten Orte getrost diesen Gammersfelder unter die nürnbergischen Liederdichter gesetzet, ob ich mich gleich nur auf solche einschränken wollen, die wirklich zu der Zeit, als sie ihre Lieder verfertigt, in Nürnberg gewesen. Das Buch ist daselbst gedruckt, ein nürnbergischer Prediger hat die Vorrede darzu gemacht, die Zueignungsschrift ist an einen nürnbergischen Bürger gerichtet, und, welches das meiste, der gamersfelderische Name ist unter den nürnbergischen guten Familien nicht unbekannt: habe ich Anstand nehmen können, ihn obgemeldeten Personen beyzuzehlen? Allein aus der Unterzeichnung der Zueignungsschrift ersehe ich nun, daß er ein Burger zu Burgckhausen gewesen. Das ist das einzige, was ich von seinen Lebensumständen sagen kan. Ich finde nicht einmal eine Spur, ob er zu Nürnberg geboren, oder vielleicht doch eine Zeitlang daselbst gewohnet. Weder Osianders Vorrede, noch seine eigene Zueignungsschrift, machen ihn kenntlicher; und ich muß ihn wider meinen Willen in seiner Dunkelheit lassen. Jene Vorrede ist blos auf die Empfehlung des Buches gerichtet. Weil sie gar kurz ist, will ich sie hersetzen.

Andreas Osiander. Es haben andere mer, den Psalter in Teutsche reymen zubringen vnterstanden. Das ich mir aber diesen vor andern gefallen laß, geschicht auß zweyen vrsachen. Erstlich, das der Tichter, die außlegung der Psalmen, so dieser zeit, durch die gelertisten Theologen Teutscher Nation, an tag gegeben, fleißig hat eingenomen, vnd

vnd auffs einfeltigſt, bey den eignen worten, vnd rechten ſyn des Propheten, ſo vil möglich geweſt bliben iſt. Zum andern, das er nicht allein artliche reimen gemacht, ſonder auch, die maß vnd anzahl der ſylben, alſo gefüret, das ſich die Pſalmen all- durch aus in manigfeltiger Melodey, fein vnd lieblich ſingen laſſen. Alſo das nicht allein die Jugent ſich darinn zu aller gotſeligkeit vben, ſonder auch die Chriſtlich gemein in der Kirchen, ſolche Pſalm mag ſingen. Wil in derhalben, allen gutherzigen hiemit befolhen haben.

Der Verfaſſer hat ſein Büchlein dem Achtbarn vnd Fürnemen Caſpar Gauſſen, Burger zu Nürnberg, ſeinem geliebden Bruder, zugeſchrieben. Er meldet darinnen, es habe ihn das emſig Anhalten vieler ſeiner guten Herren, auch Freund und Günner dahin gebracht und bewegt, daß er die Harpff Dauids, welche ſonſt vor mein (ſpricht er) wol ſicher an der Wand hangen belieben wär, mit ihrem Decachordo herabgethan, vnd vor ſich genommen, dieſelbig von ihrem Saitenklang auf ein bedeutlich Muſick und Gſang zu ſtellen und richten ſich unterfangen habe. Ob er nun gleich des Poeten Meinung: Sinite (ſoll ſumite heiſen) materiam - - - Quid ualeant humeri, wol erwogen, hab er doch ſeinen Fleis daran legen wollen, in Hofnung, man werde es ihm, wo er nicht alles ſo genau und ſchnur eben getroffen, zu gut halten. Seine Arbeit gehöre für iunge und gutherzige Leute; zu den andern ſpreche er: Acdite uos meliora. Seine Abſicht ſey, daß

die Jugend in dem heilsamen Worte Gottes deſter bas vnderpülzet, vnd darinn auferzogen würde. Denn man könne die reine Lehre vom Glauben nicht zu oft und viel treiben, und man ſolle iederzeit mit ſonderm Fleis nachſinnen, wie, oder in was mas, weg und geſtalt Gottes Wort in die gelernige Jugend eingebildet, gebracht und getrieben werde, es wäre durch Geſang, Lieder, Vers oder in andere Wege. Daran beweiſe man GOtt ein ſonder hochannemlich Opfer und Gefallen; welches er durch verſchiedene Schriftſtellen darthut. Weil er dann auch ſonſt etliche verteutſchte Pſalmen Geſangsweiſe gefunden, habe er oft gewünſcht, daß der ganze Pſalter Davids aufs geſang in ſolche Lieder gezogen würde, ob er vielleicht alſo mehr und beſſer, denn ſonſt, in den gemeinen Mann gebracht werden möchte, weil man ein Ding in Geſang und Liedern viel eher, als ſonſt, fahe und begreife. Mit ſeiner Arbeit habe er nichts dann allein GOttes Ehre und Preis bey vielen Gottſeligen noch mehr auszubreiten geſucht. Er beſchlieſt mit folgender Nachricht von der Abfaſſung ſeines Buchs: Ich hab mich auch des bloſſen Text (ſo allein durch den geiſt GOttes dictirt und angegeben iſt worden) als vil mir ſmer müglich geweſen, befliſſen, auch alle circumſtanz, vnd vmbſchwaiffende rede vieler wort, auſſer deſſelbigen, mit höchſtem fleiß vmbgangen vnd vermiden, wiewol es ſunſt der art vnd ſprach nach, dieweil es gebundene Reymen ſind, leichter vnd beſſer durch vmb-

ſchwaif-

ſchwaiffende wort, het mügen circumlo-quirt vnd dargepracht werden. So bin ich doch bey dem, wie es der finger gottes geſetzt, vnd fürgeſchrieben hat, allein belieben. Die nachfolgenden Proben werden es zeigen, daß er ſich zwar genau genug meiſtentheils an die Worte des Textes, (worunter er doch wol nicht den Grundtext verſtehet, ſondern nur eine Ueberſetzung, von welcher man aber nicht ſagen kan, daß ſie der Geiſt Gottes dictirt und angegeben) gehalten, aber doch zuweilen umſchweifende, ia wol gar ausſchweifende, Worte genug gebraucht habe, worzu ihn der auferlegte Zwang der Kürze ſelbſt, noch häufiger aber der liebe Reim, genötigt.

Gleich nach der Vorrede findet ſich ein alphabetiſches Regiſter der Pſalmen, nach den Anfangsworten, die aber weder mit ſeiner gereimten Ueberſetzung, noch Lutheri Ueberſetzung völlig übereinkommen, daher ich weder die Abſicht davon einſehen, noch verſtehen kan, wenn er ſagt, ſie ſeyen ſo verzeichnet, wie ſie nach Gebrauch der hebräiſchen Sprach anfahen, er müſte denn durch das leztere verſtehen, daß ſie nach der hebräiſchen Art zu zehlen, und nicht nach der Vulgata, wo unterweilen einige Pſalmen zuſammengenommen oder getheilt werden, auch hier gezehlet ſeyen. Darauf folgt das Regiſter der Cantica. Ich hätte mir aber, von der Meldung auf dem Titel zu urtheilen, mehr Geſänge eingebildet. Es ſind ihrer nur viere! das Magnificat, der Lobgeſang Simeons und Zacharia, und das Te Deum lauda-

mus. Nach dieſem kommt: Thon vnd Melodey der Pſalmen, wie ſie geſungen ſollen werden, mit den Noten biebey clerlich verzeichnet, und ſtehen unter dieſen Tonzeichen die Worte des erſten Verſes vom erſten Pſalm, nebſt einer Anweiſung von 6 andern bekannten Liedern in gleicher Versart, nach deren Melodey ſie auch geſungen werden mögen, als: Ach got vom Himel ſih darein ꝛc. Alle 150 Pſalmen und die 4 Geſänge ſind demnach in einerley Versart abgefaſſet. Zur Probe will ich die beeden erſten Pſalmen herſetzen, und nur bemerken, daß über einem ieden Pſalm die lateiniſchen Anfangsworte mit der Zahl ſtehen, als: Beatus uir. Pſalmus I. Quare fremuerunt, Pſalmus II. Ich will in dieſen Proben, um etwas Raum zu erſparen, die Zeilen und Geſetze nicht abſetzen.

Selig iſt der da wandelt nit Im rath der böſen leuten. Noch auff dem weg der ſünder trit, Noch ſitzt da ſpotter gruben. Sonder der ſeinen luſt und ſchatz Allein hat an des Herren Gſatz Vnd redt das tag vnd Nachte. (2) Der iſt wie ein gepflantzter Baum Bey guten waſſer teichen. Der ſeine fruchte bringt bequem, Immer vnd ewigleichen. Sein blat auch nit verwelcken kan, Vnd was anfecht ein ſollich man, Glück wird im darzu geben. (3) Dermaſſen die Gotloſen nicht Werden alſo gefunden. Drumb bleyben ſie nicht im gericht, Noch ſünder bey dem gſunden. Der Herr den weg der grechten kendt, Die Gotloſen alſampt vergendt, Wie ſprewer von den Winden.

Warumb

Warumb toben die Heyden al, Die Leut reden vergeben? Die Köng im land mit groſſem ſchal, Leynen ſich auff gar eben Wider Got, und den Geſalbten ſein, Laſt vns ir band zerreiſen ſein. Yhr ſeyl von vns auch werffen. (2) Aber der in des himels gwar Wonet, wird jr ſehr ſpotten. Der Herr wird jr auch lachen zwar Vnd ſie mit grimm außrotten. Im zoren wird ers reden an, Ein gſetz (muß Eingeſetzt heiſen) ich auch mein König han, Auff Zion meinem berge. (3) Ich will das gſetz verkünden nun, Das mir Got ſaat gar eben. Du biſt mein heutgeborner Sun, Heiſch mir, ich will dir geben Die Heyden vnd der welte end, Schlag ſie mit eiſern Zeptern bhend, Gleich wie eins haffners gſchirre. (4) Seit weis und klug jr Köng im land, Vnd laſt euch nit verbittern. Förchtet den Herren alzuhand, Vnd freuet euch mit zittern. Huldet dem Sun, auff das jr nicht Vmbkommet bald durch ſein gericht, Wol dem der auff jn trawet.

Da der ſelige Doctor Luther faſt zwanzig Jahre eher, als dieſer Pſalter gedruckt iſt, einige Pſalmen überſetzet hat, ſo wird es vielleicht nicht unangenehm ſeyn, wenn ich, die Gegeneinanderhaltung von ihrer beeden Arbeit zu erleichtern, noch ein Paar Pſalmen ausſuche, die mit zweyen der älteſten Pſalmlieder Lutheri: Es woll uns GOtt genädig ſeyn, und Aus tiefer Not ſchrey ich zu dir, davon das leztere in eben dieſer Versart, deren ſich unſer Verfaſſer bedienet, das andere aber in einer andern, abgefaſſet iſt, verglichen werden können.

nen. Es wird nicht ſchwer werden, zu urtheilen, wem man den Preis zuerkennen müſſe.

Es wöll vns Gott genädig ſein, Vnd ſeinen ſegen geben. Sein antlitz auch mit klarem ſchein, Vns leuchten laſſen eben. Das wir auf erden ſeine weg, Vnder den Heyden hie alweg, Sein ewigs heil erkennen. (2) Es danken Gott die völcker dir, Es dancken dir alſander. Es freyen ſich dieſelben ſchir, Vnd iauchtzen miteinander. Das du die leut recht richten biſt, Vnd auch regierſt zun aller friſt, die leut auff erden, Sela. (3) Es danken dir on vnterlaß, Die völcker allenthalben. Das land gibt frucht vnd vbermaß, Sein gwechs nach deim gefallen. Es ſegen vns in aller not, Es ſegen vns Gott vnſer Gott, Vnd alle welt in forchte.

Aus der tieffen ruff ich zu dir, Herr Got erhör mein ſtimme. Neyg deine oren her zu mir, Mein flehen auch vernimme. Herr ſo du wilt der ſünden laſt Vns menſchen hie zurechnen faſt, Wer kan dann vor dir bleiben? (2) Denn die vergebung iſt bey dir, das man dich förcht auff erden, Ich bar des Herren für vnd für, Mein ſeel wart auff den Herren, Auff ſein wort hoff ich immerdar, Mein ſeel die wart auff Gott ſo gar, Von einer Wacht zur andern. (3) Iſrahel hoffet frü vnd ſpat, Auff Gott mit groſſer ſchare. Denn bey dem Herren iſt genad Vnd die erlöſung gare. Vnd er wird Iſrahel allein Erlöſen werden von der pein, Auß iren ſünden allen.

Ueberhaupts iſt aus dieſen Proben abzunehmen, was es für artliche Reimen ſeyen, wie Oſiander

Oſiander ſagt. Die Flickwörter gar, gare, zwar, fein, gemein, in gemein, in der gemein, zu ſtunden, zu hand, behend, nach der wal, ſchier, vernimm, ich vernimm; die willkürliche Weglaſſung oder Hinzuſetzung des Buchſtabens e; die Ausdehnung der Aduerbiorum, ewigkleichen, üppigklichen ꝛc kommen häufig vor. Nicht ſelten kommen falſche, veraltete, unverſtändliche Bildungen der Wörter und Wortfügungen vor: ich wier, ſtatt, ich werde; heiling, ewing, ſtatt heiligen, ewigen; do mich ir brüſt noch ſogen, ſtatt, ſäugten: woren ſtatt, worden; verſchlinden; Sun ꝛc. Du biſt richten. Er wird Jſrahe erlöſen werden ꝛc. Die Flickwörter ſind auch oft ſehr zur Unzeit angebracht, als im Magnificat: Mein ſeel erhebt in der gemein, Den Herren mit der Hande. Ich will erzelen von anfanck dein wunder ohne ſcherzen ꝛc. Im 22 Pſalm hat er ſeines Vorſatzes, keine umſchweifende Worte zu gebrauchen, ſo gar vergeſſen, daß er wirklich etwas falſches hinein geſetzt hat: Sie theilen meine kleider bloß Vnter ſich nach meim todte. Auch wurff vmb meinen rock das loß Die Jüdiſch ſchar vnd rodte. Was gauff heiſe, weis ich nicht: alſo fänget ſich aber bey ihm der 24 Pſalm an: Die erde iſt ins Herren gauff. Sonderbare Redensarten ſind es, wenn es Pſ. 8 heiſt: Vnd ſchlag ſie auf die ſchnallen. Pſ. 10: Der gottloß liget in dem gwalt Gottes, vnd iſt verzaffet. Pſ. 48: Groß iſt der Herr vnd hoch benant auff seym heiligen Berge, Jn der ſtadt

Gottes

Gottes groß erkant, bey Ryſen und bey Iwergen; und: Gegen Mitternacht an der ſeit ligt die berümpte Stadte. Des groſſen Königs zubereitt Mit königlicher wadte. Doch ich will aufhören, dergleichen tadelhafte Dinge aufzuſuchen, und einige alte teutſche Wörter daraus ſamlen, die in irgend einiger Abſicht betrachtenswürdig ſcheinen. Pſ. 16: das ſie verweſe in dem quell, das iſt, Grabe. Pſ. 18: Der Herr läßt ſeinen tonder aus. Pſ. 19: Ein nacht der andern zündet. Pſ. 37: Erzürn dich nicht über dein gemein, dem fortgeht ſein Mutwillen. Pſ. 42: Alſo ſchreyet mein ſeel vrwach. Pſ. 107: Vnd daumelte mit aller macht, Gleich wie ein trunkner bolze. ꝛc. Ich kan nicht wiſſen, durch welchen Zufall es geſchehen iſt, daß die vortrefliche Stelle Pſ. 36, 10, alſo verderbet worden: Bey dir iſt die lebendig pein, Die quel vnd alles leiden, da es doch heiſet: Bey dir iſt die lebendige Quelle. Wie in andern Ueberſetzungen der 119 Pſalm in gewiſſe Theile getheilt, und dieſelben mit den hebräiſchen Buchſtaben, womit allemal acht Verſe nach einander anfangen, bezeichnet ſind, ſo hat der Verfaſſer hier, ohne alle Abſicht und Nutzen, das teutſche Alphabet von A bis X genommen, und die iedesmaligen Abſchnitte von 3 oder 4 Strophen damit bezeichnet.

Doch ich habe mich lange genug dabey aufgehalten; gleichwol aber könte ich noch, wo ich nicht Zeit und Papir ſchonen wolte, unterſuchen, ob nach Oſianders Rath in der Vorrede dieſe Pſalmen auch in den Kirchen geſungen worden,

worden, welches daraus zu erkennen ſeyn würde, wenn ſie in alten, und zuvörderſt nürnbergiſchen Geſangbüchern anzutreffen wären. Ich habe nur zur Probe ein einziges und zwar ziemlich jüngeres, woraus aber in ſeiner Art auf ältere geſchloſſen werden könte, von 1650, nachgeſchlagen, worinnen ich wirklich einige, obzwar in vielen Stücken geändert, und einem Ludwig Oeler zugeeignet, angetroffen. Dieſer möchte vielleicht die Aenderung vorgenommen oder dieſelben in einer Sammlung wieder haben drucken laſſen; denn das iſt in alten Geſangbüchern nichts ſeltenes, daß man einen Verbeſſerer und Samler einiger Lieder für den Verfertiger ausgegeben, oder auszugeben geſchienen. Da man häufig alle in gebundener und ungebundener Rede herausgegebene Ueberſetzungen der Pſalmen, gleichwie überhaupts die bibliſchen Dichter, aufgeſucht, bekannt gemacht und beſchrieben hat, ſo kan ich mich doch nicht erinnern, daß in irgend einer Schrift von ſolcher Art Gamersfelders gedacht worden wäre. Dieſes wird mich rechtfertigen, daß ich zu einigem Beytrag zur Vollſtändigkeit ſolcher Nachrichten, dieſes Buch zu beſchreiben der Mühe werth geachtet habe. Zugleich habe dadurch die älteſte Liedergeſchichte in unſerer Kirche in etwas erläutern wollen, welches mit eine Abſicht dieſer Bögen iſt.

Ueberdiß ſolte uns nicht ein Büchlein von dieſer Art beträchtlich und merkwürdig genug zu ſeyn ſcheinen, deſſen Verfaſſer in Bayern gelebt hat? Denn Burgkhauſen, davon er ſich

einen

einen Burger nennet, liegt in Oberbayern am Flusse Salza. Es muß ia wol eine sehr seltene Erscheinung seyn, daß damals ein Bayer sich unterstanden hat, seinen Namen bey einer teutschen Uebersetzung des Psalters, und noch darzu nicht nach der Vulgata, öffentlich zu nennen. Wie wohl oder übel es ihm darüber ergangen? Ob viele oder wenige Exemplare seines Büchleins nach Bayern gebracht, und wie sie aufgenommen worden? Ob sie etwan gar durchs Feuer haben gehen müssen, und daher etwan die Seltenheit des Büchleins komme? Diese und dergleichen Fragen wünschte ich gründlich beantwortet zu sehen.

III. Des weltberühmten Wilibald Pirkheymers Grabschrift auf seinen Vatter.

Aus dessen handschriftlichem Aufsatze.

Weil darinnen seine Lebensumstände kurz zusammengefasset sind, und sonst einiges daraus erläutert werden kan, so wird es der Mühe werth seyn, dieselbe bekannt zu machen; zumal da alles sich wohl lesen läßt, was aus der Feder dieses vortreflichen Mannes geflossen. D. Johann Pirkheymer starb, einer lateinischen Randanmerkung zu Folge, die in den von D. Christoph Scheurl ins Teutsche übersetzten vierzig Sendbriefen ꝛc. Bl. 12 b befindlich ist, quinto nonas Maias, Anno milleſimo quingenteſimo primo. In dem nürnbergischen Gelehrtenlexico wird im 3 Th. S. 182. 184 umständlich von ihm

ihm gehandelt. Seine Gemalin, deren Vorname in dieſer Grabſchrift gemeldet wird, war vom Geſchlecht eine Löffelhölzin, wie ich aus Erdtmanni Norimberga in flore ꝛc. erſehen habe, und in dem biedermänniſchen Geſchlechtsregiſter des hochadelichen Patriciats zu Nürnberg, auf der 301 Tafel, mit mehrern angeführt wird. Von ſeinen 12 Kindern mögen einige in der Jugend geſtorben ſeyn. Auſer den bekannten 6 Kindern ſind mir noch zwo Töchter vorgekommen, welche beede geiſtlich waren, Walburg und Catharina. In welchem Kloſter iene gelebet, kan ich nicht anzeigen. Soviel iſt aber gewis, daß ſie auſer Nürnberg, und 1507 noch im Leben geweſen. Die andere war ſchon vor 1506 eine Cloſterfrau zu Geyſenfeld, iſt um 1518 Priorin daſelbſt geworden, und hat 1530 noch gelebt. Um dieſelbe Zeit wird noch einer Tochter, als mit einem Hieronymus Holzſchuer vermählt, gedacht, welches ich ietzo nicht genauer beſtimmen kan. Die Grabſchrift aber lautet alſo:

Siſte parum, lector, non hic crudelia cernis
Funera, nec moeſtis illacrumanda modis.
Namque lapis corpus tegit hic atque oſſa IOHANNIS
PIRCKEYMER: cuius candida fama manet.
Hic quondam patriae fuerat ſplendorque decusque,
Spes inopum, gemino et iure peritus erat.
Auſtriacique Ducis, Bauari quoque claruit aula,
Eychſtadiae charus Pontificique fuit.
Coniugio felix bis ſeno et pignore natum,
Quos peperit conſors Barbara caſta ſibi.
Attamen hos faſtus fugitiuaque gaudia mundi
Spreuit, et aeternum praetulit ille bonum.
Et, quamuis fractus ſenio, tamen ante ſacerdos
Sacratur; ueram poſt abit in patriam.

IV. Victors von Carben Judenbüchlein, 4. ohne des Jahres und Ortes Meldung, vermutlich aber zu Cöln, 1508, gedruckt, 26 Bogen.

Dieſes iſt nicht der eigentliche Titel des Büchleins, ſondern ich habe denſelben nur der Kürze halben über dieſen Abſchnitt geſetzt, und aus einer neuern Ausgabe entlehnt. Auf dem Titelblat aber ſelbſt ſtehet folgende weitläufigere Aufſchrift:

Dem durchleuchtigſten hochgebornen fürſten vnd herren herren Ludwigen Phaltzgrauen bey Rein Hertzogen in Obern vnd Nidren Bayrn Des heyligen Romiſchen Reichs Ertztruchſen. vnd Curfürſten Meinem gnedigiſten liebſten herrn ꝛc.

Hier inne wird geleſen wie Her Victor von Carben. Welicher eyn Rabi der Juden geweſt iſt. Zu Criſtlichem glawben komen.

Weiter vindet man dar In ein Coſtliche Diſputatz eynes gelerten Criſten. vnd eyns gelerten Juden. darinne alle Irthumb der Juden durch Jre eygen ſchrifft aufgeloſt werden.

Die Signatur dieſes überaus ſeltenen Büchleins gehet zwar nur bis zum Buchſtaben v, und ſcheinet alſo nicht ſo viele Bögen, als oben angezeigt worden, zu haben; allein es kommt daher, weil manchmal 6, manchmal nur 4 Blätter auf Einen Bogen gerechnet und mit einerley Buchſtaben bezeichnet ſind. Es hat daſſelbe eine genaue Verbindung mit einem

einem lateiniſchen Werke eben dieſes Mannes, welches auch in gegenwärtigem Exemplar mit jenem zuſammengebunden iſt. Ich habe ſolches aber der gütigen Mittheilung meines hochzuverehrenden Herrn Collegen und theuerſten Gönners, Herrn D. Dietelmairs, zu danken, in deſſen ſo zahlreichen als koſtbaren Bücherſammlung es unter einer groſſen Menge anderer Seltenheiten befindlich iſt. Ich habe bereits ſchon vielfältig das Glück gehabt, aus dieſem vortreflichen Schatze zu meiner Belehrung und Ergötzung manches ſchöne und nützliche Werk gebrauchen zu dürfen. Es werden auch im folgenden mit göttlicher Hülfe mehrere Proben davon vorkommen. Ich erkenne mich alſo verbunden, dieſe Gewogenheit öffentlich zu rühmen, und dem verehrungswürdigen Herrn Beſitzer, wie ich aus gar vielen andern Urſachen zu thun ſchuldig und bereit bin, auch dafür allen göttlichen Segen zu erbitten.

Dieſes lateiniſche Werk, das bey aller ſeiner Seltenheit, doch bey weitem nicht ſo unbekannt iſt, als das teutſche, hat den Titel: Opus aureum ac nouum a doctis uiris diu expectatum domini Victoris a Carben olim iudei ſed modo chriſtiani et ſacerdotis in quo omnes iudeorum errores manifeſtantur qui hactenus nobis ignoti fuere Declarantur etiam in hoc opere omnes iudeorum mores quos circa quecunque opera exercere conſueuerunt ac tandem (id quod inauditum eſt) ex ueteri tantum teſtamento conuincuntur; worauf noch ein 18 Zeilen langes epigramma Ortwini Gra-

tii zur Anpreisung dieses Werkleins folget. Es ist durchaus mit gothischen Buchstaben zu Cölln durch Henricum de Nussia 1509 gedruckt worden. Es geht, auch mit abwechselnden Quaternen und Sexternen, bis ins P, es sind aber mit dem lezten Holzschnitte 76 Blätter, und weis ich also den hochberümten Pastor Wolf in bibl. hebr. 3 Th. S. 238 nicht recht zu verstehen, wenn er davon schreibt: constat pp. 150 dimidiis. Wird nun dieses lateinische Werk in dem vogtischen Catalogo (der Ausgabe von 1753, S. 171) opus longe rariſſimum genennet: so muß gewis das teutsche von noch weit grösserer Seltenheit seyn, da es nicht nur Vogten unbekannt geblieben, sondern auch dem sel. Pastor Wolf, der in angezeigtem Werke die ausfürlichste Nachricht von dem lateinischen gegeben, nicht vorgekommen ist, auch Blaufuß dessen nicht gedenket, wenn er in den vermischten Beyträgen zur Kenntnis seltner Bücher, im 2 Bande S. 260 ff. eine jüngere Auflage davon, unter dem Titel: Judenbüchlein, von 1550 beschreibet. Denn was er aus der mir so wenig als ihm zu Gesichte gekommenen strubbergischen Epistel anführt, ist wol nicht von dem teutschen, sondern von dem lateinischen Werklein zu verstehen, wie ich aus der Recension gedachter Epistel in den fortges. Saml. von alten und neuen theol. Sachen, 1725, S. 261 f. ersehe, ob wol Strubberg, derselben zu Folge, der neuern Ausgabe von 1550 wirklich Erwehnung gethan. Vogt nimmt vom lateinischen zwo Ausgaben an, deren

die

die erſtere ſchon 1504 herausgekommen ſeyn ſoll, nach Reimanns Anzeige in catalogo bibliothecae ſuae, S. 474. Belobter Wolf hält es für unwarſcheinlich, weil beede vorſtehende Zuſchriften von 1509 datirt ſind, und es auf dem Titel opus nouum heiſt. Nun könte man zwar auf der einen Seite ſagen, es ſey dieſer Ausdruck zweydeutig, auf der andern aber gedenken, es ſey nichts leichter, als daß im reimmänniſchen Catalogo ein Druckfehler vorgegangen ſey: indeſſen will ich lieber erwarten, ob iemand dieſe Anzeige von einer ſchon 1504 geſchehenen Ausgabe mit Gründen und durch den Augenſchein beſtättigen wird, als mich für eine oder die andere Meinung erklären. Wolf redet aber von dem Verfaſſer und dem lateiniſchen Buche ſowol als einem andern Werklein deſſelben, propugnaculum fidei Chriſtianae, fünfmal in ſeiner hebräiſchen Bibliotheck, im 1 Theil S. 355, im zweyten, S. 1004, im 3, S. 238 - 240, und im 4, S. 568 - 572 und wieder 815 - 817. Er gibt auch Nachricht von den 4 Büchern, darein das opus nouum abgetheilt iſt, und deren Inhalte. Das Propugnaculum aber kommt ſeiner Beſchreibung nach mit dem dritten von dieſen 4 Büchern einiger Maſſen überein, müſte aber eine viel weitläufigere Ausfürung ſeyn, wenn es wirklich ſo ſtark iſt, als daſelbſt angegeben wird. Vielleicht läßt ſich die Sache alſo am beſten auseinander ſetzen, daß Victors Arbeit zum öftern, aber allezeit mit einiger Veränderung gedruckt ſey, ſo daß im opere nouo alle 4 Bücher beyſammen ſind, das erſte Buch

aber allein in der Pariſer Ausgabe von 1511, nach Wolfens Bericht, welche auch Joh. Chriſti. Götze in den Merkwürd. der kön. Bibliotheck zu Dresden, 3 Bande S. 454-456 beſchrieben, befindlich ſey; das dritte im propugnaculo weiter ausgefürt worden, und in unſerm teutſchen nur 3 Bücher enthalten ſeyen, iedoch ſo, daß man hernach aus dieſen dreyen im lateiniſchen vier gemacht, und weiter ausgefürt habe. Es iſt alſo weder das teutſche eine bloſe Ueberſetzung von dem lateiniſchen, noch das lateiniſche von dem teutſchen, ſondern beede kommen im Hauptwerke überein, und ſind im Vortrage und der Ausfürung doch unterſchieden. Ein Paar Holzſchnitte kommen im teutſchen vor, die eben ſo im lateiniſchen ſtehen. Vom Ortwino Gratio, der freylich wol nicht der bloſſe Herausgeber des lateiniſchen ſeyn, ſondern mehr Antheil daran haben mag, wird im teutſchen gar nichts gemeldet. Es heiſt vielmehr darinnen Victor öfters Macher dits Buchs, und gleichwol wird er Herr, und der andechtige Herr Victor von Carben genennet; redet auch im Beſchluß in der erſten Perſon von ſich. Vielleicht hat man damals mit Fleis dieſes Buch durch mehrere Auflagen ſo bekannt machen wollen, um die Juden deſto verhaßter zu machen, weil damals der Streit der cölniſchen Theologen und des ärgerlichen Pfefferkorns mit dem hochgelehrten Reuchlin wegen der iüdiſchen Bücher mit gröſter Heftigkeit gefürt wurde.

Ich will hier nur den Inhalt des teutſchen Werkleins beſchreiben, woraus, mit Zuziehung

der

der wolfiſchen Anzeige von dem Inhalte der Capitel im lateiniſchen, geſchloſſen werden kan, in wie weit beede mit einander übereinkommen, oder worinnen ſie unterſchieden ſind. Ehe die Abhandlung ſelbſt angeht, kommt auf der umgewandten Seite des Titelblats die auf demſelben ſchon angezeigte Zuſchrift an den Churfürſten Ludwig von der Pfalz vor. Es iſt aber kein Jahr, wie durchaus in dem ganzen Buche nicht, beygeſetzt, woraus man die eigentliche Zeit, wenn dieſelbe abgelaſſen worden, erſehen könnte, ich will aber gleich hernach von einer mutmaßlichen Beſtimmung derſelben reden. Victor, der ſich darinnen angiebt als vorzeiten eyn Rabi der Juden vnd nun ein armer kleyner oder vnwirdiger bruder nach ordinung der Chriſtlichen kirchen, meldet, daß nach ſeiner Bekehrung, dieſes Churfürſten Herr Vatter löbl. Gedächtnis ihm die Hände ſeiner Mildigkeit gnädiglich gereicht, ihn geſpeiſt, getränkt, auch eine gute lange Zeit in ſeinem Fürſtentum enthalten, und ihm zu der prieſterlichen Würdigkeit geholfen habe. Dieſem zu Ehren habe er dieſes Büchlein zu machen unternommen, es ſey aber der Churfürſt vor Endung deſſelben verſtorben, daher er Churfürſt Ludwigen und ſeiner fürſtlichen Gnad Brüdern ſolches gebe. Da nun dieſer Churfürſt Ludouicus Pacificus ſeinem Herrn Vatter Philippo Ingenuo 1508 in der Regierung gefolgt, und dieſes Büchlein ihm vermutlich bald nach dem Antritte der Regierung überreicht worden, das lateiniſche aber 1509 gar frühzeitig herausge-

kommen iſt, weil Victors lateiniſche Zuſchrift an den Churfürſten und Erzbiſchof zu Cölln, Philipp, ſchon 6 Idus Febr. unterſchrieben iſt; gleichwol aber gedachtes lateiniſche Werk eine weitere Ausführung des teutſchen zu ſeyn ſcheinet, und alſo wol ſpäter als ienes, ans Licht getretten ſeyn muß: ſo dünket mich ienes, das teutſche nemlich, könne doch nicht lange vorher, ia, es müſſe in dem 1508 Jahre, gedruckt ſeyn. Uebrigens ſind es zwar ganz andere Schriften, als die gothiſchen beym lateiniſchen Druck, und ſind viel ſauberer ausgefallen, und nett geſchnitten, kommen auch den handſchriftlichen Zügen etwas näher; es hindert aber nichts, anzunehmen, daß es aus eben der Druckerey zum Vorſchein gekommen, wenigſtens auch zu Cölln, wo Victor gewohnet, wie er auch iene lateiniſche Zuſchrift ex aedibus noſtris Coloniae unterſchrieben hat.

Am Ende findet ſich auf 3 Seiten ein Regiſter gedruckt, welches ich hier abſchreiben und die Capitel mit Zahlen bezeichnen will:

Das erſte Buch. 1. von der Juden beſtendigkeyt. 2. von der iuden Nachſaligkeit. 3. durch wen der Victor den chriſten glawben anzunemen bewegt iſt. 4. auß was vrſach vil getawffter iuden wider den iudiſchen glawben annemen. 5. Von anfang des Talmuts. 6. das adem eyn man vnd weib geweſt ſei; vnd wye ſich Adam mit allen thieren vnd dem tewffel vermiſcht hab. 7. wye Got zurne. 8. Wye die Juden preutlewff halten. 9. Von coſt vnd clevdung der iuden. 10. In was crafft got ſeine mira-

kel

ſel gethan haben ſoll. 11. Was rach die Juden vber Titum biten. 12. Von des meſſias Eſell. 13. Wie meſſias den iuden eyn hübſchen tempel bawen ſol. 14. Von der iuden newen iar vnd Beicht. 15. Das der iuden Weyber boſer denn die man ſeyn, vnd wye ſie iren ſabbath halten. 16. Wie ſer die abgetretenen iuden von den andren verhaſſt (gehaſſet) werden. 17. Von der Juden Benedicite, vnd wye ſie ire egemahel verlaſſen vnd eyn andren nemen mogen. 18. Das manich Jud Criſten wurd, ſeten die frawen. 19. Das beywohnung der iuden ſchedlich iſt. 20. Wye die Juden mit den Criſten nit drincken, vnd das Juden mit den Criſten vnkewſch ſein. 21. Das etlich Chriſten mit den iuden wuchern. 22. Von torhayt der Criſten, ſo vmb ertzney zu den iuden lawffen. 23. von liſt der Juden, dadurch ſye ye zu Zeiten von den herſchafften auffgenommen werden, vnd das die iuden keinem deutſchen Hern (vom teutſchen Orden, weil ſie ein Creuz tragen) keyn er an durffen thun. 24. Wye die iuden ye zu zeiten die criſten zu ketzern machen. 25. Warum die iuden in Newßen ziehen, vnd das die iuden nit aygen leyt haben duren. 26. Lob der furſten ſo die iuden vertreiben. 27. Wie die Criſten geſchickt ſullen ſeyn, ſo ſy mit den iuden diſputiren weſſen.

Das ander Buch. 1. wie die criſten anheben ſollen, mit den iuden zu diſputiren. 2. von den gebotten gotes. 3. das got die iuden vmb irer wenig willen erweit hab. 4. wie die iuden lieber vnter den criſten dann heyden wonen. 5. wie got die iuden vm lůgen ſtraff. 6. Von vndankbarheyt der iuden. 7.

Das Cristus sein wunderwerk aus zauberlist gethan hab. 8 Von dem fryd der iuden Messias. 9. Von falscher außlegung der heyligen geschrifft. 10. Von Cristus fryden. 11. Von der Zeyt, darinn der Messias komen soll. 12. Wie von der iuden Messias dye stat Jherusalem wider gebawt werden soll. 13. das die iuden an irem Messias verzweifelt seyn. 14. Das die iuden noch all verdilget werden sollen 15 (welches im Register übersehen worden) das die iuden so sie vom iudischen zu dem cristen glawben keren, wider selig werden sollen. 16. von Cometen. 17. das die iuden vmb gotes willen geben. 18. Wye die Juden vmb Cristus todt willen gestraft werden. 19. Wye Got die iuden vmb Josephs vnd des kalbs wegen strafft. 20. Wie der iezt Juden Tempel gebawet sey.

Das dritte Buch, (welches im Werke selbst die Ueberschrift hat: in wellchem von dem Cristen vnd dem Juden von Marie iunkfrawschafft vnd der heyligen dryfeltigkeit disputirt wird.) Das 1 Cap. wird im Register nicht gemeldet; vornen aber ist es also überschrieben: Der iud fragt listiglich, Wie vnd in was weyß wir Cristen Maria die Muter Gottes anruffen. 2. Wie Maria von den Cristen geehret wirt. (Ist nemlich des Christen Antwort auf iene Frage; so wie manche Titel im folgenden blos den Inhalt des Einwurfs des Juden, nicht aber die Meinung des Verfassers, anzeigen.) 3. das Maria nyt iunkfraw, noch eyn muter gottes sey. 4. das got vom hymel komen vnd von eyner iunckfraw geboren sey. 5. Warum got syn muter weyb vnd nit iunckfraw genennt hab. 6. das Maria wunderzaichen vnter den

iuden

iuden gethan hab. 7. Wie die weiber der iuden veracht sein vntter den iuden. 8. Wie durch Maria Adams val sy widerbracht. 9. Wie das wort Almo kein iunckfrow bedeut. 10. Wie helias ehe dann der messias komen soll. 11. Warum Maria vmb jr reinigkeit in tempel gangen sy. 12. Das got nit dryfeltig sy. 13. das got dryfeltig vnd mensch sy. 14. Wie viel der propheten die heylig dryfaltigkeit erkent haben. 15. Das das wort geist vint (Wind) heyß. 16. Wie die iuden für kein † gehn, so sy wandern. 17. Wie die iuden sun vnd Mon anbeten. 18. Wie die fünf Bücher Moysi von den iuden geyrt (geehret) werden. 19. Das Got im newen vnd alten testament vff erden gewandelt hab. 20. Wie Got den sibenden tag gefeyert hab. 21. das iuden keyn wucher nemen sollen. 22. von dem leichnam Christi. 23. Wye die iuden jr toten begraben, vnd nach yrem tot eyn costlich mailzeyt halten, auch wie sie jr osterlamb essen. 24. (so im Register nicht stehet) vermant der Crist den Juden, den Cristen glauben anzunemen, das aber der iud waigert. 25. Wie Got durch eyn andern weg menschlichs geschlecht solt erlost haben. 26. Von dem dot begrebnis vnd auferstentnis Christi.

Eine Probe von der Ausfürung zu geben, wird um so viel weniger notwendig seyn, da dergleichen aus Wolfs angefürtem Buche ersehen werden kan. Weil der Artickel von diesem Victor von Carben im allgemeinen Gelehrtenlexico sehr mager ist, so bemerke ich aus dem 1 Cap. des 1 Buchs, daß er lange Jahre Rabbi in der Jüdischheit, und in seinem Unglauben

sehr

ſehr hartnäckig geweſen, bis ins funfzigſte Jahr ein Jud geblieben, endlich aber, ohne zu melden, wodurch? ein Chriſt zu werden bewegt worden, welchem Triebe er gehorſamlich gefolget, ſein Weib mit dreyen Kindern, Bruder, Schweſter und andere Freunde ſamt aller Nahrung verlaſſen habe. Daß er ſogar eine Prieſterſtelle hernach erhalten, iſt bekannt. Obenangeführter Götze bemerket aus Joſeph Harzheims bibliotheca Colon. daß er im Jahr 1423 geboren worden, 1472 die chriſtliche Religion angenommen habe, und 1515, den 2 Febr., 92 Jahr alt geſtorben ſeye. Ich habe die Ausgabe des Judenbüchleins von 1550 nicht geſehen, kan aber aus der Beſchreibung, die Blaufuß am angezeigten Orte davon gemacht hat, ſchlieſen, daß es eben dieſes teutſche Werklein, das ich vor mir habe, ſey. Selbſt die Stelle, die er aus dem 1 Capitel des 2 Buchs anführt, trift hier ein. Bey dieſer Gelegenheit merke ich an, daß auch im lateiniſchen aus dem jüdiſchen Gebete, Actomus Millin, ein Buch gemacht und es noch darzu durch einen Druckfehler verſtellet werde: Eſt autem apud nos *liber*: cui titulus eſt *Actonius* millin - - hunc *librum* Rabbini noſtri iccirco nobis reliquerunt; ut ex eo diſcamus quid cuique interroganti ſeu diſputanti nobiſcum de ſecta noſtra reſpondere debeamus: ne facile terrore aliquo ob ignorationem deiiciamur. Vielleicht aber geht der neue Druck von dem 4ten doch manchmal ab. Denn jenen hat Eiſenmenger im 1 Theile ſeines entdeckten Judentums

unter

unter andern von ihm gebrauchten Büchern einiger zum chriſtlichen Glauben bekehrten Juden angeführt, und im 2 Theile ſeines Werkes S. 197 und 199 ziehet er ein Paar Exempel daraus an, wobey er nur ſchlechthin das 16 und 17 Capitel, ohne Bemerkung einer beſondern Eintheilung in Bücher, (welche doch Blaufus angibt, und drey Bücher, wie im alten Drucke, anzeigt.) anführet. Dieſe Exempel aber ſtehen in alten Drucke im 16 u. 15 Capitel des erſten Buchs. Da aber im lateiniſchen opere nouo das erſtere Exempel im 21, u. das letztere ſtückweiſe im 18 u. 19 des erſten Buches befindlich iſt, ſo kan daraus auch beyläufig abgenommen werden, wie das lateiniſche vom teutſchen abgehe, und jenes weitläufiger, vermutlich von Ortwino Gratio, abgefaſſt worden.

Ich kan auch nicht läugnen, daß mir Reinmanns Gründe, nach welchen er behauptet, die Ausfertigung, oder ſpecies, forma et oeconomia des lateiniſchen Werkes komme von gedachten Ortwino Gratio her, und Victor habe nur materiam darzu hergegeben, (wozu man vielleicht ſetzen möchte, durch eben dieſen teutſchen Aufſatz, wie der Augenſchein lehret) nicht übel gefallen. Unter andern führet er auch dieſes zu einem warſcheinlichen Beweiſe an: Quis credat, a Iudaeo lectum eſſe Virgilium, Iuuenalem et Salluſtium, quorum iſte lib. 1, c. 21, ille libro IIII in prologo, hic libro II, c. 23 (ſolte aber eodem prologo heiſen) in teſtimonium et partes uocatur? Mir wird es noch begreiflicher, daß ſolches vom Gratio herkomme,

komme, weil im teutſchen nichts dergleichen vorkommt. Denn was Virgilium betrift, ſo heiſts im lateiniſchen alſo: Et quia ut Virgilius optimus poeta ait. Quid non mortalia pectora cogis. Auri ſacra fames. et item Eccleſiaſti. Ca. VIII. multos enim aurum perdit et argentum. Hingegen im teutſchen, da es das 16 Cap. iſt, ſtehet nichts vom Virgil, ſondern die Stelle heiſt alſo: die wil dan vyl lude durch girheyt golds vnd ſilbers verderbt werden Eccleſiaſti. viij. (Multi) machten ſy ꝛc. Im teutſchen ſteht das vierte Buch gar nicht, und alſo fällt auch der Prologus weg, in welchem eine Stelle aus dem Juvenal, und eine aus dem Salluſt angeführt werden. Allein oben angeführter Götze iſt mit Reimmanns Gründen nicht zufrieden, und ſetzet ihm entgegen: Victor ſey ja ein Prieſter geweſen. Reimmann hat dieſes wohl gewuſt, ohne Zweifel aber ganz richtig ſo geſchloſſen: Victor iſt 50 Jahr lang ein Jude geblieben, wann er aber alsdenn erſt, eine Zeitlang nach ſeiner Bekehrung, ein Prieſter geworden, ſo hat er zu dem bisgen Latein, das er darzu bedurfte, die Poeten zu leſen nicht nötig gehabt. Worinnen ich nichts ungereimtes finde, gleichwol aber geſtehe, daß Reimmanns übrige Gründe, welche Götze unangegriffen gelaſſen, noch von ſtärkerm Gewichte ſind.

Will man aus dem, daß Victor ſelbſt im teutſchen, wie oben gemeldet, Ehrentitel bekommt, und Herr Victor, der andächtige Herr Victor heiſt, ſchlieſen, daß auch dieſes

teutſche

teutſche nicht aus ſeiner Feder gefloſſen: ſo könte vielleicht nicht ohne Schein geantwortet werden, ohne lieblos auf einen noch übriggebliebenen jüdiſchen Hochmut zu verfallen, daß dieſelben, da ſie ohnedem nur in den Ueberſchriften der Capitel befindlich ſind, etwan bey der Durchſichtigung des Buches, und währenden Drucks oder Correctur deſſelben, von einem andern aus allzugroſſer Hochachtung für den Verfaſſer, hinzugeſetzt worden.

Wegen mutmaßlicher Zeit der Ausgabe des teutſchen Werkleins muß ich noch dieſe Anmerkung hinzufügen, daß auch dieſes für die oben geäuſerte Meinung, es ſey nicht eher, als 1508, herausgekommen, ſtreite, weil am Ende des erſten Buchs, darinnen Victor ſeiner Diſputation zu Poppelsdorf mit den Juden gedenkt, davon der Erfolg die Vertreibung derſelben aus dem cölniſchen war, von dem cölniſchen Erzbiſchof und Churfürſten, Hermann, gebornen Landgrafen zu Heſſen, alſo geredet wird: des er vngezweiffel von got nit wenigen lon empfangen hat, welches man nicht ſo von einer noch lebenden Perſon, ſondern vielmehr in der künftigen Zeit, ſagen würde. Ja, in der Ueberſchrift des 26 Cap. worinn dieſe Stelle vorkommt, wird er ausdrücklich der hochwirdigſt landtgraff Hermann Erzbiſchof zu Coln ſaliger genannt, und im Contexte wieder: mein allergnedigſter Herr ſeliger. Nun iſt aber gedachter Churfürſt 1508 im September oder October verſtorben. Gleichwol aber muß ich mich wundern, daß im lateiniſchen, das doch ohne Zweifel

noch

noch etwas ſpäter, als das teutſche, heraus-gekommen, vom Churfürſten nicht anderſt, als ob er noch lebte, geredet wird. Allein es muß nur aus Unachtſamkeit überſehen worden ſeyn, weil ja dieſes lateiniſche opus nouum deſſen Nachfolger in der Chur und Erzbiſtum vom Victor ſelbſt dedicirt worden iſt. Vielleicht iſt dieſes mit eine Spur, daß das opus nouum doch nur eine neue Ausgabe ſey, und alſo Reimmann mit ſeinem Drucke von 1504 etwan doch recht habe; zumal da in einer Epiſtel vor dem Regiſter im lateiniſchen ſtehet, man ſolte die Druckfehler nicht auf Victors Rechnung ſchreiben, ſondern chalcographis; uel potius expeditioni, quae in *prima huius operis* celerior fuit; zuſchreiben. Nur weis ich nicht, ob bey dem Worte prima das Wort editione oder parte zu ergänzen iſt.

* * * ** * * * * ** * * * * * *

V. Anmerkung von dem Orte und der Zeit, wo und wenn die ſogenannten ſchwabachiſchen Artickel aufgeſetzt und verfertiget worden.

Siebenzehen Glaubensartickel, welche der Grund und erſte Entwurf der augſpurgiſchen Confeſſion ſind, werden bekannter Maſſen die ſchwabachiſchen nicht nur, ſondern auch die torgauiſchen, und manchesmal die ſchmalkaldiſchen genennt. Von der leztern Benennung handelt umſtändlich unſer ſeliger D. Zeltner in ſeiner genauern Unterſuchung von den

Schwa-

Schwobacher-Artickeln, S. 28 f. Nur iſt daſelbſt ein Schreib- oder Druckfehler vorgegangen, wenn es von dem ſchmalkaldiſchen Tage 1529 heiſt, er ſey auf den 13 November dahin angeſezt worden, wofür December geſetzet werden muß, obgleich hernach wirklich dieſe Zuſammenkunft aus dringenden Urſachen eher, nemlich den 29 November, gehalten wurde. Man hat aber nachgehends dieſe Benennung fahren laſſen, um ſie nicht mit den, acht Jahre ſpäter auf einer weitberümtern Zuſammenkunft zu Schmalkalden vorgelegten und unterſchriebenen Artickeln, die daher den Namen erhalten, und einen Theil unſerer ſymboliſchen Bücher ausmachen, zu vermengen. Die mittlere Benennung haben ſie von dem Orte bekommen, wo ſie dem Churfürſten zu Sachſen, Johann dem Beſtändigen, überreicht worden, als er um des bevorſtehenden weltberümten Reichstages zu Augſpurg willen ſeinen Theologen befohlen hatte, ſich wegen eines Bekenntniſſes gefaßt zu halten. Die erſte Benennung aber gab zu einigen Streitigkeiten und Unterſuchungen Anlaß. Es hatten einige brandenburgiſche und nürnbergiſche Gelehrte behauptet, es ſeyen dieſelben von dem Tage zu Schwabach, 1528, der wegen vorzunehmender Viſitation der brandenburgiſchen und nürnbergiſchen Kirchen angeſtellet wurde, alſo benennet worden, nachdem ſie durch gemeinſchaftliche Bemühung der Theologen beeder Länder abgefaſſet, genehmgehalten und bey gedachter Zuſammenkunft vorgelegt worden. Dadurch, daß man ſie

ferner dem Churfürsten zu Sachsen und dem Landgrafen zu Hessen zur Genehmhaltung und deren Theologen zur Prüfung zugeschickt habe, seyen sie so bekannt und beliebt geworden, daß man sie zu Torgau, als den Grund des augspurgischen Glaubensbekenntnisses, vorgelegt hätte. Andere widersprachen billig diesem Vorgeben, und leiteten die Benennung dieser Artickel weit richtiger und begreiflicher von einem wol anderthalb Jahre später zu Schwabach von den protestirenden Ständen angestellten Convente her, wo diese 17 Artickel als ein Schibboleth bey vorhabender Vereinigung zu einem Bündnisse zur Vertheidigung der Religion vorgelegt worden: mit dem Bedeuten, niemanden in dieses Bündnis aufzunehmen, der nicht diese Artickel annehmen, und sich mit Herz und Mund darzu bekennen wolte; welches um derer willen, so zwinglisch gesinnet waren, nötig gewesen.

Ehe sie aus einem Archiv zum Vorschein gebracht werden konten, wuste man von dem Unterschiede der auf beeden Zusammenkünften zu Schwabach vorgelegten Artickel wenig zu sagen. Es war also noch ungewiß, welches die rechten schwabachischen Artickel seyen, die mit den torgauischen einerley, mithin der Grund des nachmals zu Augspurg übergebenen Bekenntnisses wären. Zu allgemeinem Vergnügen aber geschahe es, daß der selige Senior Elias Frick zu Ulm aus dem dasigen Archive diejenigen Artickel beybrachte, welche die ulmischen Gesandten von dem leztern schwabachischen

Convente von 1529 mit nach Hanſe gebracht hatten. Daraus war es unwiderſprechlich, daß, weil ſie, bis auf wenige Worte, mit den torgauiſchen übereinkamen, dieſe die rechten ſchwabachiſchen Artickel wären. Er hat ſie ſeiner teutſchen Ueberſetzung von Seckendorfs Hiſtorie des Luthertums einverleibt, wo ſie S. 968 ff. ſtehen, unter dieſer Ueberſchrift: Artickel vom Churfürſten zu Sachſen des Glaubens halb.

Nun war wegen des erſtern ſchwabacher Conventes von 1528 keine Ausflucht mehr übrig, als daß man ſich noch überredete, es wären auch damals ſchon eben dieſe Artickel vorgelegt worden, und könne alſo doch den brandenburgiſchen und nürnbergiſchen Theologen die Ehre nicht abgeſprochen werden, daß ihre Artickel zum Grunde der augſpurgiſchen Confeßion gelegt worden. Allein der ſelige Herr D. von der Lith hat aus dem hochfürſtlichen anſpachiſchen Archiv, zum gröſten Danke der Liebhaber der Kirchengeſchichte, diejenigen Artickel zum Vorſchein gebracht, welche 1528 bey dem Viſitations-Convente zu Schwabach angenommen und gebraucht worden ſind. Daraus war zu erſehen, daß ſie weder der Zahl nach, denn es ſind ihrer 23, noch dem völligen Inhalt und der Einrichtung nach, mit den 17 torgauiſchen übereinkamen. Man ſehe ſie in deſſen Erläuterung der Reformationshiſtorie, S. 247 ff. Wenn daſelbſt S. 278 aus der oben angeführten Ueberſchrift der ſchwabachiſchen Artickel von 1529 geſchloſſen wird, daß dieſe leztern nicht

erst zu Schwabach, sondern in Sachsen, verfertiget worden: so ist das erstere zwar völlig richtig, und das leztere ein sehr warscheinlicher Schluß; es wird sich aber im folgenden ergeben, daß dieselben doch nicht in Sachsen verfertiget worden; gleichwie auch S. 276 den Acten nicht gemäs ist, daß dieser schwabachische Congreß von 1529 zu dem Ende angestellt worden, daß die evangelische Chur- und Fürsten und Stände, welche wegen der Gefangenschaft, womit ihre Gesandten belegt worden, einen feindlichen Angriff besorgten, sich zu ihrer allerseitigen Sicherheit verbinden wolten. Denn man erfuhr in Teutschland diese Sache erst nach völlig geendigtem schwabachischen Congresse, die eingelaufene Nachricht davon aber verursachte, daß die auf den 13 December angesezte Zusammenkunft zu Schmalkalden früher, nemlich schon den 29 November, angestellt worden.

Noch wuste man nicht eigentlich zu sagen, von wem, wo und wenn diese Artickel aufgesetzet worden. Nun war es wol kein Werk eines einzigen Mannes, sondern eine die gesamten protestantischen Stände betreffende Sache erforderte eine gemeinschaftliche Berathschlagung mehrerer Theologen. Und das sagt auch der sel. Lutherus so deutlich, als es damals nötig und rathsam war, in der Vorrede zu seiner Ausgabe dieser 17 Artickel, worzu ihn die vermeinte Widerlegung der Papisten, denen sie in die Hände gekommen, und die allerley unrichtiges davon ausgesprengt hatten, bewegte.

Er

Er ſezte dieſen Titel vor: Auf das Schreyen etlicher Papiſten über die 17 Artickel. Antwort Martini Luthers. Ich werde davon hernach noch reden, hier führe ich nur ſeine hieher gehörigen Worte daraus an: Wahr iſts, daß ich ſolche Artickel hab ſtellen helfen (denn ſie ſind nicht von mir allein geſtellt) nicht um der Papiſten willen, noch auf dieſen Reichstag einzuliegen, die wiſſen aber wol darum, um welcher willen ſie geſtellet ſind. Wo und wenn ſind ſie aber geſtellt oder verfaſſet worden? auf dem Convente erſt, und alſo zu Schwabach ſelbſt, oder ſchon vorher? Johann Joachim Müller ſchreibt davon in ſeiner Hiſtorie von der evangeliſchen Stände Proteſtation und Appellation, S. 302 f. Dieſe compoſitio articulorum fidei erfolgte auch vor dem wirklichen Anfang des ſchwabachiſchen Convents, und werden derſelben in actis 17 benennet, wiewol kein Exemplar zur Zeit finden können, geſtalt auch Herr von Seckendorf - - darüber Klage führt, ja man kan aus den Actis nicht einmal certis aſſeriren, daß ſie zu Schwabach aufgeſezet worden, iedoch weilen obbeſagte Inſtruction (für die churſächſiſchen und marggräfl. brandenburgiſchen Räthe zu dem ſchwabachiſchen Convente) von articulis non compoſitis, ſed componendis redet, ſo iſt die Verfaſſung entweder zu Nürnberg, allwo die ſächſiſch- und brandenburgiſche Deputirte mit der Stadt eine Präliminarconferenz, zuvörderſt dieſes Puncts hal-

ber, halten sollen, oder zu gedachtem Schwabach geschehen. Alleine, es habens schon andere angemerkt, daß dieser wackere und und fleisige Geschichtschreiber es hier versehen, und die von ihm selbst beygebrachte Instruction nicht recht angesehen habe, indem darinnen deutlich genug zu finden ist, daß neben dieser Instruction den Gesandten zugleich auch diese Artickel eingehändiget worden. Also waren sie schon vorhanden und abgefaßt, ehe diese Gesandten nach Schwabach, ia auch, noch ehe sie nach Nürnberg kamen. Ein Umstand, der im folgenden gute Dienste thun wird.

Ich erinnere mich nicht, bey neuern Geschichtschreibern etwas gewisses und zuverläßiges von dem Orte und der Zeit des eigentlichen Ursprungs dieser Artickel gefunden zu haben. Ich habe aber das Vergnügen, etwas genaueres davon zu entdecken. In des hochehrwürdigen Herrn Prediger Solgers Catalogo wird im ersten Theil, S. 239 unter andern vortreflichen handschriftlichen Denkmalen alter Zeit, auch ein überaus beträchtlicher Codex in Quart, der achte an der Zahl, angeführt, worinnen unter andern eigenhändigen Schriften Lutheri, das vierte Stück also heist: Praefatio Lutheri scripta Coburgi ad XVII articulos *Marpurgi* scriptos. Diese Ueberschrift hatte über obengedachte Vorrede Lutheri Veit Dieterich, ein nachmaliger unsterblich verdienter Prediger zu Nürnberg, und damaliger Gefährte Lutheri zu Coburg, wo er sich währenden augspurgischen Reichstags aufhielte, eigenhändig gesetzet.

Das

Das Wort Marpurgi fiel mir gleich bey dem ersten Lesen dieser Worte gewaltig ins Herz. Das Zeugnis eines Mannes unter solchen Umständen war mir sehr wichtig, unverdächtig und unverwerflich. Die genaue Unterscheidung des Ortes, wo die Vorrede, von dem, wo die Artickel, geschrieben worden, nebst der so bestimmten Anzahl von siebenzehen Artickeln überzeugte mich von dem guten Bewustseyn und genauer Erkenntnis dieses rechtschaffenen Mannes von dieser Sache.

Ich empfand eine unaussprechliche Sehnsucht, an den verehrungswürdigen Handschriften dieser beeden theuersten Männer meine Augen zu weiden; und die ungemeine Leutseligkeit und Gütigkeit des hochzuverehrenden Herrn Besitzers erfüllete zu meinem allerverbindlichsten Danke mein gerechtes Verlangen. Die äuserliche Pracht dieses Codex schickt sich vortreflich zu dem innern Werthe desselben, und zeuget von der billigen Hochachtung des rümlichst erwehnten Herrn Antistitis gegen die Asche des seligen Luthers. Einen schwarzen Corduanband verherrlicht ein maßivsilbernes Gesperr, und auf beeden Schalen des Bandes sind zwo ziemlich grosse silberne Platten, in deren einer diese Worte: D. MARTINI LVTHERI MANVSCRIPTA AVTHENTICA oder eigene Handschriften, 1530, in der andern aber D. Luthers ganzes Bild in Lebensgrösse, ein Buch in den Händen haltend, mit seinem Wappen zur rechten Seite des Kopfes, und dem Worte VIVIT zur linken, zierlich eingestochen

sind. Ich übergehe hier den übrigen unschätzbaren Inhalt dieses kostbaren Buches, und wende mich zu der Vorrede zu den Artickeln, von denen hier die Rede ist. Mit verwundernden Vergnügen sahe ich die Hand des seligen Gottesmannes, und fand eben die Vorrede, die unter oben angeführtem Titel: Auf das Schreyen ꝛc. gleich damals etlichemal einzeln gedruckt, hernach auch in einige Theile der Schriften Lutheri gebracht und zuletzt im 16 hällischen Theile S. 778 ff. eingerücket ist. Im Vorbeygehen muß ich melden, daß ich diesen ersten und eigenhändigen Aufsatz Lutheri mit dem Abdruck in gedachtem hällischen Theile zusammengehalten, und, bis auf folgende geringe Veränderungen, völlig gleichlautend befunden habe. Im 1 § nach der hällischen Abtheilung steht gegen das Ende: wie er wol gewust. Lutherus hat gesetzet weil, und so finde ichs auch in einem coäven Druck. § 4 wenn das leidige Scharren. Schreyen hatte Lutherus gesetzt; es kan aber wol seyn, daß er diese kleine Veränderung währenden Druckes selbst gemacht hat. Ohne Zweifel hat er auch selbst, und aus gar begreiflichen Ursachen, die Aenderung und Milderung in der Stelle gemacht, wo es im 5 § von Kaiser Carl V heist, daß er zwischen viel solchen Säuen und Hunden, ia, zwischen viel Teufeln sitze. Im handschriftlichen Aufsatze hies es beedemal eitel.

Dieses ist nun die Vorrede, von welcher, wie oben gemeldet, der selige Veit Dieterich bezeuget, sie sey zu Coburg geschrieben worden,

und

und zwar zu den 17 zu Marpurg geſchriebenen Artickeln. Das erſtere iſt bekannt, das andere aber, daß dieſe 17 Artickel, ſo man die ſchwabachiſchen und torgauiſchen nennet, zu Marpurg geſchrieben, verfertigt und abgefaßt worden ſeyen, iſt bisher gänzlich unbekannt geweſen. Daß dieſes Zeugnis von Dieterichen ſelbſt herkomme, iſt kein Zweifel. Denn es iſt mit eben der Hand geſchrieben, welche vorher in dieſem ſilbernen Codex, (es wird mir erlaubt ſeyn, ihn alſo zu nennen), bey einer andern von Luthern verehrt bekommenen, von ihm ſelbſt aber durchſtrichenen und umgearbeiteten, Handſchrift, mit Bemerkung des Jahres und Tages, und anderer Umſtände, wie in dem Catalogo ſelbſt zu leſen iſt, geſchrieben hatte: mihi Vito Theodoro. Dieterich wird um ſo viel mehr für einen glaubwürdigen Zeugen gelten müſſen, da er als ein ſehr vertrauter Freund und Diener Lutheri bey demſelben zu Coburg währenden Reichstages 1530 ſich aufgehalten, und daſelbſt dieſen Aufſatz Lutheri von ihm bekommen, alſo die beſte Gelegenheit gehabt, zu erfahren, was es mit dieſen Artickeln für eine Bewandnis habe. So viele Urſachen Lutherus hatte, öffentlich ſolches nicht zu ſagen, ſo wenig hatte er, es vor Dieterichen zu verbergen. Und ich glaube wol gar, er habe es ihm damals nicht erſt zu ſagen nötig gehabt, ſondern Dieterich ſey damals, als dieſe Artickel zu Marpurg geſchrieben worden, ſelbſt um Lutherum und bey ihm geweſen, und habe ihm die Sache, ſo geheim ſie auch gehalten worden, nicht können unbe-

kannt geblieben seyn. Und wer weis, ob er nicht zum Abschreiben dieser Artickel oder anderer damit verbundener Beschäftigung von Luthero zu Marpurg gebraucht worden? Luther war damals, kurz vor dem schwabacher Convente 1529 zu Marpurg auf dem bekannten Gespräche zwischen ihm und Zwinglius und andern lutherischen und schweizerischen Theologen. Woher aber weis man, daß Dieterich mit dabey gewesen? Ich vermute es aus einem Schreiben des nürnbergischen Rathschreiber Spenglers an diesen Dieterich, welches unter vielen andern, Herr Hausdorf in dieses christlichen Politici Lebensbeschreibung S. 361 abdrucken lassen. Er schreibt unterm 10 August, 1529, nach Wittenberg also an ihn: Ich hör gern, das das fürgenomen Colloquium in re sacramentaria seinen Furgang gewynnt, vnd das jr, euers Verhoffens, alls ain Diener Doct. Martini zu solchem gepraucht werden solt. - - Ich sende euch hiemit zwen Gulden meiner Herren neuen Münz für ein Heerpfennig zu dieser reise. Herr Hausdorf setzet darzu: Ich habe aber nirgends finden können, ob Dieterich Lutherum wirklich dahin begleitet habe. Ich habe es zwar auch nirgends angemerkt gefunden: es ist aber nicht warscheinlich, daß Dieterich, wo er die Sache nicht ganz gewis hätte hoffen können, schon davon etwas geschrieben haben würde. Solte auch nichts daraus geworden seyn, so bliebe sein Zeugnis doch in seinem Werthe. Ist er aber wirklich mit zu Marpurg gewesen,

so

ſo hat es ihm nicht wol verborgen bleiben können, daß daſelbſt dieſe Artickel gemacht worden ſind.

Sie ſind alſo nicht in Sachſen, nicht zu Nürnberg, nicht zu Schwabach, ſondern zu Marpurg geſtellet worden. Nach Luthers eigenem Zeugniſſe hat er ſie ſtellen helfen. Das kan ich nicht alſo annehmen, daß ſie von Marpurg aus nach Wittenberg geſchickt, und daſelbſt von ihm durchgeſehen und genehm gehalten worden wären. Dieſe Redensart ſetzet vielmehr ſeine perſönliche Gegenwart dabey voraus. Nun iſt von Luthero nicht bekannt, daß er ſonſt zu Marpurg geweſen, als 1529 bey dem von dem Landgrafen Philipp dem Grosmütigen, angeſtellten Religionsgeſpräche, das am lezten Tage des Septembers, und in den drey erſten Tagen des Octobers gehalten worden, und landgräflicher Seits die Abſicht hatte, zu verſuchen, ob die lutheriſchen und zwingliſchen nicht in der Lehre, ſonderlich vom h. Abendmal, vereinigt werden könten, um den Religionsbund zu ſtärken und zu vergröſſern, weil der Churfürſt zu Sachſen vornemlich, auf Lutheri Rath, darauf beſtanden, mit niemanden ſich in eine Conföderation einzulaſſen, der nicht mit ihm in der Lehre völlig einig wäre. Nebſt ihm waren noch D. Juſtus Jonas, Philipp Melanchthon, Andreas Oſiander, Johann Brentius und Stephan Agricola vorhanden, nebſt einigen andern lutheriſchen Gelehrten, die ich nicht nennen will, weil iene nur die mit den Zwinglianern verglichene und bey dieſen Gele-

genheit

genheit aufgesezte Artickel unterzeichnet haben. Das waren also die Hauptpersonen, mit denen Lutherus die osterwehnten schwabachischen Artickel stellen helfen. Sie blieben nach geendigtem Gespräche noch ein Paar Tage zu Marpurg, wie ich hernach ein Zeugnis davon beybringen werde; und da geschahe es, daß sie diese Artickel aufsezten.

Ich meine nicht die Vergleichsartickel zwischen den lutherischen und schweizerischen Theologen, denn diese waren schon am 3 October fertig, es waren ihrer auch nur 15; wiewol gar häufig nur 14 gezehlt werden, aus Versehen. Sie sind gleich damals einzeln etlichemal gedruckt, hernach in manche Samlungen und andere Schriften eingerückt worden. Es hat sie auch Osiander gleich nach seiner Heimkunft vom Gespräche, auf einem Bogen in Quart drucken lassen, welche Ausgabe bey uns zwar häufig angetroffen wird, auswärts aber so bekannt nicht seyn muß, weil man sie sonst in manchen Fällen mit gutem Erfolg würde zu Rathe gezogen haben, wie ich künftig, so GOtt will, zeigen werde. Zweyerley will ich von diesen 15 Vergleichsartickeln anmerken. Einmal sagt Melanchthon in einem Briefe an die Geistlichen zu Reutlingen, in Füsings umständlicher Relation von Reformation der Stadt Reutlingen S. 151 davon also: Articuli conditi sunt, quibus fere totam doctrinam Christianam complexi sumus. Was kan man aber mehr von den schwabachischen und torgauischen Artickeln sagen? Ferner schreibt

der hochverdiente Herr Generalſuperintendent Feuerlein zu Göttingen in ſeiner vortreflichen bibliotheca ſymbolica S. 43 von gedachten Artickeln: Hinc uel ipſa uerba quandoque translata ſunt in Auguſtanam confeſſionem; welches ebenfalls von den ſchwabachiſchen oder torgauiſchen Artickeln unſtreitig iſt. Wenn man auch die 15 marpurgiſchen und die 17 ſchwabachiſchen oder torgauiſchen gegen einander hält, ſo findet man, daß ſie insgeſamt einerley weſentlichen Inhaltes ſeyen, nur die erſten mit den lezten nicht ſo gar in der Zahl, in der Ordnung, in den Worten, in den Beweiſen und Gründen übereinkommen, als dieſe beeden lezten untereinander ſelbſt, welches ich nicht ausfürlich anzuzeigen nötig habe, ſondern iedermann ſelbſt dieſe Vergleichung anſtellen kan. Es iſt auch dieſe Uebereinſtimmung deſto begreiflicher, weil beederſeits einerley Abſicht zum Grunde lag, nemlich die Vereinigung in der Lehre, beſonders aber mit den Zwinglianern.

Ich habe dieſes darum etwas umſtändlicher angemerkt, weil ich voraus ſehe, daß mir der Einwurf gemacht werden könne: Vielleicht hat Dieterich blos dieſe Vergleichsartickel gemeint? Vielleicht hat er ſeine Worte ſo verſtanden wiſſen wollen: die 17 Artickel, (denn ſo viel waren derer, darzu Luther die Vorrede gemacht,) ſeyen urſprünglich zu Marpurg aufgeſezt, aber in anderer Geſtalt und Form, auch der Anzahl nach verſchieden, vorgetragen, und nur hernach erſt, aber wer weis, wo? und wenn? etwas weitläuftiger und auf 17 Artickel geſtel-

let

let worden. Und ſo würde dieſes Zeugnis doch nicht darzu dienen, Zeit und Ort von der Verfertigung der 17 Artickel daraus zu beſtimmen. Ich gebe es zu, daß dieſer Einwurf einigen Schein habe. Alleine man thäte mit ſolcher Auslegung doch den Worten Dieterichs Gewalt an, und ich habe ſchon gezeigt, woher dieſe Uebereinſtimmung habe kommen müſſen. Ich thue noch hinzu; eben darum, weil die verſammelten Theologen an dieſen Vergleichs-Artickeln eine ſolche Summa der chriſtlichen Lehre hatten, welche dienlich war, die Einigkeit der geſamten proteſtantiſchen Stände darzuthun, ſo hat man bey neuen abzufaſſenden Artickeln dieſelbe deſto lieber dem weſentlichen Inhalte nach behalten. Noch mehr, weil auf dem ſchwabacher Convente 1529 die proteſtantiſchen Stände in ein Bündnis zuſammentretten wolten, die Zwinglianer aber bisher in der Lehre mit den Lutheranern nicht einig waren, man ſich aber verſprach, dieſelben zur Gleichförmigkeit in der Lehre zu bringen: was war darzu dienlicher und verträglicher, als ſolche Artickel vorzulegen, welche denen völlig ähnlich waren, die auf dieſem Religionsgeſpräche von Lutheranern und Zwinglianern bereits unterſchrieben worden? daher kommt die groſſe Uebereinſtimmung. Deswegen kan man aber nicht ſagen, Dieterich hätte es blos ſo verſtanden, die 17 Artickel wären aus den 15 marpurgiſchen gemacht worden. Sondern es muß dieſen natürlichen Verſtand haben: auſer den 15 marpurgiſchen Vergleichs-Artickeln ſind noch

von

von den daſelbſt verſammelten Theologen dieſe 17 Artickel, die Luther mit einer Vorrede begleitet hat, daſelbſt geſtellet und aufgeſetzet worden.

Man könte zwar von mir nicht fordern, daß ich die Richtigkeit des Inhaltes von dem Zeugniſſe Dieterichs erweiſe: ich will aber zum Ueberfluß die Sache ſo warſcheinlich machen, als es ohne Unterſtützung durch andere Documente geſchehen kan. Ich habe oben angemerkt, daß die zu Marpurg verſammelten lutheriſchen Theologen noch ein Paar Tage daſelbſt verblieben, nachdem das Religionsgeſpräche ſchon völlig geendigt war, und in dieſer Zeit hätten ſie die 17 Artickel aufgeſetzt. Der Grund davon beruht auf einem Schreiben des ſeligen D. Luthers an ſeine Ehelichſte, aus Marpurg, am Tage Franciſci, das iſt, am 4 October, welches im 21 hälliſchen Theile, S. 299 befindlich iſt, darinnen ſchreibt er: Lieber Herr Kath, wiſſet, daß unſer freundlich Geſpräch zu Marburg ein Ende hat. - - Heute (den 4 Oct.) handelt der Landgraf, ob wir könten eins werden. - - Ich achte, morgen oder übermorgen, (den 5 oder 6 October) wollen wir aufbrechen; und zu E. (ſolte wol ein U. ſeyn und Unſerm bedeuten) Gn. Herrn gen Schl. (Schlaitz) im Voigtland ziehen, dahin uns S. C. F. Gn. berufen hat. Wir, ſagt er, alſo nebſt ihme noch andere Theologen, ſind vom Churfürſten nach Schlaitz berufen worden, dahin wir morgen oder übermorgen

ziehen

let worden. Und so würde dieses Zeugnis doch nicht darzu dienen, Zeit und Ort von der Verfertigung der 17 Artickel daraus zu bestimmen. Ich gebe es zu, daß dieser Einwurf einigen Schein habe. Alleine man thäte mit solcher Auslegung doch den Worten Dieterichs Gewalt an, und ich habe schon gezeigt, woher diese Uebereinstimmung habe kommen müssen. Ich thue noch hinzu, eben darum, weil die versammelten Theologen an diesen Vergleichs-Artickeln eine solche Summa der christlichen Lehre hatten, welche dienlich war, die Einigkeit der gesamten protestantischen Stände darzuthun, so hat man bey neuen abzufassenden Artickeln dieselbe desto lieber dem wesentlichen Inhalte nach behalten. Noch mehr, weil auf dem schwabacher Convente 1529 die protestantischen Stände in ein Bündnis zusammentretten wolten, die Zwinglianer aber bisher in der Lehre mit den Lutheranern nicht einig waren, man sich aber versprach, dieselben zur Gleichförmigkeit in der Lehre zu bringen: was war darzu dienlicher und verträglicher, als solche Artickel vorzulegen, welche denen völlig ähnlich waren, die auf diesem Religionsgespräche von Lutheranern und Zwinglianern bereits unterschrieben worden? daher kommt die grosse Uebereinstimmung. Deswegen kan man aber nicht sagen, Dieterich hätte es blos so verstanden, die 17 Artickel wären aus den 15 marpurgischen gemacht worden. Sondern es muß diesen natürlichen Verstand haben: auser den 15 marpurgischen Vergleichs-Artickeln sind noch

von

von den daſelbſt verſammelten Theologen dieſe 17 Artickel, die Luther mit einer Vorrede begleitet hat, daſelbſt geſtellet und aufgeſetzet worden.

Man könte zwar von mir nicht fordern, daß ich die Richtigkeit des Inhaltes von dem Zeugniſſe Dieterichs erweiſe: ich will aber zum Ueberfluß die Sache ſo warſcheinlich machen, als es ohne Unterſtützung durch andere Documente geſchehen kan. Ich habe oben angemerkt, daß die zu Marpurg verſammelten lutheriſchen Theologen noch ein Paar Tage daſelbſt verblieben, nachdem das Religionsgeſpräche ſchon völlig geendigt war, und in dieſer Zeit hätten ſie die 17 Artickel aufgeſetzt. Der Grund davon beruht auf einem Schreiben des ſeligen D. Luthers an ſeine Eheliebſte, aus Marpurg, am Tage Franciſci, das iſt, am 4 October, welches im 21 hälliſchen Theile, S. 299 befindlich iſt; darinnen ſchreibt er: Lieber Herr Keth, wiſſet, daß unſer freundlich Geſpräch zu Marburg ein Ende hat. - - Heute (den 4 Oct.) handelt der Landgraf, ob wir könten eins werden. - - Ich achte, morgen oder übermorgen, (den 5 oder 6 October) wollen wir aufbrechen, und zu E. (ſolte wol ein U. ſeyn und Unſerm bedeuten) Gn. Herrn gen Schl. (Schlaitz) im Voigtland ziehen, dahin uns S. C. F. Gn. berufen hat. Wir, ſagt er, alſo nebſt ihme noch andere Theologen, ſind vom Churfürſten nach Schlaitz berufen worden, dahin wir morgen oder übermorgen

ziehen

ziehen werden. Zu Schlaitz waren damals der Churfürst zu Sachsen und der Marggraf zu Brandenburg persönlich zusammen gekommen, wegen der Religionsangelegenheiten sich zu unterreden. Daselbst haben sie sich wegen einer ihren Gesandten auf den Tag zu Schwabach mitzugebenden Instruction verglichen, wie oben angeführter Müller S. 280 bemerkt. In dieser Instruction wird befohlen, daß sie die Artickel auf dem Tage zu Schwabach, am Gallus-Tage, das ist, den 16 October, vorlegen solten, Donnerstags vorher, den 14, solten sie in Nürnberg schon mit den Artickeln eintreffen. Zwischen dem 4 und 14 October also müssen diese Artickel gemacht seyn; denn vorher ist nichts davon zu finden; vorher würden sie auch nicht so abgefaßt worden seyn, ehe man in der Unterredung mit den Schweizern eingesehen, in welchen Lehrpuncten noch eine Verschiedenheit seye. Denn ob man zwar sagen könte, die Lutheraner und Schweizer haben sich ja zu Marpurg in allen Artickeln bis auf den Punct von der leiblichen Gegenwart im h. Abendmal verglichen; es seye also sonst keine Verschiedenheit mehr zwischen Lutheranern und Zwinglianern: so ist doch leicht zu erkennen, daß man den Zwinglianern noch nicht völlig trauen konte, wie nicht nur der Erfolg gewiesen, sondern auch die Theologen zu Marpurg selbst über die gutwillige Unterschreibung dieser Artickel von den Zwinglianern sich verwundert haben, wie Brentius in einem Schreiben nach Reutlingen beym Füßing S. 165 bemerkt:

Qui

Qui (articuli) ſic ab aduerſariis, nullo etiam argumento perſuaſis, recepti ſunt, *quod mirari non ſatis potuimus.* Quippe qui ſciebamus, eos longe aliter antea de peccato originali, de baptiſmo, de miniſterio uerbi Dei et de uſu ſacramenti Euchariſtiae docuiſſe, quam nunc ſua ſponte fatentur. Hat nun der Churfürſt die Theologen, wenigſtens die ſächſiſchen, nach Schlaiz von Marpurg aus beruffen: ſo hat er ihnen ohne Zweifel, wie die Abſicht der ſchlaizer Unterredung erfordert, den Befehl gegeben, weil ſie noch alle in Marpurg beyſammen ſeyen, ſolten ſie ſolche, der Abſicht des ſchwobacher Convents gemäſe, Artickel ſtellen und nach Schlaiz mitbringen. Und was hätten ſie für bequemere Artickel erfinden können, als dieſe marpurgiſche Vergleichsartickel, die ſie nur in eine andere Form verfaßen durften? So, meine ich, hänge alles gar natürlich zuſammen. Hat man in den ſächſiſchen Archiven dieſe Artickel noch nicht vorgefunden, ſo iſt nicht nur, wie andere ſagen, die Urſache davon leicht begreiflich, weil ſie hernach unter dem Namen der torgauiſchen bekannt worden, ſondern dieſes macht die Sache noch begreiflicher, weil ſowol zu Marpurg, wie billig, um des Landgrafen willen, dieſes Vorhaben geheim gehalten worden, wie dann auch Luther ſeiner Liebſten nichts eigentlich davon ſchreibt, als auch zu Schlaiz bey mündlicher Unterredung beeder fürſtlicher Perſonen ſelbſt, kein Protocoll geführet worden; folglich auch von Uebergebung dieſer Artickel nichts in den Archiven zu finden iſt.

Solten alſo die brandenburgiſchen und nürnbergiſchen Theologen um die Ehre gebracht ſeyn, daß ihre Artickel den Grund der augſpurgiſchen Confeßion abgegeben? Nein, ſie ſollen ſie nur mit den ſächſiſchen theilen, denn auſer dieſen leztern war von wegen Nürnberg Oſiander, und von des Marggrafen wegen Brentius von Schwäbiſch Hall zugegen, und halfen mit Luthero dieſe Artickel ſtellen. Je höher man billig allezeit dieſe Artickel in unſerer Kirche gehalten, als den Grund der A. C., ie weniger zweifle ich, daß dieſe geſamte Anmerkung davon angenehm ſeyn wird.

VI. Beſchreibung eines merkwürdigen und ſeltenen Büchleins: Auszug aus den päbſtlichen Rechten ꝛc. 1530. 12 Bogen in 4; nebſt einigen zur Geſchichte deſſelbigen gehörigen noch ungedruckten Briefen.

Es iſt bekannt, daß der ältere Canzler Pfaff zu Tübingen dogmata Proteſtantium ex iure canonico et conciliis comprobata verfertiget, welche ſein Sohn von gleicher Würde nicht nur 1722 wieder auflegen laſſen, ſondern auch zum drittenmal, mit dem veränderten Titel: Veritas eccleſiae euangelicae ex iure canonico et conciliis demonſtrata, 1731 bekannt gemacht hat. Dieſe beeden Ausgaben hat er mit einer Vorrede begleitet, worinnen die auctores, qui teſtes ueritatis in eccleſia Romana data

ta opera recenſuere, kürzlich angeführet werden. Gegen das Ende derſelben gibt er ſeines Vatters Arbeit für die erſte dieſer Art aus, nachdem Amyraldus mit ſeinem Vorhaben nicht zu Stande gekommen; lenket aber wieder ein wenig ein, wenn er die feuſtkingiſche ein Jahr eher herausgekommene Schrift noch mit beybringet. Seine Worte ſind: Effata iuris Canonici et conciliorum pro Proteſtantium doctrina militantia *nemo hactenus dedit in uſum fuſa. Primus* Moſes Amyraldus, Theol. Salmuriensis, hanc operam ſibi ſumſit. Aſt ob perſecutionem ingruentem metumque Romanenſium libellus edi non potuit. Hinc b. Parens noſter utiliſſimum inſtitutum proſecutus eſt et *primam* dogmata Proteſtantium ex iure Canonico eruta hic Tubingae anno 1712 dedit, cum Ioh. Henr. Feuſtkingii, Theologi quondam Witebergenſis, diſputatio de praeſidiis ueritatis euangelicae in iure canonico occurrentibus iam anno praecedente prodiiſſet. Nach der Hand ſind ihm noch ein Paar ältere Schriften dieſer Art bekannt worden, die er in der dritten Ausgabe ienen unverändert gelaſſenen Worten unmittelbar beygefüget: Idem quoque inſtitutum perſecutus erat Lucas Frid. Reinhart in gemmulis theologicis iuris canonici et eccleſiaſtici, itemque Samuel Strickius in praeſidio religionis euangelicae ex iure canonico. Aber dieſes gegenwärtige Büchlein, davon ich iezo handeln will, und das zugleich älter iſt, iſt ihm unbekannt geblieben. Auch dem groſſen Conring iſt es nicht zu Ge-

ſichte gekommen, wie ich aus des hochverdienten Herrn Generalſuperintendent Feuerleins vortreflicher bibliotheca ſymbolica euang. Luth. erſehen, wo es S. 123 von Johann Buſenreuts reformatione papatus heiſet: Quod Conringius - - exiſtimat, primum eſſe hunc auctorem, qui ex ipſo Pontificio iure teſtimonia ueritati doctrinae noſtrae conſentientia feliciter collegerit, in eo diſſentire a Viro magno debeo: eſt enim mihi ad manus libellus a. 1530. 4. bis editus ſub tit. Ein kurzer Auszug ꝛc. welches eben gegenwärtiges Büchlein iſt.

Ich wundere mich ſehr, daß es ſo unbekannt geblieben iſt, da es doch ſowol an ſich merkwürdig und wichtig iſt, als auch einige Widerlegungen dargegen unternommen worden, und es über dieſes mehr als einmal gedruckt worden. Denn auſer dieſer Ausgabe, die ich hier vor Augen habe, und welche ohne Zweifel die urſprüngliche, übrigens aber, wie ich unten erweiſen werde, ganz gewis in Nürnberg gedruckt worden, iſt es noch in eben dieſem Jahre zu Wittenberg, und darzu mit einer Vorrede Lutheri, auch in 4to, wieder aufgelegt, 1556 noch einmal gedruckt, und auch vorher ſchon in niederſächſiſcher Sprache herausgegeben worden, wie davon Herr Kirchenrath Walch in der Vorrede zum 14 hälliſchen Theile der geſamten Schriften Lutheri, S. 27, N. XIX Nachricht ertheilt, und daſelbſt in der Note (n) meldet, wo dieſe Vorrede in den teutſchen Theilen anzutreffen ſey, ſo wie

er ſie in dieſem 14 hälliſchen Theile, S. 267 f. eindrucken laſſen, von dem Werklein ſelbſt aber, welches Luther mit ſeiner Vorrede beehret, keine weitere Nachricht gegeben. Lutherus rühmt in gemeldeter Vorrede das Büchlein, es gefalle ihm wohl, ſey auch wohl werth, daß man es leſe, und er habe ihm ſelbſt oft und lang vorgenommen, ein ſolch Buch zu ſtellen, wie das ſey.

Der Titel heiſt: Eyn kurtzer außzug auß dem Bebſtlichen rechten der Decret vnd Decretalen, Jn den artickeln, die vngeuerlich Gottes wort vnd Euangelio gemeß ſein, oder zum wenigſten nicht widerſtreben, 1530. Der Format iſt Quart, und die Stärke beträgt 12 Bogen, wenn man einige leer gebliebene Blätter und Seiten mitrechnet. Der Verfaſſer hat ſich nirgends genannt. So ſteht auch weder auf dem Titelblate, noch am Ende der Name des Druckers und des Ortes. Die Einfaßung des Titelblats aber und die Schrift oder typi ſelbſt ſind andern bey Jobſt Gutknecht zu Nürnberg um dieſelbe Zeit herausgekommenen Büchern völlig gleich. Ich trage daher gar kein Bedenken, dieſen Ort und Drucker auch bey gegenwärtigem Büchlein anzugeben, und darf mich wegen des Druckers nicht einmal darauf beruffen, daß derjenige, den ich unten für den Verfaſſer deſſelben angeben werde, um dieſelbige Zeit noch andere Schriften bey ihm drucken laſſen; noch wegen des Orts auf eine von dieſem Buche gewis handelnde Stelle beziehen,

die ich in einem Briefe Oſianders an Sy
lern, in deſſen von Herrn Hausdorf verfe
ten Lebensbeſchreibung, S. 308 angetr
habe, da er von dem zu Nürnberg zu v
ſtaltenden Drucke der Kirchenordnung r
Ich riete auch das man es druckte
Rubricken wie die excerpta iuris po
cii etc.

Das Buch ſelbſt beſtehet aus einer
rede, dem eigentlichen Inhalte und einem
hang. Das Weſentliche der tapfern Vo
beſtehet darinnen: Es ſey unverborgen,
unſere Geiſtlichen, (der Verfaſſer ſtellet
hierinnen, als ob er noch päbſtiſch wäre,
liche Jahre her manchen chriſtlichen Ar
für ketzeriſch verdammt hätten, der doc
der heiligen Schrift vollkommen gegründet
Man wolle hierinnen niemand nach Nott
hören, fange ſtracks von der Execution
ſey ſelbſt Kläger, Richter, und Executor,
laſſe keine Appellation zu. Weil ſich nu
Geiſtlichen hiebey auf ihre Canones päbſtl
Rechten, die ſie über Gottes Wort erhü
ſtützen wolten, ſo ſey hier aus denſelben in
kurzen Auszug gebracht worden, ſo viel ſich
Gottes Wort, menſchlicher Erbarkeit
Billigkeit vergleiche, und ungefähr überein
me, oder doch wenigſtens nicht entgegen
damit man mit Händen greifen möge, da
Geiſtlichen ihre eigenen Rechte beynahe in
Artickeln, darinnen ſie dem göttlichen R
gleich und chriſtlich ſeyen, ſelbſt nicht hal
ig ſo gar bisher für ketzeriſch und irrig

dammt haben und noch täglich verdammen. Denn was bisher etliche hohe Schulen, Päbſte und Biſchöfe für ketzeriſch verurtheilt und verbrennt hätten, ſeyen ihre eigene Canones geweſen. Woraus alſo ihre Blindheit und Unvernunft erkannt und ſie mit ihrem eigenen Schwerte geſchlagen werden könten. Da nun Gottesfurcht und Liebe zur Wahrheit ſie nicht bewegen könten, möchte ſie vielleicht menſchliche Schaam und Entſetzen dahin treiben, in ſich zu ſchlagen, und nicht für und für wider den Stachel zu laufen. Denn es ſey unverantwortlich, daß ſie bisher, wie die Spinnen, aus dieſen geiſtlichen Rechtsbüchern nur das gezogen hätten, was GOtt und Menſchen ein Greuel ſey, das aber, was darinnen göttlich und chriſtlich ſeye, gewaltſam unterdruckt hätten. Zu Ende ſtehet noch der nachdrückliche Spruch: Seneca in Thyeſte: Vbi non eſt pudor, Nec cura iuris, ſanctitas, pietas, fides, Inſtabile regnum eſt.

Was den Inhalt ſelbſt anbelangt, ſo wird 1. ein Auszug ex decretis, wie es nach einer allgemeinen Beſtimmung heiſt, insbeſondere aber aus dem erſten Theile des decreti Gratiani, von der diſtinctione 8 bis 96, hernach 2. Ex ſecunda Decreti parte, quae XXXVI Cauſas continet, 3. beſonders ex Tractatu de poenitentia, und 4. ex tertia parte Decreti de conſecratione, gemacht, worauf 5. Decretalium excerpta, nach ihren verſchiedenen Titeln, folgen. Ueberall ſind die Diſtinctiones, cauſae und quaeſtiones mit Rubricken

oder rother Farbe darüber geſetzt, am Rande aber der Urheber der angefürten Ausſprüche oder Canonum, als: Päbſte, Kirchenvätter, Concilia etc. auch roth, der lateiniſche Anfang derſelben aber ſchwarz, angemerkt, Z. E. gleich im Anfang heiſt es: Ex Decretis. Diſtinctio VIII. Das ein böſe gewonheit oder böſer ſtrefflicher geprauch, von Grunde ſolle außgereutet werden. Dabey ſteht am Rande, roth: Nicolaus papa, und ſchwarz: Mala. Bey der diſtinctione XXIII: das man keynen zu biſchouen erwelen ſoll, Er ſey dann zuvor ſeiner lere, lebens, glaubens vnd weſens halber mit fleyß Examinirt, wie ſolche dieſes ortes mit außdrucklichen wortten, worauff er ſoll examinirt werden, gemeldet iſt, vnter andern aber, das er die Ee nicht verpiet, deßgleychen das fleyſch eſſen nicht ſtraffe, vnnd das anderweyt verheyratten nicht für unrecht acht ꝛc. ꝛc. ſtehet darneben roth: Ex concilio Carthaginenſi, und ſchwarz: Qui Epiſcopus. Illud, und ſo auch bey den übrigen Stellen. Einen eigentlichen Auszug daraus zu machen, verſtattet die Sache ſelbſt nicht. Es ſind aber die triftigſten Zeugniſſe aus dem päbſtlichen Rechte, oder vielmehr nur dem decreto Gratiani und den decretalibus nach der Ordnung, wie ſie darinnen anzutreffen ſind, geſammelt worden, wodurch die Streitigkeiten mit den Papiſten gar gut erläutert, und ſie aus ihren eigenen Rechten ihres Unrechts überwieſen werden können. Nur iſt es Schade, daß der Verfaſſer

nicht

nicht lieber, wie man nachgehends gethan hat, gewiſſe Artickel gemacht, und unter dieſelben alle Stellen von einerley und ähnlicher Art gebracht hat, wodurch die Sache deutlicher und leichter zu finden ſeyn würde.

Der Anhang oder Beſchluß des Büchleins enthält zwey mit der Hauptabſicht merklich zuſammenhängende Zeugniſſe. Einmal einen Auszug der Artickel, die der Cardinal Cameracenſis Petrus de Alliaco dem Concilio zu Coſtnitz 1415 in ſeinem überantworteten Büchlein von Reformation der Kirchen angezeigt, und um Abſtellung ſolcher Misbräuche bey der chriſtlichen Kirche gebetten: woraus man ſehen ſolle, daß auch die vorderſten Glieder der römiſchen Kirche über die übermäßigen hohen Misbräuche, die aus Verurſachung des Stuls zu Rom allenthalben in der Chriſtenheit eingebrochen ſeyn, ſich entſetzet, beſchweret, und ſie für unchriſtlich und gottlos geurtheilt, und zu ſtattlicher Aenderung derſelben, ſo viel an ihnen geweſen, getreulich gefördert haben. Zum andern, ein Auszug aus des h. Bernhardi viertem Buche de conſideratione; was er an den Pabſt Eugenium geſchrieben: daraus man befinden würde, wie auch die h. Vätter vom Pabſtum und dem römiſchen Haufen und Hof iedesmal gehalten, und ohne Scheu von ſich geſchrieben haben. Ganz zuletzt wird die Schrift gleichſam verſiegelt mit den Worten aus Pſal. II. Apprehendite diſciplinam, ne quando iraſcatur Dominus: et pereatis de via iuſta. Cum exarſerit in breui ira eius.

Es iſt kein Zweifel, daß dieſes ſtattliche Buch, zumal da es teutſch geſchrieben war, ein groſſes Aufſehen gemacht, und ſowol manchem zur Erkenntnis der böſen Sache des Pabſtums und zu deſto glücklicherer Beſtreitung deſſelben, gute Dienſte gethan haben werde; als auch dem verſtockten Haufen unter den Papiſten ein Dorn in den Augen geweſen ſey. Was der princeps catholicus, und ueteris fidei aſſertor conſtantiſſimus et eccleſiae filius obedientiſſimus, wie er auf einigen Münzen genennet wird, der eifrigſtpäbſtiſche Herzog Georg in Sachſen, davon geurtheilt und wie man in Dresden die Sache angeſehen, das wird, nebſt mehrern angenehmen Nachrichten aus dem bald folgenden Abdrucke einiger noch nicht gedruckt geweſener Briefe, zu erkennen ſeyn. Es ſind aber auch gedruckte Zeugniſſe vorhanden, wie unleidentlich dieſer Auszug den Vertheidigern der päbſtiſchen Misbräuche geweſen. Noch in demſelben Jahre kamen folgende zwo Unternehmungen einer Widerlegung heraus, die in Hirſchii millenario II, n. 525, 526 ſtehen: Auf den teutſchen Auszug übers Decret von unbenannten Leuten gemacht, Antwort D. Joh. Cocleus, Dreßden, 1530. 4. und: des verdächtigen Auszugs päpſtlicher Rechte der Decret vnd Decretalen, in den Artickeln, die ungefehrlichen GOttes Wort vnd dem Evangelio gemäs ſeyn ſollen, kurze Erklärung, durch Wolfg. Redorffer, D. 1530. 4. In Hermanns von der Hardt autographis etc. 3 Theil, S. 191, wird

auch noch angefürt: In obſcuros uiros, Decretorum uolumen infami compendio nice corruperunt, expoſtulatio Ioh. Coch. Auguſt. 1530, 4.

Ich habe dieſe Widerlegungen nicht ſelbſt n, und kan alſo nicht ſagen, ob ſie ſo er b ſeyen, daß ſie eine Beantwortung not g erfordert hätten. Gleichwol hat es nicht daran gefehlt. In oben angezogenen raphis Hardtii, 1 Theil, S. 269 wird ürt: Antwort auf das unwarhaftig cht, ſo Joh. Cochläus, der ſich or nennt, wider den gedruckten Aus ábſtlicher Rechten, neulich hat aus laſſen. Hieronymus von Bercheiß n (in E. S. Cyprians Catalogo libro- etc. 1733, wird er Bercynshauſen, 47, genennt), Doctor, Canzler. Auge , den 25 May, 1530. Liß, es wird nicht gereuen, beſonders von der ter Ehe. Von einer vielleicht noch un ckten Beantwortung mehrerer Widerle n füre ich noch etwas um ſo viel lie r an, s mich am erſten auf die Vermutung von igentlichen Verfaſſer dieſes Auszugs ge hat. Herr Hausdorf meldet in ſeiner beſchreibung Lazari Spenglers unter den hriftlich vorhandenen Arbeiten dieſes un ichlichen Mannes, S. 562 folgendes: Schrift darinnen das damalige Ver ig der Römiſchen Cleriſey aufgede und die zwiſchen ihr und der evan ſchen Kirche ſtrittige Artickel aus den

Canonibus

Canonibus Decretalibus des Päbſtlichen Rechtes erwieſen werden. Er berichtet dabey: Solche Schrift iſt bey Gelegenheit eines Büchleins abgefaſſet, ſo damals heraus kommen, darinnen die Sprüch oder Canones des päbſtlichen Rechtens ſouiel GOttes Wort Warheit vnd Euangelion ungeuerlich gemeß oder yr nit widerwertig ſein, zuſammen ſind gepracht worden. Darwider zu Dreſen Doctor Schneck, Cocleus oder Dobeneck, zu Ingolſtatt Doctor Hawer vnd der vnüberwindliche Eck, deßgleichen Doctor Wolffgang Redorffer, Brobſt in der Marck, heffige Bücher geſchrieben. Es iſt dieſelbe fürtreffich wohl, doch ſehr ſcharff eingerichtet. Ob nun wol Herr Hausdorf ſogleich S. 563 hinzuſetzet: Aber vermutlich hat ſie Spengler in eines andern Namen verfertiget, denn es heiſt faſt gegen das Ende: Davon ich als ainer, der ſelbs ain Thumbherr geweſt iſt, vnd dieſe ſchindereyen vnd ander ſträffliche Hennbel leyder vil geübt vnd damit herkommen bin, vil zu erzelen wiſt ꝛc. Nun aber iſt nirgends in allem, was nur von Spenglers Leben bekannt iſt, die geringſte Spur wahrzunehmen, daß er ein Thum-Herr geweſen ſey ꝛc. ſo hält mich doch, bey mehrern warſcheinlichen Anzeigen, dieſer einzige Umſtand nicht ab, dieſen feinen werthen Mann, der, wie ein rechter Chriſt, GOttes Wort mit Ernſt angenommen, herzlich geglaubt, und mit der That

groß

groß und viel dabey gethan, wie ihn Lutherus in der Vorrede über deſſen Glaubensbekenntnis nennet, für denienigen zu halten, der dieſen Auszug zuſammengetragen und die Vorrede darzu verfertigt, um ſo viel mehr, wenn er die Widerlegung deſſelben zu beantworten übernommen. Daß er ſich aber darinnen für einen Domherrn ausgiebt, das hat er wol gethan, um deſto verborgener zu bleiben, aus welcher Urſache er auch, wie oben gemeldet, in der Vorrede zu dem Auszug als ein Päbſtler von unſern Geiſtlichen geredet, welches er damals von den nürnbergiſchen nicht mehr ſagen konte. Er hatte auch Urſachen, darauf es anzutragen, daß er unbekannt und unentdeckt bleiben möchte, weil er 10 Jahre vorher ſchon erfahren, wie wenig die Päbſtler die Zeugniſſe der Warheit leiden können, und ſie ſogleich, wenigſtens mit dem Bann, wo ſie nicht weiter können, zu dämpfen ſuchen. Es beſtättiget mich aber noch mehr in dieſer Mutmaſſung nicht nur der Ort, wo es unfehlbar gedruckt worden, und der Drucker ſelbſt, der mehrere ſpengleriſche Schriften unter ſeiner Preſſe gehabt, ſondern auch die Aehnlichkeit der Schreibart in der Vorrede mit der ſonſt bekannten Gedenkungsart Spenglers, die er in ſeiner Schutzrede und in den Hauptartickeln, durch welche gemeine Chriſtenheit bisher verführt worden, zu erkennen gegeben hat. So iſt auch an der Geſchicklichkeit und Fähigkeit Spenglers zu einer ſolchen Arbeit, wegen anderer Proben, nicht zu zweifeln. Ueberdiß

über

aber wird er in einem der folgenden Briefe ausdrücklich für den Verfasser ausgegeben, von Leuten, die noch wol so viele Kundschaft von Spenglern, und zwar selbst von Nürnberg aus, haben konten, wo es doch so unbekannt nicht bleiben mochte, daß sie es nicht warscheinlich genug hätten wissen können, ob sie wol nicht ganz zuverläßig die Warheit erfahren haben mögen, sonst würde Cochläus in der Widerlegung nicht von unbenannten Leuten und obscuris uiris gesagt, sondern den Verfasser zu nennen sich nicht gescheuet haben. Spenglers Bemühung, dieses Büchlein durch Verschickung bekannt zu machen, und die Gnade, worinnen er bey dem frommen Marggraf Georgen in Anspach gestanden, der so gar bald dieses Büchlein erhalten hat, macht ebenfalls warscheinlich, daß Spengler um dessen Verfertigung das meiste gewust haben mag.

Ich will iezo gleich diese Briefe abdrücken lassen, die ich unter den pirkheimerischen Papieren, deren hochgeneigte Mittheilung ich ehemals schon öffentlich gerühmt habe, gefunden, und zu meinem grossen Vergnügen, weil sie auser andern Nachrichten, zur Geschichte dieses Büchleins gar dienlich sind, abgeschrieben habe: wenn ich nur vorher der Aehnlichkeit der Sache wegen noch ein Paar Schriften angefürt habe, die fast um gleiche Zeit verfertigt worden, und gleichen Endzweck haben. Ich werde sie aber der Kürze halben, blos der Ueberschrift nach anfüren: solte man sie näher zu kennen verlangen, so kan ich allemal mit einer

Beschrei-

Beschreibung dienen, da ich sie selbst besitze. Sie sind aber denen, welche praesidia ueritatis euangelicae ex iure canonico aufgesucht haben, eben so unbekannt geblieben, als der spenglerische Auszug, und nicht weniger merkwürdig.

Das erste ist von Symphorian Pollio, einem strasburgischen Kirchendiener, und also überschrieben: Göttlicher vnnd Bäpstlicher Recht gleichförmige zusag. In viler Missbräuch ablänung. 1529. Wie ein Dyeb der an der That ergriffen, zu schanden kumpt, also hat man auch Israel zu schanden bracht. Jere. ij. In Octav, 1 Bogen, 6 Blätter.+ Der Ort des Druckes ist nicht angezeigt, der Verfasser aber wird beym Anfang der Vorrede durch diese Abkürzung bemerket: S. Pol., völlig aber in einer neuern und vermehrten Ausgabe genennet: Göttlicher vnd Bäpstlicher Recht vergleichung, in viler Missbreuch ablänung. Newlich durch Simphorianum Pollionem gebessert vnd gemeert. M. D. XXX. In Quart, 8 Bogen. Das andere kommt von dem nachmaligen christlichen Märtyrer in England, Robert Barns her, der sich bey seinem Aufenthalt in Teutschland Antonium Anglum nennte. Ich habe ietzo nur diese Uebersetzung davon bey der Hand.# Fürnemlich Artickel der christlichen Kirchen, wie die bey den alten im brauch gewesen vnd gehalten sind worden, aber yetzt vnbillig von den Papisten, wider die heilige geschrifft, ihr eigen Decret, Concilia;

+ Es gibt auch eine Ausgabe auf 3 Bogen von 1529 in 4. s.l.

Die Orig. Ausgabe hat d. titel: Sententiae ex doctoribus colle[ctae] quas papistae valde impudenter hodie damnant. per Anto. A[nglum] Wit. apud Jos. Clug 1530. 10 Bog. 8º.

cilia, vnd ſchrifften der lerer verdampt werden. Erſtlich in latein durch D. Anthonium auß Engelandt zuſamen gebracht, newlich, mit einer vorred Joan Pomerani pfarherr zu Wittenberg, verdeutſcht. 1531. In Quart, etwas über 11 Bogen. Am Ende ſtehet noch, es ſey durch einen Gelerten verteutſcht vnd in Druck verfertigt worden zu Nürnberg. Dieſer Verfaſſer gehet aber noch weiter und nimmt die Zeugniſſe aus den Schriften der Kirchenväter ebenfalls mit.

Vom Herzog Georgen in Sachſen, vom Marggraf Georg in Brandenburg, von Wilibald Pirkheimer, von denen oder an die, folgende Briefe geſchrieben worden, habe ich nicht nötig, etwas zu ſagen, ſo wenig als von Spenglern. Von Hieronymus Walther aber, der die meiſten geſchrieben, wolte ich gerne mehr ſagen, wenn ich nur mehr zuverläßig von ihm wüſte, als daß er ein geborner Nürnberger, ein eifriger Papiſt, ein giftiger Feind Lutheri und ſeiner Anhänger, geweſen. Es komt derſelbe unterweilen in der Reformationsgeſchichte vor; es hat aber niemand, meines Wiſſens, ausfürlich von ihm gehandelt. Was bey Gelegenheit von den Streitſchriften erwehnten Herzogs wider Luthern gedacht wird, bekomt ſeine Erläuterung aus der Vorrede zum 19 hälliſchen Theile der Schriften Lutheri, ſonderlich S. 43 ff. Doch gehöret die in dieſen Briefen gemeldete Schrift auch mit zu dieſer Geſchichte; welche, als eine Ueberſetzung und

vermehrte

hrte Ausgabe, noch unterſchieden ſeyn
on der, welche ich in Quart auf 2 Bogen
: Ayn kurtzer bericht, So wir Georg
jotes gnaden Herzog zu Sachſſen ꝛc. ꝛc.
etlich New raſend luginen, die Mar-
ütther in ainem truck wider vnſer Ent-
digung, der gedichten Bündtnus hal-
hat laſſen außgeen, zu thun verur-
t. M. D. XXIX. Uebrigens ſind wegen
dachten Auszugs und der bey dieſer Ge-
eit geſchriebenen Briefe des ſel. Herrn
imen Rath Heumanns von Teutſchen-
documenta literaria S. 69. 74 f. 76 f. zu
ichen. Es gehen aber dieſe Briefe alſo
ander. Nachdem Walther an Pirkhei-
und Spenglern die Streitſchrift Herzogs
gen wider Luthern geſchickt, ſo hat Speng-
rauf geantwortet, und ihm dabey den
g ꝛc. überſandt, ſiehe A. weil aber
her vermutet, jenes ſey nicht überliefert
n, ſo ſchickt ers nebſt einem Zuſatze noch
l., mit einem Schreiben an Pirkheimern,
B. Hierauf beantwortet er Spenglers
iben, ſiehe C. ſchreibt auch, obwol dem
n nach, noch um einen Tag eher, an
eimern, ſiehe D. und ſchickt ihm Ab-
ſowol von dem Briefwechſel mit Speng-
als auch von Herzogs Georgen Schrei-
n den Marggrafen Georgen, ſiehe E.

Hari Spenglers Schreiben an Hiero-
nymus Wälther nach Leipzig.

tliche Gnad vnd erkanntnuß, mit anbietung

meiner willigen Dienſt zuuor, Lieber Herr Walther, Vor zwayen tagen iſt mir durch meinen guten Freund Pangratzen Wagner ein gedruckt büchlein das Jr Jme, als er nächſt zu Leyptzick geweſt, mit zu behenndigen zugeſtelldt habt, das hab ich verleſen, vnd laß anfangs die ſchriften vnd widerſchriften, ſo ſich zwiſchen dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten, meinem gnädigen Herrn, Herzog Georgen zu Sachſen ꝛc. vnd Doctor Martin Luthern bißhere zugetragen haben, auf Jnen ſelbs beruhen, dieweil die vor lang in Druck geteutſcht außgangen ſein, darumb ich auch derſelben hieuor gut wiſſen gehabt, gedenck auch derhalben nichts zu vrtailen oder dauon zu diſputiren, kan aber wol gedencken, nit von derſelben hieuor außgangen ſchrifften wegen, ſonder vmb Cocleus daran gehengten Zuſatz willen, den ich gleichwol hieuor nit geſehen, zugeſchickt habt, wiewol ich nun ſolch Büchlein, ſouiel es den Cocleyiſchen Anhang belanget, alſo geſtalt befunde, (ich wil deß Dichters geſchweigen,) das es meins achtens vil rumes lobs oder dancks nit wirdig, auch zu nichts beſſer iſt, dan das man das gutt verderbt Papir billicher an andere Ort, dann für criſtenlich verſtendig leutt geprauchen ſollt, ſo nimm ich doch einen genaigten willen, den ich auß zuſchigkung ſollichs büchleins ſpüre, Ewrenthalben zu dangk an, verſtee es auch nit anders, dann das ir damit die alten vnſer beeder verwandtnus, die wir alls Schulgeſellen ettwo miteinander herbracht, habt verneuern wollen, vnd wo ich die zuuerſicht hett, daß mein Anzeigen vnd bruderlich Ermanen bey euch ſtatt finden ſollt, ſo were ich wol genaigt, auch mein Judicium dieſes

Cocley-

Cocleyiſchen Gedichtes halben etwas leutterer darzuthun, weyl ich aber biſhere von mer dan einer perſon, die diſes falls euers gemuets guten bericht haben, glaublich verſtendigt würd, das von euch allein das, das allt lang herkommen, vnd von der romiſchen kirchen approbirt, vnd nit das, ſo warhafft vnd chriſtenlich iſt angenommen vnd gelobt, auch der verſtorben Emſer vnd diſer Cocleus bey euch für die gelertzte Erfarenſte und geſchickteſten Theologi, ſo diſer zeytt Teutſchland haben mag, angeſehen vnd geacht werden, ſo gedenck ich mein ſchreiben hierinn zu erſparen, vnd mich an [ohne] frucht mit euch nit einzulaſſen, ſondern dem Ratte des weyſen mans zu volgen, der do ſagt, Vbi non eſt auditus, non effundas ſermonem. Aber das kan ich zu melden nit vnderlaſſen, das mich nach den worten des heyligen Hieronymi hoch verwundert, das dieſer vngeſchickten leut büchlein, ſchrifften vnd gedicht auch yemandt funden, die ſie leſen oder loben. Dann was hat doch (mit ainem grundt davon zu reden) Cocleus in allen ſeinen biſhere außgangen ſchrifften anders gethan, gearbeydt oder nutz in der Chriſtenhayt geſchafft, dann ſchmechen, ſchennden vnd leſtern, vnd alle die, ſo ſeins papiſtiſchen glaubens nit geweſt ſein, fur offentliche ketzer, puben vnd verfurer außzuſchreyen, auch für alle andere leſterer allein den danck zu erſtechen, vnd darumb bey denen, die im gleich ſein, gelobt zu werden. Heiſt nun das nach den worten des heiligen Pauli die criſtenlichen Kirchen gepaut? heiſt das den glauben vnd Criſtenliche Religion gepflanzt? iſt das auch Theologiam profitirt? So ſind on zweyffel die Holhyppler die gelertſten nutzten Theo-

ologi vnn der Criſtenheit, aber es gett hir nach dem gemeynen Sprichwordt, können wir nit alle dichten, ſo wöllen wir doch alle richten. Scribimus indocti doctique poemata paſſim. Mir zweiffelt gar nit, ſollt Cocleus mit ainem grundt berichtet werden, in was achtung vnd anſehen ſeine bücher vnd ſchrifften bey freunden vnd feinden allenthalben ſeyn, alſo daß ſchier kein menſch auſſerhalb deren, die allain irs gleichen loben vnd rümen, dieſelben weder kauffen noch leſen mag, Er wurd aygentlich mer dan gnugſam vrſach haben, vil vnnützer verachlicher mühe vnd arbayt zu erſparen, vnd das gut Papir nit alſo an [ohne] danck vnd nutz beſudeln. Wan hat ſich doch Cocleus, ſo er ye ain ſolcher hocher Theologus vnd licht der Chriſtenheit zu ſein vermaint, biſhere ye vnderſtanden, wider die offenlichen Irrſalen vnd ſchwürmereyen deß heyligen Sacraments des leibs vnd pluts Criſti, wider die widertauffer, wider der Bauern vergangene ſplunder auffrüren, wider der Türckhen grauſams fürnemen, vnd wider andre offenliche verfurungen der Criſtenheit zu ſchreiben, vnd ſein ſelb gewachſene Theologiam mit einem nutz der criſtenlichen kirchen ſehen zu laſſen; inmaſſen doch andere biſhere getreulich gethan, von denen er dannocht daſſelb auch nit leyden, ſonder ſie allain holhyppen, vnd gleich ainem ſauern bier auſtruffen will. Mich bedunckt, wenn wir gottſelige rechte Chriſten weren, wir ſolten das, das nutz, gut vnd Criſtenlich, nit von der perſon wegen, ob wir die gleich haſſten, verdammen, ſonder vielmehr die perſon von des guten wegen lieben. Es iſt warlich ain ſchlechte kunſt vnd den leichtuertigſten perſonen gemain, nichts dann

ſchelten

ſchelten, leſtern, zerprechen vnd verwüſten, vnd dargegen nichts criſtenlichs zu pauen vnd wider auffzurichten, vnd das alles dannocht mit ainer ſolchen vnſchicklichkait, das ſchier die kinder auff der gaſſen die offenlichen vnwarhayt daraus wiſſen zu vrthailen, wofür auch die, ſo in ſolchen vnſchicklichkaiten, leſterungen vnd ergerlichen ſchrifften gefallen tragen, die loben, preiſen vnd für Criſtenlich rümen, zu achten ſein, iſt allen verſtändigen vnuerborgen, on Zweiffel, GOtt der Allmächtige, als ein gott des frides, der die ſanfftmutt liebt, auch haß vnd Rachſal haſſet, desgleichen all recht geſchickte Criſtenmenſchen werden in ſolchem gar kein gefallen tragen. Hab ich euch freuntlicher Mainung nit vnangezaigt laſſen mögen. Gott wolle euch in alle warhayt leiten vnd bis an das Ende behalten. Amen. Vnd damit ich auch eures zugeſchickten büchleins ain gleichmeßige widerlegung thue, ſo ſende ich euch hiemit, was wir jetzo bey vns allhier newes haben, das wollet, bitt ich, von meinetwegen verleſen, vnd mit ainem vnparteylichen vnd criſtenlichen Hertzen vrtailen. Datum Erigtag den 4 Januarij, 1530.

Lazarus Spengler.

B. Hieronymus Walthers Schreiben an Wilibald Pirckheimern nach Nürnberg.

Ueberſchrift: Dem achtbaren hochgelertten Nambhafften vnd Hochweiſen Herren Wilibald Birckhamer, des kleinern Raths zw Nürenbergk ꝛc. meinem großgonſtigen Hern.

Erbar vnd Nambaffter, Achtbar vnd Hochgelert-

ter, Großgünſtiger vnd lieber Herr. Nachdem ich vor etzlichen Wochen Ewer namhafften achtbarkeyt alls einem gehalten liebhaber des Durchlawchten Hochgeborn Fürſten vnd Herren, Herren Geörgen, Hertzogen zu Sachſſen ꝛc. Meins gn. Herrn, ein Büchlein, ſo S. F. Gn. aus dem tewtſchen inns latein transferiren vnd inn truck pringen laſſen, bey Pangratz Wagner zwgeſchickt, vnd hernachmals erfaren, das er es E. A. nicht vberantwurt hab, vnnd dieweil hochgedachter M. gn. Herr hernachmals in der translation mangel gefunden, derhalben S. F. Gn. des luthers Epiſtel an den Lingken ſampt einem Correctorio hinantrucken laſſen hat, Auff das ich auch mit E. N. A. in kundſchafft komen, vnd denſelbigen hinfüran mer gedienen möchte, weder ich bißher gethan, ſo hab ich nicht vnderlaſſen wollen, daſelbig büchlin ſampt dem Zwſatze noch einmal zu ſchicken, vnd mit dienſtlichem Vleis zu bitten, E. A. Namhafftigkeit welten ſich nicht beſchweren, die zwey beiligenden Quaternion M. gn. Herren dem Doctor Schewrlen vnd Lazaro Spengler (welchen ich bey angezeigtem Pangratzen der angezeigten büchlein auch zwey zwgeſchickt hab) behenden laſſen, vnd ſich dieſes vngeſchickten anſinnens nicht verwundern, dann ich hon Meinem großgunſtigen Herrn Doctori Pewtlinger ein Zeitther vil Büchlein vnd briff zwgeſandt, vnd demnach er mir nichts wider ſchreibt, nicht wenig ſorg, ſy ſein nach dem Lutheriſchen geprauch intercipirt vnd abgethan worden. Derhalben ich auch E. Achtbarkeit den brieff, ſo ich an S. A. gericht, auch biebey geſchickt hab, dienſtlich bittend, ob ihm den E. A. zuſchicken, das ich dadurch gewar werden, wie es

mit

mit den vorigen Brieffen zwgangen haben möchte, das wil ich mit hohem Vleis verdienen. Dattum Leiptzigck, Dinſtags nach Trium Regum, (wird der 11 Jenner geweſen ſeyn) Anno etc. XXX.

Hieronymus Walther.

(Wegen Peutingers ſiehe Heumanni documenta, pag. 120.)

C. Eben deſſelben Antwortſchreiben an Lazarum Spengler nach Nürnberg.

Göttliche Gnade vnd erkentnus mit Erbiettung meiner willigen dienſt zuuor, lieber Herr Spengler. Als ich ein zeitlang etzlicher geſchefft halben auſſerhalb Leiptzigck geweſt, vnd wider heimkommen bin, hon ich euern brief, des datum Erittags des 4 January, ſambt etzlichen gedruckten Büchlein, ſo jr mir vor newe Zeittung zugeſchickt habt, doheime gefunden, (vnd bald darnach widerumb ein dreimochige Rats hinwegk gethan, dadurch biſanher vorbliben iſt, euch auf daſſelbige euer ſchreiben gebürlich antwurt zu geben) darinnen ich befunden hab, mit was begier Jr mein büchlein, ſo ich euch gnetter maynong zugeſchickt, angenommen, und mag wol vbel von mir bedacht ſein, euch damit zu beſchweren, dieweyl ich längſt gut wiſſen gehabt, das vil leut ſeint, die nicht leiden khonnen, das man ichtes wider Luthern ſchreibe oder ſage, darauß ſein vnſchicklich fürnemen an tag kumbt, vnd damit er manche fromme ſehl zu fal bracht. Wa ich zu der zeit deſſelbigen meines ſchreibens gedacht, das Jr euch einer werdt, het ich mich villeicht bedacht, euch damit zufrieden laſſen. Auf das Jr aber die vrſach wiſt, warumb ich euch ſolch büchlein zugeſant, ſo

wil ich euch nit bergen, das dieweil dieſe Handlung faſt alle zuuor von dem Durchlauchten Hochgebornen Fürſten, Herren Georgen, Hertzogen zu Sachſſen ꝛc. m. g. h. (welicher durch Martin Luther wider GOtt, recht vnd alle billikeit, heimlich vnd offenlich geſchmecht, geleſtert vnd auf holhippiſch aufgeruffen) bei allen, die ſecten nit anhängig, genugſam ins teutſch gebracht worden iſt, vnd dermaſſen, das auch menniglich Luthers raſendes gemuet befindet, vnd nuhmals dieſelbige Handlong auch in zirlich latein gebracht, ſo hab ich, als der meins hern vnd landesfürſten gelimpf vnd vnſchult gern ſihet, vnd ſich der erfreuet, euch ſollichs vn latein zuzuſchicken nicht vnderlaſſen wollen, ob Jr villeicht mer luſt hettet, S. F. G. vnſchult vn latein, dan vm deutſchen zu leſen, vnd further vnnder die lewt zu bringen. Ich befinde aber aus dem, das euch Doctoris Eocleī Schrifften vordrißlich zu leſen, das Hochgedachts M. G. H. Vnſchult zu behertzigen bey euch deſterweniger geacht ſein, vnd platzt allein darauf ein mitt ſolichem eckell, dieſelbigen zu leſen, auch ein grauen darzu zu machen. Nun iſt es war, mir hat nie gelieht, zu hören von pemandes, wer es auch geweſt ſey, pemandes zu ſchenden oder zu leſtern. Aber wo ich dannocht den gemeinen gebrauch der chriſtlichen Kirchen anſehe, ſo befinde ich, das ſie die Jenen, ſo in bosheit verharren vnd bleiben, offentlich ſchilt, und nicht die, ſo allein ſündigen, wie Jr vnd ich augenſcheinlich befunden vnd gehöret vorweiſen, da wir einander ſchulgeſellſchafft erleſt haben, vnd da man noch dein euch Finſtermetten hielt, das man den armen Judas, vnd nicht Sanct Peter geſchulten hat, wiewol ſie faſt beide vmb eine

Zeit

Zeit ſündigten, dieweil aber Sanct Peter darinnen nit verharret, ſchilt man Jn auch nicht. Das möcht vielleicht vom Doctor Cocleo auch bedacht, wa es anderſt ſoll geſcholten ſein, wan man einem verdampten ketzer (wie Jr wiſſt, der Luther iſt) die warhait vnd ſeinen Jrſal an tag legt. Es ſein leider ietz yn der Chriſtenheit zwo ſecten (Got wolt, das die eine nit mer iunge geborn het) die hat der Luther beide getaufft, heiſt die eine Papiſten, vnnd die andere Euangeliſch. Auf das nun die Euangeliſch ſecten die Papiſten gar verdammet, ſo hat Luther an ſchmehen, leſtern, ſchelten, anhetzen, muntlich vnd ſchrifftlich, heimlich vnd offentlich, keinen vleis geſpart, wie wiſſentlich vor Augen, vnd unwiderſprechlich iſt, auch niemandt widerſprechen mag, dan der ſo ſchwartz weis, vnd böſe guet nennen will. Daruon iſt erwachſen, das ym die, ſo er Papiſten nennt, ſeine gebrechen auch an tag gelegt, doch mit meererm fug, nachdem er ein ketzer erclert iſt, darumb man an ym, (wie man ſagt) an einem fuchs kein wildtbane hat vorbrechen mögen. Es iſt aber auch war, das es wider die Euangeliſchen noch Papiſten, faſt guet damit gemacht, oder beſſerung damit geſtifft haben, dan der geiſt des friedes hat zu allen zeyten bey yuen nicht geregirt. Das iſt aber ſo auch war, das nie kein zeit ſouil grauſamer ketzereien entſtanden, als ſint die Euangeliſchen Secten herkommen ſeint, dann aus dem, da Luther Jederman frey gab, Jn der ſchrifft ſein guetduncken zu ſagen, da wurden die ſchwermer geboren, vnd das ich es euch ein wenig clerer anzeige, ſo wert yr yn Luthers Schreiben mer dan an einem ort finden, wie vleiſſig er zu auffruc

geratten, vormant vnd angehaꝛt hat, das man d
hende in der gaiſtlichen blut waſchen ſolte, vnd ſi
gerumbt, es habe der gaiſtlich ſtannd heloy geſu
gen, vnd werd bald exſpirauit ſingen. Da er nu
die aufrur erwagt vnd zu Schwannck gebracht vn
ſahe, das man den Pauern auf die hauben greiffe
da het er ſorg, man wurde den Pfeifern, die de
Reien gepfiffen hetten, auch den lohn geben, vn
wolt alſo das haubt aus der ſchlingen ziehen. Ab
Rotherodamus ſchreibt, Es ſein noch viſſ leuth, d
ynn der Aufrur erwecker zu ſeyn yn verwuſt habe
Da Luther vnd ſein anhang das hochwürdig Sacra
ment ſo vorechtlich hielten, das auch kein gerin
ſtuck brod vorechtlicher möcht gehallten werden, d
beſſert es ſein lieber Junger Carlſtadt mit dem da
er ſagt, es wer nun [nur] brod vnd wein, dar
nach hat Zwinglius vnd Oecolampadius nachgeuolgt
da man nun alſo yn den Sacramenten gruebelt, di
zu uortilgen, da wolten die von der tauff auch ei
ſonders machen. Alſo ſein auch die geborn und he
kommen, ſo von Chriſto gar nichts gehalten habe
Aus was Urſach? das einem ieden frei ſein ſolte
die ſchrifft nach ſeinem gefallen zu deutten, vnd da
ein jeder ſonder ſtraff, was yme gefellig, glaube
vnd holten, dan man ſolte die ketzer nicht ſtraffen z
Aus ſeinen ſchrifften iſt auch erfolgt, das die andach
der leut zu vnſerm chriſtlichen glauben alſo erkalt
das auch ietz wider den feindt der Chriſtenheit, de
Thürcken, auch vmb gelt nicht leut zu bekomme
ſeint, der man vorweilen vmbſunſt vnd allain mi
bezaichnis des kreutzes hat bekumen mögen, vnd ſe
ſie ietz vmb gelt bekommen, ſo ſeint ſie doch (wi
Ir wiſt) vnartick genug, vnd als man es daſü
hält,

hält, ein vrſach geweſt, das dem feindt der Chriſtenheit nicht nachgenolgt worden, vnd von den Chriſten nicht niedergelegt, wiewol er, als mir angezaigt, von Got dem Herrn hefftig geſtrafft worden. Was iſt aber die vrſach? das ſich dieſelbigen Knecht ſo vnartick gehalten, dan das Luther geſchrieben vnd gelernt hat, man ſol wider den Türcken nicht fechten, dan es ſei ein ſtraf Gottis, der man nicht widerſtehen ſolle. Das aber nun Luther wider die Pauern, wider die ſchwermer, die man Sacramentiſten nennt, wider die Widertauffer vnd wider die Turcken ſchreibt, das wird von den Euangeliſchen hoch gerumbt, von den Papiſten geleſen, vnd an vill örtten befunden, das er böſe har vnder die woll mengt. Wan das die Papiſten melden, ſo verdreuſt es die Euangeliſchen, vnd wellen es nit leſen, ſprechen: es ſein ſcheltwort, vo man nicht lobt, was ſie loben, ſie ſein auch ſo gantz vorhatzt wider die Papiſten, das ſie auch dieſelbigen ſchrifften nicht leſen konnen oder wellen, ſonder ſie vorachtens, ſchmehens vnd leſterns erger dann weren es vnzuchtige weiber aus dem pordel, laſſen yn nicht genugen, wie ſie ſagen, das papir ſei vnnütz vorterbt, ſondern beſchmierens auch dermaſſen, das man iunge kinder mit ruetten darum ſtreichen möcht, In Summa, was Luther thut, iſt das Euangelium vnd ſunſt nichts, Leſen ſie zuweilen die Papiſten mit Gedult, ſie wurden villeicht genad bekumen, das anzunemen, ſo ſie alſo verſtoſſen, und iſt warlich der ſpruch des rechten waren Euangelii erfüllt, ſie ſehen ein ſplitter yn eins andern auge, vnd in yrem nicht ein balcken. Als das Cocleus zuweilen mit ſchelten ein wenig mit ſeinem ſchreiben rumpelt, das ſehen ſie. Aber wenn Luther donnert

nert vnd plitzt, leugt vnd treygt, das ſein
euangeliſche wort. Alſo ſein leider die frucht.
ctor Cocleus hat vor wenig Tagen yn grbait
ſtanden, an den tag zu geben, wo der Jenig,
euer mir zugeſantes Buchlein aufgeben laſſen,
Decret zerriſſen, vnd auff ſeine beſtige mayn
getzogen hat, vnd darneben das Jenig, ſo yn P
ſtlichen vnd kayſerlichen rechten begriffen, das
geyſtlichen zutreglich iſt, das hett ich wol will
euch zuzuſchicken, (wie ich euch hochgedachts M.
H. vrtheil deſſelben Büchleins hiemit ſchicke) dies
ich aber vormerck, das yr ob ſeinen ſchrifften ſo
hefftigen grauen habt, vnd die alſo vorachtet,
ſeine ſchrifften leſen, ſo kan ich wol gedencken,
als ein kluger, dieſelben nicht leſen werdet, i
will yn demſelbigen fal, ewer zugeſchriebene warn
zu hertzen nemmen, Vbi non eſt auditus, non
fundas ſermonem. Alſo auch hett ich auch wol
ſchicken, was er wider die Sacramentsfeindt,
die von Bern, vnd yn dem dialogo biceps genan
wider den Türcken geſchriben, daraus ye zu vor
men, das er deſſelbigen fals (wie Jr Jm ſch
gebt) nicht gar geſchwigen hat. Aber auß angez
ter vrſach will ich es auf diſsmal auch vnderlaſſ
Das aber Luther wider dieſelbigen alle geſchrib
das hat er guet zu thun, dan was einer bauet, l
ſol er auch wider brechen können. Es haben al
andere auch geſchriben. Wo man die wider hö
noch ſehen will, da konnen ſie nicht frucht wirck
Man hat vorlängſt geſagt, wie vbel Luther geth
das er die gaiſtlichen Recht vorbrannt, vnd wie

war er an dem geſchriben hab, das kein gut wort on allem geiſtlichen recht geſchriben ſein ſolt. Derhalben mir euer zugeſantes Büchlein deſter dauglicher iſt, dieweil ich daraus vermerck, das euch vnd andern die Canones gefallen; damit wirt euers fürers freffel vnd vnwarhait an den Tag gepracht; meins vorſehens nicht mit wenig fröden der Papiſten; dann leſſen die Euangeliſchen drinnen, was on dient; ſo werden ſie auch das Jenig, ſo darinnen vnd wider ſie iſt, das ſie yetz bergen, halten müſſen. Als denn möcht ein hirtt vnd ein ſchaffſtall werden. Das helff vns Got mit gnaden. Hab ich euch aus ſonderlicher lieb, als meinem alt bekannthen nicht wollen vorhalten. Dathum zu Leipzigck, an dem Faſnacht Sontag Anno ꝛc. xxx. (iſt der Sonntag Eſto mihi, der in dieſem Jahre auf den 27 Februarius gefallen iſt.)

Jeronymus Walther der Elther.

D. Eben deſſelben Schreiben an Pirckheimern nach Nürnberg.

Hochgelertter Erbarer Vorſichtiger vnd Hochweyſer Großgünſtiger vnd lieber Herr. Ewer Achtbarckeit ſein mein willig dinſt allweg bereit, von denen ich ein brieffe (des datum ſteet von dem achten tag des februarii) empfangen; darinnen ich ewer geneigt hertz zw meinem lobelichen Landsfürſten, (dem auch ein Tugendlieber nicht wol feind ſein mag) mit hertzlichen fröden vormarckt, vnd wiewol es war, das ſchad iſt, das ſich ein ſöllicher thewrer Held mit einem ſo zenichten menſchen, in Schrifften begeben ſoll, ſo hat es doch (ich weis nicht, welche

welche helliſche Furia) durch des Satan werckzeug, den Schwarzen Münch, mit liegen vnd triegen, vnd allem boßhafftigen vornemen herausgepreſſet, das ſich Stillſchweigen nicht hat leiden wöllen. Acht wol, es ſey S. F. Gn. als einem libhaber des frieds, genugck entgegen geweßt, Aber das Leſtermaul laßt kein thugend, noch tugentlich hertz vnangefochten, zu beſorgen, das er alſo in boßheit erſticken müſſe, Gott geb Im Gnad zu bus vnd rechter widerkerung. Dieweil ich merck, das ſich Spengler berümpt vnd mir darumb geſchriben, das er gemeint hat, mich damit abzuſchrecken, das ich im kein büchlein (das vernim ich, ſo wider Luthern außgangen wär,) mer zwſchicken ſölle, ſo ſchreib ich im auff datum antwurtt auff ſeinen brieff, deß vnd auch meiner antwurtt Copia ich euch hiemit ſchick. vnd mein, ich habe im mit gleicher müntz bezahlt, wil mich auch hinfüran wol enthalten, im büchlein zwzeſchicken oder zu ſchreiben, er gebe mir dann weittere vrſach darzu. Ich wais wol, So iſts M. gn. Herrn auch nit verporgen, das er das Excerpt aus den canoniſchen rechten ſelbs gemacht, ſo er mir zugeſchickt. Sende euch hiemit Copiam was M. gn. Herr Marggraf Geörgen, der S. F. Gn. derſelbigen büchlein auch eins zugeſchickt, derhalben geſchrieben hat, darauff D. Cocleus itz antwurtt, ſobald dieſelbig antwurtt außgeen wirt, will ich die E. A. zwſchicken, vnd allzeit thun vnd laſſen, was euch von mir freuntlich vnd angenem ſein wirt. Datum Leipzigk, Sonnabends nach Matthie Apoſtoli, Anno 20. (iſt der 26 Febr. und alſo dieſer Brief einen Tag

eher,

eher, als der vorhergehende geſchrieben und datirt worden, ohne Zweifel, weil er mit jenem, der ziemlich weitläufig geworden, nicht eher fertig werden können.)

Jheronimus Walther, der Eltter.

E. Herzogs Georg zu Sachſen Schreiben an Marggrafen Georg zu Brandenburg.

Dieſe Copia iſt blos überſchrieben: An Marggraf Georgen zu Brandenburgk ꝛc. geſchrieben.

Vnſer freuntlich dinſt ꝛc. Wir haben E. L. Schreiben ſampt Zuſchickung eines Buchs alles Jnhalts vorleſen, bedancken vns des freuntlich, vnd wollen E. L. freuntlicher maynung nit pergen, das ehr E. L. ſchreyben vns zukommen, vns von einem andern dergleichen auch zugeſandt, welches wir zum tayl vberleſen, darinnen befunden, das der ſolch buch hat laſſen ausgehen, an ettlichen enden nit auff der gayſtlichen ſeytten iſt, vnd die Text der Conſilia vnd Decret nicht gantz hat bleyben laſſen, ſondern zw ſeinen beſten vnd vornehmen getholmetzſcht vnd vordeutzſcht. Beſorg, man funde bey vns leyen auch wol, das zu andern were, das wir doch in ſeinem werth laſſen, dan die leute pflegen nicht anders zu thun. Aber gerne haben wir vernohmen, das ſie in den Canonibus vnd Conſiliis das Jhenig befunden, das Jhn ſchmeckt, vnd das dem Euangelio gemes, vnd dem nicht entgegen; auch das ſie das an tag bringen, denn damit bekennen ſye, das offentlich vnrecht vnd vnwarhaft iſt, die jr frevel

fuhrer,

fuhrer, Martin Luther geydtt vnd am tagk bracht; Inn dem das er die gayſtlichen recht offentlich verbrannt; vnd hat von ſich ſchreiben dürffen, es ſey nicht eyn guett wergk [vielleicht, Wort] in allen gayſtlichem Recht. Wir vorhoffen, ſie werden ſeiner Vnwarheit mehr befinden, vnd daraus vermerken, wie ſie mitt Vnwarhaitt in vnrechtlich vngeſtimmigkeit vorfurth ſein. Dann Ihn hette wol geziemet, was misbreuche vorhanden ſein, den Ihenen anzuzaigen, die es zu andern haben, vnd beſchuldigers ampt zu verwalten. Das ſie aber erequieren wollen, ehr das vrtail ergangen, vorſtehen wir nicht, das es ihn geziemet, zuuorn ſolcher vngeſtumigkeyt, part, ſecten, gewallt vnd offrur zu erwecken, vnd halte es ganz daruor, die Ihnen anhangen, das die nicht in allem guff guten wegen ſeyn, dann wir tragen keynen Zweyffel, kommet es zum Concilio, es ſol Got ſein gnad geben, das die mißbreuche geandert, vnd wir alle in eyn chriſtliche, eherliche Ordenung bracht werden, vnd wehr vbel gehandelt, billich Straffe bekomme. Solches haben wir E. L. der wir zu dienen willig, freuntlicher meynunge nit wollen verhalten. Geben in Dreßden, Mitwochs nach Anto. nii, (d. i. den 19 Jenner) Anno ꝛc. xxx.

Georg ꝛc.

Uebrigens ſehe ich mit Vergnügen, daß unſer hochverdienter ſeliger Herr D. Deinlein in der Einladungsſchrift zu ſeiner Antrittsrede den oft erwehnten Auszug und die zweyte Ausgabe von der Schrift des Pollio angefürt habe.

Es

Es verdient überhaupts dieſe ſchöne Einladungsſchrift de D. Luthero in exterminando iure canonico fruſtra laborante, Altdorf, 1730, 4, hiebey verglichen zu werden. Wenn in dem durch Vergerium herausgegebenen und 1560 zu Pforzheim gedrukten poſtremo catalogo haereticorum Romae conflato, 1559, Blat 46 b. unter den prohibitis libris auctorum incerti nominis: Collatio diuinorum et papalium canonum vorkomt, ſo ſoll wol ohne Zweifel eines von den angezeigten Büchern darunter gemeint ſeyn, ob ich wol ſonſt bisher weder Spenglern, noch Pollio in ſolchen Verzeichniſſen gefunden habe, darinnen doch Antonius Anglus ſowol unter ſeinem angenommenen als wahren Namen vorkomt.

* * * ** * * * * * * * * * * * * *

VII. Thomä Hilarii, Paſtors zu Caſchau in Ungarn, Schreiben an die Univerſität Wittenberg, 1574. Aus dem Orginal.

Weil nachſtehender Brief ſelbſt etwas weitläuftig iſt, will ich nur ganz kurz melden, daß ich denſelben zur Erläuterung der Geſchichte der lutheriſchen Kirchen in Ungarn nicht undienlich halte, und die Nachricht von dem antitrinitariſchen Luca Agrienſi, ſo Salig in ſeiner Hiſtorie der A. C. ꝛc. im 2 Theile, S. 851 f. 863 f. 866, gegeben hat, daraus ergänzet werden könne. Wie dieſes Original aber mir in die Hände kommen können, wird daraus begreiflich, daß in demſelben Jahre vom 1 May

an D. Hieronymus Schaller Rector der Universität Wittenberg gewesen, der der crypto-calviniſchen Händel wegen noch ſelbiges Jahr von dar weggegangen, und dieſen ihm eingehändigten Brief ohne Zweifel unter ſeinen Sachen mitgenommen, aus deſſen Verlaſſenſchaft derſelbe in andere Hände gekommen, und mir, nebſt andern ſchalleriſchen Briefen, von einem ſehr werthen Gönner und Freunde endlich mitgetheilet worden, dem ich künftig, geliebt es GOtt, dafür öffentlichen Dank erſtatten werde.

Inſcriptio: Reuerendis et Clariſſimis Viris, pietate, uirtute et eruditione praeſtantibus, Magnifico Domino Rectori, et facultatis theologicae Doctoribus et Profeſſoribus in Academia Vitebergenſi, fideliſſimis Dominis et Praeceptoribus ſuis honorandiſſimis.

Salutem in Domino Ieſu Chriſto, aeterno Dei patris et unigenito filio, Saluatore noſtro. Reuerendi Viri, doctrina et pietate praeſtantiſſimi, Magnifice Domine Rector, et Excellentiſſimi Domini Praeceptores, omnibus modis honorandi. Quotiescunque mihi memoria chariſſimi Domini Praeceptoris noſtri, Philippi Melanthonis, ſanctae memoriae, occurrit, et illius coetus, quem ante uiginti duos annos iſthic, non ſine admiratione diuinae defenſionis, conſpexi, toties Deo et Patri aeterno Domini noſtri Ieſu Chriſti ago gratias toto pectore, quod ecclesiam et ſcholam ueſtram in tanto furore Satanae

Satanae et perfidia apoſtatarum plurimorum hucusque admirandis modis conſeruauerit, ueluti halcyonia quaedam in mediis fluctibus; quem etiam oro in nomine filii ſui unigeniti, ut in poſterum quoque tam Excellentias Veſtras, quam totum coetum, diſcentium ſanam et ſalutarem doctrinam, in finem uſque gubernare et protegere dignetur, ad laudem et gloriam nominis ſui et utilitatem eccleſiae ſuae. Id me precari pietas ipſa iubet, cum ſciam me Academiae ueſtrae multum debere, in qua non tantum mihi licuit audire Dominum Philippum, communem praeceptorem noſtrum, cum aliis doctiſſimis uiris, ſed etiam in Miniſterio uerbi publica ordinatione confirmatus ſum, ut mihi laudi eſſe ducam, iſthic fundamenta didiciſſe, et me inauguratum miniſterio de tam clariſſimis uiris gloriari poſſe: Gratius enim ex ipſo fonte bibuntur aquae. Etſi autem ſciam limpidiſſimum hunc fontem coeno *Flaciano* hactenus fuiſſe turbatum, et praeſtigiis ſophiſmatum eius et aſſeclarum obſcuratum, imo uelut obrutum haeſiſſe, tamen candor et ueritas Dei beneficio architectos mendaciorum, luce uerbi diuini ſalua permanente, et patefecerunt et confuderunt; ut odium et maleuolentia hominum magna promittentium, ſed pro ueritate mendacia porrigentium, ſint toti mundo patefacta: ſic enim ſtultitia hominum mente corruptorum meretur confundi, cum ſcienter et uolenter manifeſtam ueritatem et huius

doctores fidelissimos sine ulla iusta caussa insectentur. Nequaquam igitur motus clamoribus horum praestigiatorum a priori confessione nostra, quam isthic hausi et imbibi, cum aliis uicinis Pastoribus, discessi, sed confirmatus Augustana Confessione, quam scio cum scriptis propheticis et apostolicis consentire, et perpetuo consensu et constantia ecclesiae et scholae uestrae, illam puriorem doctrinam, cum aliis fratribus, in suis ciuitatibus, fideliter tradidi hactenus, et, Deo per Spiritum suum S. auxiliante, in posterum quoque eandem confitebor. Sunt quidem paucae ciuitates nostrae, in finibus Hungariae et Poloniae sitae, uicinaeque Sepusianis opidis, ad regem Poloniae pertinentibus, ut, Cassouia, Epperies, Leitschouia, Bartpha, et Cibinium, hae tamen unum sunt in confessione fidei et uero usu sacramentorum; nec ab ecclesia Vitebergensi dissentiunt. Et uicina opida Sepusii, ad montem Carpathum sita, nobiscum consentiunt, eandem confessionem approbantia, sicut et Saxones Transyluanici, (Arianis Colossensibus et paucis Vngaris deficientibus) idem fundamentum Prophetarum et Apostolorum nobiscum hucusque incorruptum retinuerunt. Similiter et ciuitates montanae, inter quas Nouosolium, Sebnicium et Cremnicium primum locum obtinent, Augustanae Confessioni subscripserunt. Nec est dubium, Deum aeternum haec loca et ecclesias harum regionum hactenus contra furorem

furorem Satanae, Turcarum et Tartarorum, mirandis modis conſeruaſſe, et in poſterum protecturum, propter nomen ſuum et euangelii confeſſionem, ab annis plus minus triginta propagatam; neque patiuntur haec loca, cum praecipue Germani ea poſſideant, et gubernent, ſub Imperatoris et Regis Rom. imperio, uel farraginem ſacramentariorum inter Vngaros uſitatam uel fermentum Arianorum, Anabaptiſtarum, Flacianorum, uel uero aliarum ſectarum opiniones, ſpargi, ſed nobiſcum eandem confeſſionem uerbi ueritatis, euangeliique ſalutis, in Auguſtana Confeſſione et corpore doctrinae comprehenſam, unanimi conſenſu ſpargunt, et contra Antichriſtum et eius membra defendunt. Haec ideo ſignificare uolui, Excellentiſſimi Domini, et praeceptores honorandiſſimi, ut extet qualecunque teſtimonium noſtrae gratitudinis erga Academiam ueſtram, quam ut fidelem matrem, digno honore et obedientia in his quoque locis proſequimur, Deo et Patri, per mediatorem noſtrum unicum, pro collectione et conſeruatione eccleſiae ſuae gratias agentes, eumque orantes, ut et in poſterum det fideles doctores et paſtores, in utilitatem eccleſiae, deſtruat autem inimicum et ultorem, curſum uerbi ſui impedientem; ac faciat, ut Academia ueſtra ſit et maneat ſeminarium eccleſiae et reipublicae chriſtianae, id quod et hoſtes uel inuiti fateri coguntur. Deinde, cum fides ueſtra in toto mundo annun-

cietur, quam libris ante triennium publi
editis, sicut et Lipsensis academia fecit, cl
rissime contra Flacianos testati estis; hun
nostrarum ecclesiarum cum uicinis, co
sensum ideo indicare uolui, ut sciatis, u
et in aliis regionibus adhuc habere fidel
discipulos, qui fundamentum confessior
ecclesiae uestrae firmiter retineant, et p
defensione eius sine intermissione decerten
nec patiantur canes Flacianos in ouile Chri
grassari, et quantum possunt, famam et h
norem praeceptorum suorum defendar
Cum enim fuci isti, qui, si quid boni sciun
id a communibus praeceptoribus nostris d
dicerunt, non possint quiescere; et, i
sunt audaculi in maledicendo, etiam demo
tuorum praeceptorum nomen et famam r
dere non erubescant, et sub specie purior
confessionis praecipuos articulos fidei depr
uare conentur, ut tantum ecclesiae et schol
uestrae aegre faciant; ideo conuenerunt
Ianuario Pastores et ministri harum et uic
narum ecclesiarum hic, et priori confessior
et libris Academiae uestrae et Lipsensis, d
nuo subscripserunt, ac ut Catechesis ex co
pore doctrinae desumta in omnibus schol
in opprobrium Flacianorum, et Veritat
propagationem, per ludimagistros iuuentu
proponeretur, concluserunt. Pollicemu
itaque, nos et in posterum, pro uirili, au
xilio Spiritus Christi, in ecclesiae et Acad
miae uestrae confessione contra clamore
Flacii et similium Sycophantarum perseu
raturos

raturos, et pro focis et aris, ut lex Athenienſium monet, uobiſcum pugnaturos. His ſane impoſtoribus credat, qui uolet, et quem perire delectat. Petimus autem ſubmiſſe, ut diſcipuli obedientes, Excellentiae ueſtrae, ut plerosque noſtrum in coetum ſtudioſorum et catalogum ordinatorum adſcripſerunt, ita nos in numero athletarum Chriſti, cum aliis diſcipulis ſinceris adhuc eſſe ſinant, et pro membris academiae ueſtrae et eccleſiae non grauatim aſſumant. Ac ſi qua in re conſilio et auxilio E. V. indiguerimus, illud, ueluti patres filiis, communicare non grauemini, id enim ad regni Chriſti promotionem pertinere agnoſcimus. Nunc cauſſam praecipuam, quae me ad ſcribendum impulit, ſignificandam duxi, et cum Excellentiarum Veſtrarum pietatem et inſignem humanitatem ſciam, eo liberius, neceſſitate ita poſtulante, defectum praeſentem indicabo, et conſilium auxiliumque, in re honeſta et poſſibili expetam. Praefuit hactenus ſcholae noſtrae uir iuuenis, ſed pius et doctus, M. Iohannes Braun, Cibinienſis, ante triennium gradu magiſterii iſthic ornatus, ut merebatur, is cum natura imbecillior eſſet, ex peregrinatione morbum contraxerat, neque potuit liberari ab eodem, donec quartana et tandem phthiſi abſumtus uitam cum morte commutaret. Doluimus uicem huius pii uiri, ſed cum non potuerit terminum ſibi praefixum transgredi, eum Deo commendantes pro ouiculis ſuis in fre-

quenti schola relictis Senatus noster inclytus et mecum alii Domini, Patroni et fratres, solliciti esse coeperunt, ne iuuentus, ueluti ouiculae palantes pastore destitutae solent, sine ludimagistro sit. Eandem curam pro schola nostra, pio Patrono dignam, magnificus Dominus Iohannes Ruberus, Caes. Mai. Generalis Capitaneus partium superiorum regni Hungariae, lucide et non obscure declarauit; et me Senatumque nostrum monuit, una cum Domino Praefecto et Camerariis suae Caes. et Regiae Maiestatis, ut cum tanta penuria doctorum uirorum sit modo, in his locis, ab Excellentiis Vestris, tanquam Praeceptoribus honorand. magistrum artium, ueluti promtuario diuinitus dato et conseruato, e schola uestra expeteremus; cuius consilium ob insignem pietatem, qua non tantum hanc ecclesiam et scholam, sed etiam totius regionis huius, et omnes pios ac doctos Viros, complectitur, aspernari, nobis piaculum esse uisum est. Et quo rarior uirtus haec in homine politico et militari solet esse, eo maiorem laudem in Domino Rubero meretur. Fouet enim proprium concionatorem euangelii Christi in aula sua, hic, uirum pium et doctum, M. Iohannem Leuchamerum, Vestrarum Excellentiarum studiosissimum, et nobiscum in tota doctrina coelesti consentientem quem sua Magnificentia cum tota famil reueretur et amat; et omnes peregrini, c iuscunque conditionis homines, pietatem

liber

liberalitatem insignis huius uiri experti sunt. Idem suasit M. Iohannes Leuchamerus, ut filios Prophetarum ab ipsis prophetis et Virum aliquem pium et doctum ab Excell. Vestris, in quorum academia magistri artium liberalium examinati promoueantur, in praesenti necessitate postularemus: qui etiam suas ad Excellentias Vestras addidit literas, quibus desiderium magnifici Domini sui et Dominorum Camerariorum Regiae Maiestatis, totiusque Senatus indicat, ex iisdem, quali uiro hic opus habeamus, intelligent. Peto igitur, Magnifice Domine Rector, Reuerendi Viri, doctrina et pietate praestantes, tanquam Praeceptores honorand., Excellentiae Vestrae nobis hac in parte succurrant consilio et etiam auxilio adsint, et unum ex coetu Academiae magistrum artium liberalium, peritumque in lingua graeca mediocriter, non grauatim primo quoque tempore mittant; facient E. V. Deo cultum gratissimum, qui sibi factum putat, quod minimis istis praestatur; et magnificum Dominum Ruberum cum Dominis Camerariis Viris Nobilib. piis et doctis, nostrumque Senatum et ceteros nutritios ecclesiae, uobis perpetua fide et gratitudine deuincietis: et sic unitatem Spiritus in uinculo pacis conciliatam hac promotione in nobis quoque ministris Verbi confirmabitis. Offert autem Senatus reipublicae nostrae futuro Ludimagistro annuatim pro mercede Flor. Rhenen. centum, et Magnificus Dominus Generalis

cum Dominis Camerariis suae Caes. et Reg. Mai. ex Camera aliquid certi promittunt se impetraturos a sua Maiestate; habet et a discipulis precium non aspernandum, et apud pastorem necessaria ad quotidianum victum: si autem habuerit coniugem et liberos, tenetur pastor ecclesiae Domino magistro scholae pro mensa numerare Tal. 16, duo uasa uini et cubulos duodecim puri tritici, et alia quaedam necessaria; et cum plerique itineris difficultate absterreantur, offert Senatus pro uiatico Tal. 35. De ceteris quoque commode pro beneuolentia dominorum nostrorum et nutritiorum ecclesiae, quales hic habemus plurimos, Dei beneficio, non grauatim prospicietur. Reliqua Excellentiae Vestrae ex synergo scholae nostrae, praesentium exhibitore, quem magnificus Dominus Ruberus suis sumtibus studiorum gratia in scholam uestram amandat, coram clarius intelligent; hunc, ut pium et doctum iuuenem, cum nobis bonam spem fecerint initia studiorum eius, Excellentiis V. commendare quoque uolui, quem pietas et modestia apud E. Vestras, sat scio, per se commendabunt. Haec me, cum Dominis magnificis et nobilib., reuerendis fratribus, et inclyto Senatu nostro, petere ab Exc. Vestis, praeceptoribus honorand., humanitas Vestra singularis et uere paternus animus, quem erga omnes discipulos pios et fideles semper et ubique declarastis, et in promouenda gloria aeterni filii

Dei

Dei, pii et ſalutares conatus, compulerunt. Confido igitur, Excell. Veſtras et huic noſtrae ſcholae labaſcenti, et pio doctoque magiſtro indigenti, motas tantorum Virorum flagitatione et deſiderio, non grauatim auxilium laturos. Oro Deum, ut hos conatus omnium noſtrum gubernet et dirigat ad gloriam ſui nominis et utilitatem eccleſiae ſuae, cuius pars non contemnenda eſt quoque iuuentus, per Filium Dei ſanctificata; ex ore enim infantium et lactentium perfiçit ſibi laudem, ut deſtruat inimicum et ultorem, ſicut Regius Propheta dulciſſime canit. Qui igitur huic coetui prodeſſe conantur, regnum Chriſti promouent, et mercedem a Filio Dei recipient. Poſtremo cum Angelici ſpiritus in coelis gaudeant ſuper uno peccatore poenitentiam agente, nosque deceat gaudere cum gaudentibus et flere cum flentibus, non potui intermittere, quin Exc. Veſtris reſipiſcentiam cuiuſdam Lucae Agrienſis Vngari, qui mecum iſthic ante peſtem graſſantem, et ſcholam Torgam uerſus translatam, egit, ac deinde per Blandratam, Stancarum et Franc. Dauidis, ſeductus in execrandam blaſphemiam Arii, Serueti et ſimilium prolapſus fuerat, quomodo is Spiritu Chriſti illuminatus in captiuitate ſua ante agonem errorem horrendum agnoſcens ſeriam et ueram tandem egerit poenitentiam, ſignificarem. Anni iam ſunt ſex elapſi, die Pauli conuerſi, cum Magnif. Dom. Lazarus Schuendius, Caeſ. Mai. Locumtenentem et

Generalem

Generalem Capitaneum totius exercitus hic ageret, conuenerant ſuam Magnificentiam Paſtores Vngaricarum eccleſiarum praecipui, et Lucam Agrienſem, miniſtrum Verbi tunc in opido Vnguar agentem, propter blaſphemias intolerabiles, quos in Filium Dei aeternum uirulentiſſime euomere ſolitus erat, accuſarunt, et, cum reſipiſcere, admonitus ab eccleſia, nollet, ut Dom. magn. Schuendius, nomine Caeſ. Maieſtatis, os blaſphemum compeſceret, ne uirus Mahometicum latius ſerperet, orarunt. Curauit itaque ſua Magnificentia, Lucam uinctum huc adduci, et conuocatis miniſtris paene quinquaginta, publica diſputatione hic habita, eum examinari, conuinci, et conuictum uerbo ueritatis damnari. Durauit diſputatio illa in parochia hac per dies octo, et quamuis Lucas A. firmiſſimis argumentis et teſtimoniis ſacrae ſcripturae (patrum enim teſtimonia prorſus non admittebat) ſatis erat conuictus, et a nobis omnibus fraterne ad reſipiſcentiam admonitus; tamen ille in ſententia ſua ſemel concepta pertinaciſſime haeſit, ſpernendo cum euidentiſſimis teſtimoniis ſcripturae, etiam tria ſymbola in eccleſia recepta, et inter haec Athanaſii confeſſionem, praecipue mordere et ſuſpectam reddere conabatur. Negabat enim Patrem aeternum; ſolum Deum aeternum eſſe dicens, patrem autem tunc coepiſſe agere patrem, cum filius eius incarnaretur per Spiritum Sanctum. Vt enim, inquit, Iudex in hac

ciuitate

ate fuit quidem et antea conciuis, non
m Iudex, officio autem aſſumto coepit
Iudex, ita Deus fuit quidem Deus ae-
us, non autem pater aeternus. Patrem
i dicit nominari Patrem, tantum reſpe-
Chriſti incarnati, et non reſpectu aeter-
generationis. Filium autem Dei dixit
iri Filium, non quod ex eſſentia Patris
eterno ſit genitus, ſed reſpectu incarna-
is, et neque filius, neque perſona fuerit
incarnationem. Ideo omnia teſtimonia
ilio Dei intelligenda eſſe de incarnatione,
i ab aeterno nullus fuit filius Dei, niſi
ndum praedeſtinationem. De Spiritu S.
uit, eum non fuiſſe diſtinctam perſo-
i, et perfectum Deum ab aeterno, ſed
ouo teſtamento uocari coepiſſe perſo-
propter manifeſtationem in ſpecie co-
bae factam. Et ſic negauit, uerum ſa-
anctam Triadem ab aeterno fuiſſe, et
m realem et aeternam diſtinctionem Tri-
itis S. in una Diuina eſſentia, ſed mani-
ationem noui teſtamenti: Summa,
im ſolum, uerum, aeternum Deum ne-
it eſſe Patrem et Filium eius unigenitum
ov ſeu aeternam ſapientiam, et Spiritum
ctum; ſed ſolum Patrem aſſerebat eſſe
m, ſolum, uerum et aeternum Deum.
i blasphemias a Blandrata et eius praece-
re Serueto didicerat, (ſicut et Fr. Dauï-
, qui pertinaciter in hanc uſque diem
loſuarini in Tranſyluania Mahomethiſ-
m iſtum defendit, totum euangelium

Chriſti

Christi Domini nostri, et sacramenta eius peruertens) sed cum Lucas Agriensis nollet reuocare blasphemias istas intolerabiles, iussu magn. Dom. Schuendii captiuus ductus est in arcem Saduar, in qua, ex clementia Caes. Maiestatis, ei necessaria ad uictum et amictum pro uoto suppeditabantur, hypocausto peculiari et libris suis concessis; scripserat in arce illa duplicem confessionem fidei, sed tam insidiose et flexiloque, ut uirus latens non facile a simplicioribus potuerit animaduerti, sicut et Gentilis Bernae, et ante eum cum Ario similes ueteratores fecisse leguntur. Composuit etiam cantilenam Vngaricam, in qua, quid sentiat de sacrosancta Triade, sic rhythmice expressit:

„ Hoc fuit caput errorum Papae, Quod De-
„ um dixerit, tres aeternas personas: Aeter-
„ num Patrem, Filium et Spiritum Sanctum,
„ Et quod una persona ab alia prodierit; Ta-
„ lem fidem promulgari curauit Papa, Quod
„ etsi Deus aeternus unus tantum fuerit, Sed
„ tres aeternae personae illi fuerint, Et quae-
„ libet persona perfectus Deus fuerit: Atten-
„ de, Christiane, hanc amentiam, palpato,
„ et oculis conspicias deceptionem, Quam
„ Papa pro ueritate docuit, Et eam igne,
„ aqua, ferroque defendit: Generans Pater ei
„ fuit uerus Deus, Genitus Filius quoque et
„ persona et uerus Deus, Ergo Pater fuit si-
„ bimet quoque uerus Deus, Filius similiter
„ fuit sibimet ille uerus Deus: Hanc Papae
„ fidem non inuenies, inquit, etiam si euol-

„ ues

„nes omnia ſcripta Prophetarum et Apoſtolorum „etc.„, Has blasphemias et ſarcaſmos diabolicos de uerbo ad uerbum uertere uolui, ut palam ſit, quantopere Lucas Agrienſis faſcinatus ab hoſte aeterni Filii Dei et totius eccleſiae in tales execrandas uoces prolapſus fuerit, ut non erubuerit negare dilectionem Dei Patris, gratiam filii eius aeterni et unigenici, Immanuelis noſtri, et Spiritus S. communicationem. Nihil igitur intererat, inter Arii, Serueti, Gentilis, et ſimilium Apoſtatarum mendacia, et huius Lucae blaſphemias uere Mahumethicas. Cum autem Lucas, Caeſareae Mai. clementia abuteretur, nec deſineret euomere ſuas nugas, ex illa arce poſt quadriennium translatus erat in caſtellum Iaſſo, tribus milliaribus ab arce Caſſouiam uerſus diſtante, ad Praepoſitum Sepuſienſem et epiſcopum Varadienſem pertinente; ibi coepit diligentius reuoluere teſtimonia noui teſtamenti, et dati ſunt ei libri D. Georgii Maioris, reuerendi ſenis et praeceptoris noſtri, Ioſiae Simleri et aliorum ſcripta, quae contra Antitrinitarios exſtant; et poſt accuratam meditationem et inuocationem Spiritus Chriſti oculi mentis ſuae, gratia Dei, ſunt ei illuminati; ut et ſuas blasphemias et errorem diabolicum agnouerit, ſeriam poenitentiam cum Saulo egerit, et tandem publico ſcripto et pura confeſſione facta reuocauerit. Illam reuocationem ad Excellentias V. mitto, ex autographo Lucae deſcriptam, ut nobiſcum de poenitentia Lucae Agrienſis gaudeant, et Deum aeternum Patrem Domini noſtri Ieſu Chriſti glorificent, pro conuerſione peccatoris. Oramus eum, ut et reliquorum faſcinatorum et blaſphemorum mentes illuminet, quo ad uiam ueritatis et unitatem fidei Chriſti redire et nobiſcum finem fidei, ſalutem animarum, conſequi poſſint. Poſt reuocationem factam in Iaſzo inſtiti apud magn. Dom. Ruberum, ut Lucas huc adduceretur, et in coetu fratrum, et coram auditoribus noſtris, ungarica lingua idem faceret, ſed cum Praepoſitus Sepuſienſis cunctaretur, interea

Lucas

Lucas incidit in morbum, et ibidem placide in Domino obdormiit, anno sexto captiuitatis suae. Multi autem ex ministris Vngaricis, qui initio partes Lucae defendebant, moti eius captiuitate, et aliorum constantia, relicta blasphemia ad saniorem mentem sunt reuocati, et iam facta reuocatione in fide aeterni Filii Dei confirmati sunt; ut non sciam aliquem in tota Vngaria, qui Mahomethismum profiteri audeat, praeter illos canes Colossenses, Fr. Dauidis, Blandratam, Casparem Heltum, et profugos duos ex Heidelbergensi academia, qui se Colossensibus coniunxerunt. Deus conuertat illos quoque, et perdat omnes, qui loquuntur mendacium. Qui non amat Dominum nostrum Iesum Christum, sit anathema maranatha. Haec, pluribus, quam proposueram, significaui; peto autem mihi ignosci, quod tam confidenter ad Excellentias V. scribam, omnino enim mihi persuasum habeo, paternum animum uestrum, etiam in absentes discipulos, nequaquam esse immutatum, aequa enim semper mens esse solet in parentibus et amica uoluntas. Oro Filium Dei aeternum, Saluatorem nostrum unicum, ut Excellentias V. cum tota schola et ecclesia saluas et incolumes, ad nominis sui gloriam et instaurationem ecclesiae quam diutissime conseruet, quas in Domino bene ualere opto. Datae Cassouiae, die XVIII Februarii, qua ante annos XXVIII, Vir Dei et tertius Elias, D. Martinus Lutherus, Islebiae in patria in Domino placidissime obdormiit, Anno Domini M. D. LXXIIII.

Excellentiarum Vestrarum
obseruantiss. discipulus,
Thomas Hilarius,
Pastor ecclesiae.

VIII. Mai

VIII. Matthiä Berneggers, Prof. zu Strasburg, Brief an Michael Virdung, Prof. zu Altdorf, 1621. Aus der eigenen Handschrift.

Es hat der berümte Verfasser zwar nicht für gut gefunden, seinen Namen unter diesen Brief zu setzen: der Inhalt macht ihn aber offenbar. Denn er redet darinnen von seinem bekannten unter einem fremden Namen herausgegebenen Buche: Tuba pacis occenta Scioppiano classico, salpiste Theodosio Berenico, Norico, historiarum et patriae studioso, zu Strasburg, 1621, 4to; nachdem er ein Jahr vorher Proaulium tubae pacis occentae - - studioso, gemein gemacht hatte. Vielleicht ist es nicht unangenehm zu lesen, was er in diesem vertrauten Schreiben von einigen deswegen gehabten Verdrieslichkeiten und von seinen übrigen Umständen meldet. Ein ähnliches Schreiben kan man in des hochverdienten göttingischen Herrn D. Heumanns Poecile, T. II, S. 219 f. finden, und ein anderes, S. 230 f. auch 235.

S. P. D. Cum heri redditae mihi tuae essent, Excellentissime Virorum, incusaui nimiam ipse timiditatem meam, qua factum, ut non auderem, exemplum *tubae meae* ad te ipse mittere, conscientia tenuitatis scripti, iudicii tui grauissimi ueritus acrimoniam: sed quasi uitabundus, per M. Hasium, cui id retinendi quoque, si uellet, potestatem feceram, offerrem. Etenim humanitate

tuarum et benignissimo prolixoque de qualicunqu libro meo iudicio docuisti, quod dudum noss debebam, Viris magnis, hoc est, tui similibus be nigniores candidioresque de laboribus alienis iu dices non esse; imperitis et indoctis nullos moro siores, hisce diebus magno cum dolore, add quoque, detestatione suscepti infausto sidere la boris mei, didici. Facere non possum, quin i tuum, tam in me beneuoli, tam candidi, sinun effundam, quid molestiarum ea caussa sustineam sed nempe in sinum, et ut celes, quoad opus nec nisi iis, quorum nota fides et integritas aperias. Nam inter eos nunc ago, apud quos ue conqueri de iniuria, periculosum est: gratias in super sibi agi uolunt. Nostri demagogi praeci pue criticam in me falcem expediunt. Aiunt scriptum non esse magni pretii; esse centonem tan tum, ex auctorum indicibus confectum, facili et imitabili labore; scatere historicis etiam erroribus; arietare in summa capita, ipsiusque Imperatoris D. Matthiae manes lacessere. Sed ubi? quaeso te uide oram paginae 127, et ride. Ad locum Taciti, quod magnis conatibus opportuni sint transitus re rum, annotaui, me intelligere excessum D. Mat thiae. Illi per excessum, idiotismo nostro, idiotae ipsi, peccatum accipiunt, et Imperatori nimis proterue obiectum ea uoce in Bohemis op primendis tyrannidem uolunt. Sed haec et alia mitto, ut leuia: illud uero graue, quod ex ipso illo, tibi tantopere probato loco, de congluti nanda inter Protestantes concordia, me Calui nismi arcessunt: publice priuatimque traducunt:

exosum

exosum omnibus ac prope infamem reddunt. Non ita pridem, in concione publica, Praesul, occasione sumta ex Iohann. 10 de fure et latrone per pseudothyrum intrante, me acerbissime perstrinxit: magistratum etiam, quo conniuente talia impune imprimantur, accusauit: ne posthac sinerent, satis pro imperio monuit. Quid facerem? Excuso me, Caluiniana dogmata nunquam imbibisse: auctores citasse tantum antiquos, et e recentioribus non nisi Lutheranos etc. Sed parum proficio. Suspicio praeualet et calumnia. Inter alios allegaui Besoldum etiam et Piccartum: sed horum auctoritatem sic eleuant, ut illum incertae religionis hominem esse dicant, hunc uero Caluinianum itidem, aut certe Philippicum, quales fere sint alii Norici. Postularunt a me, ut in editione secundae partis illud primae partis caput ipse castigem, et quasi reuocem; id quod quodam modo sum pollicitus, ut placem genus irritabile uatum: sed (quod in aurem tibi) hoc praestare, minime est animus: ac ne edere quidem illam partem secundam, dum in hac leonina et uiperina societate dego. Forte alibi, sed cum auctario ipsis parum grato. Vide, summe Vir, et consule, atque etiam iuua, si potes. Ego iam ad annos XIII huic academiae seruio, mediocri ducentenorum in singulos annos florenorum stipendio contentus. Fero laborum meorum non aliud praemium, nisi paupertatem, imo, quod omni paupertate miserius est, aes alienum. Tuli, quae Genius Argentinensis, peregrinae uirtutis semper impatientissimus, ferre iussit hactenus. Verum ad ista in-

commoda hoc poſtremum accedens, taedium mihi affert non modo huius Vrbis et Academiae; ſed ſtudiorum quoque, ſed ipſius prope lucis. Cum ante annum, uel quod excurrit, D. Megiſerus Lynzii diem ſuum obiiſſet, coeperant quidam ex ordinibus Auſtriae ſuperioris per internuncium agere mecum, ut ſuccederem. Et paruiſſem, niſi, quae uidemus, interueniſſent. Nunc cum ea ſpes decollauerit, quo me uertam? Nam inter hos tales ſi perpetuo manendum, uitam mihi acerbam ducam. Sed hac de re proxime plura. Nam tabellarius in procinctu, ut ait, ſtans, plura nunc addere non ſinit, niſi ut hoc unum orem, praecipue cures, ne quid horum ad Doct. Chriſtianum Matthiae, (quem rumor eſt, ad nos uocatum iri) deferatur. Vale, Vir maxime, et me porro, quod facis, beneuolentia complectere, qui te, ut Praeceptorem, ut Parentem, ſuſcipiam atque colam, quoad uiuam, 9 Iunii, 1621.

T. Exc. omni officio et fide ὁ δεῖνα.

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

IX. Bedenken der nürnbergiſchen Prediger wegen des auf den Aſchermitwoch anzuſtellenden öffentlichen Buß- und Bettages, 1640.

Selbſt durch die jährlich herauskommenden obrigkeitlichen Verordnungen wird die beſtändige Sage beſtättiget, daß ſchon ſeit mehr als hundert Jahren der Aſchermitwoch zum öffentlichen Faſt-, Buß- und Bettag in der nürnbergiſchen

bergiſchen Kirche gewidmet ſey. Die vorzügliche Wahl dieſes Tages nebſt dem Alterthum dieſer Anordnung wird auch erwehnet in der altdorfiſchen Bibliothek der geſamten ſchönen Wiſſenſchaften, im 2 Bande, S. 63 f.

Merkwürdig iſt noch der chriſtliche Eifer eines hochlöbl. Magiſtrats unſerer Vatterſtadt, der nicht nur die Faſtnachtsluſtbarkeiten mit ihrem Mutwillen und vielen Ausſchweifungen wolte abgeſchafft, ſondern auch dafür auf die Faſtnacht und den Aſchermitwochen einen Buß- und Bettag, der ſich zum Eintritt der Zeit des Leidens Chriſti beſſer ſchicket, und bis auf den heutigen Tag gehalten wird, angeſtellt haben. In der Verordnung und Verkündigung dieſes Bußtags auf das Jahr 1649, welcher einer von den erſten war, heiſt es ausdrüklich: „daß uff „nächſtkünftigen Aſchermittwoch, den 7 Febr. ge„liebts Gott, anſtatt der heidniſchen Faßnacht, „welche, wie in den vorigen Jahren, alſo auch „dißmal, in der Stadt und auf dem Land, aller„dings verboten wird, dargegen ein chriſtlicher „Buß- Faſt- und Bettag - - ſoll gehalten und ge„feyert werden ꝛc. „

Folgendes Bedenken wird den Urſprung dieſer löblichen Gewonheit näher und eigentlicher entdecken. In der Copey, die ich vor mir habe, iſt es alſo überſchrieben: Schrifft wegen des Bet-Tags, ſo angeſtellt werden ſoll, geſtellt von M. I. S. Mit Zuziehung der Unterſchrift erſiehet man daraus, daß der gottſe-

lige und eifrige Prediger, M. Johann Saubertus, die Feder hiebey geführt habe. Es iſt auch leicht aus dem ganzen Inhalte der um den Schaden Josephs ſo redlich bekümmerte Verfaſſer des Zuchtbüchleins der evangeliſchen Kirche zu erkennen.

E. E. Fürſichtige, Hochweiſe, Großgünſtig-gebietende Herren, und Patronen,

Demnach man uns am nächſtverwichenen Montag von Obrigkeit wegen angedeutet, Alldieweil E. Edler Ehrenveſter Rath berichtet worden, wie das gemeine Geſchrey hin und wieder in der Stadt erſchollen, ob ſolte mit eheſtem ein Faſt- Buß- und Gebet-Tag angeſtellt werden, auch dahero in die Gedanken gerathen, ſolchem gemeinen Ruff nach dergleichen Tag zu erkieſen, und von den Umſtänden unſer, der Prediger, Meinung zu vernehmen: Als können wir in Unterthänigkeit nicht bergen, daß wir in groſſer Sorgfalt begriffen ſeyn, damit nicht unſere offentliche Buß vielmehr, wie vor dieſem beſchehen, zu einem offentlichen Aergernuß und mehrerer Verurſachung des göttl. Zorns ausſchlage. Denn wie ſolte doch diß GOtt ein angenehmer Buß-Tag ſeyn, wo man nicht mit allem Eifer dieſem göttlichen Befehl nachkommt: Laſſet ab vom Böſen ꝛc. Thut euer böſes Weſen weg ꝛc. Eſ. 1, 16. der Sünder laſſe von ſeinem Weg, und der Uebelthäter von ſeinen Gedanken, und bekehre ſich zum Herrn, Eſ. 57, 7? Wie ſolte das ein rechter Faſttag ſeyn, wenn Urſache da iſt zu klagen: Siehe, wenn ihr faſtet, ſo übt ihr euren Mutwillen ꝛc. Eſ. 58? Wie ſolte diß ein rechter Gebet-Tag ſeyn, wo man nicht dem werthen Apoſtel Gehör gibt: Es trete ab von aller Unrechtigkeit, wer den Namen Chriſti nennet, id eſt, wie Lutherus gloſſirt: rühmt und anrufft? 2 Tim. 2, 19. Summa, die Hinderniß unſerer Buß vor GOtt iſt bißher geweſen, das

grauſame

grauſame Fluchen und Gottsläſtern, tägl. Freſſen und Saufen, Hurerey und Unzucht, das üble Haushalten, Trennung der Ehegenoſſen ꝛc. Nun werden wir Kirchendiener mit bloſſem Reden und Predigen (ob man ſchon einen Tag über den Leuten die Augen verkleiben, und ein Geſchrey von unſerer Buß in die Ferne erwecken möchte) gleichwol ohne Abſtellung iezt erzehlter Sünden vor dem allwiſſenden und allgegenwärtigen GOtt ein geringes ausrichten. Wir ſind auch hierzu viel zu wenig, den notorie verruchten Sündern mit ernſthafftiger Erinnerung etwas Einhalt zu thun, weil ſie uns aufs äuſerſte in ſolchen Fällen deſpectiren, verlachen und verachten; welches in keiner Evangeliſchen Particular-Kirche niemals erhört worden. Denn als den 14 Junii A. 1639 uns von Fluchern und Verächtern des Predigt-Ambts Obrigkeitswegen befohlen worden, etliche vor uns in die Collegia zu erfordern, und göttlich zu erinnern, iſt doch faſt keiner erſchienen, ſondern haben die allerſchimpflichſten Worte uns zuentbieten laſſen; worunter auch einer, welcher nun in die 28 Jahre nicht zum Tiſch des Herrn gegangen, und uns ſagen laſſen: Wenn wir Geld haben, ſollen wir kommen und kaufen; ſonſt frage er im geringſten nichts nach uns. Ein anderer Flucher hat uns laſſen anzeigen: Er komme nicht, wolle lieber auf den Thurn gehen, als mit uns zu thun haben; daher wir biß dato die Seele mit Gedult faſſen, und es allein GOtt im Himmel klagen müſſen. Bey der Ninivitiſchen öffentlichen Buß ſtund es wohl, wenn nicht allein Jonas predigte, auch nicht allein ein Königl. Proclama publicirt ward; ſondern auch, da der König zugleich exequirte, und die Hinderniſſen der rechtſchaffenen Buß ipſo facto hinweg nahm, Jon. 3. Da nun auch auf dieſe Weiſe, quod executionem mandatorum et impedimentorum remotionem attinet; die Buß-Tage von uns gehalten würden: dürfte alsdenn der Allerhöchſte uns hören. Es wiſſen E. Herrl. großgünſtig ſich zu erinnern, daß wir nun

viele Jahr hero nicht allein mündlich in allen conventibus, ſondern auch ſchrifftlich zu unterſchiedlichen malen um GOttes Barmhertzigkeit und vieler tauſend Seelen Wohlfahrt willen gefleh̃et und gebetten, man wolle doch die Unzucht und Fluchen ſtraffen; wie auch andere dergleichen animaduerſiones exaſperiren und ſchärffen, daß mit ſolchen Straffen den Verbrechern, wo möglich, zu ihrer Seeligkeit gerathen, andere aber exemplariter davon abgeſchreckt und abgehalten werden möchten. Wir beruffen uns auf die Seſſiones, den 10 Octobr. A. 1634. den 25 Sept. A. 1635. den 8 Julii A. 1636. den 11 Aug. A. 1637. den 8 Sept. eiusdem anni. den 14 Junii A. 1639. Wir beruffen uns auff die Schrifften, die wir nach und nach deßhalben unterthänig eingeliefert; ſonderlich A. 1632 1633. 1638 etc. da wir in dieſer Sache den Eifer der lieben Vorfahren, wie auch die erneuerte Policey-Ordnung zu Gemüte geführt, ſo vor dieſem jährlich am 1 und 2 Sonntag in der Faſten von der Canzel dem Volk vorgeleſen worden; womit ein und das andere Proclama erfolgt, und die Schärfe darinn angedrohet, iedoch aber nicht exequirt worden. Daß etliche vorgeben, man könne hierinn nichts gewiſſes decidiren, weil die Umſtände ungleich ꝛc. das kan von niemand geleugnet werden: allein es folgt daher nicht, daß um etlicher Special-Fälle willen das genus poenae ſoll unterlaſſen werden. Denn gleichwie bey Abſtraffung des Diebſtals und Mords bißweilen zwar um der Umſtände willen indult gebraucht wird, deßwegen aber nicht geſchloſſen werden kan, daß man einen verwegenen Dieb und Mörder nicht henken, oder mit dem Schwert nicht richten ſoll: alſo, obwolen etliche Flucher, Hurer, Uebelhaushalter mit Mildigkeit billig angeſehen werden, kan doch daher niemand folgern, daß man den verwegenen Gottläſterern und Hurern keine gewiſſe Schärfe der Strafe aſſigniren, oder ſie nicht vor die Kirche ſtellen könne noch ſolle. Iſt nicht der gröſte Theil ſolcher verſtockten Buben

und

und Hurer ſaluo honore durch Einſperrung in den Thurn und Eiſen bißher nur deſto ärger geworden, daß ſie ihre Sünde je mehr und mehr getrieben? Was hat der Thurn bißher gewirkt an dem abſcheulichen Saüffer und Gottsläſterer, dem Kröten-Müller, der, ſo offt er wieder herabgekommen, allewege aus lauter Verwegenheit weit ſchröcklicher GOtt geläſtert, als zuvor; da er zehenmal würdig geweſen wäre, daß man ihn andern zum Abſcheu vor die Kirchen geſtellt, ja die Zunge entzwey geſchnitten hätte? Derowegen bitten E. E. und H. wir nochmalen um des Bluts JEſu Chriſti, unſers Erzhirten und einigen Mittlers willen, Sie geruhen als Handhaber und Beſchützer ſeiner Kirche zuvörderſt obberührte impedimenta der allgemeinen Buſſe beyſeits zu thun, und den frevelhaften Spöttern und Verächtern des Predigt-Ambts und aller heylſamen Zucht mit Ernſt zu wehren, auch ſolche exempla zu ſtatuiren, damit, wie in Fortpflanzung des Guten, alſo auch in Abſtraffung des Böſen, GOtt im Himmel öffentlich gepreiſet werde, Matth. 5. Im übrigen, was den gewiſſen Tag anbelangt, ſtehet derſelbe zu E. Herrl. Belieben, ob es der nächſte Mitwoch, oder der hernach künftige Aſchermitwoch, ſeyn ſolle. Wir wären zwar in der Meinung, 1) weil der Aſchermitwoch ohne das von Alters her ein Bußtag geweſen, 2) gute Gelegenheit gegeben würde, am Sontag vorher der Zuhörer Gemüter nothdürftiglich dahin zu disponiren, daß ſie der Faßnacht vergeſſeten, 3) den Handwerckern, die ihrem Geſind die Ueppigkeit nicht allerdings verwehren können, auf dieſe Weiſe deſto mehr an die Hand zu gehen, 4) zu verhüten künftiges Geſpött, wenn alsbald nach ſolchem öffentlichen Bußtag gleichwol unſere gemeine Leute zur Faßnacht Lüſtigung nehmen möchten, ihre gewönliche Kurtzweil zu treiben, die ſie nicht allerdings aus den Händen laſſen wollen, 5) weil auch auf den nächſten Mitwochen, Hochzeiten angeſtellt, und allbereit die Gäſte zur Kirchen und Gaſthaus eingeladen

laden worden. Es iſt nicht ohne, daß auch die Papiſten zu ſolcher Zeit ihren Faſt-Tag halten werden, (wie berichtet worden). Doch könte man hingegen diß bedenken, weil die offentliche Proteſtatio auf den Canzeln von unſerm Tag, (wie er nemlich ſo und ſo zu einem ſonderbaren Buß- und Gebet-Tag angeſehen ꝛc.) allen böſen Schein und Aergernuß begegnen möchte, daß vielleicht dißfalls keine Sorge zu machen. Alleine, wie gemeldet, iſt ſolcher Tag benanntlich, wie alle dergleichen Ceremonien, Ihren Herrl. zur Willkühr heimgeſtellt. Was demnach ferner dabey zu obſerviren ſeyn wird, und wie an ſelbigem Tag alle Feilſchaften und das unnöthige Gäſt-Setzen in Bier- und Wein-Häuſern ꝛc. abzuſtellen, auch welche Textus zur Predigt vornehmlich zu erwehlen ſeyn werden, das erledigt ſich ſelbſt aus den vorigen Raths-Verlaſſen und Actis. Hoffen gänzlich, der Scopus dieſes Buß-Tages ſey auf den wahren beſtändigen Vniverſal-Frieden angeſehen. Den gebe der liebe GOtt des Friedens und befördere uns hierzu in allen Ständen! Amen. Actum 5 Febr. 1640.

E. E. und Herrl.

unterthänige

M. Ioh. Saubertus.
M. Cornelius Marci.
M. Ioh. Weber.
M. Chriſtoph. Welhammer.
M. Ioachimus Will.

ENDE.

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
ücher-Geſchichte;
aus
ruckten und ungedruckten Schriften
geſammelt.

Zweytes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1763.

Inhalt.

X. Beſchreibung eines holländiſchen N. T. Delſt, 1524, 8. S. 123.
XI. —— einer teutſchen Ueberſetzung der 4 Evangeliſten, Leipzig, vermutlich 1522, 8. S. 134.
XII. —— einer andern, Augſpurg, 1522, 8. S. 146.
XIII. De moribus et facetiis menſe, mit Seb. Brands Ueberſetzung, Baſel, 1490, 4. S. 150.
XIV. Der Hertzmaner, ein Gebetbüchlein, aus dem 15 Jahrh. Nürnberg, 8. S. 157.
XV. I. Trithemii liber 8 quaeſt. ad Max. Caeſarem, Oppenheym, 1515, 4. S. 162.
XVI. Carls von Miltitz 4 Briefe an W. Pirkheimern, aus dem Original, S. 167.
XVII. D. Ecks Requiſition an einen Biſchof, wegen der Bulle, 1520; aus einer alten Abſchrift. S. 174.
XVIII. Eines Ungenannten Schreiben aus Rom, Lutherum betreffend, 1521; aus einer alten Abſchrift. S. 178.
XIX. D. M. Lutheri operationes in 2 pſalmorum decades, Baſ. 1521, fol. S. 134.
XX. Der nürnb. Aebtiſſin zu S. Claren, Char. Pirkheimerin Schreiben an Hieron. Emſern, 1522; Emſers Entſchuldigung derſelben; W. Pirkheimers noch ungedruckter Brief an ihn, S. 191.
XXI. Lucii Vigilii Ieſurbii Aegloga, Hagnon, 8, mit einer Erklärung, S. 211.
XXII. Eilf Briefe an D. Hieron. Schaller, aus dem MSCte, S. 232.
XXIII. Nachricht von der Verſteigerung der gräfl. bünauiſchen Bibliotheck, S. 245.

Dem

HochEhrwürdigen, Hochachtbaren und Hochgelehrten Herrn

HERRN

Adam Rudolph Solger

des Hochehrwürdigen Miniſterii in Nürnberg

Hochanſehnlichem Antiſtiti

Hochverdienten Prediger an der vorderſten Haupt- und Pfarrkirche zu S. Sebald, der Kirchen- und Gelehrten-Geſchichte öffentlichen Profeſſori, und der illuſtren Republick Bibliothecario

Seinem

Hochzuverehrenden Gönner

werden

gegenwärtige Blätter

aus wahrer Hochachtung

gegen DERO Gelehrſamkeit und Verdienſte

und dankbarſter Verehrung

hochgeneigter Wohlgewogenheit

und beſonders

nicht genug zu rühmender Gütigkeit

in willfärigſter Mittheilung der ſeltenſten Bücher aus DERO unvergleichlichem Bücherſchatze

auch zu fernerer ergebenſter Empfehlung

unter dem herzlichen Wunſche

alles erſprieslichen Wohlergehens und Segens

unverrückter Geſundheit, geruhigen Alters

und beglückteſter Erhaltung bis auf die ſpäteſten Jahre

ehrerbietigſt gewidmet

von

DERO gehorſamſtem Diener und Verehrer

D. Johann Bartholomäus Niederer.

X Das neue Teſtament in holländiſcher Sprache, Delft, 1524, 8.

Dieſes holländiſche neue Teſtament, welches mir von Herrn Pfarrer Deuerleins zu Raſch Wohl-Ehrwürden, ſo wie der alte Pſalter, den ich S. 1 f. beſchrieben, gütigſt und zu meinem ergebenſten Danke mitgetheilt worden, iſt zwar in le Longs bibliotheca ſacra, obgleich ſehr kurz und zum Theil unrichtig, angeführet worden; in andern Verzeichniſſen bibliſcher Ausgaben und Ueberſetzungen aber, die ich deswegen nachſchlagen können, hab ichs nicht angetroffen. Vermutlich hat es ein Namensvetter von ienem, Iſaac le Long, in ſeinem Boek-Zaal der Nederduytſchen Bybels mit beygebracht; ich habe ihn aber nicht zu Rathe ziehen können, da ich ihn nur aus des ſel. Baumgartens Erzehlung kenne, die er in dem 4 Bande der Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 495 f. davon gemacht hat. Der etwas weitläufige Titel heiſet alſo:

Dat nlewe Teſtament. wele is dat leuende woert Goods, wtgheſproken doer onſen ſalichmaker IESUS Chriſtus, dye welcke was God ende menſch, beſchreuen doer ingeuen des heyligen geeſts, dan den heyligen Apoſtelen enn Euangeliſten, enn is dye Wet der gracien, der liefden, enn des barmhertichents, niet groter haerſticheyt outergeſet enn gheprent in goede platten duytſche.

Hier is oec by gheſet een perfecte tafel, om te vinden alle die Euangelien, ende die Epiſtelen, die wt den niewen Teſtament, int Ambacht der Miſſen daghelyk gheleſen worden.

Dit niewe Teſtament, dwelck (alſt Gout alle Metalen te bouen gaet) alle boucken te bouen gaet. Is gheprent tot Delft, in Hollant, ten huyſe van Cornelis Heynrick. z. Letterſnyder, wonende by die Biſmarckt.

Der Format iſt Octav, der Druck ſehr ſauber mit teutſchen Buchſtaben, mit geſchobener ſehr ſcharfer und gut in die Augen fallender Schrift, und nicht in Columnen abgetheilt, ſondern gehet über die ganze Seite fort. Das Buch ſelbſt hält, auſſer einigen Vorbereitungen, 337 Blätter, und am Ende ſtehet noch dieſe Nachricht:

Dit nieu teſtament is gheprent tot Delft in Hollant, bi mi Cornelis Heynric. z. Letterſnider, En is volendt den negenden dach in Nouember Int iaer ons Heren M. CCCCC. enn. xxiij.

Zweymal hat obengenannter Verfaſſer der Bibliothecae ſacrae dieſes Buches gedacht; nemlich im 2 Theile S. 275, nach der börneriſchen Ausgabe, ſetzet er unter den bibliis belgicis Catholicorum es alſo an: N. T. Belgice ex uer-

uerſione Cornelii Hendrickz, in 8, Delphis, 1524; und im delectu praecipuarum S. Scripturae editionum, S. 562 ſagt er: N. T. ex uerſione C. Hendrickz. Delph. 1524, 8. Ob er recht gethan, daß er das z, ſo bey Heynricks Namen im Buche ſelbſt zweymal zwiſchen zweyen Puncten ſtehet, gleich mit zu dem Namen gezogen und Hendrickz daraus gemacht, weis ich nicht, ich hätte aber eher geglaubt, dieſes abgeſonderte z ſolte zon, Sohn, bedeuten. Daß er aber dieſen Hendrickz für den Uberſetzer ſelbſt ausgiebt, darinnen kan ich ihm nicht beyſtimmen, in dem der Inhalt ſeiner gedoppelten Anzeige lehrt, daß er nur die Buchſtaben zu dieſem Drucke geſchnitten, und derſelbe in ſeinem Hauſe vollendet worden ſey. Er mag demnach Letterſnider oder, nach unſerer Art zu reden, Formſchneider, (ſiehe davon Doppelmair von nürnb. Mathem. und Künſtlern, S. 181, Note (r) und unter Hieronymo Andreä, S. 198. f.) oder Schriftgieſer, und zugleich Drucker und Verleger dieſes Buches geweſen ſeyn. Dadurch hat er ſich freylich wohl verdient gemacht, die Ehre der Ueberſetzung aber bleibt einem andern aufgehoben, der in damaligen Zeiten vielleicht für zuträglicher befunden, ſich nicht zu nennen.

Auf den Titel folgen die Namen der Bücher des N. T. und ein Prologhe, deſſen erſter Theil enthält Een corte vermaninge verweckende eenen yegelicken, om naerſtelick te ouerleſen, enn te beleuen dat heylich Euangelie IESV Chriſti, ſo ein Stück von Eraſmi Vorrede ꝛc. iſt; der andere Theil aber Een

verclaringe, van dit bouc die welcke leert hoe men ſommige Dingen daer in verſtaen ſol; und dieſen will ich ganz beybringen, weil daraus erhellt, daß es eigentlich eine Ueberſetzung der lateiniſchen Verſion Eraſmi von Roterdam ſey, dabey aber auch der griechiſche Text und die Vulgata verglichen worden, und was man ſonſt bey dieſer Arbeit gethan habe.

Allen Chriſten menſchen broederen enn ſuſteren ſy kenlyk, dat die Godlycke Maieſteyt wt zynder orver ricker liefden, ten laetſten die hongherige ſchare, met dye ogen zhnder outfermherticheyt genadelyk heeft an gheſien, enn heeft ſe geſpyſt metten hemelſcen leuenden brode zyns Godlicken woorts, dwelc hy haervoer heeft doen ſetten, enn den dienen, doer den hoochgeleerden, verſtandigen beminnaer der waerheyt, de eer van duytſlant, Eraſmus van Roterdam, de welcke ons dat verſch, puerlic, enn ongemenat, enn oec ongecorrumpeert, wt der Grieceſer talen, daer dz niewe teſtament (wtgenomen Sinte Matheus Euangelie) inne gheſcreuen was, in Latynſcher talen opt alder ſchoonſte ouergheſet heeft.

Welcke tranſlacie van veel geleerde mannen ſeer ghepreſen wort, enn byſonderlinck van onſen alder heylichſten vader de Paeus, Leo de thiende. Daer om wi die voer ons genomen hebbende, ouergheſet hebben, in goeden platten duytſche, voer die ghene, die geen latyn en verſtaen. Achtervolgende alzoo den beſten ſin, die wy wt den Grieceren enn de Latynſchen getranslateerden text, mochten vinden. Mer aenghefien dat niet wel mogelyc en is, Tgrieex of dlatyn ſo te verduytſcen, ſonder meer woorden daer by te voegen, dye daer op verſtaen worden, ſo hebben wi ſomtyts een wort of twe daer bi gheſet, om den ſin te expliceren, of wt te leggen, die welcke zyn bi manieren van parenteſim, geteykent met duſdanighe halue maenkens ( )

Enn voort iſt doer al thouc met ſcrabbekens, puntkens enn queſtien geteykent, op dat een yegelic

dye

dye dit leeſt daer op toeuende, de ſin te bet verſtaen mach, te weten Alſſer ſtaet alduſdanigh een puntken. of twee puntkens: ſo is die ſin of oracie, van dat daer voer geleſen is, heel wt. Enn alſſer ſtaet een ſcrabbeken, ſo iſt toeninge of pauſe in de ſin, om den ſin te bat te verſtaen. Enn alſſer alduſdanige dinc ſtaet? dwelc queſtio hiet, ſo ſal men wetten, dat et een vrage of queſtie was, die ghi daer voer gheleſen hebt.

Enn oec aenghenſien dat den ouden text die men ſeyt bi Sinte Jeronimus getranslateert te zyn, oec nit te verworpen en is, al is hi ſommwyl duyſter, ende ouermits veel ſchryuens enn prentens gecorrumpeert. So hebben wi di onterſcheyden of differencien die tuſſcen den ouden text enn Eraſmus of Griecxe text zyn, hier oec in geteyckent, in duſdaniger manieren, te weten. Tgeen dat die Griecſchen of Eraſmus text meer heft dan ſinte Jeronimus of doude text, dat ſtaet wt gheteyckent met duſdanige teykenen [ ] Enn tgene dat doude text meer heeft dan Eraſmus text, dat ſtaet daer by geſet in die plaets daert hort te ſtaen, met grouer geſchrift, En daer beyde die texten verſcheyden houden, daer is den ouden text op die cant gheſet, enn daer die veranderinge te pas coemt, dat is int bouc gheteyckent, met duſdanigen cruyſten † Alſo dat men in dit nieu teſtament den ſin von den ouden of niewen text claerliken verſtaen mach.

Voort ſo bidden wi eenen yegeliken, die Griecx of latyn counen, dat, in dien ſi hier yet in vinden, dat men wel badt ſoude mogen verduitſcen, dat ſi dat goedertierliken corrigeren willen, enn den bouckprenter te kennen geuen. Op dat by auontueren, of ſi anderwerf gedruct worden, men dat verbeteren mach. tot ſalicheyt von allen Chriſten menſchen

Hierauf folget eine Ueberſetzung des bekannten Schreibens Pabſt Leo des zehenden an Eraſmum, vom 10 Sept. 1518; ſodann die auf dem Titel angezeigte Tafel oder Regiſter der Evangelien und Epiſteln, nebſt einem Calen-

der, und 3 Seiten Druckfehler. Am Rande ſtehen hier und dar Parallelſtellen, auch die im Prologhe gemeldeten Verſchiedenheiten der Ueberſetzungen, und manchmal kurze Erklärungen einiger Worte, angemerkt. Z. E. ganz am Ende des Evangelii Lucä: Gebenedien is wel ſprecken. Matth. 6: Mammon is den god d. rycheyt. Matth. 17: ſcandaliſaci, is als hen yemant verargert doer een anders woort oft werck ꝛc. Keine Verſe ſind nicht bemerkt, ſondern öftere Abſätze gemacht, und die Hauptheile eines Capitels durch A. B. C. D. angezeigt.

Zur Probe will ich einige Stellen auszeichnen:

1 Joh. 5: Want drie zynder dye getuych geuen wten hemel, de vader, twoert, enn die heylige geeſt, enn deſe drie zyn een. Enn drie zynder die gheluych geuen in der aerde de gheeſt, enn twater, enn thloet, enn deſe drie ſyn een.

Luc. 11. Als ghi bidt ſoe ſegt [Onſe] vader [(die daer ſyt in die hemelen] Wwen naem moet worden gheheylicht) W ryck moet toe comen [(Wwen wille moet gheſchien, gelycker wys in den hemel, ſoe oec in den aerden)] Geeft ons huden onſe dagelycks bróet, Enn vergeeft ons onſe ſonden, want oeck wi vergeuen allen die ons ſchuldich ſyn. Enn en leyt ons niet in becoringhe [(mer verloſt ons vant quaet)]

Matth. 25: Dan ſal tryc der hemelen gelyc worden tien maechden de welcke haer lampen genomen hebbende, zyn wtgegaen den brudegom enn de bruyt te gemoet, enn vyf wt haer waren dwaes, enn vyf wys.

Marc. 3. am Ende: Enn als hi, quergeſten habde † ſyn diſcipulen, ſittende ront om hem ꝛc. (hier iſt am Rande geſetzt: † dye gene die daer waren.)

Der Anfang des Evangelii Lucä heiſt alſo: Aengeſien datter vele aengegaen zyn, om in een te vergaderen,

gaderen, die vercondigingae von dien Dingen die onder ons † van sekere gheloeue syn, [am Rande steht: † veruolt syn] ghelyck ons hebben te kennen gegheuen die ghene diet van beginsel metten ooghen † hadden ghesien [am Rande heists: † self hebben] enn een deel hadden geweest der dinghen die ſ vercondichden, so heeft mi goet gedunct, als dat ic alle dese Dingen doergesocht hebbende, met vele naerstichent, daer na v myn alder beste Theophile soude scriuen, op dat ghi moecht bekennen, den sekerheyt der Dingen die v gheleert waren.

Luc. 22. im Anfang: Ende die hoech tyt van azimorum stont aen, dye welcke Paeschen hyet. [Am Rande: Azimorum is alſ men onghedersemt broet adt]

Dieſe Stellen werden zugleich als Exempel von den Gebrauche der in dem Prologhe gemeldeten Zeichen dienen können.

Ich würde dieſen Artickel hiemit beſchlieſen, wenn ich nicht Urſache hätte, zu befürchten, es möchten einige meiner Leſer auf die Gedanken gerathen, dieſe Ueberſetzung ſey nicht holländiſch. Ich bitte dargegen zu erwegen, daß ſeit der Zeit der Ausfertigung nun bald gar 240 Jahre verfloſſen ſind, und damals unſere teutſche, auch die franzöſiſche ꝛc. Sprache noch nicht ſo lautete, als iezt. Um aber die Ueberzeugung zu befördern, will ich das allerlezte Capitel aus dem N. T. nach dieſer Ueberſetzung abdrucken laſſen, und Zeile für Zeile eben dieſes Capitels holländiſche Ueberſetzung aus einer Bibel in gros octav, ſo zu Amſterdam bey Chriſtoffel Conradus 1671 gedruckt worden, derſelben entgegen ſetzen. Die Uebereinſtimmung wird ſich, bey aller anderweitigen Verſchiedenheit, doch ſo augenſcheinlich zeigen, daß man ſich

nicht mehr an das Wort plate duytſch, welches iener alte Ueberſetzer von ſeiner Arbeit gebraucht hat, ſtoſſen, ſondern glauben wird, es habe ſolches vor Alters einen weitern Begriff, als ietzo, bezeichnet.

Das 22 Capitel der Offenbarung Johannis.

Ueberſetzung von 1671.

1. En hy toonde my
een loutere ſtroom van 't
levendige water,
klaer als een Cryſtal;
die ginck van den Stoel
Godts, en des Lams.
2. Midden op haer ſtraet,
en op beyde zyden van de
ſtroom,
ſtont hout des leuens,
dat droegh twaelfderley
vruchten,
ende bracht ſyn vruchten
alle maenden:
en de bladeren van 't hout
dienden tot de geſontheyt
der Heydenen.
3. En daer ſal geen ver-
bannen meer zyn:
en de Stoel van Godt, en
't Lam,
ſol daerin zyn:
en zyn knechten ſullen Hem
dienen,
4. Ende ſyn aengeſicht
ſien;
ende ſyn Naem ſol aen
haer voorhoofden zyn.
5. En aldaer ſal geen
nacht zyn;
ende ſy ſullen niet behoe-
ven een leers

Ueberſetzung von 1524.

Ende hi heeft mi getoent
een ſchone ploet des leuen-
de waters,
blinckende als een criſtal,
wtcomende van de ſtoel
Goods enn des lams,
int middel van hoer ſtraet,
Enn an beyden ſyden des
vloets
(ſtontet) hout des leuens,
twaelf vruchten bren-
gende,
alle maents zyn vrucht
geuende
en de bladeren des houts,
tot geſontheyt der Heyde-
nen.
Enn alle vermaledidinge en
ſal nit meer weſen,
mer de ſtoel Goods enn des
lams
ſullen daer in weſen,
enn zyn knechten ſullen
hem dienen.
Enn ſullen ſyn aenſicht
ſien,
enn zyn naem (ſal weſen)
in hoer voerhoofden.
Enn die nacht en ſalder
niet meer weſen,
enn ſie en behoeuen geen
licht des lichters,

noch

1671.

of 't licht van de Son:
want Godt de Heere salse verlichten;
ende sy sullen regeeren
von eeuwigheydt tot eeuwigheyt.
6. En hy seyde tot my:
Dese woorden zyn gewis en waerachtig;
ende Godt de heere van de heylige Propheten
heeft syn Engel gesonden,
om te toonen syn knechten,
wat haest geschieden moet.
7. Siet, ick kom haest.
Saligh is de gene, die de woorden van de prophetie in dit boeck houdt.
8. En ick ben Johannes,
die sulcx gesien en gehoort heeft.
En doe ick 't gehoort en gesien had,
viel ick neder
om aen te bidden tot de voeten van de Engel
die my sulcx toonde.
9. En hy seyde tot my:
Siet toe, [en doet het] niet:
want ick ben u medeknecht,
en u broeders de Propheten,
en de gene die daer houden
de woorden van dit boeck.
Bidt Godt aen.
10. En hy seyde tot my;
verségelt de woorden van de

1524.

noch tlicht des sons,
want de Heer God sal hoer verlichten,
enn sal regneren
van eewicheyt tot eewicheyt.
Enn hi seyt mi.
dese woerden zyn ghetrou enn warachtich
En God de Heer der heyligen propheten,
heeft zyn Enghel gesonden,
te toonen sinen Knechten,
datter gheringe geschien moet.
Enn siet, ic coem haestelic.
Salich (is hi) die daer bewaert de woorden des propheeie van dit houc.
Enn ic (ben) Johannes,
die dit gehoert enn ghesien heb.
Enn na dat ict gehoert enn ghesien hadde,
so heb ic genallen,
op dat ic aenbidden soude
voer die voeten des enghels,
die my dit toende.
Enn hi seyt mi.
Siet toe dat ghyt niet en doet.
Want ick ben y medeknecht,
enn uwer broederen der propheten,
enn der genen die daer houden,
die woerden (des prophecie) van dit bouck.
Bidt God aen.
Enn hi seyt mi.
En besegelt niet die woer-

1671.

de prophetie in dit Boeck niet:
want de tyt is naby.
11. Wie boos is, die zy noch meer boos;
ende wie onreyn is, die zy noch meer onreyn;
maer wie vroom is, die zy noch meer vroom;
ende wie heyligh is, die zy noch meer heyligh.
12. Ende ſiet, ick kom haeſt,
ende myn loon met my,
om te geven een yegelick,
gelyck ſyn wercken zyn ſullen.
13. Ick ben het A en 't O,
het Begin en 't Eynde, de Eerſte en de Laetſte;
14. Saligh zyn de gene,
die ſyn geboden houden!
op dat haer macht zy aen 't hout des levens,
ende ſy doer die poorten ingaen in de Stadt.
15. Want buyten zyn de honden,
en de toovenaers, en de hoereerders,
en de doodſlagers, en de afgodiſche,
en alle die liefhebben en doen de leugen.
16. Ick Jeſus heb geſonden myn Engel,
om u ſulcx te betuygen aen de Gemeynten.

1524.

den (des prophecie) van dit bouc.
want de tyt is na by.
Die daer ſcadet, laet hi noch ſchaden,
die vuyl is, laet hi noch vuyl worden,
enn die rechtuaerdich is, laet hi noch gerechtuerdigt worden.
enn die heylich (is) laet hi noch geheylicht worden.
Enn ſiet, ic coem ghe-ringe,
enn myn loen is met mi,
op dat ic een yeghelyc gene, als zyn were weſen ſal.
Ic ben Alpha enn O
Tbeginſel, enn teynde, de erſte, enn laetſte.
Salich (zyn ſy) die zyn geboden houden,
op dat hoer macht ſi int hout des leuens,
enn doer de poerten ingaen in de ſtat.
Mer buten (zyn) de honden,
enn touenaers, enn onreyn-ſſchen,
enn doodſlaghers ende der beelden Dienaers,
enn alle die de loghen lief heeft enn doent.
Ic IESVS heb myn Engel geſonden.
op dat hi v dit ghetuygen ſoude,
in de vergaderinghen.

1671.

Ick ben de wortel van 't geſchlacht Davids, een klare Morgenſter.

17. En de Geeſt en de Bruydt ſegen: Komt. Ende wie 't hoort, die ſeg: Komt. Ende wie dorſt, die kome: ende wie daer wil, die neem het water des levens om niet.

18. Maer Ick betuyg allen, die de woorden van de Prophetie in dit boeck hooren: is 't dat yemandt daer toe ſet, ſoo ſal Godt op hem toe ſetten de plagen, die in dit Boeck geſchreven ſtaen.

19. En is 't dat yemant afdoet van de woorden van 't Boeck van deſe Prophetie, ſoo ſal Godt afdoen ſyn deel van 't Boeck des Levens, en van de heylige Stadt, en van 't gene dat in dit Boeck geſchreven ſtaet.

20. Die ſulcx getuygt, ſeyt: Ja, Ick kom haeſt. Amen. Ja, komt Heere Jeſus.

21. De genade van onſe Heere Jeſus Chriſtus ſy met u allen, Amen.

1524.

Je ben de wortel enn tgeſlacht van Dauid, enn een clare morgenſterre.

Enn die gheeſt, enn de bruyt ſegghen coemt. Enn die daer hoert laet hi ſegghen coemt. Enn die daer dorſtet, laet hi comen ende die wil, laet hy nemen twater des leuens om niet.

Want ic betuyghe alle die daer hoert, die woorden des prophecie van dit boue. Iſt datter yemant daer toe ſettet, ſoe ſal God toeſetten op hem, die plaghen (dye) in dit bouck geſchreuen zyn.

Ende iſt datter yemant vermindert, van die woorden der Prophecie van deſen boue. God ſal afhalen zyn deel wtet boue des leuens, enn van de heylige ſtadt, enn van tgeen dat in dit boue geſchreuen is.

Hi ſeyt, die ghetuych geuet van deſen. Ja ic coem gheringe. Amen. Ja coempt Heer Jeſu.

Die gracie ons Heeren IESV Chriſti (ſi) met v allen Amen.

1671.

de prophetie in dit Boeck niet:
want de tyt is naby.
11. Wie boos is, die zy noch meer boos;
ende wie onreyn is, die zy noch meer onreyn;
maer wie vroom is, die zy noch meer vroom;
ende wie heyligh is, die zy noch meer heyligh.
12. Ende siet, ick kom haest,
ende myn loon met my,
om te geven een yegelick,
gelyck syn wercken zyn sullen.
13. Ick ben het A en 't O,
het Begin en 't Eynde, de Eerste en de Laetste;
14. Saligh zyn de gene,
die syn geboden houden!
op dat haer macht zy aen 't hout des levens,
ende sy doer die poorten ingaen in de Stadt.
15. Want buyten zyn de honden,
en de toovenaers, en de hooreerders,
en de bootslagers, en de afgodische,
en alle die liefhebben en doen de leugen.
16. Ick Jesus heb gesonden myn Engel,
om u sulcx te betuygen

aen de Gemeynten.

Ick

1534.

den (des prophecie) van dit houc.
want de tyt is na by.
Die daer scadet, laet hi noch schaden,
die vuyl is, laet hi noch vuyl worden,
enn die rechtuaerdich is, laet hi noch gerechtuerdigt worden.
enn die heylich (is) laet hi noch geheylicht worden.
Enn siet, ic coem ghe-ringe,
enn myn loen is met mi,
op dat ic een yeghelyc gene, als zyn werc wesen sal.
Ic ben Alpha enn O
Tbeginsel, enn teynde, de erste, enn laetste.
Salich (zyn sy) die zyn geboden houden,
op dat hoer macht sy int hout des leuens,
enn doer de poerten ingaen in de stat.
Mer buten (zyn) de honden,
enn touenaers, enn onreynsschen,
enn bootslaghers ende der beelden Dienaers,
enn alle die de loghen lief heeft enn doent.
Ic IESVS heb myn Enghel ghesonden.
op dat hi v dit ghetuygen soude,
in de vergaderinghen.

Ic

1671.

Ick ben de wortel van 't geſchlacht Davids,
een klare Morgenſter.
17. En de Geeſt en de Bruydt ſeagen: Komt.
Ende wie 't hoort, die ſeg: Komt.
Ende wie dorſt, die kome:
ende wie daer wil, die neem
het water des levens om niet.
18. Maer Ick betuyg allen,
die de woorden van de Prophetie in dit boeck hooren:
is 't dat yemandt daer toe ſet,
ſoo ſal Godt op hem toe ſetten
de plagen, die in dit Boeck geſchreven ſtaen.
19. En is 't dat nemant afdoet van de woorden van 't Boeck van deſe Prophetie,
ſoo ſal Godt afdoen ſyn deel van 't Boeck des Levens,
en van de heylige Stadt,
en van 't gene dat in dit Boeck geſchreven ſtaet.
20. Die ſulex getuygt, ſeyt: Ja,
Ick kom haeſt. Amen.
Ja, komt Heere Jeſus.
21. De genade van onſe Heere Jeſus Chriſtus
zy met u allen, Amen.

1524.

Je ben de wortel enn tgeſlacht van Dauid,
enn een clare morgenſterre.
Enn die gheeſt, enn de bruyt ſegghen coemt.
Enn die daer hoert laet hi ſeaghen coemt.
Enn die daer dorſtet, laet hi comen
ende die wil, laet hy nemen
twater des leuens om niet.
Want ic betuyghe alle die daer hoert, die woorden des prophecie van dit boue.
Iſt datter yemant daer toe ſettet,
ſoe ſal God toeſetten op hem,
die plaghen (bye) in dit bouck geſchreuen zyn.
Ende iſt datter yemant vermindert, van die woorden der Prophecie van deſen boue.
God ſal afhalen zyn deel wtet boue des leuens,
enn van de heylige ſtadt,
enn van tgeen dat in dit boue geſchreuen is.
Hi ſeyt, die ghetuych geuet van deſen. Ja
ic coem gheringe. Amen.
Ja coempt Heer Jeſu.
Die gracie ons Heeren IESV Chriſti
(ſi) met v allen Amen.

XI Eine teutſche Ueberſetzung der vier Evangeliſten, Leipzig, bey Wolfgang Stöckel, 8, vermutlich von 1522, von 60, 55, 68 und 43 Blättern.

Dieſe mir noch in keinem Verzeichniſſe von bibliſchen Ausgaben und Ueberſetzungen vorgekommene Ausgabe hat bey einem ieden Evangeliſten ein beſonderes Titelblat und Signatur, doch ſo, daß man ſiehet, daß allzeit zween derſelben und zwar Matthäus und Johannes, und hernach Lucas und Marcus, und zwar in dieſer Ordnung, zuſammen gehören; denn das Titelblat hat nur bey Matthäo und Luca eine Einfaſſung, bey den andern beeden aber keine, und iſt auch der Druck in etwas verſchieden, ſo daß Matthäus und Johannes mit einerley ſauberer und ſcharfer Schrift, Lucas und Marcus auch mit einerley, aber von der vorigen ein wenig in Anſehung der Sauberkeit und Schärfe verſchiedenen Schrift und auf etwas ſchwärzerem Papier gedruckt ſind. Die Titel heiſen alſo: 1. Euangelium Matthäi auß dem Latein ynß deutſch gebracht. Gedruckt zu Leipßgk durch Wolffganng Stöckel. Die bey dieſen Evangeliſten befindliche Einfaſſung habe ich bey mehrern Büchern dieſes Buchdruckers bemerkt, da nemlich zu oberſt eine Eule auf einem Aſt ſtehet, unten aber das Wappen der Stadt Leipzig iſt, welches hier von zween Männern mit Stecken gehalten wird. Man kan eine Vorſtellung dieſes Druckerzeichens in Fr. Rothſcholzii theſauro ſymbolorum et emblematum, ſeu inſignibus bibliopolarum et typographorum, ſect.

47, num. 488 ſehen, woſelbſt aber das Wort Wittemberg bey der Zahl 1526 falſch iſt, indem Stöckel damals ſchon in Dresden war, wohin er von Leipzig gekommen, und niemals in Wittenberg eine Druckerey gehabt hat. Mehrere Nachricht von ihm gibt Chriſtian Schötgen in der Hiſtorie der dresdeniſchen Buchdrucker, S. 4. 2. Euangelium Joannis auß der Tranßlacion Eraſmi von Roterdam ynß deutſch gebracht. 3. Euangelium Luce auß der Tranßlation Eraſmi von Roterdam ynß deutſche gebracht. Hier iſt bey einerley Titeleinfaſſung der Name des Ortes und Druckers weggelaſſen worden. 4. Euangelium Marci auß der Tranßlation Eraſmi von Roterdam ynß Deutſche gebracht. Die Zeit des Druckes iſt nirgends angezeigt worden, es wird ſich aber aus dem folgenden leicht erſehen laſſen, daß ſie am füglichſten in das Jahr 1522 geſetzet werde.

Es beſtehet dieſes Buch alſo gleichſam aus zweyen Theilen, und ich will von iedem Theile beſonders reden. Der erſtere nun begreift Matthäum und Johannem, beynahe auf eben die Art, wie die Ausgabe dieſer beeden Evangeliſten zuſammen, auch zu Leipzig, aber bey Valentin Schumann, 1522 in 8, ſo der ſelige Baumgarten im 6 Bande der Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 383 f. beſchrieben hat. Nur iſt dorten eine allgemeine Aufſchrift, die hier fehlt, indem beym erſten Stücke Matthäi allein gedacht wird; und die beſondere Aufſchrift beym Johanne iſt dorten anderſt und weitläufiger abgefaſſet; und iſt beſonders anzu-

mer-

XI Eine teutſche Ueberſetzung der vier Evangeliſten, Leipzig, bey Wolfgang Stöckel, 8, vermutlich von 1522, von 60, 55, 68 und 43 Blättern.

Dieſe mir noch in keinem Verzeichniſſe von bibliſchen Ausgaben und Ueberſetzungen vorgekommene Ausgabe hat bey einem ieden Evangeliſten ein beſonderes Titelblat und Signatur, doch ſo, daß man ſiehet, daß allzeit zween derſelben und zwar Matthäus und Johannes, und hernach Lucas und Marcus, und zwar in dieſer Ordnung, zuſammen gehören; denn das Titelblat hat nur bey Matthäo und Luca eine Einfaſſung, bey den andern beeden aber keine, und iſt auch der Druck in etwas verſchieden, ſo daß Matthäus und Johannes mit einerley ſauberer und ſcharfer Schrift, Lucas und Marcus auch mit einerley, aber von der vorigen ein wenig in Anſehung der Sauberkeit und Schärfe verſchiedenen Schrift und auf etwas ſchwärzerem Papier gedruckt ſind. Die Titel heiſen alſo: 1. Euangelium Matthäi auß dem Latein ynß deutſch gebracht. Gedruckt zu Leipßgk durch Wolffganng Stöckel. Die bey dieſen Evangeliſten befindliche Einfaſſung habe ich bey mehrern Büchern dieſes Buchdruckers bemerkt, da nemlich zu oberſt eine Eule auf einem Aſt ſtehet, unten aber das Wappen der Stadt Leipzig iſt, welches hier von zween Männern mit Stecken gehalten wird. Man kan eine Vorſtellung dieſes Druckerzeichens in Fr. Rothſcholzii theſauro ſymbolorum et emblematum, ſeu inſignibus bibliopolarum et typographorum, ſect.

47.

47, num. 488 ſehen, woſelbſt aber das Wort Wittemberg bey der Zahl 1526 falſch iſt, indem Stöckel damals ſchon in Dresden war, wohin er von Leipzig gekommen, und niemals in Wittenberg eine Druckerey gehabt hat. Mehrere Nachricht von ihm gibt Chriſtian Schötgen in der Hiſtorie der dresdeniſchen Buchdrucker, S. 4. 2. Euangelium Joannis auß der Tranßlacion Eraſmi von Roterdam ynß deutſch gebracht. 3. Euangelium Luce auß der Tranßlation Eraſmi von Roterdam ynß deutſche gebracht. Hier iſt bey einerley Titeleinfaſſung der Name des Ortes und Druckers weggelaſſen worden. 4. Euangelium Marci auß der Tranßlation Eraſmi von Roterdam ynß Deutſche gebracht. Die Zeit des Druckes iſt nirgends angezeigt worden, es wird ſich aber aus dem folgenden leicht erſehen laſſen, daß ſie am füglichſten in das Jahr 1522 geſetzet werde.

Es beſtehet dieſes Buch alſo gleichſam aus zweyen Theilen, und ich will von iedem Theile beſonders reden. Der erſtere nun begreift Matthäum und Johannem, beynahe auf eben die Art, wie die Ausgabe dieſer beeden Evangeliſten zuſammen, auch zu Leipzig, aber bey Valentin Schumann, 1522 in 8, ſo der ſelige Baumgarten im 6 Bande der Nachrichten von merkwürdigen Büchern, S. 383 f. beſchrieben hat. Nur iſt dorten eine allgemeine Aufſchrift, die hier fehlt, indem beym erſten Stücke Matthäi allein gedacht wird; und die beſondere Aufſchrift beym Johanne iſt dorten anderſt und weitläufiger abgefaſſet; und iſt beſonders anzu-

mer-

merken, daß es dort von beeden Evangeliſten heiſe, ſie ſeyen aus der neuen translation vordeutſcht, bey mir aber von Matthäo, er ſey auß dem Latein, und von Johanne, er ſey auß der Tranſlation Eraſmi v. R. yns deutſch gebracht. Das leztere erklärt, was die newe Tranſlation bedeute, und iſt gröſtentheils richtig; die Nachricht aber beym Matthäo iſt nicht ſchlechterdings wahr, denn der iſt hauptſächlich aus dem Griechiſchen verdeutſcht worden, wie ſich hernach ergeben wird. Man hat es aber ohne Zweifel mit Fleis und aus Liſt alſo geſetzet. In der gemeinſchäftlichen Vorrede beeder Evangeliſten finden ſich die von erwähntem Herrn D. Baumgarten S. 384 f. angezogene Worte eines Ungenannten, der, vielleicht im Namen des Druckers, ſaget, er habe der zweyen vornemlichiſten Euangeliſten (vmb kurtz willen) Matthei vnd Johannis Gezeugnis in kleine Form vorfuegt zu trucken ꝛc. und woraus man ſiehet, daß dieſe 2 Evangeliſten in meinem Exemplar nicht verbunden ſind, ſondern aufeinander unmittelbar folgen ſollen, auch S. 2, oder A ij b, ohne einige Veränderung.

Aus meiner Ausgabe hätte ich nicht errathen können, wer der Ueberſetzer des Matthäi ſey; die Recenſion des ſel. Baumgartens aber hat mir glücklich durch Vergleichung mit meinem Exemplar darauf geholfen, ehe ich den hernach zu meldenden erſten Druck ſelbſt zu ſehen bekommen habe. Denn in ſeinem Exemplar findet ſich hinter dem Matthäo eine bey mir ausgelaſſene Zuſchrift, darinnen ſich

der

der Ueberſetzer mit Namen zu erkennen gibt, nemlich Joannes Langius Auguſtiner zu Erfurt, und ausdrücklich meldet, daß er dieſes Evangelium nach vormoglichkeit auß dem krychiſchen in das Deutſch gewandelt habe. Schon dieſes war Urſache genug, dieſe Zuſchrift hier wegzulaſſen, weil dadurch die Unrichtigkeit der auf dem Titel gegebenen Nachricht, daß es aus dem Latein überſezt worden ſey, ſelbſt wiederlegt worden wäre. Jedoch oportebat eſſe memorem: allein man hat gleichwol auch in meinem Exemplar da, wo es der ſel. Baumgarten S. 386 bemerkt hat, bey der Doxologie im Vatter Unſer, Matth. 6, die Anmerkung am Rande mit abdrucken laſſen: alſo ſtet es in dem Kriechiſchen. Weil ich unterdeſſen die erſte Ausgabe dieſer langiſchen Ueberſetzung aus der vortreflichen und koſtbaren Bibliotheck ſeiner HochEhrwürden, des Herrn Prediger Solgers zu Nürnberg, zu meiner groſſen Freude und ergebenſtem Danke erhalten habe, ſo will ich hier, damit auch dieſer Artickel nicht zu weitläufig werde, nichts weiter davon gedenken, ſondern behalte mir vor, im nächſten Stücke, geliebts GOtt, umſtändlicher davon zu handeln.

Der genauen Zuſammenfügung nach ſolte man auf die Gedanken kommen, die Ueberſetzung Johannis ſey aus einer Feder, mit der vorigen gefloſſen. Allein auſſer dem, daß in der gemeinſchäftlichen Vorrede in der mehrern Zahl geſagt wird, daß dieſe beeden Evangeliſten durch hochvorſtendige verteutſcht worden, und daß die Einrichtung etwas anderſt iſt,

indem

indem nur beym Johanne einem iden Capitel der Inhalt vorgeſezt worden, beym Matthäo aber nicht, auch die am Rande befindlichen Anmerkungen beym Johanne gröſtentheils von anderer Art und Abſicht ſind, als beym Matthäo: ſo kan ich aus guten Gründen erweiſen, daß Nicolaus Krumpach, der h. Schrift Licentiat und Pfarrherr zu Querfurt, wie einige Epiſteln des Neuen Teſtaments, alſo auch das Evangelium Johannis, aus der lateiniſchen Verſion des Eraſmi überſetzt habe. Der ſelige Baumgarten war auch ſo vorſichtig, daß er mit keinem Worte geſagt hat, daß beede Evangeliſten von einer Perſon überſetzet worden ſeyen. Denn daß in dem, dem 35 Stücke dieſer Nachrichten vorgeſezten Inhalte, und im lezten Bande im erſten Regiſter S. 12 beedemal die Ueberſetzung von Johanne eben ſowol als die vom Matthäo dem Johann Langen beygelegt wird, ſchreibe ich nicht auf ſeine Rechnung, da er ſich wol nicht hat Zeit nehmen können, dieſen Inhalt ſelbſt aufzuſchreiben, das Regiſter aber erſt nach ſeinem allzufrühen Tode verfertiget worden iſt. Hingegen hat ſich Johann Georg Palm verleiten laſſen, in der, ſeiner Schrift de codicibus V. et N. T. quibus Lutherus uſus eſt, vorgeſezten deſignatione codicum ſacrorum germanicorum in ſua biblioiheca, S. XXXVIII, n. 175 die Ueberſetzung von Johanne dem D. Langen zuzuſchreiben, welches er in der Schrift ſelbſt S. 115 wiederholt.

Es hat oftbelobter Baumgarten am angeführten Orte S. 386 f. den Anfang Johannis

zur

zur Probe der Ueberſetzung und der Randanmerkungen abdrucken laſſen; welches mit meinem Exemplar vollkommen übereinſtimmt, nur daß in einigen Worten die Recht- oder Uebelſchreibung, wenn ich ſo ſagen darf, verſchieden iſt. Ob in ſeiner Ausgabe dem Evangelio Johannis eine Vorrede vorgeſetzet ſey, meldet er nicht, und ich glaube daher Urſache zu haben, daß ich daran zweifle. Bey mir findet ſich aber eine. Indeſſen will ich auch davon hier nichts ſagen, weil ich mir ebenfalls vorbehalte, von Krumpachs Ueberſetzung in einem der folgenden Stücke ausfürlicher zu reden, und wenigſtens eine ohne ſeinen Namen, und ohne alle Anzeige des Ortes, Druckers oder Jahres, in Quart herausgekommene Ausgabe zu recenſiren, wenn ſich nicht unterdeſſen ein Gönner findet, der mir die längſtens ſchon zu ſehen gewünſchte vermutlich Originalausgabe gütigſt mittheilet, die, unter vielen andern Auguſt Bayer in arcanis ſacris bibliothecarum Dresdenſium, continuatione prima, S. 90 f. alſo anführet: **Evangelium Johannis des gotlichen Cantzlers und geliebten Jüngers vnſers Herren JEſu Chriſti durch Nicolaum Krumpach ꝛc. yns Deutſch gebracht. Gedruckt zu Leipſigk durch Wolfgang Stöckel, 1522,** 4. Dieſem Bayer hab ichs zu danken, daß ich habe herausbringen können, daß dieſe Ueberſetzung vom Krumpach herkomme. Denn ſeine Beſchreibung, die er davon macht, und das, was er zur Probe daraus angeführt hat, komt mit meinen Ausgaben völlig überein. Wenn es auch davon in der fortgeſetzten Samlung

von alten und neuen theol. Sachen, vom Jahre 1732, S. 689 heist, in der besondern Vorrede lehre er, was man im Evangelio lerne, nemlich Matthäus lehre vornemlich die Menschwerdung, Marcus das Leiden, Lucas die Auferstehung, und Johannes die Gottheit Christi; so finde ich dieses gleichfalls in der meinen beeden Ausgaben vorgesezten Vorrede, in denen aber, weil des Verfassers Name gar nicht gemeldet wird, die Zuschrift weggelassen worden. Nur wird darinnen Lucas dem Marco vorgesetzet, und also auch die praedicata verwechselt; und scheinet mir diese ganze Vorrede, wie ich sie lese, nur eine weitere Ausfürung des ersten Theils der gemeinschäftlichen Vorrede zu beeden Evangelisten in dieser meiner stöcklischen Ausgabe, und vermutlich auch in dem baumgarteniſchen Exemplar, zu seyn. Und vielleicht ist darum in dem leztern die besondere Vorrede bey dem Johanne übergangen worden, weil die gemeinschäftliche einerley Inhaltes, obgleich kürzer gefasst, ist, worinnen ebenfalls Lucas dem Marco vorgesetzet, und von jenem gesagt wird, daß er den Glauben des Leidens Christi, und von diesem, daß er den Glauben der Auferstehung furderlich anzeige.

Gleichwie nun in diesen beeden Vorreden Lucas vor dem Marco genennet wird, so lässt auch der zweyte Theil dieses Buches diese Evangelisten in eben der Ordnung auf einander folgen. Keine eigentlichen Vorreden finden sich hier nicht, wie bey jenen Evangelisten; hingegen hat man dem erstern: Das Leben

Sanct

Sanct Lucas als es Hieronimus hat beſchrieben, und dem andern: Die Vorrede Sancti Hieronimi in ſanct Marcus Evangelium, und einem ieden Capitel beeder Evangeliſten den Jnhalt oder eine Summa, vorgeſetzet. Dieſer leztere Umſtand nebſt dem Jnhalte der häufigen Randanmerkungen berechtigen mich zu behaupten, daß dieſe Einrichtung der Arbeit Krumpachs ähnlicher, als Langens ſeiner, ſey. Jch will hernach einige derſelben beybringen, zuerſt aber eine Probe von der Ueberſetzung geben, worzu ich gleich den Anfang eines ieden von dieſen beeden Evangeliſten nehmen will.

Die Ueberſetzung Lucä fängt alſo an:

Darumb das yr viel ſich vnderwunden haben zu ſamen zuſetzen das iſt zu beſchreiben, dy geſchichte der dinge die bey vns des allergewiſſeſten gelawbens ſein, Als vns haben bericht die yenigen die es von Anfang mit yren awgen geſehen auch mit, neben, vnd derbey geweſt, vnd eins groſſen teils mitgenoſſen der dinge dy ſie vns geſagt haben. So hat mich auch gedunckt, dieweil ich alſo alle dingk von anfang wie ſie ſich begebenn, mit groſſem fleyß erforſcht hatte das ichs zu dir nu gütiger Theophile ſchreyben ſolde dordurch du gewißlicher erkennenn mugeſt aber ſichere warheyt haben, der dinge die du vnterweyſet ader gelarth biſt. Es was in den tagen Herodis des Judiſchen küniges etwan ein prieſter mit dem namen Zacharias auß der ordnung Abia, vnnd ſein weyp was awß den tochtern Aaron, vnnd yr namen was Elizabeth, Sie waren aber beide gerecht vor got dem hern, vbten vnd hielten ſich in allen gebothen vnd gerechtfertigungen des herren vnſtreflich, vnnd ſie hatten kein kindt vmb deßwillen das Elizabeth vnberhafftig was, vnd waren ytzundt beyde eines volkummenen alders.

Marcus aber fängt hier also an: Anfang des Euangelien Jesu Christi des sones Gottes als geschriben ist in dem Propheten. Sich ich sende meinen boten vor deinem angesicht der do wirth bereythen deinen weg vor dir, die stimme des schreienden in der wüstenunge bereytet den weg des hern, machet richtig seine steige. Es tauffte Johannes in der wüstenunge predigende die tauffe der buesse in die vorgebung der sunde vnd es giengen zu im auß die gantze Jüdische landschafft, vnd die hierusalemischen vnd worden von im alle getauffet in dem fliesse des Jordanes, vnd bekanten ire sunde. Aber Johannes was bekleidet mit Camel haren vnd hat ein rauch schurtzfell vmb seine lenden vnde aß hawschrecken vnd waldthonig.

Gleich bey diesem Abschnitte findet sich folgende Anmerkung am Rande: Johannis tauffe ist gewest ein zeichen der genade dy durch Christum solde gepredigt werden. Christus tauff ist ein Zeichen das die genad durch in das ist durch Christum gegeben ist. Die gestrengheit des gesetzes vnd die todunge des alden Adams das ist des fleischs wirt in dem herten leben Joannis bezeichnet. Christus leidet auch gibt vns ein beispill im nachzufolgen.

Bey Luc. 2, 15 stehet: den hirten ist das wort gotts vonnöten, darumb sollen sie es vleissig suchen das sie es finden.

Luc. 7 ganz am Ende wird von der grossen Sünderin angemerket: Die liebe vnd demutigen wergk dieses weybes ist ein groß gewest nach wirt die frucht dem gelauben tzugemessen.

Luc. 9: Jr wisset nicht wes geystes yr seyt ꝛc. Diß sollen die yenigen merken die als balde die lewte dem tewfel geben so sie was wider sie gethan haben. Und am Ende des Capitels: Herre laß mich von erst hin gehin vnd meinen vatter begraben ꝛc. Man muß etwan ein minner gut werk nachlassen das ein bessers nicht gehindert werd.

C. 10 von der Martha und Maria: der eusserlich mensch muß Martha sein durch die vbung der inner aber soll sein maria durch den gelauben an

das

das wort gottes. C. 11 gegen das Ende, vom schlussel der kunst ꝛc. Diß sollen die mergken, die den armen vorbiten die heilige schrift tzu lesen. C. 12 von den Raben, die nicht sëen ꝛc. dy sorgfeltikeit vorbeut er, nit dy erbeit, den der mensche ist tzu der erbeit geborn als der fogel zum flihen vnd bete got gewolt das der mensche nit erbeiten solde er hat als wol können schaffen das semeln vnd brot weren gewachsen als korn vnd weisse. C. 16: Sie haben Mosen ꝛc. Hie ist verboten den poltergeystern vnd erscheinenden toden tzu gleuben. C. 17: Zwei thun einerlei werck vnd der eine wirdt aufgenommen vnd der andere vorlassen darumb machen die werck für sich selbs den menschen nicht gotte beheglich. C. 18 gleich im Anfang: Alles was der christene mensch in einem rechten glauben tut ist im ein gebeth.

Marci 3 bey Gelegenheit des Menschen mit der verdorrten Hand: die Handt durch welche die werck bezeigt werden, ist durre, das ist, fruchtloß, dieweill sy nicht durch den glauben Christo dargereicht wirdet. C. 5 bey den Schweinen der Gadarener: O pastor, sich auf, das dir die schwein nicht auch ins meer lauffen. C. 7 von Menschensatzungen: Ich forcht, es werde hewt tzu tag das gebot vnd satzung vfft herter gehalden, wen das gebot Gottes. Und bald darauf bey dem Worte Korban: das ich in ein Kloster gehe ist vil besser den das ich meim armen vater oder mutter helff vnd in iren notten vorsorge. C. 13. Sehet hier ist Christus ꝛc. Hir hab achtung auff die nawen heylgen vnd walfart ꝛc.

Auſſer dieſen und andern Anmerkungen von ähnlicher Art, darüber man ſich wundern muß, daß ſie in dem damals noch erzpäbſtiſchen Leipzig haben in teutſcher Sprache gedruckt werden dürfen, gibts auch noch andere, die entweder kürzlich den Inhalt anzeigen, oder ein fremdes Wort erklären, als Marc. 2, da

in der Ueberſetzung das Wort uter, ein Schlauch, beybehalten worden, ſteht am Rande: Vter ſeinn gefäſſe von leder gemacht darinne beyd wein vnd oel auff thieren vber Landt wirt gefuret. Ich will mich aber dabey ſo wenig aufhalten, als bey einigen veralteten Wörtern, oder manchen allzubuchſtäblichen Ueberſetzungen. Wer der Ueberſetzer ſey, davon findet ſich nirgend eine Spur. Wenn ich aber die Wahl hätte unter Langen und Krumpachen, ſo wolt ich dieſen eher, als jenen dafür halten, wegen der ſchon oben berürten Aehnlichkeit der Einrichtung mit der, ſo bey dem Evangelio Johannis und einigen Epiſteln beobachtet worden, und weil er auch hier ſich nach dem Lateiniſchen richtet, und auch hier mehrere Ausdrücke bey einerley überſetztem Worte gebraucht, welches Lang nicht thut, oder es an den Rand ſetzet. Doch es kan auch ein Dritter ſeyn, und im folgenden Artickel werde ich ſo gar noch eine andere Ueberſetzung von dieſen beeden Evangeliſten beybringen. Da dieſe Ueberſetzungen damals, als Lutheri ſeine vom N. T. ſchon vorhanden war, ſo oft in Leipzig gedruckt und ſo fleiſig gemeldet worden, daß ſie aus dem Latein, oder aus der neuen Translation verteutſchet ſeyen: ſo dürfte man wol auf die Gedanken gerathen, es ſey darum geſchehen, daß man dadurch den Leuten die nach dem Griechiſchen gemachte Ueberſetzung Lutheri aus den Händen reiſen wollen, bis Emſer mit der ſeinigen gar zu Stande gekommen ſeyn würde.

Noch hab ich von dem krumpachiſchen Evan-

ge-

gelio Johannis eine andere Ausgabe geſehen, mit dem Titel. Euangelium Joannis — — — für die einfeltigen vngelehrten, wie der Titel in den obenangefürten baumgartenſchen Nachrichten S. 384 ſtehet, auf faſt 8 Bogen in 8, wo am Ende ſtehet: Gedruckt zu Leypzick durch Valentinum Schumann. Im Jar M. D. xxii. Sie kommt mit meiner oben erzehlten ſtöckliſchen Ausgabe völlig überein, hat eben dieſelbe Vorrede, und iſt eine der andern Blat für Blat, Zeile für Zeile nachgedruckt; nur hat die ſchumänniſche um etwas gröſſere Buchſtaben. Es iſt ohne Zweifel eben dieſelbe, welche in der bibliotheca biblica, oder Verzeichnis der hochfürſtl. Bibelſammlung auf dem grauen Hofe zu Braunſchweig, S. 150 als das zweyte Stück der zweyten Numer angefürt wird. Hingegen ſcheint die in dieſem Artickel recenſirte Sammlung aller 4 Evangeliſten eben die zu ſeyn, welche Herman von der Hardt in autographis etc. 1 Theil, S. 145 unter dem Jahre 1522 alſo anführet: Euangelium Matthaei, Marci, Lucae und Iohannis aus der lateiniſchen translation Eraſmi von Roterdam ins deutſche gebracht. Leipzig.

Ich hatte bereits dieſen Articul geſchloſſen, als ich in Herrn Freytags adparatu literario, im 1 Bande, S. 150 f. eine Beſchreibung dieſes Buches fand. Weil aber an dem Exemplar, das dieſer berümte Gelehrte vor ſich hatte, das Titelblat fehlte, ſo konte er keine ſo genaue und vollſtändige Nachricht davon geben, als er ſonſt zum Nutzen und Vergnü-

gen der Leſer zu thun gewohnt iſt. Ich habe demnach nicht zu befürchten, daß meine Recenſion für unnötig oder überflüſſig werde gehalten werden. Vielleicht iſt ſie iezt manchem Liebhaber deſto angenehmer, da ſie zur Ergänzung von iener dienet, welche alſo anfänget: Quis uerſionis fuerit auctor, quo anno, et a quo typographo expreſſa fuerit, ignoramus, cum exemplari, quod ante oculos uerſatur, titulus et nonnulla folia in fine deſunt. Librum initio Seculi XVI. Lipſiae typis fuiſſe excuſum, ideo credimus, quod in titulo Euangelio Lucae praemiſſo, ciuitatis Lipſienſis compareant inſignia. Verſionem a uariis fuiſſe compoſitam, uerba praefationis, in Euangelium Matthaei, teſtari uidentur etc.

XII. Eine andere Ausgabe von der teutſchen Ueberſetzung der vier Evangeliſten,

Augſpurg, bey D. Siegmund Grimm, 1522, in klein 8, von 13 und einem Viertelsbogen, 7 und einem halben, 12 und einem halben, und 11 und einem halben Bogen.

Je mehr Aehnlichkeit dieſes Buch mit dem nächſtvorhergehenden hat, ie billiger folget es unmittelbar auf daſſelbe. Ich habe mich deſto mehr darüber erfreuet, es ſelbſt zu ſehen, da ich es durch hochgeneigte Mittheilung Seiner HochEhrwürden Herrn Antiſtitis Solgers zu Handen bekam, ie ungewiſſer ich vorher war, was ich daraus machen ſolte, indem le Long dieſe Ueberſetzung Luthero zugeſchrieben, da er bibl. ſacrae P. II, p. 241 ſchreibt: Quatuor Euangelia Germ. Lutheri. 8. Auguſtae

ſtae Vindelicorum, Sigismundi Grim 1522; womit Herr Johann Georg Hagemann in der Nachricht von den vornemſten Ueberſetzungen der h. Schrift übereinſtimmt, S. 150 der zweyten Auflage: Anno 1522 ſind die IV Evangelia nach Lutheri Verſion auch zu Augſpurg durch Sigismund Grimm in 8. herausgegeben. In kurz vorher gerümter bibliotheca biblica aber wird ſie dem D. Johann Langen ganz zugeeignet, da es S. 151, N. 4, heiſt: Die vier Evangeliſten verteutſcht durch D. Johann Langum, getruckt durch Doct. Sigmund Grimm zu Augſpurg. Im Jar M. CCCCC. XXII. 8vo, und daſelbſt unter die Ueberſetzungen der Lutheraner gerechnet; da hingegen erſtgemeldeter Herr Hagemann unter den Ueberſetzungen der Catholicken, unmittelbar darauf, nachdem er der Ueberſetzung Matthäi von Johann Langen gedacht hatte, den er aber irrig zu einem Medico macht und nach Heidelberg verſetzet, S. 164 ſchreibt: Es ſind auch die IV Evangeliſten verdeutſchet und gedrucket zu Augſpurg bey Sigism. Grim, an. 1522. Alleine gleichwie der Augenſchein unwiderſprechlich lehret, daß dieſe Ueberſetzung aller vier Evangeliſten von Lutheri ſeiner gänzlich unterſchieden ſey: alſo vermiſſe ich bey der zweyten Nachricht den nötigen Beweis, zumal da der Titel nur willkürlich und mit eigenen Worten, nicht aber nach dem völligen Inhalte des Exemplares ſelbſt, abgedruckt worden zu ſeyn ſcheinet. Das iſt wahr, der Evangeliſt Matthäus in dieſer Samlung iſt, wie ich aus

der Vergleichung erſehe, aus Langens Ueberſetzung, aber Johannes iſt Krumpachs Arbeit, und alſo kan ich nicht ſchlieſen, daß die zween mittlern auch von der Hand des erſten ſeyen.

Matthäus hat hierinnen keinen ihm eigenen Titel, wie iedoch ein ieder der drey übrigen hat, wo allemal auch eine neue Signatur anfängt: ſondern es vertrit deſſen Stelle eine allgemeine Aufſchrift dieſes Inhalts: Euangelia der vier Euangeliſten auff das clärlichſt auß der newen translation verdeutſcht Darinn fürnemlich all vnſer gebet vnd Zeugnuß vnſer ſäligkeit vns fürgebildet: vnd das ewig wort gottes, dardurch wir allein ſälig werden, angezeygt. Da dieſer Titel bis auf die erſtern Worte der Aufſchrift der von Baumgarten beſchriebenen ſchumänniſchen Ausgabe vom Matthäo und Johanne völlig gleich iſt, welches ebenfalls bey der dem Johanni hier vorgeſezten, zu bemerken iſt, ſo kan man leichtlich abnehmen, daß dieſer augſpurgiſche Druck nur ein Nachdruck derſelben ſey. Am Ende ſtehet: Zu Augſpurg durch Doctor Sigmund Grymm getruckt Anno ꝛc. M. D. xxij. Die Vorrede iſt eben die gemeinſchäftliche in der ſchumänniſchen und ſtöckliſchen Auflage; nur daß, weil ſie auf alle viere gehen ſoll, gegen das Ende dieſe Aenderung vorgenommen worden, daß es hier heiſet: Derhalben iſt - - der vier Euangeliſten, Matthäi, Marci, Lucä, vnd Johannis, Gezeugnuß in kleine Form verfügt zu drucken ꝛc. Der gleich folgende Mar-

cus

cus hat dieſe Aufſchrift: Euangelium nach der beſchreybung Marci des hailigen Euangeliſten. Am Ende ſtehet: Getruckt in der kaiſerlichen ſtat Augſpurg durch D. Sigmund Grymm. Lucas hat nur dieſe Worte: Euangelium Luce des Euangeliſten, und zu hinterſt: Getruckt in der kaiſerlichen ſtat Augſpurg durch Doctor Sigmund Grimm, in M. D. xxij Jar. Weder hier noch bey dem vorhergehenden Evangeliſten findet ſich eine Vorrede, oder ihr Leben aus dem Hieronymo, ſondern es gehet die Ueberſetzung gleich nach dem Titel an. Endlich bey dem lezten heiſt es: Euangelium Joannis verdeutſcht: darinnen angezeygt wirt: wie allein durch Gottes wort: das Chriſtus iſt: der menſch got oder gottes kindt: vnd ſelig werde. Für die einfeltigen vngelerten; und beym völligen Schluß: Getruckt durch Doctor Sigmund Grimm zu Augſpurg, Im Jar M. CCCCC ij; wodurch mit fehlerhafter Auslaſſung zweyer xx dieſes Stück um 20 Jahre zu alt gemacht wird. Hier ſind nebſt der beſondern Vorrede die Summarien und Randanmerkungen ebenfalls beygefügt worden.

Von Matthäo und Johanne hab ich alſo nichts mehr zu ſagen, weil iener aus Johann Langens und dieſer aus Nicolai Krumpachs Ueberſetzung abgedruckt worden. Weil aber die beeden mittlern Evangeliſten eine andere, als die im vorhergehenden Artickel beſchriebene, Ueberſetzung haben, von einem mir ganz unbekannten Verfaſſer, ſo will ich zur Probe beederſeits den Anfang herſetzen:

Der

Der anfang des Ewangeliums Jeſu Chriſti des ſun Gottes als geſchriben iſt in den propheten. Nim war ich ſchicke mein potten vor deinem angeſicht. Der dainen Weg vor dir beraiten wirt. Ain ſtimm des rieffenden in der wieſten beraitet den weg des herren, machet gerechtt ſeine fuſſteig. Joannes der taufet in der wieſte, verkindende den tauf der bus zu ablaß der ſünden. Vnd es giengen zu jm auß das gantz iudiſch land, vnd die von Hieruſalem vnd wurden alle von jm getauft im waſſer Jordan, bekennende ire ſind, Aber Joannes was beclaidt mit har lecken, ains kemelthiers vnd mit ainer girtel von ainr haut vmm ſeine lenden. Vnd er ward geſpeyſt von hewſchrecken vnd honig von den bömen ꝛc.

Seid ainmal ſich vil vnnder ſtanden habey, zuſammen ſetzen die verkindung oder geſchicht deren ding. die bey vns ains gantz gewiſen glauben ſend. Als vns dann die haben geſagt, die das vom anfang mit iren augen geſehen haben, vnd ſend ain tail geweſen der dingen, die ſie ſagen, hatt mich bedaucht liebſter Theophile das, ſo ich alle ding erfar vom anfang mit groſſem fleiß, ich dir hernach ſchrib damit du erkenneſt die gewißhaitt, derenn ding in welchen du geleert waſeſt worden. Es was in den tagen Herodis des künigs iudee ain prieſter mit namen Zacharias von der ſtat (oder wal) des Abia. vnd ſein hauſfraw von den töchtern Aaron, vnd ir nam was Eliſabeth Sie waren baide gerechtt vor Got, vbten ſich in allen gepotten vnd gerechtikeiten des herrn vnſträflich, vnd ſi hötten kain kindt. darumb das Eliſabeth vnberhaft was, vnd waren baide ains hohen alters.

XIII. De moribus et facetiis menſe, mit D. Sebaſtian Brands Ueberſetzung in teutſchen Verſen, Baſel, 1490. In Quart, 20 Blätter.

Auf dem Titel dieſes aus der vortreflichen dietelmairiſchen Bibliotheck mir gütigſt mit-

mitgetheilten Buches, ſtehet ſonſt nichts, als die angefürten fünf lateiniſchen Worte in zweyen Zeilen Am Ende aber wird dieſe Nachricht ertheilt: Translatum in teuthonicum Baſilee per Sebaſtianum Brant Vtriusque iuris doctorem. Anno etc. Nonageſimo Kalendis aprilibus. Eben ſo hat es auch unſer ſeliger Prof. Omeis in der gründlichen Anleitung zur teutſchen accuraten Reim- und Dichtkunſt S. 27 f. angefürt, da er Sebaſtian Brands als eines teutſchen Dichters aus dem funfzehenden Jahrhunderte gedenket. Wenn er bey dem Titel noch hinzuſetzet ſiue Thesmophagiam, ſo hat es nicht die Meinung, als wenn dieſes auf dem Titelblate ausdrücklich mit ſtünde, ſondern bey dem Anfange des Werkleins ſelbſt ſtehet das Wort Theſmophagia darüber, und ganz zulezt, nach dem von Omeiſen angefürten Beſchluß des Werks und vor der lateiniſchen Unterſchrift findet ſich dieſe Erklärung davon:

Noſcere qui menſis decori ſint lector honores
Si cupis aut mores: dogmata noſtra legas.
Grecia legifere cereri ſua thesmophoria
Indidit; at per nos thesmophagia patet.

Dieſe zwey diſticha hat Brand nicht überſetzet, ohne Zweifel, weil ſie ſich nur auf den griechiſchen Titel des Buchs beziehen. Das übrige alles aber iſt in lateiniſchen hexametris geſchrieben, welche nicht übel gemacht ſind, davon aber der Verfaſſer nicht genennet wird. Es iſt dieſe Tiſchzucht in gewiſſe Abſchnitte getheilt, und ſtehet öfters der Inhalt in lateiniſcher Proſe drüber: auf einen jeden Abſchnitt

aber

aber folget ſogleich Brands Ueberſetzung in achtſylbichten iambis. Nach einer allgemeinern Einleitung von der Notwendigkeit der Tiſchzucht und dem, was vor dem Eſſen zu beobachten iſt, auch allerley andern Erinnerungen von der Frölichkeit und den Geſprächen über Tiſche, auch der Kleidung, kommen Anweiſungen und Warnungen vor de impletione buccarum, de flatu in cibum, ſi quid in poculum ceciderit, de lapſu ciborum, de ouis comedendis, cautela ſumendi cibos, de tuſſi et ſcreatione in menſa, non ſunt olfacienda cibaria. Ein neuer Abſchnitt wird durch einen groſſen Buchſtaben angezeigt, de potu et uino, wo auch de miniſterio pincernatus, de credentia uini, und wie man in Gegenwart eines Vornehmern trinken, auch vor dem Trinken den Mund abwiſchen ſolle, gehandelt wird. De comeſſatione equalis cum pari, und de conuiuatione cum mulieribus ſind auch neue Abſchnitte, worauf exhilaratio conuiuii, und lenata menſa quid fiet, folget. Einige Proben werden die Stärke des lateiniſchen und teutſchen Dichters zeigen. Das ganze Werklein fängt ſich alſo an:

Res, rerum natura parens, ita concipit omnes
Et parit: ut nate, potu ciboque dietim
Indigeant: paſcique uelint, aut uiuere nolint.

Natur ein mutter aller Ding
Entpfocht vnd gebirt vff ſolich geding
Ir geſchoppfde: das ſie on allen wanck
Sich bruchen müſſen ſpiß vnd dranck.

Nachdem angefürt worden, daß nicht alle Thiere einerley Art zu eſſen haben, ſo kommen unter

unter der Anzeige: Homini inter comedendum maior honeſtas competit, dieſe Verſe vor:

Sanctius his animal: homo: rerum floſculus: heres
Celi: forma dei cui celum cernere facto
Os ſublime dedit: placidiſſimus ille creator
Non ita degenerat: nec enim recreantia tali
Oblitus decoris, inuadit edulia morſu.

Aber nit alſo das heilig dier
Der menſch, der aller blumen zier
Ein erd des himels, gottes geſtalt
Dem geben hot der ſchoppfer gewalt
Das es mit ſtrackem angeſicht
Gen Himel zu ſeim vrſprung ſiecht
Mißbrucht ſich alſo ſiner ſpiſe
Vnd lebt nit alſo in viechſcher wiſe
Siner eren in ſunder es gedenckt
So es die zen ins eſſen ſenkt

Illo precipue non beſtia: quod ſua vultu
Feroula pacifico: parſurus pene, locumque
Facturus venie, ſcit delibare: ſoletque
Inter conuiuas hilaris: conuiuia letus:
Menſas vrbanus: comedenda bibenda facetus.

In dem der menſch kein viech iſt nicht
Dan er mit friedlichem angeſicht
Müßlich die ſpiſe angriffen pflegt
Scham vnd ouch Zucht er eben wigt
Als ob er der ſpis ſchonet gern
Wo not nit zwing, mocht er entbern
Derſelben, darumb er frolich iſt
Siner hoflichkeit er nicht vergißt
Mit groſſer zucht nymbt er das maß
Siner ſchimpf vnd hofred nie vergaß

De locutione in menſa heiſt es alſo:

Maiori iunctus quanto propioris habebit
Maieſtatis onus: tanto tibi plura cauenda
Eſſe ſcias: illud Senece tunc usque memento.
Qui neſcit reticere loqui non nouit: habere
Debet lingua modum ne facta profuſio uocis

De-

Delyre valeat dici ructatio mentis
Et faſtiditum moueat cornicula riſum.

So vil an eren groſſer iſt
Der herr bey dem zu diſch du biſt
Je mer zu hietten dich vermiß
Senecas ſpruch niemer veraiß
Wer nit zu ziten ſchwigen kan
Der nem ſich gantz nit redens an
Es ſol die zung halten ir maß
Das nit beſche ein vberfluß
Der red, vnd man dich vnwiß acht
So du gar redeſt vnbedacht
Wirſt du gezelt der kreigen glich
Die ſelber gern hört ſingen ſich
Domit ſie bald den keß vorlor
Den ſie kum hett gewunnen vor.

Sed neque mutus eris: cetus imitando ſilentum
Pythagoreque ſcholas, immo ne nulla loquendo
Suſpectus: nimium fias deſpectus: abhorre
Et nihil et nimium. Si queris qualiter? audi.
Nec nimius uerbis eſto: nec nullus: et equum
Inter utrumque modum ſub quodam dirige metro.

Doch biß ein ſtum nit alzumal
Als einer vß pythagore ſchul
Alzit ſchwigen wirſtu verdacht
Vnnd nutzet [nichts] reden gantz veracht
Nut vnd zuvil alzit du flich
Ob du nun witer frogeſt mich
Trib wort zuvil nit vberfluß
Schwig ouch nit gar, halt dich alſuß
Das du das mittel treffeſt gantz
Des zyles acht, du gewinſt den krantz.

Si uero fuerit magnus ſummeque uerendus
Perſonatus heri, niſi verbum forte rogando
Eliciat: nunquam tu pandas hoſtia uoce.

Wo aber groß gewalt vnnd ere
Ouch wurden hab derſelbig herre
So ſchwig, thu vf nit dinen mundt
Biß er mit fragen an dich kumpt.

Ich

Ich will mit folgendem de potu et uino beſchlieſen, darinnen der Verfaſſer über dem Wein in einen enthuſiaſmum poeticum gerathen:

Hic iam ne turpes generet xerophagia ructus
Bacche veni: veniſque liquor ſanctiſſime: rorem
Impartire tuum: fine te nec gloria menſis:
Nec precium dapibus; ſed decurtata voluptas:
Et facies triſtis; et nubila cellula mentis.
Bacche veni: deus alme veni: quid carcere tardas?
Linque ciphos: perfunde cibos: illabere venis.
Atque duplex operare bonum: nam colluis eſcas:
Cordaque meſticie diſcuſſa nube ſerenas.
Bacche veni, cos ingenii, lumen faciei:
Sol animi: cornu Codri: lenitor acerbi:
Proſcriptor meſti: venator amoris: amator
Letitie: deriſor opum: contemptor honorum:
Equator rerum: dulcis mixtura bonorum:
Mite refrigerium: bona dos: pincerna iocorum:
Lingua poetarum: pugilum pugil: aurea de quo
Mortua conqueritur, quod te non viderit etas:
Inque dies noſtros uellet dilata fuiſſe;
Ne dici magni potuiſſet muneris expers:
Improperatque Noe quod non ſurrexerit in ſe
Vnde datum nomen eſſet ſibi filius auri.

Das aber nit die drucken ſpiß
Vnnß gorgen mach in ſchantlich wiß
So kum her bacche heliger win
Guß vnnß din ſafft vnd miltow yn
On dich gantz iſt dem diſch kein eer
Kein lon der ſpiß, wolluſt iſt verr
Ein trurig geſicht, vnd dunckel gemiet
Kum zuher bacche mit diner giet
Schluß vff din ſchloß, verloß die koppf
Beguß die ſpiſe, das blut vnnß ſchoppf
Dann du biſt wircken zwifach nutz
Du floſſeſt die ſpiß vertribeſt drutz
Vnd machſt die hertzen freiden rich
Kum harzu bacche bitt wir dich

Du glaſt des antlitz, ſcherpff der ſynn
Des gemiettes ſunn, ieger der mynn
Vßtriber trurens, milter des zorn
Liebhaber der freid, Codris hörn
Abſchnider des gelts, veracht der ere
Din lob vnnd briß iſt dannocht mer
Ein glicher richter aller ſach
Ein milt ergetzlich ſieß gemach
Ein ſchenck des ſchimpfs, ein gute gab
Der vechter kempf, der poeten lob
Die guldin welt ſich von dir klagt
Das ir nit ſig von dir betagt
Vnd ſie dich nit geſehen hot
Dar vmb ſie traurt noch irem dot
Vnd wolt das ſie verzogen wer
Das ſie nit ſollcher gob entber
Sie ſchuldiget ouch herr Noe zwor
Das er nit kumen iſt hie vor
Vnd ſin gutthat in wer bekant
Des guldes ſun wer er genant.

Uebrigens weis ich gar wol, daß die oben angefürte Unterſchrift nur den Ort und Zeit der Ueberſetzung, nicht aber des Druckes, beſtimme. Es wird derſelbe aber wol von derſelbigen Zeit nicht weit entfernet ſeyn. Es ſind zwar groſſe in Holz geſchnittene Anfangsbuchſtaben, auch Signaturen, vorhanden. Gleichwol aber zeigt der gar kurze Titel, der Mangel der Cuſtodum und Seitenzahlen, und die durchgängig, bey dem lateiniſchen ſowol als teutſchen, gebrauchte gothiſche Schrift ein ziemliches Altertum an. In dem von Omeiſen ſchon angefürten Beſchluß des Werkes iſt bey ihm wol ein Druckfehler vorgegangen, wenn es daſelbſt heiſt: Doch weis ich wol das ich on weil beſchrieben hab den groſten theil. Ich leſe ganz deutlich meil, welches ohne Zweifel ſo viel

als

als Mahl, Mackel, Flecken, Tadel seyn, und das lateinische: Sum *uerum* pro parte rei maiore locutus, ausdrucken soll. Von dem berümten und verdienten D. Brand hab ich nicht nötig, etwas zu sagen.

XIV. Der Hertzmaner, ein Gebetbüchlein, aus dem 15 Jahrhundert, Nürnberg, klein 8, von 227 Blättern.

Der völlige Titel dieses Buches, so ich ebenfalls von obenbelobtem Herrn Pfarrer Deuerlein danknehmigst erhalten, heiset also:

Diß Buechleyn ist zu Erst durch eynen andechtigen hochgelerten vatter Cartewser ordens in latein gemacht. Darnach durch eynen andern vertewscht. Vnd durch Caspar hochfeder zu nuremberg zu drucken verfugt, vnd sagt von dem leyden vnnsers herren jhesu cristi, allweg bey jedem stuck, mit inniger hertzlicher andacht, vnd dannksagung, vol verdiensts, on zweifel gottlicher gnaden. vnd ist genant der Hertzmaner, von jnnprunstiger hertzlicher vermanung wegen, darjnn begriffen.

Sonst ist weder auf dem Titel, noch am Ende einige historische Nachricht von diesem Büchlein anzutreffen. Es sind allemal 8 Blätter auf einen Bogen gerechnet, daher ichs nicht unter die Duodezbände zehlen kan, sondern es eher für gros Sedez ausgeben müste, wenn es zu einem Octavbüchlein zu klein scheinen solte. Die Anfangsbuchstaben sind nur durch kleine Buchstaben in einem weiten Raum angezeigt, darein sie hernach gros mit allerley Farben gemahlt oder beygeschrieben worden. Kein Custos ist nicht vorhanden, aber wol eine Zahl über

den Blättern und eine Signatur mit a, b, c, und ſo fort. Nachdem aber das Alphabeth aus war, hat ſich der Drucker nicht recht zu helfen gewuſt, daß er die Buchſtaben doppelt genommen hätte, ſondern hat einige willkürliche Zeichen oder Abbreviaturen, unter andern aber auch beym lezten Bogen das vorher in der Ordnung nicht vorgekommene w gebraucht. Reuſch in der des Erneſti wohleingerichteter Buchdruckerey vorgeſezten Vorrede ſ i b nennt dieſen nürnbergiſchen Buchdrucker Caſpar Hochfelder, und ſcheinet ſchier den Maittaire zu tadeln, daß er ihn Hochfeder genennet, welches iedoch ganz richtig, und auch daraus zu beweiſen iſt, weil er ſich manchmal im lateiniſchen Caſparem Celſae pennae genennt hat. Er ſetzet ihn in den Zeitpunct von 1491 bis 1494; es iſt derſelbe aber, neuern Entdeckungen zu Folge, bis 1498 hinauszuſetzen. Und ich denke nicht zu irren, wenn ich den Druck dieſes Büchleins auch in dieſes lezte Zehend des funfzehenden Jahrhundertes ſetze. Das Werklein ſelbſt beſtehet aus CCXI gezehlten Blättern, das Titelblat aber nebſt einem Regiſter oder Tafel macht noch 6 Blätter aus, und am Ende findet ſich noch ein Anhang, der aber nicht numerirt iſt und keine Ueberſchrift, zur Signatur aber den Buchſtaben w, wie oben angezeigt worden, hat, von 10 Blättern. Vielleicht gehört er gar nicht zu dieſem Büchlein, wie denn auch der Buchbinder nicht gewuſt, wo er ihn hinbringen ſollen und daher zwiſchen die 2 lezten Bögen, die doch ihre Blätterzahl hatten, hineingebunden hat. Der Inhalt dieſes Anhangs ge-

het

het dahin, daß Johannes in einer Verzuckung gehört, wie Maria nach ihrer Himmelfart und ihr Sohn miteinander gesprochen, und sie ihm erzehlt, wie sie sonderlich fünf grosse Herzeleid um ihn auf Erden gehabt, nemlich 1. als ihr bey seiner Opferung im Tempel Herr Simeon sagte, daß ein Schwert ihre Sele durchschneiden solte, 2. da sie ihn drey Tage verloren hatte, 3. da er gefangen wurde, 4. da man ihn ans Creuz annagelte, und sie vor Gedränge nicht hinzukommen konte, da sie zwar die Hammerschläge gehört, aber nicht gewust, was man ihm thäte, bis man ihn mit dem Creutze aufgerichtet hatte, und 5. als er ihr nach der Abnahme vom Creuze tod an den Arm gelegt ward, und sie sahe, daß gar kein Blutstropfen mehr in ihm war. Worauf ihr Sohn, der sie immer Frau muetter, und sie ihn manchmal liebes Kind, manchmal aber Sun und Herr, nennet, ihr verspricht, wer sie täglich dieses Herzenleides mit einem oder mehr Paternoster und Ave Maria ermahnen würde, dem wolle er ganz besondere Gnade im Leben und Tod erweisen, welches oft sehr wider die Heilsordnung lauft. Worauf fünf von einer Person aus guter Neigung und Meinung darzu gemachte Gebete, die man neben den Paternostern und Ave Maria beten solle, angeführt werden.

Die gleich auf der andern Seite des Titelblats anfangende Tafel oder Regiſter meldet die in dem Werklein selbst begriffenen Gebete, in welchen, kurz zu sagen, das ganze Leben Christi und alle seine Begebenheiten und Veränderungen, sonderlich in seinem Leiden,

durchgegangen, und zum Inhalte und Vorwurfe des Gebetes gemacht werden. Es ſind dieſelbe zum Theil ziemlich erbaulich und andächtig eingerichtet, iedoch nach Masgebung des damaligen Lehrbegrifs. Sehr viele fangen mit dieſen Worten an: Ich wolſprich und dankſag dir. Zur Probe dienet der Anfang des allererſten Gebetes, Bl. II:

O herre meyn got, ich begere dich zeloben, dann ich erkenne mich geſchaffen ſein, dich zelobenn. Thu auff meynen mundt jn deinem lob, das ich ſynge, glory, deynem namen. Weck auff meyn hertz in dir. Treyb auß allen verdrieſs. Geuß eyn die gnad. Zünd an die lieb, das ich dir ſchuldige dannkſagung mug bezalenn. Nym hin die boßheyt deyns knechts Rayniq mich, von aller befleckung des flayſchs vnd gaiſts, das ich wirdig gemacht werde, zu ern deinen namen. Meyn lebſſen aufzethun. Aber wer magk die vnergruntliche wirdigkeyt deiner gotlichen Maieſtat, wirdiglich genug zeloben, wie vil minder der ſwach menſch das faul ſtinckend flaiſch vnd wurmleyn ꝛc.

Und doch unterſtehet ſich dieſes arme Würmlein, Chriſto ſeine alleinige Mittlersehre zu rauben, in dieſem an die Maria gerichteten Gebete, Blat CCVIII:

O allerheylligſte, hochwirdigiſte muter gottes, du gebenedeyte iunckfraw Maria, du glorjwirdige konigin der hymel, du getrewe frumme furſprecherin der menſchen, du zuflucht der betruebten, du gewaltige widerbringerin vnd verſonerin der ſunder, du muter der gnaden vnd barmhertzigkeyt, zu dero mueterlichen furbete vnnd verdienſt wir vnnſer hoffnung, getrawen, vnd zuuerſicht ſetzen, gedenck daoben in deinen frewden, vnſer hie auff dieſem jamertal bey dem jamer, den dein iunckfrewlichs mueterlichs hertz gehabt hatt jn der ſtund, do du das ambt deines furſprechens fur vns empfiengeſt, von dem eingepornen gottes, vnd deynem ſun, die weil er noch

amm

amm creutz hieng, vnd zu dir sprach: Weyb, nym war dein sun, maynent johannem, vnd in seyner person alle cristglawbige menschen. Vnd zu johanni, nym war dein mutter. Darumb, o allerheylligste junckfraw muter, vnd vnser geordnete fürsprecherin Maria, kum vns in allen vnsern angsten vnd noten, vnd sunderlich in der stund vnsers abschaids auß dieser werlt vnd jetzo in allen vnsern anliegenden geferlichkeyten, zu trost, zu hilff, vnd zu erlosung ꝛc.

Es hat Herr Johann Paull Röder, wohlverdienter Pfarrer bey S. Leonhard vor Nürnberg, mit grosser Mühe und Fleis einen catalogum librorum, qui saeculo XV a C. N. Norimbergae impressi sunt, zusammengetragen, und 1742 herausgegeben. Wenn nun ein Buch solcher Art, seiner sorgfältigsten Nachforschung ungeachtet, diesem meinem ehemaligen wertheſten Lehrer unbekannt geblieben ist, so glaube ich ganz sicher auf dessen ungemeine Seltenheit schliesen zu können. Ich finde aber in demselben Verzeichnisse ein anderes, so mit diesem viele Aehnlichkeit hat, und bey eben diesem Buchdrucker 1493 lateinisch herausgekommen ist; nur mit dem Unterschiede, daß dieses ein Cistercienser, das unserige aber ein Cartheuser, gemacht hat. Der Titel heist daselbst S. 43, N. 341: liber meditationum ac orationum deuotarum, qui Antidotarius animae dicitur; collegit Fr. Nicol. de Saliceto Abbas Pomoerii Cistercienſis, et imprimendum tradidit industrioso uiro *Casp. Hochfeder*, 8, Norimbergae. Stehet mir aber hier der Orden des Verfassers im Wege, daß ich nicht beede Bücher für einerley halten kan, so ist mir, zu

gleicher Abſicht bey einem andern der Inhalt entgegen, deſſen Theophilus Sincerus oder Schwindel in der neuen Samlung von lauter alten und raren Büchern und Schriften, S. 376 f. gedenket, daß nemlich Bruder Erhard Groß, ein Carthäuſer Prieſter zu Nürnberg, das Cordial, von den vier lezten Dingen handelnd, aus dem lateiniſchen ins teutſche überſetzet habe.

XV. Iohannis Trithemii liber octo quaeſtionum ad Maximilianum Caeſarem,

Oppenheym, 1515, 4. 9 ¼ Bogen.

Dieſes kleine Buch wird im vogtiſchen Catalogo, ohne Abſicht auf eine Ausgabe, für ſelten und unbekannt ausgegeben. Dieſer gegenwärtigen Ausgabe aber kan ich wol mit allem Rechte die gröſte Seltenheit zuſchreiben. So gar wuſte man in ältern und neuern Zeiten nichts davon, wie ſich im folgenden einige Proben davon zeigen werden. Jedoch hat Cave in ſeiner hiſt. lit. ſcriptorum eccleſ. dieſe Ausgabe unter andern bey Gelegenheit mit angefürt. Der eigentliche Titel heiſt: Ioannis Tritemii Abbatis ſancti Iacobi apud Herbipolim: quondam vero Spanhemenſis: Liber Octo queſtionum ad Maximilianum Ceſarem. Hierauf folget ein groſſer Holzſchnitt, der den gröſten Theil dieſer Seite einnimmt, mit der Vorſtellung, wie dem auf dem Throne ſitzenden Kaiſer der Abt knieend ein offenes Buch überreicht. Zu ſeinen Füſſen lieget die Inful, und hinter ihm hält iemand den Hirtenſtab. Zur Linken des Kaiſers ſtehet ein Mann mit einem

nem langen Zettel in der Hand, auf welchem unten wie ein Siegel zu ſtehen ſcheint, als wenn es das dieſem Buche ertheilte priuilegium bedeuten ſolte. An den 4 Ecken ſind 4 Wappen, 1. das öſterreichiſche, 2. der Reichsadler mit dem öſterreichiſchen Wappenſchilde auf der Bruſt, 3. das burgundiſche Creuz mit den Feuereiſen des goldenen Vlieſſes, und 4. das würzburgiſche quadrirte, da im 1 Schilde des Biſtums, im 4 des Herzogtum Frankens Wappen, im 2 und 3 aber des damaligen Biſchofs, Lorenz von Bibra, Geſchlechtswappen befindlich iſt. Zu unterſt ſteht noch auf dem Titelblate: Cum priuilegio Ceſaree maieſtatis de non imprimendo in regno, imperio, et terris ſuis nec alubi [ſic] impreſſis iſthic vendendis intra decennium ſub penis in priuilegio expreſſis decem marcarum auri puri et amiſſione librorum eorundem omnium, etc. Am Ende des Buches findet ſich noch folgende Nachricht von der Zeit und dem Orte des Druckes: Impreſſum Oppenheym Impenſis Iohannis Haſſelbergenn. de Augia Conſtantienſis dyoceſis. Anno dñi M. D. XV. xx. Menſis Septembris. Wie unbekannt dieſe bey des Verfaſſers Leben noch herausgekommene Ausgabe geblieben ſeyn müſſe, iſt daraus abzunemen, weil man auf einer Ausgabe von 1534 in 8 ſich kein Bedenken gemacht, vorzugeben, daß dieſe Schrift des Abtes nun zum erſtenmal gedruckt werde. Es hat mich ein ſehr werther Freund durch geneigte Mittheilung in den Stand geſetzet, dieſe ebenfalls ſehr ſeltene und unbekannte Ausgabe hier mit anzuführen. Sie hat dieſen völligen Titel, Ioannis Trittenhemii Abbatis

Spanhemenſis liber Octo quaeſtionum, quas illi diſſoluendas propoſuit Maximilianus Caeſar, 1. De fide et intellectu. 2 De fide neceſſaria ad ſalutem. 3. De miraculis infidelium. 4. De ſcriptura ſacra. 5. De reprobis atque maleficis. 6. De poteſtate maleficarum. 7. De permiſſione diuina. 8. De prouidentia Dei. Opuſculum perquam utile ac iucundum, *nuncque primum typis excuſum*; Coloniae impenſis Melchioris Noueſiani. Anno M. D. XXXIIII. 7 Bogen 7 Blätter in Octav. Ob nun gleich dieſes Buch 1550 in 8 wieder herausgegeben worden, wie in dem dritten Theile des vortreflichen ſolgeriſchen Bücherverzeichniſſes S. 157, N. 828 angeſürt wird; auch nach Reimmanns Berichte, in catal. biblioth. theologicae, S. 785 eine teutſche Ueberſetzung fünf Jahre darauf unter dieſem Titel herausgekommen: Herr Johann, Abtes zu Spanheim, Antwort auf 8 Frageſtücke Herr Maximilians, Röm. Kayſers ꝛc. Ingolſtadt, 1555, 8; ohne davon zu gedenken, daß der Abt Fabricius in hiſtoria bibliothecae ſuae, im 6 Theil, S. 475 eine Ausgabe zu Maynz, von 1601, 8 anfürt: ſo iſt doch dieſes Werklein nicht nur in der gedoppelten Samlung der Schriften des Trithemii, deren eine Marquard Freher, 1601, die andere Johann Buſäus 1604 beſorgt hat, weil man es nicht gekannt hat, übergangen worden; ſondern es hat auch, obgleich gedachter Buſäus es 1605 in den Paralipomenis noch mit beygebracht hat, ein römiſchcatholiſcher Prälat noch 1616 davon alſo ſchreiben können, als wenn es noch niemals zum Vorſchein gekommen wäre, und er ein fragmen-

mentum davon zu erſt ans Licht brächte und vom Untergang errettete. Solches iſt in folgender Schrift geſchehen: Trithemius ſui ipſius uindex: ſiue ſteganographiae — — Trithemii Apologetica defenſio. Ex ipſo fere Trithemio collecta et publici iuris facta. Autore admodum reuerendo et religioſiſſimo patre, ampliſſimoque praeſule ac Domino, Domino *Sigismundo*, celebris in Bauaria *Monaſterii Seon*, ord. S. Benedicti *Abbate*. Acceſſit in fine *Fragmentum quaeſtionum eiusdem Trithemii*. Cum facultate ſuperiorum. Ingolſtadii, anno M. D. C. XVI. 4. Darinnen kommt nun von S. 69 an Fragmentum ex libro Ioannis Trithemii octo quaeſtionum ad Max. Caeſarem vor, welches eigentlich die 5, 6 und 7 Frage in ſich begreift, deren Inhalt aus dem oben ganz angefürten Titel der cöllniſchen Ausgabe zu erſehen iſt. Und eben dieſe 3 Fragen ſind lange zuvór und mehr als einmal unter den Werken Henr. Corn. Agrippae in der per Beringos fratres zu Lyon veranſtalteten Samlung abgedruckt worden. Gleichwol heiſt es in der Vorrede darzu in obengedachter Schrift, nachdem angefürt worden, daß der Jeſuit Buſäus ſich beklagt, daß er nicht alle Schriften Trithemii habe auftreiben können, S. 72 alſo:

Incidi tamen non ita pridem in *fragmentum quoddam Trithemianum* (*quod ipſum propterea Fragmentum appello, quia iniuria temporum totum non exſtat*) *ſeu reſponſiones ad octo quaeſtiones Caeſaris Maximiliani*, quas etiam Ioannes Duraclufius Trithemii diſcipulus in catalogo librorum Trithemianorum retulerat; quod *fragmentum* quia rari et iucundi argumenti eſt, illudgue nec P. *Buſaeus*, qui opera Trithemii ſpiri-

tualia

tualia ſub uno uolumine, *nec ante illum Marquardus Freherus*, Conſiliarius Palatinus, qui opera Trithemii hiſtorica binis tomis comprehendit, *ſuis uoluminibus adiunxere*, tibi hic, erudite Lector, ponere legendum diſcutiendumque placuit, ut et *illud ab interitu uindicarem*, et te iucunda ſimul lectione afficerem.

In meiner oppenheimiſchen Ausgabe findet ſich auf der andern Seite des Titelblates ein epigramma des bekannten Richardi Sbrulii Foro-iuliani, welches ich, weil es in der cöllniſchen fehlet, hieher ſetzen will.

Quis neget eſſe deum celi tereque parentem
Tam ferus eſt nemo qui neget eſſe deum
Ipſe deus toto paſſim veneratur in orbe
Diuerſa petitur ſed tamen ille via,
Barbarus hunc certa colit omnia lege monentem:
Thura ſacro nato ſpirituique negat.
Iactitat Ebreus ſe dogmata vera tenere:
Et duce Moſe dei ſe genus eſſe putat.
A chriſti populus qui nomen nomine ſumpſit:
Conſtanter trinum concinit eſſe Deum.
Maximus imperio qui praefidet Aemilianus:
Aſſidue chriſti remque decusque iuuat:
Querit (ut auguſto fas talia querere regi:)
Cur ſectas ſummus tot finit eſſe deus.
Cur ſe non cunctis pariter mortalibus infert:
Cur uoluit duris multa latere notis.
Ordine Trittemius regi pater omnia pandit:
Ille cucullati duxque decorque gregis.
De ſancta quicunque fide dubitare ſolebas
Hec lege: mox chriſti certus alumnus eris.

Von der Zeit, wenn dieſes Büchlein verfertiget worden, lehret die Schlußanrede an den Kaiſer, nemlich 1508. Es wird nicht nötig ſeyn von der Auflöſung dieſer Fragen etwas zu gedenken, welches auch ohne Weitläu-

figkeit

ſigkeit nicht geſchehen könte. Zwiſchen meiner oppenheimiſchen und der obengedachten cölniſchen Ausgabe habe, ſo weit ich ſie verglichen habe, keinen Unterſchied, aber wol dieſes gefunden, daß die leztere aus einer beſſern Handſchrift oder mit mehrerer Genauigkeit abgedruckt worden ſeyn müſſe, als die erſtere, worinnen manche ſtarke Schreib- oder Druckfehler vorkommen.

XVI. Carls von Miltitz vier Briefe an Willibald Pirkheimern, aus dem Original.

Ich habe einen Theil dieſer Nachrichten der Ergänzung meines Beytrags zu den Reformationsurkunden von 1520, betreffend die bey Gelegenheit der von D. Eck publicirten Bannbulle wider den ſel. D. Luther entſtandenen Händel, gewidmet. Ich mache den Anfang darzu mit der Bekanntmachung von vier Briefen, ſo der bekannte päbſtliche Nuntius und ſächſiſche Edelman, Carl von Miltitz, an den in dieſe Sache mit verwickelten Willibald Pirkheimern abgelaſſen. Er war der erſte, der dieſem groſſen und angeſehenen Gelehrten von dieſer Verdrüslichkeit Nachricht gegeben. Es iſt ſolches nur aus einem pirkheimeriſchen Briefe in gedachtem Beytrage S. 54 gemeldet worden. Hier iſt aber Miltitzens Schreiben ſelbſt, von einigen andern begleitet, welche theils eher, theils ſpäter geſchrieben worden. Sie werden alle aus dem Original abgedruckt, und

und ſind von Miltitzen eigenhändig, iedoch ſehr ſchlecht und unleſerlich, geſchrieben. Es hänget auch das miltitziſche Siegel noch daran, um welches die Buchſtaben C. V. M. ſtehen. So verdient Pirkheimer ſich um ihn, nach der eigenen Anzeige ſeines erſten Briefes, gemacht hat, ſo bald hat er doch ſeinen rechten Namen vergeſſen, und ihn in der Ueberſchrift der leztern Briefe Bergkinger genennet. Ich merke ſolches darum beſonders an, weil er in einem andern Schreiben, welches Cyprian abdrucken laſſen, ſeinen Namen eben ſo unrichtig ausgedrücket, und ich S. 10 des Beytrags unentſchieden gelaſſen habe, ob dieſes und andere Verſehen in einigen Namen von Miltitzen ſelbſt herrühre, oder erſt nachgehends im Abdrucke begangen worden.

Erſtes Schreiben, Augſpurg, den 3 Febr. 1519.

Aufſchrift: Magnifico et excellentiſſ. Viro D. Bilibaldo Pirkheymer, Norico Patritio Domino et Amico honoran. Norimberge.

Magnifice uir, plur. honoran. Auguſtani uindelicorum ſecunda Februarii ſecundis uelis et ſaluus applicui, tametſi prope Auguſtam nonnihil moleſtie et periculi pre foribus eſſe uidebatur, adeo ut conſilio, equites a Magnificentia ueſtra et ſenatu Nurembergenſi digniſſimo, mecum deſtinatos, minime dimittendos certis inditiis prehabitis, fore duxerimus. Cum enim omnia iam morte patris patrie opt. max. Imperatoris tumultuari incipiant, Veſtre Magnificencie non pauca debemus, cuius ope et auxilio, huc delatus. Ceterum haud iniuria non inter uulgares, ſed precipuos optime meritos amicos ſummopere Veſtra Magnificencia uenit collocanda. In album igitur illud nunc refero et colloco Veſtram M., mea quoque, mea ſi ſunt, pro uetuſtiſſimorum amicorum

eorum lege, communia et mihi et Veſtre Magnificencie erunt. His me M. V. feliciſſime commendo, que Bene ualeat. Ex Auguſta Vindelicorum Tumultuarie Tertia Febr. M. D. XVIIII.

ſeruitor Carolus de Miltitz
Protho, Nuncius, Comiſſarius Apoſtolicus.

Zweyter Brief, Leipzig, Dienſtags nach Franciſci, das iſt, den 9 Oct. 1520.

Aufſchrift: Dem achbarenn hochgelerhtenn herrn Bilibaldo Bergkinger zw Nornbergk ꝛc. meynem lieben herrn vnd guten Freund.

Hochgelerter achbarer großgunſtiger her vnd guter freundt, dieweyle ich diſſer maſſenn mit Freuntſchafft mit Ewer achbarkeyt forwant, ſo hab ich nicht vnderlaſſenn können, Ewr achbarkeyt zw erkennen zw geben Das E. achbarkeyt Am xxi ſeptemb. zu Meyſſenn mit andernn herrn vnd gutten Freunden hinder Eyn bedeſtliche Bulla geſchribenn vnd publicirt worden als Eyner der martinus opinion helt vnd ſo E. achbarkeyt In lx tagen nicht wert von Sulcher meynung abſtheyn, ſo ſol e. achbarkeyt in gleicher ſtraff mit martino ſeyn. Ich het ewer achbarkeyt die bulla mitgeſchickt, ſo ich nicht hoffte, das e. achbarkeyt for Sulche hett. Vnd ſulchs iſt geſchenn durch Jo: echium, eß iſt och eyner der ſpengeler heyſt, der herrn von Nornbergk ſchreyber, och do mit angeſchlagen geweſt. Damit befil ich mich Ewer achbarkeyt als meynem großgünſtigen Herrn vnd Freunde, dem ich zw dienen gantz willig bin. Datum Leipzk, Dienſtagk nach Franciſci, 1520.

Carolus von Miltitz ꝛc. zw mentz vnd trier thumher ꝛc.

Dritter Brief, Erfurt, Freytag nach Martini, das iſt, den 16 November, 1520.

Hat ähnliche Ueberſchrifft mit dem vorigen und auch den unrichtigen Namen Bergkinger.

Achbarer Hochgelerter großgunſtiger Herr vnd Freundt, ich hab Ewer achbarkeyt brieff forſtanden,

den

den ich in Vigilia Simonis vnd Iude entphanngen; dieweyle ich denn als Eyner, der geneyget ist zw thun was Ewer achbarkeyt dinst vnd lieb ist, schick ich E. achbarkeyt Eyn Copia der Bullen, wy den begert vnd mit weytern vnterricht das Jr euch der bullen nicht bekennen dorfft, angesehen das bebestliche heyligkeit keynn mention von E. achbarkeyt in der selbigen thut, och hat die bulla keyn krafft nicht es sey dann das bebestliche heylikeyt de nouo mandir Executoribus et significet ipsis, quod martinus non misit reuocationem seu reuocauit wie dan E. achbarkeyt in der bullen selbest lesen wirte. Ich schick och E. achbarkeyt alhie Eyne Epistel die Doctor martinus hat an bebstliche heylikeit geschriben cum tractatulo de libertate christiana, welcher noch nicht gantz gefertigt Jm latino ist, sunder dewtz ist Er außgangen, welchen Jch Euch och mit Schigke, Es gebet vber vns geystlichen got weys wo es naws wil, mir ist noch lieb, das ich nicht also hart ferbunnden bin geystlich zu werden, das ich noch magk zwrugk trethen. E. achbarkeyt sol wissen, wo ich etwas west dar Jn ich Euch vnd den Ewren dinstlichs willens wost zw erzeygen, Sult Jr mich vffs freuntlichste vnd dinstlichste Erfinden, domit got Entpholen. Datum tzw Erfort, Freytagk nach Martini, 1520.

E. achbarkeyt williger

Carolus von miltitz ꝛc.
zw mentz vnd trier thumher.

Viertes Schreiben, Leipzig, den 1 Januarii, 1521.

Hat ähnliche Aufschrift, und drückt den Namen durch Birckinger aus.

Achtbarer Hochgelerter grosgeachter Herr vnd sonderlicher guter freund, Jch hab Ewer achtbarkeyt geschriben vnd angezeigt, was ich von der Bullen halt, die durch Doctor Eckius vleiß in diese landt kommen, auch dabey ewer achtbarkeyt geschickt Doctor. Martini luthers bücher zwm teyl, daneben mit vleissigem bitten angehangen,

E. A.

e. A. wolde mir ſein freuntliches gemud in allen ſachen in meinem ſchreiben berurt, mit teylen, dieweyl nuhe ſolches vnderblieben von e. A. hab ich groß ſorg by briff ſeyndt e. A. vorhalten, wiewol ich ſolche Andres Matzſtod zu Leipzig vberantwort, mit hohem vleyß bitende, dieſelbigen Wolff hoffmann zuzuſchicken, dem ich dann inſonderheit ſchreib, die briff e. A. zu vberantworten, Iſt derhalben meyn vleyſſig biten, e. A. woll mir noch antworten, ſo e. A. die briff anders zukommen ſein, ſo nicht, bit mich deß zu vorſtendigen, denn ich Itzund in achtzehen tagen vffs lengſt mich wird erheben gegen Wurms zu reyten, vnd furder gen Rom, do ich mich ſtetiglich vleiſſigen will, zu thun, was e. A. dienſtlich vnd freuntlich iſt, vnd denn erbaren hochgeachten herren von Nurnbergk, damit beuiel ich mich e. A. als meinem gunſtigen herrn vnd patron. Datum Leipzig, prima Januarii Anno 1521.

Carolus von Miltitz ꝛc.
zu Mentz vnd Trier thwmher.

Wie ſehr ſich Pirkheimer anfänglich angelegen ſeyn laſſen, die päbſtliche Bulle zu Handen zu bekommen, iſt nicht nur aus dem zu erſehen, daß er, wie ehemals gemeldet worden, Heinrich Stromern zu Leipzig darum gebeten, und, wie der dritte miltitziſche Brief zu erkennen gibt, auch dieſem Manne, dem er doch nicht viel Gutes zugetrauet, darum geſchrieben: ſondern es lehret es auch noch ein anderes Schreiben, welches aber Pirkheimer ſelbſt wieder erbrochen und zurückbehalten, weil er vermutlich gerad um dieſelbige Zeit dieſelbe durch den Magiſtrat zu Nürnberg, an welche ſie D. Eck geſchicket, erhalten hatte. Ich will es doch aus dem Originale, worauf Pirkheimers Wappenſiegel noch gedruckt iſt,

auch bey dieſer Gelegenheit mit anbringen, und demſelben noch einige kleine Schreiben anhängen, die ich nicht gerne unter beſondere Artickel ſetzen möchte, und die theils lehren, wie Pirkheimern immer etwas von D. Luthers Schriften zugeſchickt worden, theils Eckens und Ricii Streitigkeit, davon S. 160 des Beytrags gedacht worden, einiger Maſſen betreffen.

Pirkheymers Schreiben an den Auguſtinerprior zu Nürnberg, Wolfgang Volprecht, Neuhof, den 18 October, 1520.

Aufſchrift: Venerando Patri Wolffgango Volprecht, Priori ad S. Auguſtinum Nuremberge Amico ſuo preſtantiſſimo etc.

S. D. Intellexi, pater Venerande, ex literis Caroli de Miltitz, me 21 Septembris per Eckium ualuis Eccleſie Miſnenſis affixum fuiſſe, una cum Spenglero noſtro et pleriſque aliis uiris preſtantiſſimis. Ceterum quia ignoro, quid Bulla illa in ſe contineat, te per Amicitiam noſtram rogo, ut tuis Witebergam ſcribas, ac operam des, ut coplam illius Bulle habere ualeamus, inſuper intelligas quid alii affixi in animo habeant, quidque facere intendant, ut et ego et Spenglerus noſter conſulere ualeamus, quid nobis ſit agendum. Et ſi tibi nuncius haut preſto erit, recte literas Spenglero noſtro tradideris, ille enim curabit, ut conſignentur. Scribas preterea oro ad uicarium ueſtrum ac ſibi Adelmanni hanc incluſam Zedulam mittas, ac eius nomine roga, ut ſibi libellos hos mittat. Pariter et eum nomine meo ſaluta, et temeritatem Eckianam oſtende, ni forſitan ille prius cognouit. Bene uale, Pater amantiſſime. Ex Neuenhoff, 18 Octobris, 1520.

Tuus B. Pirkheymer.

Der Auguſtiner-Vicarius, deſſen hier gedacht worden, iſt damals Wenceslaus Link gewe-

weſen, von welchem ich folgendes, ohne Zweifel um eine gute Zeit eher geſchriebenes Briefſlein an Pirkheimern gefunden habe.

Aufſchrift: Clariſſimo Bilibaldo Pirgheimero, patricio, domino et preceptori ſuo ſemper colendo.

S. p. d. Rogatum te uelim, optime Pirgkamer, ne Martinianos afteriſcos cuiquam alii tradas, ſed uiſos a te mihi remittas. Cauſam huius ex me dignoſces. Vale uiueque felix.

Tuus Wenzeslaus Linckus, Auguſtinianus.

Von dem D. Peter Burckhardt, von welchem ich S. 72 f. des Beytrages gehandelt, habe ich auch ein kleines Briefſlein vorgefunden. Ich erinnerte mich damals nicht, daß einer dieſes Namens und Standes im 4 Theile des nürnb. Gelehrtenlexicons S. 379 ſtehe. Vermutlich iſt es eben derſelbe, und wird daraus ſeine gute Bekanntſchaft mit Pirkheimern und Spenglern begreiflich. Nur würde in Anſehung des Jahres, wenn er von Nürnberg weg und nach Wittenberg gegangen, noch manches zu berichtigen ſeyn.

D. Peter Burckhardts Schreiben an Pirkheimern, Wittenberg, den 27 Merz, 1520.

Aufſchrift: Diſertiſſimo uiro utriusque lingwe et grece et latine doctiſſimo Nurmbergenſi patricio conſulari Wilibaldo Pirckamer, domino ſuo excellentiſſimo.

S. d. p. Scio quam gratiſſima, uir humaniſſ. ſint tibi Martini noſtri Lutheri opuſcula. Noſti enim eum uirum integrum, ſtudioſum et in his, que ad ueri dei optimi caritatem nos commoneant, laborioſiſſimum. Fecit his diebus in confitendi racionem libellum (ut et tempori ſe commodet) pulcherri-

mum. Similiter et in defenſionem ſuam contra illos indoctos Louanie et Colonie monachos, qui perſimile ſentimentum contra eum fabricarunt, ſicut contra nobilem noſtrum Reuchlin, quorum hic copiam tibi mitto. Neſcio te nouitatibus exhilarare aliter. Caſu cecidi in illum tabellarium, non dabam michi tempus ſcribendi multa. Cogor exire ad uacantias ad Pergen [wo ich anderſt dieſes ſehr übel geſchriebene Wort recht geleſen habe] ad deoſculandum filias, tandem de multis non ſcribendis tractabimus. Lazarum Spengler et Doctorem Marſtaller eximium ſalutate. Ex Wittenberg 27 Marcii, an. 20.

Petrus Burckhardt Doctor.

Pauli Ricii Brieflein an Pirkheimern.

Aufſchrift: Multifarie eruditionis uiro Domino Bilibaldo Pirchamero, perpetuo colendo.

Vir colende, Queſiui per omnes ferme bibliopolas, ut doctoris Echo (Echo dico, ubi nil certat niſi uana imago) de adorandis imaginibus compillatiunculam transacto anno editam, inuenirem, ſed nullibi uidere potui. Chartaceis farmacopolarum et pigmentariorum inuolucris potius, quam eruditorum emptione abſumtam dixerim. Rogo igitur, tua benignitas, ſi fieri poſſet, ad me transmittat. Poſtridie reſtituam. Vale, eruditorum alumne et nomen.

Tuae Magnificentiae perpetuo addictus Paulus Ricius.

XVII. D. Ecks Requiſition an einen ungenannten Biſchof, die Bulle zu publiciren, 1520. Aus einer alten Abſchrift.

Welche Laſt ſich D. Eck mit Bekanntmachung und Vollziehung der päbſtlichen Bulle wider Lutherum aufgeladen, und welche Verdrüslichkeiten er ſich bey manchem ſeiner eigenen Glaubensgenoſſen dadurch zugezogen,

zogen, iſt ſonſt bekannt, und in meinem Beytrage hier und dar bekräftigt worden. In welcher Furcht, Angſt und Gefahr er zuweilen geweſen ſeyn mag, iſt unter andern daraus zu erkennen, daß er nach glücklicher Heimkunft deswegen ein beſonders Denkmal aufzurichten für nötig gefunden. Ich habe daſſelbe angetroffen im Parnaſſo boico oder neu-eröffneten Muſen-Berg, worauff verſchiedene Denck- und Leßwürdigkeiten auß der gelehrten Welt, zumahlen auß denen Landen zu Bayern abgehandelt werden, woſelbſt von der zehenden Unterredung und S. 341 an in etlichen Stücken das Leben des vortreflichen Ingolſtettiſchen Theologi und Glaubens-Verfechters, Iohannis Eckii, vorkommt, von welchem gerühmt wird, er ſey eine ſtarke Saul und hellſcheinendes Licht der Ingolſtättiſchen hohen Schul geweſen, welchen die göttliche Vorſichtigkeit ſcheinet Martino Luthero Mann für Mann entgegen geſetzet zu haben. In der zwölften Unterredung nun wird S. 519 von dieſen ſeinen Bemühungen wegen der Bulle folgendes gemeldet.

Dieſem päbſtlichen Befehl lebte Eck gar eifrig nach, und brachte es dahin, daß noch im ſelben Jahr (1520) den 3 Nov. zu Augſpurg von Biſchof Chriſtophoro die Bulle verkündet wurde. Ein gleiches geſchahe in der Eychſtättiſchen Diöces: nach Sachſen und Meiſſen reiſete Eck ſelbſt ab, die päbſtliche Bull aller Orten bekannt zu machen. Wie ſolches abzunehmen aus einer alten Tafel, welche noch biß heuntigen Tag zu Ingolſtatt in dem Pfarrhof bey S. Mauritz zu ſehen iſt. Auf ſelber iſt gemahlen in

der Mitte der H. Johannes der Taufer, zu deſſen rechten Hand der heilige Johannes Evangeliſt, zur Lincken ein heiliger Biſchoff ſtehet. Die Unterſchrifft iſt folgende:

Ioan. Eckius Profeſſor theologiae ordinarius et Procancellarius: nuntius et Protonotarius Apoſtolicus: huius aedis Pleb: dum contra doctrinam Lutheranam, Bullam Apoſtolicam per Saxoniam et Miſniam Leonis X iuſſu publicaſſet, reuerſus incolumis Patronis ſuis F. C.

Ich wundere mich, daß ſein Lebensbeſchreiber den dritten Heiligen in dieſem Denkmale nicht gekannt, und blos ihn einen Biſchof genennet habe. Ich vermute, er ſey ſo gut, als die beeden andern, auch ein Iohannes geweſen, nemlich Iohannes Chryſoſtomus, von dem ich mich ſonſt geleſen zu haben erinnere, daß er von Ecken für einen Patron verehret worden.

Von den Requiſitionsſchreiben, die Eck wegen Verkündung der Bulle an verſchiedene Orte abgehen laſſen, ſind einige hier und dar gedruckt worden. Gegenwärtiges iſt aus einer alten Abſchrift genommen worden. Der Biſchof, an den er es gerichtet, iſt darinnen nicht angezeigt, und ich wäre geneigt, es für ein allgemeines Formular zu halten, deſſen er ſich mutatis mutandis ordentlich bedienet, wenn nicht einige Biſchöfe darinnen namentlich gemeldet worden, die er ſchon requirirt habe, welches doch überall nach Masgebung des Biſchofs, an den er geſchrieben, hätte geändert werden müſſen. Weil aber unter den namhaft gemachten Biſchöfen der augſpurgiſche und eichſtettiſche nicht mit ſtehet, ſo glaube ich eher, daß ſolches an einen von dieſen beyden abgeſchickt

und

und von Adelmann nach Nürnberg, in Abſchrift communicirt worden.

Ueberſchrift: Reuerendiſſimo in Chriſto Patri et Domino Domino N. Inſignis Eccleſie N. Epiſcopo digniſſimo, Domino ſuo clementiſſimo.

Parata obſequia pro ſalute. Curauit S. D. N. (ſanctiſſimus Dominus noſter) Reuerendiſſime Antiſtes, tota hyeme preterita luderana dogmata per duos Rmos. Cardinales ac quoscunque doctiſſimos in urbe viros examinari et cribrari. A quibus, inuentis aliquot erroribus, res ad ſacrum collegium delata eſt, ubi eorum quoque concordi et unanimi accedente calculo diffinitiue errores illi condemnati ſunt, et ſummus Pontifex bullam ſuper hoc edidit ac michi publicandam iniunxit, licet inuito et diu renitenti. Itaque publicata eſt per me bulla et eccleſiis cathedralibus affixa Miſne Brandenburgi et Mersburgi. Requiſiti quoque ſunt alii per me Epiſcopi et primas ille Magdeburgenſis, Halberſtaten. Vratislauien. Numburgen. Wirtzburgen. et Bambergen. cum principibus ſecularibus et ſtudiis generalibus. Et cum Veſtra R. P. non ignoret, totam illam doctrinam luderanam uergere in contemptum clauium, in depreſſionem ſacerdotum ac tocius eccleſiaſtici ſtatus ſubuerſionem, ideo V. R. P. preſentibus transmitto copiam eiusdem bulle apoſtolice in urbe impreſſam, ſigillo prelati et notarii ſubſcriptione munitam, petens et obſecrans et nomine ſ. d. n. requirens, ut ſecundum eius continenciam quantocius R. P. V. mandet omnibus Abbatibus, prepoſitis, archidiaconis, Decanis, Plebanis et eorum Vicariis per Veſtram dioceſim conſtitutis, ut bullam iſtam et in ea contenta publicent, libros luderanos, Errores ibi contentos habentes, colligant et cum effectu comburant, lapſo termino lx dierum rebelles et inobedientes V. R. P. denuncient, que eos penas in bulla contentas incidiſſe pronuntiet et diffiniat. Si qui autem hac hereſi inquinati fuerint, et ad Vnitatem eccleſie redire cupiant, S. D. N. paratus

eſt, eos ſuſcipere. Quodſi Papam accedere eis graue foret, remittat eos R. P. V. uel ad Hieronymum Aleandrum Motten. uel ad me, quibus a S. D. N. ſpecialiter auctoritas illa eſt commiſſa, cuius commiſſionis copiam uobis poſt aduentum Notarii transmittam, et precipue pro paſtorali ueſtro officio ſuper ſacerdotibus attendatis, ne luderanam doctrinam predicent, laudent uel tueantur, quos ne dum gladio excommunicationis feriat, ſed ad priuacionem quoque beneficiorum accedat. In hoc faciet R. P. V. rem Deo acceptam, ſummo pontifici gratam, uobis honorificam, eccleſie utilem et fidelibus ſalutarem, ſicut omnino ſpero, R. P. V. mandatis apoſtolicis parituram. Que bene ualeat in Chriſto ſoſpitatore. Ex Ingolſtat XIIII Octobris Anno gracie MDXX.

E. Rme. P. deditiſſimus Io. Eckius, nuntius et orator apoſtolicus.

XVIII. Eines Ungenannten Schreiben aus Rom, die Geſinnungen der Papiſten gegen Luthern und ſeine Lehre betreffend, von 1521. Aus einer alten Abſchrift.

Dieſes merkwürdige und wohlabgefaſſte Schreiben theile ich aus einer unter den pirkheimeriſchen Papieren gefundenen Abſchrift mit. Sie iſt von der eigenen Hand dieſes vortreflichen Mannes, und zwar ſo gefertiget, daß hier und dar einzelne Worte ſowol als ganze Redensarten ausgeſtrichen, und anderſt gegeben worden ſind. Das iſt nicht die Verrichtung eines bloſſen Abſchreibers, aber wol eines Ueberſetzers, der den erſten Entwurf ſeiner Ueberſetzung wieder durchſiehet und verbeſſert. Ich ſtelle mir es demnach alſo vor, daß Pirkheimer dieſes Schreiben aus dem italiäni-

liäniſchen überſetzet habe. Es beſtehet aus mehrern Blättern, die ich erſt habe zuſammen ſuchen müſſen. Ich kan auch nicht verſichern, daß es am Ende nicht mangelhafft ſey. Doch kan es auch ſeyn, daß blos die gewönliche Schlußformel eines Briefes weggelaſſen worden, ſo wie auch der Anfang vielleicht nicht überſetzet worden iſt, und man nur das weſentlichſte hat liefern wollen. Doch daß der Anfang dieſer Abſchrift nicht verſtümmelt ſey, lehret die unmittelbar darüber von Pirkheimern geſezte Ueberſchrift: *Litere cuiusdam e Roma.* Wer übrigens dieſen Brief geſchrieben, und an wen, oder ob er an Pirkheimern ſelbſt gerichtet geweſen, und zu was Ende eigentlich derſelbe ihn überſetzet habe, kan ich nicht ſagen. Die Zeit, wenn er geſchrieben worden, iſt auch nicht angezeiget; es lehret es aber der Inhalt und ſonderlich die Meldung des regii conuentus am Ende, daß er gegen den Anfang des Reichstags zu Worms 1521 geſchrieben worden. Er lautet aber von Wort zu Wort alſo:

Rogas inter cetera, ut tibi ſignificem, quid nos Romae de Martino et eius doctrina ſentiamus: uerum non conſideras, rem periculi eſſe plenam, maxime beneficiatis. Quis enim libenter et absque neceſſitate Romani Pontificis et Procerum Romanorum indignationem ſubiret? Geram tibi morem tamen, ſed ea conditione, ne nomen meum patefacias, mihique negotium aliquod moleſtum ſtruas.

Scias igitur, neminem Romae eſſe, ſi ſaltem ſapiat, qui non certo certius ſciat, et cognoſcat, Martinum in plurimis ueritatem dicere, uerum boni ob tyrannidis metum diſſimulant, mali uero, quia ue-

ritatem audire coguntur, inſaniunt. Inde illorum oritur indignatio pariter et metus, ualde enim timent, ne res latius ſerpat.

Hec cauſſa fuit, cur Bulla tam atrox emanauerit, multis bonis et prudentibus uiris reclamantibus, qui ſuadebant, maturius conſulendum, et Martino potius modeſtia et rationibus, quam deteſtationibus occurrendum eſſe, hoc enim decere manſuetudinem, illud uero tyrannidem ſapere, et rem mali exempli uideri.

Sed uicit indignatio et metus; afferebant enim factionis eiuſce principes, non decere Ro. Po., unicuique uiliſſimo homunculo rationem reddere debere, ſed potius contra pertinaces ui utendum eſſe, ne ceteri quoque ſimilia auderent. Adducebant Io. Hus et diſcipulum eius Hieronimum, quorum penam multos a ſimili hucusque temeritate deterruiſſe aiebant. Niſi igitur Martinus eadem uia cohercerentur, procul dubio multos ſimilia auſuros.

Fuere autem conſilii huius principaliores, Cardinalis Caietanus, parum Germanis fauens, quia, ut ipſe putabat, non tam honorifice, ut decebat, ab iis ſuſceptus et muneratus fuiſſet, nam longe aſpe ſua deciderat, et perquam tenuis Romam reuerſus eſt. Compertum igitur ſe habere dicebat, niſi igne et gladio Germani compeſcerentur, omnino iugum Ro. eccleſie excuſſuros.

Accedebat Siluester ille Prierias, et tota Predicatorum factio, precipue Capnionis inimici, qui nimiam Pontificis bonitatem incuſabant, afferentes, ſi pridem Capnionis auſibus uia regali obuiaſſet, nunquam Martinum talia fuiſſe auſurum, hacque occaſione ſententiam contra libellum Capnionis extorſerunt, quamuis paullo ante Pontifex quosdam exhortatus fuiſſet, ut Talmut imprimerent, ac ideo priuilegiis exornaſſet. Tulere factum quoque illud multi boni indigniſſime, tanquam penitus inluſtum, Pontificis dignationi et aequitati contrarium; ſed uicit pars deterior. Credimus tamen, predicatores diuina ira et ſuis ſceleribus ad omne nephas precipites ferri.

Colo-

Colonienſes quoque ac Louanienſes, nec non plerique alii Theologi Germani, clanculum quotidie cauſam ſollicitabant, omnimodam uictoriam promittentes, uti tantum Romana ſigna (hoc eſt, bullae plumbatae terribiles) fulfiſſent, ſed et Principes quosdam Germanos talia quoque procuraſſe dicunt, potius odio propinquorum ſuorum, quam ueritate aut fidei zelo, quorum nomina, etſi ſciam, uolens tamen reticeo.

Super omnia uero mercator ille Fuckerus, qui plurimum ob pecunias Rome poteſt, utpote quem Numorum regem uocare ſolent, Pontificem et ſuae factionis homines exacerbauit, non tantum inuidia ductus, ſed etiam de queſtu ſuo ac beneficiorum mercatura ſollicitus, plurimorum Principum fauorem Pontifici promittens, ubi uim contra Martinum intentaret, ac eiuſce rei cauſa Eckium illum ſuum Romam miſit, non ineptum curie Ro. inſtrumentum, ſi temulentia abeſſet, nam temeritate, audacia, mendaciis, ſimulatione, adulatione et ceteris uiciis curie aptis egregie pollet. Verum ſola obſtabat ebrietas, Italis, ut noſti, perquam odioſa, ſed et hanc fauor et potentia Fuckeri conciliauit, et in uirtutem conuertit, nec defuere, qui illi applauderent, nil magis Germanos temulentos, quam temulentum decere legatum, afferentes, temeritatemque temeritate retundendam eſſe dicentes.

Cumque collega ſibi quereretur ſimilis, ad Aleandrum tandem deuentum eſt, aegregium profecto Oratorum par, et cauſae perquam conueniens, impudentiaque, temeritate et uite flagitiis ſimile. Nemo enim bonus, imo nemo ſane mentis Germanae nationis tale onus ſuſcepiſſet, et ſi qui erant, qui forſitan libenter ſuſcepiſſent, timore tamen et periculi magnitudine deterrebantur. Fuit impedimento ſub initium Aleandro genus ludaicum, ſed et illud cum ebrietate Eckii compenſatum fuit. Conſilium igitur, Bulla et oratores perbelle conuenerant, nam quid ratione opus eſſet, ubi ſola temeritas et improbitas requiritur?

Bello

Bello igitur decreto, Eckius mandatis, prom
et bullis oneratus eſt, et iuſſus, ut ſtrenue negot
ageret, qui operam ſuam promtam obtulit, ac ui
pro laude imo precio obtulit. Ceterum falleris
ſi credis, illum a Pontifice numis donatum eſſe,
enim Pontifex pecunias dare conſueuit, ſed acc
re. Quodſi Eckius aliquas accepit pecunias, nc
Pontifice, ſed Fuckero, accepit, quamuis nec id
diderim, licet Fuckerani affirment, Eckium
natum eſſe. Sed hec conſuetudo eſt curiae et ir
lentium propria, multa uidelicet promittere, pa
uero preſtare, et ne uidearis deceptus, fateri ac
piſſe, que nec unquam tetigeris.

Sed nec hoc crede, Eckium mandatum habere
tandi et nominandi, quoscunque uoluerit, ſi u
habet, procul dubio ſubrepticium eſt, que enim
mentia foret, etiam innocentes citare? Quamu
manifeſte Martinum defendentes citauerit, Pont
et ſuis rem forſitan non ingratam faciet, ſed, u
quoque ſcribis, id mare magnum erit. Quod ſi
ter citatos Capnionis amicos aliquos eſſe cognou
plane intelligis, unde manauerint ſycophantiae.

Proinde nil mirum, ſi bulle ille multos apu
offendunt, cum pauci hic ſint, qui eas pec
quamuis muſſitare cogantur, ſciunt enim, hac
eſſe uiam ueritatis. Quid enim (ut reliqua
eam, nam non eſt meum, ſingula exactius tru
utinam non omnibus tam manifeſta eſſent) in
quam etiam ea, que pie ac uere a Martii
pta ſunt, cum malis pariter execrari?

Verum ſapiunt talia potius iudaicam per
Machometanam impietatem, quam chriſtia
gionem; nam hi de fide ſua (quoniam falſa
rationibus eam comprobari non poſſe ſci
putare non permittunt, ſed enſe uindice d
illi uero conſueuerant impietatem eorum
am accuſantes lapidare, addito eulogi
Deo maledixiſſet et legislatori. Nu
Deus fidem chriſtianam tam ueram, ra
piam igne et gladio defendi iuſſit, ſec

rator ille, qui ſub initium in fide non ſtetit, ut hoc paſſo non ueritas, ſed mendacium ueritate et ſophiſticis nugis palliatum defenderetur.

Quamuis amici Lutheri uellent, eum in quibusdam modeſtius egiſſe, ſciunt tamen, eum ab aemulis ſuis irritatum multa ſcripſiſſe et docuiſſe, que alias ſubticuiſſet; non quod uera tacere debuiſſet, ſed ne maiori ſcandalo feneſtram aperiret. Imo hoc plane omnes ſciunt, cunctos, qui contra Lutherum ſcripſerunt, aut doctrinam eius impugnarunt, uita ſcelerata et improbis ac deteſtandis eſſe moribus. Quid mirum igitur, ſi ſcripta illa potius eorum uitia, quam Chriſtum aut probitatem, ſapiant? De Romanenſibus loquor, quam boni uero ac honeſti ſint Germani, qui talia auſi fuerunt, tu melius, quam ego, noſti: nam illorum mihi cognitio [forte conditio] incognita eſt.

Omnes igitur neruos Pontifex cum ſuis intendet, ut Lutherum perdat ac eius doctrinam, tanquam Romanae curie, non chriſtianis, pernicioſam extinguat, et, ni fallor, in regio iſto ueſtro conuentu nil potius, quam de Luthero, tractabitur, qui nobis plus obeſſe uidetur, quam Turcus. Sollicitabitur igitur aetas Caeſaris minis, precibus, blanditiisque fictis. Sollicitabuntur Germani laudibus maiorum, muneribus et promiſſis; Hiſpani comminationibus et popularium ſuorum ſeditionibus pariter et feudi Regni Neapolitani pollicitatione, non preſtatione. Non negligentur potentes apud Caeſarem, quin et priuatos circumueniire conabimur; nam id ſcimus et poſſumus, nec ſiniſtre hucusque nobis artes noſtrae ceſſerunt. Quod ſi minus hec ſuccedent, Caeſarem deponemus, populos a ſubiectione debita liberabimus, alium, qui nobis placet, in locum ſuum eligemus, ſeditionem inter Germanos, quemadmodum nunc inter Hiſpanos, concitabimus, Gallum, Anglum et omnes terrae reges ad arma conuocabimus, ac nihil pretermittemus, quod anteceſſores noſtri contra Caeſares et Reges non infeliciter facere conſueuerunt; tantum ut uoti compotes euadere ualeamus, nihil

nihil penſi apud nos erit, non Chriſtus, neque fides, pietas, honeſtas, probitas, dummodo tyrannis noſtra ſit ſalua.

Ad hoc conſequendum nullam potentiam mundi timemus, non Caeſares, Reges, Principes, Potentatus, nationes et gentes: unum ſolum ueremur Deum, ne is, quanto tardius, tanto grauius aliquando puniat, ac oues ſuas a uere mercenariis liberet paſtoribus; id enim praedicunt uaticinia, canunt aruſpices, preſagiunt aſtra, ſigna et portenta, exigunt et ſcelera noſtra — — — —

XIX. D. MART. LVTHERI operationes in duas Pſalmorum decades, Baſil. 1521, fol.

Dieſes ſchöne und erbauliche Werk des ſeligen Mannes iſt an ſich ſelbſt bekannt genug und zu mehrmalen gedruckt worden. Ich gebe auch ſelbſt dieſen Nachdruck nicht für ſeltener aus, als etwan andere um dieſe Zeit gedruckte Schriften ſeyn mögen. Indeſſen iſt er merkwürdig genug, weil er einen Beweis mit abgibt, wie begierig man beym Anfange der geſegneten Kirchenverbeſſerung die Schriften Lutheri in der Schweiz aufgenommen, nachgedruckt und angeprieſen habe. Ich gedenke deſſelben aber hier vornemlich darum, weil ich an dem Ende deſſelben einen Brief Lutheri finde, der anderwärts nicht alſo, wie er hier ſtehet, abgedruckt iſt.

Der völlige Titel dieſes Buches heiſt: Martini Lutheri piae ac doctae operationes in duas pſalmorum decades. Iam ſecundo recognitae. Inuenies hoc tomo de impiorum nominibus.

De

De uanitatum doctoribus. De ſpe et paſſionibus. De nomine Dei. De Praedicatoribus. De fide et operibus. De Ceremoniis. Nomina uirtutem uel potentiam Hebraeis ſignificantia. Atque alios id genus locos magno ſpiritu et eruditione tractatos. Es iſt in Folio, und nach der am Ende befindlichen Anzeige Baſileae apud Adam Petri, Anno M. D. XXI. gedruckt, und enthält auſer 18 Blättern Vorreden und Regiſtern, 451 gezehlte Seiten. Eine umſtändliche Nachricht von dieſem Werke gibt Herr Kirchenrath Walch in der Vorrede zum 4 häll. Theile der Schriften Lutheri, S. 7-10, in welchem Theile daſſelbe auch von S. 265-1623 teutſch abgedruckt worden. Die Auslegung gehet eigentlich auf die 21 erſten Pſalmen; daß aber nur von 2 decadibus geſagt wird, das kommt von der Abtheilung in der Vulgata her. Lutherus gab es Stückweiſe heraus von 1519 an bis in den May 1521, worauf noch in demſelben Jahre zu Wittemberg alles und noch mit dem 22 Pſalm vermehrt, wieder gedruckt wurde. Darzwiſchen druckte es Adam Petri zu Baſel nach, was die 2 decades anbelangt, und mochte damit im Auguſt fertig worden ſeyn, wie dieſes Datum bald hernach vorkommen wird. Er druckte aber auch bald die Auslegung über den 22, oder nach der Vulgata, 21 Pſalm nach, unter dem Titel: Martini Lutheri lucubrationes in Pſalmum XXI. Deus, deus meus etc. Qui eſt de paſſione Chriſti, quemque autor uere uocat pſalmorum omnium principem. In tomo operationum nuper excuſo obmiſſus. In

Quart,

Quart, und gehet bis ins O. Am Ende ſtehet, Baſileae apud Adamum Petri, Anno M. D. XXII.

Von dem Werke ſelbſt hab ich weiter nichts zu ſagen nötig. Es ſind auch die von Luthero ſowol als Melanchthone an die ſtudioſos theologiae gerichteten beeden Vorreden, und die darzwiſchen ſtehende Zuſchrift Lutheri an den Churfürſt Friederich zu Sachſen, in dieſem Baſelerdrucke beybehalten worden. Nach denſelben aber findet ſich hier ein Regiſter, welchem dieſe Nachricht vorgeſetzet worden:

Habes indicem non quidem anxie diligentem, ſed in quo nihil, niſi ſis alienae induſtriae prorſus iniquus, deſiderabis. Porro ne putes ideo librum non pinguiſſimum eſſe et bonae frugis non refertiſſimum, quod breuis eſt index. Et debet enim, quam poteſt fieri, compendioſiſſime uerborum et rerum ſcitu dignarum loca oſtendere. Et in aliis fortaſſis operae pretium eſt, eſſe indicem accuratiorem, propter pigros uel occupatos lectores: Hic, qui me audit, uel potius qui ſacrarum literarum ueram cupit cognitionem, indicem non quaeret, ſed totum, quantus quantus eſt, librum deuorabit.

Welches von der groſſen Achtung gegen Lutherum und ſeine Schriften in der Schweiz eben ſo wohl zeuget, als folgende, von dem Buchdrucker, oder in deſſen Namen, nach der Schlusrede Lutheri am Ende des 20 (21) Pſalms, S. 450 beygefügte Erinnerung:

Adam Petri lectori. Lucubrationum omnium Lutheri in Pſalterium finis. Nam diabolus, Romanenſium miniſterio, eum a tam ſanctis laboribus abripuit, ſed hoc aſtu ſe ipſum, ut ſemper, fallit, alia enim per eum diuinae bonitati placuit agere, et ſatis in

Pſal-

Pſalterium laborum exhauſit, nam ita aperuit tibi ianuam et induxit te, ut iam ſine paedagogo liber in eo paſſim uerſari, et ſine cortice tutus nare poſſis, ut non magnopere optandum ſit, huc Lutherum, iam aliis agitante Spiritu Chriſti occupatum, redire. Oremus modo omnes, ut impleatur in eo uoluntas Domini, qui ponit terminum fluctibus maris, id eſt, impiorum furoribus. Vale, et eme in uno illo omnes omnium in Pſalterium commentarios. Te, optime Lector, non deterreat ab hoc, quod Lutherus alicubi uehementior eſt. Nihil eſt hic uel ſeditioſum, uel quod cuiquam noceat, alias ego non impreſſiſſem, qui eccleſiae tranquillitatem omnibus meis bonis redimere, ſi poſſem, non dubitarem. Ex aedibus meis, *menſe Auguſto* Anni uicefimi primi.

Gleich auf der folgenden 451 und lezten Seite findet ſich nun ein Brief Lutheri, aus welchem wir zuvörderſt lernen, wer dieſe Ausgabe veranſtaltet und beſorget habe, nemlich Conrad Pellicanus, ſonſt Kürſchner, ein nachmaliger berümter Theologe und Schriftausleger, damals aber noch ein Franciſcanermönch; ferner, daß dieſer Nachdruck mit Wiſſen und Willen Lutheri geſchehen ſey, und was er daran, wo es noch möglich wäre, im Drucke geändert wiſſen wolte. Da ich die Originalausgabe der operationum nicht beſitze, kan ich nicht wiſſen, ob dieſe Erdfnung noch richtig genug geſchehen ſey, und alſo die Veränderung, oder vielmehr Auslaſſung einiger Zeilen, wirklich vorgenommen worden; indem die Vergleichung mit andern Ausgaben zu mühſam und am Ende doch ungewis ſeyn würde. Es wäre mir mit dieſem Briefe bey nahe ergangen, wie es manchen, auch neuerlich, gehen iſt, welche Briefe Lutheri als unge-

druckt abdrucken laſſen, die doch ſchon öfters, und darzu in den Samlungen von Briefen, gedruckt ſind. Ich hätte ihn bald als einen, zwar ſchon einmal in dieſem Buche gedruckten, aber in Vergeſſenheit gerathenen, bekannt machen wollen. Denn ich fand ihn nicht im 21 hälliſchen Theile, und in dem, dem 24 Theile einverleibten Regiſter der Schriften Lutheri nach den Jahren ihrer Verfertigung, unter dem 1521 Jahre. Er ſtehet weder in Aurifabri beeden tomis epiſtolarum Lutheri, noch in Buddei ſupplemento. Man ſucht ihn vergeblich in Wolfs, ſeinem conſpectui ſupellectilis epiſtolicae et literariae, von S. 342 an einverleibtem Regiſter der Briefe Lutheri, nach den erſten Anfangs-Worten derſelben; und in einem andern, nach den Namen derer, an welche Luther ſeine Briefe abgelaſſen, eingerichteten Regiſter, ſo Fabricius in ſeinem centifolio Lutherano, von S. 212 des erſten Theils beybringt, worzu noch ein Nachtrag im 2 Theile von S. 663 an, gehört. Gleichwol hab ich mich bey aller dieſer Vorſicht in der Meinung, daß dieſer Brief allein in dem baſeliſchen Nachdrucke der operationum Lutheri in XXI Pſalmos priores befindlich ſey, betrogen gefunden, weil ihn Herr Kirchenrath Walch aus einer andern alten Ausgabe am Ende der Ueberſetzung erwehnter operationum, in 4 häll. Theile, S. 1622 f. wirklich teutſch abdrucken laſſen. Indeſſen halte ich es nicht für undienlich, denſelben hier wieder vorzubringen, weil einmal an dem angezeigten Orte derienige nicht genen-

net

net worden, an welchen ihn Lutherus geſchrieben, ſondern es nur heiſt: an einen ſeiner guten Freunde; hernach weil er daſelbſt im Anfang etwas anderſt lautet und in der Mitte dasjenige, was Lutherus im Drucke der operationum auszulaſſen wünſchte, völlig weggelaſſen worden iſt; welches iedoch ein Umſtand iſt, der zur Geſchichte des Buches mit gehört. Es lautet dieſer Brief aber alſo:

Inſigni pietate et eruditione uiro, Conrado Pelicano, Minoritano, ſuo in Chriſto Maiori, Martinus Lutherus.

Quod mea ſic praedicas, non agnoſco, fauori timeo nimium dederis. Mihi certe Pſalterium meum nauſea eſt: non tam ob ſenſum, quem arbitror eſſe genuinum, quam ob uerboſitatem, confuſionem et indigeſtum cahos. Liber eſt enim, quem una eademque opera concipere, formare, alere et parere cogor, temporis et otii penuria. Iam diu cogito eum reuocare. Voce enim uiua multum auditoribus et lucis et gratiae accedit, quantum cahos iſtud literarum neque habet, neque capit. *Quod ſi non eſt extuſus pſal. xj. uelim deleas in fine* * *ultimae paginae, literae B. duodecim uerſus, cum tribus ſequentibus uerſibus literae C. Vides enim, quam ibi foede erraverim in vocabulo* סביב. *Raptus et occupatus tum fui, ſicut ſaepe alias, cogitationibus uariis*, ſum enim occupatiſſimus, duas conciones per diem habeo, Pſalterium cogo, Poſtillas (quas uocant) molior, et hoſtibus reſpondeo, et Bullam utraque lingua impugno, meque defendo. Vt literas taceam amicis reddendas, et conuerſationes domeſticas fortuitasque. *Iam quod oblitus, pſal. xiij quicquid de uerbo* משכיל *ſomniaui per xxvj uerſus dele quaeſo. Dabo*

* Hier ſtehet am Rande: Loquitur de Vuittenbergenſis exemplaris paginis.

operam, ut uerbis intelligendi explicandis ſimile negotium tribuam, quod uerbis uirtutis feci, pſal. XX. Multis aliis, ſed leuioris momenti, mendis ſcatet liber culpa typographi. Bene facis pro me orans, multis premor malis, et impedior a ſacris, uita mea mihi crux eſt. Viceſimum primum pſalmum אלי אלי in manibus habeo. Sperarem Pſalterium conſummandum, ſi pacem daret Chriſtus, ut totus in ipſum incumberem. Nunc ne quarta quidem pars Pſalterio feruit, imo mera furta ſunt temporis, quae illi impendo. Recte mones modeſtiae me, ſentio et ipſe, ſed compos mei non ſum, rapior, neſcio quo ſpiritu, cum nemini me male uelle conſcius ſim, uerum urgent etiam illi furioſiſſime, ut Satanam non ſatis obſeruem. Itaque pro me ora Dominum, ut quod ſe et me, non quod illos decet, ſapiam, loquar et ſcribam, ac bene uale in Chriſto, Vuittembergae, Anno M. D. XXI.

Der in dieſem Schluß des Briefes benennte Ort, Wittenberg, iſt ohne allen Zweifel richtiger, als wenn in oben gemeldeter Stelle ſtehet: ex Pathmo, welches man aber eben aus einem alten Drucke genommen hat, vielleicht aus dem dritten lateiniſchen wittenbergiſchen tomo, denn im zweyten ieniſchen lateiniſchen Theile ſtehet von dieſem ganzen Briefe nichts an der Stelle, wo die operationes abgedruckt ſind. Es lehret aber die Meldung ſeiner Beſchäftigungen in dem Briefe ſelbſt unwiderſprechlich, daß er nicht in Pathmo, auf der Wartburg, ſondern zu Wittenberg, und noch vorher, ehe Lutherus nach Worms gereiſet, geſchrieben worden. Warum man aber in einem alten Drucke dieſe Veränderung gemacht, und die oben curſiv gedruckte Stellen des Briefes weggelaſſen, kan ich mir nicht vorſtellen, da

ich

ich eher glaubte, es hätte der ganze Brief an Pellicanum wegbleiben, und lieber unter Lutheri übrigen Briefe gesetzet werden können. Die ausgelassenen Stellen aber hat Luther selbst in seiner Nach- oder Schlußschrift beym 22 Psalm, nebst noch einigen Erinnerungen und Verbesserungen, beygebracht, wie sie im ienischen lat. 2 Theile, Blat 254 b. befindlich ist, und in der baselischen Ausgabe in Quart auch wieder stehet, wie mans im wittenbergischen Original gefunden; hingegen sind diese Stellen ebenfalls im 4 häll. Theile, S. 1624 f. weggelassen, und müssen also in der lateinischen Ausgabe, wornach man sich gerichtet hat, nicht vorhanden gewesen seyn. Hoffentlich wird man Pellicano kein Verbrechen daraus gemacht haben, daß er dieses freymütige Bekenntnis Lutheri von seinen Fehlern hat drucken lassen, da Luther selbst angezeigter Massen das, was er ienem vorher in einem vertrauten Briefe gemeldet, in öffentlichem Drucke zu wiederholen sich nicht gescheuet hat.

XX. Der nürnbergischen Aebtissin zu S. Claren, Charitas Pirkheimerin, Schreiben an Hieronymum Emser, von 1522, nebst einer dadurch veranlassten kleinen Schrift desselben, und einem bisher noch ungedruckt gewesenen Schreiben Wilibald Pirkheimers an ihn.

Die erste von diesen dreyen Schriften hat mir ein sehr werther Freund aus Nürnberg zugeschickt, mit dem Verlangen, ich sol-

te ſie, weil ſie nicht nur an ſich merkwürdig genug ſey, ſondern auch überaus ſelten angetroffen werde, meinen Nachrichten einverleiben, womit ich zugleich vielen Liebhabern der nürnbergiſchen Geſchichte einen Gefallen erweiſen würde. Ich bin um ſoviel weniger ungeneigt geweſen, dieſes Begehren zu erfüllen, da ich ohnedem willens war, das unten, als das dritte hieher gehörige Stück, vorkommende Schreiben Pirkheimers an Emſern, beyzubringen, und bey dieſer Gelegenheit doch etwas von der Aebtiſſin ihrem Schreiben und Emſers Entſchuldigung hätte gedenken müſſen, welches alles verſtändlicher würde, wenn ich dieſe beeden kleinen und ſeltenen Stücke zugleich wieder abdrucken lieſe. Dieſe Entſchuldigung Emſers gieng mir aber noch ab. Weil ich nun wuſte, daß mein hochzuehrender Herr College, Herr Profeſſor Will, dieſelbe beſäſſe, hab ich ſie mir von ihm nicht ſobald geziemend ausgebeten, als gütigſt mitgetheilt bekommen, welches ich unter ergebenſtem Danke zu rühmen nicht unterlaſſen kan.

Dieſe gelehrte und in ihren von Jugend auf eingeſogenen Religionsirrtümern ſehr ſtandhafte Aebtiſſin wird im nürnb. Gelehrtenlexicon, im 3 Theile, S. 197 f. beſchrieben und von dieſem ihrem Briefe Nachricht gegeben. Sie hat darinnen freylich ihr ganzes Herz ausgeſchüttet, und den damaligen Religionszuſtand in Nürnberg, ſo, wie ſie ſich denſelben vorgeſtellet, abgebildet. Allein ſie hatte wol nicht vermutet, daß der Brief öffentlich bekannt gemacht

macht und ihr dadurch nicht geringer Verdruß und Kummer zugezogen werden ſolte. Vermutlich hat Emſer ſich gros damit gemacht, und dieſes Schreiben unvorſichtiger Weiſe mehrern zu leſen und abzuſchreiben gegeben, dadurch es dann geſchehen, daß es in eines Uncatholiſchen Hände gerathen, der keinen Augenblick angeſtanden, es drucken zu laſſen, und mit ſehr höniſchen und bittern Anmerkungen zu begleiten. Es kam alſo unter dieſem Titel auf einem Bogen in Quart heraus: **Ein Miſſiue oder Sendbrieff, ſo die Ebriſſin von Nürmberg, an den Hochberümbten Bock Empſer geſchrieben hat, faſt künſtlich vnd geyſtlich, auch gut Nünniſch gerichtet. M. D. XXiij. Wittenberg.** Dafür will ich nicht ſtehen, daß Wittenberg wirklich der Ort geweſen, wo dieſer Brief gedruckt worden, weil zur damaligen Zeit nichts gewönlicher war, als dieſen Ort auf die Titel derjenigen Schriften zu ſetzen, von denen der Drucker Verantwortung zu beſorgen hatte, wenn er ſeinen Namen und Aufenthalt gemeldet hätte. Es iſt auch der Druck ſo beſchaffen, daß ich ihn eher für einen nürnbergiſchen halte. Dadurch aber wird der Herausgeber und der Verfaſſer der Anmerkungen nicht bekannter. Ich werde ihn hernach unter dem Buchſtaben A abdrucken laſſen, und ſo weit ich von Genehmhaltung ſeines Inhaltes entfernet bin, ſo wenig kan ich an den Anmerkungen Theil nehmen, die ich gerne auch völlig würde weggelaſſen haben, wenn nicht ohne

dieſelben die folgende emſeriſche Schrift in gar vielen Stellen unverſtändlich ſeyn würde. Indeſſen ſtehen ſie in dieſem angeblich wittenbergiſchen Drucke am Rande; hier aber erlaubt es der Format nicht anderſt, als ſie unter den Text zu ſetzen.

Vielleicht hat die ehrwürdige Mutter, da ſie ihren Brief gedruckt und mit ſolchen Anmerkungen entweyhet, zu ſehen bekommen, Emſern ein klägliches oder gar Verweis-Schreiben wegen ſeiner unvorſichtigen Bekanntmachung zugeſchickt; vielleicht hat ſich Emſer ſeines Vergehens wegen ſelbſt geſchämt: wenigſtens erſchiene von ſeiner Seite noch in eben demſelben Jahre, doch ohne Meldung der Zeit, dieſe unter dem Buchſtaben B. hernach abzudruckende Schrift: **Emßers entſchuldigung von wegen der Ehrwirdigen Domina der Abtiſſin zu Nurmberg.** Auf dieſe Worte folgt ſein gewönliches Wappen, der Bock, in einem groſſen Holzſchnitte, mit den auf einem Täfelein beygeſezten Worten: ARMA HIERONYMI EMSER. und unter denſelbigen noch: **Mit gunſt wiſſen vnd willen des Ordinarij, Loci. Inhalt. K. M. mandat, außgangen.** Am Ende der Schrift ſtehet noch **Wolfgang Stockel**, der Name des bekannten Buchdruckers, der damals noch zu Leipzig geweſen ſeyn wird, hernach aber nach Dreßden gezogen iſt.

Dem vortreflichen Bruder der Aebtiſſin, Wilibald Pirkheimer, hat weder dieſe, noch eine andere ihm in einem vertrauten Schreiben

zu-

zugeſchickte Entſchuldigungsſchrift ein Genüge gethan, ſondern er hat ihm ein tapferes Schreiben zugeſchickt, welches, wie ich hoffe, mit Vergnügen wird geleſen werden. Es berichtet nicht nur den kläglichen Zuſtand, worein ſeine troſtloſe Schweſter bey dieſer Gelegenheit geſetzet worden, welche ſich aber doch nicht zu Tode gekümmert, ſondern ihren Bruder und Emſern überlebt hat; ſondern es enthält auch noch andere gute Nachrichten. Man merket aus dem Tone, in welchem Pirkheimer redet, daß er mit Emſern nicht zufrieden ſey, und von der ehemals, auch in einer Dedication, bezeugten Hochachtung gegen ihn vieles habe fallen laſſen. Und vielleicht hat auch dieſer Bock mit ſeinen Hörnern um ſich geſtoſſen, und Ecken in der Bannſache Vorſchub gethan, wenn er erfahren, daß Pirkheimer der Verfaſſer des Eccii dedolati ſey, darinnen ſeines Wappens ſpöttiſch gedacht worden iſt. Beſonders gefällt mir wohl, was er von Emſers Anmerkungen über Luthers Ueberſetzung des neuen Teſtaments ſagt. Es wird dieſes Schreiben unten unter dem Buchſtaben C. folgen. Ich habe es unter den pirkheimeriſchen Papieren, mit unbekannter, doch gar leſerlicher Hand, geſchrieben gefunden. Zwar ſtunde weder Pirkheimers noch Emſers Name dabey; der Inhalt aber konte gar bald lehren, daß jener es an dieſen abgelaſſen habe.

A. Der Aebtiſſin Schreiben.

Dem erwirdigen herrn vnd andechtigem prieſter, auch hochgelerten Doctor Hieronymo Embſer krefftigem

verfechter, Christlichens gloubens meinem günstigen herrn, gebieter, und Patron, in Christo.

Spiritum paraclitum et sanctam eius apparitionem loco devote salutis. Erwirdiger herr, und mein groß geachter und hochgelerter vater und patron. Wiewol ich arme sant Claren Schwester dienerin E. E. vnbekannt bin, so bekenne ich E. E. fast wol. Sicut vnicum Evangelicum et apostolicum nostris temporibus Doctorem, gemmam clericorum, singularem presidium, solatium delectarum ovium Christi, propugnatoremque christiane veritatis, quem toto affectu mentis colo, amo, et cunctipotentem deum, noctu dieque pro vestra dominatione exoro, ut mittatur vobis auxilium de sancto, et victoriam contra hostes christi et omnium sanctorum. Gib E. E. demutigklich zu erkennen, das ich offt von meinen lieben frummen kindern, der ich so bey mir habe vermant bin worden Ewer E. zuschreiben, hab aber söllichs nit gethürn fürnemen, angesehen ungleich E. E. und meiner untüchtigen person. Byß mich zu letzt die wirdige muter Abbatissa zu Eger die mir ewr gantz heylsame erleuchte, ja

---

Spiritum pa.) Die sach get geystlich an, Es wirt gut werden, so es alles geystlich ist.

Claren schwester.) Vnd nit Christi schwester, des sy sich schämpt, vnd von eyteln menschen berümpt.

Vnicum Evangelicum.) Allzuhoch, wenn es einen noten höher stünd, so könd es nyemandt erschreyen.

Singularem.) Nota. Scriptura sacra non subiacet Alexandri regulis. singulare diriget Alexander.

Toto affectu.) Emßer, laß dich nit bewegen, die frawen können süß wort geben.

Fromme kynder.) Vielleycht nit Gotes kynder, die sölich vatter vnd mutter auf erden nit suchen, vnd die iren verleugnen.

wirdige mutter.) Sie ist freylich ein selige mutter die so vyl kynder hat on ein man vnd doch nit in Christo, darumb sy vor Got nichts gelten. Ro. 4. Joan. 8.

ja gantz hymmeliſche vnd chriſtliche büchlein, ſo vil ſie der hat mögen haben, offt zugeſchickt, auch verurſacht hat E. E. mit meiner aynfeltigen ſchrifft heymzuſchicken. Demnach ſo ihr wiſt das Charitas omnia excuſat, omnia ſuffert. So vermiſche ich mich Ewer E. anzuſprechen als meinen beſunderen herrn vater vnnd ainigen troſt auff erden in der Evangeliſchen not, ſo manigfeltiger ketzerlicher irthumb, mit dem ich E. E. weynendt klag unſer Stat ſo jämerlich vergifft iſt allermeiſt der Regenten halbe das Got im hymel geklagt ſey, das dyſe edle Chriſtliche Stat, mit ſo vil geyſtlicher vbung, die antzweiffel vor vier Jaren ſchwert ſchlege vnd büchſen ſchüß, nit do hyn hetten mögen bringen, do hyn ſye yetzo layder allain mit bloſſen worten vnd verdampten ſchant büchlen Filiorum ſathane gefürt haben. All mein tag hat mich kein ding nicht hertzlicher betrübet. Ach Tedet animam meam vite mee Ich hab ymmer gehofft wann ſye alſo offenbar unuerdeckt ketzeriſche lügen ſagen vnd ſchreiben wurden, yederman wurde erkennen, was

---

Hymmeliſche.) Ja des hymels den die geückler haben oder villeicht, da ſich die engle mit keülen ſchlagen.

Suffert.) Manchen gutten trunck, ja pfaffen vnd münchen.

Vermiſch ich.) Far ſchon liebe Charitas, vermiſchen iſt mancherley.

Vater.) Patrem ſequitur ſua proles. Eyn maus heckt an die ander.

Troſt.) Nota. Emſer iſt ein junckfrawentröſter, wiewol er ſunſt heßlich genug iſt.

Regenten,) Das heyſt ye die löblich vnnd Chriſtlich Stat, vnd ihre fromme Regenten nit ſchmähen, ſchelten, noch leſtern.

Geyſtlicher vbung.) Welche ſteet in vielen oralen, ſingen, lautten, capitel halten, freſſen, vnd ſauffen.

Bloſſen worten) Frayw, iſt euch das Evangelion ein bloſſes Wort, ſo es Paul. die krafft gottes nennet das felß zerknürſet. Ro. 1. Matth. 16.

Ach) Wayne nit liebes Eifle, Henſle waynet ſunnſt mit dir, ſo du die propheten alſo jämerlich tractireſt.

was dyß für büberey were. Aber Induratum eſt cor eorum, ye gröber ſye ſpynnen, ye baß es dem verblenten liebt, vnd nyemandt der dannoch die warheit bekennt, darzu thut Darauß ich furcht das ein plage Gotes vber alle andere erſchrecklich iſt. Et niſi dominus reliquiſſet nobis ſemen veſtre ſacre ſancte doctrine et quaſi Sodoma fuiſſemus, et quaſi Gomorra ſimiles eſſemus. Darum ich erſtlich got dem almechtigen danck ſage. Toto mentis et cordis affectu, der ewr andechtig hertz mit ſeinem heyligen Geyſt alſo erleucht hat, das ihr redt vnd ſchreibt die Ding, die mit warheyt alle unſer feynd nit widerſprechen mögen. O gebenedeyet ſey ewr ignitum et evangelicum ingenium mit dem jr die götlich wahrheit alſo concipirt, gebenedeyet ſein ewer heude, mit den jr die criſtlich warheyt alſo ſchreibt Gedanckt ſey E. E. von mir, vnd von allen frommen chriſten menſchen umb ein yeglichs wort vnd buchſtaben, den yr zu auffenthalt der heyligen Chriſtenheyt, wider yre feynd geſchriben habt.

Aber) Reym dich, aber fall die ſtygen hynab.

Semen.) Vor dieſem Samen, behüt Got alle fromme Chriſten, ſo dieſe pflanzung auß Gott nit iſt. Joan. 8. Matth. 15.

Sodoma fuiſſemus.) Es were lenaſt zeyt geweſen zu pieten, es iſt faſt verſehen, Gott ſey es geklagt, die Ehe were ye beſſer.

Toto mentis.) Ja die Andacht iſt groß, aber ſy betrifft den Bauch.

O gebenedeyet.) Was Got vermaledeyt, gebenedeyen die Menſchen, vnd widerumb, Mal. 2. alſo geets hie auch zu mit der fleyſch Nunnen.

Gebenedeyt.) Emßer ſtünd wol, wann er etwan von eynem man alſo gebenedeyt würd, Aber frawen loben vnd ſchelten, iſt ein ding.

Chriſtenheyt) Behüt vns Got für dieſer Kirchen die Böck Emßer aufhelt, ſo Chriſtus allayn iſt ſeiner Kirchen auffenthalter, am 16. Matth. 1 Corin. 3. Coll. 1.

habt. O laſt euch der Arbeyt nit dauren, wann on frucht zurget es nit, wiewol es yderman nit wol gefelt. Jr wiſt daß unſer behalter geſprochen. Nolite ſanctum dare canibus: nec margaritas porcis. Wann jr wiſt mit was freuden mein Schweſtern ſo ewr heylſame büchlein empfahen, es würd euch an ewrm hertzen ſanfft thun. Wann mir Emſers büchlein von Egra kommen. O letabor ego ſuper eloquia tua, ſicut qui invenit ſpolia multa, quia dulcior ora ſuper mel et favum Ich laß ſye als meinem Convent zu tiſch leſen. O ſo ſein dye ſchweſtern alſo wunſam, als wern ſie vom todt auferſtannden, das doch noch ein menſch auf erden iſt das die warheyt weiß, kan vnd gethur ſagen und ſchreiben. Benedictus dominus in donis ſuis. O ihr habt ein groſſen Namen vnd hertzlichen gunſt in vnſerm kloſter, wenn man den Emſer nennet, ſo frewdt ſich yederman, als ſech mann den Hertzogen des Chriſtenlichen volcks. Ich

devil

Der arbeyt nicht.) Eyn yeder wird ſein lon vmb ſein arbeyt wol empfahen. Ro. 2.

Nolite ſanctum.) Frawe, jr ſeyt marter gelert, es reymet ſich aber ſeer vbel hieher was jr anziehet, vnd miſchet latein vnder Teutſch.

Ewrem hertzen.) Die wort ſein groß, die lieb iſt kleyn. Summa ſummarum. Vetteln ſein Vetteln.

O letabor ego.) Bock Emſers wort ſeint beſſer dann des heyligen geiſts, wolauß mit der Kobel.

Ich laß ſye als) Alſo thun die nerriſch geyſtliche vätter zu Wymar auch die da zu tiſch leſen, das vom Ertzketzer D. M. welch buch auch der lieben Domine zugeſchickt iſt, vnd billich, ſo bey jnen Gottes Wort vnd promiſſiones gar nichts gelten.

Wonſam als.) Mer, dann wann ſy Gottes wort hören, das walt deiner der leydige Teuffel. O cecitas, O tempora.

Jn unſerm Cloſter.) Vnd ſunſt nit bey vil lewten.

Hertzogen.) Hie lygt der Prophet Micheas darnider, am 5. der Chriſtum eyn Hertzogen nennet des außerwelten volcks.

beyl E. E. dick meinen ſchweſtern in jr gebeth, vnd beſonder da jr kranck wareth, hielten wir Conuentlich preces zu der hochgelobten muter Gotes vnd der heiligen muter ſant Anna, das ſie euch von Got geſundtheyt erwürben. Das alles heyl (menſchlich zu reden) ligt an dyſer ſeule. Ich ſchick euch ewr büchlen auß weit vnd prayt, in vil klöſter vber vil meyln, da man vberall groß jubel davon ſchreibt, beſonder dann vnſer väter die Barfueſſer gar begirlich darnach, auch vnſer öberſter, wann ſye wiſſen daß ich new Embſers büchlen hab, ſo laſſen ſie mir kein rwe, ehe ichs geliß muß ichs hingeben. Des gleichen auch die Carmeliten hye, ſein ſeer begierig darnach, vnd allerley Orden, beſonder ſant Benedict imm Junckfrawen kloſter haben groſſen troſt davon, Auch weltlich prieſter, aber nicht allein die geyſtlichen ſonder auch vil erbare Bürger vnd bürgerin, imm eelichen ſtandt, die nit von der böſen ſecten ſein, haben hertzlichen troſt vnd Beſtetung imm chriſtlichen glauben Dann von gnaden gotes ſein noch vil frommer Chriſten zu Nürnberg die jr knye noch nit für dem ydolum gepogen haben. Got behüt weytter, alſo pin ichs ein getrew ſchafferin vnd beſonder in ewr heilſamen leere.

Conventlich) Wie die ſach ware, ſo iſt ſie auch beſtelt geweſen.

Diſer ſewle.) Er iſt aber nit die ſewl, da die geſchrift vnd propheten von ſagen.

Barfueſer.) Daß es die Barfuſer alle wüſten dann ſy ſeind des, und nichts anders wirdig mit allem jren anhang, Carmeliten, vnd ſant Benedictus Schweſtern, vnd was des geſchwürmeß vnd gewürmeß iſt.

Allerley Orden,) Welches ordens lewt, müſſen nach jhrer Regel tülpiſch vnd vngeſchickt ſein.

Erbare Bürger.) Die von München und Nunnen betrogen, vnd in die dritte Teuffels Regel gefürt ſein.

Dem Idolum.) Für dem widerchriſt dem groſſen Abgot, vnd ſeind die ſich für kappen, platten, vnd andern nerriſchen ſuperſtition hüten, nach des Luthers warnung.

leere. O wolt Got, daß der mir vil zu handen kämmen, woſt ich getrewlich domit wuchern, vnd darumb pit ich E. E. in viſceribus Jeſu chriſti flexis poplitibus et lachrymoſis oculis. Leget das köſtlich talent, dz euch got vor allen, ſo in Teuſchen landen ſein, wol an vnd laſt euch nyemandt auff erden geſchweigen. Quia dominus dabit verbum evangelizantibus virtute multa. Et ſi deus pro nobis, quis contra nos. Wann wiewol ewr göttliche lere layder nit yederman fürtregt, ſo gelaubt doch mir warlich, dz ſy vil menſchen groſſe frucht bringt, die villeicht ſonnſt auch abfielen. Jr ſeyd yetzo Vnica tuba Eccleſie, ſchweigt jr, ſo erlygen wir alle. O frewdt euch des mit groſſen frewden, dz jr yetzo Apoſtolico more ſeyd Columna eccleſie, an die wir vns alle halten, darum Viriliter agite, et confortetur cor veſtrum quia bonorum laborum gloriosus erit fructus. Vnd wo ewre lere ſchon nicht helffe an den gegenwertigen (quod tamen abſit) ſo iſt es doch gut vnd not auf künfftiges, das doch unſer nachkommen ſehen, das nicht alle menſchen in Teutſcher nation dyſer verfluchten ketzerey haben nachgefolget. Dann ich waiß das etliche lewt dyſe

buch.

Flexis poplitibus.) Junckfrawen ſollen nit vil mit den knyen ſcherzen, es lawt inn der Geſchrift vbel. Frawen aber wahnen wann ſy wöllen, ſagt Oui.

Quia dominus) Schweſter Jütte, yr wiſſet ſein viel aus der geſchrift, Emßer muß das Dreckenthal beleſen, des Antichriſtus Buch, yr wiſſet keynen tropfen, was die Bibel oders Evangelion ſey.

groſſe Frucht.) Groſſe Frucht iſt, wann mann pfaffen, Münch, vnd Nunnen offt ſchickt, vnd die ſeck füllet.

Vnica tuba.) Mit dieſer Paſun bleſt auff zur hellen, vnd dem Teuffel zu.

Viriliter agite.) Die Nünne iſt geſchickt imm latein, wie ſy inn der Roſuita ſtandiert hatt, auff daß ſy den verſtockten Emßer, verſtockter mach. Die Vetel iſt abentheuriſch, ſy hat die Rethorica überſehen.

Dann ich weyß.) Man ſoll eynen ſolichen ſchütz wol behalten vor ſöllichen lewten.

büchlein alle zusamen lassen binden zu behaltnuß auff künfftige zeit Eya ich hoff ich wöl euch in Celesti patria meinen lieben Herrn vnd vatter Emser Sicut alterum Theophrastum Hieronymi sehen gezirt Aureola doctorum, vnd ob schon vor etwas leyden darauff felt. Beati eritis si maledixerint vobis homines ꝛc. Tamen nomen vestrum scriptum est in celis. Dabitis quesq; veniam meis ineptis et incultis literis. Charitas ferè que aliquando nescit modum. Ich bevelch mich mit sampt meinen befolhen scheflein hertzlich vnd demütigklich in ewr andechtig gebet. * Valeat reverenda dominatio vestra in gratia dei perenni prosperitate. Ex Nürnberga Sexta Junij Anno. M. D. XX ij.

V. R. D.

Humilis filia soror Charitas
P. Abbatissa inutilis sororum
sancte Clare Nürnberge.

B. Emsers Entschuldigung.

Was ist das für ein buberey, daß yr loßen vetter die do wider Got, ehr vnd recht. vnd wider Keyserlicher Maiestat, vnd des gantzen Reychs ordnung vnd verbot ein schantbuch nach dem andern außschüttet, nit gesettiget, Babst vnd Bischoff, Keyser, König vnd fürsten zu schmehen vnd zu lestern? Sonder muest euch zu letst auch an ein vnschuldige Junckfrawen legen, und deren yren brieff so vnchristlich dewten vnd vorkeren, wo sie anderst den geschriben, vnd yr nit beyde, nemlich brieff vnd dewtung selber ertichtet habt. Wolches ich euch auch wol zugetraw. Dann wiewol mir lenger denn vor eym iar ein brieff, fast des lawts zukommen, so gedacht ich doch so bald, es muest yendert sust ein Hacken haben, vnd kunde bey mir nit erfinden das er daher kommen wer, Darumb

---

Aureola Doc.) Wie alle böck gekrönet sein mit zweyen grossen hörnern.

* Dieser beschluß reymet sich eben auf den gruß, damit Ade.

rumb das ich mit dieſer Erwirdigen Domina gantz unbekant, vnd ſie mir auch weder vor noch nach, nye keinmal geſchriben. So iſt ſie auch als ich vhr Ehrwirdigkeyt hor nach ſagen vnd ſchreyben, der geſchicklichkeyt wol das ſie mir vngezweifelt wol ein gantzen lateynischen brieff hette ſchreyben konnen, wo es yr gedicht geweſt.

Im ſey aber nun wie jhm ſey, vnnd jm fall das es gleych vhr, aber einer andern geyſtlichen Junckfrawen gedicht wer. ſo habt yr doch die copey des briefs (wie euch die zugeſchantzt, iſt mir verborgen) gar an vil ortenn vorkert, alſo das ſie mit dem original das mir zukommen, nit allenthalben gleych ſtymmet. Dan in meinem brieff der noch vorhanden, ſtehet nit ſingularem, ſonder ſingulare preſidium. Und wenn gleich ein titel vberſehen oder zu vill geſetzt worden, was wer das für ein groß Moerwunder, von einer iunckfrawen, So yr groſſen Rabi, in ewern ſchantbüchern Priſcianum ſo offt an ein or ſchlahet, vnd ewer trucker alleyn in diſem brieff, vber an zweyntzig ſtellen falſch gedruckt hat, als delictarum pro derelictarum, mittatur pro mittat, ſo, für ſechtzig. Dann da in meinem brief ſtehen, die zween zyfern 60 (das ſechtzig bedewt) hat er geleſen vnd geſetzt ſo, vnd der gleichen yrthumb vil. Sed dat veniam corvis Vexat cenſura columbas.

Es ſtehet auch in meinem brieff nit, ſo vormiſche ſonder ſo vormiſſe ich mich E. E. anzuſprechen, wolches yr freylich ſelbs wol vorſtanden, vnd die gloß (das vormiſchen mancherley ſey) mutwillig angehengt haben. Schemet yr euch aber nit in ewer hertz einer frommen Junckfrawen, yre wort ſo ſchendtlich außtzulegen?

Uber das wortlein Charitas omnia ſuffert, darzu yr geſetzt habt. Ja manichen gutten trunck, ya mouch vnd pfaffen ꝛc Solt yr groben Eſell vnnd vnreynen Sew das Berlin der heyligenn ſchrifft, nit alſo beſudeln, noch ſoliche wort einer erbern Junckfrawen, ſonder ewern außgelouffen Nonnen zuſchreyben.

Aber gantz giftig vnd geferlich beruchtiget yr die

Ehrwirdige Domina, vnd habt das wortlein (allermeiſt der regenten halb) ſampt der angeflickten gloß, ſelber ertichtet, die vnſchuldige Junckfrawen bey yr Stat vnnd Regenten zuvorunglympffen. Die doch (wie der brieff, der mir zukommen, auß weyßt) weder die Regenten noch nemant inſonderheyt genennt oder beſchuldiget hat, ſonder in einer gemeyn geſchriben vnd geklagt, das yr Vatterland, durch falſche vnd frombde leer dermaſſen vorgifft, welches ſie dannocht nit gemeyner Stat zugemeſſen, vnd mit außgedrucktenn wortenn beſtympt hat, das got lob noch vil frommer burger vnd burgerin aldo ſein, die yre knye vor dem Idolo noch nit gebogen habenn, wolches wort ſie auch nit der argen meynung geſchriben, wie yr argdencken das außlegt vnd ſprecht Junckfrawen ſollen nit vyl mit knyen ſchertzen. Sonder hat ſie das auß der Bibel geleſen, iij. Regum. xix. aldo got ſpricht zu dem propheten Helie, wie er ym ſiben tawßet man aus dem volck Iſrael vorbehalten, die yre knye nit gebogen haben vor dem abgot Baal.

Alſo vorkert yr der guten Junckfrawen auch yre wort, diß orts do ſie ewere ſchandtbüchlein, bloſſe wort genent hat, vnd gloſieret am rand, fraw iſt euch das Evangelion bloſſe wort? gleych als ob alle ewere ſchandtbucher, nichtzit weren dann eytell Evangelion.

Aber diſe Junckfraw vnd domina iſt (als ich hör) ſo eins ehrlichen herkommens, ſo eins geyſtlichen tugentlichen lebens, vnd ſo eins guten vnvorleymbdten geruchtes, das yr, ewere lugen vnd leſtermewler nichtzit ſchaden mogen, vnd ewch freylich kein from menſch glawben wirt, dan handelten yr auffrichtig vnd redlich, oder weret erber lewt, ſo hetten yr euch ewer namen vnd zunamen nit ſchemen dorffen.

Vnd vorwundert mich was yr doch die ehrwirdige domina geziegen. Euch thut villeicht zorn, das ſy yre Lampen nit auch verſchutten will, als die thorichten Junckfrawen, die ſich falſche propheten auß yren Cloſtern haben ſprechen laſſen, vnd ſie der ſchimpf nw gerawen das ſie eins teyls von den mannen gelauffen

vnd

vnd gern wider hineyn weren, Aber konnet villeicht auß boßheyt vnd neyd nit horen, das ſie meiner perſon vnd meinen buchern ſo vil lobs zugemeſſen. wolches ich mich doch gar nichtzit annhem, ſonder mich des ſelbs vnwirdig erkenne, vnd ſolt diſer brieff meinthalben in der warheyt ſo weyt nicht kommen, noch außgebreyt wordenn ſein wo yr des nit ſelber thetter vnd vorretter geweſen, Denn obgleich frommen lewten auß meinen ſchrifften troſt vnd beſſerung entſproſſe (Darumb ichs auch erſtlich angefangen) ſo weyß ich doch wol, das ich nit mir, ſonder got die ehr zuſchreyben ſol, wie David ſpricht Non nobis domine non nobis ſed nomini tuo da gloriam.

Derhalbenn ſo erman ich euch (wo yr anderſt ein Chriſtlich gemuet bey euch habt) yr wollet, die vnſchuldigen frommen kinder mit ſollichen hendeln vnbeleſtiget laſſen. Jr habt mein buch wider den falſchen Eccleſiaſten. Item des hochgelerten doctor Cocleus, Joannis Fabri. Herr wolffgang Keßerbergs zu Franckfurt an der Oder des Ertzbiſchoffs zu Corcyra vnd andere buchleyn, die alle friſch ausgangenn, warumb reybt yr euch nit an derſelben eins? was iſts das yhr euch allein auff brieff leget, die ſelben zu beſchmiren, vnd ein do den andern dort anfaſſen vnd beruchtigen? wie yr auch dem abt von Kemnitz vnd ander fromme lewten gethan habt. Konnet yr aber ewern nawen glauben nit anderſt anfahen dan mit iniurien wider alle gotlich vnd bruderliche liebe? Oder ſoll das Evangeliſch ſeyn, das einer ſein nechſten alſo vorrate vnd vorkawft? Meynet yr ob gleych der Keiſer vnd das gantz Reych ewern mutwillen yzo dulten vnd leyden muß, das mans darumb allweg von euch leyden werd? Aber das Got ewere leſtermewler mit der zeit nit ſelber ſtraffenn werd. wie er Dathan vnd Abyron gethan hat. Ja wolt got, das nit der vnſchuldig mit dem ſchuldigen geſtrafft, vnd die gantz werlt ewers vnchriſtlichen ſchenden vnd leſterns wider todt vnd lebendig entgelten muest, wie wir gottes zorn yzo leyder ernſtlich vor augen ſehen. Dann yr auch wider ſein noch ſeiner heyligen verſchont habt.

Sollichs hab ich euch zu getrewer warnung vnd der Ehrwirdigen Domina (die freylich unſchuldig in diß ſpil kompt) zu rettung ehr vnd glimpff, nit vorhalten wollen. Die gloßen aber die mich belangen, will ich alßdann vorantworten, ſo yhr euch mit namen nennen werdet, vnd ich weyß wider wen ich ſchreyben ſoll.

Wolffgang Stockel.

C. Pirkheimers Schreiben an Emſern.

S. Litteras tuas, mi Hieronime, quibus te ob ſororis mee epiſtolam publicatam excuſas, perlegi, nec unquam aliter ſuſpicatus ſum, te inconſiderato potius feruore aliquo, quam dolo aut fraude tantum illi conflaſſe periculum, uellem tamen te prudentius, illam uero cautius egiſſe, ſed poſſunt preterita reprehendi, emendari uero non ita. Si penſa tractaſſet et has turbas aliis reliquiſſet, non tot aerumnis lachrymis et calamitatibus ſemetipſam inuoluiſſet, nunc uero quum ipſa ſibi malum hoc ſuſcitauerit, in neminem alium culpam referre poteſt, ſed ferat neceſſe eſt, quod ipſa ſibi ſtruxit. Ceterum quod me hortaris, ut illi in hoc non deſim periculo, officioſe facis, etenim iuſta reprehenſione non caterem, ſi illam in hac derelinquerem neceſſitate; ſiue prudenter, ſiue inſipienter egerit, et utinam incendium hoc reſtinguere detur, ipſaque conſilium et conſolationem meam admittat, quam tamen ita reſpuit, ut magis mortem quam uitam expetere uideatur. Et haec altera calamitas, ita in aduerſis concidere, ut etiam uiuendi ſpes abiiciatur. Condolendum itaque fragili huic ſexui, ac illum, quibuscunque modis fieri poteſt, ſubleuare decet. Si ſolum Senatus taxatus non fuiſſet, res faciliter ſedari potuiſſet, ſed ita fata tulere. Si hoc euaſerit periculum, quod tamen uix auguror, prudentior dehinc erit, et proprio edocta periculo ſua potius quam aliena tractare ſtudebit, haec enim mulieres haud decent, ſed uiris relinquenda ſunt. Quod uero ſcribis, te in ea inueniſſe, quod in me perdideris, haud ſatis intelligo; nec

enim

enim unquam, ut reor, uel re aut uerbo a me laeſus es, niſi forſitan admonitionem meam, qua te, ut ab iniuriis et uerbis contumelioſis abſtineres, hortatus ſum, aegre tuleris, nam nihil poſtea ad me, toto hoc ferme quadriennio ſcripſiſti, licet tum etiam Luciani Rhetorem tibi dedicaſſem, quamuis ne hoc quidem in malam interpretatus ſum partem, quum ſcirem, nomen meum quibusdam eſſe exoſum, iamque ad ſummi Pontificis tribunal ob Lutheri amicitiam pertractus eſſem, unde facile tibi a malignis inſidiae ſtrui potuiſſent, ſi intellexiſſent, aliquale tibi mecum eſſe commercium Noſti enim, quam ſuſpicionis pleni ſunt ii etiam, qui non ſolum regnum coelorum poſſident, ſed etiam aliis uendere conſueuerunt. Minime igitur, ut tu arbitraris, a te alienatus ſum, ſed qui ſemper fui, ille idem tibi nunc quoque ſum, nec ob inimicitias, quas tu cum Luthero exerces, mihi es exoſus, quemadmodum nec Lutherus mihi inimicus factus eſt, quia tecum decertat. Decet enim uirum bonum ſuo et non alieno arbitrio amicos et inimicos metiri. Vtinam ambo meis obtemperaſſetis monitis, quamuis minime dubitem, unumquemque affabre cauſſam ſuam defendere poſſe, attamen et hoc noui, Chriſti fidem piiſſimam haud quaquam impiiſſimis defendi debere contumeliis, ſcriptumque ſit, maledici regnum Dei non poſſidebunt. Proinde etſi nil in me eſſe ſciam, cuius gratia magnopere gloriari poſſim, libenter tamen in imbecillitate mea gloriabor, quod hucusque in neminem ſcriptis meis debacchatus ſim, quamuis a multis irritatus fuerim, et iuſtas forte retaliationis cauſſas habuerim, cuius igitur me hucusque non poenituit, cur id etiam in amicis non deſiderarem? Nec aliquem eſſe puto, qui ita amicos a contumelioſo ſcribendi genere dehortatus ſit, ut ego, licet parum profuerim, feci tamen, quod potui. Quin et his diebus Eraſmum ſummopere rogaui, ne Hutteni reſponderet ſcriptis, at non ideo Huttenum propter Eraſmum odi, quemadmodum nec Eraſmum propter Huttenum, uellem tamen, ne res latius ſerperet, quum digladiationum harum finem non uideam, ſed

quotidie de malo in peius ruituras certiſſime ſciam. Rogaui aliquando Cocleum, ne his ſe immiſceret turbis, ſed et hic parum profeci. Aegre fert homo, quod illi conuerſationem meam denegarim, ſed quum animus meus ab omnibus abhorreat maledictis, non poſſum ſeditioſis hominibus oblectari, etiamſi illos inimicorum numero non habeam, et utinam Cocleo commodare poſſem, ſentiret profecto, me uicia, non homines, odio habere. Porro ſi contumeliis iſtis res chriſtiana melior euaſit, gaudeo, ſin deterior, ſaltem, quod poſſum, doleo. Si eccleſia adeo recte inſtituta eſt, ut nulla indigeat emendatione, omniaque ſecundum ueram et chriſtianam geruntur pietatem, eſt, cur Deo dignas agamus gratias; ſin minus, ſaltem precemur, ut omnia ſecundum laudem ſuam peragantur, uix enim quempiam (ſaltem animi compotem) eſſe reor, qui dubitet, ſecurim ad radicem poſitam non eſſe. Fiat igitur uoluntas Domini, qui ad mortem usque deducit, rurſusque uiuificat, et quum affligit, potiſſimum medetur, cuius uoluntate ſi praeſentia haec geruntur, nec totus mundus reſiſtere poterit, ſi uero conſilium hoc ex homine eſt, a ſemetipſo diſſoluetur, ut ille dicebat. Sed longior ſum. Quod uero in calce addis, te in annotationibus Lutherani teſtamenti uerſari, et hoc quoque dolenter accepi, mallemque te in propriis inſtaurandis, quam in alienis euertendis operam impendere, praecipue quum non ignores, quam inepta ſit translatio antiqua, et tu forſan minus in noua translatione laboraſſes, quam in Lutheranis dictis corripiendis. Adde; quod hoc pacto mundo oſtendiſſes, te potius ob communem chriſtianorum utilitatem laborem talem ſuſcepiſſe, et non ob Lutheri inuidiam curioſum fuiſſe. Sed iterum cenſoris perſonam induo. Tu bene uale, et ita age, quemadmodum Chriſto aliquando, quum uenturus eſt iudicare uiuos et mortuos, rationem te reddere poſſe confidis, de me uero, quae honeſta et opis meae ſunt, fidenter expecta, quum enim nos Chriſtus doceat, inimicos diligendos eſſe, cur amicos etiam non amaremus? licet aliquando minus,

quae

quae nobis placerent, peragerent. Iterum uale, mi Hierònime, Nurembergae, X die Auguſti, anno ſalutis noſtrae M D XXIII.

So fremd Emſer in ſeiner Entſchuldigung ſich ſtellet, und wol gar den Leuten weis machen will, der erſte Brief käme nicht wirklich von der Aebtiſſin, die er doch nach Möglichkeit vertheidigt, her, ſondern ſey von ſeinen Gegnern erdichtet worden: ſo gewis wird die Sache ſelbſt durch die Art, mit welcher Pirkheimer davon redet. Und ſo verwegen er vorgibt, es ſeyen in ſeinem Briefe die Worte: allermeiſt der Regenten halb, nicht geſtanden, ſo kräftig widerſpricht ihm Pirkheimer durch die Worte: ſi ſolum Senatus taxatus non fuiſſet. Es muß auch wol Emſer in ſeinem Schreiben an Pirkheimern, darauf er hier antwortet, eine ganz andere Sprache gefürt haben, als in dem Drucke. Indeſſen, da der Verfaſſer der ſehr fleiſig ausgearbeiteten Nachricht von Emſers Schriften in den fortgeſ. Samk. von alten und neuen theol. Sachen 1720, S. 211 bey Anfürung der gedruckten emſeriſchen Entſchuldigung meldet, Emſer habe darinnen vorgegeben, als hätten einige den Brief der Aebtiſſin, der auf der Paulina zu Leipzig in MSC. befindlich ſey, verfälſcht nachdrucken laſſen: ſo hätte ich gewünſcht, daß es ihm gefällig geweſen wäre, durch Gegeneinanderhaltung des gedruckten Schreibens und des Originals zu unterſuchen, ob wirklich eine Verfälſchung vorgegangen, oder, wie aus allen Umſtänden glaublicher iſt, Emſer mit einer vermeinten Notlügen die Sa-

che der Aebtissin auf einen etwas bessern Fuß zu setzen gesucht habe. Uebrigens kan ich nicht begreifen, durch welchen Zufall die Verwirrung im allgemeinen Gelehrtenlexicon entstanden sey, da unter dem Artickel Emser bey Anfürung seiner oftgemeldeten Schrift diese Einschaltung gemacht wird: Entschuldigung von wegen der ehrwürdigen Domina, der Aebtissin Argula von Grumbach zu Nürnberg; gleichwie unter dem Artickel Grumbach gleichfalls von dieser theuren Bekennerin der evangelischen Warheit, von welcher ich wol etwan einmal einigen Nachtrag zu deren von Georg Conrad Rieger gelieferten Lebensbeschreibung beybringen möchte, vorgegeben wird, sie sey Aebtissin zu Bildenreuth bey Nürnberg gewesen. Es hat das Closter Pillenreut niemals Aebtissinnen, sondern Pröbstinnen, gehabt; es findet sich unter diesen Pröbstinnen niemals der Name Grumbachin; es ist dem Character dieser theuren Zeugin der Wahrheit gänzlich zuwider, daß sie in einem catholischen Closter eine Bedienung hätte annehmen sollen; es ist in ihrer ganzen Geschichte nicht die geringste Spur, daß sie iemals geistlich gewesen sey; es ist endlich aus dem Augenschein unwidersprechlich, daß die Aebtissin, welche Emser durch diese Entschuldigung zu vertheidigen gesucht, nicht Argula Grumbachin, sondern Charitas Pirkheimerin, geheisen; und es würde auch eine Aebtissin zu Pillenreut bey Nürnberg nicht haben eine Aebtissin zu Nürnberg genennt werden können. So hatte aber, wie gedacht,

das

das Cloſter Pillenreut oder Bildenreut nicht einmal Aebtiſſinnen, ſondern Pröbſtinnen, und das Catharinen-Cloſter in Nürnberg, ſowol als das zu Engelthal, Priorinnen: wenn man alſo von einer Aebtiſſin zu Nürnberg geredet, ſo konnte es auf kein anders, als das Claren-Cloſter gehen.

XXI. Lucii Vigilii Ieſurbii Aegloga HAGNON, utilis ſimul et iucunda. Ex oratione C. in funere M. Varia ille fortuna iactatus et duriſſimis cum caſibus conflictatus et multiplicibus exagitatus aduerſationibus, *id omnino praeſtitit, vt neque ad Deum* RELIGIONEM, *neque ad homines* IVSTITIAM *violauerit* unquam. 8. zwey Blätter, ohne Meldung des Ortes, Jahres oder Druckers.

Dieſe kleine und merkwürdige Schrift hat zwar ſchon der ſelige Baumgarten im zweyten Bande der Nachrichten von einer halliſchen Bibliotheck S. 68 f. angefürt, und den Inhalt derſelben kürzlich beygebracht. Er verſichert, daß man dieſes Gedichte mit Rechte unter die gröſten Seltenheiten rechnen könne. Es wundert ſich daher Herr Freytag, da er deſſelben in ſeinen analectis literariis de libris rarioribus S. 483 f. Erwehnung thut, daß es der ſelige Mann nicht ganz abdrucken laſſen und dadurch von dem Untergange errettet hat. Er hat es aber ſelbſt nicht ganz, ſondern nur ungefähr den dritten Theil davon eingerücket. Die Begierde der Liebhaber iſt demnach gereizet, aber nicht geſtillet worden. Ich trage alſo

kein Bedenken, es hier ganz einzurücken, und eine Erläuterung beyzufügen, von der ich mir den Beyfall der Kenner zuversichtlich versprechen kan. Weder der selige Baumgarten, noch Herr Freytag bemerken, daß am Rande einige ganze und abgebrochene Worte beygesetzet sind, wodurch die unter Hirten-Namen oder andern Wörtern versteckte Personen entdecket werden. Solten sie etwan gar eine andere Ausgabe gehabt haben? Wiewol der erstere so vom Luther und Amsdorf in seiner Erzehlung redet, daß es scheinet, er habe seine Absicht auf diese Randglossen gerichtet. Nur müste sein Exemplar an einem Orte etwas schadhaft gewesen seyn, daß er oder einer seiner Gehülfen bey dem Worte Corydon den Namen des Calvins gelesen, bey welchem doch nicht undeutlich in diesem Exemplar, das ich der Gewogenheit eines sehr werthen Freundes zu danken habe, *Cam.* stehet, welches nicht nur gleich Anfangs iemanden den berümten Joachim Camerarium in die Gedanken bringen kan, sondern auch wirklich keinen andern, als ihn, bezeichnet, welches ich unten hinlänglich erweisen werde. Ich will diese Randglossen gleich einer ieden Zeile mit cursiver Schrift und eingeschlossen beyfügen, und das Hauptwort, worzu eine iede gehört, im Texte durch die Cursivschrift unterscheiden lassen, auch die Verse mit Zahlen bezeichnen, damit ich mich desto kürzer hernach in der Erläuterung darauf beziehen könne.

PETA-

PETASILLVS ET VANNIOLVS.

Pet. Hic etiam cecinit, niueas per prata bidentes
Haec *Hagnon* egit, fontisque hac lauit in unda.
(*Lutherus*)
Van. Ah, ah, quin lachrymem, nequeo, Petasille. Videre
Nunc infoelices siluas, deformia rura
Lumine quis possit ficco? dum uiueret Hagnon
Foelices nuper siluas, formosaque rura.
Tempore quo unanimi Pastorum uoce canentum
Pan solus Deus est, Deus est, nemus omne sonabat (*Christus*)
Et Cithysi pecudes carpebant pabula, frondes
Ac densas inter captabant frigus et umbras.
Non his auditur iam fistula montibus ulla,
Et uel cuncta tenent tribuli, lappaeque tenaces,
Vel lapis obducit nudus, uel pascua iuncus.
En ipse hic largis fons olim argenteus undis
Collapsus, latices nullos sitientibus agnis,
Pocula non aegris Pastoribus ulla ministrat.
Pet. Hoc est, Vanniole, hoc, quod dicere saepe solebat,
Vallibus his teneros Hagnon dum pasceret agnos:
Errate irriguas, iam nunc errate per herbas,
Dum licet, o pecudes, pecudes, mea maxima cura:
Non uobis (certum est) pastore Hagnone, cruentus
Aut lupus insidias unquam meditabitur, ipsas
Aut insueta graueis tentabunt pabula foetas.
Hoc mihi, dum calamos Pan istos traderet, ipse
Promisit, magni non fallunt carmina Panis.
Van. Quid? quae Leucoreis cantabat montibus? o uos
Cogite, Pastores, pecudes, nigrescit ab Austro
Coelum, praecipitans iam iam ruet horrida grando.
Quam uereor, late sata laeta, boumque labores
Ne fera tempestas sternat, ne pabula tota
Proterat, ut nullus his ultra possit in agris

Pasce-

Paſcere, ut ante, greges, deductum dicere carmen,
Pet. Ah, uates nobis uerus nimium extitit Hagnon
Optimus, extinctum quem uix ſua turba ſepulchro
Condiderat, tumuloque pias defleuerat umbras:
Cum fulmenque Iouis ſonitumque imitantis Olympi
Salmonei iuſſu, prope cui Tiberina fluenta (*Papa*)
Mille greges errant raſa ceruice luporum,
Inſtructo noſtros deſcendit milite in agros:
Heu *Damon*, Damon, de quo nil tale timeres. (*Caeſ.*)
Diſiecitque ouium caulas, campisque fugauit
Paſtores, liquidisque immiſit fontibus apros.
Quin etiam *monſtrum*, contraria numina Pani, (*Interim*)
Horrenda facie monſtrum, horrendo ore Chimaeram,
Adducens, *Mopſum*, quo non ſapientior alter, (*Elec.*)
Fortior aut teneras ouium defendere caulas,
Abſtraxit loris poſt tergum brachia uinctum.
Van. Et fuerant aliqua tamen haec ratione ferenda,
At cum Salmoneo paſtorum plurima turba
Quod facit, atque occulte herbas et pinguia rura
Inficit, o quis non doleat? uitare *Sichaei* (*Sidon.*)
Paſcua oues poterant, Tyriis qui nuper ab oris
Aduenien ſparſit campis aconita, profeſſus
Salmonei ſeruum: ſed amicti Moeonis alba
Veſte quis inſidias caueat fraudesque Promethi?
Quid dicam, ſibi quod *Corydon* quoque ſomnia fingit (*Cam.*)
VANA, notis fagis quae incidit grandibus, ipſum
Et ſecum affirmat per uiſum Hagnona locutum,
Ingentes nugas magno conamine uoluit?
Scilicet ac doctum tentat corrumpere *Amyntam*. (*Pb.*)
O Corydon, Corydon, quae te dementia cepit?
Semiputata tibi frondoſa uitis in ulmo eſt.
Quin tu aliquid ſaltem potius, quorum indiget, naſis,

Aut

Aut Ionas curas uites, aut attica mella.
Tu nimium quoque, Amynta, paues, nec reſpicis illud,
Prouidus ut Pan curet oues ouiumque Magiſtros.
Quid tibi nunc coelo delapſus diceret Hagnon,
Quod pauidus ſtulto nimium credis Corydoni?
Somnia quodque tua et Corydonis ſeria cenſes?
Pet. Ruſticus eſt Corydon, nec ſomnia curat ouile,
Dulcia quod tantum cupide audit carmina Panis.
Haec quoque praedixit ſenior, dum forte ſaburno,
Nam recolo, iuncis et lento uimine texit
Fiſcellam: cerno, pueri, cerno affore tempus,
Cum quae paſtorum colit et nunc turba ueretur
Hagnona, hos agros multo et purgata labore
Sentibus ac ſpinis paliuri, deſeret arua,
Atque ſuas pecudes in paſcua noxia ducet,
Tantum quo poſſit calamos arteique canendi
Oſtentare rudes inter: tunc omne ſonabit
Verſu incompoſito arbuſtum, paſſimque fugabunt
Montibus et ſiluis paſtoria ſibila nymphas.
Van. Herciniis aliquot *Melibaeus* uallibus agnos (*Amsd.*)
Paſcit adhuc, Mopſus moriens quos tradidit, ille
Hagnonis ſequitur conſtans ueſtigia ſolus
Panaque concelebrat calamis et uoce, ſed annis
Eſt grauior, quem ſi rapient quoque triſtia fata,
Quid tandem his terris credis, Petaſille, futurum?
Pet. Nil mens noſtra boni quidquam augurat, et mihi nuper
Neſcio quid ſtimicon quendam ceciniſſe Menalcam
Rettulit, o iubeas, diuum Pan maxime, terris
Quod procul a noſtris trans pontum ferre procellas.
Van. Sic ſuperet longum, et Mopſi per facta beati
Pulcher eat Daphnis, Daphnis, quem pectore toto
Ardes, dic carmen nobis, Petaſille, Menalcae,
Si meminiſſe potes, quo tecum Pana precemur.
Pet. Et memini, et carmen non eſt ignobile, ſed iam
Cogere nos pabulis pecudes, numerumque referre
Admonet obliquo procedens ueſper Olympo.

100. Cras ſimulac coelo noctis deceſſerit umbra,
Hic aderis, ueniet mecum formoſus Iolas,
Tum melius tibi et haec, atque his quoque plura canemus.

FINIS.

In der Erläuterung dieſes artigen Hirtengedichtes ſoll ich wol bey dem Titel anfangen. Allein wird man wol von mir verlangen, daß ich den mit allem Fleiſe ſich verſteckenden Lucium Vigilium Ieſurbium zuverläſſig entdecken ſoll? Bin ich etwan zu mistrauiſch gegen die Billigkeit meiner Leſer, wenn ich eine ſo ſtrenge Forderung von ihnen befürchte? Gleichwol iſt es nichts unmögliches, da man noch nicht allzulange eben dieſes dem ſel. Baumgarten zur Laſt legen wollen, und in den mir ſonſt gar ſchäzbaren hiſtoriſch-critiſchen Nachrichten von der braunſchweigiſchen Bibelſamlung, im Anhange des 1 Bandes S. 943 f. geſchrieben: Im II Bande der hall. Bibl. -- hätte ſollen angezeigt werden, wer der *Lucius Vigilius Ieſurbius* wäre; ingleichen wer der C. ſey, der bey der Leiche des M. eine Rede gehalten? Das lezte will ich mittheilen, es iſt der Camerarius, welcher über Melanchthonis Tod eine Trauerrede gehalten, denn auf mein Exemplar hat jemand, der dem Melanchthon feind geweſen, geſchrieben: O Camerari, quam mentiris his uerbis, nam aliter eius facta declarant. Dieſe Hand iſt der damaligen Schreibart gemäs. Die ſchuldige Ehrerbietung und herzliche Liebe gegen meinen unvergeßlichwerthen Lehrer leget mir den Beruf und die

die Notwendigkeit auf, etwas zu seiner Rettung zu sagen. Es ist gewis, daß der selige Mann so behutsam und vorsichtig war, daß er manche Nachrichten lieber zurücke gehalten, wenn er entweder dieselben nicht mit völliger Zuverlässigkeit als richtig angeben konte, oder deren Bekanntmachung für unnötig, oder unnüzlich oder gar iemanden nachtheilig gehalten. Man sehe seine eigene Versicherung davon in eben dem 2 Bande, S. 288 in der erstern Anmerkung. Und hat er nicht besser gethan, lieber gar davon zu schweigen, als eines andern unrecht verstandene Nachricht nachzuschreiben, und doch dadurch etwas falsches vorzubringen? wie hier mit vermeinter Entdeckung des M., bey dessen Leiche Camerarius eine Rede gehalten, geschehen ist, so ich hernach zeigen werde. Man solte beynahe auf die Gedanken kommen, diese unbillige Forderung habe man aus Unwillen gegen einige Erinnerungen dieses wackern Mannes gemacht, und selbst gethan, was man an ihm auszusetzen zu haben vermeint, daß nemlich manches von geringer Erheblichkeit mit Fleis nur hergezogen zu seyn scheine, um etwas zu erinnern zu haben, S. 941. Die übrigen daselbst beygebrachten Beschuldigungen könten insgesamt so leicht abgelehnt werden, als das, was man ihm wegen mangelhafter Nachricht von einigen biblischen Arbeiten Erasmi zur Last leget. Denn er hat nicht nur sonst in diesem Werke zum öftern thätig bezeugt, wie er gerne anderer Erinnerungen und Verbesserungen annehme, sondern selbst in dem, was Erasmum betrift, einen

Brief

Brief Herrn Leſſers in Nordhauſen im 8 Bande dieſer Nachrichten, S. 91 f. als einen geneigten Beytrag eindrucken laſſen. Wäre es übrigens ein Fehler, daß Baumgarten den wahren Namen des verkappten Ieſurbii nicht angezeigt, ſo geſtehe ich zum Voraus, daß ich gleichen Fehler begehen werde, ob ich gleich nachgehends einige Spur und Mutmaſſung davon beybringen werde. Was aber den C. und M. bey den auf dem Titelblate dieſes Hirtengedichtes angebrachten Worten anbetrift, ſo hat der Verfaſſer der alten Anmerkung, die in den hiſt. crit. Nachrichten ꝛc. mitgetheilt wird, darinnen ganz recht, daß der erſte Buchſtabe den groſſen Polyhiſtor Camerarium bedeute. Er hat auch eben ſowol gewuſt, wer unter M. verſtanden werde. Weil er aber ein nachtheiliges Urtheil von ihm gefällt, ſo hat er nicht gut befunden, ihn ausdrüklich zu nennen. Man hat daher auf den Herzensfreund Camerarii, Melanchthon, gerathen. Allein da ich wuſte, daß in dieſer Ekloge im 60 V. das dem Worte Amyntas beygezeichnete *Ph.* Philippum, unter welchem Vornamen Melanchthon damals am häufigſten bezeichnet wurde, bedeute, und derſelbe im folgenden noch als lebend angeredet, ja durchaus als von einem Lebenden von ihm geſprochen wird, ſo kam es mir unſchicklich vor, daß auf dem Titelblate ſchon ſeiner Leichenrede gedacht worden ſeyn ſolte. Ich dachte auch hin und her, wo ich des Camerarii Trauerrede auf den Melanchthon antreffen und dieſe

Wor-

Worte aufſuchen könte: allein ich wuſte wol, daß er ſein Leben beſchrieben und ihn auch mit Verſen nach ſeinem Tode beehret habe; von keiner Trauerrede aber wolte niemand etwas wiſſen. Ich ſahe die Worte noch einmal an und fand, daß, ob ſie wol auf Melanchthon gedeutet werden könten, ſie doch wol noch viel beſſer ſich auf einen Fürſten ſchickten. Und nun fiel mir auf einmal ein, daß das M. Mauritium, den Churfürſt Moritz zu Sachſen, bedeuten könne. So gleich rannte ich nach Camerarii rarem Büchlein: Orationes numero X funebres, quarum una cum illuſtriſſ. ducis Saxon. Princ. Elec. *Mauritii funus* per urbem Lipſiam duceretur etc. etc. Lipſ. 1569, 8, und hier fand ich S. 5 wirklich dieſe Worte, die in ihrem Zuſammenhange alſo lauten: Cum autem poſt mortem incliti ipſius parentis Illuſtriſſ. Principis Henrici, gubernationi patriae, quae ad ipſum ſucceſſionis legitimo iure pertineret, praefuerit nunc annum duodecimum (quam longo temporis ſpatio et Alexandrum Magnum, peregiſſe curſum Imperii ſui, accepimus) *Varia ille fortuna iactatus, et duriſſimis cum caſibus conflictatus, et multiplicibus exagitatus* rebus aduerſis, (hier heiſt es zwar aduerſationibus, es mag aber Camerarius beym Zuſammendrucken dieſer Reden ſelbſt dieſe Aenderung gemacht haben, wie es von ihnen in der Zueignungsſchrift heiſt: partim nondum edita, partim nunc accuratius elaborata) *id omnino praeſtitit, ut neque ad Deum religionem, neque ad homines iuſtitiam uiolauerit unquam*, ceteris autem rebus, et magni-

ſicentiam illuſtriſſimae conditionis, et inciiti generis ſplendorem, excellentia uirtutum ſuarum non modo tutatus eſt, ſed reddidit etiam admirabiliorem.

Aus dieſer richtigen Entdeckung kan beyläufig die Zeit, wenn dieſes Hirtengedicht gedruckt worden, abgenommen werden, nemlich nicht vor dem Monat Julius des 1553 Jahrs, als in welchem dieſe Rede gehalten worden. Das gleich folgende aber wird lehren, daß ſolches wol ein ganzes Jahr ſpäter geſchehen ſey. Denn ich komme nun zum Hauptwerke, und merke an, daß dieſe Ekloge eine Satyre auf den oftbenannten groſſen Camerarium ſey. Weil nach der Randgloſſe des 56 Verſes Corydon denſelben, gleichwie doctus Amyntas im 60 Verſe ſeinen alten und vertrauteſten Freund Melanchthon, bedeutet, ſo leſe man nur die Verſe vom 56 an, und bemerke darinnen, daß von dieſem Corydon geſagt wird, 1. ſibi quod Corydon quoque *ſomnia* fingit uana, 2. daß von dieſen ſomniis geſagt werde, notis fagis quae incidit grandibus, welches im eigentlichen Verſtande heiſt, er hat ſeine Träume drucken laſſen, und zwar mit groſſen Buchſtaben, 3. daß er ſecum affirmat per uiſum Hagnona locutum, daß er vorgebe, Hagnon, das iſt, der Randgloſſe ſowol als der Ableitung von ἁγνὸς, purus, rein, lauter, zu Folge, Lucher, ſey ihm erſchienen und habe mit ihm geredet; 4. daß Camerarius mit ſeiner groſſen Wiſſenſchaft im Griechiſchen angeſtochen werde in dem 64 Verſe: Aut Ionas curas uites, aut Attica mella,

und

und daß 5. dem Melanchthon vorgeworfen wird v. 68. 69. Quod pauidus ſtulto nimium credis Corydoni, Somnia quodque tua et Corydonis ſeria cenſes, wodurch auf die groſſe Freundſchaft und das Vertrauen beeder Männer gegen einander, und Melanchthons bekannte Gewonheit, auf ſeine Träume gar ſtark zu merken, und ſie als Vorbedeutungen mancher, auch wichtigen, die Kirche und den Staat betreffenden Veränderungen anzunehmen, gezielt wird; auch daß 6. von dem durch Meliboeus v. 83 bezeichneten Amsdorf geſagt werde: Herciniis aliquot Meliboeus uallibus agnos Paſcit adhuc, Mopſus moriens quos tradidit, ille Hagnonis ſequitur conſtans ueſtigia ſolus, womit auf ſeine von dem Churfürſten Johann Friederich zu Sachſen, der v. 45 durch Mopſum, vermöge der Randgloſſe *Elec.* angezeigt wird, kurz vor deſſen Tode zu Jena erhaltene Beförderung geſehen wird, und der damals bey nahe der einzige unter den angeſehenen und ältern Lehrern in Thüringen war, der die ſtrengere Partey in Religionsſachen wider die Interimiſten, Adiaphoriſten, Maioriſten und andere hielte; und vergleiche damit die ſo gleich zu benennenden zwey Bücher, und daraus ausgezeichneten Stellen; ſo zweifle ich nicht an dem durchgängigen Beyfall, wenn ich behaupte, daß alles andere in dieſem Hirtengedichte nur zur ſo nötigen als angenehmen Einkleidung gehöre, und das Hauptwerk eine Satyre auf den Camerarium ſey. Das eine Buch wird ihm durchgängig beygelegt, ob es wol ohne ſeinen Na-

men herausgekommen; und iſt auch ſeiner Schreib- und Gedenkungs-Art vollkommen gemäs. Es hat den Titel: Querela Martini Luteri, ſeu *Somnium*, und iſt mit ſauberer und ziemlich groſſer Schrift Baſileae, ex officina Ioannis Oporini, Anno Salutis humanae M. D. LIIII. Menſe Martio auf 4 Bogen in 8 herausgekommen. Die eigentliche Zeit der Verfertigung aber wird am Ende alſo gemeldet: Scrib. Id. VIIIbr. Anno Chriſti MDLIII. Darinnen ſtellt er nun vor, er ſey über allerley ſorgſamen Gedanken von den damaligen Umſtänden eingeſchlafen. Occurrebant autem potiſſimum ea negotia, quae Martini Luteri contentionibus commota eſſent, quod in hunc, quaſi articulum mutationis, priſtinus rerum ſtatus et curſus aetatis noſtrae uideretur eſſe delatus. Hierauf habe ihm geträumt, er ſehe Lutherum vor ſich ſtehen uultu cum triſti, tum quodammodo deſperabundo. Er habe ihn gleich alſo angeredet: Optatus aduenis, o Lutere, nam negotia difficiliora fiunt in dies, et minor eſt copia eorum, qui tractare et explicare illa ſciant. Tuus autem amicus Melanchthon, et laboribus et curis conſumitur. In quem tanquam ſignum propoſitum, hinc inde emittunt quaſi ſagittas, aut haſtas impetus ſui omnes, ſi forte adſpiret hunc ſucceſſum fortuna, ut illum iugulent, et haec gloria contingat uictoribus. nam ducunt, *Hoc alios uno ſublato pro nihilo omnes*, ut de Vlyſſe ait Agelaus Homericus. Nachdem er ihn nun auch um ſeine Traurigkeit befragt, ſo läſt er ihn weitläufig ſagen, daß ſeine Re-

forma-

formation gar übel ausgeſchlagen, nach ſeinem Tode aber es noch übler ergangen; wobey denn die, ſo ſich für ächte Schüler deſſelben ausgeben wolten, und andere dabey aufs hitzigſte verfolgten, übel mitgenommen werden. Unter andern heiſt es S. 27: Cauſſa ſuſcepta a me, coegit non modo eſſe me uehementem interdum, ſed de multis rebus grandius differere. Nunc iſta terrena ſoboles omnibus modis me uincere contendit, ne parum alicubi mirificus, aut nimius Martinus Luterus fuiſſe uideatur. Et iis, qui meam doctrinam intelligentes, quaedam pia remiſſione, et religioſa ſimplicitate leniunt atque mitigant, grauiſſime iraſcuntur. Nolunt quicquam uel explicari, uel concinnari, uel diſtingui: Sed diſſidia augeri uolunt, odia intendi, et undique turbari quietem et pacem. S. 29. Iam hoc quale eſſe dicam? quod omnium, quae cuique in mentem uenerunt, comprobationes de meis libris iam etiam ab inimicis petuntur. Und dergleichen auf damalige Streitigkeiten ſich beziehende Stellen kommen mehrere vor, darinnen er Luthern manches ſowol von ſich ſelbſt ſagen läſſt, das die Gegenpartey ihm nachteilig zu ſeyn geglaubt, als auch von den Gegnern zumal des leipzigiſchen Interims, manches harte vorbringen läſſt.

Die andere, dieſer entgegen geſetzte Schrift heiſt: Klagrede D. Martini Lutheri und vrteil, von gegenwertigen etlichen hendeln vnd jamer dieſer Zeit. Matth. 7. Sehet euch für - - - - ſolt ir ſie erkennen. Gedruckt zu Regenſpurg, durch Hanſen

der Verfertigung, und des Druckes dieſer Satyre, ſo nemlich gegen die Mitte des 1554 Jahres geſchehen ſeyn muß: Denn lang hat man es wol nicht anſtehen laſſen, ſich wegen des Traumes Camerarii zu rächen.

In dieſem Büchlein nun komt eine ähnliche Erdichtung vor, und läſſt man den im Traum erſchienenen und um die Urſache ſeiner Traurigkeit befragten Lutherum unter andern B ij ſagen:

Sölte ich nit wehemütig ſein, das ich ſehe, wie das die ware Religion vnd Kirche, die reine vnbefleckte jungfraw vnd braut Chriſti, welche ich jhm vertrawet habe, der garſtigen Babyloniſchen huren, zu einer Dienſtmagd vber vnd vntergeben, ſich mit ihr vergleichen, vnd auff einerlei weiſe mit jhr ſchmücken vnd ſchmücken muß? Sölte mich auch nit von Hertzen krencken, das vnter ſonielen meinen lieben Brüdern, die ſo küne Helden bei meinem leben waren, vnd ein buch vber das ander lieſſen ausgehen, ſchier niemands iſt, welcher mit rechtem eiuer ſolchem groſſen ſchaden der kirchen widerſtünde, für gegenwertigem vnd künfftigem zorn vnd ſtraffe Gottes warnete, ausgenommen was der Herr Amsdorff vnd andere wenig arme Baccalaurien vnd ſchülerlin ſchwechlich gethan haben? Ja ſölte mir nit das hertz brechen, das ich ſol ſehen, wie eben die allerbeſten vnd fürnemſten meiner geſellen vnd Diſeipel, welche mir die negſten ſein wolten, vnd offt mein brot geſſen, nit wenig geholffen haben, auch noch nit feiren, das beide verfälſchung reiner lere vnd Gottesdienſt, vnd verfolgung der armen bekenner Chriſti, ſo ein wenig vmb Gottes haus einern, gefürdert worden? Ach, ſölte ich nit entlich mit ſchmertzen klagen, das ich ſehe, wie allerlei neuerung, yrthum vnd verfürung vnter meinem namen verkaufft, damit beſchönet vnd in die leut gedrungen werden, als ſölte

ich

ich ſolchs geleret, geraten, approbirt oder bewilligt haben? ꝛc.

Gleich auf dem folgenden Blate wird mit Camerario noch härter verfaren, als es in der Vorrede geſchehen iſt:

Es hat neulich einer, ein ſehr tieffgelerter Rhetor (wie er ſich dann ſein lebenlang in Heidniſchen büchern vber der Redkunſt zubrochen hat,) aber ein abgefeimter Hoffſchmarotzer vnd heuchler, als man einen weit vnd breit finden mag, ein Büchlein mit dem titel, Querela Martini Lutheri, ſeu ſomnium, laſſen in Druck ausgehen, in welchem der vnuerſchampt vnd verrucht Zungendreſcher alle verfälſchung der Religion, alle verfolgung, vnrat, ſünde vnd ſchande, ſo jetzt gehet in der kirchen, mir zumiſſet, und da er ſich noch etwas ſtellet, als ſei er mein Freund, gibt er mir ein Judaskuß, verdammet mich vnd meine lere, durch meinen eigen mund, Vnd was ſol ich vil ſagen? Er ſtellet die ſchrifft aller maſſen ſo, gleich als ich D. Luther, darinnen ein ſchendlichen widerruff thete. Er leuget frei daher auff mich vnd auff andere, das ſich die palcken biegen, Darff ſagen, ich bekenne, das ich viel verwirrtes vnd vngereimptes Dings geſchrieben habe, vnd wünſchete, das meiner Schrifften keine mehr fürhanden weren, Ja freilich wünſchen nun meine falſche Brüder vnd Judas (Got ſei es geklagt) das meine lere vnd bücher gantz vertilget vnd vergeſſen weren, auff das ſie deſter freier vnd ſicherer, ein Philoſophiſche oder Poetiſche, ja Papiſtiſche oder auch heidniſche Religion jres gefallens richten möchten ꝛc. ꝛc.

Bilij wird Luther befragt, was er vom Interim halte, und dabey noch dieſe Erläuterung beygefügt:

Ich meine nit das groſſe Augſpurgiſche, da der Satan gar zu ſchwarz iſt, alſo das on not, euch deſſelben halb inſonderheit zu fragen, denn da jweis

velt niemands das es unrecht ſei, ausgenomen was willig blind ſein wil. Aber in dem kleinen Meisniſchen Interim, mit den Adiaphoris oder Mitteldingen, da iſt ein ſubtiler und ſchneeweiſſer teuffel, der auch viel gelerter frommer leut anfenglich hat betrogen, und irre gemacht, Was haltet ihr doch von demſelben? Es ſind ia groſſe, hochgelarte und die alleranſehenlichſten leute in unſern kirchen, welche es nit allein loben und verteidigen, ſondern ſelbs zum teil geſtifftet haben. Dartzu ſind es faſt alle ewer beſten freunde geweſen, Dargegen die es ſtraffen, ſind zum mehrer teil, meines erachtens, ſchlechte Baccalaurien, das ſich auch viel leut an den Perſonen ergern, ihren halben an der warheit zweiueln, oder ob ſie die erkennen, doch wol nit offentlich bekennen durffen, die andern leſtern und ſchreien nur immer Praeceptores, praeceptores, gleich wie die Papiſten, eccleſia, eccleſia, und die Juden, Templum domini, templum domini. Denn ſonſt die ſache an ihr ſelbs nur klar genug were. ꝛc.

Nur noch dieſe einzige Stelle will ich auszeichnen, welche mit v. 72-82, auch v. 17-33 der Ekloge ziemlich übereinkommt, und hier C ij befindlich iſt, darinnen der ſelige Lutherus alſo redend eingefürt wird:

Es iſt wol ſchier dahin kommen mit etlichen meiner geſellen und Diſcipeln, das ſie ſich einer praerogatiua in der kirchen anmaſſen wollen, wie der Bapſt zu Rom, Meinen gleich, weil Gottes Wort und gaben bei meinem leben des orts unter ihnen geweſen, es ſei damit gar auff ſie geerbt, ja was ſie an ihrem ort reden und raten, müſſe eben darumb, das es von ihnen kümpt, alles recht und eitel oracula ſein, dem niemand widerſprechen, oder andere, do ſie gleich Gottes Wort auffs klärlichſt für ſich haben, auch hören dürffe. Ir wiſſet zwar wol, was ich ich euch und vielen andern zu weilen von jn geweiſſagt habe, ſo man ſichs nur will erinnern. Ir thetet aber wol, und werets faſt ſchuldig, andern

zur

zur warnung, das ir ſolche meine Propheceien von künfftigem fallen vnd ſtraucheln meiner geſellen, vnd anderer dergleichen, weil ſies je nit anders haben wollen, weiter ausbreitet, auff das man ſich deſter weniger an jn ergerte, vnd nit bald alles on vnterſchied glaubte, was ſie fürgeben.

Das übrige in der Ekloge wird, mit Zuziehung des am Rande beygefügten Schlüſſels, keiner Erklärung weiter benötigt ſeyn. Denn daß v. 26 Leucorei montes Wittenberg bedeuten, iſt bekannt. Und warum der Pabſt v. 37, 49 und 54 Salmoneus heiſe, wird am erſtern Orte durch die Worte: Fulmenque Iouis ſonitumque imitantis Olympi ſelbſt erklärt, und iſt die Anſpielung aus der Mythologie nicht unbekannt. Sichaeus komt in den Begebenheiten der Dido vor, und bedeutet hier Sidonium, oder den einen von den drey Verfaſſern des Interims, Michael Helding, Titularbiſchof von Sidon. Endlich der v. 94 genannte Daphnis kan kein anderer, als der Churfürſt in Sachſen, Auguſtus, ſeyn, wenn die Worte Mopſi per facta beati Pulcher eat, einen Nachfolger des Churfürſten Johann Friederichs gerad in der Chur anzeigen ſollen, denn der Churfürſt Moriz war ſchon geſtorben, indem ſolches ſowol die oben bemerkte Zeit, wenn dieſe Schrift herausgekommen, als auch die auf dem Titel angefürte Worte aus ſeiner Leichenrede bezeugen, da ich übrigens die Abſicht dieſer Anfürung nicht unterſuchen will, ich möchte ſonſt, ohne an der Sache ſelbſt den geringſten Antheil zu nehmen, auf die Gedanken gerathen, der Verfaſſer habe den Inhalt dieſer Worte auch zu den ſom-

niis

niis Corydonis rechnen wollen. Muß es aber nicht eben einen Nachfolger in der Chur, ſondern nur ſonſt in der Landesregierung bedeuten, ſo kan der älteſte von den Söhnen des obengedachten Churfürſten wol darunter verſtanden werden, welches leztere mir noch warſcheinlicher vorkommt, wenn man deſſen Geſinnung in der Religion und Gewogenheit gegen die Gegner der Interimiſten und anderer daraus entſtandener Parteyen erweget. Ich nehme auch an der Mishandlung des allzeit gros bleibenden Camerarii keinen Antheil, und denke, wenn ich von beeden entgegenſtehenden Parteyen nach der gröſten Billigkeit und Liebe urtheilen ſoll, ſie ſeyen beede zu beklagen, da ſie die Warheit aufrichtig mögen geſucht, aber nicht allemal die ſchicklichſten und unſchädlichſten Mittel darzu erwehlt haben.

* * *

Schon vor vielen Wochen hatte ich auf Veranlaſſung des oben gerümten wertheſten Freundes dieſen Aufſatz verfertigt, welcher ſeine Zufriedenheit mir ſchriftlich darüber bezeugt hat. Ich wartete nur mit dem Abdrucke deſſelben, bis er in einer chronologiſchen Folge den vorhergehenden Artickeln nachgeſezt werden könte. Alleine, ie näher die Zeit darzu herannahete, ie gröſſer wurde meine Verlegenheit, ob ich ihn nicht ganz unterdrücken und weglaſſen ſolte. So nötig er vorher meinem Freunde und mir geſchienen, ſo unnötig möchte er ietzo manchem zu ſeyn dünken, nachdem Herr Freytag in einem gröſſern und ſpätern Werke, als ſeine analecta

ſind,

ſind, nemlich in ſeinem adparatu literario, dieſe Ekloge wirklich noch abdrucken laſſen, und den Inhalt auf eben dieſe Weiſe erklärt hat. Ich hätte freylich alle meine Mühe erſparen können, wenn mir dieſes ſchöne Werk eher zu Handen gekommen wäre. Weil aber doch viele meiner Leſer daſſelbe vielleicht auch nicht beſitzen, oder bequem zu bekommen wiſſen, ſo kan ich einer gewiſſen Zärtlichkeit, die man gegen ſeine eigenen Erfindungen zu haben pflegt, auch noch alsdenn, wenn man in eben denſelben unwiſſend einen Vorgänger gehabt hat, nicht wol widerſtehen, welche den Abdruck dennoch zu erfordern ſcheint. Ich hoffe, man wird aus der umſtändlichen Anzeige, wie ich auf dieſe Entdeckung gekommen bin, ſowol als aus der Ausfürung ſelbſt, erkennen, daß ich nicht mit einem fremden Kalbe gepflüget habe. Ich zweifle auch gar nicht, daß es zur Beſtätigung der Erklärung ſelbſt dienlich ſey, daß zwo Perſonen zu verſchiedener Zeit und aus nicht völlig einerley Quellen auf einerley Gedanken gerathen ſind. Herr Freytag hat noch mehrere Schriften, als mir bekannt waren, darzu gebrauchen können und wirklich gebraucht; hat auch beſſer, als ich, erwieſen, daß die Querela oder ſomnium Camerarii Arbeit ſey, welches ich nur, ohne eigentlichen Beweis, aus dem gemeinen Ruf angenommen habe: ich gebe ihm alſo billig und gerne den Vorzug, doch wird mein Aufſatz neben dem ſeinigen nicht ganz unbrauchbar oder unnüzlich ſeyn, zumal da gerümter Herr Freytag noch etwas ungewiz, nach ſeiner Beſchei-

den-

denheit, von dieſer Sache durch uidetur, und niſi plane fallimur, redet. Derſelbe handelt nun davon bey Gelegenheit der Recenſion dieſer camerariſchen Schrift, Querela Lutheri, ſeu ſomnium, und deren neuern Ausgabe zu Görlitz, 1580, in Quart, im 2 Th. ſeines adparatus von S. 1227 - 1230, wo die Ausgaben, Widerlegungen und Vertheidigung gedachter Schrift umſtändlicher nachgeleſen werden können. Und im 3 Theile, von S. 14 - 17 wird dieſe Ekloge ganz eingerücket, woraus ich erſehe, daß er eben ein ſolches Exemplar, wie ich, gehabt habe, wobey die Randanmerkungen zur Entdeckung der in dieſem Hirtengeſpräche verſteckten Perſonen befindlich ſind, gleichwie er auch bereits angemerket hat, daß in dem angefürten Orte der Nachrichten von einer halliſchen Bibliotheck Amyntas, der den Camerarium anzeigt, unrichtig für den Calvinum gehalten worden. Uber die auf dem Titelblate befindlichen Worte aber, deren unterlaſſene Erklärung dem ſeligen Baumgarten zur Laſt gelegt werden wollen, hat er ſich gar nicht herausgelaſſen.

XXII. Eilf Briefe an D. Hieron. Schaller, Prof. der Phyſick zu Wittenberg, und hernach Phyſicum zu Zittau.

Ich habe im erſten Stücke dieſer Nachrichten S. 98 verſprochen, einige an D. Hieronymus Schaller abgelaſſene Briefe beyzubringen, welches nun hier geſchehen ſoll. Es iſt von dieſem unſerm Landsmann im nürnb. Ge-

Gelehrtenlexikon, 3 Th. S. 484, gehandelt worden. Seine Verwicklung in die cryptocalviniſchen Händel wird noch begreiflicher, wenn man erwegt, daß er D. Caſpar Peucers Schwiegerſohn geweſen. Daß derſelbe, als er von Wittenberg weggegangen, nach Zittau gezogen, und daſelbſt die mediciniſche Praxin ſein Hauptwerk ſeyn laſſen, dabey aber noch immer mit Cryptocalviniſten correſpondirt habe, wird aus dieſen Briefen zu erſehen ſeyn, welche ich der gütigen Mittheilung meines hochzuehrenden Herrn Schwagers, Herrn Johann David Baiers, beſtverdienten Diaconi an der Haupt- und Pfarrkirche zu S. Lorenz in Nürnberg, zu danken habe, und für dieſe Gefälligkeit ſowol als für alle von langen Jahren her erwieſene Gewogenheit, Liebe und Freundſchaft mich unendlich verbunden erkenne, und unter herzlicher Anwünſchung alles geſegneten Wolergehens bis auf die ſpäteſten Jahre, meine ſchuldigſte Dankbarkeit zu erweiſen nicht ermangeln werde.

Die beeden erſten ſind an ihn, da er noch zu Wittenberg war, abgelaſſen worden, können aber nicht eher, als in eben dem 1574 Jahre, in welchem er von dar weggegangen, geſchrieben worden ſeyn, weil Peucer und Eſrom Rüdinger ſchon nicht mehr daſelbſt waren, deren iener nach Rochlitz gefänglich abgefürt worden, und dieſer am Michaelistage heimlich davon gegangen, wie Sueuus in acad. Witteb. im Bogen Y auf der 1 Seite von Jahre 1574 meldet, wo er hinzu ſetzet: Diſceſſerunt ſua ſponte,

te, alias praetexentes cauſas, duo D. Peuceri generi, D. Ioachimus Egerus, Iure Conſultus, et in hac academia Profeſſor. D. Hieronymus Schallerus, artis Medicae Doctor, Phyſices Profeſſor. Er müſte aber ſehr ſpät in dieſem Jahre weggegangen ſeyn, oder der zweyte Briefihn zwar noch zu Wittenberg geſucht, aber nicht mehr angetroffen haben, weil er erſt am zweyten Weinachtsfeyertage geſchrieben worden. Wenigſtens kan man Sueuum nicht anderſt, als vom 1574 Jahre verſtehen. Derienige, welcher ſie geſchrieben, iſt Simon Stenius oder Stein, Lomacenſis, von welchem im allgemeinen Gelehrtenlexikon hinlängliche Nachricht gegeben wird, und von welchem bekannt iſt, daß er völlig auf calviniſche Seite getreten, da er auch zu Heidelberg verſchiedene Profeſſionen bekleidet, nachdem er ſeiner calviniſchen Irrtümer wegen aus etlichen lutheriſchen Orten dimittirt worden. Er hat den Ort ſeines Aufenthalts in dieſen beeden Briefen nicht benennet, weil er aber doch Muſculi gedenket, ſo iſt daraus zu erſehen, daß er damals noch Rector am Gymnaſio zu Neubrandenburg geweſen ſeyn müſſe. Ich will ſie gleich hier einrücken.

Erſter Brief Simonis Stenii an Hier. Schallern.

Aufſchrift: Clariſſ. Viro, doctrina et uirtute excellenti Hieronymo Schallero, artis medicae Doctori et in acad. Witteberg. Profeſſori, amico ſuo colendo.

S. Scripſi ad D. Peucerum, Vir Clariſſime, frater et amice colende. Has literas uelim cum ueſtris

ſt-

isthuc mitti, si modo reddi sine periculo possunt. Nihil quidem inest, quod uideatur esse ἐπικίνδυνον. Scribo enim de meis rebus, ac consilium ab eo peto. Metuo tamen, ne etiam meum nomen, si literae intercipiantur, ei noceat. De eo igitur tu uideris; si existimabis, tutum non esse, ut isthuc perferantur, retinebis apud te, dum reposcam, uel etiam, si uidebitur, abiicias aut conscindas. Res meae belle se haberent, nec quicquam mihi noceret Musculus: sed alii me mordent, qui propiores mihi et uiciniores sunt: hi Senatum eo tandem impulerunt, quo uoluerunt. Atque ii ipsi sunt, οἷς ἔθος ἐστὶ κατὰ τὸν Σαμοσατέα οὐδὲν ὑγιὲς λέγειν, quique ambitione, inuidia, auaritia adeo turgent, ut nisi crassior cutis impediat, fieri non possit, quin rumpantur. Academiam uestram lugeo, Sed reprimo me. Plura non addo, et mihi et tibi parcens. Vale, Vir clarissime, et me ama.

Dabantur 7 Nouembr. S. S. L.

Zweyter Brief desselben an Hier. Schallern.

S. Responsione tua, Vir Clarissime, nihil mihi fuit gratius, ac gratissimum id, quod de Esromo addidisti. Vtinam, uti scribis, apud ipsum esse possim. Exulare enim cum hoc Viro malo, quam cum aliis florere. Dedi nuper ad ipsum literas, sed perbreues, eo quod nesciebam, ubi esset, et, quod uerebar, ne minus gratae ei amicorum hoc quidem tempore essent literae, quo latere uellet. Berlino, ut audio, discessit. Non dubito, quin eo se contulerit, quo nosti. Apud Viduam Scultesianam studiosus quidam est Petrus Crocius, Cygneus; hic literas ad Esromum, quascunque undecunque missas, uel resignat, uel ad ipsum perferendas curat. Oro te, mi frater, ut hoc oneris tibi imponere patiare. Hasce tuis adiunctas uelim uel ipse adolescenti illi reddas, uel per certum hominem reddendas cures, ut ad Esromum quamprimum perferantur. Academiam uestram eluxi, sicut Cicero quondam rempublicam suam. Amisit illa non modo succum et sanguinem, sed etiam colorem et speciem pristinam. Sed nolo utrique dolorem augere. Idcirco desino. Vale, Vir clarissime, et responde uel tribus uerbis. Neque enim a te occupa-

to uerboſas reſponſiones flagito. Vale iterum. Dabantur 2 die fer. Natal.

Simon Stein L.

M. Henricum Brem, ſi adhuc apud uos eſt, officioſe ſaluta meo nomine. Accepiſſet meas, ſi certo ſciuiſſem, adhuc in ueſtra academia eum haerere.

Die beeden folgenden Briefe ſind von M. Andrea Sundero, einem ebenfalls calviniſch geſinnten Geiſtlichen, welcher den erſtern noch zu Wittenberg, den andern aber zu Dobrilug in der Niederlausnitz geſchrieben hat, und ſich gerne in Zittau befördert geſehen hätte, wohin er hernach zwar auch kam, aber nicht lange bleiben konte. Es haben ihn aber eben ſeine calviniſchen Irrtümer von den meiſten Orten, da er war, weggetrieben. Das allgemeine Gelehrtenlexikon gibt dieſe kurze Nachricht von ihm: „Andreas Suender, ein Magiſter Philoſ. und „Paſtor primarius zu Zittau, lebte um 1575, „hatte mit Brunone Quinos viel Streitigkeiten, und nahm daher 1576 eine anderweitige „Function an.“ Umſtändlichere Nachricht ertheilt von ihm Bernhard Raupach in der ſeinem erläuterten evangeliſchen Oeſterreich angefügten presbyterologia Auſtriaca, S. 171 f. und dem darzu gehörigen Supplemente, S. 77 f. welche kürzlich darauf ankommt, daß dieſer Sonder oder Sunderus zur Zeit des erſten wittenbergiſchen Cryptocalviniſmi 1574 Prediger und Diaconus zu Wittenberg, und des damaligen Generalſuperintendenten D. Caſpar Eberhards Tiſchgenoß geweſen. Weil er aber ſich der Calviniſterey verdächtig gemacht, ſey er von ſeinem Amte abgeſetzet, darauf ſehr krank worden, und in äuſſerſte Armut verfallen.

Nach-

chdem er aber gegen den tödlich darnieder
nden D. Eberhard seine Irrtümer erkannt
um Verzeihung gebeten, sey er von dem
n einem Herrn von Gersdorf, der eben da
s einen Geistlichen nach Dobrilug, (nicht
berlan,) gesuchet, zu diesem Dienste vor
lagen, und von ienem wirklich darzu ange
ımen worden. Nachdem er aber da aus
ekannten Ursachen seinen Abschied, entweder
ımmen oder genommen, sey er 1579 (ohne
eifel durch D. Schallers Vorschub,) bey
Kirche S. Johannis zu Zittau in der Ober
snitz Pastor primarius geworden, aber seiner
ıserten calviniſchen Irrtümer wegen habe
n folgenden Jahre seine Dimission erhalten,
sey darauf nach Triebel gezogen. Daselbst
ıe er sich aber nicht lange aufgehalten haben,
er 1581 nach Crems in Oesterreich gekom
, wo er sich mit seiner Beredsamkeit bey den
ıgelischen Bürgern so eingeschmeichelt, daß
hne weitere Nachfrage von ihnen zu einem
diger angenommen worden. Anfangs ha
r mit seinen gefärlichen Lehrsätzen an sich
ılten, doch aber im folgenden Jahre 1582
uf eine so deutliche und ungestümme Weise
h Schmähen auf die Concordienformel
einen daſigen Medicum, D. Jacob Horst,
ieſelbe angeprieſen hatte, entdeckt, daß ihn ie
nan für einen offenbaren Calviniſten halten
te. Vermutlich ist er von da auch wegge
st worden. Diese Nachricht wird zum Theil
merklich bestättigt und erläutert durch fol
e zween Briefe dieſes Mannes, gleich
auch solche selbst durch iene verständlicher
den.

Erſter Brief Andreae Sunderi an Hieron. Schallern.

Aufſchrift: Clariſſimo atque Doctiſſimo Viro, eruditione, pietate et uirtute praeſtanti Domino Hieronymo Schallero, Artis medicae Doctori ac Phyſico Zitauienſium Reip. etc. Amico et fratri ſuo reuerenter colendo.

Salutem in Chriſto IESV Seruatore noſtro. Etſi Clariſſ. Vir, inſigniſſime ac doctiſſ. Dom. Doctor, amice et frater in Chriſto dilectiſſime, de tuo ſincero ac uere fraterno amore ſingularique erga me beneuolentia et fauore nunquam ullam dubitandi cauſſam habuerim, ſiquidem exploratum ſatis habeam, quae erga me facis, te non niſi optimo ac amiciſſimo facere animo, mihi enim quid tua erga me humanitate et beneuolentia exploratius eſſe poteſt? non tuum pium ſtudium antea ignoraui: Attamen perfectius et plenius magisque hodie non ſine ſumma uoluptate hoc cognoui. Magnum certe ab Excell. tua munus remiſſum mihi iudicabam, cum literas T. E. acceperim, praeſertim cum ex iisdem intellexerim, quanta diligentia rem meam egeris, quantumque commendatio E. T. apud Nobiliſſ. et Ampliſſ. Virum D. Nicolaum Dornſpach, Conſulem ueſtrae Reip. mihi profuerit. Igitur pro officio tuo maximas ago tibi gratias, et oblatam conditionem fungendi apud uos diaconi officio minime recuſo, quamquam ſtipendium in hiſce horum temporum difficultatibus ualde exiguum uidetur; tamen Omnipotentem Deum me ſuſtentaturum certe et conſtanter confido. Fui ante paucos dies Magdeburgi apud Reuer. Dom. Sigefridum Saccum, S. Theol. Doctorem, qui ad literas a clariſſ. Dom. Vito Ortelio, I. V. D. etc. mea de cauſſa ſcriptas ſumma uoluntate ſancteque promiſit, breui me in ſuis eccleſiis honeſtum habiturum locum. Poſſem etiam oſtendere, nihil fingo, quid Reuer. Dom. Decanus adeoque tota facultas ſtudii theologici in inclyta Heydelbergenſi academia ſcriptis literis ad amicum quendam apud me quaeſiuerit, ſed tuto haec literis committi non poſſunt, et habeo ego cauſſas, meo quidem iudicio, graviſſimas, quare hoc tempore in Silesia aliquam functionem ſubire mihi magis exoptem,

ptem, ideoque iuſtae uocationi, cum ab inclyto uestro Senatu ad me miſſa fuerit, non refragabor, modo non propriis meis ſumtibus mihi migrandum eſſet. Nouit tua Excell. praeſensque hic uidit paupertatem meam, amanter et officioſe igitur peto, cures apud Ampliſſimum Reip. ueſtrae Senatum, ut hae quoque in re mei habeatur ratio, qui, ut noſti, propter infelicium horum temporum iniurias, omnibus fere facultatibus meis nudatus, omnibusque fortunae ictibus plane expoſitus, inſuper etiam aere alieno obſtrictus, ac debitorum mole adeo praegrauatus ſum, ut quibus rationibus aut mediis creditores meos compeſcam, prorſus neſciam. Summis hic premor anguſtiis, quibus hoc etiam accedit, ut noſtri homines, ita quidem edocti a concionatore quodam, quem optime nouiſti, impuro et quaſi ſemifurioſo, doctrinam ex euentu, tribulationibus, aliisque aduerſis iudicent, et mox falſi eam doctrinam inſimulent, quorum profeſſores et magiſtros fideles perſecutionibus, carceribus, conuitiisque, homine chriſtiano, ne dum eccleſiae doctore, indigniſſimis, exerceri uident, cum tamen ex clariſſ. S. Scripturae teſtimoniis conſtet, hanc eſſe communem omnium Chriſti fidelium, adeoque totius eccleſiae, in hac uita ſortem, ut domeſticorum inſidiis maxime petantur, ſicut a fratre ſuo germano et uterino pius Abel caeditur, Joſephum item a fratribus in Aegyptum uenditum eſſe ex Geneſ. libro appareat, Moſes Iſraelitas fratres, quorum cauſſa opes et delicias Aegypti reliquerat, ipſis Aegyptiis fere inhumaniores ſentit; ſic et ego, et multi alii eruditi, pii ac de tota eccleſia optime meriti uiri, de illorum inſidiis et dolis maxime conquerimur, qui aliquando intima familiaritate et fraternitate nobis coniuncti fuerant, et quotidie experimur ueriſſimum illud Chriſti: Inimici hominis domeſtici eius. Nec eſt, quod nobis ſomniemus meliorem fortunam, dum hic uiuitur, quam uel S. prophetae uel apoſtoli, uel ipſe etiam Chriſtus in miniſterio ſuo experti fuerunt. Hi autem omnes nonne paſſim deridebantur? Contumeliae et opprobria nullibi deerant; habebantur ut mundi περικαθάρματα; Paullus iactatus eſt τῷ σπερμολόγῳ conuitio. et a Iudaeis dicebatur indignus, qui uiueret, quaſi

esset κάθαρμα et piacularis homo. Haec eadem sors Christi fidelibus ministris et omnibus piis in hoc mundo expectanda erit. Quia satis est discipulo, ut sit quemadmodum Magister etc. Haec cogitare iam non tam utile, quam necessarium est, ne infelicis nostri saeculi aerumnis tanquam nouis aut insolitis offendamur, uel de omnipotentis Dei auxilio et ecclesiae perpetua conseruatione desperemus. Verum haec cum sint indubitata et certissima, inde non obscure colligitur, quam turpissimi et pudendi illorum sint clamores, quorum quidam hic iam audiuntur, et, iuxta ipsorum opinionem, acerrimi orthodoxae ueritatis defensores, qui afflictiones, remotiones et tribulationes uerbi ministrorum iniustae et malae caussae argumentum seu indicium esse putant. Mentis illos et rationis non satis compotes esse uel hinc constat, quod ea uidere nequeunt, de quibus ethnicorum poetae aequius multo iudicauerunt. Notum est illud Nasonis: Careat successibus opto, Quisquis ab euentu facta notanda putet. Nam si horum iudicia ualere debent, paucos adeoque nullos ex sanctissimorum Dei cultorum numero dabimus, qui non ipsi quoque damnari mererentur; cum uel caecus uideat, plerosque ipsorum non modo uariis laborum et persecutionum uicibus uexatos, uerum etiam immaniss. hostium iniquis manibus necatos fuisse. Igitur etsi ego et multi alii boni uiri a talibus huius saeculi iudicibus iam quidem iudicati et condemnati simus, tamen illud nos maxime consolatur, quod ex immoto Dei uerbo didicerimus, optime uidelicet a Deo ordinatum esse, qui alium, Filium suum nimirum, iudicem nobis constituit, qui et falsos iudices ipse iudicabit, et falso iudicatos tandem liberabit, qua consolatione etiam Apostolus usus est 1 Cor. 4: Mihi pro minimo est, ut a uobis iudicer etc. Sed de his coram, Deo uolente, plura. Peto E. T. ut res meas apud inclitum senatum uestrum, sicut coepisti, fideliter et diligenter agas; ero gratus, quoad uixero, nec officiorum tuorum immemor unquam, et ut alias me totum E. T. debere agnosco, atque libenter fateor, ita pro hoc quoque Deo ipsi et eius ecclesiae salutari officio perpetuam obseruantiam et in omni officiorum genere animi gratitudinem omni

loco

loco atque tempore ſumma uoluntate pietateque defero, atque polliceor. His bene et feliciter uale. Vuitebergae 14 Octobr. Anno 1575.

M. Andreas Sunderus.

Zweyter Brief A. Sunderi an Hier. Schallern.

Salutem in Chriſto IESV ſeruatore noſtro. Clariſſime et Doctiſſime Dom. Doctor, patrone et amice cariſſime, omnique obſeruantiae cultu digniſſime. Etſi quod ad uos ſcriberem, nihil iam haberem, tamen oblatam ad uos per Reuer. Virum D. Magiſtrum Brunonem ſcribendi occaſionem negligere propter ſingularem tuum erga me fauorem nec debui, nec potui. Igitur literulas haſce ad ueſtram Excell. feſtinanter et inconcinnis minimeque elegantibus uerbis ſcriptas mitto, quibus uobis ſaltem ſalutem dicere, ac gratiſſimum erga uos meum animum aliquo modo exponere uolui. Gratiſſimae enim T. Excell. literae, quas Reuerendus D. M. Bruno tradebat, mihi fuerunt, ſunt atque erunt ſemper, et quidem eo gratiores, quod ex iisdem non tantum, quid mea de Dom. M. Brunone una commendatio effecerit, quantumque apud ueſtram Excell. ualuerit, intelligerem, ſed quod inſuper etiam ueſtrae Excell. erga me fraternum amorem denuo cognouerim, non, quod de hoc dubitauerim unquam ſed firmiſſime ſciam, ueſtram beneuolentiam ſingularemque erga me fauorem non niſi ex pio et optimo, eoque profectum eſſe animo, qui eſt ſincerus, candidus atque ab omni ſimulationis labe alieniſſimus. Toto autem pectore aeternum Deum Patrem Domini noſtri IESV Chriſti ueris gemitibus oro, ut uocatio haec Reu. Dom. Mag. Brunonis cedat ad ſanctiſſimi Dei nominis gloriam, et multarum animarum ſalutem. Congratulor uobis etiam de noua felici prole atque omnem Dei benedictionem ex animo opto. De rebus meis, quae ſatis adhuc infeliciter ſuccedunt, plenius poterit ueſtra Excell. a Dom. M. Brunone cognoſcere, habeo enim hic malitioſum hominum genus, diabolica illa conuitiandi arte plurimum noſtri ualent, ſemper proclamantes et impie damnantes Caluipiſtas, cum tamen neque an, aut quis Caluinus, nec quae doctrina eius, quidque Caluiniſtae ſint, minime norint; Ergo ue-

ſtramExcell. ſummo ſtudio, ac ea qua decet et par eſt, animi ſubmiſſione rogo, ut, ſi aliquando ad uos uocandi occaſio data fuerit, mei praecipue, (cuius ingenium, naturam et mores optime nouiſtis) habeatur ratio, conſtabunt uobis officiola mea, qualiacunque ſint, quouis loco atque tempore ſumma fide pietateque praeſtanda. His ueſtram Excell. cum honeſtiſſima coniuge liberisque dulciſſimis ueſtris feliciter in Chriſto ualere cupio. Datae Dobrilug 5 Decembr. Anno poſtremi ſaeculi 1575.

T. E. ſtudioſiſſ. M. Andreas Sunderus.

Des verſtorbenen Pfarrherrs zu Wittenberg Schreiben will ich Eur Achtb. vff eheſte gelegenheitt gerne zuſchicken, kondte vff dismal nicht geſchehen, weyl ſolches mein Juncker abweſent bey ſich hat. Mein Weib grüſſet auch freundlich die Erbare und Erntugentſame Eur Achtb. Hausehre und wünſchet neben mir Euch auch alle glückſelige Wolfart von Hertzen.

Iterum ualete.

Der in dem leztern Briefe etlichemal benennte M. Bruno iſt ohne Zweifel der oben gedachte Bruno Quinos, mit dem ſich hernach Sunderus oder Sünder zu Zittau nicht ſtellen können. Siehe das allgemeine Gelehrtenlexikon unter Quinos. Ob aber Sunder ſchon 1576 oder erſt 79 nach Zittau gekommen, kan ich iezo nicht ausmachen.

Der folgende fünfte Brief iſt mit den Buchſtaben M. R. T. F. F. unterzeichnet. Da aber in dem noch daran befindlichen Petſchafte die zween erſten Buchſtaben zu ſehen ſind, ſo halte ich mich für berechtigt, dieſelben für die Anfangsbuchſtaben des Namens des Verfaſſers zu halten, und die drey lezten durch Tuus Frater Fidelis zu erklären, wie er dann Schalern in dem Briefe ſelbſt etlichemal fratrem nennet. Ich vermute, daß dieſer M. R., der von Wittenberg aus und zwar ſo ſchreibt, daß

man

man ſiehet, er ſey in einer Verbindung mit der Univerſität geſtanden, und ohne Zweifel ein Profeſſor geweſen, da er meldet, daß die Freyherren von Polheim bey ihm im Hauſe gewohnt, kein anderer, als Michael Reichard, ein Regensburger von Geburt und Prof. der Redekunſt zu Wittenberg, ſey, von dem ich nicht nur in Sueui academia Wittebergenſi finde, daß er 1578, 1585 und 1593 Decanus der philoſophiſchen Facultät und 1588 der Univerſität Rector geweſen, ſondern auch daſelbſt im Bogen O o o 3, Num. 44, ſeine Grabſchrift antreffe, welche ich herſetzen will, weil ich ihn im allgemeinen Gelehrtenlexikon nicht angeſetzt finde: Clariſſimus et humaniſſimus MICHAEL REICHARDVS, Ratisbonenſis, Oratoriae Facultatis in Wittebergenſi academia Profeſſor Publicus et Collegii Philoſophici Senior, de tota Academia, de ſtudiis liberalibus, de uiduis et pupillis meritiſſimus. Natus annos LIX. Placide in Chriſto obiit An. Chriſti 1597. die 2 Sept. Hora 10. P. M. Solte iemand zu wiſſen verlangen, wer die 3 Medicinae Candidati und ſonderlich der Gallus geweſen ſey, deren am Ende dieſes Briefes gedacht wird, ſo kan ich ſie aus gemeldetem Sueuo Ggg4 nennen, da er bey dem Jahre 1576 m. Iun. ſie alſo anſetzet: Samuel Melis, Magdeburgenſis. *Gallus Emmen*, Iutrebocenſis. Petrus Apianus, Spirenſis. Reichard ſcheint im übrigen ebenfalls ein Cryptocalviniſt, wenigſtens ein Philippiſt, geweſen zu ſeyn.

Michael Reichards Brief an Hier. Schallern.

Ueberſchrift: Clariſſimo et doctiſſimo Viro, Dom. Hieronymo Schallero, Medicinae Doctori et Phyſico ordinario oppidi Zittau, Domino et fratri ſuo chariſſimo.

Salus in Chriſto. Clariſſime Domine Doctor, amice ac frater colende, gratiſſimae mihi fuerunt literae tuae, quibus de ſtatu rerum tuarum certior factus ſum: quamuis nonnihil me anxium tuus melancholicus affectus, ac ex eo prouenientes dolores hypochondriaci reddiderunt. Ac ſane ad literas, quas ſuperioribus menſibus ad me dederas hilariuſcule ſcriptas, iam dudum reſponderam, ſed penuria certorum hominum tibi eas transmittere non potui. Noli igitur, mi frater, putare, me uel negligentia, uel, quod minus mihi cordi ſis, hactenus officium ſcribendi intermiſiſſe. Quanti enim candorem et rectitudinem ingenii tui ſemper fecerim; quam cupide amicitiam tuam ambiuerim, et integram eam mihi conſeruandam exiſtimarim, non eſt huius loci commemorare, nec tibi ignotum eſſe puto. Conſerua igitur, mi frater, tuam erga me beneuolentiam: Quantum in me eſt, non patiar locorum diſtantia uel rarioribus ſcriptionibus amorem erga te meum diminui. Quia uero ex literis tuis intelligo, te propter diuturnam tuorum chariſſimorum calamitatem, et aerumnas, in magno uerſari moerore, adeo ut etiam ualetudo tua triſtitiae affectionibus fere ſuccumbat, ideo te adhortandum puto, mi frater, ut, quia dubitare non debemus, quin ſingulari Dei prouidentia fiant, quaecunque piis accidunt: Certe non conuenit, ut cogitationibus noſtris nos maceremus, et grauius nos affligamus, quam uiolentia hominum nos affligere potuiſſet: Sed ſpem potius in Dei praeſidio, qui adiutor eſt in oportunitatibus, collocemus: et freti conſcientiae rectitudine aduerſa omnia, tanquam ludicra humanae uitae, fortibus animis contemnamus, non dubitantes, quin omnia in commodum piorum aliquando ceſſura ſint, quantumuis grauia et atrocia nobis uideantur. Verum de his hactenus. Inſtat ſynodus Theologorum in oppido Torga, quae qualis futura ſit, tempus docebit. Noſtri profecto, ut affirmatur, non minore in periculo uerſantur, quam remoti, tantum quia adhuc aequiores paulo ſunt ſcriptis et exiſtimationi D. Philippi. Ego ualde ſollicitus ſum de cataſtrophe horum motuum, uideo enim, ne nos homunciones immunes a periculo futuros. Deus nobis adſit. Schola noſtra afflicta eſt: ſtudioſorum numerus exiguus, ſi ad priorem frequentiam conferantur, nec enim plures 700 hic degunt, *forſan* etiam pauciores. Ego et uxor recte ualemus Dei

beneficio. Cyriacus a Polheim, qui Rector fuit, migrauit Roſtochium: ceteri duo fratres a Polheim adhuc mecum uerſantur. Negotium tuum pecuniarium, qua potui, fide curaui; omnibus ſatisfactum eſt, praeterquam Ruellio. Et ab omnibus accepi, quod tibi debebatur, praeterquam a Iohanne Heuſenero, qui tamen his nundinis ſolutionem promiſit. Proxime accepti et expenſi rationes mittam, cum uxor mea in neſtram uiciniam proficiſcetur, quemadmodum conſtituit. Doctor Eger affinis tuus heri mecum fuit in prandio: multus de te ſermo, et ſane fuimus hilares, utinam ad horam tui copia nobis fieri potuiſſet. Sed haec fruſtra optantur, optantur tamen. Mitto tibi aliquot chordas (12 Bündle) quibus uelim tuas teſtudines inſtruas, et mentem exhilares, et cum uxore ac liberis reſtim ductans ſaltes. Vxori et liberis plurimam ex me ſalutem dicas uelim: Tuum erit addere ἄγιον εἴλημα. Promotio doctorum trium medicinae futura eſt ſeptimana praecedente feſtum Penteçoſtes. Gallus noſter optime ſtetit: De reliquis coniecturam ſume. Accipies etiam librum, quem dudum petiiſti, et in promtu habui. Bene uale, mi frater, et me, quod facis, ama. Vitebergae 23 Maii. 76.

M. R. T. F. P.

Das übrige folgt im nächſten Stücke.

XXIII. Nachricht von Verſteigerung der gräflich bünauiſchen Bibliotheck.

Der vorzügliche Werth dieſes koſtbaren Bücherſchatzes verdient es allerdings, daß, ob ich gleich ſonſt keine neue Anzeigen in dieſe Nachrichten einzurücken geſonnen bin, dieſes mir zugeſchickte Avertiſſement, auf geſchehenes Anſuchen, hiermit beygefüget werde.

Lecturis S.

Quod plures iamiam illuſtres Bibliothecae a priuatis collectae fatum expertae ſunt, idem etiam BVNAVIANA, Illuſtriſſ. ſuo conditore et poſſeſſore eheu! rebus huma-

rebus humanis erepto, habitura eſt. Poſtquam enim ſpes et conſilia adhuc agitata, eam ſeruandi integram aut uendendi per anerſionem, euanuere, publicae iſtam auctionis lege uendere, heredibus conſtitutum eſt. Quod quidem, ut tum ipſorum, tum futurorum emtorum commodo fiat, per partes et catalogum eiusdem conficiendi ac diſtribuendi, et ipſam uenditionem inſtituendi, conſilium ceperunt.

Prima Catalogi Pars futuris nundinis hiemalibus proditura librorumque amatoribus diſtribuenda, continebit Auctores ueteres Graecos et Latinos, Collectionem editionum Aldinarum, Opera eruditorum uaria iunctim edita, Hiſtoriam litterariam cum diariis eruditis, Philologos et Criticos, Epiſtolographos, Rhetores et Oratores, Poetas recentiores, Philoſophiam, Matheſin et artem militarem, Phyſicam, Medicinam et Oeconomiam. *Pars Secunda* circiter futuri anni nundinis autumnalibus publici iuris facienda, ſiſtet Antiquitatum et rei numismaticae ſcriptores, cum omni Geographiae et Hiſtoriae tum ciuilis tum eccleſiaſticae adparatu. *Pars Tertia* Theologiam et Iurisprudentiam omnem; *Pars* denique *Quarta*, ſcripta in controuerſiis illuſtribus edita, quae Deductiones uocant, Diſſertationum item et Schediaſmatum minorum ad omne Scientiarum genus pertinentium Collectiones ampliſſimas exhibebunt. Et hae Catalogi partes iuſto ante ipſam uenditionem librorum interuallo diſtribuentur. Initium uenditionis librorum *primae partis*, Dresdae aut Lipſiae, ſi Deo uiſum fuerit, fiet *menſe Auguſto anni futuri* CIↃIↃCCLXIV; reliquorum deinde ſucceſſiue, ſemeſtri ad minimum temporis ſpatio interpoſito. De ualore tum interno egregiae huius Bibliothecae, de quo uel Tomi Catalogi eius typis mea qualicunque opera uulgati loquuntur, tum ſplendore librorum externo, ſiquidem plerique eo, quo Galli Anglique ſolent, more elegantes compacti auroque largiter ornati ſunt, dicere nil attinet, uel, ſi dicerem, uerendum eſſet, ne mihi occlamaretur tritum illud: Vino uendibili non opus eſt ſuſpenſa hedera. Dabam Netniçii, in agro Dresdenſi, d. XXV. Iul. CIↃIↃCCLXIII.

IOH. MICHAEL FRANCKIVS,
Bibliothecar. Bünauian.

ENDE.

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammelt.

Drittes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1764.

Inhalt.

XXIV. Eine alte lateiniſche Concordanz über das A. und N. T. aus dem 15 Jahrhunderte, fol. S. 247.

XXV. Joh. Langens teutſche Ueberſetzung des Ev. Matthäi, 1521, 4, S. 251.

XXVI. Nic. Krumpachs teutſche Ueberſ. des Ev. Johannis, Leipz. 1522, 4, S. 264.

XXVII. Zach. Mutheſii lat. N. T. mit Anmerk. Frankf. 1611 und 56, in Grosquart, S. 285.

XXVIII. Erſte und älteſte Ausgabe von Werner Rolfinks Faſciculo temporum, Cöln, 1574, fol. S. 294.

XXIX. Eine teutſche Auslegung der 10 Gebote, Venedig, 1483, fol. S. 303.

XXX. Eben dieſelbe, nebſt Marcus von Weida Auslegung des V. U. ꝛc. Straßburg, 1516, fol. S. 310.

XXXI. Zween Briefe Lazari Spenglers an Wilib. Pirkheimern, 1520, aus dem Original, S. 318.

XXXII. Zween Briefe D. Joh. Cochläi an Lorenz Truchſeß von Pommersfelden, von 1532, aus einer alten Abſchrift; und Beſchreibung von Cochläi Ausgabe des Pſalterii de Bononis, ep. Herbipol. Leipzig, 1533, 4, S. 330.

XXXIII. Zween Briefe D. Martin Luthers an Jacob Stratnern, 1540 und 41, aus einer neuern Abſchrift, S. 352.

XXXIV. Erſtes niederländiſches Regiſter verbotener Bücher, in niederländiſcher Sprache, Antwerpen, 1540, 4, S. 354.

XXXV. Fortſetzung der an D. Hieron. Schallern geſchriebenen Briefe, S. 361.

Dem

Hochwürdigen, Hochachtbaren und

Hochgelehrten Herrn

HERRN

Johann Auguſtin Dietelmair

der heiligen Gottesgelahrtheit

hochberümtem Doctori und Profeſſori

auf hieſiger Univerſität

auch treueifrigem

Archidiacono

Seinem

Hochzuverehrenden Gönner

Hochwertheſten Herrn Vetter und

Gevatter und hochgeſchäzten

Herrn Collegen

widmet
dieſe wenige Bögen
zum unverwerflichen Zeugnis
reineſter Hochachtung
gegen DERO täglich ſich vermehrende
groſſe Verdienſte um die Kirche
Gelehrſamkeit, Vatterland
und hieſige Akademie
aus wahrer Dankbarkeit
für unzehlbare Proben vieljähriger Gewogenheit, Liebe, Gunſt und Freundſchaft
von aller ſowol, als auch
von derienigen Art, welche
dieſes geringe Werklein
ſo oft zu rümen Gelegenheit hat
auch zu fernerer Empfehlung
zu DERO hochſchäzbaren Gewogenheit und
collegialiſchen Freundſchaft
unter dem herzlichſten Wunſche
göttlicher Gnade, Segens und Stärkung
an Sel und Leib
zu langwierigſter Erhaltung
und zur Vermehrung
DERO wohlerworbenen Ruhms
bis auf die ſpäteſten Zeiten
aufs ehrerbietigſte

DERO gehorſamſter Diener und Verehrer

D. Johann Bartholomäus Riedere.

XXIV. Beſchreibung einer alten lateiniſchen Concordanz über das A. und N. Teſtament aus dem 15 Jarhunderte.

Es iſt dieſes in der ſchon zu mehrern Malen mit ergebenſtem Danke gerümten dietelmairiſchen Bibliotheck befindliche Werk in Regalfolio gedruckt und etliche 100 Bögen ſtark. Im Papier finde ich am meiſten dieſe Zeichen: einen ſechseckigten Stern; eine ſiebenblätterichte Roſe, mit einem herausgehenden Faden, wie N. 17 in der dritten ſchwarziſchen diſp. de orig ne typographiae; einen Ochſenkopf, aus welchem ein Stab hervorgehet, der ſich in ein dickes Andreascreuz endiget; eine Weintraube, wie N. 18 am angezeigten Orte; und am allerhäufigſten eine achtblätterichte Roſe, wie N. 13 daſelbſt. Da nun, nach daſiger Anzeige, dieſe Zeichen in ſolchen Büchern, die von 1471 bis 77 gedruckt worden, angetroffen werden, ſo wäre dieſem entfernten Kennzeichen nach dieſe Concordanz ungefähr in die Jahre 70 bis 80 des 15 Jarhundertes zu ſetzen. Das Buch ſelbſt hat keinen Titel und

ist das erste Blat ganz leer. Es hat keine gedruckten, sondern mit allerley Farben hineingemalte Anfangsbuchstaben. Es ist kein Columnentitel vorhanden, sondern nur über iede Columne sind die Anfangssylben der darauf vorkommenden Worte mit rother Farbe geschrieben worden. Es ist kein Custos, und keine Signatur vorhanden; damit der Buchbinder aber doch die Bögen in gehöriger Ordnung binden könte, sind unten mit schwarzer oder rother Dinte die fünf ersten Blätter einer Quinquerne allemal bezeichnet worden mit a 1 bis a 5, b 1 bis b 5 und so fort. Das Papier ist überaus stark und dick, doch nicht ein Bogen so weis und gros, als der andere. Jede Seite ist in 3 Reihen abgetheilt oder gespalten, darinnen die dicta biblica mit ihren Allegationen stehen, das Wort aber, welches man suchen will, stehet allemal in der Mitten alleine über den Zeilen. Die Abbreviaturen sind sehr häufig; die Schrift gothisch. Dieses Exemplar war ein Geschenk in ein Closter, wie die vornen hineingeschriebenen Worte zeugen: Istum librum dedit nobis Dominus Nycolaus aurifabri de bachraco singularis amicus domus huius. Orate pro eo propter Deum.

Am Ende des Werkes ist der Verfasser also angezeigt: **Expliciunt concordantie fratris Conradi de alemania.** Anstatt einer Vorrede stehet im allerersten Anfange:

Quilibet (so aber Cuilibet heisen solte, da der Illuminist, der nicht auf den Verstand gesehen, ein Q für ein C hinein gemalt hat) volenti requirere concordancias in hoc libro unum est primitus attendendum videlicet quod cum in prim's concordanciis.

cis, que dicuntur concordancie ſancti iacobi. quodlibet capitulum in. vij. particulas diſtinguitur ſecundum. vij. primas literas alphabeti. videlicet. a. b. c. d. e. f. g. In iſto opere per eundem modum et in totidem particulas diſtinguuntur capitula longiora in. vij. partes equales. Capitula vero breuiora tantum in partes quatuor diſtinguuntur. videlicet. a. b. c. d. vt breuiori capitulo in quatuor partes equales diuiſo A primam contineat partem. B uero ſecundam que a principio recedat et vsque ad medium protendatur C uero recedat a medio et partem terciam capituli breuioris. D uero poſt terciam partem usque in finem capituli protendatur.

Der Anfang davon ſiehet alſo aus:

A A a

Iere. j. a a a Domine Deus ecce neſcio loqui
xiiij. b. prophete dicunt eis
Eze. iiij. d. Domine Deus anima mea non eſt
xxj. a. domine deus ipſi
Ioelis. j. c. diei qr prope eſt dies do

Aaron

Exo. iiij. c. egredietur in occurſum
vij. a. erit propheta tuus und ſo weiter.

Der Verfaſſer dieſer Concordanz, welcher hier Conradus de Alemania, ſonſt auch Conradus de Media Ciuitate, uulgariter Hilberſtat, oder Conradus Halberſtadienſis heiſt, war ein Dominicaner und Provincial ſeines Ordens, am Ende des 13 Jahrhundertes. Er hat ſich durch verſchiedene Schriften bekannt, durch dieſe Concordanz aber am berümteſten gemacht. Der Abt Johann von Tritenheim legt ihm in ſeinem catalogo illuſtrium uirorum ſowol, als in ſeinem Werklein de ſcriptoribus eccleſiaſticis groſſes Lob bey. An jenem Orte, S. 142 des erſten Theils ſeiner von Marq. Freher heraus-

gegebenen Werke, wird er von ihm genennet uir tam in diuinis ſcripturis, quam in ſaeculari philoſophia non infime doctus, ingenio praeſtans, et diſputator egregius. Und am andern Orte, S. 300 daſelbſt, heiſt er uir tam in diuinis ſcripturis, quam in ſaecularibus literis nobiliter doctus, philoſophus et philologus non futilis, quippe qui in ea facultate publice legens multos docuerit et doctrinae ſuae laudem ingentem acquiſierit. Man ſehe auch von ihm Ambr. Altamura bibliothecam dominicanam, p. 63, und in appendice, p. 458. Caue in Hiſt. liter. ſcriptorum eccleſiaſticorum, und le Long in biblioth. ſacra, P. II, p. 404, ed. Lipſ., vornemlich aber Buddeum in iſagoge hiſt. theol. p. 1777, woſelbſt aus Iac. Quetifs und Iac. Echardi ſcriptoribus ord. praedicatorum recenſitis genauer beſtimmt wird, wie vieler Antheil dieſem Conrad an Verfertigung oder Verbeſſerung der Concordanz gebüre:

Haec eſt igitur tota et certa concordantiarum ſacrae bibliothecae hiſtoria. Hugo de S. Charo primus aggreſſus eſt et ope ſuorum ſodalium perfecit, locis (ſcripturae ſacrae) tantum indicatis; Iohannes de Derlingtonia et Ricardus de Stauenesby et alii Angli ſodales auxerunt, ad loca indicata adiectis ſ. ſcripturae ſententiis, ſed plerumque longioribus; hae duae priores editiones dictae ſunt *concordantiae S. Iacobi*; (a domo ſancti Iacobi, quam Dominicani Pariſiis poſſident) *Conradus de Halberſtadt tertiam ſuſcepit, breuioribus capitibus per quatuor tantum literas diſtinctis et ſententiis ſcripturae ex parte reciſis* ſicque *commodiorem* et *leuiorem* reddidit. Haec ſaec. XIII et ſequenti ineunte confecta, ſaec. uero XV circiter medio Ioh. de Raguſio *particularum indeclinabilium in prioribus omiſſarum* alteras concordantias

dantias tentauit et ope amanuenſium perfecit; adeo ut ſi quae utilitas ex hoc opere, quae quidem fuit maxima, tota ordini praedicatorum debeatur.

Wiewol wegen des leztern S. 1178 folgendes gemeldet wird:

Alii putant, de Conrado quod dicitur, ita intelligendum, primum eum fuiſſe, qui particularum indeclinabilium concordantias concinnauerit. At et hoſce falli, certum. Iſtud enim conſilium particularum indeclinabilium concordantias conficiendi Iohannem de Raguſio ſ. Raguſium primum ſuscepiſſe, Quetif et Echard contendunt etc.

In gegenwärtigem Exemplare ſtehen nicht alle particulae indeclinabiles, wie ich denn z. E. er, in, non, ut, vergeblich geſucht habe. Einige aber ſtehen doch darinnen, z. E. ah, nonne, nouiſſime, usque, usquequo etc. Die älteſten lateiniſchen Concordanzen, welche le Long anfürt, ſind dieſe: Concordantie bibliorum et canonum, fol. Bononiae, Hug. de Colonia, 1479. 1486. Concordantiae magnae, fol. Norimbergae, Ant. Coburger, 1485. 1487. Ich zweifle gar nicht, daß das hier beſchriebene Exemplar noch um einige Jahre älter ſey.

XXV. Johann Langens teutſche Ueberſetzung des Evangelii Matthäi, 1521, 11 Bogen in Quart.

Meinem S. 137 gethanenem Verſprechen zu Folge beſchreibe ich hier die erſte Ausgabe von dieſer Ueberſetzung, davon ich im vorhergehenden Stücke dieſer Nachrichten einige ſpätere Auflagen bemerkt habe. Der Titel heiſt alſo, und iſt ohne Zweifel nicht von dem Ueberſetzer,

ſondern von einem Freunde deſſelben alſo abgefaſſet worden:

Das heilig Euangelium Matthei aus Kriechſer ſprach, vnd diſweilen aus des hochgelerten hern Eraſmi von Roterdam tranſlacion vnd durch den wirdigen doctorem Johannem Langium von Erffurt Auguſtiner ordens hus deutſch gebracht, wilches zu gotlicher ere beſchirmung der warheit, vnd den warhafftigen chriſten, nutz vnd ſelickeit yres lebens zu beſſerung geſchehen iſt. Anno M. D. xxi.

Auf dem Titelblate und am Ende auf einem ganz leeren Blate iſt ein Holzſchnitt angebracht, worinnen Matthäus ſitzend, wie er ſein Evangelium ſchreibt, und der ihm gewönlich beygeſellte Engel vor ihm ſtehend, vorgeſtellet wird. Der ſelige D. Zeltner gibt dieſen Holzſchnitt in diſſ. de nouis bibliorum uerſionibus germanicis non temere uulgandis, ed. alt. p. 112 für imaginem angelicae ſalutationis aus, welche kleine Unrichtigkeit nicht viel auf ſich hat. Der Drucker hat weder ſeinen Namen, noch Aufenthalt angezeigt, noch ſich durch irgend ein Zeichen zu erkennen gegeben. Elias Frick aber vermutet in ſeinem teutſchen Seckendorf, S. 2833, es ſey das Werklein zu Erfurt gedruckt worden, welches gar nicht unwarſcheinlich iſt. Auf der umgewandten Seite des Titelblates ſtehet folgende Vorrede.

Johannes Lang der heiligen ſchrifft Doctor Auguſtiner zu Erffurt denn liehabern [ſic] des Euangelii Jheſu Chriſti gnad vnd frid in ewickeit.

Es ſeynt die heyligen Euangelien vor etlichen iaren in die deutſch ſprach aus dem latein geſetzt vnd gewandelt, aber meines vnd viler anderer gedunckens nit faſth fleiſſick noch eygentlich, wie auch in vnſer lateini-

teiniſchen gemeiner tranſlation vil befunden wirt, die mit der tzeit, von vngelarten ſchreibern vorruckt wurden, vnnd etwan auch nit mit ſolchem fleis aus dem krieciſchen [ſic] ins latein bracht wie wol billich. Dieweil wir nun von Gottis gnaden die tzeit erlebt, die des falls billich gut und ſelig mocht geheiſſen werden, das vnter andern ſovil guten buchern, auch das new teſtament in der kriechſen tzungen herfurkumen iſt, hab ich aus denſelben kriechſen buch, vnd auch tzu weilen, aus des hochgelerten Eraſmi von Roterdam tranſlation, das Euangelium Mathei ins deutchſ [ſic] wollen bringen, wilchs ich von etlichen redlichen leuten, bin gebeten vnd getriben, denn ichs nit hab wol mogen abſchlagen; Es ſoll ſich aber niemant verſehen von mir, daß irgent geſchmuck aber rhum geſucht wurden ſey, ſunder gantz einfaltig faſth wort kegen wort, geſetzt, vnd das darumb, das es eigentlich vnd rein am tag, wie getzimpt, geben wird. Szo es nutz bringen wirt, wie ich hoff, bin ich bereyt, meher auff ſolche weiß, vmb gemeinen nutz, tzu arbeiten. Der frid gottis ſey mit euch. Gebenn tzu Erffurt am tag Philippi vnd Jacobi. Im iar MDxxi.

Die Zueignungsſchrift findet ſich erſt am Ende im Bogen Liij:

Dem Erbarn. Und Ernueſten Herman Uomhof tzu Erfurt heuptman ſeinem lieben hern vnd ſunderlichen freund. Doctor. Johannes Langius Auguſtiner Gnad vnd frid.

Ich hab diſe tage, auf anregen frummer leute, lieber herr, daß euangelium Chriſti, wy es Matheus der tzwolfpot beſchriben hat, in das deutſch gebracht. Und das alſo das kein fremde tzyr noch geſchmuck darinnen geſucht iſt worden, ſo die warheyt an ſich ſelbſt ſchon genug iſt, ſunder nach vormoglichkeit aus dem krychiſchen in das teutſch gewandelt. Ich weis aber faſt wohl das eben dyſelb mein erbeit, auch das heilige euangelium wird leuten vorkummen, dy es vorachten, vorſprechen vnd vorwerffen werden. Dan es iſt nun leyder da hyn kummen, das vyl, die das aller-

meyſt pflichtig weren, zu hant haben, wolten daſſelb gern vnter drucken. Nun weyß ich aber wol das Got lebt, weiß auch ewer vnd ewers bruders Degen vom Hof adelich gemuet, nit allein zu rennen vnd ſtechen, wy yr beweiſet habt zum oftern mal, ſundern auch zu der lautern warheyt vnd heiligen Euangelio, vnd das auch in villerley weg hierumb gebe vnd ſchicke ich euch dyſelb mein erbet, daß ſy auch ewer eigen ſey, daß auch ein yeder wiſſe, vnd ſich zu beſorgen habe, waß ehr wider diß euangelium thun werde, daß erß auch wider euch gethan hab. Man muß leider ſchyr das euangelium mit dem ſchwert erhalten. Wo aber yrgent nit ſolicher fleiß allenthalben angewent were, bin ich in ſolcher meynung, ich wolt es in kurtz noch einſt vberſehen, vnd das rechtfertigen, wo es mangel hette. Ich wunſch euch glück vnd heil, zu ewer haußfrawen die yr yn kurtz angenummen habt. Seyt got beuolhen, geben zu erfurt, am abent Johannis deß teuffers. im Jar MDxxi.

Aus den beeden Tagbezeichnungen der Vorrede und Zueignungsſchrift möchte vielleicht zu ſchlieſen ſeyn, wenn eigentlich in dem 1521 Jahre dieſe in aller Abſicht beträchtliche Ueberſetzung dem Drucke übergeben und derſelbe vollendet worden, nemlich vermutlich iſt es zwiſchen dem 1 May und dem 23 Juny geſchehen. Dem ſeligen Luthero, der um dieſelbe Zeit auf der Wartburg ſaß, mag ſie noch um ein gutes Theil ſpäter bekannt worden ſeyn, weil er erſt im December deſſelben Jahres deren Erwehnung thut. Zwar iſt der Brief deſſelben, worauf ich hiemit ziele, mit dem 1520 Jahre in Aurifabers Samlung ſowol, im 1 Theil, Bl. 295 b, als im 15 häll. Theile, S. 178, bezeichnet. Allein es dünket mich nicht unbillig, es ſey nicht ſowol das ganze und wohlbehaltene

Schrei-

Schreiben, als nur ein an manchen Orten mangelhaftes Stücke davon, dem Aurifaber zu Handen gekommen, welcher vielleicht die Jahrzahl nicht recht lesen können, und sich mehr an die darinnen befindlichen Worte: Tu in *comitiis* futurus gehalten, und dieselbe von dem damals noch bevorstehenden wormser Reichstage erklärt hat, da sie doch wol blos eine Ordenszusammenkunft bedeuten können und müssen, als sich durch die weit deutlichere Bezeichnung, *ex Eremo*, worinnen Lutherus nicht 1520, sondern 1521 gewesen, auf das leztere Jahr weisen lassen; welches bereits sehr wohl in Seckendorfs Historie des Luthertums, nach der frickischen Uebersetzung S. 423, bemerket worden. Luthers Worte sind merkwürdig, und zeigen, wie weit er vom Neide entfernet gewesen, da er Langen selbst aufmuntert, in dieser Arbeit fortzufahren, ob er gleich selbst sich damit beschäftigte. Allein er sahe mehr auf gemeinen, als eigenen Nutzen und Ehre. Er schreibt aber also an ihn: Tu in comitiis futurus, uide, ut Euangelii partes foueas, defendas: *ego hic latebo* usque ad Pascha: interim Postillas conscribam, *nouum Testamentum uernacula donaturus*: quam rem .... lant nostri: *in qua et te audio laborare*: *perge ut coepisti*. Vtinam opida singula interpretem suum haberent: et solus hic liber omnium lingua, manu, oculis, auribus, cordibus uersaretur. - - Ex Eremo, 4 feria post Luciae. Anno M. D. XX. oder vielmehr XXI, den 18 December. Die Lücke bey der Sylbe lant ersetzet Fabricius in centifol. Luther. p. 194 mit postulant,

welches auch in oben angefürter Stelle des 15 hält. Theils angenommen worden, und mir in der That richtiger vorkommt, als unſers ſel. Zeltners Mutmaſſung in der auch oben angefürten diſſ. p. 112, da er ſie durch ſugillant ergänzen will.

Eine deutſche Ueberſetzung eines bibliſchen Buches aus dem Grundtexte hat vor dieſem D. Lang, ſo viel bekannt iſt, noch niemand unternommen, und iſt er darinnen ein Vorläufer unſers ſel. Lutheri geweſen, der nicht nur am ganzen neuen, ſondern hernach auch alten Teſtamente, das geleiſtet, was iener nur am Matthäo gethan hatte. Denn daß er auſſer dieſem noch ein anderes Buch des neuen Teſtamentes überſetzet, oder wenigſtens an das Licht geſtellt hätte, wie er doch wol Willens geweſen ſeyn mag, iſt nicht nur unerwieſen, ſondern auch unwarſcheinlich, und ich gebe Fricken und Zeltnern vollkommen recht, deren iener gantz am Ende ſeiner teutſchen Ueberſetzung von Seckendorfs Hiſt. des Luthertums S. 2834 ſchreibt: „Mehrers hat er wol, weil Jahrs hernach Lutheri „Arbeit an den Tag kommen, nicht überſetzt.„ Dieſer aber gibt ſeine Meinung am angefürten Orte alſo zu erkennen: Vtrum uero amplius quid uel emendatius prodierit (nam haec editio ſcabritie Germanica multa adhuc ſcatet, quamquam ſenſum pulchre ſatis exprimat,) ignoro.

Zeltners Urtheil von der Beſchaffenheit dieſer Ueberſetzung iſt allerdings gegründet, obgleich dieſelbe dem ungeachtet ſehr ſchätzbar bleibt;

bleibt; indem einer, der die Billigkeit liebet, bey allen Vorzügen der ungleich beſſern Arbeit Lutheri, Langen dennoch auch Recht wiederfahren laſſen wird. Es hat bereits Joh. Georg Palm in libro hiſtorico, de codicibus V. et N. T. quibus b. Lutherus in conficienda interpretatione germanica uſus eſt, S. 116 f. einige Vergleichung angeſtellt, wie in etlichen Stellen Lutherus und Lang ziemlich mit einander übereinkommen, in andern aber von einander abgehen, und dabey angemerkt, daß Luthers Schreibart weit reiner, als Langens ſeine, ſey. Indeſſen wird die Vergleichung noch leichter fallen, wenn ich einen kleinen Abſchnitt aus Langens Ueberſetzung zur Probe beybringen, und hernach noch einige Worte und Redensarten daraus anmerken werde. Zu iener nehme ich das Evangelium am Petri und Pauli Tage aus Matth. 16:

Als aber kumen was Jheſus in die orther Ceſaree die genannt wirt Philippi, hat er ſeine iungeren gefraget, und geſprochen. Wen ſagen die menſchen, der ich ſey, der ich bin der ſun des menſchen? ſy aber haben geſagt. Etliche ſagen ye du ſeieſt Johannes der teuffer, dy andern aber, du ſeieſt Elias, dy andern aber Jeremias, odder einer aus den propheten. Er ſagte tzu yn. Wen aber ſagt yr, der ich ſey? vnd Simon Petrus hat geantwort vnd geſagt. Du biſt der Chriſtus der do iſt der ſun gottis der do lebt **. vnd Jheſus hat geantwort, vnd geſagt tzu ym. Selig biſtu Simon ein ſun Jona, dan das fleiſch vnnd blut hat dyrs nit offenbart, ſundern mein vatter, der do iſt in den hymeln. ich aber ſag auch dyr, daſtu biſt Petrus, vnd auff diſen fels will ich dauwen meine kirch vnd die pforten der helle werden nichtz vermogen wider die ſelben. vnd ich wil dyr geben dy ſchlüſſel deß reychs

der

der hymel vnd waſtu binden wirſt anff erden, das wirt auch gebunden ſein in den hymeln. vnd waſtu auflöſen wirſt auf erden, das wird auch loß ſein in den hymeln. Als dan hat er geboten ſeinen jungern, das ſy nymant ſagen ſolten, das er wer der Jheſus Chriſtus.

* ein ſtat do der Jordan entſpringt.

** das iſt: der zugeſagt meſſias vnd geſalbte.

Es findet ſich weiter keine Abtheilung hierinnen, als der Capitel, und dieſen iſt kein Inhalt vorgeſetzet. Am Rande aber wird manchmal eine Parallelſtelle angefürt oder angezeigt, wie ein Wort auch anderſt gegeben werden könte, oder ſonſt etwas vom Inhalte gemeldet, oder etwas zu beſſerm Verſtande des Textes angemerkt, davon folgende Proben zeugen können:

C. 2 die weiſen: die man künige nennet. c. 3 am Ende: vnd erh hat geſehen den geiſt: vernemet von dem heiligen geiſt. c. 5. eine leuchte: oder eine lattern. Racha bedeutet gantz grim zornig. Heller, Quadrant. c. 6. winckeln der gaſſen: oder ecken. vnd morgen auff den hauffen geworffen wird: oder backofen. c. 8. ein amptman: oder ein haubptmann vber reuter. vnd ruegen werden mit Abraham: oder zu tiſch ſitzen. neſter. oder locher. hat er geſcholten die winde oder geſtrafft. c. 9. heiſt im Texte der Schuloberſte: ein vornemiger, am Rande aber ſteht: den man ſunſt fürſten nennt. Die erndt: der ſchnit. c. 11. ich ſag dir dank: oder beken dier. c. 13 fyſchnetz: oder zuggaren. c. 14 φάντασμα ein trugknis: oder geſicht. c. 15 es iſt nit gut: oder erlich. Sie haben geerwirdiget got Iſrael: oder gepreiſet. c. 16. ein hinderniß oder ergernis. c. 17. vnd er hat eine andere geſtalt gewonnen; oder iſt verwandelt. als das licht: etliche haben ſchnee. Die zolgroſchen: ein zolgroſch iſt irgent 2 creutzer in der frag. - einen groſſen groſchen:

der

der 4 creutzer gilt. c. 18. das ein mulstein: den vnter mulstein nent man ein essel. Bey den Worten: Doch we dem menschen, wird hinzugesetzet: Hier wirt indaß betroffen. Hundert groschen: der einer zehen pfennig gilt. c. 19 wirt mit seinem weib verhesst sein oder vorloethet. ἐγκρατεῖς wird gegeben: keusch oder die sich weiber enthalten. Bey Cantel wird angemerkt: das ist ein grobes schiffeil. c. 21 vnd hat denselben ackerleuten aufgethan: oder weinmaistern. ein heubt der ecken: oder ein eckstein. c. 23. yre pergamenten zedel: auff den das gesetz geschriben waß. ein iungern: ein zukumling. c. 24. Die adler oder geier. Der hymel vnd die erd werden vergehen: oder verwandelt. c. 25. lampen: oder ampel. fünf aber aus yn sind nerrin gewesen: oder doricht. c. 27. begrebnis der fremden: oder wanderer. Das gesagt ist durch Jeremiam: Hier wird angemerkt: diß buch Jeremie hat man nit. Zach. 11. c. 28. soltner oder wechter.

Auser dem sind noch ein und andere Stellen oder Worte bemerkungswürdig, als: c. 1. Abraham gebar Isac, Isac aber gebar Jacob ꝛc. secht: welches alzezeit für siehe stehet. c. 2. das kindtle, deß kindtleß. c. 3. er wird reinigen seinen ern vnd wirt versammeln seinen weitzen. c. 4. vnd er hat sy geheischet. Alle dy sich vbel gehatten, dy mit mancherley krankheit vnd quelung verstarret waren. c. 5. denn es wirt sich ir erbarmt werden. Die friedmacher. Das ich woll zersteuren das gesetz. Der kleinst Buchstab oder ein spitz. aw statt aug. c. 6. in der Vorsammung, auf welche Art immer συναγωγὴ gegeben wird. Verborgenheit. Pappern. In prem vil Plauder. Gott dienen vnd dem reichtumb. Ein eelbogen zusetzen. Auch nehent sie nicht. Hierumb solt ir nit sorgfeltig sein zu morgen, dan der morgnig tag wird sorgfeltig sein von den dingen, die zu ym gehoren, es ist einem tag genugsam sein vnruege. c. 7. in welchem gericht yr richtet, yn solchem wirt euch gerichtet werden. Ein ruetlein, statt Splitter. Frucht machen, statt bringen. Gegrundvestiget. Sich mit erschreckung verwundern.

c. 8.

der hymel vnd waſtu binden wirſt auff erden, das wirt auch gebunden ſein in den hymeln. vnd waſtu auflöſen wirſt auf erden, das wird auch loß ſein in den hymeln. Als dan hat er geboten ſeinen jungern, das ſy nymant ſagen ſolten, das er wer der Jheſus Chriſtus.

* ein ſtat do der Jordan entſpringt.

* * das iſt: der zugeſagt meſſias vnd geſalbte.

Es findet ſich weiter keine Abtheilung hierinnen, als der Capitel, und dieſen iſt kein Inhalt vorgeſetzet. Am Rande aber wird manchmal eine Parallelſtelle angefürt oder angezeigt, wie ein Wort auch anderſt gegeben werden könte, oder ſonſt etwas vom Inhalte gemeldet, oder etwas zu beſſerm Verſtande des Textes angemerkt, davon folgende Proben zeugen können:

C. 2 die weiſen: die man künige nennet. c. 3 am Ende: vnd erh hat geſehen den geiſt: vernemet von dem heiligen geiſt. c. 5. eine leuchte: oder eine lattern. Racha bedeutet gantz grim zornig. Heller, Quadrant. c. 6. winckeln der gaſſen: oder ecken. vnd morgen auff den hauffen geworffen wird: oder backofen. c. 8. ein amptman: oder ein haubptmann vber reuter. vnd ruegen werden mit Abraham: oder zu tiſch ſitzen. neſter. oder locher. hat er geſcholten die winde oder geſtrafft. c. 9. heiſt im Texte der Schuloberſte: ein vornemiger, am Rande aber ſteht: den man ſunſt fürſten nennt. Die erndt: der ſchnit. c. 11. ich ſag dir dank: oder beken dier. c. 13 fyſchnetz: oder zuggaren. c. 14 φάντασμα ein trugeknis: oder geſicht. c. 15 es iſt nit gut: oder erlich. Sie haben geerwirdiget got Iſrael: oder gepreiſet. c. 16. ein hinderniß oder ergernis. c. 17. vnd er hat eine andere geſtalt gewonnen; oder iſt verwandelt. als das licht: etliche haben ſchnee. Die zolgroſchen: ein zolgroſch iſt irgent 2 creutzer in der frag. - einen groſſen groſchen:

der

der 4 creutzer gilt. c. 18. das ein mulſtein: den vnter mulſtein nent man ein eſſel. Bey den Worten: Doch we dem menſchen, wird hinzugeſetzet: Hier wirt iudaß betroffen. Hundert groſchen: der einer zehen pfennig gilt. c. 19 wirt mit ſeinem weib verhefft ſein oder vorloethet. ἐυνοχὴ wird gegeben: keuſch oder die ſich weiber enthalten. Bey Cameel wird angemerkt: das iſt ein grobes ſchiffeil. c. 21 vnd hat denſelben ackerleuten aufgethan: oder weinmaiſtern. ein heubt der ecken: oder ein eckſtein. c. 23. yre pergamenten zedel: auff den das geſetz geſchriben waß. ein iungern: ein zukumling. c. 24. Die adler oder geier. Der hymel vnd die erd werden vergehen: oder verwandelt. c. 25. lampen: oder ampel. fünf aber aus yn ſind nerrin geweſen: oder doricht. c. 27. begrebnis der fremden: oder wanderer. Das geſagt iſt durch Jeremiam: Hier wird angemerkt: diß buch Jeremie hat man nit. Zach. 11. c. 28. ſoltner oder wechter.

Auſer dem ſind noch ein und andere Stellen oder Worte bemerkungswürdig, als: c. 1. Abraham gebar Iſac, Iſac aber gebar Jacob ꝛc. ſecht: welches allezeit für ſiehe ſtehet. c. 2. das kindtle, deß kindtleß. c. 3. er wird reinigen ſeinen ern vnd wirt verſammeln ſeinen weißen. c. 4. vnd er hat yn geheiſchet. Alle dy ſich vbel gehatten, dy mit mancherley krankheit vnd quelung verſtarret waren. c. 5. denn es wirt ſich ir erbarmt werden. Die friedmacher. Das ich woll zerſteuren das geſetz. Der kleinſt Buchſtab oder ein ſpitz. aw ſtatt aug. c. 6. in der Vorſammung, auf welche Art immer συναγωγὴ gegeben wird. Verborgenheit. Pappern. In yrem vil Plauder. Gott dienen vnd dem reichtumb. Ein eelbogen zuſetzen. Auch nehent ſie nicht. Hierumb ſolt ir nit ſorgfeltig ſein tzu morgen, dan der morgnig tag wird ſorgfeltig ſein von den dingen, die tzu ym gehoren, es iſt einem tag genugſam ſein vnruege. c. 7. in welchem gericht yr richtet, yn ſolchem wirt euch gerichtet werden. Ein ruetlein, ſtatt Splitter. Frucht machen, ſtatt bringen. Gegrundveſtiget. Sich mit erſchreckung verwundern.

c. 8.

c. 8. hat nicht, do er mocht anleinen das heupt. Bulgen, ſtatt Wellen. Stillikeit. c. 9. dieſer mißpeutet; ſo kommt auch ſonſt miſpitunge, er hat miſpoten, vor, wodurch βλασφημεῖν ausgedrückt werden ſoll. Das meidle. c. 10. als die ſchaff ins mittel der wolff. Der mein wirt bekant ſeyn -- des will ich mich auch bekennen. c. 13. ſo kommt der boßhaftig. ratten, der rate: für Unkraut. Offer, der oefer, für Uffer. Gegenheit, ſtatt Gegend. c. 15. mein tochter wirt ſere vbel vom teuffel geubt. c. 16. Vngeſtumigkeit. c 18. ſich dernidern. Πάλιν, abereinſt. c. 21. vnd einem fülhe, oder jungen eſel, der ein ſun iſt einer arbeiterin. Zerknurtſchen. c. 22. Wirtſchafft zubereiten, für Hochzeit machen. c. 23 ir ſeihet eine mucke, ein kamel aber vorſchlindet yr. c. 24. wirt in von einander ſpalten. c. 26. εἰς τὴν αὐλὴν, in dem vorhaus. Der han ſchreien wirt. entzuehyn, für hinzu. c. 27 heiſt Pontius Pilatus der amptmann, welcher Ausdruck ebenfalls von dem Hauptmann beym Creuze gebraucht wird. Die erde iſt erbywet; erbywung; erbidmung: ein Erdbeben. in ein reinen zendel. c. 28. der dunnerplitz.

Wie wohl dieſe Ueberſetzung aufgenommen worden, iſt ganz richtig daraus zu ſchlieſen, daß ſie gleich in dem folgenden Jahre dreymal wieder aufgelegt worden, iedoch ohne des Verfaſſers Namen, und in Verbindung mit Krumpachs Ueberſetzung des Evangelii Johannis, oder gar der drey andern Evangeliſten, wie aus dem 11 und 12 Artickeln des zweyten Stückes dieſer Nachrichten zu erſehen iſt.

Was endlich den Verfaſſer, D. Johann Lang, geweſenen Auguſtiner, und Prior ſeines Ordens, auch hernach Vicarium medium deſſelben, und endlich Paſtorn der Michaeliskirche und Senior des Miniſterii zu Erfurt, anbelangt, ſo hat er nicht nur durch dieſe Ueberſetzung, ſondern

dern auch ſeine gar frühzeitig erlangte, vermehrte und beſtändige Einſicht in die Warheit und Reinigkeit der von Luthero durch Gottes Gnade wieder hergeſtellten Religion, und deren Einfürung, Vertheidigung und Behauptung in Erfurt, ſich ſo groſſe Verdienſte erworben, daß ſein Angedenken allerdings erneuert und im Segen erhalten zu werden verdienet. Im allgemeinen Gelehrtenlexikon iſt im 2 Bande, S. 2251 f. der Artickel von ihm allzu mager geworden. Auf etwas vollſtändigers konte man ſich Hofnung machen, da der ſel. coburgiſche Generalſuperintendent, Heinrich Wolfgang Fratzſcher, in einem zu Coburg 1751 in Quart herausgegebenen Programma de academia Erfordienſi de Luthero optime merita et euangelicae, quam is aſſeruit, ueritatis teſte et uindice, S. 32 in der Note nn dieſes Verſprechen gethan: Cum plura iam in manibus noſtris ſint, quae ad optimi huius uiri, cuius opera Deus, praeter Lutherum, ad emendanda ſacra, cum primis in ciuitate Erfordienſi, uſus fuit, uitam, ſcripta et merita ſpectant, ſingulari commentatione eius memoriam ab obliuione uindicare, epiſtolasque ab ipſo et ad ipſum datas, maximam partem ineditas, in lucem proferre ſpondemus, praeſertim ſi uiris eruditis hoc inſtitutum beneuole iuuare placuerit. Allein dieſe Hofnung iſt durch den Tod dieſes wackern Mannes bisher unerfüllt geblieben, und wäre zu wünſchen, daß deſſen hinterlaſſene Papiere in eines andern Gelehrten Hände kommen möchten, der dieſes Vorhaben ausfürte, oder wenigſtens die noch

unge-

ungedruckten an oder von ihm geſchriebene Briefe ans Licht ſtellete. Indeſſen könte aus Lutheri, ſeines alten und beſtändigen Herzensfreundes, Briefen manches zur Geſchichte ſeines Lebens geſammelt werden, worzu auch Schlegels initia reformationis Coburgenſis, in uita Ioh. Langeri, primi Super. Cob. deſcripta, S. 63, Verpoortennii ſacra ſuperioris aeui analecta, S. 115, Motſchmanni Erfordia literata continuata, S. 159, Kappens kleine Nachleſe ꝛc. 2 Theil, S. 514 f. 527 f. 747. Fortgeſ. Samlung von A. und N. theol. Sachen, vom J. 1727, S. 99, wol genützet werden können. Schon aus dieſen Hülfsmitteln, ohne anderer und ſonderlich der oberwehnten Briefe Lutheri zu gedenken, iſt zu erſehen, daß er bey dem bekannten Cardinal Raimundo Perauldo 1502 als capellanus und nuntius geſtanden, die evangeliſche Warheit gar zeitig erkannt und eifrig befördert habe; wiewol es mich dünkt, er möchte im Anfang noch zu hitzig geweſen ſeyn, wohin ſelbſt eine in der oben angefürten Zueignungsſchrift befindliche Stelle zu rechnen iſt, und Lutheri in einem Briefe über ihn bezeigter Unwille, daß er einen Tumult nicht ernſtlich beſtraft hat. Ferner, daß er in den Auguſtinerorden getreten und Doctor in der Theologie worden, welches leztere auch aus Bartholom. Löneiſens ſerie Rectorum Erford. Bogen H 4 zu erſehen iſt, wo er unter den übrigen, doch ohne Bemerkung des Jahrs, alſo angefürt wird: Iohannes Lange Erf. ord. Auguſt., welches Erf. vermutlich anzeigt, daß er auch aus Erfurt gebürtig geweſen. Desgleichen

en, daß er 1522 in einem Schreiben aus gu-
n Gründen gebeten, daß er von dem Mönchs-
den abſolvirt werden möchte; wider Alfelds
eymariſche Diſputation einige Sätze aufgeſe-
t, auch einige andere evangeliſche Sätze unter
inem Vorſitz von Egid. Mecheler vertheidigen
ſſen, und die Reformation 1523 durch öffent-
he theologiſche Lectiones befördert; daß er 1525
h verheurathet habe, und 1548 geſtorben ſey ꝛc.
uch hat er in ſeinem und 8 ſeiner Collegen
amen die ſchmalkaldiſchen Artikel unterſchrie-
n, wovon ſowol als dem Orte, wo es ge-
ehen, Chriſti. Münden im hiſt. Vorberiche
ſeiner Ausgabe der ſchmalk. Artickel §. 13
achgeſehen werden kan.

Von ſeinen Schriften iſt, auſer der ange-
rten Ueberſetzung Matthäi, und obengemel-
ten Diſputationen, in E. S. Cypriani catal.
or. ſuorum p. 232 Ioh. Langii epiſtola ad Mar-
ritanum, acad. Erf. Rectorem, pro ſe ipſo,
521, 4, angefürt. Sonſt findet man von ihm
n Tractätlein vom Gehorſam der Obrigkeit
nd ausgegangenen Cloſterleuten, Erf. 1523,
, ſo in den unſch. Nachr. 1715, S. 415, re-
nſirt wird; eine Vorrede zu der Hiſtoria,
ie S. Heinrich von Zütphen in Ditmars ums
vangelions willen gemartert und geſtorben iſt,
525, 4; auch eine Vorrede zu der erbärmli-
en Geſchichte, wie ein ſpaniolischer und römi-
her Doctor um des Evangelions willen ſeinen
iblichen Bruder ermordert hat, 1546, 4, und
ach Schlegels Vermutung, einen Sermon

von menſchlicher Schwachheit, 4; ohne was etwan ſonſt andern bekannt ſeyn möchte. Fünf von ihm an Wenzel Linken geſchriebene Briefe hat Verpoortenn in die obengedachten analecta eindrucken laſſen, unter der 28, 34, 37, 60 und 65 Numer, woraus ſeine Sorge für die Ausbreitung des Evangelii und ſein Vertrauen auf GOtt erhellt ꝛc.

XXVI. Nicolaus Krumpachs teutſche Ueberſetzung des Evangelii Johannis,

Leipzig, 1522, 4, 9 ¼ Bogen.

Dieſer Artickel folget nicht nur billig auf den vorhergehenden, mit welchem er mancherley Aehnlichkeit hat, ſondern ich muß auch dadurch das im zweyten Stücke gethanene Verſprechen erfüllen, nachdem ich ſo glücklich geweſen, durch Vermittlung eines ſehr werthen Gönners, die Ausgabe, ſo ich für die erſte, oder doch vornemſte und vollſtändigſte, halte, weil ſie den Namen ihres Urhebers aufweiſet, und die Zueignungsſchrift dabey iſt, zu meinem ergebenſten Danke zu erhalten. Der völlige Titel dieſer Seltenheit iſt:

Euangelium Johannis des gotlichen Cantzlers vnd geliebten Jungers vnſers herren Jeſu Chriſti. Durch den wirdigen vnd hochgelarten hern Nicolaum Krumpach der heyligen ſchrifft Licentiaten, vnd Pfarhern zu Quernfurt yns deutſch gebracht, allen Chriſtglaubigen menſchen nutzlich vnd troſtlich zu leſen.

Gedruckt zu Leypzgk durch Wolffgang Stöckel 1522.

Zwiſchen dieſer Anzeige des Ortes und Druckers und den obigen Worten des Titels iſt

iſt Johannes an ſeinem Evangelio ſchreibend und auf das in der Höhe entgegenſtehende Marienbild ſchauend, nebſt dem ihm gewönlich beygefügten Adler, vorgeſtellt. Gleich auf dem zweyten Blate folgt eine ſich auf mehr als 4 Seiten erſtreckende Zueignungsſchrift, welche ich, weil ſie Krumpachs Geſinnung wol entdecket und manche gute Warheiten enthält, ganz abdrucken laſſe, zumal da ſie in dem mehrmaligen Nachdrucke ausgelaſſen worden iſt. Sie lautet alſo:

Dem geſtrengen vnd vheſten Hanſe von Pagk Amptman zu Halle Empiethe ich Nicolaus Krumpach Pfarher zu Quernfurdt in Chriſto Jeſu vnſerm herren, mein armes gebeth, vnd was ich liebs vnd guts vormagk allezeit zuuor, Gunſtiger herre,

So ich bedencke vnd anſehe, wieuil yzundt heylſamer lehre, ſchrifft vnd guter Prediger auff erden ſein, vnd widderumb bedenke, wie als gar wenig frucht, das iſt beſſerung des lebens, daraus volget, So werde ich ſonderlich bewegt einen keginwertigen göttlichen zorn vnd ſtraffe zufurchten, denn ſo ich die lehre vnd vnſer leben kegen einander ſchatze, ſo vorgleicht es ſich gleich als weys vnd ſchwartz, heys vnd kalt, gut vnd böß. Ja als GOt vnd der tewfel, denne was iſt es, das Demuth wirdt geprediget, vnd man ſucht eytel Rhum vnd wertliche erhe, groſſe titell vnd hoche nhamen. Alſo auch lernet man die mildickeit, vnd ſtrebt gleichwol nach zeitlichem gute, auffs allervleiſſigſte. Man prediget die gedult, vnd helt die auch gar vleiſſig, alſo doch, das man nichts leyden dürffe, vnd alſo iſt es mit allen andern dingen, gemeyniglich yzund auff erden, ob auch wie geſagt, vnd vorlangſt Lactantius geclagt, dernenigen, die wol lernen vnd reden, vil ſein, ſo iſt doch der, die da wol thuen, als recht wenig, wiewol das reden wenigen, vnd das thuen allen zugehöret. Dieweil vns aber Chriſtus vnſer herre, von den Worten, zu den früchten geweyſt hat, ſpre-

chende. An yren fruchten werdet yr ſie erkennen. E
iſt zu beſorgen, das ſolcher mergklicher ſchade anfen
lich von den Predigern komme, welliche vors er
ſich mit den wergken, yren worten nicht vorgleiche
daraus es die menſchen, vor vnmöglich zu halt
ſchatzen, vnnd ſie darzu, wie ichs dann ſelbſt zum
ckern mal gehort, vor betriger achten, ſo ſie daſſel
ge ſelbſt nicht thun das ſie lernen vnd auch das ſie v
die gebot gottes, menſchliche ſatzunge, vor die ewi
weyßheit, naturliche vnd menſchliche künſt, vor
heylige ſchrifft zum dickern mal fabeln vnd gleich a
rogken merichin geſagt haben, vnd ſo ſie allein den
creutzigten Chriſtum vorkündiget ſolten haben, E
haben ſie ſich ſelbs geprediget, das yre vnd nit
ding die JEſu Chriſti ſein geſucht, vnd alſo durch
ſueſſe rede die hertzen der einfeltigen verfurth. D
glauben in wellichem allein die ſeligkeit ſteht gle
vorſchwigen, oder ye als wenig vnd kalt, daruon
redt das es die menſchen nicht als ſie ſolten beherzigt h
ben, ſondern haben ſie die menige, menſchlicher wer
gleich als ſtünde darynne das ewige leben mit groſſe
hauffen angezeigt, geprediget vnd gelernet. Domit den
viel einfeltigs volcks, dohyn gebracht, das es ſich a
etzliche ſonderliche weyſe des lebens, als mit faſten v
gebeth vnd andern dingen doch durch menſchen erda
vnd außgeſatzt vorlaſſen vnd geſteuret haben, das
die ſelbtigen yre werck nit allein zur ſeligkeit gnu
ſonder auch vberflüſſig geſchatzt haben. Die weyl
die ſelbigen yre werck, auch ander leuten mit zute
len ſich vnterſtanden haben, wiewol doch vorhyn all
gute, das durch vns wirckt, vnſer aller mildeſter g
allen Chriſtglaubigen, als eines leichnams gemein ſei
wider welliche wergk prediget got der almechtige e
wan durch die propheten, auch ſeinen einnigen ſo
manigfeltig geredt hat, alſo das er ſpricht durch de
propheten Amos 5. Ich habe gehaſſet vnd vorworffe
ewer feyr vnd ich wil nicht annehmen das rewchen i
ewer ſamlung, vnd ſo yr mir werdet oppern, euer o
per vnd gabe, will ich nit annhemen. Ich wil au
nit anſehen die gelübte euer fetten (das iſt der reyche

vn

vnd habhaftigen) thu hynwegk das gereuſche der geſenge, vnd deinen orgelgſangk wil ich nit hören. So ſpricht auch Chriſtus vnſer ſeligmacher Luce 17. Das reich gottes werde nit kommen mit euſſerlicher vbunge, man ſol auch nit ſagen, ſehet hie oder dort ꝛc. Vnd ſanct Paul ſpricht Roma. 14. Das reich gottes ſtehe nit in eſſen vnd trincken. Vorſtehe ich das ein menſche ſuſt oder alſo, dyß oder das eſſe oder nit eſſe, Sonder es iſt ſpricht er in der gerechtigkeyt. So ſpricht auch Chriſtus Joh. 13. In dem werden alle erkennen, das yr meine iungern ſeyt, ſo yr werdet liebe zuſamen haben. Er ſpricht nit ſagt Eraſmus (in annotationibus vbi ſupra) So yr werdet ſo oder ſo geleydt ſein, oder ſo yr dieſe oder yhene ſpeiſe nicht eſſen werdet, ſovil oder ſovil des tages bethen werdet. Sonder ſo yr werdet lieb zuſammen haben. Diß hab ich darumb auff diß mal kurtz anzeygen wollen das wir ſollen lernen das reyne, klare vnd lauter waſſer mit freuden ſchöppen, auß dem borne des Seligmachers, vnd daſelbſt alleyne ſuchen vnd lernen die gerechtigkeyt welliche gerechtigkeyt als Dauid ſagt, (Pſalmo 118) iſt ein ewige gerechtigkeyt, vnd ſein geſetz iſt die warheyt. Alſo iſts nicht mit menſchen geſetzen wan die ſelbigen vorwandeln ſich mit den menſchen, vnd geſchicht offte, wo ſie nit dem göttlichen geſetze gemeß, was heut recht iſt morgen vnrecht, vnd in der gröſten gerechtigkeyt, geſchicht offtmals der gröſte freuel, den es iſt darumb nicht als balde im gerichte götlicher weyßheit beſtetiget, was allein menſchliche vornufft vor recht erkant hat, darumb drawet er durch den propheten. Wen ich ſpriche er (Pſalmo 64) die zeit geneme, ſo will ich die gerechtigkeit richten. Vnd an einem andern ende klagt er durch Jheremiam, Zwey böſe dingk hat mein Volgk gethan, ſie haben mich vorlaſſen den born des lebendigen waſſers, vnd haben yn gegraben zuſtörte gruben, die das waſſer nicht gehalden künnen. Wie eygentlich dieſe wort auff die menſchlichen erfindungen vnd geſetze lauten, möcht ich ſo mich Gottis genade darzu will gebrauchen, ein ander mal weytter reden odder ſchreiben. Denn meins cleynen bedunckens mei-

ne ich ſo wir alleine das göttlich vnd Ewangeliſche recht vor vns nehmen vnd getreulich hielden. Wir ſolden gar ein friedlich leben auf erden haben. Es iſt aber darzu kommen, als Got auch im alden vnd Chriſtus im nawen Teſtament geclagt hat, Das vmb menſchlicher ſatzung willen, die göttlichen gebot gebrochen werden, vnd die vbertretunge menſchlicher ſatzung, vill herter vnd ſcherpffer geſtraft wirt, dan die vorachtung gotlicher gebot. Ich frewe mich aber eins teyls, das ich yetzunder gleich die prophetey erfüllet ſehe, die do ſpricht. Sehet die tage werden kommen, ſpricht got der her, vnd ich will ſenden einen hunger auff erden, nicht den hunger des brots, nicht den durſt des waſſers. Sunder den hunger zu hören das wort gottes, wellichs heut zu tag gar troſtlich erſcheinet. Vnd wiewol der Prophet hernach ſagt, das ſie werden vmbgehen vnd ſuchen, von mitternacht gegen aufgange vnd werden doch nit finden, vorſtehe ich von den, die es bey Ariſtotele, vnd anderer menſchlichen weyßheit geſucht vnd durch menſchliche vornunfft haben gemeint zu finden, das allein gottlich weyßheit geben magk. Dieweil ich aber E. G. habe erkant als einen, der ſonderlich andacht vnd begirde hat zu dem heyligen Ewangelio, auch mit erleuchtem vorſtentnis begabt. Habe ich got dem almechtigen vnd vnſern erlöſer JEſu Chriſto zu lob vnd erhn, euch zu ſunderlichen dienſtlichen willen, vnd gemeiner leyenſchafft, die das latein nicht vorſtehet, zu nutze die Hiſtorie des heyligen Ewangelien, nach der beſchreibung des göttlichen Cantzlers vnd geliebten Jungers vnſers Herren Jeſu Chriſti Sanct Johannis ins deutzſche gebracht. In wellichem ich allermeyſt der translation des hochgelarten Eraſmi von Roterdam nachgefolget, vnd wiewol nicht alweg wort von wort gedeutzſcht doch nach gantzem vormugen den ſin vnd meinung des heyligen Ewangelii nachgefolget. Was ich nun hierynne guts gethan, ſey dem lob ehr vnd danck, von dem alles guts kommt. Wo ich aber etwas als ein menſche gefelet, bit ich einen yetzlichen voeſtendigen leſer, das ſelbige zu beſſern, nicht als balde richten, ſonder was

die

die heyligen lehrer daruon geſagt, vnd wie ſie es vorſtanden, beherꝛtzigen, dan ich hab auch baldt im anfang, mehr deme vorſtandt Criſoſtomi wen Auguſtini gefolgt. Hiermit will ich mich E. Gunſt vnd allen leſern befolhen haben, bitte der allmechtige ewige got vnd vnſer erlöſer Chriſtus Jeſus wölle vns ſeinen heyligen geyſt vorleyhen, dardurch wir das heylig Ewangelium hie auff erden lernen, vorſtehn, vnd halden mögen, auff das wir nach dieſem leben der gnaden, erlangen das leben der ewigenn frewden. Amen.

Seine gute Einſicht in manche Mängel und Gebrechen entdeckt Krumpach auch in andern Vorreden anderer Ueberſetzungen, deren hernach zu gedenken ſeyn wird. Die Notwendigkeit, das gemeine Volk mit dem Worte Gottes bekannter zu machen, trieb ihn zu ſolchen Arbeiten an, wodurch er ſich gewis ſehr verdient gemacht hat, obgleich damals auch Luthers Ueberſetzung des völligen N. T. zu Stande kam. Ob er mit Herausgebung dieſer Arbeit Luthero noch vorgekommen, kan ich nicht ſagen, weil weder er, noch der Drucker, auſer dem Jahre eine Bezeichnung der Zeit beygefügt hat; es möchte aber wol ſeyn, daß, wo nicht auch dieſes Evangelium Johannis, doch einige Epiſteln von ihm eher überſetzt und herausgegeben worden. Lutherus aber hat auſer andern Vorzügen, und der weitern Erſtreckung ſeiner Arbeit, noch dieſes voraus, daß er nach dem Grundtexte überſezt, Krumpach hingegen nur, wie er ſelbſt ſagt, allermeiſt nach Eraſmi Translation ſich gerichtet hat, worinnen er es aber doch den ältern Ueberſetzern zuvor gethan, welche blos eine wörtliche Ueberſetzung der Vulgata geliefert haben.

Auf dem 4 Blate folgt das leben ſancti Johannis durch ſanct Jheronymum beſchrieben, und mit dem zweyten Bogen gehet eine neue Vorrede an, deren Inhalt durch die Ueberſchrift: Was im Euangelio gelernet wirt, angezeigt iſt, und welche ich hier nicht abdrucken laſſe, weil ſie in den Nachdrucken ebenfalls befindlich, und alſo in mehr Händen, als jene Zueignungsſchrift, iſt. Die Einrichtung mit den Summarien über iedem Capitel, und den am Rande beygezeichneten Anmerkungen, hat, nebſt einer Probe von dem erſten Theile des erſten Capitels, der ſel. Baumgarten in den Nachr. von merkw. Büchern, im 6 Bande S. 386 f. ſchon beygebracht. Noch eine Probe der Ueberſetzung will ich aus dem Anfang des 10 Cap. geben:

Furwar furwar ſag ich euch. Wer nit durch die thür eingeht in den ſchaffſtall, ſonder anderß, wo hineyn ſteigt, der iſt ein dieb vnd ein lotter, oder mörder. Wer aber durch die thür hineyn geht, der iſt der ſchaffhirte. Demſelben thut der thürwarter auff, vnd die ſchaff hören ſeine ſtimme. Vnd er rufft ſein eygen ſchaff mit namen vnd füret ſie herauß. Vnd wenn er ſein eygne ſchaff herauß gelaſſen hat, geht er vor ynen, vnd die ſchaff volgen ym nach denn ſie kennen ſeine ſtimme. Aber einem frembden werden ſie nit nachfolgen, Sonder von ym fliehen, denn ſie kennen nit der frembden ſtimme. Dieſes beyſpiel, redte Jeſus zu ynn, aber ſie vorſtunden nit was es were das er redte zu yn. Darumb ſprach Jeſus anderweyt zu ynn. Furwar furwar ſag ich euch. Ich bin der ſchaff thür. Alle die als vil yr vor mir kommen ſeind, ſeind dieb vnd mörder, aber die ſchaff haben ſie nit gehort. Ich bin die thür. So jemandt durch mich eyn gehen wirt, der wirt erhalten oder ſelig werden, vnd wirt eyngehn vnd außgehn vnd weyde finden. Ein dieb

kompt

kompt nit dan nur das er ſtele, vnd metzge oder ſchlachte, vnd verderbe oder vmbbringe. Ich bin darum kommen das ſie ſollen das leben haben vnd vberflussiger haben. Ich bin der gute hirtte. Ein guter hirtte gibt ſeine ſele für die ſchaff. Der mietling aber, vnd der nit hirtte iſt, des die ſchaff nit eygen ſein, ſicht den wolff kommen vnd verlißt die ſchaff, vnd fleuhet, vnd der wolff reiſſet vnd zerſtrawet die ſchaff. Der mietling aber fleucht, denn er iſt ein mietling, vnd die ſchaff geen yn nit an. Ich bin der gute hirtte, vnd kenne meine ſchaff vnd werdt von den meinen erkant. Gleich als mich der vater kennet, alſo kenne ich auch den vater, vnd ſetze mein leben oder meine ſele für die ſchaff. Vnd hab andere ſchaff, welche nit auß diſem ſchaffſtall ſein, die ſelbigen muß ich auch hertzubringen oder furen, vnd ſie werden hören meine ſtimme, Vnd es wirt werden eyn ſchaffſtall oder eine hertte vnd ein hirdt.

Bey dieſem Abſchnitte ſtehen die 2 Anmerkungen am Rande; gleich im Anfang: Menſchen weisheit bringt nit zu got. Und hernach: Die erweiten menſchen hören nichts dan gotes wort. Wie er übrigens in der Vorrede bemerket hat, daß Johannes in ſeinem Evangelio anzeige, daß Chriſtus ſey das ewige Wort oder Sohn GOttes, und daß alles Heil an dieſem Worte GOttes liege, und wer daran mit veſtem Glauben haffte, dadurch vergötet, oder Gottes Kind werde: ſo gehet ein groſſer Theil der Randanmerkungen ſowol als des den Capiteln vorangeſezten Inhaltes dahin, daß dieſe Warheiten, wo ſie eigentlich ſtehen oder im Texte abgehandelt werden, deutlicher in die Augen fallen ſollen. Sonſt ſtehen noch allerhand gute Erinnerungen in dieſen Anmerkungen, als C. 2: Allein vom Vatter, nit von der Mutter,

hat Gottes Wort ein Kraft. C. 4: Gottes Dienſt ſtehet im Geiſte, welchen das Wort gibt, und in keinem äuſern Ding ꝛc.

In der Ueberſetzung, welche noch ziemlich gut lautet, und für damalige Zeiten wirklich etwas ausnehmendes iſt, hat ſich Krumpach bemühet, den Verſtand recht auszudrücken, und deutlich vorzuſtellen, daher er ſo oft einerley Wort auf zweyerley Art gibt und beede Ausdrücke durch oder mit einander verbindet, welches im Leſen ſehr unangenehm, öfters auch ganz unnötig iſt; als z. E. c. 13. Liebe oder chariter, überhaupts aber füglicher an den Rand hinaus, wie bey Langens Matthäo, als in den Text hinein, hätte geſetzet werden können. Etwas beſonders hat er darinnen, daß er die Hohenprieſter immer durch Biſchöfe, die Schriftgelerten und Phariſäer aber durch Scriben und Phariſeyer, die leztern auch unterweilen durch Gleichsner überſetzet; das nit in einer Frage ganz unrecht und ſo, daß es unterweilen grad einen verkehrten Verſtand gibt, gebraucht, als c. 7: Wirt nit Chriſtus aus Gallilea kommen? -- Seyt ihr nit auch verfürt? -- Hat nit auch yemant von den Fürſten oder Phariſeyern an ihn geglaubt? Ferner, daß er ſo oft denn warumb ſetzet, wo das bloſſe denn hinlänglich wäre; und hierumb, wo es mit nun gethan wäre. Was Lutherus verklären nennt, heiſt bey ihm allemal erkleren oder glorificiren: Clamabant heiſt ſchriren, Er weſtet, weſte, ſagt er anſtatt er wuſte. Nempt war, ſtatt ſiehe; vntz ſtatt bis. So ſind auch folgende

Stellen

Stellen in mancherley Betrachtung anmerkungswürdig.

C. 1. Von ſeiner völle haben wir alle genummen oder entpfangen, vnd gnade fur gnade, dann warumb durch Moyſen iſt das geſetz gegeben, durch Jeſum chriſtum iſt die gnad vnd wahrheit entſprungen. C. 2. waren hochzeyten. Vnd do weins zerran. Zwo oder drey metreten. Vorſteer der hochzeit, ſtatt Speismeiſter. C. 3. wird Nicodemus ein Furſt der Juden genennt. Es ſey dann das einer anderweyt vom himmel herabe geboren werde. Hab nit verwundern. Der geyſt oder windt geyſtet oder plaſet — — ſeine ſtimme. Alſo iſts not erhöhet oder auffgehenckt zu werden des menſchen ſun. Unmittelbar nach dieſen Worten gehet es alſo fort: auff das ein yeder der in ym glaubt nicht verderbe, ſonder habe das ewige leben. Dan got hat ſeinen ſun in die welt geſandt, nicht das er die werlt verdamme ꝛc. Hieraus iſt zu erſehen, daß in dieſem Capitel ein ſtarker Fehler vorgegangen, da der Hauptſpruch v. 16: Alſo hat Gott die Welt ꝛc. völlig ausgelaſſen worden. Und dieſes iſt nicht nur in dieſer vorzüglichſten Ausgabe, ſondern auch in der andern in Quart und in der ſtöckliſchen Samlung der 4 Evangeliſten, auch in der ſchumänniſchen Ausgabe des Matthäi und Johannis geſchehen. Die augſpurgiſche Samlung der 4 Evangeliſten habe ich aber nicht mehr bey Handen, daß ich ſie vergleichen könte. Ohne Zweifel iſt dieſes nicht mit Fleis geſchehen, ſondern aus einem Verſehen im Abſchreiben oder Drucken ausgelaſſen worden, welcher Fehler deſto begreiflicher iſt, weil der 15 Vers eben ſo, wie das Ende des 16 lautet, und der Anfang des 16 vermutlich gerad wie der Anfang des 17 in dieſer Ueberſetzung geheiſen haben mag, nemlich: Denn GOtt hat ꝛc. Und da unſtreitig eine Ausgabe aus und nach der andern gemacht worden, ſo lauten alle 4 überein. Hat es nicht auf ähnliche Weiſe gar natürlich alſo mit Auslaſſung der bekannten Stelle 1 Joh. 5, 7 zugehen können? C. 4. bey dem furwerck oder ſitz. Der ſchnitt oder die ehren (Ernte). Der Königiſche wird gegeben: ein königlicher hoff-

mann

mann diener oder amptman. Er lag in zügen oder fieng an zu ſterben. C. 5. ein ſchaff oder viehe ſchwemme, welche auf Hebreyſch Betſada genannt iſt, die hat umb ſich funff pforten heußlein. In den weyer. Ganz am Ende des Capitels, da von Moſis Schriften die Rede iſt, ſetzet er eine Erklärung hinein: die weil yr aber ſeinen ſchrifften nit glaubt (die der buchſtab ſein) wie werdt oder müget yr meinen worten glauben (die der geyſt ſein). C. 6. Die iunger (theilten die Brode) den tiſchſitzern. Gewende oder ſtadia; welches er C. 11 ackerlengen gibt. Verlezt oder verdreußt euch dis. Einer auß euch iſt ein teuffe oder verreter; wiewol teuffe hier nur ein Druckfehler ſeyn mag, denn die andern 3 Außgaben, die ich derglichen habe, haben teuffel, und im griechiſchen ſtehet ia hier διάβολος. C. 7. der Juden feſt genandt Scenopegia oder das hütten oder tabernackelfeſt. Vermaledeyt oder entwicht. C. 8, 25 gibt er: Erſtlich oder anefengklich, binn ich, der zu euch redet, oder vonn got geſandt, euch zu ſagen das wortte des heyls. — Wir ſein ye nit auß der vnee geborn. C. 9. in der ſchwemme, wett oder weyer Siloe. Der ſolt in dann, auß der ſynagog geworffen werden. C. 10. Jeſus ſpacirte oder ging hynn vnd her ym tempel vnd Salomonis capellen oder vorſall. Ich vnd der vatter ſind ein dingk. C. 11. Jeſus der weinte oder zeherte. Vierteglich oder vor vier tagen geſtorben. C. 12. Das haus iſt erfült worden vom ruche oder ſchmack des vngents. Vater ſelige mich oder hilff mir. C. 13 ein leynen tuch; ein leynlach. Die fuß gezwagen. Es wirt nicht der hane ſingen oder kreen. C. 14. er wird euch erindern, ermanen oder eingeben alle ding, die ich euch vorhyn geſagt habe. C. 15. Ich bin der ware weinſtock vnd mein vater iſt der hecker oder ackerman. Vielfeltige oder übermenige frucht. C. 16. Sie werden euch frembd von den Synagogen oder banniſch machen. Am ſelben tag werdt ir mich nit fragen etwas oder ichts. C. 18. die cohort der römiſchen ſoldaten. Prelleten oder wichen ſie hinder ſich vnd vielen zu der erden. v. 122 die cohort aber vnd der vogt

oder

oder tribunal. Hetten ein kolfeuer geſchürt. C. 19, 2. heiſen σπατιῶται die ſchergen. Im 5 v. ſetzt er das Wort Pilatus hinein: Vnd Pilatus ſprach zu yn. Sehet ein Menſch oder wie ein armer mennſch. Pilatus aber ſchreib ein titel. ein vngenheter rock von auſſwendig gantz gewürckt. C. 20 die zeichen oder fuſſtapfen der negel. C. 21, 5, ir knaben oder kinder habt ir nichts das man zum brod iſt?

Der Name des Verfaſſers und ſeine Lebensumſtände ſind wider ſein Verdienſt, weit unbekannter geblieben, als ſeine Ueberſetzung, von welcher ich wenigſtens 5 verſchiedene Ausgaben geſehen habe. Nur auf dieſer einzigen aber, die ich bisher beſchrieben, ſtehet ſein Name. Daher hat wol mancher Krumpachs Verſion vom Johanne gehabt, gebraucht, geleſen, und hat nicht gewuſt, daß er der Verfaſſer davon ſey. Ob ich aber gemeldete Ausgabe, welche ich aus obenangezeigten Urſachen die vorzüglichſte nenne, auch für die allererſte und das Original ausgeben dürfe, weis ich nicht, da die meiſten von den übrigen mehr untereinander ſelbſt, als mit iener, übereinkommen. So hat dieſe alleine den Fehler, c. 9 gegen das Ende, daß nur allein da ſtehet: auff das die da nit ſehen, ſehendt werden; hingegen 3 der übrigen, die ich bey der Hand habe, ſetzen ganz recht noch hinzu, Vnd die da ſehen, blindt werden. Eben dieſe 3 fangen das 10 Cap. alſo einſtimmig an: Sicher ſicher oder furwar furwar; iene aber läſſt die 3 erſten Worte auſen. Gleich im Anfange kommen auch die 3 Ausgaben völlig mit einander überein, und die bisher recenſirte gehet allein davon ab. Ich muß ſie gegen einander ſetzen.

Die

Die 3 Ausgaben.

Die rede oder wort gottes was im anfange, vnd das wort was bey gotte, vnd got was daſſelbige wort, das was im anfang bey gotte.

Durch es ſeind alle ding gemacht, vnd on es iſt nichts gemacht, das gemachet oder geſchaffen iſt, in jm oder in dieſem worte, was das leben.

Vnd das leben was ein liecht der menſchen, Vnd das liecht leucht in den finſterniſſen vnd die finſternuß haben es nit erwuſchet oder begriffen.

Es was ein menſch von got geſandt, mit namen Johannes, der kam zu gezeugen darumb das er gezeugnuß von dem liechte gebe, auff das alle menſchen durch jn gelaubten. Er was nit daſſelbige liecht, ſondern nur geſandt, das er vom liechte gezeugnuß gebe.

Daſſelbige licht was das ware liecht, welches allen menſchen, ſo in dieſe welt kumbt, erleucht. Diß liecht, rede oder wort was im der welt, vnd die welt iſt durch es beſchaffen Vnnd die welt hat jn oder es nit erkennet. Er iſt kummen in das ſeine, vnd die ſeinen haben jn nit angenommen.

Als

Die ſtöckliſche in Quart.

In deme anfange was das wort vnd das wort was bey got, vnd got was daſſelbige wort, das do was, ym anfang bey got.

Alle ding ſeind durch es gemacht vnd an das ſelbig iſt nichts gemacht, das gemacht iſt, in jm iſt das leben geweſt.

Vnd das leben - - - leicht in die finſternis, - - haben es nit begriffen.

Es was ein menſch geſandt von gott, des nhamen war Johannes, diſſer iſt kommen zu getzeugen, das er getzeugte von dem lichte, auff das alle durch yn gelewbten, er was nicht das liecht, Sondern er was geſandt, auff das er getzeugknis gebe von dem lichte.

Es was daſſelbige ware licht, das do erleuchtet einen itzlichen menſchen, der do kommet in die werlt, es was in der werlt, vnd die werlt iſt durch es gemacht, vnd die werlt hat es nicht erkaudt. In die seinen iſt es kommen - - haben es - - .

Welich

Als vil aber jn angenummen haben, denſelbigen hat er gewalt gegeben oder verlihen, das ſie möchten kinder gottes werden, denen die in ſeinen namen glauben, oder geglaubt hetten vnd vertrawet. Welche nicht aus den plüttern ꝛc.

Vnd dieſelbige rede oder daſſelbige wort iſt fleiſch oder menſch worden, vnd hat in oder vnter vns gewont, vnd wir haben geſehen oder erkennet ſeine glori, als ein glori des eingebornen ſuns ꝛc.

Von jm gibt gezeugnuß Johannes ꝛc.

Welich aber die es haben angenommen, den hat es die gewalt gegeben, das ſie möchten werden kinder gottis, das iſt den ſelbtigen, die do glewbten in ſeinen nhamen. Welich nicht aus den geblüten ꝛc.

Vnd daſſelbig wort iſt fleiſch worden, vnd hat in vns gewonet, vnd wir haben ſeyn ehre geſehen, als die ehre eines eingebornen von dem vatter ꝛc.

Johannes gibt getzeugknus von ym ꝛc.

Nach dieſem finden ſich keine ſolchen Verſchiedenheiten mehr, ſoviel ich ſie verglichen habe. Ich kan aber nicht mit Gewisheit entſcheiden, welches von beeden früher oder ſpäter geſchrieben, und welches alſo der erſte Aufſatz oder die Verbeſſerung ſeyn ſolle.

Die zweyte Ausgabe iſt auch in Quart, aber ohne des Jahres, oder Ortes und Druckers Benennung, herausgekommen, unter dem Titel: Euangelium Joannis verdeutſche: darinnen angezeygt wirt: wie allain durch gottes wort: das Chriſtus iſt: der menſch got oder gottes kindt: vnnd ſelig werde. Für die einfeltigen vngelerten. 7 Bogen, 3 Blätter. Auſer dem Texte ſelbſt und den Summarien der Capitel und den Randanmerkungen findet ſich hier nichts als die Vorrede, welche anfängt:

anfängt: In worten vnd wercken ſo die Ewangelia beſchreiben ꝛc. Und eben ſo verhält ſichs auch mit den folgenden Ausgaben. Dieſe zweyte aber iſt in den Unſch. Nachr. vom J. 1716, S. 222, doch ohne den Verfaſſer zu kennen oder zu nennen, kürzlich recenſirt und vermutet werden, ſie ſey im Jahre 1520 oder 1521 herausgekommen; welches wol zu früh iſt, indem vor dem 1522 J. keine Spur von einer krumpachiſchen Ueberſetzung vorhanden iſt.

Die dritte Ausgabe iſt die ſtöckliſche in Octav, in der Samlung der 4 Evangeliſten, ſo ich im vorigen Stücke im XI Artickel beſchrieben habe; und die vierte ſtehet in der augſpurgiſchen Samlung der Evangeliſten, davon ich eben daſelbſt im XII Art. gedacht habe. Die fünfte aber hat der ſelige Baumgarten in den Nachr. von merkw. Büchern, im 6 Bande, S. 383 f. beſchrieben; und ich habe durch hochgeneigte Mittheilung Seiner HochEhrwürden, Herrn Prediger Vogels an der Frauenkirche in Nürnberg, meines hochgeehrteſten Herrn Schwagers und hochzuverehrenden Gönners, wirklich nun ein ſolches Exemplar in Handen, daraus ich erſehe, daß obengedachte Vorrede, deren der ſelige Baumgarten nicht gedenket, auch hier in dieſer ſchumännſchen Verbindung des Matthäi und Johannis, ſich befinde. Obgleich beede Evangeliſten ein allgemeines Titelblat haben, ſo hat doch Johannes auch ein beſonders Titelblat, neuangehende Signatur, und eigene Unterſchrift des Druckers am Ende, damit er auch einzeln ausgegeben und verkauft

werden

werden könte. Daher geschahe es, daß ich ein solch einzelnes Exemplar oben S. 145 für eine besondere Ausgabe gehalten, welches ich aber jetzo vielmehr für nichts anders als für den andern Theil der schumännischen kleinen Samlung halten kan, und davon am angezeigten Orte blos durch einen Schreibfehler gesagt worden, daß die grössere Schrift in dieser schumännischen Ausgabe vorkomme, welches vielmehr von der stöckliſchen gesagt werden muß; da hingegen, was ich von fast 8 Bogen gesagt habe, seine Richtigkeit hat, obgleich der leztere Bogen schon mit J bezeichnet ist, weil der Bogen G nur 4 Blätter hat.

Von der Seltenheit der krumpachischen Uebersetzungen will ich nur auf den vogtischen Catalogum S. 387 verweisen, woselbst aber vom Johanne nur der stöcklischen Ausgabe in Quart gedacht ist. Die übrigen scheinen demnach noch seltener zu seyn, gleichwie ich noch von einem Paar krumpachischen Uebersetzungen einiger Briefe Pauli zu gedenken habe, die fast ganz unbekannt geblieben sind. Die erste und älteste von den krumpachischen Schriften, die mir bekannt worden, scheint eine Einleitung zu den vorgehabten Uebersetzungen aller Bücher des neuen Testamentes nach der Translation Erasmi zu seyn, weil sie nichts anders als die Vorrede dieses grossen Mannes zu einer kleinern Ausgabe des neuen Testamentes ist. Sie hat den Titel: Hern Erasmi von Roterdam vormanung das heylige Euangelium vnd der heylligen zwölff boten schrifften fleissig zu lesen In kurtz verdeutscht. Gedruckt zu Leypzigk durch Wolffgang

gang Stöckel, 1522, in Quart, 6 Blätte
Er hat ſie eben dem Johann von Pack, dem
ſein Evangelium Johannis, und die hernach
meldenden Epiſteln Petri ꝛc. dedicirt hat, z
geſchrieben, und das Datum am Ende dieſ
Zueignungsſchrift ſtehet am achten Tag Agn
tis, das iſt, den 28 Januarii, 1522. Wenn
nun am Ende derſelben verſpricht, er wolle
Kürze was anders an den Tag bringen, gleic
folgendes Monat aber, am Tage Matthi
das iſt, den 24 Februarii, die Zuſchrift bey de
Epiſteln Petri unterſchrieben worden: ſo glau
be ich nicht zu irren, wenn ich annehme, die
leztgenannten Briefe ſeyen die erſte herausgeg
bene Ueberſetzung bibliſcher Bücher vom Krum
pach, vor welchen iene überſezte Vorrede Era
mi hergehen und ihrem Inhalte zu Folge deſ
beſſere Aufname von dergleichen Arbeit bewi
ken ſolte. Es hat alſo der Zeit nach wenigſten
dieſe Ueberſetzung der Briefe Petri der ſel. Lu
therus vor der Ausgabe ſeines verteutſchte
neuen Teſtamentes ſehen und gebrauchen kön
nen; worinnen aber der oben angefürte Se
Palm S. 113, anderer Meinung geweſen, we
ches er nicht würde geweſen ſeyn, wenn er nich
blos auf das Jahr, ſondern auch auf den Mo
nat und Tag, wenn die Zueignungsſchrift un
terſchrieben worden, geſehen hätte. Uebrigen
hat er daſelbſt eine Probe dieſer Ueberſetzun
gegeben und mit Luthers Arbeit verglichen; welch
leztere freylich gar groſſe Vorzüge vor iener ha
Nachdem er im Anfange obgedachter Zuſchri
den Spruch des Propheten Malachiä: D

Lippe

Lippen des Prieſters ſollen die Kunſt bewahren, angefürt hatte, beklagt er, daß zu dieſer Zeit zu befürchten ſey, es möchten viele Prieſter ſeyn, welche, ob ſie wol gelert ſeyn, doch durch menſchliche Satzungen, Kunſt und Vernunft mehr verfinſtert, denn durch Chriſtum, und durch ſeine reine und lautere Lehre erleuchtet ſeyn, welche Erleuchtung alleine durch göttliches Wort, wo es im Geiſt, wie ers geredt hat, verſtanden wird, geſchehen mag. Dieweil wir aber alle ietzund im neuen Teſtamente und der Zeit der Gnade ein Prieſtertum ſeyn, ſo wolle auch uns allen zuſtehen, das göttliche Wort zu wiſſen, welches in dieſen Zeiten aus göttlicher Gnade durch Herrn Eraſmus von Roterdam und andere mehr vorgetragen und zu gebrauchen dargelegt werde. Daher habe er die Epiſtel, ſo Eraſmus dem neuen Teſtamente in der kleinen Forme vorgeſetzet, verteutſchen wollen, darinnen aber bald nach dem Anfange die zwey Worte, non Iudaeum ab Ethnico, das iſt, „ Chriſtus hat nit Unterſchied eines Juden „ oder Heyden, ſo ſie allein zu ym kommen, das „ iſt, ſich zu ym bekehren, „ darum ausgelaſſen, weil er zur Zeit einen groſſen Magiſter noſter gehört, der ſagte, daß ſie ketzeriſch wären.

Darauf folgte 2) gleich die Ueberſetzung der beeden Epiſteln Petri, und wenn die an dem Ende der Zueignungsſchrift gemeldete Zeit von der Zeit des Druckes, wie vermutlich, nicht merklich abgeht, ſo iſt wenigſtens dieſe Ueberſetzung noch eine geraume Zeit vor Lutheri neuem Teſtamente herausgekommen. Eine Recen-

ſion davon, aus einer leipziger ſchumänniſchen Ausgabe, in 8, hat der ſel. Baumgarten am angefürten Orte S. 387 f. gegeben, woſelbſt auch ein Auszug aus der Dedication oder Vorrede, und eine Probe von der Ueberſetzung und den Anmerkungen ertheilt worden. Ich will mich derowegen nicht dabey aufhalten, iedoch weil ich dieſe Ausgabe ſelbſt auch beſitze, zu mehrerer Erkenntnis von Krumpachs guter Einſicht in die Mängel der römiſchen Kirche, aus gedachter Zuſchrift noch bemerken, daß, nachdem er gleich Anfangs GOttes Drohungen aus Jerem. 23 und Ezech. 34 wider die böſen Hirten und Lehrer angefürt, er hinzuſetze: „ Ob diſe trauungen Gottes auch den hirten „ diſer tzeit tzugeeygent mugen werden, biet ich „ allermeniglich zu bedenken. — Darumb ichs „ gantz darfür halt, wo bey vnſern tzeiten ſolche „ regirer weren die yren eygen nutz gewalt vnd „ ehre ſuchten, vber gott wolten geforcht ſein, „ deßhalben ire ehre vnd gebot hocher wen das „ lob vnd die ere gotes handhabten, die vbertretung derſelbigen yrer gebot vil herter wen „ ob iemanth gottes gebot gebrochen hette, „ ſtrafften, vnd wo prieſter weren, dy mit keinen pfrunden vnd guelten konden erſettigt „ werden. Muſte ich glauben, daß diſe prophetiſche weiſſagunge gar eygentlich von yn „ mocht vorſtanden werden. Dieweil mir aber „ diſe prophetiſchen wort nach der lenge tzuuerkleren vnd vnſerer dürfftigen zeit tzutzueygnen „ auff dißmall nicht fuget ꝛc. „ Ich habe aber auch noch eine andere Ausgabe davon geſehen,

die

die eben den Titel hat, wie Baumgarten bereits angefürt, aber durch Wolffgang Stöckel zu Leypzgk 1522 in Quart auf 2 Bogen, 3 Blättern, gedruckt iſt.

3) Die Ueberſetzung der Epiſtel an die Galater hat gleichfalls Baumgarten, S. 389 f. beſchrieben, aus einer ſchumänniſchen Ausgabe zu Leipzig, 1522, in Octav, und ganz richtig ſolche Krumpachen, obgleich ſein Name nicht dabey ſtehet, zugeeignet, dergleichen auch unſer ſeliger D. Zeltner in der ſchon etlichemal angefürten Abhandlung von neuen teutſchen Bibelüberſetzungen thut, S. 114. Ich werde aber auch mich nicht dabey aufhalten, ſondern merke nur an, daß ich auch hievon eine andere Ausgabe beſitze, die weder des Verfaſſers Namen, noch eine Vorrede von ähnlicher Art mit den vorhergehenden, ſondern nur unter dem Namen einer Vorrede eine kurze Einleitung in die Epiſtel hat, noch den Ort, das Jahr und den Drucker meldet. Sie iſt in Octav von 6 halben Bögen und 1 Blat. Der Titel lautet eben ſo, wie ihn Baumgarten anfürt, und die Einrichtung iſt einerley. Daß meine Ausgabe aber an Blättern ſtärker iſt, mag von der Gröſſe der Buchſtaben herkommen.

Dieſem füge ich 4) und 5) ein Paar bisher ganz unbekannt gebliebene Ueberſetzungen deſſelben bey, davon ich ganz alleine in des ſel. Hirſchens millenario II libr. ab anno I usque ad L. saec. XVI typis exſcriptorum, N. 227. 228. Nachricht finde: „Czwu Epiſteln oder Sendbrief S. Paulus zu ſeinem geliebten Mitbru-

„ der Timotheo, durch den würdigen Herrn „ Nic. Krumpach, Licentiaten, aus dem la„ tein ins teutſch gebracht, allen Chriſtglaubi„ gen zu Troſt und Seligkeit. Leipzk Wolfg. „ Stöckel, 1522. 4. Epiſtel oder Sendbrief „ S. Paul zu Tito, eodem auctore. 4. „ Bey dem erſten Stücke merkt der ſelige Hirſch noch an, daß es auch dem Johann von Pack dedicirt worden, von dem ich doch noch anfüren will, daß ich mich irgendwo geleſen zu haben erinnere, daß er ein Bruder von dem bekannten Otto von Pack geweſen ſeyn ſolle, der durch eine Entdeckung eines vorgehabten Bündniſſes der Catholiſchen wider die Lutheraner ſo viele Unruhe gemacht hat. Vielleicht bin ich ſo glücklich, dieſe Ueberſetzungen mit nächſtem zu bekommen, da ich denn nicht ermangeln werde, mehrere Nachricht davon zu ertheilen.

Ohne Zweifel darf ich 6) und 7) die Ueberſetzungen vom Marco und Luca, davon ich im XI Artickel des vorigen Stückes geſagt habe, auch als eine Arbeit Krumpachs anfüren, welches mir immer warſcheinlicher wird, je mehr Aehnlichkeit ich darinnen mit ſeinen unſtreitigen Schriften finde.

Endlich 8) habe ich, iedoch nur in einem Bücherverzeichniſſe, noch gefunden, daß Krumpach ſchon 1521 Ambroſii Bücher von prieſterlicher Würdigkeit überſetzet habe.

Ein Mann von ſolcher guten Einſicht und nüzlichem Fleiſe hätte ia wol verdient, daß ſein Name auch im allgemeinen Gelehrtenlexikon ſtünde, worinnen ich ihn doch nicht gefunden habe.

habe. Es iſt aber auch kein Wunder, weil man ſonſt mit aller Mühe nichts von ihm ausfindig machen kan, als was aus den Titeln ſeiner Schriften erhellet, daß er der h. Schrift Licentiat und Pfarrer zu Querfurt geweſen. Weil nicht bekannt iſt, daß er die Gemeinſchaft mit der römiſchen Kirche aufgegeben, ſo kan er zwar ein Catholick genennt werden, ob man wol ſeine Ueberſetzungen nicht unter die catholiſchen Ueberſetzungen rechnen kan; ſiehe Baumgarten am angef. Orte S. 390. Daß er ein Zeuge der Wahrheit geweſen, und es gern beſſer geſehen hätte, erſiehet man aus ſeinen Vorreden. Daß er den lutheriſchen Lehrbegrif angenommen hätte, kan man nicht ſagen; aber wol iſt er, wie viele ſeiner Zeit, ein Eraſmianer geweſen. Schon dieſes, und daß er die Ueberſetzung nicht aus der ſo hochgeprieſenen Vulgata gemacht, nebſt einem freymütigen Zeugniſſe wider manchen Uebelſtand der römiſchen Kirche, war Urſache genug, ihm die Ehre zu erweiſen, daß ſein Name ins Regiſter verbotener Bücher und zwar unter die auctores primae claſſis, von denen alle und iede Schriften ſchlechterdings verboten ſind, geſetzet würde, worinnen ich ihn auch wirklich antreffe. Siehe poſtremum catalogum haereticorum Romae conflatum, cum annot. Vergerii, Bl. 64 b, wo ganz zu unterſt Nicolaus Krompach ſtehet, welches ich auch in einem zu Venedig 1597, 8, herausgekommenen Indice librorum prohibitorum, S. 77, unverändert finde, und das ohne Zweifel in den folgenden Ausgaben auch beybehalten worden iſt. Der

ſel. Zeltner hat am angef. Orte S. 144 angemerkt, daß iemand die handſchriftliche Nachricht hinterlaſſen, er ſey aus der fränkiſchen adelichen Familie der Grumbache geweſen, welches ich mit ihm unentſchieden laſſe, doch aber nicht unbezeugt laſſen kan, daß manche von ihm gebrauchte Worte der fränkiſchen Mundart gemäs ſind. Von ſeinen übrigen Schickſalen iſt mir gar nichts bekannt worden. Schon Beyer in arcanis bibliothecarum dresd. ſacris p. 90 klagt, daß von ihm tantum non omnes illorum temporum hiſtorici ſileant, und meldet p. 92, Cyr. Spangenberg habe in chronico Querfurtenſi p. 3 ſein Angedenken aufbehalten, dum eundem in ea opinione fuiſſe ſcribit, regionem et urbem Querfurtenſem a nucleo Kern- oder Kornfurt olim appellatam eſſe.

XXVII. Zachariä Mutheſii lateiniſches Neues Teſtament mit Anmerkungen, Frankfurt, 1611 und 1656, in Grosquart, zween Theile, zuſammen ungefähr 8 Alphabeth ſtark.

Dieſes ſeltenen Buches haben ſchon verſchiedene Schriftſteller Erwehnung gethan, aber wenig von deſſen Inhalte geſagt. Es gedenket z. E. deſſelben der Abt Fabricius in hiſtoria bibliothecae ſuae, im 3 Theile, S. 349, Herr Vogt in ſeinem catalogo, p. m. 670, wo er es librum maxime infrequentem et rarum nennet, Auguſt Beyer in arcanis biblioth. dresdenſium ſacris, S. 19 f. Ohne Zweifel iſt das Werk zuerſt 1611 gedruckt worden; ob es aber 1656 wirklich wieder aufgelegt, oder nur dem

1 Theile ein neues Titelblat vorgeſetzet worden, kan man zwar nicht ganz zuverläßig entſcheiden, wenn man nicht beyde Exemplare zuſammen halten kan. Ich ſolte aber wol eher das leztere vermuten, wenn ich allein von der Ausgabe, vor welcher das Jahr 1656 ſtehet, urteilen darf. Ich habe dieſelbe aus der vortreflichen dietelmairiſchen Bibliotheck vor Augen, und da haben beede Theile dieſe Aufſchriften:

Notae exegeticae et paraphraſticae, in uniuerſum IESV CHRISTI teſtamentum nouum, quibus, non ſolum obſcura explanantur, dubia discutiuntur, controuerſa deciduntur, ſed et Loci Communes textu eruuntur, ut tam praxi, quam theoriae plurimum adferant adiumenti. Olim, a *Zacharia Mutheſio*, Theologo Saxonico-Vinarienſi nominatiſſimo, e ſcriptis celeberrimorum Auguſtanae Confeſſionis theologorum concinnatae, dudumque defideratae nunc denuo in lucem protractae orbique literario communicatae. Francofurti, apud Petrum Haubold, Anno 1656.

Noui Teſtamenti, uerſionis uulgatae, correctae, ad normam libri Concordiae, cum additionibus locorum communium paraphraſticis et explicatione locorum controuerſorum genuina. Pars ſecunda. Continens epiſtolas Pauli XIII, Petri II, Ioannis III, Iacobi I, Iudae I, et Apocalypſin. Filo Dnn. *Hunnii*, *Mylii*, *Rungii*, *Brentii*, *Chemnitii*: tum, ſi qua opus fuit, uerae doctrinae hoſtium, deducta et agglomerata. A *Zacharia Mutheſio*, Theol. Vinarienſi. Ad Electorem, Ducesque Saxoniae modernos. Cura et ſumtu Zachariae Palthenii, V. I. D. Francofurt. typis aeneis primum exſcripta. Anno M. DC. XI.

Der Titel des andern Theils ſiehet demnach nicht ſo aus, wie der erſte, und ſolte ich daher nicht glauben, daß er neugedruckt worden wäre, weil man ſonſt hier eben die Aenderung, wie bey dem erſten, gemacht haben würde. So aber

hat man ſogar das Jahr 1611 darauf behalten, und des alten Verlegers Namen ſtehen laſſen. Nur weis ich nicht, ob denn auf dem erſten Drucke ſchon ſich das primum geſchickt, und man duces ſaxoniae modernos geſetzt haben würde, zumal da dieſer Theil wenigſtens keinem Herzoge zu Sachſen, ſondern allein dem Churfürſten Chriſtian II zugeſchrieben worden iſt. Indeſſen mag im Anfange der Titel des erſten Theils ſo, wie hier beym andern Theile, gelautet haben, weil oben gemeldeter Beyer denſelben alſo anfürt: Noui -- correctae cum additionibus -- genuina ad normam libri Concordiae *Pars Prima et Secunda*, continens *Euangelia quatuor* a Zach. Muth. Th. Vin. deducta et conglomerata. Sumtu Zach. Palth. V. I. D. typis aeneis *primum* exſcripta. M. DC. XI. Dieſer hat doch auch das Wort primum, und macht ſchon aus den 4 Evangeliſten 2 Theile, welche doch hier nebſt den Geſchichten der Apoſtel nur einen Theil ausmachen. Wiewol ich dabey dieſe Seltſamkeit bemerke, daß, nachdem die 4 Evangeliſten auf 476 Seiten abgedruckt worden, und die Signatur bis O im dritten Alphabeth gegangen, bey den Geſchichten der Apoſtel, iedoch ohne ein neues Titelblat, eine neue Seiten-Zahl an- und von 1 bis 168 gehe, und die Signatur wieder mit A im dritten Alphabeth anfange, iedoch mit dem Unterſchiede, daß, da ſie vorher aus einem groſſen und 2 kleinen Buchſtaben, Aaa, beſtanden, ſie nun aus 2 groſſen und einem kleinen, AAa, beſtehe. Bey der Anfürung des Titels im vogtiſchen Catalogo iſt wieder einige

Ver-

Veränderung, von der Anzahl der Theile aber ir nichts bemerkt. Eben ſo wenig gedenket der ibt Fabricius, der auch nur alteram editionem on 1656 hatte, einer Abtheilung.

Bey dem erſten vorhandenen Theile von 556 ſtehet weder eine Zueignungsſchrift noch ne Vorrede des Verfaſſers, ſondern es kommt gleich nach dem Titelblate Hieronymi in Euangeliſtas ad Damaſum praefatio, und eine kurze ebensbeſchreibung eines ieden der 4 Evangelien aus dieſes Kirchenvatters catalogo ſcriptorum eccleſiaſticorum. Hingegen bey dem andern Theile ſtehet noch vor dem Auszuge aus emeldetem Catalogo vom Leben Pauli, Jacobi, Petri und Judä die obenerwehnte Dedication, voraus noch mehr die Einrichtung des Werkes, ls aus dem Titel, zu erſehen, und einige Lebensmſtände des Verfaſſers zu erkennen ſind, er ungeachtet deſſen, daß er auf dem nachgeruckten Titel des 1 Theils nominatiſſimus heit, doch ziemlich unbekannt geblieben, oder doch urch eines einzigen Schriftſtellers unrichtige nd doch zuverſichtlich genug vorgebrachte Mutaſſung irrig beſchrieben und mit einem andern erwechſelt worden iſt.

Sie iſt zu Brembach in der weimariſchen Diöces, im Monate Merz 1611 von M. Zach. Lutheſio, miniſtro verbi apud Brembacenſes ib dioeceſi Vinarienſi unterſchrieben und 4 volle Blätter ſtark. Die Art, wie dieſes Werk entanden, beſchreibt er ſo: Er habe, als er zu einem Kirchendienſte gelanget, und die Evangelia nd Epiſteln erklären müſſen, angefangen, zum

Be-

Behuf des Gedächtniſſes und Erleichterung der Arbeit, den Text des N. T. ab- und aus einigen bey der Hand gehabten Auslegern Randanmerkungen beyzuſchreiben, und ſolches zu ſeinem und ſeines gleichen Nutzen ſowol, als zu Bezeugung ſeines Fleiſes, herausgegeben. Vornemlich habe er hierinnen den Fusſtapfen D. Egidii Hunnii und Georg Mylii, welchen leztern er ſeinen Lehrmeiſter nennet, gefolgt, iedoch auch andere Ausleger, ſonderlich D. Brentium, D. Chemnitium und die biblia Tubingenſia zu Rathe gezogen, ia ſo gar auch hoſtes doctrinae uerae nicht ungebraucht gelaſſen, welches leztere er damit zu entſchuldigen oder zu rechtfertigen ſucht: cum donum interpretationis ſit ſane Eccleſiae neceſſarium, non tamen inſeparabile, nec etiam incommunicabile, cum uel in membris Eccleſiae falſae non raro uigeat, nec in eo conferendo ſic alligatus ſit Spiritus S. ut non ſpiret, ubi uult, Ioh. 3, 8. Den Text aber habe er genommen ex bibliis Tubingenſibus, quae uerſionem uſitatam et uulgarem ita retinent, ut ſimul emendent, ſi quid in illa minus recte redditum occurrat.

Was er von der tübingiſchen Bibel ſagt, wird ohne Zweifel von der daſelbſt gedruckten ſogenannten id eſt-Bibel des ältern Lucä Oſianders zu verſtehen ſeyn, wenigſtens hab ich damit einige Capitel verglichen, und keine erhebliche Abweichung gefunden. Dieſer Text iſt allemal mit gröſſerer Schrift auf dem erſten Spalt einer Seite, die σχόλια aber, wie er ſie nennet, in dem andern Spalt mit kleinerer Schrift gedruckt, und dieſe ſind unterweilen, wo keine Anmerkungen eben nötig waren, ſehr ſparſam ange-

gebracht, daß manchmal nur wenige Zeilen in diesem andern Spalte stehen; unterweilen aber sind sie desto häufiger, daß der erste Spalt verkürzet werden müssen, und die Anmerkungen hernach über die ganze Breite der Seite fortlaufen. Seine Absicht war demnach, auser der, aus der tübingischen Bibel genommenen Verbesserung der Vulgata, ein Neues Testament cum notis uariorum zu liefern, ohne doch bey einer ieden Anmerkung besonders den Urheber derselben zu bemerken; oder vielmehr einen Auszug aus bewährten Schriftauslegern zu machen. Er gibt in der Vorrede selbst diese Arbeit nicht für seine eigene aus, und will nicht eben für Gelehrte dieselbe unternommen haben. Die Anmerkungen selbst sind exegetisch, polemisch und praetisch, und lässt sich nicht wol eine zulängliche Probe davon geben. Zum Theil zeigen sie auch die Einrichtung oder Disposition der Capitel an, über deren iedes auch kurze Summarien gesetzet sind. Es scheinet, es habe das Werk wenig Beyfall gefunden, und sey dem ersten Verleger liegen geblieben, daher ein neuer Besitzer des noch vorhandenen Vorraths unter einem neuen Titel dasselbe den Käufern anpreisen wollen. Vielleicht ist daher auch die Seltenheit des Buches gekommen.

Wegen des Verfassers hat Johann Heinrich Kindervatter in seiner Nordhusa illustri eine Verwirrung gemacht, da er gelegenheitlich eines unter andern zu Nordhausen gestandenen Zach. Mutheſii S. 223 f. gedenket, der 1597 gestorben; und sogleich hinzusetzet: „Mag ein geschick-

„ ſchickter Mann geweſen ſeyn, wie ſolches „ aus ſeiner Paraphraſi über das neue Teſtament „ 1611 gedruckt, erſehen werden kan. „ Dieſes haben ihm mehrere ohne Prüfung nachgeſchrieben, bis im vogtiſchen Catalogo bemerkt worden, daß der Verfaſſer, der noch 1611 ſeine Dedication unterzeichnet, nicht ſchon 1597 geſtorben ſeyn könne, woraus man auch den Fehler im allgemeinen Gelehrtenlexikon bey der neueſten Auflage verbeſſert hat. Allein es dünket mich, es ſey an der übrigen von dieſem Manne gegebenen Nachricht an beeden Orten noch mehr zu verbeſſern, oder vielmehr zu erkennen, daß man aus zweyen Männern einen gemacht hat. Nemlich der Z. Mutheſius, von dem Kindervatter aus Adrian Beier redet, iſt ganz ein anderer, als dieſer Verfaſſer. Jener mag nach Adr. Beiers Zeugniſſe ganz richtig zu Jena nach mancherley Veränderungen, 1597 geſtorben ſeyn: Beier ſagt aber nichts davon, daß derſelbe der Verfaſſer dieſes Buches ſey, welches ohnedem erſt 1611 fertig worden iſt. Er redet nemlich von ihm in ſyllabo Rectorum et Profeſſorum Ienae in ſtudio generali: Iudicum in iudicio prouinciali: Ordinariorum in facultate iuridica: Paſtorum et diaconorum in templo, 1619, 12. Daſelbſt fürt er unter den diaconis zu Jena dieſen Z. Mutheſium S. 510 an, der als ein Exulant daſelbſt den 22 Octob. 1597 geſtorben iſt, nachdem er 1574 Magiſter, 1577 Adiunctus der philoſ. Facultät, und 1584 Decanus geworden, auch faſt 15 Jahr daſelbſt diaconus geweſen, und 7 Jahr zu Brandenburg und 2 zu

Norde

Nordhauſen geſtanden. Von einer weimariſchen Kirchenbedienung aber und von ſeiner Ausgabe des N. T. gedenket er kein Wort. Ich kan ihn alſo, auch wol ſelbſt der Zeit nach, nicht für unſern Zach. Mutheſium halten, ſondern dieſer mag wol eher ein Sohn oder Vetter von jenem geweſen ſeyn. Buttſtädt in Thüringen iſt alſo wol auch des ältern Mutheſii Vatterſtadt geweſen, der jüngere aber mag in Jena ſelbſt geboren worden ſeyn, weil er in obengedachter Vorrede meldet, er habe faſt völlige fünf Jahre auf Koſten und von ſtipendiis der Herzoge zu Sachſen Friederich Wilhelms und Johannis *in academia Ienenſi patria* gelebet. Der alte Mutheſius, der ſolang diaconus und adiunctus zu Jena geweſen, würde dieſes anzufüren nicht vergeſſen haben. Der Verdacht des cryptocalviniſmi, der unſerm Mutheſio auf Kindervatters bloſes vielleicht beygemeſſen wird, iſt noch ſelbſt von dem alten Mutheſio unerwieſen, möchte aber vielleicht bey ihm eher, als bey jenem, eintreffen, dem er blos aus Vermiſchung mit demſelben zugeſchrieben worden. Wenigens hat er in ſeinem N. T. wol nichts davon ſpüren laſſen, da er den reinſten Theologen unſerer Kirche gefolget, und z. E. bey Matth. 26, 26 f. die Sacramentirer namentlich und ausfürlich mit ſolchen Worten widerlegt, dabey einer unmöglich ein Cryptocalviniſt ſeyn kan. Es müſſen alſo notwendig 2 Mutheſii unterſchieden werden, und unſerer der jüngere ſeyn.

XXVIII.

XXVIII. Die erſte und älteſte Ausgabe von Werner Rolfinks Faſciculo temporum, Cöln, 1474, in Folio von 64 Blättern, und 8 Blättern Regiſter.

Daß gegenwärtige Ausgabe die erſte und älteſte von dieſer ſehr oft wieder aufgelegten und weiter fortgeſezten Chronick ſey, bezeuget die am Ende des Buches mit rother Farbe beygedruckte Nachricht:

Impreſſa eſt hec cronica que dicitur faſciculus temporum colonie agrippine ſicut ab autore ſuo quodam deuoto carthuſienſi colonie edita eſt. ac ſecundum primum exemplar quod ipſe venerabilis autor propriis conſcripſit manibus ad finem uſque deducta per me arnoldum ther huernen: ſub annis domini. M. CCGC. Lxxiiij. De quo ſit deus benedictus in ſecula Amen.

Worunter noch des Druckers, Arnold ther Huernen, oder Hornen, wie er ſonſt heiſet, ebenfalls roth gedrucktes Druckerzeichen ſtehet, welches noch weit deutlicher die Buchſtaben a. h. in den von den aus einem Dreyeck, worinnen ein Stern iſt, weiter herausgehenden und in ein Creuz ſich endigenden Schenkeln verurſachten Winkeln darſtellt, als es in Rothſcholzens theſauro ſymbolorum et emblematum ſ. inſigniis bibliopolarum et typographorum, in der 282 Numer, abgeſtochen iſt; und welches auch in des hochberümten Herrn D. Schelhorns dem Cardinal Quirinischen Buche de primis optimorum ſcriptorum editionibus romanis vorgeſezten diatriba praeliminari de uariis rebus ad natales artis typographicae

phicae dilucidandos facientibus in dem zu S. 33 gehörigen Kupferſtiche vorgeſtellet wird.

Theophilus Sincerus oder Schwindel fürt in den Nachrichten von lauter alten und raren Büchern, S. 93, dieſe Ausgabe als eine rare *edition* an, die in der nürnbergiſchen Stadtbibliotheck befindlich ſey. Und dieſes leztere hat auch ſeine gute anderweitig beſtättigte Richtigkeit, obgleich der ſelige Saubertus in ſeinem der historiae bibliothecae Norimbergenſis beygefügten appendice de typographia, wo er der älteſten gedruckten daſelbſt vorhandenen Bücher gedenket, unter dem Jahre 1474 S. 124, 126 dieſelbe nicht anfürt, wo ſie nicht durch ein Verſehen unter das Jahr 1479 gebracht worden, S. 137, wiewol das Buch auch in leztgemeldetem Jahre zu Cöln, aber bey Quenteln, herausgekommen. Sie könte aber auch nach der Hand erſt in dieſe Bibliotheck gekommen ſeyn.

Iſt ſie nun, der merkwürdigen und ausdrücklichen Verſicherung des Druckers zu Folge, aus der urſprünglichen Handſchrift des Verfaſſers abgedruckt worden, ſo muß ſie wol die erſte ſeyn, daher Schwindel ſich vergeſſen, oder ein Druckfehler vorgegangen, wenn in dem zweyten Bande ſeines theſauri bibliothecalis S. 35 geſagt wird: „die älteſte edition von A. 1476 „ſchlieſet mit dem Jahr 1474. „ Niemand darf ſich aber daran ſtoſſen, daß der Drucker davon ſagt, ſicut ab autore ſuo *edita eſt*, und alſo noch eine ältere Edition ſich einbilden, weil dieſes Wort keine gedruckte Ausgabe anzeigt, ſondern die Bedeutung hat, welche Johann

Heinrich Leich in ſeinem libro ſingulari de origine et incrementis typographiae Lipſienſis, und zwar im ſupplemento libr. ſaeculo XV excuſorum ad Maittairii annales, in einer vorangeſezten obſeruatione S. 123 angibt: Libri *editi* olim uocabantur, qui abſoluti ab auctore et amicorum limam experti, in uulgus, multiplicatis librariorum ſtudio exemplaribus, emittebantur. Der Drucker verſichert alſo zweyerley: es ſey dieſe Chronick 1) ſicut ab auctore ſuo edita eſt, vollſtändig und unverändert, wie man aus Vergleichung mit den verſchiedenen Abſchriften ſehen würde, und 2) ſecundum primum exemplar etc. oder nach der eigenen Handſchrift oder autographo des Verfaſſers, und nicht nach einer etwan fehlerhaften Abſchrift, von ihm zum Drucke befördert worden.

Es iſt Schade, daß an gegenwärtigem Exemplar das erſte Blat fehlet. Es iſt aber doch nicht viel dadurch verloren, weil das Werk mit dem Regiſter angeht, und vermutlich auf der erſten Seite des Blates entweder gar nichts, oder blos die Worte: Faſciculus temporum, auf der andern aber die im A vorkommenden Wörter und die allererſten aus dem B geſtanden. Auf ähnliche Art verhält es ſich nemlich in einer ſpätern Ausgabe, die ich aus dem unvergleichlichen dietelmairiſchen Bücherſchatze bey Handen habe, und welche zu Strasburg durch Johann Prüß 1487 auch in Folio gedruckt worden. Daſelbſt ſtehet vor dem Anfang der tabulae oder des Regiſters: Tabula breuis et utilis ſuper libro illo qui dicitur Faſciculus temporum.

porum. Et ubi inuenitur punctus ante numerum. eſt in primo latere folii. ubi uero poſt in ſecundo latere. incipit feliciter. Ich vermute, daß gleiche Nachricht in meinem Exemplar geſtanden, weil ich hier auch in dem Regiſter den Unterſchied bemerke, daß einigen Zahlen ein Punct vor, andern aber nachgeſetzet worden, und im Nachſchlagen ſich ergibt, daß ienes die erſte, und dieſes die andere Seite eines Blates anzeige. Es iſt aber das Regiſter in meiner Ausgabe vollſtändiger und ſtärker, als in iener ſpätern, und einer noch iüngern, die ich ebenfalls beſitze, und welche, bis auf das Jahr 1518 fortgeſezt, in Grosquart auf Koſten Iean Petit, oder Iohannis Parui, Vniuerſitatis Pariſienſis bibliopolae iurati, gedruckt worden. Bey meinem Exemplar der älteſten Ausgabe aber finde ich über den Blättern keine Zahlen gedruckt, welche doch, wenn das Regiſter brauchbar ſeyn ſolte, notwendig waren; ſondern ſie ſind darüber geſchrieben worden. Nun könten ſie zwar, weil es ſehr beſchnitten iſt, weggeſchnitten worden ſeyn: ich glaube aber eher, ſie ſeyen nicht darüber gedruckt geweſen, und eben das mit ein Kennzeichen eines ſehr alten Druckes, wie dann auch Signatur und Cuſtodes mangeln, und durchaus kein anderes Unterſcheidungszeichen, als Puncte, vorhanden ſind. Wie nun auch die Anfangsbuchſtaben mit allerley Farben hinzugemalt ſind, ſo wird der Illuminiſt, der das Buch rubriciren und quotiren muſte, auch die Zahlen haben hinzuſchreiben müſſen. Sie ſind auch von ſehr alter Hand und ſonderlich die Zahlen 5 und 7 von

ganz anderer Geſtalt, als heut zu Tage, welche ſich auch, nebſt der 4, im Drucke alſo beſonders geſtaltet darſtellen. Des Papiermachers Zeichen iſt durchgehends ein Ochſenkopf, aus welchem ein Strich zwiſchen den Hörnern hervorgehet, der am Ende ſo durchſchnitten iſt, daß er einen ſechseckigten Stern vorſtellet, wie die 7 Numer in der ehemals angefürten ſchwarziſchen Diſputation. Es finden ſich in dem Werke auch einige Holzſchnitte, welche illuminirt worden, z. E. der Kaſten Noah, ein Paar Städte, Chriſtus in Mannslänge ſowol, als auch hernach am Creuze. Die Einrichtung hat auch manche Striche und Ringe veranlaſſet, in welche lezten die Namen der geiſtlichen und weltlichen Regenten, zum öftern auch mit der Anzahl der Regierungsjahre, eingeſchloſſen ſind.

Der Druck iſt mit gothiſchen Buchſtaben, und gar ſauber und ſchön anzuſehen, nur ſind die Abbreviaturen in ſo überhäufter Menge vorhanden, daß kaum eine Zeile ſo klein ſeyn kan, daß nicht eine oder die andere darinnen vorkäme, hingegen in langen über die ganze Breite laufenden Zeilen hab ich wol unterweilen 28 in einer Zeile, und manchmal 2 in einem Worte, gezehlet. So ſind auch gar häufig 2, auch 3 Buchſtaben gleich an einander gehängt. Wenn man auch die Buchſtaben genau anſiehet, ſo ſind ſie, wenn ſie auch noch ſo oft auf einer Seite vorkommen, einander nicht völlig und in allen Stücken gleich, und, wie unſer noch im rümlichſten Angedenken lebender

Schwarz

Schwarz, in den nützlichen und auserleſenen Arbeiten der Gelerten im Reich, S. 497 geſchrieben, literae non ſunt ſibi inuicem ſatis aequales, adeo ut ſi exempli cauſſa littera *o* in una pagina uel tricies pluriesque occurrat, nunquam ex omni parte ſibi aequalis uideatur; cum modo craſſior appareat, modo tenuior; modo paullo altior, modo breuior; modo fere ouiformis, modo rotundior; et quae ſunt aliae uarietates. Vnde facile colligas, iſtos typos non certae formae, uel matrici, fuiſſe infuſos; ſed ex ligno ſigillatim ſculptos; quamquam non raro unus typus etiam binas ternasque literas iunctim complectatur. Ich halte demnach dafür, auch dieſes Buch ſey mit literis mobilibus ſculptis, non autem fuſis, gedruckt worden. Doch will ich nicht behaupten, daß ſie eben in Holz geſchnizt ſeyen, ſondern ſie können wol in Metall geſchnitten ſeyn, zumal da die Schrift kleiner und zärter iſt, als ſie in den Proben von hölzernen beweglichen typis erſcheint, und namentlich hier nicht ſo ſtark, gros und grob iſt, als ſie in einem Buche eben dieſes Druckers, doch ohne Jahrzahl, vorkommt, worraus oben belobter Herr D. Schelhorn in ebenfalls oben gerümter diatriba bey S. 33 eine Probe in einem Kupferſtiche vorſtellen laſſen; deſſen überaus ſchöne obſeruatio de libris, qui typis ſculptis mobilibus excuſi ſunt, von S. 19 bis 35 mit Nutzen und Vergnügen zu leſen iſt. Ich halte demnach nicht unbillig dieſe Originalausgabe für ein Kleinod einer Bibliotheck.

Von dem Verfaſſer, Werner Rolfink oder Rolevink von Laer, aus Weſtphalen, einem

Carthäuſer zu Cöln, dem der Abt Johann von Tritenheim das Zeugnis gibt, daß er ſey uir in diuinis ſcripturis ſtudioſiſſimus et ualde eruditus, ingenio excellens, uita et conuerſatione deuotus, qui edidit multa praeclara opuſcula, quibus ſe utilem praeſentibus et memorabilem reddidit futuris, iſt, auſer dem allgemeinen Gelertenlexikon, Schwindel in den beeden oben angefürten Büchern nachzuſehen, wo auch von der Einrichtung dieſer vom Anfang der Welt bis auf das 1474 Jahr gehenden Chronick und verſchiedenen Auflagen derſelben, geredet wird. Die Verſchiedenheit der Ausgaben beſtehet aber nicht in der Verſchiedenheit der Orte, Jahre und Drucker allein, ſondern betrift auch den Inhalt, da immer eine mehr oder weniger hat. Deſto ſchäzbarer iſt denn auch dieſe erſte und älteſte Ausgabe, weil man daraus eigentlich erſehen kan, was von dem Verfaſſer ſelbſt herkomme oder nicht; ohne von den Fortſetzungen und Supplementen zu ſagen, die man nicht mit völliger Gewisheit ihm, ob er gleich noch lange hernach gelebt, zuſchreiben kan, manche aber auch gewis von andern herkommen. Es kommen manche Zeugniſſe der Warheit, manche freymütige Klagen über den Verfall der Kirche, manche offenherzige Nachrichten von dem übeln Leben der Päbſte und der Geiſtlichen, darinnen vor, die man in ſpätern Zeiten und bey ſchärferer Büchercenſur nicht mehr hätte drucken dürfen.

Schwindel hat an dem erſten angezeigten Orte S. 88 f. ein den Dominicanern ehemals

mals zuſtändiges Manuſcript von dieſem Faſciculo temporum mit den gedruckten Exemplaren verglichen, und manches in ienem ausgelaſſen oder ausgekratzt gefunden, das aber hier ohne Mangel erſcheint. Die Fabel von der Päbſtin Johanna, die die Proteſtanten, deren es 1474 noch keine gegeben, nicht haben erdichten können, findet ſich in dieſer älteſten Auflage grade ſo, wie in dem von Schwindel angezogenen Manuſcripte; aber die Worte: Nugantur aliqui etc. ſtehen hier auch nicht, zu einem Anzeichen, daß ſie erſt in ſpätern Ausgaben hinzugekommen. Die weitläufige und merkwürdige Stelle, da über die pluralitatem beneficiorum und Simonie der Geiſtlichen geklagt wird, und die Schwindel S. 89-91, aber ziemlich fehlerhaft, abdrucken laſſen, ſtehet hierinnen unverändert Bl. 53 b und 54 a. Die Nachricht von dem Kaiſer Heinrich dem 7, lautet hierinnen auf dem 60 Bl. alſo:

Iſte Hinricus fuit comes lutzenburgenſis in militaribus actibus ſtrenuiſſimus pacem per terram et aquam tenere concupiuit uictor glorioſus et bellator inuictus extitit, coronatus fuit a clemente quinto. *Tandem intoxicatus fuit ſumendo euchariſtiam.* Hec leguntur in libris et fama feruntur *per quendam de ordine predicatorum* facta, ſed michi preſentate fuerunt litere teſtimoniales in quibus *excuſatur ordo* de his et quod falſe hec impoſita fuerunt *venerabili viro domino bernhardino de monte politiano* qui erat frater eiusdem ordinis homo prudens et religioſus ſacerdos de claro genere natus in curia Imperiali principibus equalis. Obtulit etiam ſe in ciuitate arecii inter amicos imperatoris ſtare iuri, et ad omnem obiectionem fiducialiter reſpondere. Cui placet requirat huiusmodi apud

profeſſores eiusdem ordinis et plene informabitur de his ad omnem copiam.

Das oft angefürte Zeugnis von der Erfindung der Buchdruckerey zu Mainz iſt in dieſer älteſten und Originalausgabe nur alſo kurz abgefaſſt, und ſtehet auf dem allerletzten Blate: Artifices mira celeritate ſubtiliores ſolito fiunt. Et *impreſſores librorum* multiplicantur in terra *ortum ſue artis habentes in maguncia*. In den jüngern Ausgaben aber ſtehet meiſtentheils eine weitläuftigere Stelle davon. Man ſehe Schwarzens documenta de origine typographiae, in dem dritten Theile, S. 31 f., woſelbſt er die kürzere Anzeige aus cölniſchen Ausgaben von 1479 und 81, und die längere aus ſtrasburgiſchen von 1487 und 88 beybringt, auch S. 35 f. meine cölniſche von 1474 antiquiſſimam nennet.

Noch am Schluſſe dieſes Artickels kommt mir eine Stelle zu Handen, welche ich wenigſtens nicht unangezeigt laſſen kan. Der hochberümte Herr Schöpflin ſchreibt in ſeinen überaus ſchönen Vindiciis typographicis S. 85 von einem Veldenario, der 1483 Culemburgi typographus geweſen, und welcher, nach Petri Scrinerii Zeugniſſe, Faſciculum temporum cum iconibus, ligno inſculptis, *Louanii latine* a 1474, Vltraiecti Batauice a. 1480. produxit. Man möchte alſo noch zweifeln, ob meine cölniſche, oder dieſe löveniſche, die erſte Ausgabe ſey. Allein auſer dem, daß, wenn alles richtig wäre, der cölniſche Drucker leichter und eher zu dem Original des Verfaſſers kommen können, als der löveniſche, ſo iſt aus Schwindels oben gemel-

deten

deten Nachrichten S. 88 zu erſehen, daß nach des Voſſius Berichte, Johann Veldener die Figuren zu dieſem Buche gemacht habe, der alſo von dem Drucker unterſchieden werden müſte. Oder es iſt das angegebene Jahr der löveniſchen Ausgabe unrichtig, und muß 1476 heiſen, wie ſolches Götze in den Merkwürdigkeiten der kön. dresdeniſchen Bibliotheck, 1 Band, S. 431, ausdrücklich angeſetzet, der daſelbſt von Rolfinken, Veldenarn und verſchiedenen Ausgaben und Ueberſetzungen des faſciculi temporum mit mehrerm handelt.

XXIX. Eine teutſche Auslegung der zehen Gebote, zu Venedig 1483 in Folio gedruckt, 78 Blätter und 3 Blätter Regiſter.

Ich habe dieſe groſſe Seltenheit, ein teutſches in Welſchland gedrucktes Buch, und zwar von ſo hohem Alter, der gütigen Mittheilung Seiner Hoch Ehrwürden, Herrn Prediger und Profeſſor Mörlin Nürnberg, meinem hochzuverehrenden Gönner, zu danken. Als Schwindel in theſauro bibliothecali, im 2 Bande, S. 45, ein altes teutſches Büchlein von der Stadt Rom recenſirte, welches zu Rom 1500 in Duodez gedruckt worden, redet er ziemlich ungewis und zweifelhaft von teutſchen in Rom gedruckten Büchern. Ein teutſches römiſches Brevier 1518 zu Venedig gedruckt, iſt in der vortreflichen ſolgeriſchen Bibliotheck anzutreffen, und im 1 Bande des Catalogi, S. 241 - 244 beſchrieben. Beede übertrift dieſes gegenwär-

tige Werk an Alter, auf deſſen leztem Blate dieſe Nachricht befindlich iſt:

Hie endet ſich das gar nutzlich buch von dem zehen geboten vnſers herren mit irer auſlegung Darzu auch der lerer ſchönen ſpruch hinden daraun geſetzet Hiebey mer ein clage eines ſterbenden menſchen Und das hat gedruckt meiſter erhart rat dolt von augſpurg zu venedig M. cccc. lxxxiij. Deo gracias.

Dieſe Nachricht muß die Stelle des Titelblats vertreten, wie es in ſo gar alten Büchern gewönlich iſt. Es fängt ſogleich mit dem aus 3 Blättern beſtehenden Regiſter an, das dieſe Ueberſchrift hat: „ Das iſt das regiſter über „ die zehen gebotte vnſers herren des nachge„ ſchriebenenn buchs. „ Es iſt dieſes Regiſter nicht nur auf die Blätter, ſondern auch auf gewiſſe Buchſtaben gerichtet, welche iedem Abſchnitte einer Materie im Werke ſelbſt vorgeſetzt ſind. Z. E. „ von dem erſten gebotte gottes „ I A. Wie man got vor allen dingen lieb ha„ ben ſoll II E. „ Es war demnach nötig, daß ein iedes Blat ſeine Zahl hätte, die auch hier überall, und zwar mit römiſchen Buchſtaben von I bis LXXVIII, zu oberſt gedruckt ſtehet. Cuſtos oder Signatur iſt aber nicht zu ſehen. Die groſſen Anfangsbuchſtaben ſind in Holzſchnitten gleich eingedruckt. Der Druck iſt recht ſauber, rein, ſchwarz, gerad, hat nicht ſonderlich viele Abbreviaturen, und teutſche oder gothiſche wohlformirte mittelmäſig groſſe Buchſtaben. Bey der Abteilung der Worte am Ende einer Zeile wird ein etwas langer Strich gemacht, als: ler/ ne. dei/ner. Ueber dem U ſind bald kleine Ringe, bald kleine e, ſo hauptſächlich wol der

Aus-

Ausſprache wegen geſchiehet, iedoch nicht allemal ſo genau beobachtet zu ſeyn ſcheinet, z. E. ſüchen, ſuechen, zů, zuo, das erſtere drucket aber auch manchmal ein ů aus, als, můg, můg: und findet ſich ſo gar über dem v, das aber alsdenn ein Vocal iſt, vmb, ůmb. So finden ſich auch ä und ö, durch Darüberſetzung des e angezeigt, als: böſen, böſen; äinen, Häiden. Auſer einem Punct und Colon findet ſich hier ſonſt keine Interpunction. Jedoch ſcheint unterweilen ein Fragzeichen zu ſtehen, wo doch keine Frage iſt; nemlich alſo: ? Es iſt aber wol nichts anders als ein Semicolon, deſſen verkehrte Geſtalt es hat. Des Papiermachers Zeichen iſt in einem Cirkel eine Wage, und darüber ein ſechseckigter Stern.

Das Buch hat gleichſam 3 Theile, wie oben aus des Druckers Unterſchrift zu erſehen iſt. Das Hauptwerk darinnen macht die Auslegung der 10 Gebote aus, zu deren Anfang der rothgedruckte Titel alſo lautet:

In dem nomen des vaters vnd des ſuns vnd des heiligen geiſt facht an das buch der zehen gepot. Diß buch der zehen gepot das do gezogen iſt auß der heiligen geſchrifft ſagt vnd leget auß: nit allein klare vnd ſchöne vnderweiſung ſunder auch nützliche vnd notdere lere zum chriſtenlichen weſen vnd leben: nach den zehen gepoten die vnſer herr gab herrn moyſi an zwaien ſteinen tafeln: vnd vmb behender vnderrichtung wegen iſt hie inn geordnet wie der iünger begirlichen fraget: vnd im der meiſter imbrünſtlichen vnd klüglichen antwort nach dem du hernach beſchaiden findeſt.

Die Einrichtung iſt ſo getroffen, daß immer der Jünger fragt, und der Meiſter ihm antwortet

tet. Es werden die 10 Gebote nach der Ordnung vorgenommen, der Inhalt gezeigt, die Todsünden namhaft gemacht, alles aus den Kirchenvättern und Rechtbüchern erwiesen und erläutert, der Mutter Gottes und der Heiligen Exempel, wie sie die Gebote GOttes, oder wol manchmal mehr der Kirche, gehalten, fleisig vorgestellet, des allervollkommensten Musters aber, Christi, wenig gedacht; übrigens auch manche Gewissensfälle vorgetragen und entschieden; überhaupts aber, wie nicht anderst zu vermuten war, alles sehr päbstisch abgehandelt, und kommt viel von der Messe und dem Fegfeuer vor. Eine gar hübsche Stelle findet sich auf dem XVII Blate, aus deren Schlusse man siehet, wie man in Welschland so teutsch reden und drucken konte, ehe man sich vor der Inquisition fürchten muste.

Ob in (den Selen nemlich im Fegfeuer) helf appias. Der iunger. Sag mir helffet sie auch ablas. Der meister. Ettleich meister sprechent wen der babst in die briff setzet das der ablas auch den selen sul helffen Su mag man den selen wol helffen mit ablas: ettlich maister sprechent das der babst keinen gewalt hab vber die selen in dem fegfewer vnd das ist war.

Zu einer Probe der Abhandlung in diesem Buche will ich den Beweis, daß Maria keine Erbsünde gehabt, aus dem XXXIX Blate herseţen:

Herumb die do sprechen dz die edel magt in erbsünde gefallen sey Sie sprechen gantz war megtlichkeit ab vnd sie velschen dz wort des englischen grußes Awe! das ist ane we: wann sie wer nicht an wee gewesen wer sie in das we aller menschen gefallen Sie legen auch

auch gott groß vnweiſhäit zu wan kein weiſer herre ließ keinen ſeinen pallaſt mutwilliglichen vermaligen indem er ſein wünne erwelet het ſo er ez möchte verhüten: ſie ſwechen auch die ere der wirdigen muter vnd magt wan ez wer ir beßer geweſen das ſie ewiglichen in helliſcher pein wer geweſen dan das ſie einen augenplick in dem zorn gotes wer geweſen Darumb ſpricht ſant Auguſtinus wieder den ketzer arrium möcht mein muter befleckt worden ſein do ich ſie geſchuf ſo möcht ich auch befleckt ſein worden do ſie mich gepar: diſen ſpruch redet ſant Auguſtinus in der perſon gots wider den ketzer arrium wan derſelb ketzer leget der wirdigen magt viel ſtrafbar vnlawtrigkeit zu Darumb ſo ſtraffet in ſanctus Auguſtinus in der perſon gots Auch hat Sanctus Auguſtinus ein gantz buch gemacht wieder die die der edlen magt dieſe käinigkeit abſprechen vnd was das billichen wan ich gelawb das das noch eine der mynſten eer was in der ſie got gewirdiget hat: Darumb wiſſe das mein hertz deſter hölder iſt dem verkerten menſchen mahumet wan derſelb verkerer dennoch nicht wolt der edlen magt dieſe ere abſprechen wie pös er was vnd ſprach als die heyden in dem puch alckaron geſchrieben haben das maria vnd ir kint in kein erbſünde noch in keinen ſünt-lichen gepreſten nie gefiele vnd ſpricht auch das ſie magt ſey geweſen do ſie ir kint gepare von dem heiligen gäiſte vnd in dem puch alkaron vnd do ſpricht er alſo O maria got hat dir ſein wort gekündet vnd ſein name wirt meſſias iheſus marie kint wirt in diſer werlt vnd in der künftigen werlt geeret diſe wort ſpricht er das die engel zu vnſer frawen redten alſo vnd ſpricht darnach das vnſer fraw der dreyer perſon in der gothäit äine ſey: vnd wie das nicht war ſey doch ſo ſag ich dir ez darumb ſeint ſie ein häiden alſo ſer eret vnd ſprach das ſie nie in kein maße geviel das wir Chriſten lewte vil billicher ſie eren ſullen vnd alles lob zuſprechen. ꝛc

Wer alſo nicht ärger, als ein Türk und Heid, ja als der Verkehrer Muhammed ſelbſt, ſeyn

seyn will, der muß glauben, daß Maria auch von der Erbsünde unbefleckt sey. Und findet er gleich keinen Beweis davon in der Schrift: so stehet es doch im Alkoran! Doch ia, es steht auch in der Schrift, und darzu deutlich genug: Denn der Engel Gabriel hat ia zu ihr gesprochen: Aue. Was heist das aber anderst, als a, ab, abs, absque uae: ohne Wehe, das ist, ohne Sünde? Hätte es wol ein Scholastiker in zierlicherem Latein aussprechen können, als es ein heiliger Engel gethan hat? Nur fürchte ich immer, die edle Magd möchte nicht soviel Latein gekönnt haben, daß sie die Meinung des Engels verstanden. Denn wenn sie Aue, ohne Weh, ohne Sünde ist: worzu braucht sie denn einen Heiland? und warum freuet sie sich also in ihrem Lobgesange GOttes ihres Heilandes?

Die Erklärung der 10 Gebote geht bis ins LXII Blat fort, worauf das zweyte Stück dieses Buches unter folgendem Titel anfängt: „ Hie volgent her nach ettlich außerlesend spruch „ der heiligen lerer zu merer vnd völliglicher „ vnder weisung cristenlicher tugend die do not„ dürftig seind äinem itlichen cristen menschen „ vnd auch cristenlichen wesen. „ Einige Sprüche sind aus der Bibel, unter der Anfürungsformel: Salomo; vnser herre; Paulus; David; Jacobus. Die meisten aber sind aus den Kirchenvättern, Isidoro, Augustino, Gregorio, Bernhardo, Ambrosio ꝛc. auch von einigen Aebten, Joseph, Helias, Jacob, Theodorus, Amon, Pastor, Johannes, genommen; es erscheinet aber auch so gar Seneca und Tullius in dieser Gesell-

ſchaft. Die allerbeſonderſte Allegation iſt aber wol dieſe auf dem LXVII Blate, b.

Der hälig Gäiſt ſprach zu der ſündigen ſele du haſt dich verpößet mit mancher vnrainen liebe: kere noch wieder ich bin berāit dich zu empfahen: wan iſt das mügelich das ein muter vergeße ires eingebornen kindes ſo iſt mir mügelichen das ich dein vergeße wan ich dich geſchriben han in meynem hertzen vnd an meynen henden vnd an meynen füßen.

Das dritte Stück geht Bl. LXXV b an unter dieſem Titel: „Hie volget ein erſchrōcliche Be„ clagung von einem ſterbenden menſchen wie „ er ſich ſo vbel gehube das er ſo vnberāyt zu „ dem tode was kommen vnd wie ſere er ſich des „ beclagette vnd bewāynet das er in ſeinem leben „ ſo gar klein in gotes dienſt ſein zeit het ver„ triben vnd darumb er in dem fegfewr große „ peyn můſt leyden die im vmb ſein rewe wart „ zu geben „ Der Inhalt iſt kürzlich dieſer: Ein Liebhaber GOttes bat GOtt, er möchte ihn lehren, wie er leben ſolte, daß er ohne Schrecken ſterben könte. GOtt fürt ihn zu einem ſterbenden Menſchen, den der Tod ohne Bereitſchaft übereilt, und läſſt ihn deſſen Klagen anhören und ſich mit ihm unterreden. Unter ſolchen Klagen verſchied dieſer Menſch und GOtt lies ihn ſeiner Reue genieſen und ſeine Sele ins Fegfeuer kommen; worauf iener ſich weiter mit GOtt unterredet ꝛc. Dieſes endigt ſich am Schluſſe des ganzen Buches mit den Worten: Amen, amen, gotznamen.

Wer der Verfaſſer, ſonderlich der Auslegung der zehen Gebote, ſey, und ob es nicht etwan eine Ueberſetzung von einem ältern lateiniſchen

nischen Verfasser sey, hab ich nicht erfaren können. Es ist diese Auslegung aber vielleicht mehrmals aufgelegt worden, davon ich eine Ausgabe gleich im folgenden Artickel beybringen will. Von besondern Wörtern hab ich folgende bemerkt: Begrebte; Erbermde; getar für darf, unterstehet sich; Messe frümen, das ist, bestellen, anfrömen, wie man bey uns sagt; weger für besser; verlewmunden; macht statt magst; ich hann statt ich habe; semleich für solch; entpfrieden für beunruhigen; ebenmensch statt Nächster; gemehelen, gemehelung, für vermählen, Vermählung; entsaubert für unrein geworden; irren für verhindern; es gezam im, statt geziemte; bekleren für erklären; der weissag Aggenes für der Prophet Haggai; zwanckſal, für Zwang, Notwendigkeit; in virley handweise statt auf viererley Weise; lonber, eines Lons fähig; mansléchtig, manslachter, ein Mörder, Todschläger; seint, sintemal; die keusch, die vnkeusch, statt Keuschheit, Unkeuschheit; hinderred, böse Nachrede, megtlichkeit, Jungfrauschaft rc. Auch braucht der Verfasser manchmal 2 Verneinungsparticfeln: nicht en ist; nicht en hat. Und zuweilen hat er das Wörtlein halt; als: wie bös halt er ist; ob sie des halt beide notdürftig weren; der halt ein vbeltetiger ist rc.

XXX. Eben diese Auslegung der zehen Gebote nebst einer Auslegung des Vatter Unsers, Strasburg, 1516, fol. 108 Blätter.

Der völlige Titel heiset also: „Die zehe „gebot in diesem buch erclert vnd vs-

gelegt

Hübsch Nachricht. B. III. S. 371.

gelegt durch etlich hochberumbte lerer, Vnd fragt der jünger den meister, der lert, wie man die gebot GOttes halten vnd sich vor todsünden hüten sol, vnd darzu wie oder was man beten sol das es allernützlichst sey mit Vßlegung des heiligen Pater no. Mit gnad keiserlicher privilegio. iij iar. „ Die zahl der Blätter CVIII ist selbst so gezehlt, scheint aber nicht völlig richtig zu seyn. Es sind ich Holzschnitte beygefügt. Am Ende der Erklärung der 10 Gebote Bl. LX stehet, daß sie gedruckt worden „ in der keiserlichen freien stat Straßburg von Johannes Grüningern, vff sant Adolffs tag, der da gefällt vff sant Johannes enthauptungstag, 1516. „

Es scheinet nicht, daß man damals zu Strasburg etwas davon gewust habe, daß diese Schrift schon gedruckt worden sey; wenigstens kan ich die folgenden Briefe nicht wol anders, als von einer nun zum erstenmal herausgebenden Handschrift verstehen. Diese 2 Briefe vertretten die Stelle einer Vorrede oder eines Vorberichtes. Der erste ist an den Ehrenvesten Hans von Wildeck genannt Warmont L. von Bernhard Grauen zu Eberstein ꝛc. Dornstag Jacobi Apostoli 1515 geschrieben worden. Darinnen bittet der Graf jenen Warmont freundlich und ernstlich, dieses Buch von den 10 Geboten den gemeinen Christen zu gut in gemeinen Buchstaben des Drucks kommen zu lassen. Der andere Brief ist eine Antwort auf jenen, da sich der Verfasser Hans von Wildeck, genannt Warmont LLL nennet. Ich weis

nicht, ob ich dieſe drey Buchſtaben durch Legum (ſo durch L L. unterweilen ausgedrückt wird) Licentiatum erklären, und das obige einzelne & von dieſem lezten Worte allein verſtehen ſoll. Er ſchreibt an dieſen Grafen, den er noch R. K. M. Cammergerichts Beyſitzern nennet, am Mondtag nach Jacobi Apoſtoll 1515, daß er Grüningern dieſes Buch gegeben habe, es in gemeine Form drucken und ausgehen zu laſſen.

Im übrigen iſt das Buch eben daſſelbe, das ich im vorigen Artickel beſchrieben habe, nur kan ich keine genauere Vergleichung anſtellen, weil ich ſie nicht beede zu gleicher Zeit in Handen gehabt habe. Doch erſehe ich aus meiner von der gegenwärtigen Ausgabe gemachten Beſchreibung, daß einerley Einrichtung und Inhalt überhaupt ſeyn müſſe. Daß aber hier und dar einiges verſchieden ſeyn müſſe, ſchlieſe ich daraus, weil die Stelle, die ich oben S. 306 aus der venediger Ausgabe angefürt habe, hier alſo lautet:

„ Etlich meiſter ſprechen, wenn der bapſt „ in die brieff ſetzet, das der aplaß auch der ſee„ len helffen ſoll ſo mag man den ſeelen wol „ helffen mit dem aplaß. Etlich lerer ſprechen „ auch das der bapſt keinen gewalt hab vber „ dy ſelen in dem fegfewr, was aber da„ runter zehaltende ſei, das befilh ich „ got. „ Woraus zu erſehen iſt, daß man in dieſer Sache in Teutſchland nicht ſo teutſch geredet habe, als in Welſchland.

Der zweyte Theil vom Gebete hat ein neues Titelblat; „ Hienach ſo folgt ein nützliche leer „ vnd

„ vnd vnderweiſung was vnd wy man betten
„ ſol. Vnd außlegunge des heiligen Pater no-
„ ſters. „ Am Ende auf dem CVIII Blate wird gemeldet, daß dieſes Stück bey eben demſelben ſtrasburgiſchen Drucker gedruckt worden ſey im J. 1516 auff Freytag nach ſant Bartholomäus tag. Eine Vorrede gibt den Verfaſſer zu erkennen, Bruder Marcus von Weida, Prediger Ordens, der heiligen Schrift Leßmeiſter zu S. Paulus zu Leipzig. In der Vorrede ſagt er, er habe in Anſehen der Ehre GOttes und ſeiner werthen Mutter Maria, und zu Nutz und Heil gemeiner Leute dieſes Büchlein in 6 Capitel oder Unterſcheide getheilt; er ſage 1) was beten ſey, 2) wer zu beten ſchuldig ſey, 3) warum man beten ſolle, 4) was man beten ſolle, 5) wie man beten ſolle, daß es GOtt angenehm und den Menſchen ſelig ſey, und 6) was Nutz und Frommen dem Menſchen aus dem andächtigen Gebete komme; worzu noch eine Auslegung des Paternoſters komme. Das alles wolle er nicht weiter erſtrecken oder ausbreiten, als ſeine täglichen Predigten inhalten, und wolle allewege Allegata der Schrift und der chriſtlichen Lehrer mit einbringen, ob iemand weiter davon leſen wolle. Er ſuche damit nichts anders, als GOttes Ehre und der Menſchen Seligkeit, unterwerfe auch ſeine Predigten dem heiligen römiſchen Stul und einem ieden, der es beſſer zu machen wiſſe, ziemlicher Weiſe zu ſtrafen.

Weny er bald im erſten Capitel von der oratione habituali redet, daß etliche wenig mit dem Munde beten, und doch die Arbeit ihrer Hände

vor GOtt ein Gebet geachtet werde, ſo hat er gar eine feine Stelle, wenn er nur nichts vom Verdienſte hineingebracht hätte: „ Darauß folget, „ das man manchen armen bawern, ackersmann „ oder handtwerksmann, auch andere, die iren „ handel oder das jhenne ſo ſie beginnen gar da„ hin ſtellen, das es gott entlich zu lob kommen „ ſol, findet, der mit ſeiner arbeit, ſo er teglich „ thut, got dem almechtigen angenemer iſt vnd „ mer mit derſelben ſeiner arbeit verdienet bey „ got dann etwan ein Carthüſer oder andere „ ſchwarze, grauwe oder weiſſe münch, die teg„ lich zu chor ſteen, ſingen vnd beten. „ Die Auslegung des Vatter Unſers, gehet nach der Ordnung der kurzen Vorrede, der 7 Bette und des Beſchluſſes, ſo das Wörtlein Amen iſt. Mich dünket, es ſey eine überaus gute und erbauliche Auslegung. Die vierte Bitte, unſer täglich Brod gib uns heut, erklärt er von der Notdurft des Leibes, einer ziemlichen Leibsnarung im Eſſen und Trinken, und was der Menſch zu ſeinem Stand und Weſen bedarf. Nur zulezt erwehnet er der geiſtlichen Auslegung alſo, Blat 87 b: „ Man mag dieſe wort „ auch von etlichen geiſtlichen broten außlegen, „ darumb wir teglich gott bitten ſollen, als vmb „ das brot des worts gottes, das brot einer „ rechten rüwe (Reue), das brot des heiligen „ hochwürdigen ſacraments des zarten fronleich„ nams Jheſu Chriſti vnſers ſeligmachers, die„ weil ich aber vff dißmal vmb kürtze willen der „ zeit, dauon nicht predigen können, ſo will ich „ auch in diſer materien die außzulegen bleiben laſſen

„ laſſen, denn wie ich in der vorred geſagt, ge-
„ dencke ich diſe materien nit weiter auszubreiten,
„ dann wie ichs den vergangen aduent gepre-
„ digt hab.„ Eine ähnliche Entſchuldigung kommt Blat 99 vor: „ er habe ſich dis alles nicht „ weiter, dann wie es dem volk gepredigt, zu „ verdütſchen vnderſtanden, „ da wol ver-teutſchen nichts anders, als auslegen, erklären, heiſen kan. Bey der 5 Bitte kommt Bl. 88 b dieſe Anmerkung vor: „ Vnd nach rechter vß-„ legung ſolten die leyen nach den Worten „ Chriſti betten, erlaſſe vns vnſere ſchuld ꝛc. „ Denn ſchuld pflegt einer dem andern nicht zu „ vergeben, man pflegt nicht zu ſagen, vergib „ mir die ſchuld, die ich dir ſchuldig bin, ſunder „ man ſpricht, derlaß mich der ſchulde. Doch „ ligt nicht macht daran, ir mögen beten wie „ ir es gewont haben, vergib vns vnſer ſchuld, „ oder derlaſſe vns vnſere ſchuld, es hat nit „ ſunderliche irrung, ich ſag ſouil ichs verſtee, „ eines andern meinung vngeſcholten.„ Dieſe Auslegung des V. U. iſt gleich dem vierten der oben angezeigten 6 Capitel einverleibet worden, worauf erſt die beeden lezten Capitel folgen. Dem fünften iſt ein Zuſatz von dem Samler oder Drucker beygefügt worden, Blat 102 b: „ Weiter iſt hie zu geſetzt von Doctor Keiſer-„ ſperg, Predicant zu Straßburg geſin (gewe-„ ſen), auch ein wenig, wie der menſch beten „ ſol in andacht. „

Der Verfaſſer, Marcus von Weida, iſt nicht ſonderlich bekannt. Ambroſius de Alta-mura hat ihn in ſeiner bibliotheca dominicana

unſtreitig zu ſpät angeſetzet, da er ihn zum Jahre 1570 bringt, hat aber ſeinen Fehler in appendice ſelbſt verbeſſert, da er ihn unter das Jahr 1520 ſetzet, beedemal aber weder richtig, noch vollſtändig von ihm gehandelt:

Die erſte Stelle ſteht S. 342. Marcus a Weida, cuius nationem Iohannes Andreas Coppenſteinus, qui illum in Claue praedicandi Roſarium lib. 1, c. 2. et lib. 2. c. 14. nobis exhibuit, tacitus omnino praeteriit; nec ea aliunde adhuc innotuit poſteris, uir eximia eruditione fulgens et tam in humana quam in diuina philoſophia egregie inſtructus, publici iuris fecit opus a ſe in laudem B. Virginis elaboratum, cui titulus: Speculum fraternitatis Sanctiſſimi Roſarii. Edidit quoque Explicationem orationis dominicae a. 1573. (vielleicht ſolte es 1513 heiſen. Denn der oben beſchriebene ſtrasburgiſche Druck iſt doch wol nicht der erſte geweſen.) De eo Ant. Poſſeuinus tom. 2 Apparatus ſacri fol. 387. Marraccius in bibl. Mariana 2. part. p. 86. Hyacinthus de Parra in catal. de ſcriptoribus ordinis m. s. Floruit anno reparationis humanae 1570. Die andere Stelle ſtehet S. 531 bey dem Jahre 1520. Marcus Weidas, de quo a 1570, Iohannes Licheuez et Iohannes a Numburg in tota Saxonia Magiſtri clariſſimi, nec non concionatores famoſi, in Lutherum et Lutheranas ſuas haereſes diffundentes, infracto pectore cum uerbo inſurrexerunt, tum ſcripto.

Ob es gegründet ſey, daß er ſich mündlich und ſchriftlich Luthero widerſetzet habe, kan ich nicht ſagen. Ich erinnere mich nicht, daß er mir iemals unter den Widerſachern Lutheri vorgekommen. So iſt auch ſeiner in Herrn D. Hofmanns Reformationsgeſchichte von Leipzig, wo der daſigen Widerſacher Lutheri gedacht wird, keine Erwehnung geſchehen. Er ſcheint aber in Leipzig ſelbſt unbekannt geworden zu ſeyn, da

im

n allg. Gelertenlexikon ſonſt nichts, als dieſes, us Echardo von ihm beygebracht wird: „ Marc. ab Weida, ein ſächſiſcher Dominicaner, im 16 Säculo, war einer von den berühmteſten Predigern ſeiner Zeit und florirte noch 1530, mag auch vielleicht bis 1550 und drüber gelebt haben. Er ſchrieb im Teutſchen explicationem orationis dominicae, und vielleicht in eben der Sprache ſpeculum fraternitatis roſarii. „ Aus oben angefürter Vorrede iſt al ſein Aufenthalt und Bedienung näher zu bemmen, daß er im Paulinerkloſter zu Leipzig ſemeiſter geweſen.

In dieſem Bande, worinnen ich das bisher ſchriebene Buch gefunden, war noch L. Jacob Bimpfelings Ueberſetzung von einer Predigt ohannis Chryſoſtomi, von dem, daß kein enſch geletzt (verletzet) mag werden, denn von m ſelbſt, angebunden, die auch zu Strasburg y Johann Grüningern 1514 gedruckt worden. Weil es aber nur ein Nachdruck von dem ſchon 09 herausgekommenen Drucke iſt, welcher der fortgeſ. Saml. von A. und N. theol. achen, 1747, S. 955 f. beſchrieben worden, will ich mich dabey nicht aufhalten, und berke nur daraus Johann Grüningers Druerzeichen, welches von dem, ſo Rothſcholz in m öfters angefürten theſauro N. 487 anfürt, rſchieden iſt. Er hat es ohne Zweifel von ſeim Taufnamen hergenommen; denn es ſtellt n dem Ev. Johanni ſonſt zugeeigneten Adler r, mit der Umſchrift: Sanctus Iohannes. In einen Klaue aber hält er ein offenes Buch,

worinnen die beeden Anfangsbuchſtaben von dem Namen des Druckers H. G. ſtehen.

XXXI. Zween Briefe Laz. Spenglers an Wilib. Pirkheymern, von 1520, aus dem Original.

Unter denen zu der leidigen Bannſache gehörigen Schriften, welche unter den pirkheymeriſchen Papieren vorhanden ſind, finden ſich noch zwölf eigenhändige Briefe Laz. Spenglers, die ich zu weiterer Erläuterung meines ehemals davon herausgegebenen Beytrags nach und nach beyzubringen gedenke. Gegenwärtige zween ſind die erſten und älteſten darunter, und noch eher von dieſem theuren Bekenner an ſeinen Mitgenoſſen in dieſer Trübſal abgelaſſen worden, als die, ſo ich an gemeldetem Orte ſchon bekannt gemacht habe. Man erſiehet daraus, daß, ſobald die Nachrichten von der eckiſchen Publication dieſer beeden Männer ihnen kund geworden, Spengler ſich zu Pirkheimern nach Neuhof begeben und ſich mit ihm deswegen unterredet. Was ſie hierinnen zu thun für gut befunden, ergibt ſich aus dem erſten hernach abzudruckenden Briefe, zu welchem eine Beylage gehört, ſo den Entwurf und Aufſatz einer öffentlichen Bekenntnis und Erbietens derſelben in ſich hält, welche gleich nach demſelben zu leſen ſeyn wird. Ferner erkennet man daraus, was Eckens Begehren, die Schriften Luthers zu verbrennen, für Bewegung in Nürnberg gemacht habe. Der Mut und die Freudigkeit dieſes gottſeligen Mannes in damaligen ſehr bedenklichen

chen Umſtänden, wird auch nicht ohne Vergnügen daraus wargenommen werden. Was er am Ende des erſten Briefes ſchreibet: Wäre unſer Engelhard zu Rom ꝛc: Das verſtehe ich von eben dem Engelhard, deſſen ſo oft in Cochlaei Briefen an Pirkheymern gedacht wird, die in den vortreflichen documentis literariis uarii argumenti des wohlſeligen Herrn Geheimen Raths Heumann von Teutſchenbrunn anzutreffen ſind. Nun iſt zwar S. 20 der commentationis iſagogicae eine Mutmaſſung von dieſem Engelhard vorgebracht worden. Vielleicht irre ich mich aber nicht, wenn ich dieſen Namen nur für den Vornamen halte, den man damals bey bekannten Perſonen gar gewönlich, zumal in epiſtolis familiaribus, gebrauchte, und dieſen Mann denienigen zu ſeyn glaube, von dem Trithemius in catalogo ſcriptorum eccleſiaſticorum ſ. illuſtrium uirorum, nach der cölniſchen Ausgabe, 1531, 4, S. 170 redet: *Engelhardus* Funck de Suobach, Francus Orientalis, natione Theutonicus, uir doctus et undecunque peritus, philoſophus, oratoret poeta inſignis, diuinarum ſcripturarum et iuris pontificii non ignarus, ingenio praeſtans, et diſertus eloquio, metro excellens et proſa. Fertur utroque genere ſtili quaedam cudiſſe opuſcula, quibus nomen ſuum notificauit. -- Claret *Romae* author ſiue aduocatus cauſarum et uaria componit ſub Maximiliano Rom. Rege a. Dom. 1494. Welches er ein Jahr hernach in dem catalogo illuſtrium uirorum Germaniae, in Tomo I operum hiſtoricorum S. 179, faſt mit einerley Worten wiederholet.

Aus dem zweyten Schreiben wird sonderlich nicht unangenehm seyn, was von der damaligen Gesinnung gegen Luthers Lehre in Bamberg, und von der Aufname D. Eckens daselbst gesagt wird. Knod, der öfters in dieser Sache von Nürnberg aus nach Bamberg geschickt worden, wird hier einmal Doctor genennt, möchte also eher ein Advocat, als ein Canzellist, gewesen seyn.

Erstes Schreiben an Wilib. Pirkheimern, Samstag nach Galli, das ist, den 20 October, 1520.

Gonnstiger lieber Herr Birckhaimer, Ich bin nechten zeitlich hieher gelangt. Hab zu stund den bambergischen Secretarien, der mich selbst im Haus suchet, gefertiget. Finnde aber das deß doctor Ecken schrifft vnd ansuchen manche Personen gantz irrig, forchtsam vnd kleinmütig macht. Dann wie ich bericht (aber gleichwol von kainem meiner Herren gehört hab) so möchten villeicht ainß tails der mainung sein, das sie off Ecken begeren alle Luthers büchlein bey den puchdruckern auffheben, vnd gleich den von Ingoldstatt, dauon Baumgartner schreibt, verpettschaften, vnd darauff des Ordinarien beschaids erwarten wollten. Die andern mainen, den Ordinarium zu ersuchen vmb Rate vnd Vnderrichtung, ob sie der bullen vnd Ecken ansuchen, (alle opera Luthers zuuerprennen,) gehorsam leisten sollen. Beschicht nun der ains oder ain annders dem gemeß, dhweil dann dis spil mit Nürmberg angefangen ist, vnd yederman in dißem fall ir auffsehen auff Nürmberg haben wirdet, was mag annders darauß volgen dann des Ecken vngeschickt furnamen nit allain in gemein, sondern auch vnns, die er imspecialiter furgefasst hat, gesterkt wurdet, meine Herrenwerden auch menigklich ein spectackel, vnd von allen geleten tapffern vernünfftigen leuten verspott vnd veracht vnd damit den Churfürsten hertzog Friederich, die vittenbergische Vniuersitet vnd vil redlicher leut

auff

auff ſich laden, vnd ine gehaß machen, wiewol ich verhoff, ſie ſollen ſich ains andern bedencken. Gibt mir aber Vrſach, die ſachen deſter vleiſſiger nachzugedencken, vnd vleiß zu haben, wie wir bede darauß komen, vnd vns hierinn nyemandts hilff vertröſſten, dann ich kan wol bewegen, das mir alls ainem armen geſellen dieſer handel für alle andere am beſchwerlichſten ſeyn wurd, wie Jr ſelbſt zu ermeſſen habt. Mir iſt auch nechten vnter augen geſagt, ich ſoll bedenken, ob wir diſes furnemen nit auch gegen vns verurſacht vnd verdient haben, dann man glaub nit, das Eck ime yemand furfaſſen werd, denn die dem Luther zu gut oder wider Ecken geſchriben haben. Hat mich furwar nit wenig beſchwert, vnd heint ettlich ſtund vngeſchlaffen gehalten. Vnd darumb bitt ich Euch anfangs als meinen Herrn, vnd den, zu dem ich allweg in meinem anliegen vertrewlich geflohen bin, ir wöllet diſes vnd ander mein anzeigen, ſo ich Euch ye zu zeiten thun wurd, nit dafür verſteen, Euch als einen mer verſtendigen zu lernen, ſondern das mich der ſchuch am mainſten druckt, vnd wie wir auß diſer ſachen beede kommen vnd auf nymand verlaſſen.

Anfangs muß vnſer bekanndtnus, wie Jr wiſſt, nit teutſch, ſondern in das latein geſtellt ſeyn ſo es gein Rom kommen ſöll.

Jtem wiewol ich in meiner copi die Narration etwas ſcharpff vnd dem Ecken zuwider geſtellt hab, bedenck ich doch, das es kein nutz iſt, dann vns will geziemen, nit in vnſern ſchaden zu zürnen, vnd die bekanndtnus an allen orten alſo zu meſſigen, das wir den Bapſt vnd Doctor Gegken, der diß redlin fürt, vnd herauſſen Executor iſt, mer milltern, dann bewegen, vnd dannoch thun, was wir wollen. So muß auch daneben vnſer bekanndtnus alſo geſtellet ſeyn, ſo die für gelert verſtendig leut, die gut luteriſch ſein, wie onzweifelich beſchehen, gelangen wurdt, das wir nit für kachellein oder die ſo vor paumen haben außreiſſen, vnd yetzo zu ſtund vom creutz fallen wollen, geacht werden, doch in allweg, das Doctor Eck darinn

rinn nit angriffen werd, dem wiſſt Jr wohl recht zu thun.

Item fürs dritt, das auch von vns in guter achtung zu haben, ſo hab ich die bullen, darauf denn der gantz grundt vnnſer widerſacher geſtellt ſein wurdet, mit fleiß vberleſen, vnd find am erſten plat des dritten quaterns vndten in der lezten zeil anfahend Inhibentes preterea, das nit allein Luthers opera, darinn die artickel, ſo der Babſt für ketzerlich verdammt, geſetzt ſind, ſondern alle ſein leer vnd opera, die ſeyen criſtenlich oder vncriſtenlich, verworffen, vnd gebeut, die nit zu halten. Darumb wirdet vnſer bekanndnuß nit für gnugſam angenomen, wo wir die gleich ſtellen, das wir Luthers opinion vnd lere ꝛc. ſo weit und verr ſie verdamlich, ketzerlich, oder vncriſtlich iſt, nit halten wollen. Dann der Babſt erkennt yetzo ſein leer, die ſey, wie ſie woll, nit zu halten. Darumb hab ich den artickel deßhalben geſtellt, wie das innliegende Zettel anzeigt. Das gibt einen gleichen verſtand, diſem, ſo ferr Luthers leer vncriſtenlich, ketzerlich ꝛc. iſt, verhutet aber beym widertail mer diſputation. So hab ich demſelben noch ain artickel angehangen, anfahend: Wir wollen auch ꝛc. Das wirdet meins achtens darumb gut ſeyn, den Babſt damit zu milltern, vnd diſer leut furnemen, als ob wir der bull nit gelebt haben, zu ſtillen, dann mich bedünckt, wir können vnſer erpieten, ſo weit nit extendiren, (doch das auch ſolchs ainem Criſtenmenſchen zugehört,) es were für vns, vnd vns alles not ſeyn. Wir hetten auch darnach bey meinen Herren vnd menigklich, ob man ye darüber was vngeſchickts, vns zu tribuliren, furnemen wollt, deſto mer glimpffs, fuegs vnd beyleguno. Hab darumb das wort (vnbillich) hineingebracht, dann welcher will nit für billich achten das, ſo Luther bißhero wider den vnordentlichen ſchendlichen mißbrauch vnd geitz des Babſts vnd ſeiner geiſtlichen geſchriben hat. Darumb wir vns in dem allen vnſers achtens nit werden verſchreiben.

Item dhweil Doctor Eck zu ainem Nuntio legato vnd Executore dieſes negotiums verordent iſt, bin

ich

ich ſorgfeltig, Es werd zu Rom das pret vnnderlegt, ob die monirten oder publicirten gleich hynnter Ecken zu Rom was außrichten wollten, das man die herauß an denſelben weiſen, vnd dynnen nichtzit annemen wurd, darumb iſt gut darauff auch bedacht zu ſeyn.

Item ob man vnſer bekanndtnus zu Rom annemen wurd, iſt not, das wir alßdann vnſern procuratorem erſuchen, das er vnns bey Babſtlicher Heil. ain abſolution oder annders erlang, das der Babſt ſolcher bekanntnus von vns geſettigt ſey, vnd das aus der vrſach. Dann ſolte die maß der bekanndtnus auf Ecken geſtellt ſeyn, wie ich ſorg, ſo wurd er vns etwas zu thun zu muten, das vns aller ort verkerlich, ſchimpfflich vnd ſchendtlich, auch als Chriſtenmenſchen nit annemlich were, vnd darumb diſes vnnſer bekanndtnus nit gnügig ſeyn, ſondern mer tribuliren wöllen. Darumb iſt not, da fürzubauen, vnd vnns durch ain ſolchs auffzuhalten. Were vnſer Engelhart zu Rom, hett ich kein ſorg, er müſſt ſelbſt zum Babſt vnd vns erlangen, was wir wollen.

Ich vertröſſt mich hierinn, das wir ye Luthers leer halben beede ain Chriſtlich gemüte gehabt haben. Darauff wolt ich ſterben. Darumb ich mein vertrauen zu gott, vnd mein hoffnung auff kein menſchen, denn Euch, ſtell. Bitt Euch, wollet diß mein ſchreiben guter meinung verſteen, dinn gantz vnluſtig, muß die leut lernen erkennen, vnd ſolchs bey Euch in Gehaimd behalden. Cauſam noſti. Datum Samſtag gantz frue nach Galli, 1520.

Veſter L. S.

Beygelegter Auffatz einer offenen Schrift.

Wir N und N thun kunt allermenniglich, das vns bey wennig vergangen tagen von etlichen frembden vnd außwertigen perſonen hat angelangt, das wir zue Meiſſen, im land Meiſſen gelegen, am 21 tag des monats Septembris negſtuerſchienen, neben einer Babſtlichen Bullen, ſo wider Doctor Martinum Lutter außgangen, vnd alßbald daſelbſt auch angeſchlagen, ſampt etlichen andern perſonen, offennlich publicirt, unterſchriben vnd monirt ſeyn ſollen, das wir alls die, ſo

deſ-

deſſelben doctor martinus luthers opinion halten, von ſollichem in Sechzig tagen abſteen, oder wue wir das nit thun, vnd des Bebſtlicher heiligkeit glaublichen ſchein zuſchicken, gleicher peen vnd ſtraffe neben vnd mit gedachtem doctor luther nach anzaig vnd vermög derſelben angeſchlagen bullen, gewarten ſollen ꝛc. Wiewol wir nun dafür achten, das ſolichs von vnſern widerwertigen vnd denen, die geneigt ſein, vnder dem Criſtglaubigen volck vnd den ſcheflein Criſti eynen giftigen ſamen vnd vnkraut einzuſehen, aus einem boſen heſſigen vnd eigennützigen grund beſchee, vnd dorumb furgenomen werde, vns bey Bebſtlicher heiligkeit als die vngehorſamen der römiſchen kirchen einzutragen. Wir auch fur vnweifenlich achten, der babſtlichen heil. als ains getrewen guetigen hirten, will, gemuet vnd meynung ſey nit gegen ſeinen ſchefflein vnd den vnterthanen der kirchen mit ſolichem auffatz vnd geferlichkeit zu handeln, vnd bey einer ſo merklichen vnd tapfern anzale perſonen teutſcher nation vnd dem heiligen reich vnderworffen, vns allain für widerwertige der kirchen vnd irer heiligkeit zu ſundern vnd furzunemen, zuedem das den handlern vnd ſollicitatorn diſer ſachen vnſer vatterland vnd pfleglich anweſen, darzue ſie durch ſich ſelbſt oder andere einen freyen ſichern zugang yedesmals gehabt vnd noch haben, vnverborgen, darumb auch die ordenung der Römiſchen geiſtlichen decret gegen vns hierinn gantz vmbgangen, vnd ſolche publication an einem ort beſchehen vnd furgenomen, dahin wir vnſer leibs ſchwachheit, geſchefft vnd ampter halben nit komen mogen, das auch vil tagrais von vnnſer wonung vnd in einem biſtumb, dem wir mit einicher gerichtbarkeit oder in andere wege gar nit vnterworffen ſein, gelegen, Auch vns der Inhalt ſolicher vermeinten publication, auſſerhalb eines weitleuffigen anzeigens, darauf wir aber mit keinem grund fueſſen, vnd darumb, was vns hierinn zu thun, zu laſſen vnd zu handeln ſey, keins wegs wiſſen mogen, verporgen iſt, derhalben wir vns pillicher in recht zu gelaſſener vnwiſſenheit vnd ausflucht, mit fueg entſchuldigen mochten, wie ein yeder verſtendiger gar

leicht-

leichtlich ermeſſen, vnd dabey bedencken mag, wie geuerlich, nachteilig vnd beſchwerlich eynem yeden Chriſtenmenſchen were, wue in dergleichen ſachen die nit die eer, den leib oder das guet, ſonder der ſelen heile betrifft, ſolicher maſen ſolt gehandelt werden. Noch dann damit ein yeder Criſtlichs ſtands vnnſer gehorſame neigung gegen der romiſchen Kirchen vnd ein Criſtlich gemuet bey vns ſpüren, wie auch diſen geſchwinden auffſetzen vnd zugerichten practica vnſer widerwertigen, wie pillich, entpfliehen mögen, So bekennen wir hiemit offentlich, fuegen auch einem yeden, dem diſe vnſer ſchrifften zu leſen oder zu horen furkumpt, vnd ſonderlich dem allerheiligſten in got vater vnd herrn herrn Leone dem zehenden, aus gotlicher verſehung, oberſtem babſt vnd fürweſer der romiſchen kirchen, durch diß vnſer offen ſchrifft zuuernemen, das wir pishere dem ſtuel zu Rome, der Romiſchen Kirchen vnd babſtlicher heil. in eynichen, das gehorſamen criſtlichen gliedern der kirchen zuſteet, nit wider geweſt vnd noch ſein, haben das auch zu thuen nye vorgehapt, So iſt vnſer gemuet nye geſtanden, ſtet auch noch nit, Luters perſon, lere, predig, doctrin vnd opinion in dem mynſten oder meiſten anzuhangen, zu furdern, zu uerthedingen, anzunemen oder zu halten, dan ſouil ſie chriſtenlichem glauben vnd dem wort gottes, auch der euangeliſchen warhait gemeß vnd gleichformig iſt, für eins. Zum andern, ſo proteſtiren vnd bezeugen wir, reuocciren vnd widerruffen auch alles das, dem wir piſhere (doch vnſerhalben vnwiſſend) mochten angehangen ſein, das von Doctor Luthern piß auf Dato muntlich oder ſchriftlich außgangen, oder fürohin außgeen mocht, das diſem, wie vor durch vns geſetzt, entgegen vnd wider, auch vncriſtenlich, ketzerlich vnd verdammlich iſt, widerſprechen auch demſelben allen vnd yeden in gemein vnd ſonders, wie vns alls Chriſtenlichen gehorſamen perſonen zuſteet. Vnd zum dritten, das wir vns der heiligen criſtlichen vnd romiſchen kirchen in allem dem, ſo vns zu glauben, zu halten, zu handeln, zu thun vnd zu laſſen gepuert, alls die gehorſamen vnderthenigen ſone durch diſe vnſere ſchrifft gentzlich vnterwerffen,

vnd

vnd der pis in vnſer gruben anhangen vnd nachuolgen. Wollen auch damit der außgangen Babſtlichen Bulla beſcheen publicacion vnd ſovil vns diſe ſachen ſamentlich vnd ſonderlich mogen belangen, vnſers teils gelebt, volg vnd genug gethan haben.

Zweytes Schreiben Spenglers an Pirkheymern, Mondtag nach ri m. virg. d. i. am 22 October, 1520.

Gonnſtiger lieber Herr vnd gepieter. Ich bedanck mich zum hochſten Ewers troſtlichen erbern ſchreibens vnd erbietens, vnd wiewol ich hieuor in diſer ſach nit klainmütig geweſt, bin ich doch allererſt gannz keck. Ich hab drey der Eltern Herrn vorderstags das erbieten, des ich Euch ein Copi gelaſſen, verleſen, mit anzeigung, das ir noch ein weiters geſchickters erbieten zu thun vor Euch hett, ſagten ſie, wenn diß erpieten beſcheeh, ſo wurd yederman vnd ſonderlich die do wiſſen, das wir furgenomen weren, vnd allein auff vns ein auffſehen hetten, das fur hoch vbermeſſig vnd groß achten. Sie wollen vns auch darüber handhaben, ſchutzen vnd ſchirmen, vnd ee muſten hie munch vnd pfaffen zu trummern geen, ehe ſie ſich oder vns zu ainem merern dringen lieſſen. Ich ſagt ine dabey, ich hielte dafür ſo wir ain ſolche offenliche lateiniſche geſigelte bekanndtnus thetten vnd dem Biſchoffe von Bamberg in ainem teutſchen Miſſiue zuſchickten, das Jr nit beſchwerd haben wurd, dem biſchoff in ſolchem Miſſiue zu ſchreiben, wir hielten dafür, vnſer erpieten were mer dann vbermeſſig, das auch ein Chriſtenmenſch zu weiterm durch ainig gaiſtlich oder weltlich obrigkait nit zu müſſigen were. Ob aber Egck oder yemannd annders vermainen wollt, vns zu ainem höhern zu bedrangen, vngeachtet das ſich ſein macht zu ſolchem, ia vil zu ainem wenigern, nit erſtrecket, So möchten wir nit allain vor ſeinen f. g. alls dem ordinario, ſondern allen gaiſtlichen vnd weltlichen obrigkaiten, im reich darumb, ob wir vns alls Chriſtenleut ains andern zu erpieten ſchuldig weren, erkanndtnus gedulden. Bittende, das ſein f. g. alls vnſer biſchoue dem Egcken oder andern, ob er ſich darüber ains an-

dern

dern verſteen wurd, ainichs mutwillens nit geſtatten wollt. Das gefiel me ſer wol. Doch alles off verrer Euer bedencken geſtellt. Allein ſecht das vns die Zeit nit verlauff.

Vnd das will ich Euch nit verhalten, das meine Herren den Knoden, ehe ich nun zu Euch ritt, gein Bamberg fertigten, erkundigung diſer ſachen allenthalben zu thun. Der hat fürwar guten beſchaid vnd diſe vnderricht bracht, das ime der Biſchoue vnd Vicarius geſagt, Eck hab vom Babſt Credenz an ine, auch vil dings gepracht, vnd mancherley begeern gethan, vnder andern, das er zu Bamberg die L. [lutheriſchen] pächlein ſolt verprennen vnd anders thun, aber ſy me gelaint [es ſey abgelehnt worden]. Dieweil er aber nit nachlaſſen wöllen, hab er ine mit diſer vnſer Inſinuation geſtillt, vnd neme ſein g. wunder, das der Babſt auff ein ſolchen loſen mann ſo vil bewelchs vnd gewalts ſtell. Aber wie die ſach, alſo ſey der bevelchhaber. Er hat auch gehört von allen weltlichen Retten, wie ſie den Ecken alſo gezwagen vnd ine für kein theologum, ſondern für ain loſen mann vnd ain narren halten. Vicarius hat zum Knoden geſagt, Er wolt das man den puben ertrencken ſolt, vnd daran gehangen, er werde meinen herren ſchreiben, die ſollen ſich nit erſchröcken laſſen, hat dabey gemeldt, er ſey vnſer beder perſonen inſonders wol gewogen. Acht dafür, Doctor Eck hab recht leut an vns beden fürgenomen; Ime hab auch der biſchoue geſagt, er nehme ſchwere ſachen vnd tapfere leut für ſich, er ſoll ſehen, das er nit ein ploſſen lege. hat Doctor Eck geantwort, was er darnach frag. Er hab doch ain gute pfarr darumb zu wegen gepracht, gee nun wie es wöll. Der Vicarius hat auch dem Knoden vertreulich geſagt, er acht vns für geſchickt genug, auß diſer ſachen zu kommen. Wo mit, vnd wir ſeins rats bedörffen, wöll er vns den gern mittailen. Doctor Eck hat ſich auch zu Neunkirchen offenlich horen laſſen, ſonderlich gegen den alten Abt zu S. Egidien, [Siehe meinen Beytrag ꝛc. S. 120] er ſoll nur teck ſeyn, do fur er im puſen [das iſt, da füre er etwas im Buſen, oder

habe es bey ſich,] domit er ine den Abt gegen Birckhaimer vnd Spengler rechen, [räche,] die wöll er weidlich gueren [vermutlich, tummeln, plagen, beriren]. Item Bamberg hat Ecken vnter augen geſagt, Er ſey Luthers opinion, vnd wo er das thun ſolt, ſo er begere, weſſt ſein g. kainen rate zu behalten oder zu überkommen, dann ſie ſeyen alle Lutheriſch, vnd werde, wie Knod geſagt, ain geſpott auß Ecken handlung zu Bamberg getriben. Item der von Roſenaw hat D. Ecken geſagt, er woll am Luther bis in ſein grab bleiben, vnd ſolte er ine darüber moniren oder das mynſte gegen ine furnemen, er ſollt ime zu Ingoldſtatt in ſeiner pfarkirchen nit ſicher ſein, wie Jr dann von Doctor Knotten, der euch allerley anzeigen, vernemen werdt, den ſchicken meine Herren inen ſelbs vnd vns zu gut widerumb gein Bamberg, vff ein Credentz in der Eltern Namen beym Vicarier zu handeln, vnd ſein Rate vnd furſchlag zu vernemen, vnd haben ime beuolhen, heint zu Euch zu reiten, Euch gelegenheit ſeiner erfarung zu berichten. vnd von Euch zu hören, ob Jr für gut anſecht, etwas merers, dann ime beuolhen, beym Vicarier oder anndern ennden zu Bamberg außzurichten.

Vnd auff ewer ſchreiben, ſo Jr mir freytags getan, haben ſich die Eltern entſchloſſen, ain lynnde ſchrifft an Ecken zu fertigen, wie Jr ab geſtellter Verzaichnus, ſo euch Knod zaigen, werdet vernemen. Gleichwol wollen meine Herren, wo ſie mochten, gern vmbgehn, dieſem hayllosen Mann nit zu ſchreiben, vnd ſonderlich auch darumb, er hat dem poten ain recognition von meinen herren zu nemen beuolhen, oder ain antwurt, das er ſein ſchreiben, vnd die bullen preſentirt hab. aber meine Herren haben ſolches gewaigert. Sind ſorgfeltig, wo ſie ime diſe ſchrifft thun, er werd damit der vberantwortung ainen ſchein vnd Vrkund haben. Darumb iſt auf Ewrn rate geſtellt, ob Jr für gut anſecht, dieſelben außgeen zu laſſen oder nit; vnd meine herren oder mich deſſen morgen zu berichten. Knod hat auch beuelch ſo er wider von Bamberg kompt, ſeinen

ſeinen wege für Euch zu nemen, vnd Euch ſeiner erfarung zu berichten. Wir können nit gnug wiſſen in der ſach.

Aber Ewers furſchlags halben, den Jr mir nit entdeckt habt, hoff ich, Jr werdt den loſen leuten in dieſem criſtlichen handel, darinn ein yeder Chriſtenman hennd vnd füß regen ſollt, geſchickt genug ſeyn. Bin gantz keck, denn glawbt mir, wann ich nit ain ſolchen kapfern geſchickten gehilffen gehabt hett, vnd noch, weſſt ich, wie ich die ſach bedenck, nit zu Nürmberg zu bleiben. ſind kein Schutz. helff dir gott, ich kan die nit helffen, iſt der welt lon, wiewol ſich meine herren alles das ine möglich iſt, zu thun erpieten, wie mir nit zweifelt, aber ſich allein auf Gott zu verlaſſen, vnd durch ſein gotliche gnad ine ohne menſchen troſt wege zu ſuchen, iſt, wie Jr ſelbs ſchreibt, das beſſt vnd gewiſeſt. Darumb würff ich meinen troſt vff Euch, als den mittler vnd helffer, den mir gott hierinn zugeordnet hat, Wo ſich nun Ewer furſchlag auf ain abrichten oder ainen andern wege ziehen ſolt, darinn wir Egken in dem wenigſten müſſen vertrauen, ſo glawbt nur, das ſpil were verloren, dann do iſt kein trau kein glaub, keine ſcham, ſeel oder gewiſſen, deß halb ſeyn gewarnt, wiewol es meynerhalb ain thorheit iſt, Euch zu warnen, hab aber vor mit Euch abgedingt, darumb bitt ich, laſſt vns dannoch nit feiern, vnd das ſo wir vornemen wollen, nit auf andrer leut handlung verziehen. Ich hab gein Wittenberg an vnſern doctor peterlein Rectorem [iſt der Rector der Univerſ. Wittenberg, D. Peter Burkard, ſiehe meinen Beytrag S. 72 f. und Burkhards Antwort S. 69 f.] geſchriben, aber ſein vnderricht vnd erfarung wurd zu lang. Secht Jr für gut an, an Doctor Ecken dem gemeß zu ſchreiben, dann man ſicht mit vil ſcharpff ſchreibens kein fruchtpar ende, wirdt es gantz kein mangel haben, vnd mit willen beſchehen. Wollt ich Euch in eyl nit verhalten. Datum Montag nach ſi m. virginum, 1520.

Veſter totus et ceterus.

XXXII. Zween Briefe D. Johann Cochläi an Lorenz Truchſeß von Pommersfelden, maynziſchen Domherrn ꝛc. von 1532, aus einer alten Abſchrift.

In einem ſogleich zu benennenden Buche ſind einige Pergamentblätter vorangebunden, worauf dieſe 2 Briefe nebſt den hernach anzuführenden Verſen ſorgfältig und ſauber geſchrieben, und dadurch aufbehalten worden ſind. Ich habe daſſelbe der gütigen Mittheilung eines vielärigen wertheſten Gönners und Schwagers, Herrn Diaconi Bezzels bey S. Egidien in Nürnberg Hochwohlehrwürden, zu danken, wofür ich ſowol als für ſoviele andere Gewogenheit und Freundſchaft mich Lebenslang verbunden erkenne. Das Buch ſelbſt gehört nicht unter die gemeinen und öfters vorkommenden, daher ich auch von demſelben etwas zu ſagen nicht umgehen kan. Der ganze Titel lautet alſo: Pſalterium Beati Brunonis, Epiſcopi quondam Herbipolenſis: a Ioanne Cochleo Presbytero reſtitutum et Hebraica ueritate adauctum. Lipſiae. Anno dni. M. D. XXXIII. Cum priuilegio quinquennali. Am Ende des Buches ſtehet noch dieſe Nachricht: Explicit Beati Brunonis Pſalterium, ex doctorum dictis collectum, una cum reliquis adiunctis Canticis et Commentariis. Excuſum Lipſiae, per Nicolaum Fabrum Chalcographum, Anno Domini. M. D. XXXIII. Es iſt in Quart gedruckt und mehr als 3 Alphabeth ſtark.

Von dem h. Bruno ſelbſt will ich nichts ſagen; von ſeiner Arbeit aber iſt ein rümliches

Urtell in Reimmanns catal. bibliothecae theologicae zu finden, da er S. 357 f. dieſes Pſalterium aus einer augſpurgiſchen Ausgabe von 1497 in Quart beſchreibt. Gegenwärtige Auflage, die Cochläus veranſtaltet, hält nach einer auf der andern Seite des Titelblates befindlichen Anzeige folgendes in ſich: 1. Die Zueignungsſchrift an den würzburgiſchen Biſchof, Conrad von Thüngen, einen Nachfolger des h. Bruno in dieſer Würde; und iſt dieſelbe zu Dresden 4 Nonas Ianuarii 1533 unterzeichnet. 2. einen Prologum in pſalterium ex diuerſis eccleſiae doctoribus. 3. Vtilitatem huius Pſalterii prae aliis, ſo beſonders in emendatione textus nach Origene und Hieronymo, mit obelis und aſterilcis, und in compendioſa expoſitione beſtehet; welchem Stücke noch Cochlaei generalis ad lectorem admonitio und circa hebraicam ueritatem inſtructio nebſt einer generali oratione ante Pſalmos praemittenda beygefügt iſt. In dem erſten unter dieſen dreyen meldet er, daß der Herzog Georg in Sachſen und der Biſchof in Meiſen, Johann von Schleinitz, dieſe Ausgabe ueneranda aucrotitate ac ſalubri conſilio ſuo befördert haben, worauf er alſo fortfährt: quam et Reuerendus in Chriſto Pater, Magiſter Paulus Dulciarius, Decanus et Canonicus eccleſiae Budiſſenenſis, quam efficaciſſime adiuuit, Ipſe enim primus hanc procurauit, ipſe *ſcriptum attulit exemplar* ex BibliothecaSaganenſi, ipſe neceſſarias ad hanc rem impenſas obtulit ultro, Senex pius ac ueneranduſ, qui laudem Dei et eccleſiae bonum praecipue intendens, pauperculis et ſimplicioribus pres-

byteris et monachis (qui uel libros multos et magnos uel temporis longum ſpacium aut ocium ad legendum non habent) hoc breue Pſalterium, uelut Legatum quoddam ex Teſtamento ſuo, poſt ſe in terris relinquere cupit. Es will es alſo Cochlaeus aus einem Manuſcripte heraus gegeben haben, und gedenkt nichts davon, daß es ſchon vorher gedruckt worden, da doch auſer Reimmanns obengemeldeter Ausgabe, Cave eine noch ältere cölniſche von 1494 namhaft macht, und Herr Röder in catal. librorum ſaec. XV Norimbergae impreſſorum, n. 210. 350. 403, dreyer von Anton Koburgern beſorgten Ausgaben von 1483, 1494 und 1497 gedenket. Zwar in der Zueignungsſchrift redet Cochläus alſo: Pſalterium hoc potiſſimum tempore in lucem dare *innouata aeditione* decreui etc. und hernach ſagt er, daß dieſes Buch in ſancta ſede Herbipolenſi natus eſt, ibi tot ſaeculis conſeruatus, *ibi publicatus primo et in Orbem foeliciter euulgatus*; und dann bittet er den Biſchof, ihm zu erlauben, hoc eruditum opuſculum, quod Sedi tuae *peculiare et proprium diu fuit*, publicae utilitatis gratia, *denuo in Orbem Chriſtianum euulgare*. Ich geſtehe es, daß dieſe Worte ſich von einem vorhergegangenen Drucke verſtehen laſſen; es kan aber auch ſeyn, daß er damit nur auf Abſchriften, und ſonderlich auf das Exemplar ziele, davon er alſo ſchreibt: pretioſum illum pietatis theſaurum (Bruno) poſteritati poſt ſe reliquit, et quidem *inſigni ſcriptura ſumptuoſe deſcriptum*. Quem ſane librum ſancto Kiliano, Herbipolenſis eccleſiae praecipuo patrono, hiſce uerſiculis obtulit ac dedicauit:

Sit

Sit collega tuae ſortis pater o Kiliane,
Antiſtes, dono qui te ueneratur in iſto.

Extat adhuc hodie donum illud memorabile et conſpicuum in locuplete antiquorum uoluminum Bibliotheca Eccleſiae Herbipolenſis. Quod ne religioſa pietate, uelut haereditas quaedam uius ſancti patris, cuſtoditur. Ich weis aber icht, was ich von der Richtigkeit dieſer Nachicht halten ſoll, die le Long in biblioth. S. börn. lusgabe im 1 Theile, S. 647 ertheilt: Pſalteum uetus obelis et aſteriſcis diſtinctum, cum omment. S. Brunonis ſtudio Io. Cochlaei edim *in Folio*, *Herbipoli*, 1531; wo ein anderes ahr, Ort und Format angegeben wird.

Hierauf kommt 4. Brunonis commentarius breuiatus in CL. Pſalmos, ex Caſſiodoro, Auguno, Hieronymo, Beda, welcher Kirchenlehrer amen überall durch ihre Anfangsbuchſtaben gezeigt ſind. 5. Cochlaei commentarius in duo ntica, unum Ambroſii et Auguſtini, nemlich s Te Deum, alterum trium puerorum in caino ignis, et in Pſalmum unum Dauidis apoyphum. Und endlich 6. Commentarius B. Brunis in diuerſa cantica ſacra, nemlich Moſis, Hann, Hiskiä, Eſaiä, Habakuks, Zachariä, Mariä et in ſymbolum apoſtolicum et athanaſianum.

Propria quaedam huius Pſalterii, und zwar mal circa textum, ſind 1. obeliſci ÷ qui denant plus haberi in graeco, quam in hebraico, aſteriſci * qui deſignant plus haberi in hebrai-, quam in graeco. 3. diapſalmata, quae hebraiela dicuntur, circa quosdam uerſus appoſita, e latine interpretantur ſemper. 4. Hebraica-

ueritas breuiſſime ad textum adiecta ex S. Hieronymo per quaedam ſigna. 5. Numerus uerſuum circa ſingulos Pſalmos, ex ordine. 6. Initia nocturnorum et ueſperarum per ſingulas ferias adnotata. 7. Literae hebraicae, initia uerſuum delibantes, circa 7 Pſal. alphabeticos. Hernach circa commentarium, 1. argumenta ſingulorum Pſalmorum, paucis uerbis praemiſſa. 2. Nomina doctorum per literas A. B. C. H. (i. Auguſtini, Bedae, Caſſiodori, Hieronymi) deſignata. 3. orationes ex ſingulis Pſalmis, in quibus argumentum repetitur. 4. Annotationes marginales circa dicta inſigniora. 5. Supra omnia uero, breuis et plana expoſitio, eaque elegans et latina: ex grauiſſimis atque doctiſſimis Patribus excerpta.

Der Herausgeber, Cochlaeus, iſt nach ſeiner Geſchichte ſowol als nach ſeinem Charakter bekannt genug, und ſind auſer andern von ihm handelnden Schriftſtellern das nürnbergiſche Gelertenlexikon und die heumänniſchen documenta literaria ſeinetwegen mit Nutzen nachzuſchlagen. Er hat auch mit Beſorgung dieſer Auflage unſtreitig etwas nüzlichers unternommen, als in ſo vielen unnötigen, heftigen und ſchlechten Streitſchriften. In gegenwärtigen Briefen redet er überflüſſig von dieſem Buche und ſeiner Zueignungsſchrift, die er nicht eben aus dem reinſten und grosmütigſten Triebe abgefaſſt haben mag. Sie ſind an Lorenz Truchſeß von Pommersfelden abgelaſſen worden, welches altadeliche fränkiſche Geſchlecht im allgemeinen hiſtoriſchen Lexikon kürzlich beſchrieben, er ſelbſt

Dom-

Domdechant zu Maynz genennet, und von ihm gemeldet wird, daß er als churmaynziſcher Geſandter 1520 auf dem kaiſerlichen Wahltage zu Frankfurt am Mayn geweſen ſey. Seine übrigen Würden ſind aus der Ueberſchrift der Briefe zu erkennen. Die mit ſeinem Churfürſten, dem Cardinal Albrecht zu Maynz, gehabten Verdrüslichkeiten kan man aus den auf die Briefe folgenden und in eben den pergamentenen Blättern handſchriftlich aufbehaltenen Verſen abnehmen. Noch 1541 hat ihm Auguſtinus Marius ein Paar Schriften dedicirt, welche Schwindel in thesauro bibliothecali, 2 Bande, S. 210 f. meldet.

Cochläi Briefe werden nicht ohne Vergnügen geleſen werden können, da ſie manche nicht unebene Nachrichten von der damaligen Kirchengeſchichte enthalten. Er zeigt auch hier ſeinen unbändigen und ungeſchickten Eifer, wider die Lutheraner zu ſchreiben, und ſeine groſſe und ungegründete Einbildung von ſeiner Geſchicklichkeit. Die Nachrichten, wie ſchwer die Drucker und Buchhändler daran gekommen, die Schriften der Widerſacher Lutheri zu verlegen, und die Mühe, welche ſich die lezten gegeben, reiche Leute zur Herſchieſung der Koſten zu bewegen, auch die Anzeige des Inhaltes ſeiner 3 Schriften an die Fürſten von Anhalt, und ſonderlich von den Bemühungen, wider die Apologie der A. C. zu ſchreiben, ſind nicht ohne Nutzen. Seine eigene ſo ängſtlich ans Licht zu ſtellen geſuchte Schrift dawider iſt vermutlich die, ſo Salig im 1 Bande der Hiſt. der A. C. S. 376

anfürt: Cochlaei uelitatio in apologiam Philippi Melanchthonis, Leipzig, 1534, 4, ganze 5 Bogen ſtark; zumal da ſie ſchon von 1532 den 2 Junii zu Regenſpurg datirt iſt. Von ſeinen Philippicis wider den Melanchthon redet Salig S. 377. Seine antapologie, ſagt Salig eben daſelbſt, ſey ihm nicht zu Geſichte gekommen. Vielleicht hat es aber eben an einem dankbaren Verleger gefehlt. So mag auch Bartholom. Vſingenſis Widerlegung der Apologie nicht zu Stande gekommen ſeyn, der auch wol ſchon in dieſem 1532 Jahre geſtorben iſt. Der Sapidus, deſſen er einmal gedenkt, iſt als ein ſtrasburgiſcher Gelerter bekant. Der Dionyſius, den er Apoſtatam Francofordienſem nennet, iſt Dionyſius Melander, einer der erſten und um die Reformation beſtverdienter, nur allzuhitziger, evangeliſcher Prediger zu Frankfurt am Mayn, von welchem Ritter in dem ev. Denkmal der Stadt Frankfurt am Mayn S. 85 f. und an mehrern Orten umſtändlich handelt, und beſonders eine Vertheidigungsſchrift der erſten evangeliſchen Prediger, nemlich dieſes Melanders und Johann Bernards, wider die Anklagen der Päbſtlichen von 1526 einrückt, darinnen der 12 Artickel betraf, daß ſie gepredigt hätten: Die Prieſter, ſo Meß leſen, thäten nichts anderſt, denn ein teufliſch Werck treiben ꝛc. welches ſie ſo beantworten S. 188: „Darum haben wir geſagt, „daß das aufopfern Chriſti in der Meß in „der Schrift keinen Grund hab, und nicht ein „chriſtlich Werk ſey; iſt es nicht chriſtlich, ſo „muß es unchriſtlich ſeyn, dann Chriſtus ſpricht

„ſelbſt:

„ ſelbſt: Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider „ mich. Wider Chriſtum ſeyn, muß vonnöten „ teufliſch ſeyn. ꝛc.„ Wolfgang, der Probſt zu Stendal, hat Redorfer geheiſen. Unter den hälliſchen Widerſachern der Lutheriſchen, deren Cochlaeus gedenkt, ſind Vehus und Crotus Rubeanus bekannt, und iſt von ihnen zu vergleichen Herrn Geheimen Rath von Dreyhaupts Beſchreibung des Saalcreyſes, 1 Band, S. 850 f. Nouenianus iſt vielleicht der, welcher eigentlich Neumann hies, und ſonſt zu Leipzig docirt hat, müſte alſo von dar nach Halle gegangen ſeyn. Und ich finde von ihm in Schwindels theſauro bibhoth. 2 Bande, S. 172 ein 1537 geſchriebenes Buch darinnen er ſich Philippum Michaelem Nouenianum, der Erzney Doctorem, und Bürgern zu Halle, nennet. Alueldius iſt ohne Zweifel der ärgerliche Schreyer, Auguſtin von Alveld, ein Franciſcaner zu Leipzig, von deſſen ſpätern Umſtänden, nach 1520 und den nächſten Jahren, darinnen er mit ſeinen groben und heftigen Schriften mehr Schande, als Ehre eriagt hat, nichts bekannt worden, aus dieſem Briefe aber zu erſehen iſt, daß er ſich zu Halle aufgehalten, wiewol ich von ihm im dreyhauptiſchen Werke nichts finden kan, worinnen Noueniani auch nur gelegenheitlich Erwehnung geſchiehet.

Wegen der übrigen vorkommenden Perſonen und Schriften habe nichts zu erinnern. In beeden Briefen gedenkt er des Hieronymi Walchers zu Leipzig, von dem ich im 1 Stücke S. 80 geredet, und hernach einige Briefe von und

an

an ihn beygebracht habe. Im zweyten Schreiben Cochlaei wird er Senator genennt, wenn nicht etwann der Abschreiber aus Versehen dieses Wort, anstatt des sonst immer seinem Namen beygesezten Wortes, Senior, einfliesen lassen. Ferner wird er durch die Worte qui praeest Banco Welserorum zum Factor eines welserischen Contoirs in Leipzig gemacht. Sonst habe indessen von ihm noch gefunden, daß er in dem Handel des Cardinals und Churfürsten Albrechts zu Maynz und Erzbischofen zu Magdeburg mit dem Hanns von Schenitz, den dieser hat henken lassen, wovon auch das dreyhauptische Werk, 2 Band, S. 513 f. nachgesehen werden kan, in etwas mit verwickelt gewesen, da in den gewechselten Schriften nicht nur unterweilen sein Name mit vorkommt, sondern auch insbesondere aus dem warhaftigen gegründeten Gegenbericht der Magdeburgischen Statthalters und heimverordneten Räthe wider Anton Schenitzens Schandbuch ꝛc. Magdeburg 1538, 4, zu ersehen ist, daß Hieronymus Walther der ältere dieses unglücklichen Hansen von Schenitz Schwiegervatter gewesen, und durch einen angeblichen Schuldbrief über 20000 Goldgulden demselben zu helfen gesucht, darüber er von seinem Herrn, dem Herzog Georg von Sachsen, mit Gefängnis und einer stattlichen Geldstrafe belegt worden, davon die Urkunde vom Donnerstag in der Pfingstwochen, 1537, in gedachtem Gegenberichte, Bogen F ij b und folg. abgedruckt ist. Es ist auch daraus zu ersehen, daß er mit Marx und Greger Schüzen

ten zu Leipzig und Chemnitz in Geſellſchaft geſtanden, und an der Hütten zu Chemnitz Theil gehabt. Daß er demnach ein Kaufmann geweſen, iſt unſtreitig; die rathsherrliche Würde aber will ich ihm zwar nicht abſprechen, aber noch nicht, auf dieſes einzige Zeugnis in der Abſchrift eines Briefes, mit Gewisheit beylegen. In der Beylage zum 2 Bande des dreyhauptiſchen Werkes oder den genealogiſchen Tabellen ꝛc. kommt S. 146 das Geſchlechtsregiſter derer von Schönitz vor, wo dieſes Hanſen von Schönitz Ehegattin heiſt Magdalena, Hieronymi Walters, aus Oeſterreich, Kaufmanns zu Leipzig, Tochter. Hier wird alſo auch nichts von ſeinem Rathsherrnſtande gedacht. Da er, wie aus S. 82 des erſten Stückes dieſer Nachrichten erhellet, unſers Spenglers Schulgeſell geweſen, ſo zweifle ich daran, daß er aus Oeſterreich geweſen ſey.

Erſter Brief Cochlai an Lor. von Truchseß, Maynz, den 6 October, 1532.

Reuerendo in Chriſto patri ac Domino D. Laurentio Truchſes a Bomersfella, Cuſtodi Wormacienſi, Maguntinenſi Iubilario, et Herbipolenſis Eccleſiarum Canonico, domino ac patrono ſuo gratioſo et obſeruando, S.

Accepi heri Moguntiae librum Pomerani, cui titulus eſt Wider die kelch dieb, a Reuerenda D. V. donatum mihi, quem iamdudum uidi huc ex Hallis tranſmiſſum, ſed non donatum mihi. Ago igitur ſupplicíter gratias Reu. D. V. pro ea donatione, licet ingratiſſimus ſit mihi liber ille, usque adeo uenenoſus, petulans & maledicus. Quis autem librum adeo prolixum breuiter aut facile confutet? Quod ſperandum operae precium? Quis fructus laboris usque adeo taedioſi? Si breuis detur reſponſio, iactabit ille, non

ille

eſſe reſponſum; ſin prolixa, quae omnia eius argumenta eneruet, aut nemo, aut rariſſimus quisque, legere dignabitur. Accedit et alia difficultas, quod impreſſores Lutheriſmo fauentes, noſtra non imprimunt, niſi noſtris impenſis. At burſa mea exhauſta iam eſt, ut in publicam utilitatem parum conferre queat. Et D. Nauſea litibus et aliis impenſis uexatus ſuam quoque burſam exhauſit. Verendum tamen eſt interim, ſicut R. D. V. prudenter ac grauiter admonet in literis ſuis, rem in dies fore deteriorem, ſi ad omnia ſileamus. Laudanda igitur merito eſt eximia pietas ueſtra, qua petiit D. Barth. Vſingen. reſponſionem contra apologiam Phil. Mel. ut ueſtris impenſis et compleretur et excuderetur.

Vnde cogitare ſane coepi, et mihi ipſi propemodum perſuaſi, Deum opt. max. ideo permiſiſſe aduerſitatem contra R. D. V. ut ea occaſione R. D. V. ocium nacta, diligentius intendat utilitati publicae in tutanda fide et religione noſtra, quam antea facere potuit, quotidianis chori et eccleſiae curis arduisque negotiis praepedita. Vtinam huic coniecturae meae firmiter credat R. D. V. et cogitet ſecum: Ecce infinita Dei bonitas aduerſitatem meam in talem quietem conuertit, in qua cenſus non ſunt minuti, ſed magis adaucti, labores autem et curae atque expenſae quotidianae mihi minutae ſunt dei benignitate, ut eo commodius poſſim ex abundantia mea et pauperes alere et remp. in primis fidei ac religionis cauſſam, periclitantem nunc inter tot hereſes, iuuare. Vtinam hic mihi credat R. D. V. et agnoſcat Dei dona prae participibus ueſtris multis donata, ingenium, eruditionem, experientiam rerum, conſtantiam animi, fidem firmam, religionis conſeruandae zelum pium, nobilitatem, potentiam, auctoritatem, famam claram, beneficia et merita erga bonos plurima, et fortunae opes largiſſimas, quantas (opinor) nulli praelatorum per totam Germaniam Deus contulit. At non ignorat R. D. V. de iis omnibus Deo reddendam eſſe rationem, ipſius enim dona ſunt, ut merita noſtra creſcant, ſi iis bene utamur; et per oppoſitum, poenae noſtrae creſcant, ſi iis abutamur, aut

fine

ſine uſu reponamus, uelut in ſudarium. Quomodo igitur optime nunc iis donis Dei uti poſſumus? Dicam equidem pro ſimplicitate mea, ſaluo ſemper meliori iudicio ueſtro. Bonum eſt, erogare pauperibus; bonum eſt, fundare perpetuum Dei cultum; bonum eſt, ædificare pro ſucceſſoribus. Haec R. D. V. facit, et ſemper fecit ultro, multis annis. Mihi autem uidetur hoc tempore in tantis eccleſiae auguſtiis et religionis periclitatione, optimam fore diſtributionem, quae fiat pro tutanda contra haereticos fide eccleſiae, qua ruente ruunt pariter omnes fundationes, quas in cultum Dei factas habemus. Neque tamen usque adeo magnis hic opus eſt opibus, uel impenſis. Auſim ſane dicere, ſi minus quam dimidium, imo quam quarta pars expenſarum (quae fieri ſolent pro fundatione unius altaris, Vicariae, aut anniuerſarii) conferatur in hunc uſum, pro defendenda fide et religione noſtra, plus coram Deo et hominibus effici poſſe, quam ſi decem altaria de nouo fundentur. Satis namque altarium iam pridem fundatum eſt. At Miſſam pro uero ſacrificio ſcripturis et rationibus defendere, hoc eſt, omnia altaria, imo omnia collegia et monaſteria conſeruare, ne eant in perpetuum per haereticos exterminium. Videt et audit R. D. V. quanta quotidie iacianturr opprobria in ſacratiſſimum Miſſae ſacrificium a Lutheranis, maxime uero a Zuinglianis et Anabaptiſtis. E quibus in miſſam ſceleratiſſime ſcripſit carmina neſcio quis Sapidus, male ſapiens. Et Dionyſius ille Apoſtata Francofordien. audet publice dicere, Si omnes daemones in unum eſſent contuſi aut conglobati, omnis tamen eorum malitia non eſſet aequanda Vni Miſſae. Multa contra eam blaterant in Confeſſione et in Apologia ſua Lutherani, multa item impius ille Pomeranus in libro ſuo, quem mihi donauit R. D. V. quae niſi reprobentur, et confutentur, maximum aliquando parient malum in Germania.

At reſpondit (ut intelligo ex literis R. D. V.) Reuerendiſſimus Dominus Herbipolenſis, reſponſum iam eſſe a D. Fabro et a D. Eckio, eamque reſponſionem eſſe ad Rho. Pont. per Caeſarem transmiſſam. Neſcio

Neſcio equidem, quid hic dicam. Fui ſane Ratisbonae, et familiariter, imo intime, cum D. Fabro et D. Eckio conuerſatus, et nihil horum intellexi. Scio autem, poſtquam abiui feſtinantius cum Ill. Principe meo, quod D. Wolfgangus, prepoſitus Stendalienſis, Conſiliarius Marchionis Electoris, Lipſiae, (dum pertranſiret) a me interrogatus dixit, tractatum quidem fuiſſe per ſtatus imperii de reſponſione Auguſtae data, contra confeſſionem Lutheranorum, ut in publicum ederetur, et eam ob rem fuiſſe deputatos quatuor commiſſarios, D. Fabrum, D. Eckium, et neſcio quem Tertium, ipſumque D. Wolfgangum ſupra dictum, nihil tamen fuiſſe attentatum ipſo praeſente, et dictum fuiſſe, abeſſe Cochlaeum, et non nullos alios, qui ad rem illam potiſſime fuerint deputati, et ita abiit ille. Quid poſtea factum ſit, neſcio, non tamen credo, uel a D. Fabro, uel a D. Eckio confutatam tum fuiſſe Apologiam. Loquebar tum ea de re cum Reu. Domino Herbipolenſi, ſed putabat ille, nihil utiliter ibi fieri poſſe, niſi fieret auctoritate publica Caeſaris et ſtatuum Imperii; quod et ego ſane uellem iam pridem factum, et utinam factum eſſet Auguſtae. Interim tamen tacentibus nobis, ipſi per Apologiam et alia ſcripta ſua gloriantur, et non ſolum inſultant nobis, uerum etiam populos et ciuitates noſtras reddunt ambigentes et uacillantes in fide.

Cum igitur eo usque peruenerim per has literas in ſecretum colloquium R. D. V. dicam plane, quod ſentio. Contra Apologiam Phil. Mel. ſcripſi ante annum Philippicas tres, quas protinus edere intendebam: defuit pecunia pro impreſſoribus. Superaddidi quartam et ueni cum Ill. Principe meo Ratisbonam, ad Legatum Cardinalem Campegium omnia referens. Is laudauit quidem laborem meum; cumque dicerem ego, nimis prolixam fore reſponſionem, ſi ad omnia puncta in eum modum reſponderetur, petiit, ut alium attentarem modum, aliquanto breuiorem. Feci, et placuit illi, cum proceſſiſſem contra X primos articulos Confeſſionis et Apologiae Luthericae, ampliùs tum procedere non potui, quia nec libros, nec otium habebam. Placuit quidem illi labor meus, nihil

Nil tamen addidit, per quod labor perfectus poſſet per impreſſores euulgari. Superuenerunt inde literae ex urbe Rhoma, Apologiam plerisque etiam Rhomae placere, opus igitur eſſe, quamlibet breui confutatione. Obediui et ſcripſi breuiſſimam in genere confutationem per tres tantum quaterniones. Quam legenter Card. Campegius et D. Brunduſinus Alexander, collaudauerunt, pro editione tamen nihil addiderunt, unum illud intendentes, ut mitterent Rhomam ad ſummum Pontificem. Ego exemplar unum tradidi Domino Granduelle. Quid de eo amplius actum ſit, ignoro. Credo tamen repoſitum in ſudarium, forſitan in latrinam (ſalua reuerentia) et nihil amplius de eo cogitatum. Sic agitur in curiis Principum.

Vbi Dresdam reuerſus fui cum Ill. Principe meo, petii ueniam, ut poſſim aliquandiu permanere Lipſiae, propter imprimendum pſalterium Brunonis. Quae conceſſa, e Lipſia ad Hallis iui, ubi ſunt duo, imo tres egregii uiri, D. Michael Vehus, D. Crotus, D. Nouenianus, et cum his R. P. Alueldius. Contuli cum illis, comperi contra apologiam ſcriptum eſſe a D. Michaele Veho et a quodam theologo ord. Praedicatorum. Vidi utriusque ſcripta, quae ſatis placuerunt. Petii ſecreto a D. Croto (qui ſtylo quam optime uaiet) ut et ipſe aliquid in eam ſcriberet. Promiſit ille ſecreto, interim et ſcripſit, ſe aliquid feciſſe, nondum tamen uidi. At nihil a nobis omnibus contra Apologiam hactenus editum eſt.

Conſultus ea de re quidam Princeps Eccleſiaſticus, reſpondit, Theologos Caeſaris habere iam commiſſionem a Caeſare, ut Apologiam illam confutent. Ego neque affirmo, neque nego; non uideo tamen, quid praeclari poſſint illi theologi contra illam ſcribere, qui nunquam ſunt in otio, ſemper curiam Caeſaris, uelut rotam, ſequentes, qui et noſtrorum haereticorum germanica ſcripta (in quibus nocentiſſima ſunt uenena) non intelligunt. Confeſſor quidem Caeſaris uir eſt bonus et egregie doctus, ſed occupatior (opinor) quam ut huic rei intendere nunc poſſit. Aderant cum illo tres alii Theologi Hiſpani, cum quibus eram et ego deputatus in examinatione et condemnatione libelli

Pauli Ritii. Noui autem, quam impatientes laborum fuerint aliqui ex illis. Neſcio igitur, quid hic cogitem; timeo uehementer, a diabolo immitti tales cogitationes noſtris Principibus, ne quid contra Apologiam (quae latine et Teuthonice maxime graſſatur et nocet) edatur.

Erat nuper hic familiaris Barth. Vſingen. qui dicebat, eius ſcripta per R. Dom. Herbipolenſem transmittenda eſſe Coloniam, ut contra Apologiam ederentur. Ego autem uerbis R. D. V. longe magis credo. Rogo igitur et obſecro, ut R. D. V. dignetur hac de re cogitare, et mihi, quamprimum fieri poterit, reſcribere, non huc, ſed ad Lipſiam, mittendo literas ueſtras ad me ſcriptas, ſiue in domum Hieronymi Waltheri ſenioris, ſiue in maius Collegium ad D. Hieronymum Ochſenfurt, ſiue in Collegium S. Bernhardi, ad Licentiatum Iohannem Koſs Conciona-torem, ſiue in Collegium Principum, ad doctorem Georgium Meyningenſem. Quilibet eorum procurabit bona fide, ut mihi literae ueſtrae praeſententur. Ego Dresdam redire intendo, quamprimum potero. Habet igitur hic circa Apologiam R. D. V. locum et oportunitatem bene merendi coram Deo et hominibus, ſi aliquid ſubſidii eam in rem conferre uelit. Quod ſi libri commode uendi queant, poterat ſubſidium illud reſtitui. Nemo enim noſtrum ex eo labore lucrum quaerit. Pſalterium Brunonis euulgabitur, ut ſcripſi. Scio ſane, cui maxime nuncupare uellem et deberem, ſi non eſſem Canonicus apud S. Victorem. Neque tamen anxie curo, quid reſponderit Reu. dominus Herbipolenſis. Vbi perfectum fuerit opuſculum, bene inuenietur Patronus, licet nullus poſſit eſſe iuſtior, quam epiſcopus Herbipolenſis. Ex rure S. Victoris 6 die Octobris 1532

Deditiſſ. Clientulus
Ioannes Cochlaeus.

Zweyter Brief Cochlaei an Lor. von Truchſeß, Dresden, am unſchuldigen Kindleinstag, 1531, das iſt, den 27 December, 1532, weil man mit Weynachten das neue Jahr anzufangen pflegte.

Reue-

Reuerendo Patri ac Domino, D. Laurentio Truchſes a Bomersfelda, Viro Clariſſimo et Patrono ſuo Colendiſſimo. S.

Agnoſco nunc ſero importunitatem meam, qua intra paucos dies tam multis nuper literis Reuerendae Dignitati Veſtrae moleſtus fui. Praecipua uero cura angit me, quonam animo acceperit R. D. V. commendationem Georgii Wicelii; an uero ille ad R. D. V. uenerit, neſcio. Si uenit, uehementer ſcire deſidero, quomodo R. D. V. placuerit. Certe adhuc in eadem ſto ſententia, quod magnum uidetur mihi opus pietatis, talem iuuare, contra haereticos, in honorem et defenſionem eccleſiae. Doctus eſt, linguarum peritus, et laborioſus, qui proinde multum negotii aduerſariis facere poſſet, ſi haberet Maecenatem aliquem, qualis eſt R. D. V.

Pſalterium B. Brunonis nunc tandem completum eſt. Quod certe ultra omnes labores reddit me debitorem uni uiro in 200 aureis. Sub hoc tamen releuamine, quod ille me ad ſolutionem non urgebit, antequam uendantur exemplaria. Ego hactenus ex malitia et infidelitate impreſſorum, curſorum et bibliopolarum, qui fere omnes Lutherani ſunt, in uenditione libellorum meorum, praeſertim Theutonicorum, multum perdidi. Quid hic mihi futurum ſit, ignoro, melius tamen ſpero, licet multiplex donatio exemplarium, quae in amicos fit, non ſinat ullam eſſe ſpem lucri. Dominus D. Nauſea iam tandem hac in parte multo proſperior (ut eſt in aliis plerisque) me factus eſt. Cui olim non paruum praebuit ſubſidium et releuamen R. D. V. dum Moguntiae ageret.

Nuncupaui autem hoc opuſculum R. Dom. Herbipolenſi Epiſcopo, quamuis ille mihi Ratisbonae non uideretur ad hoc Pſalterium affectus, quod ſuſpicabatur forſitan, me aliquid per hoc ex eo ſperare. Scio quidem, cui omnium libentiſſime nuncupaſſem, ſi non eſſem Canonicus ad S. Victorem Moguntiae. Et habuiſſem in his terris egregios uiros, qui grato animo accepturi fuiſſent hanc nuncupationem, nulla tamen ratione potui alium reperire, quem in hoc potuerim honeſte praeferre Epiſcopo Vuirceburgenſi, qui ſuc-

ceſſor eſt b. Brunonis, et poſſeſſor eius hereditatis; Scripſi nunc ad eum priuatam hac de re epiſtolam, in qua minus ſpei pono, quam in promotione R.D.V. quae poterit ei perſuadere (ut ſpero) ut hanc inſcriptionem et dedicationem libri grato animo clementer accipiat. Addo tamen in cautelam duas alias epiſtolas, ſi forte R. D. V. non libenter cum illo hac de re agat. Vnam ad D. Cancellarium, alteram ad Secretarium, qui intimi ſunt eius conſiliarii, ut per eos praeſentetur exemplar ſimul cum literis, ſi graue ſit R. D. V. per ſeſe praeſentare. Certe nihil mali aut aduerſi ex hac nuncupatione timere habet, cum liber prorſus neminem offendat, nec in aliquo puncto ſit contentioſus; docet pie et placide, non contendit, non conuiciatur. Et ego ſtudioſe omiſi nomina haereticorum noſtri temporis, ne liber eis fiat exoſus. Allegaui ei in priuata epiſtola, quod Paulus a Chriſto uas electionis dictus eſt, ut portaret nomen eius coram Regibus et gentibus: Ideo et liber iſte uas gratum et electum eſſe debeat Epiſcopo Herbipolenſi, quod nomen eius et anteceſſoris eius portabit coram exteris nationibus per totum orbem chriſtianum, ſine omni amaritudine et offenſione.

Addo praeterea epiſtolam unam ad Reu. Capitulum Eccleſiae Maioris, quam optime ſciet commendare et praeſentare R. D. V. tanquam Senior et Iubilarius, qui gratia ibi pollet et auctoritate maxima. Offero ibi me ad ſimilem diligentiam, ſi quem forte alium lucem dignum habeat librum opulenta et antiqua bibliotheca ueſtra. Facio item mentionem Regulae antiquae Monachorum, quae tempore Ludouici Imperatoris facta eſt et adiuncta Regulae Canonicorum; hanc habeo aliunde, illam nondum uidi.

Mitto igitur quinque exemplaria ſicut quinque epiſtolas, ut unicuique epiſtolae ſuum addatur in praeſentando exemplar. Si tamen R.D.V. non uideatur conſultum, ut D. Cancellario exemplar aut epiſtola donetur, plena ſit poteſtas R.D.V. epiſtolam comburere et de exemplari facere, quod uoluerit. Nec tamen adeo impudens et moleſtus eſſe uolo, ut peterem, a R. D. V. perſonaliter praeſentari illa, niſi id gratiae mihi uelit adhibere

R. D. V.

R. D. V. ut perſonaliter dignetur praeſentare Epiſcopo et Capitulo propter maiorem auctoritatem et reſpectum. In aliis ſufficit mihi, ſi per minimum famulorum praeſentetur. Et tantum de negotio Pſalterii.

De rebus nouis neſcio quid digne ſcribam R. D. V. Nouus Elector Saxoniae noua praeſumet, ſi non reſiſtatur. Expulit nuper Franciſcanos ex Weinmar, qui hactenus in multis tribulationibus ibi permanſerant. Petit ab Epiſcopo Miſnenſi nouam ſeruitutem, ut teneat ei 12 equos, quotiescunque opus fuerit. Ille autem recuſat. Audio illi nihil ſatis eſſe, ubicunque poteſt, noua debita facit, accipit mutuo in foenus, impignorat omnes fere praefecturas, ut res uideatur tendere in corruptionem, quia eccleſiaſtici conſumunt bona cetera. Ego his diebus uno fere impetu tres ſcripſi libellos Theutonicos; ad tres Principes iuuenes ab Anhalt, qui morantur Deſſauiae ad Albim, inter Magdeburgum et Vuittembergam, qui hactenus permanſerunt Catholici, dum mater eorum uiueret, cognata Principis et Domini mei. Nunc praeceptor medii illorum factus deſertor, Magiſter Forcheim, uenit Vuittenbergam, et per eum practicauit Lutherus, ut Magiſter Hauſſmann Deſſauiae receptus ſit in concionatorem, qui unus eſt ex primis et antiquiſſimis Lutheranis. Contra hanc practicam ſcripſi ego tres illos libellos Teuthonice. In quorum primo oſtendi per ſcripturas et hiſtorias, quam graue ſit peccatum, ſi princeps deficiat ab eccleſia, et ſcandalizet per hoc ſubditos. In ſecundo feci poſtillam in duos ſermones Lutheri funebres, habitos in funere Electoris. In tertio reprobaui falſam opinionem de Reformatione Caeſaris Sigismundi, cum ſit ſeditioſa, et minime a Caeſare facta. In omnibus uero his tribus libellis acriter reprehendo nouam chronicam Sebaſtiani Franck, qua nihil peſtilentius in lucem hactenus prodiit. Forte iam pridem uidit eam R. D. V. Teuthonica eſt et auide legitur a laicis, et in his terris magni uenditur, ij et iij fl. Dux noſter prohibuit eam uendi, uenditur tamen occulte. Peſſima quaeque mendacia fingit in Rho. Pontifices, negat S. Petrum Rhomae unquam fuiſſe, negat miſſam, ueneration[em]

ſanctorum, imagines, reliquias, ſacros ordines etc. Breuiter Zuinglianus eſt totus, uir procul dubio ſceleratiſſimus, de quo nihil ſcio, ubi ſit, aut qualis ſit.

In Apologiam quoque Philippi ſcripſi multa, et adhuc plura ſcribam Deo uolente, ſed quid prodeſt ſcribere, ſi edere non poſſim? Ad Pſalterii editionem uir unus (ut dixi) mutuauit 200 fl. Ad libros contra Lutheranos non ſcio, an reperire poſſim aliquem, qui mutuaret 50 fl. Hinc fit, ut pars noſtra fere tota fleat, propter malitiam impreſſorum et negligentiam Praelatorum. Sed de his Dominus aliquando prouidebit.

Dignetur quaeſo R. D. V. gratioſe ignoſcere huic meae prolixitati. Si reſpondere dignabitur R. D. V. mittat literas ad Hieronymum Vualtherum ſenatorem Lipſen., qui praeeſt Banco Vuelſerorum. Is fideliſſime omnia mihi reddet, quidquid ad me pertinuerit. Bene ualeat R. D. V. cui me unice et deuotiſſime commendo. Ex Dresda in die Innocentum 1533.

Deditiſſimus ab antiquo clientulus
Ioannes Cocleus

Folgen auch die beygeſchriebenen Verſe.

Stirpis Bomerſfeldenſium ut nobilis, ita inter Germanos uetuſtiſſimae, pro D. Laurentio Truchſes, ſanctae Moguntinae eccleſiae Decano, in captiuitate indigne detento, Elegia in Albertum Card. Maguntinum.

Nobile ſtemma pio Bomersfeldenſe dolore
Ingemit, et multis fletibus ora rigat
Captus ut indigne Laurentius ille Decanus
Haud meritis teneat praemia digna ſuis
Ex merito fateor ſi quid patiare ferendum
Quae uenit indigne poena dolenda manet
Nonne graui dignum luctu, mala pro bonitate
Accepiſſe? iuuat ſic coluiſſe bonos?
Scilicet in tenebras ut ponas qui tibi tanti
Splendoris titulos non ſine honore dedit
Per quem ſacrato capiti datur inclyta uitta
Per quem Germanae gloria gentis eras
Per quem primatus noſtris tibi manſit in oris
Quo Moguntiacum ſceptra ſuperba tenes

Pro

Pro meritis et ſi qua tibi conceſſimus ultra
(O rabies) nobis haſce rependis opes?
Talis honor canis per te datur ecce capillis
Sic ius, ſic pietas inuiolata manet?
In tremulos artus nunc inclementia ſaeuit
Et mala ſunt tantis totque uocata bonis
Quid iuuat ex alto maiorum ſanguine naſci?
Quid iuuat et ſummo templa dicare Deo?
Ni pietas ſuperet, ſuperet niſi candor honeſti
Lex niſi ſeruetur quam dedit ipſe Deus
Theſaurum templi quid tum ſi denegat amplum?
Sacratis rebus nonne dicatus erat?
Haec eſt ſumma mali ſpretique iniuria ſumma
Edicti, hoc propter carcere dignus erat?
Sic aliis uiſum, ſic ſtat ſententia firma
Vt poenam luat haud quam meruiſſe poteſt.
Vir pius et iuſtus, nir candidus, atque Catoni
Par grauitate manet, relligione Numae.
Seu leges dicat, ſeu regum facta priorum,
Illo uix alius cultior eſſe poteſt.
Haec ſatis, addentes unum, diſpendia paſſus
Eſt mirum dictu commoda quanta tulit
Haec ſors, hoc factum, ſunt iuſtis praemia nulla
Quodque malum per ſe dicitur eſſe bonum.
Es ferus, atque feris multo truculentior Euris
Qui ſicco iuſti lumine damna uides
Innocuae uitae quamuis ſint praemia nulla
Attamen in coelis, qui uidet illa, regit.
Hic te praecelſo dignatur munere ſemper
Ex huius dono gloria uera tibi eſt
Longe aliud ſors eſt, totum ſors quae rotat orbem
Nec dignis unquam praemia digna dabit.
Senſerat illud Abel fratris percuſſus ab ira
Vt claris uerbis pagina ſancta docet
Senſerat hoc uates Dauid ſanctiſſimus olim
Qui ſummo luſit carmina digna Deo.
Dum per opaca fugit furibundi ſpicula nati
Auxilium claro nempe ferente polo.
Senſit et hoc Cicero Romanae gloria gentis
E medio Antoni quem furor abſtulerat
Candidius potuit quid nita Socratis eſſe?

Attamen indigna morte peremtus erat.
Non placuit prauis induſtria clara bonorum
Non placuit prauis intemerata fides
Dii ſunt in coelis memores fandi atque nefandi
Si terris deſint qui pia facta probant
Ira quidem ſummi non eſt feſtina Tonantis
Quo magis hic differt, hoc magis inde furit.
Sed uos ante alios Muſarum plangite Vates
Vos qui Caſtalidum cunque bibiſtis aquas
Nunc triſtes Elegos, triſtes nunc edite uoces
Et triſti triſtes ore ſonate modos
Ore ſonate modos triſtes, et pectora laeta
Ponite, iam digitos non decet ulla chelys.
Maecenas ueſter captus, qui Palladis artes
Qui uates ſummo ſemper honore colit
Libertas illi detur cito, dicite Vates,
Qui merito dignus nomine Philareti.

XXXIII. Zween Briefe Lutheri an Jacob Stratnern, erſten Generalſuperintendenten in der Churmark Brandenburg, von 1540 u. 41. Aus einer neuern Abſchrift.

Beede Briefe ſind mir von eben dem hochgeſchäzten Gönner, deſſen Geneigtheit ich kurz zuvor gerümt, mitgetheilt worden. Ob ſie von dem Original, oder auch nur aus einer Abſchrift abgeſchrieben worden, iſt mir unbekannt. Indeſſen finde ich nicht, daß ſie ſchon gedruckt worden wären. Etliche Wochen vorher hatte der ſelige Lutherus an Johann Weinlaub, churfürſtl. Brandenburgiſchen Rath, und dieſen Jacob Stratner, gemeinſchaftlich mit Bugenhagen und Melanchthon geſchrieben, welcher Brief in dem 21 häll. Theile S. 1472 f. befindlich iſt. Darinnen hat er ihnen dieſen Conrad Cordatum, deſſen er im Anfange des erſten Briefes gedenket,

recom-

recommendirt, nennt ihn einen Oesterreicher und Doctor der Theologie, und rümt, auser seiner übrigen Geschicklichkeit, seine Standhaftigkeit bey heftigen Verfolgungen und langwierigem Gefängnisse der reinen Lehre wegen in Pannonien, wie es daselbst heist, das ist, ohne Zweifel in Ungarn, wie das Wort hätte übersetzet werden sollen; denn vermutlich ist dieser Brief lateinisch abgefasset worden. Von dem sonst auch nicht unbekannten Jacob Stratner meldet Heinr. Schmidt in der Einleitung zur brandenburgischen Kirchen- und Reformationshistorie, S. 180, daß er dem Churfürsten zu Brandenburg von dem Marggrafen Georg in Anspach, dessen Hofprediger er gewesen, 1539 eine Zeitlang zur Hülfe, endlich aber gar überlassen, und zum Generalsuperintendenten in der Churmark Brandenburg bestellet worden; und S. 207, daß er 1541 samt dem damaligen Canzler Johann Weinleber (vielleicht ist es einerley Person mit dem oben genannten Rath Weinlaub, und den Lutherus in dem ersten Briefe grüssen lässet) und andern ernannt worden, die erste Visitation der märkischen Kirchen vorzunehmen.

Das wichtigste in diesen Briefen ist Lutheri nachteiliges, aber auf seine hinlänglichel und unangeneme Erfarung gegründetes Urteil von Johann Agricola von Eisleben, der eben dasselbige Jahr, ohne seine antinomischen Händel ausgemacht zu haben, von Wittenberg nach Berlin gegangen, bey dem Churf. Joachim II viele Gnade gefunden, und nachgehends bekannter

Maſſen mit einer von den Verfaſſern des höchſt verwerflichen Interims geweſen.

Der erſte Brief, fer. II poſt Andreae (im Ende des Novembers) 1540.

Aufſchrift: Venerabili in Domino uiro, Iacobo Stradner, legato Chriſti in Marchia fideli et ſincero, ſuo in Domino fratri chariſſ.

Graciam et pacem in Chriſto, uenerabilis mi Iacobe. Extorſit D. Cordatus mihi has ad te literas, et extorſit ille quidem, quantum in ſe fuit, id a me, qui alias ad te fuiſſem libentiſſime ſcripturus, ſi ſciſſem uel opus eſſe tibi, uel gratum. Nam etſi tantum unico congreſſu, mihi notus factus ſis, tamen ita captus fum moribus tuis placidis et ingenio ſuaui (ſed Chriſti ſpiritu feruenti et fideli) ut tui ſemper et amiciſſime fecerim memoriam, ubi ubi ſe dediſſet occaſio. Quin et hoc me maxime conciliauit, quod uideam, tantum fructus in euangelio per tuum curſum Chriſto regente promouiſſe. Et [ei] gratias ago et oro; ut qui incepit opus gratiae et gloriae ſuae, perficiat usque in finem, in quo exultabimus laetitia illa, (ut S. Petrus ait) inenarrabili et glorificata. Quare te hortor, ut pergas, fortiorque in dies fias per uirtutem Spiritus Chriſti, qui in te habitat. Porro quod non nihil te moueri intellexi de aduentu ad uos Meiſter Grickel Islebiani, eondoleo quidem tibi, ſed rurſus te hortor, ut Satanam, etiamſi in hac parte fieret tibi moleſtus, animo chriſtiano contemnas. Non eſt M. Grickel is uir, qualis cupit uideri, aut qualem eſſe credit Marchio, neque unquam erit. Nam ſi uelis ſcire, quidnam ipſa uanitas ſit, nulla certiore imagine cognoſces, quam Islebii. Hoc deprehendes geſtu, uoce, cachinnis, denique omnibus animi et corporis motibus et moribus, ut ſcurram poſſit ſuperare quemuis. Meum conſilium fuit, ut a functione uerbi in aeternum abſtineat, et iocularem aliquam profeſſionem ſuſciperet. Ad docendum prorſus non ualet, ac, ſi omnia reliqua eſſent tolerabilia, tamen gloriae furor eſt tantus in eo, ut nihil poſſit Deo in ſuo opere prodeſſe, ſed pluri-

mum

mum nocere. Sed Marchionis nouitius affectus nondum eſt patiens admonitionis, erit autem, cum poeniteat eum huius affectus. Nos ſane laeti ſumus, quod exonerati ſumus hoc homine ſuperbo et fatuo, ſicut dolemus uos oneratos eodem, ſed ſuſtinete parum, quem et nos ſuſtinuimus tam multum et tam diu. Quidquid erit, de me tibi perſuadeas, etiamſi M. Grickel uel a ſe ipſo uel a ſuis in coelum euehatur, tamen tui comparatione non minus fordebit in corde meo, quam diabolus in comparatione angeli. Veniam quidem petit peccatorum, et Marchio credit, eum ſerio petere, et nos donamus ueniam, etſi ſuſpicamur, imo certi ſumus, eum eſſe illuſorem. Sed ut ille (Cato) ait: non me doctorem, ſed te deluſeris ipſum. Scribo tamen iſta, ut et de noſtro erga te corde nihil dubites, et illum eo patientius feras, nec propter ipſum deſeras officium, non diu ſtabit illius uanitas. Bene in Domino uale. Reu. D. Doctorem Weinlaub nomine meo quam officioſiſſime ſaluta; nam audio eum ſerio, et non Grickelii ingenio Euangelion fouere, Dominus augeat et ſeruet eum in finem. Amen. Saluta omnes noſtros reuerenter. Feria II poſt Andreae, 1540.

T. Martinus Luther.

Zweyter Brief, feria III poſt Epiphaniae, (im Anfang des Januarii) 1541.

Aufſchrift: Optimo uiro, Dom. Iac. Stratner, miniſtro uerbi ſinceriſſimo, ſuo in Domino fratri chariſſimo.

Gratiam et pacem in Chriſto, et non in mundo, in quo preſſuram habituros nos eſſe ipſe noſtra pax dixit. Optime Iacobe, ex animo tecum affligor in tuis iſtis uexationibus, quas mihi M. Ioh. Syfried narrauit, et ipſe in tuis literis uidi. Sed primum hoc tibi ſtatuas certo: Meiſter Grickel uti coepit, ſic fore ſibi perpetuo ſimilem. Toties mentitus eſt non hominibus, ſed Spiritui S., ut iam tertio abiecerim ſpem de eo, cum antea toties paſſus ſim me placari. Nunc ultimo ſequor conſilium Pauli: Haereticum hominem poſt unam et alteram admonitionem deuita,

ſciens quoniam ſubuerſus eſt, et peccat ἀυτοκατάκριτος. Idem tu facies, laß fahren, was nicht bleiben will. Cur nos illorum cauſſa maceremur, aut ſollicitifimus, qui nolunt ſibi conſuli. * * * [hie fehlen in der Abſchrift anderthalb Zeilen] conueniunt mores & ingenia, ut hactenus ſaepe ſum expertus. Valeant, abeant in locum ſuum. Demas, inquit Paullus, me dereliquit, at Oneſimus aliquis lucrifiet, et Matthias ſuccedet Iudae in Apoſtolatu.—Vltimo id reſtat: Si tu uideris, in eccleſia Berlinenſi te eſſe alicuius uſus et fructus in Euangelio, obſecro feras iſtos Iudas et Demaſſas, (ut ita loquar) propter paucos in tanta turba ſaluandos, propter quos ſolos ubique terrarum Euangelium ſonat. Quod ſi populus quoque eſt ſicut ſacerdos, quid aliud facies, quam quod Euangelium docet: Excutite puluerem de pedibus ueſtris et exite de ciuitate iſta. In hac re tu tibi, qui coram omnia uides, eris optimus conſul et iudex, alioqui noſtras potes cogitationes facile noſſe, ſcilicet quod infirmis et idiotis nos oportet ſeruire etiam in medio nationis prauae atque peruerſae, in gloriam et ignominiam, inter honorem et contemtum, inter blaſphemiam et laudem. Intelligis, quae dico, et Dominus dabit tibi intellectum, in quo uale quam optime. Feria III poſt Epiphaniae, 1541.

Martinus Luther.

XXXIV. Das erſte niederländiſche Regiſter der verbotenen Bücher, in niederländiſcher Sprache, Antwerpen, 1540, 4, fünf Bogen.

Nach andern ſchönen Beyträgen zur Geſchichte der Regiſter verbotener Bücher, mit welchen der hochberümte Herr D. Schelhorn in ſeinen mit allem Rechte alſo benannten Ergözlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Literatur an verſchiedenen Orten die gelerte Welt beſchen-

ſchenket, hat er auch, im 2 Bande S. 385, von dieſem erſten niederländiſchen Verzeichniſſe zu handeln angefangen, und die teutſche Ueberſetzung des kaiſerlichen Placates, worinnen daſſelbe enthalten iſt, und welches nebſt einem andern Edicte zuſammen auf 3 Bogen in Quart gedruckt worden, von S. 387 an beſchrieben, und ſeiner Gewonheit nach mit gelerten Anmerkungen erläutert. Da ich nun das Original davon in niederländiſcher oder brabantiſcher Sprache ſelbſt beſitze, ſo gedenke ich nichts überflüſſiges zu thun, wenn ich daſſelbe allhier beſchreibe.

Den gröſten Theil des Titelblates nimmt das kaiſerliche Wappen ein; über und unter welchem die Aufſchrift alſo lautet:

Ordinantien ſtatuyten enn edict des voorluchtigen enn onuerwonuen K. M. Karolus de vüfte van die name altyt vermeerder des ryck, gepubliceert ind' vermaerd' ſtadt van Brueſſel, in die preſentie van ſynder hooger maieſteyt, enn der ald' voorluchtigſter Coninginne gouuernante enn regente deſer ſynre nederlanden, enn ten by ſine der ſtaten van allen deſen ſynre N. nederlande, den vierden dach van October, int iaer XCVc. enn XL.

Men vintſe te coope, in die edel, enn vermaerde princelycke ſtadt van Brueſſel, op de grote mereck in hemelryck, By mi Marck martens, enn Tantwerpen op de camerpoort brugghe, in den ſchilt van Artoys. Met gratie ende previlegie der K. M.

Daß der wirkliche Druckort aber Antwerpen geweſen, ſtehet auf dem allerlezten Blate, auf welches ſonſt nichts, als dieſe Nachricht geſetzet worden:

Gheprint in die vermaerde ſtadt van Antwerpen op die camerpoort brugghe, in den ſchilt von Artoys, ten coſte,

roſte, ende tot behoef van Marck martens, ingheſeten poorter, enn boeck vercooper, der ſtadt van Brueſſel.

Gleich auf der andern Seite des Titelblats fängt ſich das kaiſerl. Privilegium an, welches auch die folgende Seite noch einnimmt. Es iſt vom 7 Oct. deſſelben Jahres und gibt dem Buchhändler Mark Martens zu Brüſſel auf Ein Jahr lang Freyheit, dieſe kurz verſchienener Tagen publicirte Ordonnantien ſowol op ſtuck van der ſecte Lutherienne, als van der policie ꝛc. allein drucken zu laſſen, und zu verkaufen, und verbietet den Nachdruck anderer opte peyne van twee hondert carolus gulden, teghens ons te verbueren, ende bouen dien arbitralick gecorrigeert te werden. Das zu erſt gedruckte Edict iſt ſpäter publicirt worden, nemlich den 4 October, und hat zugleich zur Beſtättigung und Bekräftigung des folgenden gedient, wie es gleich nach dem weitläufigen Titel heiſt:

In den eerſten wi willen ende ordonneren dat onſe ordonnantien die wi teghewoordelyck ghemaect hebben ſo opte extirpatie vande ſecten ende hereſien ghereprobeert van onſer moeder der heiliger kercken, als opte abbreuiacie van der iuſticie, ende oock onſe ordonnancien leſtmael ghepubliceert opt ſtuck van der munte, ſeer ſcherpelyck onderhouden ende ghehoorueert ſullen worden ꝛc.

Das zweyte Edict, darinnen eben dieſes Bücherverbot befindlich iſt, iſt gegeben den tweentwintichſten dach van Septembri des 1540 Jahrs, und wird anfänglich darinnen gemeldet, daß vorher ſchon mancherley Edict und Ordnung gemacht und ſtatuirt worden, zu verhüten die Urſache und Weiterung der Schwermerey, ſonderlich in Verbietung der Bücher, die ſolche

che Schwermerey in ſich halten, mit welchen das gemeine Volk betrogen und verfürt worden. Es wird auch geklagt, daß ſolche Mandate nicht, nach dem Befehl, von 6 zu 6 Monaten publicirt und ausgeruffen worden ſeyn. Alſo mögen ſolche Edicte vorher noch nicht gedruckt worden ſeyn. Die Hauptſtelle, die Herr D. Schelhorn abdrucken laſſen, ſteht hie im Bogen D, auf dem 2 Blate und geht bis ins dritte hinüber. Ich finde keinen weſentlichen Unterſchied darinnen; nur ſind im niederländiſchen Exemplare in den eigenen Namen oder Titeln der Bücher einige Schreib- oder Druckfehler vorgegangen, als Bruſli ſtatt Brunfels, poena ſtatt poema, Erbani Heſſe ſtatt Eobani Heſſi; hingegen glaube ich, ſey in der alten Ueberſetzung das ſehr undeutliche verklert falſch gegeben worden, da es S. 390 heiſt: „ Bey peen (ſo yemand befunden „ wirdt, wider einich vorgeſchriben punct ge„ thon haben) verklert vnd vollſtreckt zu werden, „ nemlich die Mannsperſon mit dem Schwert „ vnd die Weiber lebendig zu vergraben ꝛc.„ Im Niederländiſchen heiſt es ſo: „ opte peyne indien „ yemant beuonden worde ghecontrauenieert te „ hebbene eenighe vanden pointen bouen ver„ claert gheexecuteert te worden, te wetene de „ mans byden ſweerde, ende de vrouwen biden „ putte ꝛc.„ So viel ichs verſtehe, muß im Teutſchen das Wort verklärt ganz wegbleiben, weil es durch das Wort vorgeſchrieben ſchon ausgedruckt worden; demnach muß auch das vnd wegfallen, und das vollſtreckt würde beſſer durch bingerichtet gegeben werden; gleich wie beſſer unten

ghee-

gheexecuteert worden bi den viere durch mit dem Feur zum Tod gebracht werden überſetzt worden iſt. Im folgenden iſt der Sinn des Originals auch nicht in allen Stücken getroffen worden: „ Vber das ordeniren vnd ſtatuiren „ wir für ein gebot vnd ewig geſaz, das niemand „ ſich vermeſſe, in ſeinem hauß zu halten ver„ ſamlung zu diſputiren, oder mittheilen von der „ heiligen Schrift, oder andern, die die heilige „ Schrift vorleſen oder predigen, die ſeyen dann „ Theologen, geapprobirt von einiger namhaf„ ten Hohen ſchul, oder ſonſt darzu beſtellt von „ der Obrigkeit des Ortes ꝛc. „ Im Original heiſt es alſo: „ Daerenboven ordonneren ende „ ſtatueren wi voor ghebot, ende eewige wet „ als bouen, dat nyemant hem en veruoordere„ te houden, oft toelaten [und alſo auch nur zuzulaſſen, wenn man ſie gleich nicht ſelbſt hält] „ in syn huys, oft anderſſins conuen„ ticlen oft vergaderinghen, noch de commu„ niceren [wird hier nicht wol durch mittheilen, ſondern, als ich erachte, beſſer durch ſich zu unterreden gegeben] „ oft diſputeren von der „ heyliger ſchriftuere, ſunderlinge in ſware „ ende twyffelycke materie [iſt im Teutſchen gar übergangen worden] „ oft anderen [im Teutſchen will es hier nicht recht zuſammenhängen, welches daher kommt, weil oben das zulaſſen, wovon hier die Wortfügung abhängt, ausgelaſſen worden; oder es ſolte vielleicht im Teutſchen das erſte die weggelaſſen werden, daß der Verſtand ſey, man ſolle nicht andern Perſonen die Schrift vorleſen oder predigen] „ de voorſcreuen

hey-

„ heylige ſcriftuere te leſen noch preken ſi en „ wären Theologiens gheapprobeert bi eenige „ fameuſe Vniuerſiteyt, oft andere daer toe „ gheadmitteert byde ordinariſſen. vander „ plaetſen ꝛc. „ Dieſe leztern ſind nicht die Obrigkeit des Ortes, ſondern die Ordinarii loci, beſſer unten werden ſie überſezt von den Beſtellten des Ortes, welches abermals die Sache nicht ausdrückt. Weltliche Obrigkeit aber wird weiter hernach durch den officier vander plaetſen, und den principael officier ꝛc. bezeichnet. Bey dem Verbote, was man nicht drucken oder drucken laſſen ſolle, heiſts im Teutſchen „ einige „ Bücher in der Theologei, antreffende vnſern „ heiligen glauben und die geſetz der Kirchen „ im Original aber lautet es noch ſchärfer: „ eeni„ gen boeck ſpreckende oft mencie makende van „ der heyligher ſchriftuere, oft eenichſins aen„ gaende onſen heyligen ghelooue, ende die con„ ſtitucien van der kercke. „ Im Teutſchen möchte es blos auf theologiſche Bücher eingeſchränkt zu ſeyn ſcheinen. Im Niederländiſchen aber geht es auf alle Arten von Büchern, von welchem Inhalte ſie auch ſeyn mögten, wenn nur, auch noch ſo zufälliger Weiſe, etwas von der päbſtl. Religion darinnen gedacht worden. Und daher iſt es deſto begreiflicher, warum in dem Verzeichniſſe ſelbſt ſo manche nicht theologiſche Bücher mit verboten worden ſind.

Ich finde dieſe Ueberſetzung ſchon in den teutſchen annalibus Spalatini, welche der ſelige Cyprian aus deſſen autographo ans Licht geſtellt hat, S. 494-510, und bemerke keinen

ſonderlichen Unterſchied in der Stelle, die oft belobter Herr D. Schelhorn angefürt hat. Nur iſt die Handſchrift, die Cyprian vor ſich gehabt, dem der ehemalige Druck auch wol nicht bekannt geweſen ſeyn mag, weil ers ſonſt wol angemerkt, oder gar daraus ergänzt hätte, an vielen Orten ſchadhaft geweſen, daß er ganze Worte und Zeilen hat auslaſſen müſſen. Ob Spalatin es ſelbſt aus dem niederländiſchen überſezt, oder von einem andern genommen, oder gar aus der gedruckten Ueberſetzung abgeſchrieben habe, meldet er nicht. Er nennt es S. 493 ein ſer ſchwind vnd vngutig mandat -- wider das heilige Evangelium, und meldet S. 494, daß es bey vielen treuherzigen Leuten, ſonderlich der Religionsſachen, Confeſſion und Apologie Verwandten, viel Bedenken gemacht, daß ſolch ſchwind mandat in Flandern zu Brüſſel in Gegenwart Röm. K. M. und ſeiner Schweſter -- faſt um die Zeit publicirt und folgend auch im Druck ausgangen ſey, da Röm. Kaiſ. Mai. den chriſtlichen Geſprächstag zu Worms beſchrieben. Zulezt macht dieſer eifrige Theologe noch dieſe Anmerkung darüber:

Dergleichen vnchriſtlich vnd vngütlich Edict vnd Mandat iſt auch in Frankreich ausgangen, damit le der liebe Chriſtus ſampt ſeinem lieben Gnaden-Wort auf erden nirgendts keyn fried, ſtatt noch raum, ſonderlich bey den groſſen Herren haben ſoll, daß le diß Wort des Konngs Dauid im 119 Pſalm wol bleibt: Herr dein Wort bleibt im Himmel.

Vmb deßwillen auch, das berurt ſchwind Kayſerlich Edict vbertreten, ſind folgend etliche Dirnen vnd Jungkfrawen zu Groningen in Frieſen an eiſerne Hacken

Hacken vnter dem Kun aufgehenkt vnd alſo erwürgt worden. Gott in ewigkeit ſuche es.

Sonſt habe ich auch noch anzumerken nicht unterlaſſen wollen, daß dieſes Edict oder ein Auszug daraus auch in lateiniſcher Sprache vorhanden ſey. Geſehen hab ichs nicht ſelbſt, finde aber in Saligs Hiſt. der A. C. im 1 Theile S. 231 in der mit f bezeichneten Anmerkung, da er die Schriften Cochlaei erzehlt, und die einzelnen in ſeinen libris tribus miſcellaneorum in cauſſa religionis, Ingolſt. 1545, 4 befindlichen Stücke namhaft macht, daß in dem dritten Buche unter der 7 Numer ſtehe: Catalogus haereticorum huius temporis ex edicto Caeſ. Mai. ad Flandrenſes, exſcriptus Hagenoiae, 1540.

XXXV. Fortſetzung der an D. Hieronymus Schaller geſchriebenen Briefe.

Der Raum verſtattete im 2 Stücke nicht, die daſelbſt vorzulegen angefangene 11 Briefe an D. Hieronymum Schaller in Zittau zu vollenden. Ich fahre demnach hier fort, wo ich S. 245 abbrechen muſte. Der Verfaſſer der folgenden fünf Briefe, Paulus Franzius, thut ſo geheim, daß er nicht allemal ſeinen Namen in ſetzet, und den Ort ſeines damaligen Aufenthalts ſo verſtecket, daß ich mehr nicht herausbringen kan, als daß er in Schleſien, an einem in der Neiſſe gelegenen Orte, gelebet habe, ohne beſtimmen zu können, ob er im geiſtlichen oder Schulſtande geweſen ſey, wie ich denn ſonſt nirgends etwas von ihm aufgezeichnet bisher gefunden habe. Seine Briefe aber geben man-

che zur Geschichte des Cryptocalvinismi dienliche Umstände zu erkennen. Von dem dritten Briefe ist nur ein Blat noch vorhanden gewesen. Der hier manchmal erwehnte Parens, Vir Clarissimus, ist Schallers Schwiegervatter, D. Caspar Peucer; der affinis D. Caspar aber, dessen ältester Sohn gleiches Namens, D. Caspar Peucer, welcher Stadtphysicus in Budissin gewesen, aber noch vor dem Vatter 1581 daselbst verstorben, wie Johann Christian Leupold in der Lebensbeschreibung von jenem S. 38 meldet. Mylius, mit dem Vornamen Martin, und Joachim Meister sind beede bald nach einander Rectores zu Görlitz gewesen. Die übrigen vorkommenden Personen sind bekannt. Die Gewandschneider sind eine ansehnliche Familie in Nürnberg gewesen, durch deren Handlung die Briefe dieser Leute hin und her gegangen sind. Der D. Christophorus P. im lezten Briefe ist kein anderer, als der schon öfters vorgekommene Pezelius, dessen Briefe über Nürnberg giengen, woselbst er auch einen Bruder gehabt hat.

Erster Brief Pauli Franzii an Hier. Schallern.

Ueberschrift: Clarissimo et doctissimo Viro, domino Hieronymo Schallero, artis medicae doctori, Physico et Medico reip. Sittauiensis, domino et amico suo colendo. Sitta

Salutem in Christo Iesu Immanuele. Clarissime domine doctor, amice colende, scripta, quae mihi liberali animo communicasti, omnia (excepto latino Heluetiorum ad Principes Germaniae) missi M. Mylio, quae te accepisse spero. Pro qua tua erga me singulari beneuolentia atque studio humanitatis magnas ago gratias. Proximas meas literas, quae tibi redditae

sunt

ſunt a M. Mylio, commiſeram Schoenbornio, qui hic iuuentutem docet, ſed poſtea mutauerat animum eundi in patriam Audio, D. Doctorem Caſparum affinem tuum, iſthic tuo atque tuorum colloquio atque amplexu frui, utinam etiam haberetis adiunctum parentem V. Cl. in cuius ſuauitate ſermonis omnes moleſtias atque aegritudinem deponere poſſitis. Sed Deus dabit, ut ſpero, occaſionem commodam et gratam horam, qua mutuas audire et reddere uoces cum parente poſſitis. D. Pezelius mihi nuper ſcripſit prolixas literas, iam docet in arce Dillenburgenſi, donec procedat fundatio nouae ſcholae Sigenenſis, ad quam et D. Cruciger nuper uocatus eſt. D. Pezelius bonum et ſperatum libellum eccleſiae Chriſti breui cum multorum bonorum gratulatione communicabit, qui tibi gratiſſimus futurus eſt. Scriptum Heluetianum latinum mecum adhuc habeo, proxime certo mittam. Certior factus ſum literis cuiusdam amici in uicinia, hiſtoriam Lauatheri editam eſſe de origine et progreſſu certaminis περὶ μυστηρίων; non uidi eam; ſine dubio congruet magna ex parte cum dialogo, quem intelligis. A M. Mylio accipies cauſſas collegii Theologici Wittebergenſis, miſſas ad conuentum XV uirorum, quare non poſſit diſcedere a formula dresdenſi. In illo ſcripto, quod D. Pezelius compoſuit, apparet, quantopere boni uiri ſtuduerint cauere ſibi a periculo, quod tamen effugere non potuerunt. Bene uale cum eccleſiola domeſtica. Opto ſalute n D. D. Caſparo et a deo felicem curſum uitae et ſtudiorum, ut patrium patria laude ſequatur iter. Anno 77, 27 Octobr. ex Pathmo.

T. totus, quem noſti ex manu.

Zweyter Brief P. Franzii an Hier. Schallern.

S. Magi ex oriente, Vir clariſſime, amice colende, attulerunt filio Dei aurum atque thura: Ego uero, quod tibi ex his arenoſis locis praeter pia uota mittam, non habeo. Quemadmodum igitur paſtores cum Maria ad cunas Chriſti ſedentes ſuas preces pro ſalute piorum coniunxerunt: Ita ego cum mea Maria, id eſt, eccleſiola domeſtica, oro Deum, Patrem

Domini noſtri Ieſu Chriſti, ut tibi tuaeque toti familiae det fauſtum, felicem et ſalutarem annum, eique iam ad aras ſui templi ſedenti aerumnas ſuas et calamitatem domeſticam clementer mitiget atque leniat. Literas uero tuas quotidie auidiſſime expecto, quibus iunges etiam epiſtolam aliquam D. Pezelii, ut ſpero; magno enim huius uiri literarum deſiderio teneor. Quare etiam atque etiam te rogo et obſecro, ut ſi qua epiſtola Noriberga ad uos procuratori Gewandſchneiderorum allata fuerit, eam in ſcholam Gorlicenſem mittas, quod te iterum ualde oro et obſecro. Plura adderem in hanc ſententiam, ſi de tua erga me conſtanti beneuolentia dubitarem, quam ſcio eandem fore et manere, quae fuit ante. Bene uale cum eccleſiola domeſtica, cui mea uxor et liberi omnia fauſta precantur. Viro Cl. Doctori Caſparo affini ſalutem dico. Ex deſerto, uel arundineto potius, ad ripam Niſſi, Anno ſalutis humanae 1578, 30 Ianuarii.

T. ſtudio Paulus Franzius.

Ein Stück des dritten Briefes P. Franzii an Hier. Schallern.

—— verhalten. Denn ihr habt mir vnd den meinen treu bewieſen, die will ich auch nit vergeſſen, vnd vmb weitter zuverſicht willen zue eur treu bitt ich ſehr vleiſſig, ihr wollet nach gelegenheitt die zuſamen gebunden brieff gen nurnberg ſchicken vnd mir khunlich anzeigen, was ihr irgent meinethalben an tranckgelt ausgebet. Denn ich begere eur ſchadens gar nit, auch in keinem heller. Do euch aber hinfort, wie ich hoff, weitter was von nürnberg wird gebracht werden, bitt ich gar vleiſſig, ihr wollet daſſelbig mit eurem ſiegel verwahren, damit nicht Idermann daſſelbige wiſſen mog, In euch wie geſagt, hab ich kein argwohn, Ihr kont es alles leſen, als der Ihr in der Creutzſchuel mit gueten leuten auch ſtudieret habet. M. Joachimus wolt mit euch gern kundſchafft machen, welches Ihr leichtlich thun konnet, wo ihr ihm hinfort meine brieff von nürnberg wollet zuſchicken. Er iſt gar ein frum redlich Mann, der die euren herzlich lieb hat, gedencket offt mit ſchmerzen an euren frumen hern ſocerum,

welches

welches verßlein mir negſt vrſach geben hat, diß carmen zu ſchreiben, von welchem ihr eur iudicium mir ſchreiben wolt.

Religio poſtquam grauiter ſub mole laborat
Vendita quae uariis flectitur aere modis:
Sub cruce ſtans Chriſti, palmasque ad fidera tendens,
Triſtibus hos lacrymis fundit ab ore ſonos:
Heu mihi, quae cerno certamina creſcere templis
Praelia plena dolis, ſanguine, caede, malis.
Indoctus: cui nulla bonum ſententia ſuadet
Ingenium: ueri qui negat eſſe decus
Quique animam et patriam precio qui uendit et aras
Audax in quosuis dicere uana uiros:
Totus hic ad nutum procerum, uulgique furores
Fingit et inflectit dogmata ſacra dei
Eheu quam paſſim ſqualeſcere moeſta uidentur
Expulſis ſanctis templa ſcholaeque uiris.
Rara locum pietas praeſtans uirtute meretur
Inſcitia imperium, ſaeua tyrannis, habet.
Ego rumpe moras et praelia diſtrahe Chriſte
Ne doctrina ruat pectore nata patris
Neue fides iaceat, neu turba prophana triumphet
Venalem turpi quae uehit ore Deum.
O uenias iterum rogo te per uulnera ſancta
Perque tuam dextram, maxime Chriſte, ueni:
Chriſte ueni proprii tandem defenſor honoris
Cauſa tua eſt, cauſam Chriſte tuere tuam.

Eurer lieben hausehr vnd kinderlein wünſchet mein liebes Weib alles guetes in Chriſto. Bitt wollet meinetwegen den herrn Doctor Caſparum auch fleiſig ſalutiren, neben M. Brunone. In literis amici mei wird gedacht, das 3 ſcripta außgangen ſeyn contra Torgenſe conuolutum. 1. Proteſtatio nullitatis contra condemnationes factas in eo libro. 2. Animaduerſiones in eundem librum. 3. Theodo. Bezae Apologia contra Selneccer. et Iacob Andre: Von dieſen werdet ihr ohn zweiffel zuvor gehortt. Hiemit Gott bevholen vnd bitt ihr wollet mein freund ſeyn. Ex ſolitudine Lazari 13 Iunii Anno 78.

T. totus quem noſti ex manu.

Prima pars obiectionum Philippicarum a Pezelio conſcripta eſt ſub prelo in officina Erneſti Vogelini.

Vierter Brief P. Franzii an Hier. Schallern.

S. Septimo die Auguſti, Vir clariſſ. amice colende, ueni cum nobili quodam huius eccleſiae incola Witebergam, ibique biduum manſi. Status ſcholae et ciuium eſt triſtiſſimus. Auditoria ubique uacua cum piis Muſis gemunt et uociferantur. Sine lacrymis miſeram Leucorin magno de culmine lapſam intueri non potui. Omnia ſunt plena ſolitudinis et triſtitiae, raro conſpiciuntur in foro aut plateis Scholaſtici pii, ſicut et alias ſtudioſorum numerus, qui illic iam uerſaretur, perexiguus eſt. Puerperam D. Crucigeri allocutus ſum in ipſius aedibus, ipſe dicebatur eſſe in uicino oppido Cosbig et totus caneſcere. Habet ſpem conditionis apud Landgrauium. Muſculus, ut audiui Witebergae ex uiro fide digniſſimo, tulerat decretum in ſynodo Herzbergenſi, ut cadauer D. Philippi erutum combureretur cum ipſius ſcriptis. Optarim te poſſe fieri Herculem, Muſculum autem Linum. 10 Auguſti in templo Torgenſi ſub concionem grandem noctuam circumuolitantem uidi et aſpexi cum magno dolore. Vtinam Deus tandem ex eccleſia ſua eiiceret omnes noctuas, apibus inimicas, et ueſpertiliones, qui ad ſolem conuerſi caecutiunt, una cum muribus, qui ſacra Domini ſuo ſtercore inquinant. Hoc die quidam amicus et profeſſor Witebergenſis tibi notiſſimus et cariſſimus his uerbis ad me ſcribit: Conuenerant 15 Auguſti Iacob. And. Selneccerus, Chemnicius, Muſculus, Cornerus doctores, ut cum Anhaldinis eo uocatis colloquerentur, re autem infecta inde diſceſſum fuit. Anhaldini enim Theologi adduci non potuerunt, ut formulae concordiae ſubſcriberent. Pronocarunt ad liberam ſynodum. Nos Calendis Septembris hic inuſitatum φάσμα noctu uidimus, et terrae concuſſionem iterum experti ſumus. Hactenus ille amicus. Reliqua uero quae partim uidi, partim fando audiui, non ſunt ἱστορικά. D. Pezelius ad me miſit exemplum ſuarum concionum de coena Domini. Sed quia illud amicus

eus quidam Vratislauienſis ſecum in patriam, oſtenſurus aliis, hinc accepit, alio tempore eas conciones, ubi recepero, tibi communicabo. Anſpachenſem aulam poenitet ſubſcriptionis. Anhaldinus princeps pro paruo imperio magnum habet animum. Bona ſpes eſſe fertur de Palatino electore. Deus orandus eſt, ut hunc cum aliis Nicodemis ad gloriam nominis ſui defendendam excitet et confirmet ſpiritu fortitudinis. De ſocero V. Cl. plane nihil audire potui. Sed, mi Domine Doctor, bene et fortiter ſpera. Erit is Filio dei curae, qui hodie dicit ad uiduam NOLI FLERE. Is Immanuel ſuae cauſae aderit, ſicut ſcriptum eſt, Pater et mater me derelinquunt, Dominus autem ſuſcepit me. Bene et feliciter uale cum tua ingenioſa et pia Martha, quam Deus breui, ut ſpero, iucundiſſimo ſui patris aſpectu beabit. Amen. Ex ſolitudine, in qua tamen ſycophantae quidam me quieſcere non patiuntur. Sed cum Chriſto triumphabimus et uincemus humana omnia. Si tu quid ἀξιόλογον habueris, peto id mihi indicari. Bene uale. 14 Sept. Anno 78.

T. totus P. Franzius.

Fünfter Brief P. Franzii an Hier. Schallern.

Salutem in Chriſto Ieſu Immanuele. Clariſſime Domine Doctor, amice colende. Fretus amicitia noſtra, quam cupio aeternam eſſe etiam futura uita, iterum ad te do literas, quibus hoc unum unice peto, ut mihi ſignifices, an nihil literarum Noribergа ab amico meo Doctore Chriſtophoro P. ad uos ſit allatum. Ardeo enim magna cupiditate literarum illius uiri, cui meae cupiditati, ut ſpero, ueniam dabis; ex tuo enim animo intelligis, bonae menti nihil gratius iucundiusue in hac publica triſtitia contingere poſſe communicatione literarum bonorum uirorum, quos ſcimus nobis et animo et opinionibus eſſe coniunctiſſimos. Rogo itaque, imo obſecro te iterum, ut explores apud procuratorem Gewandſchneiderorum, an nihil ex patria tua acceperit, quod ad me pertineat. M. Brunonis ſilentium ualde miror, cur toties a me per literas rogatus non reſpondeat, neque

ſuae promiſſioni, uel ſtudio humanitatis, quam prae ſe ferre uidetur, ſatisfaciat. Sed fortaſſis eſt occupatiſſimus. Faciunt enim interdum negotia domeſtica uel publica, ut nouis curis non ſit locus. Noua, quae ad te mittam, non habeo. Verſor enim, ut noſti, hiç in ſolitudine, loco obſcuro, in quo nihil audio praeter murmura fluuii Niſſi uentosque ſonantes. Miſit ad me his diebus Vir Cl. Ioachimus Meiſterus ſuum cometen, cuius lectio mihi ſuauiſſima accidit. Eſt enim eruditum, pium et graue carmen. Ὁ γραμματοφόρος indicauit mihi, te per menſem fuiſſe in Miſnicis locis metallicis, ualde itaque a te peto, ut mihi communices, quae uel ad eccleſiam, uel Rempublicam, pertinent. Non dubito enim, te diuitem et partium metallicarum et nouarum rerum rediiſſe domum. Literas, quas a te auidiſſime expecto, mittes uel ad M. Myſium, uel ad Rectorem Ioachimum Meiſterum, apud quem tui ſaepe feci mentionem, qui, ut intelligo, tuae amicitiae cupidus eſt. Rogo itaque, ut hanc occaſionem cum illo amicitiam contrahendi amplectaris. Senties eum Virum integritate grauem, pietate, eruditione et fide praeſtantiſſimum, et tuae familiae amantiſſimum, quod ex cometa cognoſces. Tuae piae et honeſtiſſimae coniugi Marthae et liberis mea uxor et eccleſiola domeſtica omnia fauſta in mitigationem aerumnarum Soceri Viri Cl. a Deo precatur et optat in Chriſto Ieſu. Bene uale, et me, quod facis, ama, et ut ſcribas, iterum te obſecro. Sunt enim mihi tuae literae melle dulciores. Fac ut intelligam, mei memoriam apud te firmiter haerere. Dominica Iudica, quae mihi in mentem reuocat dictum Pſalmi 94: Iuſtitia reuertetur ad iudicium et recto adhaerebunt omnes, qui ſunt recto corde. Anno 78.

T. ex animo P. Franzius.

Der lezte vorhandene Brief iſt von D. Johann Hermann zu Breslau geſchrieben. Vermutlich iſt es derjenige, welcher als Leibmedicus an dem Hofe des Churfürſten in Sachſen, Auguſti, geſtanden, und wegen ſeiner Neigung zum Calviniſmo und Beförderung deſſelben gefangen geſezt und hernach entlaſſen worden. Hutter

ter in concordia concorde, der Ausgabe in Quart, S. 224 ſagt von ihm: Eſt et ex ea aula Electoris imo ex tota hac prouincia proſcriptus D. Ioh. Hermannus, Medicus, ob clancularias artes atque conſpirationes cum D. Stoeſſelio, de Caluiniſmo, clam et inſcio Electore, in has prouincias inuehendo. Etwas ungewiſſer lautet Sueui in acad. Witteb. Bogen Y 1 b davon gegebene Nachricht: Eſt ex aula Principis eiectus et ex tota hac prouincia excluſus D. Ioh. Hermannus, artis medicae Doctor, quod et ipſe a Stoſſelio in ſocietatem dedirii Sacramentarii protractus *putaretur*. D. Löſcher trägt die Sache im 3 Theile der ausfürlichen Hiſtorie der Religions-motuum ꝛc. S. 167 etwas umſtändlicher vor: „ Etwan im Monat Februario des Jahrs 1574 kam „ Churfürſt Auguſtus dahinter, daß ſein Leibmedicus, „ D. Johann Hermann, *Peuceri* Schwiegerſohn, „ verſchiedliche Geheimniſſe verrathen und Wege angezeigt, wie man den Churfürſten gewiſſer Maſſen nötigen könne, den heimlichen Calviniſten auf dem Seile „ zu laufen, darüber er dieſen Medicum verſtricken „ ließ. „ Er ſetzet hinzu: D. Stöſſel habe in einem Briefe D. Hermannen einen Märtyrer und den Churfürſten einen Tyrannen geſcholten; und S. 194: „ Der Leib„ medicus Hermann muſte das Land meiden. „ Niemand von ihnen ſagt, wo er ſich hingewendet habe. Aus dieſem Briefe aber würde zu erſehen ſeyn, daß er nach Breslau gegangen, wenn es ganz zuverläſſig wäre, daß der Verfaſſer dieſes Briefes eben dieſer geweſene churf. ſächſ. Leibmedicus wäre. Ich ſtehe deswegen an, weil Löſcher ihn einen Schwiegerſohn Peuceri nennt, und Leupold l. c. S. 38 ebenfalls verſichert, eine Tochter Peuceri ſey an D. Joh. Hermann, Churf. Auguſti Leibmedicum, verheurathet worden. In dieſem an einen andern Eidam Peuceri geſchriebenen Briefe redet er aber nicht ſo von Peucero, den er nicht ſocerum tuum, ſondern noſtrum würde genennt haben. Im allgemeinen Gelertenlexikon findet man dieſen Herman nicht, und die ziemlich verworrene Nachricht von den Hermännern iſt von Dunkel in ſeinen hiſt. critiſchen Nachrichten, 2 Bande, S. 656 f. aus dem hauberiſchen Beytrage in etwas verbeſſert worden. Wenn er aber Hofnung macht, von

einen

einem Johann Herman in Fried. Börners memoriis profeſſorum Medicinae in acad. Wittemb. renouatis, ſpec. 1, mehrers zu finden, ſo ſchlägt dieſelbe fehl, weil die ganze Nachricht von ihm daſelbſt S. 16 heiſt: Ioh. Hermann, *Wratislauienſis*, Ph. et Med. D. et P. P. *Melchioris Fendii genet*, Faſces tenuit 1562. Eben dieſen aber hat Sueuus R 2 b *Norlingenſem* genennt. Hermann empfielt in dieſem Briefe Sylueſtrum Steyr von Liebental in Schleſien, oder Leouallam, wie er ſich ſonſt nennet. Von dieſem hätte ich noch ein und anderes beyzubringen, wenn es der Raum litte. Ich muß es alſo bis ins nächſte Stück verſparen.

D. Joh. Hermanns Schreib. an Hier. Schaller.

Inſcriptio: Cla. ac Doctiſſimo Viro D. D. Hieronymo Schallero, Medico apud Sittauienſes eximio, D. et amico ſuo colendo. Sittau.

S. P. Cla. et doctiſſime uir, Sicut in proximis meis literis precatus ſum: ita et nunc opto, ut hic annus, quem nunc ingredimur, tibi tuisque, cumprimis uero optimo ac piiſſimo Viro, D. Socero tuo, ſit fauſtus, felix ac ſalutaris. Hic uir, qui has tibi reddidit, Magiſter Sylueſter Steyr, natus Libentali in Syleſia, pulſus eſt ex Palatinatu, et nunc exul uir optimus errat, quaerens ſibi ac paruulis ſuis nidulum. Apud nos inuenire nihil potuit. Tu ſi qua in re optimum et uere pium ac doctum uirum iuuare poteris, facies id et propter gloriam Dei et propter commune fatum, quod illi eſt nobiſcum. Amantiſſimus eſt nominis Soceri tui. Dignus eſſet propter ſingularem eruditionem optimo aliquo loco. Sed uides, quod ſit nunc ſaeculum, in quo eruditio magis nocet, quam promouet. Deus mundum, ſi nullam aliam ob cauſſam, certe propter hanc grauiter eſſet puniturus. Scripſi nuper ante ferias ad te; eas puto te accepiſſe. Erant additae ad M. Samuelem Gaudum, ad ea, et ipſius et tuum reſponſum expecto. Quod ſi uobiſcum eſt, ſalutabis ipſum uerbis meis, et nullam adhuc pecuniam huc peruenisſe, quae ad ipſum ſpectet, ſignificabis. Bene uale, una cum coniuge et liberis. D. Petro Gappio ſalutem adſcribo. Datae Vratisla: prid. Calend. Ianua. 79. Iohan. Herman D.

ENDE.

Nachrichten
zur
Kirchen-Gelehrten-
und
Bücher-Geſchichte;
aus
gedruckten und ungedruckten Schriften
geſammelt.

Viertes Stück.

Altdorf
bey Lorenz Schüpfel
Im Jahre 1764.

Inhalt.

XXXVI. Johann Schottens Concordanz über das N. T. Strasb. 1524, fol. S. 372

XXXVII. Die 5 Bücher Mose, aus Lutheri Uebersetzung, Nürnb. 1531, 8, S. 375

XXXVIII. Nic. Krumpachs teutsche Uebersetzung der beeden Episteln Pauli an Timotheum und der an Titum, Leipzig, 1522, 4, S. 381

XXXIX. Englisches N. T. aus dem lateinischen mit päbstischen Anmerkungen, Rheims, 1582, Grosquart, S. 389

XXXX. Reynier Rooleeuws holländische Uebersetzung des N. T. Amsterd. 1694, 12, S. 402

XXXXI. Das Buch der natürlichen Weisheit, Augspurg, 1490, klein folio, S. 410

XXXXII. Liberti episcopi Gericensis collectio de crucibus, nach 1501, in 4, S. 420

XXXXIII. Ulr. Pinders speculum patientiae, Nürnberg, 1509, 4, S. 431

XXXXIV. W. Pirkheimers und L. Spenglers zwey Schreiben an den B. zu Bamberg, nebst einem Paar Briefe Spenglers an Pirkheimern, 1520, S. 438

XXXXV. Neuer Beytrag zur Liedergeschichte in unserer Kirche, S. 450

XXXXVI. Beschluß der schallerischen Briefe, S. 471

Register über alle vier Stücke.

Dem
chwürdigen, in GOtt Andächtigen
und Hochgelehrten Herrn
HERRN
ohann Dietrich
Winkler
der heiligen Gottesgelahrheit
Hochberümtem Doctori
ochverdientem Hauptpaſtori
zu St. Nicolai
und Scholarchen
in Hamburg
nd verſchiedener gelehrten Geſelſchaften
Hochanſehnlichem Mitgliede
Seinem
hochzuverehrenden Gönner

werden

gegenwärtige Blätter

aus ungeheuchelter Hochachtung

gegen Dero groſſen Verdienſte

um die Religion und Gelehrſamkeit

aus aufrichtiger Dankbarkeit

für bisher genoſſene Wolgewogenheit

und zu ergebenſter Empfehlung

zu fernerer Fortſetzung dieſer

hochſchätzbaren Neigung

unter dem herzlichſten Wunſche

alles erwünſchten Wohlergehens

und reicher Stärkung an Sel und Leibe

zu langwierigſter Erhaltung

und zur Vermehrung Dero rümlichſten

Verdienſte

gewidmet von

DERO gehorſamſten Diener und Verehrer

D. Johann Bartholomäus Riederer.

XXXVI. Johann Schottens, Buchdruckers zu Strasburg, Concordanz über das N. T. nach Lutheri Ueberſetzung, 1524 fol. 2 und ein halb Alphabeth.

Der völlige Titel dieſer erſten teutſchen Concordanz lautet alſo: „Concordantz des „Newen Teſtaments zu „teutſch. Aller Euangeliſcher Sprüch vßzugk nach „ordnung des A. b. c. kurtz „vnd fleiſſig, Regiſters weiß verfaſſt, zu „Straßburg bey Hans Schotten zum Thyergarten. M. D. xxiiii. Mit Keyſerlicher freyheit vff ſechs jar.„ Die Signatur gehet bis ins S, und ſind meiſtens 3 Bogen in einander geſtecket. Am Ende ſtehet: „Vollendet „durch Hanns Schotten zu Straſſburg, vff „den ſibentzehendſten tag des Brachmonats. „Anno Chriſti M. D. xxiiij.„ Da ſich oben darüber ein Holzſchnitt findet, der Gott mit einem Pfeil in der Hand und David mit der Harpfe, nebſt einer Tafel mit den Worten: Exaltare - - - ſuperbis, vorſtellet, wobey noch

in den Ecken 2 zur Familie Ulrichs von Hutten gehörige Wappen befindlich ſind; und derſelbe auch in einigen Schriften gedachten Ritters angetroffen wird, die ohne Anzeige des Druckers heraus gekommen ſind: ſo glaube ich, daraus vermuten zu dörfen, daß ſolche huttenische Schriften unter dieſes Druckers Preſſe geweſen, von dem der hochberümte Herr Schöpflin in uindiciis typographicis S. 102 ohne dem meldet, er habe Hutteni expoſtulationem wider Eraſmum von Roterdam zweymal gedruckt. Eben daſelbſt S. 101 wird er illuſtris typographus genennet, und von ihm gemeldet, daß ſein Vater, Martin, auch ein Buchdrucker zu Strasburg, und ſein mütterlicher Grosvatter, der berümte ſtrasburgiſche Buchdrucker, Johann Mentelin, einer der daſigen erſten und älteſten ſociorum et ſucceſſorum des wahren Erfinders dieſer edlen Kunſt, des preiswürdigen Johann Guttenbergs, geweſen ſey. Wenn ferner S. 102 von ihm geſagt wird, er habe a. 1514 enchiridion poeticum, *quod ipſe conſcripſerat*, gedrucket; und ich auf dem Titelblate der bey ihm 1530 gedruckten Concordantiarum maiorum bibliae, in Fol. bemerke, daß er den hinzugefügten Catalogum inſignium factorum utriusque teſtamenti *ingenio*, arte et opera Ioh. Schotti Argentorat. verfertiget zu ſeyn verſichert; ſo bin ich geneigt, dieſe teutſche Concordanz auch für ſeine Arbeit zu halten; um ſoviel mehr, da ich die Vorrede, ſo er derſelben vorgeſetzet, nicht anderſt als auf ſolche Weiſe verſtehen kan. Ich will ſie hier,

ob

ob ſie gleich Beyſchlag in ſeiner ſylloge uariorum opuſculorum, To. I. p. 427 auch ſchon eingerückt hat, abdrucken laſſen, und merke nur noch vorher an, daß gedachter ſehr fleiſige Mann gleich auf der folgenden 428 S. gemeldet habe, daß dieſer Buchdrucker das Pandectbüchlein Otto Brunnfelſens aus dem lateiniſchen ins teutſche überſetzet und herausgeben habe. Seine Vorrede lautet auf der umgewandten Seite des Titelblats alſo:

Johannes Schott, trucker zu Strasburg, wünſcht dem chriſtlichen Leſer, Heyl und Gotts gnad.

Zu behylff menſchlicher vergeſſlichkeit, ſo nit allezyt veſt das Gotts wort behalten in iren hertzen, vnd doch daſſelbig begyrig ſeind zu wiſſen, hab ich vß gnad vnd beyſtandt Gotts des allmechtigen, diß buch, euangeliſcher ſprüch Concordantz genannt, nit on ſonderen fleiß, müh vnd arbeit zuſamen bracht. Welches gleich wie ein ſpiegel anzeygt, alle winckel, art vnd end des gantzen newen Teſtamentes. Daß wöllieſt, chriſtlicher Leſer, mit Danck annemen, denn die frucht ſeines gebrauchs, mir vnyßſprechlich, die aber (bezeug mich der erfarnüß) hoch nützlich iſt, gottgelernig zu werden.

Auch unſer ſeliger Zeltner war eben dieſer Meinung, indem er in ſeinem Sendſchreiben von der alten und höchſtraren teutſchen Wormſer-Bibel S. 26, Anmerk. rr von Schotten und dieſer Concordanz ſagt, daß er ohne Zweifel Drucker und Verfaſſer zugleich geweſen. Ich kan daher demjenigen nicht beyſtimmen, was ich in den Nachrichten von einer halliſchen Bibliothek, 3 Band, S. 15, wo dieſe Concordanz auch kürzlich beſchrieben worden, finde: „Aller warſcheinlichen Vermutung nach iſt

„ dieſelbe eben dem Leonhard Brunner zuzu-
„ ſchreiben, welcher im Jahr 1530 zu Straß-
„ burg eine teutſche Concordanz der ganzen Bi-
„ bel heraus gegeben. „ Ich habe Brunners und Schottens Arbeit hier und dar gegen einander gehalten, und finde, daß iener dieſen nicht blos abgeſchrieben habe. In vielen Artickeln kommen ſie zwar mit einander überein, in manchen weichen ſie aber von einander ab. Unter dem Worte Aaron hat keiner nichts aus dem N. T. Unter Abel hat Brunner eine Stelle mehr. A und O hat Brunner nicht, aber Schott. Im Worte Abent kommen ſie völlig mit einander überein, nur ſind ſie in der Orthographie verſchieden, woraus auch eine verſchiedene Ordnung und Stellung einerley und eben derſelben Worte entſtehet. Der Text iſt überall einerley in den verglichenen Stellen, und haben ſie beede die Ueberſetzung Lutheri (ſo weit ſie Brunner im A. T. damals gebrauchen konte, und wie ſie damals noch lautete) zum Grunde gelegt; wovon beſonders Schott, ohne ihn zu nennen, ein ſehr rühmliches Zeugnis abgeleget hat: „ Merck zuuor, das diſe Concordantz
„ gericht iſt vff alle ſprüch des Newen teſtamentes
„ ſo am letſten, wor vnd nach rechter Zungen
„ art verteutſcht iſt. „ Es iſt kein Zweifel, daß Schott ſich um die Leute ſeiner Zeit mit dieſer ſeiner Arbeit ſehr wohl verdient gemacht habe: der fleiſige Gebrauch aber mag ſo wohl, als die nachmalige Entbehrlichkeit, da Brunner über die ganze teutſche Bibel eine Concordanz verfertiget, und in neuern Zeiten noch andere

gefol

gefolget sind, zu den Ursachen der Seltenheit derselben gezehlet werden, welche ihre völlige Richtigkeit hat, wann mir gleich ein werther Gönner hier bekannt ist, der dieselbe dreymal besitzet.

XXXVII. Die fünf Bücher Mose, aus Lutheri Uebersetzung, Nürnberg, 1531, 8, ein Alphabeth, 6 Bogen, 3 Blätter.

Weil ich nicht weis, ob von dieser Bibelausgabe mehr herausgekommen ist, als dieser vorhandene Band, für dessen Mittheilung ich einem vornehmen Gönner dieser Nachrichten, Herrn D. Johann Gustav Silberrads Hochedelgeboren in Nürnberg, gehorsamst danke: so hab ich die Ueberschrift blos dem Inhalte gemäs machen wollen. Der eigentliche Titel aber dieses im 1530 J. schon angefangenen und erst im folgenden geendigten Druckes heist also: „Das alt „Testament teutsch. Mit vil schönen Figuren, „(wie vor augen erscheinet) vnd auffs fleyssigst „Corrigiert M. D. XXX. „ Am Ende stehet: „Das ende der Bücher Mose. Gedruckt „zu Nüremberg durch Kunigund Hergottin. „M. D. XXXI. „ Gleich auf das Titelblat folget eine 2 Seiten einnehmende Vorrede, die ich ganz abdrucken lassen will, doch ohne die häufigen am Rande beygefügten Anfürungen der Schriftstellen.

An die Leser.

Der geyst der sterk, vnd die forcht Gottes sey mit dir du erbermliche gemeyn, mich erbarmet deyn vnd ich bit alle tag für dich, deyner blintheyt halben gegen Got deynem herrn, damit er dich geplagt hat, das er dich von derselben durch die gnad vnd barm-

hertzigkeyt ſeynes ſuns Jheſu Chriſti vns verheyſſen, entlediget, das du doch ſehen vnd erkennen möchteſt deynen groſſen irthum, vnd dich kereſt zu Got deynem Herren mit rechtem ernſt vnd begir, vnd zu jm aus ynnigklichem herzen ſchreyeſt, ſprechende, Abba pater, lieber vater, wir bitten dich, das du vns aus diſer wüſten wölleſt füren, darinn wir ſo lange zeyt, vnd noch auff diſen heuttigen tag gewandelt haben, Diſe wüſten aber iſt vnſer vndanckbar vnd vnuerſtendig herz, das wir nit achtung gehabt haben auff des Herrn geſetz vnd gepot, die er vns geben hat zu wiſſen vnd zu lernen, Darumb ſchrey ich in meynem wüſten hertzen zu meynem Gott das er vns doch das gelobt land nur ſehen laß, das iſt, das wir ſeynen namen lieben in ſeynem ſun Jheſu Chriſto vnſerm Herren, durch welchen wir gerecht werden gegen Got durch den glauben an jn, dieweyl es Got der almechtig fürſehen vnd beſchloſſen hatt ſeyn volck vnter ſeynem heyligen glauben, das wir an den glauben, den er geſant hat, der da ſey vnſer erlöſung vom tod, hell vnd ſünden, vnd auch alle die jhn annemen, macht gibt, kinder Gottes des allerhöchſten zu werden.

Weyter lieben brüder vnd ſchweſter, iſt ein klag vnter vns, vnſer blindheit halben, damit vns Got der almechtig ſo lange zeyt geblent hat, das wir nicht das geſetz vnſers Gottes lernen vnd darynn erzogen werden, auff das wir die wunder vnſers Gottes weſten, vnd ſeynen namen lobten vnd lob ſungen in vnſer gemeyn, dann von jugent auff ſolten wir das geſetz vnd gepot des Herrn lernen vnd vnſere kinder darinn aufferziehen, auff das ſie Got den Herrn lernen fürchten, vnd der ſtraff vnd plag dauon geſchriben iſt, entrinnen.

Ja lieber vatter vnd mutter, du weyſt jr ſelber nicht, wie wolteſt du es dann deyne kinder lernen? Darumb hab ich angeſehen deyne geprechen, vnd hab angezeygt des Herren Wunderwerck, ſo in diſem buch klerlich beſchriben ſind, auch mit Figuren den vnleſſenden zu leren, das ſie des Herren willen erkennen, vnd achtung auff ſeinen namen haben, vnd in de

forcht des Herren bleyben und leben, vnd diſe figuren anſehen vnd inß hertz faſſen, vnd darnach auß dem hertzen inß werk füren gegen dem nechſten, das wir vns Got vnſers herren rhümen, vnd ſeynen glauben bekennen mit der that. Dann wer will deynen glauben on werck loben oder preyſen? Gegen Got were es wol genug, aber du muſt deynen bruder auch reytzen zu ſolchem glauben, auff das er auch Got mit dir preyß, vnd Got gelobt werd in allen Creaturen. Dann Got hats alſo beſchloſſen, vnd ſeyne wunder gethan vnter ſeynem volck der kinder Iſrael, auff das die andern völcker ſolten anſehen vnd eyffer gewinnen zu Gott vnſerm Herren. Kurtz, alſo gehet es noch, denn es muß die gantz welt das kreutz auff ſich nemen, vnd dem Herren nachfolgen, vnd der name des Herren vnſers Gottes in allen völckern gelobet werden, Daß diß (Got geb ſeyn Gnad) geſchehe, Amen.

Ich kan es nicht errathen, wer dieſe Vorrede gemacht habe. Die Anrede **Brüder und Schweſter**, der **Ausdruck erbermliche gemeyn**, und einige andere Dinge möchten den Leſer wol befremden. Die Redensarten, **daß Gott die Menſchen mit Blindheit geplagt habe, daß uns Gott ſo lange Zeit mit Blindheit geblendet habe**, zu verantworten und richtig zu erklären, würde vielleicht dem Verfaſſer ſo leicht nicht geweſen ſeyn. Von den Figuren hätte der Verfaſſer nicht viel Rümens machen ſollen, indem ſie zur Deutlichkeit wenig beytragen, ſchlechte Holzſchnitte ſind, manchmal nicht gar erbar, ſondern vielmehr ungezogen herauskommen, nicht durch den ganzen Band gehen, ſondern im 1 B. Moſe am allerhäufigſten, aber gröſtenteils ziemlich klein ſind, daß ſie in der Höhe etwan nur den vierten und

in der Breite ungefär den dritten Theil einer Seite einnehmen, im zweyten B. etwas gröſſere, aber nur in den Capiteln, wo vom Bau der Stiftshütte die Rede iſt, vorkommen, und in den 3 lezten Büchern kein einziges mehr angetroffen wird.

Nach dieſer Vorrede folget auf 2 Seiten das Regiſter aller Bücher des alten Teſtamentes, ſelbſt der apokryphiſchen, wie ſolches auch in den älteſten Ausgaben der Ueberſetzung Lutheri bey dem erſten Bande der Bibel befindlich iſt. Daraus läßt ſich wol ſchlieſen, daß man willens geweſen, die ganze Bibel auf ſolche Art abzudrucken, und etwan die von Luthero noch nicht überſezten Bücher aus einer andern Ueberſetzung zu nehmen, wie z. E. um dieſelbige Zeit in einer bey Wolf Köpfeln zu Strasburg herausgekommenen Bibel geſchehen iſt. Daß aber das Vorhaben wirklich zu Stande gekommen ſey, läſſet ſich daraus nicht ſicher weder behaupten, noch verneinen. Denn ſo verſteckt und verborgen dieſer erſte Band bisher geblieben, daß ich nirgends eine Meldung oder Anzeige davon habe finden können, und daher deſto lieber hier von dieſer Seltenheit eine Beſchreibung liefere: eben ſo konte es auch mit den übrigen Bänden gegangen ſeyn, und dieſelben etwan ungefär einmal zum Vorſchein kommen. Ob es aber ein hinlänglicher Grund ſey, das Gegentheil zu vermuten, weil man ſo bald mit den Holzſchnitten abgebrochen, will ich nicht beſtimmen.

Hierauf erſcheint die Vorrede des ſeligen Lutheri, mit ausdrücklicher Meldung ſeines Namens

ens: „Vorede Martini Luther, „welcher doch
uf dem Titelblate ausgelassen worden ist; und
oar stehet sie hier unabgekürzt, wie sie nemlich
den ältesten Ausgaben befindlich ist, da man
ngegen neuerlich den Schluß derselben, dar-
nen der selige Mann von seiner Arbeit redet,
meiniglich wegzulassen pfleget. Die erstern
apitel hab ich mit einer solchen sehr alten Aus-
abe verglichen, und ausser der Orthographie,
inen Unterschied im Texte und den beygefüg-
n Randglossen gefunden. Die Erinnerungen
ıtheri in der ersten Ausgabe, daß 1 Mos. 1, 2
y den Worten: vnd der windt Gottes,
nzugesezt werden solle, oder der Geist, und
ie man die Absätze der Verse im 32 Cap. des
Buches machen solle ꝛc. sind hier beobachtet
orden.

Am Ende der Vorrede Lutheri stehet ein
mlich grosses Buchdruckerzeichen, da ein bär-
gter Mann und eine Weibsperson ein Schild
ılten, in welchem ein abgehauener Schwa-
nhals befindlich ist. Die zu beeden Seiten ste-
nde Buchstaben H H zeigen ohne Zweifel
anns Hergott an, der nach Reuschens bey
rnesti wohleingerichteter Buchdruckerey vor-
druckten Abbildung der ersten und anderer be-
imten, sonderlich nürnbergischer Buchdru-
er, Bogen f 2, der Mann der verwittibten
unigunda Hergottin gewesen, aus deren
reſſe dieses Buch gekommen ist. Er schreibt:
1525 Hanns Hergott, dessen Wittib, Ku-
nigunda Hergottin, A. 1531 das Werk fort-
gefüret. „ Es scheinet, diese Nachricht were

de durch gegenwärtiges Buch ſehr beſtättiget, indem nach dem Titelblate, das wirklich im Bogen a ſtehet, und alſo nebſt den Vorreden gleich anfänglich gedruckt worden ſeyn muß, dieſer Druck ſchon 1530 angefangen worden, daher auch an angezeigtem Orte Hans Hergotts Druckerzeichen angebracht worden iſt. Währenden Drucks aber mag er geſtorben ſeyn, daher am Ende die Witwe ihren Namen und das Jahr 1531 beyſetzen laſſen. Vielleicht hat ſein darzwiſchen gekommener Tod die Fortſetzung der Holzſchnitte und des Druckes der übrigen bibliſchen Bücher unterbrochen. Der ſelige Zeltner gedenkt in ſeiner kurzgefaßten Hiſtorie der gedruckten Bibelverſion Lutheri S. 13 dieſer Leute auch, und vermutet, Johann Hergott ſey ein Sohn des Johann Hergotts, eines Buchführers zu Leipzig, geweſen, welcher 1524 darum, daß er lutheriſche Bücher verkauft, öffentlich auf dem Markte zu Leipzig enthauptet worden. Auſer den von ihm angeführten Schriftſtellern redet auch Herr D. Hofmann in der Reformationshiſtorie von Leipzig von demſelben S. 185 alſo: „Der erſte, „an dem er (Herzog Georg in Sachſen) ein „blutiges Urtheil vollſtrecken lies, war Jo„hann Hergott, ein leipziger Buchhändler. „Er hatte allerhand lutheriſche Bücher nach „Leipzig gebracht und heimlich verkauft. Diß „wurde verraten, und der Rath zu Leipzig ver„ſicherte ſich alſobald ſeiner Perſon, ſetzte ihn „ins Gefängnis, inquirirte, und da er genug„ſam überfüret, wurde er auf H. Georgens

„Be-

Befehl, hier in Leipzig auf öffentlichem Markte vor dem Rathause durchs Schwert vom Leben zum Tode gebracht. Die lutherischen Bücher, die man bey ihm gefunden, wurden auf dem Markte öffentlich verbrannt.„ Ist nser Johann Hergott wirklich ein Sohn dieses Märtyrers gewesen, so hat er die Neigung zu utheri Schriften von seinem Vatter ererbt, eren er verschiedene nachgedruckt. Nur möchte er manchmal aus Gewinnsucht zu weit gegangen seyn, wie Lutherus in einem Briefe n den nürnbergischen Magistrat von 1525, en der selige Hirsch in der Vorrede zum 4 milenario etc. zu erst bekannt gemacht hat, über inige Drucker daselbst, und namentlich das ergetlein, sich zu beschweren bemüssiget gefunden hat.

CXXVIII. Nic. Krumpachs teutsche Ueberseţung der beeden Episteln Pauli an Timotheum und der an Titum. Leipzig, 1522, 4, 3 und einen halben Bogen.

Meine oben S. 284 geäuserte Hofnung ist zu meinem grossen Vergnügen und ergenensten Danke glücklich erfüllet worden. Ich habe diese beeden Uebersetzungen vor Augen. Der Titel heiset: „Czwu Epistel in oder Sendtbrieff Sant Pauls zu seinem geliebten mitbruder Timotheo durch den wirdigen hern Nicolaum Krumpach Licentiaten auß dem Latein inß deutsch gebracht, allen Christglaubigen zu trost vnd seligkeit.„ Nach einem Holzschnitte, der auf gewöhnliche Art die Paullo

ge-

geſchehene Erſcheinung Chriſti auf dem Wege gen Damaſcon vorſtellet, ſtehet noch auf dem Titelblate: „Getruckt zu Leyptzgk durch Wolffgang Stöckel 1522.„ Vermöge der Vorrede gehört die Epiſtel an Titum gleich mit darzu: ſie hat aber doch ein beſonders Titelblat, ſo nur in dieſen Worten beſtehet: „Epiſtel oder „ſendbrieff ſanct Paul zu Tito.„ Da die ſchöne Vorrede ein merkwürdiges Zeugnis der Warheit von der Notwendigkeit die Schrift zu forſchen bey allen Menſchen enthält, wird es nicht unangenehm ſeyn, ſie hier ganz zu leſen.

Dem Erbarn vnd Erenfeſten Hanſen von Pagk Haubtman vff ſanct Moritzburgk zu Halle wünſch ich Nicolaus Krumpach ein hirtte der ſchefftein Chriſti zu Quernfurt die genade GOttes in Chriſto Jeſu vnſerm herrn allezeit zuuor. Gunſtiger herre.

Dieweil wir alle von dem gelübde das wir Chriſto vnſerem herren in der tauffe gethan haben Chriſtene menſchen genant werden, vnd als kein erlicher oder löblicher nahme mag ſein denn das ein menſche in der warheit nach Chriſto ſeinem hern, Chriſten heyſſe. So iſts auch billich, ya allerdinge von nöten das ein itzlicher menſche den ſelbigen Chriſtum ſeinen herrn durch den glauben erkenne, den liebe, vnd alle ſeine hoffnunge in yhn ſetze. Vnd als der menſch kein höcher vnd heiliger gelübde gethun kan denn das wir allzumal, die Chriſten ſein, in der tauffe gereyt gethan haben, denn alda haben wir dem Teuffel vnd alle ſeinem gebrechte vnd werken widerſaget. Got den hern vnd Jeſum chriſtum einen ſeligmacher bekant, demſelbigen durch die tauffe eingeleybt vnd voreiniget worden, alſo, das gleich als wir durch voreinigung leibs vnd ſele das natürliche leben haben, auch alſo durch die voreinigung Chriſti vnd vnſer das leben der genaden hetten. Dieweil es aber einem menſchen ſchimpflich were ſich vff einen herren

zu

zu beruffen von dem er nichts wüſte, vnd nichts weniger ſpötlich ſich eines kinde oder Sone zu nennen den er nicht kennete. So were es auch gantz vnweißlich was gelobet zu haben vnd doch nicht wiſſen was ſollich gelubde in ſich hilde. Alſo iſts auch einem menſchen der ſich vff Chriſtum als vff ſeinen Fürſten vnd hern beruefft. Got als ſeinen vater anruefft vnd dem ſelbigen mit allerhöchſten gelübden vnd pflichten verbunden iſt vnd nimmer keinen fleiß thut ſeinen hern fürſten vnd vater von dem er alles hat das er iſt vnd vermag, der yn geſchaffen, erloſt, erneret, vnd das ewige leben verſprochen hat, zu erkennen. vnd was er yme dem ſelbigen ſeinem vater widderumb gelobet hat vnd ſchuldig iſt, zu wiſſen nye keynen fleyß fürgewant hat. Darumb ſollen billich die Chriſtenen menſchen von den brüſten yrer mutter in den worten vnd lehre Chriſti vnderweiſet werden. Dann es mag Gott der herre vnd Chriſtus vnſer behalter in keinem andern dinge eigentlicher erkannt werden dan in der heiligen Schrifft, wie er ſelbs ſaget, Durchforſcht die ſchrifft die ſelbigen geben gezeugniß von mir. Wir mögen auch ſeinen allerliebſten willen in keinem andern dinge als warhafftig vnd volkomlich erkennen als in der heiligen ſchrifft, zuuorn im nawen teſtament, der heiligen Ewangeliſten vnd zwelffpoten ſchrifften, in welchen vns Chriſtus nicht als ym alten Teſtament vorheyſchen, Sonnder wir ſein durch diſe ſchrifft des geſichert vnd gewiß gemacht das er vns iſt gegeben worden. Vns iſt auch nicht ein yrdiſch landt als dem Iſraheliſchen volcke, Sonder das vaterlandt ewiger ſeligkeit gewißlich verſprochen vnd zugeſaget. Darumb alle menſchen in den ſelbigen ſchrifften billich ſich vben ſollen, dardurch ſie beyde an leib vnd ſele hie vff erden mögen erhalden vnd gebeſſert werden, vnd dornach auch das vatterlandt der ewigen ſeligkeit erlangen, welichen nutz nicht Ariſtoteles oder einiche natürliche weißheit, auch keine menſchliche geſetze gegeben kunnen, Sonnder allein mueſſen wir die bey dem borne den vns die götliche Güthe in yren ſchrifften eröffnet, ſuchen.

Dar-

Darumb als ich vorhin beyde Epiſteln ſanct Peters des fürſten der zwelffpoten gedeutſcht, hab ich mich auch etzliche ſanct Pauls des Doctors oder lehrers der völcker inß deutſch zu bringen vnderſtanden, vnd vff dißmal beyde zu Timotheo, vnd die eine zu Tito vordeutſcht, bitte derhalben ewer gunſt vnd alle Chriſtglaubige menſchen zuuorn die des lateins nicht vorſtehin (dan die gelarten dürffen des nicht) ſolichen mein fleyß in chriſtlicher liebe fruntlich vnd zu danck anzunemen, vnd wo ich was geirret brüderlich beſſers zu vnderweiſen, will mich hiemit der ſelbigen ewer gunſt vnd aller meniglich befolen haben. Geben dinſtags nach reminiſcere. 1522.

Man ſiehet aus dieſer Vorrede, daß auch dieſe 3 Epiſteln noch eher in öffentlichem Drucke erſchienen ſind, als des ſel. Lutheri N. T. Beyläufig muß ich doch die Anmerkung von dem Worte Chriſt beybringen, welche ich in mehrern Schriftſtellern damaliger Zeit gemacht habe. Sie haben nemlich nicht, wie wir heutiges Tages thun, ein Chriſt, geſagt, ſondern ein Chriſten, ein Chriſten Menſch, oder gar Chriſtene Menſchen im Plurali, in welchem doch auch eben das Wort Chriſten, wie im Singulari, vorkommt. In ſeiner Ueberſetzung der Epiſteln Petri hat Krumpach gar 1 Ep. 4, 16 geſetzt: So iemant leidet als ein Chriſtener. Die Stellen, worinnen das Wort in dieſer Vorrede vorkommt, hab ich durch ſchwabacher Schrift unterſcheiden laſſen. Sie ſind ſo deutlich, daß ich nicht für nötig halte, gleichlautende Stellen anderer anzuführen. Ohne Zweifel haben ſie den Urſprung dieſes teutſchen Ausdruckes vom Lateiniſchen chriſtianus dadurch noch deutlicher machen, und zugleich den Chriſten

ſten von Chriſt, dem Sohne GOttes, unterſcheiden wollen. Von jenem aber kam es auch wol her, daß ſie anſtatt chriſtlich chriſtenlich zu ſagen pflegten. Das in alten lateiniſchen Schriftſtellern aber ſo oft vorkommende Chriſtifideles haben ſie durch Chriſtglaubig gegeben.

Die Einrichtung der Ueberſetzung von dieſen 3 Briefen Pauli iſt auf eben die Art gemacht, wie die übrigen krumpachiſchen Ueberſetzungen, und ſie iſt auch, wie jene, aus dem Lateiniſchen des Eraſmi genommen worden. Vor einer jeden ſtehet eine kurze begriffne Meinung Pauli in denſelben von Eraſmo. Von der Ueberſetzung will ich aus allen 3 Briefen eine Probe geben.

1 Tim. 2. Darumb ſo vermane ich dich das vor allen dingen ſollen geſchehen gemeine gebeth, abebittunge, anruffunge vnd danckſagung für alle menſchen, vor die könige vnd vor alle die in der höhe oder öberkait ſein, vff das wir ein fridſam vnd geruhet leben furen mögen, mit aller tugent vnd erbarkeit, wenwarumb ſollichs iſt gut vnd beheglich vor got vnſerem ſeligmacher der do wil das alle menſchen ſelig werden vnd zu dem erkenntniß der warheit kommen. Wenwarumb es iſt ein got vnd ein einiger vorſüner gottes vnd der menſchen, der auch ſelber ein menſche iſt Chriſtus Jeſus der ſich ſelbſelbiſt vor vns gegeben hat vor alle menſchen zu einer betzalunge der erlöſunge vff das der ein getzeugnus were zu ſeinen zeiten. Darzu bin ich geſetzt zu einem außruffer vnd boten vnd ſage die warheit in Chriſto vnd liege nicht dann ich bin ein Doctor oder lerer des Volckes mit gelauben vnd warhait ꝛc.

2 Tim. 3. Das ſoltu aber wiſſen das in den letzten tagen werden kommen ferliche zeyt, wen es werden die menſchen ſich ſelber lieb haben, geyrig, brecht-

brechtlich, hochfertig, fluchende oder vbel redende, den eldern vngehorſam vnd vndanckbar, gotloß, mangelnde alles guten gemütes, vnwiſſende aller vortracht oder voreinigung, leſterer, vnmeſſige, vngütige, die guten dinge nicht achten, vorretteriſch, ſchnelrettig, aufgeblaſene, liebhaber der wolluſt mer wen liebhaber gottes, habende ein geſtalt der gutikeyt aber yrer kraft vnd tugend haben ſie ſich vortzigen oder vorleuckent, vnd vor diſen hüte du dich, wenwarumb aus diſen ſein, die ſich eindringen in die hewſer vnd furen gefangen die weyberchin beleſtiget mit ſunden, die do geleytet werden mit mancherley böſer begierlikeit, die allezeit lernen vnd nymer zu erkenntniß der warheyt können komen ꝛc.

Tit. 3. — — Aber ſider das die gütikeyt vnd liebe gottes vnſers erhalders bey den menſchen iſt erſchienen, nicht aus den wercken die do ſein aus der gerechtikeyt die wir gethan haben, ſunder nach ſeiner barmhertzigkeyt hat er vns ſelig gemacht, durch das bad der naw geberung vnd vormanung [ſolte wol vornawung: Verneuerung, heiſen] des heiligen geyſtes, den er in vns reichlich hat gegoſſen durch Jeſum Chriſtum vnſern erhalder, auf das, ſo wir gerechtfertigt weren durch ſeine genade, erbnemen wurden, nach der hoffnunge des ewigen lebens ein vngezweyffelte rede, von diſen wil ich, das du die menſchen beſtettigeſt, das ſie vor ſein den guten werken die ſelbigen die do geglaubt haben got dem herren, dis ſein fürware erliche vnd nutze ding den menſchen. Aber die nerriſchen fragen vnd die geſchlecht aber die gewalt bücher vnd gezengke, auch die kriege des geſetzes ſoltu vndterwegen laſſen, wen ſie ſeint vberflüſſig vnd vnnütze. Einen menſchen aber der im ſunderliche yrrige weyſen furnimbt, ſoltu nach einer vnd der andern, das iſt, nach zweyen vormanungen meyden oder fliehen ꝛc.

Zu den letzten Worten hat er dieſe Randgloſſe geſetzt: „Diſ mag nicht alleine auf die ke„tzer gedeut werden: ſunder auch auf ander„ die

„ die ſich mit ſunderlichen weyſen eygner erfin-
„ dung abſundern.„ Und es iſt leicht zu erach-
ten, daß der Ueberſetzer, ein ſolcher Liebhaber
Eraſmi, bey dieſen 3 Epiſteln genug Gelegen-
heit gefunden habe, wider das damalige Ver-
derben in Lehr und Leben zu zeugen. Das hat
er auch redlich gethan. Ich muß daher einige
ſeiner Anmerkungen beybringen.

1 Tim. 1: das gebot gottes wirdt allein im gelau-
ben durch die liebe erfüllet. — Unſer groſſen Theologi
Utrum primus homo viridi merdarit in horto. Uide
Eraſmum in annotationibus. C. 2. das gebeth ſol
in ſich haben abbittung der ſunde vnd ſtraffe. anruf-
funge vmb hulffe vnd danckſagunge der genaden vnd
wolthat. diß ſollen forderlich die kirchlichen thun
vnd die andern nach weyſe vnd form des heyligen
Ewangelien darzu vormanen. — Chriſtus alleine iſt
der verſuner vnd mitteler zwiſchen Gott vnd den
menſchen. — Hie erſcheint das ſanct Paul das gebeth
daruon er oben ſagt nicht alleine den geweyten als
etzlich meinen, ſunder allen chriſten auffgelegt habe.
C. 3. Hie lerne wie ein biſchoff vnd paſtor der ſchef-
lein Chriſti geſchickt ſol ſein. — Eins weybs ehman
Das zwingt man auf eine kirchen alſo doch das yr ei-
ner zu zeiten drey oder mehr hat vnd die andern ey-
genſchafft alle gelden nichts vnd den iſt ſein lauth
auch in einen andern verſtandt bracht den ſo die pfaf-
fen ehliche weyber vnd alſo zu ihren eygenen beweg-
lichen gutern erben hetten dorfften die Biſchoffe nach
yrem tode nicht yr negſter erbe ſein daruon liß die
lehrer vnd auch Eraſmum in annotatio. Fabrum
Stapulenſem vnd andere mehr. — Man bewerth
das iſt examinirt ſie ytzund auch du ſiheſt wol was es
iſt denn es ſein itzund keine vngelarte leychtfertige
boſe pfaffen mer macht daß als fleyſchig wirdt auff
achtung gehabt bede vff leben ſitten vnd leher der ve-
nigen die geweihet ſollen werden. O mores o tem-
pora. — Chriſtliche dinſtparkeit (hennbiſchoffe, prie-
ſter, diaconi ſein diener) bringt freyheyt im gelawben.

C. 4. Merck die prophetey oder weiſſagung ſanct Pauls. — Durchlocherte gewiſſen ſein weliche menſchliche ſatzung hoch vnd groß: aber gottes gebot gering achten Ad Collo. ij. Niemand ſoll euch richten in ſpeyß vnd tranck ꝛc. — Der groſſe dinſt gottes iſt die menſchen mit lehre vnd exempel zu Chriſto ziehen. — Lehren die in der heiligen ſchrifft nicht gegründet ſein mugen wol den fabeln der alten weiber gleicht werden. — Nicht in euſſerlicher leyplicher vbung: ſunder ſo ſich das gemutte zu Gott keret darinne iſt rechte gütikeit dardurch der menſch im gelauben erlangt das leben der genaden vnd zukünfftiger freuden. zu got allein hofnung zu haben. C. 5. Gantz demuetiglich, fruntlich vnd beſcheydenklich ſoll ſich der diener Chriſti: vnd ſeiner glaubigen kegen aller menigklich halden. — Forderlich ſol ein menſch ſeinen vorwanten frunten helffen. C. 6. Es wirdt oftmals in den diſputation nicht die warheyt ſunder der ſig oder nutz begert vnd geſucht. (Zu den Worten: das du bekant oder vorheyſſen haſt ein gute gelubde ꝛc. ſezt er:) Sanct Paul redet hier vom gelubde das wir alle in der tauffe gelobt haben. — Das (von der falſchen Kunſt) iſt den Sophiſten geſagt.

2Tim. 1: nicht nach vnſern wercken: diß ſollen die werckheiligen vnd ſunderlichen zu hertzen nehmen. C. 2. Aber eins vorbeut ſanct Paul die vorwitzigen vnnützen fragen als warumb Chriſtus nicht in weyblicher natur iſt erſchienen vnd der gleichen. C. 3 im Anfang: Sich dich vmb vnnd merck ob es nicht ytzundt alſo in der werlt ſtehe. — Hab achtung auf die ſunderlinge vnd gleißheyligen das du ſie an yren früchten erkenneſt. C. 4. Habe achtung o Chriſtener menſch auff dyſe vnſere zeytt. — O Paule, wie gewiß biſt du geweſt vnd ſicher deiner ſeligkeyt: vnd das aus krafft deines rechten gelaubens: wenn du ſprichſt ich weyß weme ich geglaubet habe. — Eraſmus. O wie ein apoſtoliſchen haußratt hat ſanct Paul das iſt einen mantel vor reng [regen] vnd wind: vnd bücher vngezweyfelt der heyligen ſchrifft. Nw aber wie viel hatt man reiſiger gewle büchſen vnd ander dingk das nit lidet zu erzelen.

Tit.

Tit. 1: Eines Weibes Ehman. Es were freylich heute zu tage beſſer eliche weyber zu haben: denn in ſolichen offenlichen ſunden vnd ſchanden als ir vil thun zu leben. Aber diß gedeyhet etzlichen in die kuche darumb iſt ſolliche ſatzung euſſern: vnd wie haben furſten: herren vnd edelleuth ire kinder vorſorget ehr ſouil groſſer Ebteyen: prebenden vnd lehen geſtifftet ſeyn: glaub mir es wird der natürlich erbbruch menſchlicher gebrechlichkeyt nimmermer gantz geheylet werden: alſo das auch ſanct Paul von den gleyßnern ſagt was heimlich von in geſchihet: iſt nicht zu ſagen. — Sich an die eygenſchafft eines gutten Biſchoffs vnd pfarrers: denn es iſt vor zeiten ein ding geweſt als Hieronymus (vnd furdt das geyſtlich recht an) zeygt in c. olim rcv. diſti. C. 3: Nicht in vordienſt vnſerer werck: ſunder in ſeiner barmhertzikeit ſtehet vnſere ſeligkeyt. — Am Ende: Ein Chriſten menſche ſoll nicht im allein nutze ſein ſunder auch ſeinem nehiſten den Chriſtus ſpricht, den vnnutzen knecht werfft in die euſſern finſterniß.

XXXIX. Engliſches N. T. aus dem Lateiniſchen, mit päbſtiſchen Anmerkungen, Rheims, 1582, Groſquart, 745 Seiten, 14 Blätter Vorrede ꝛc. und 27 Seiten Regiſter.

Der weitläufige Titel dieſes ſeltenen und merkwürdigen Buches, deſſen Gebrauch ich der ruhmwürdigen Gütigkeit Seiner Hoch Ehrwürden des Herrn Predigers und Profeſſors Mörl in Nürnberg, aufs verbindlichſte zu danken habe, lautet alſo:

THE NEW TESTAMENT OF IESVS CHRIST, TRANSLATED FAITHFVLLY INTO ENGLISH, out of the authentical Latin, according to the beſt corrected copies of the ſame, diligently conferred vvith the Greeke and other editions in diuers languages: Vvith ARGVMENTS of bookes and chapters, ANNOTATIONS, and other neceſſarie hel-

pes, for the better vnderſtanding of the text, and ſpecially for the diſcouerie of the CORRVPTIONS of diuers late translations, and for cleering the CONTROVERSIES in religion, of theſe daies:

IN THE ENGLISH COLLEGE OF RHEMES. Pſal. 118. Da mihi intellectum, et ſcrutabor legem tuam, et cuſtodiam illam in toto corde meo. That is, Giue me vnderſtanding etc. etc. S. Aug. tract. 2. in Epiſt. Ioan. Omnia quae leguntur in ſcripturis ſanctis, ad inſtructionem et ſalutem noſtram intente oportet audire: maxime tamen memoriae commendanda ſunt, quae aduerſus Haereticos ualent plurimum: quorum inſidiae, infirmiores quosque et negligentiores circumuenire non ceſſant. That is, Al things that are etc. etc.

PRINTED AT RHEMES, by Iohn Fogny. 1582. CVM PRIVILEGIO.

Es gedenkt dieſer Ueberſetzung le Long in bibliotheca ſacra, und aus ihm mit wenigem Hagemann in ſeiner Nachricht von den vornehmſten Ueberſetzungen ꝛc. S. 375. Auch füret ſie Richard Simon in ſeiner hiſtoria critica ueteris teſtamenti, nach der lat. Ueberſ. Libro III p. 141, kürzlich mit dieſen Worten an: Angli Remenſes aliam (uerſionem) iuxta Vulgatam caeteris Proteſtantium Anglorum (bibliis oder uerſionibus) oppoſuerunt; wiewol er es von der ganzen Bibel zu verſtehen ſcheinet. Am weitläufigſten aber wird davon in Ant. Wilh. Böhmens acht Büchern von der Reformation der Kirche in England, S. 594 - 605, gehandelt. Obengedachter le Long fürt nicht nur P. II, p. 321 dieſe erſte Ausgabe, ſondern auch mehrere, auch ſelbſt Widerlegungen davon, S. 341, an. Er merkt auch am erſtem Ort

Orte aus Ant. Poſſeuini apparatu ſacro an, es ſolle die ganze Bibel zu Rheims engliſch überſetzt und herausgegeben worden ſeyn a Guill. Alano Anglo, qui poſtea Cardinalis fuit, a Gregorio Martino, et a Richardo Briſtoo (welcher Briſtous oder Briſtovv S. 610 Theol. D. et Pr. duacenſis genennt wird) Anglis Theologis; ſetzet aber hinzu: Nouum Teſtamentum duntaxat Rhemis *prodiit*. Dieſes beſtättigt Böhme durch die aus der Vorrede zum N. T. genommene Nachricht in ſoferne nur, daß doch erſt lange hernach dieſe Arbeit auch zum Vorſchein gekommen wäre, wovon er S. 603 ſagt: „In „der Papiſten Vorrede über das Rhemiſche „N. T. wird auch der Ueberſetzung des A. T. „und der hinzu gefügten Anmerkungen, Erwehnung gethan, mit Verſicherung, daß „auch ſelbige ſchon fertig zum Druck wäre, „und daß ſie nur aus Mangel nöthiger Koſten „an Publication des Werkes gehindert würden. „Die Proteſtanten ſahen dieſes an, als eine „Jeſuitiſche Pralerey, dafür man ſich aber „nicht ſo ſehr zu fürchten habe; zumal nachdem der Papiſten Anmerkungen über das „N. T. ſo gründlich waren widerlegt worden, „daß die Proteſtanten ſich nicht leicht einiger „Gegenantwort zu befahren hätten. Es iſt „aber doch dieſes Buch viel Jahre hernach „ans Licht kommen ꝛc.„

Von dem N. T., wovon ich hier alleine zu reden habe, iſt dieſe Ausgabe von 1582 die allererſte, worauf hernach mehrere zu Douay, Antwerpen ꝛc. gefolgt ſind. Deſto gröſſer

ist aber die Seltenheit, zumal da viele Exemplare davon in England weggenommen worden, wie Böhme berichtet. Derselbe meldet von der Veranlassung derselben, daß, wie viele Engländer unter der Regierung der Königin Elisabeth die Reformation nicht annehmen wollen, sondern sich in andere Länder begeben, und hin und her, zum Behuf ihrer päbstischen Landsleute, Schulen angerichtet haben: also unter andern sich einige zu Rheims in Champagne niedergelassen, und daselbst den Grund zu einem ansehnlichen Collegio geleget, worinnen verschiedene gelehrte Engländer als Professores gelehret und die Reformation ihres Vatterlandes in Schriften heftig bestritten. In diesem Collegio Rhemensi nun ist aus gleicher Absicht diese Uebersetzung verfertigt, und in England, zu nicht geringer Zerrüttung, ausgestreuet worden. Die Verfasser nennt er nicht; sie sind aber oben aus le Long angefürt worden, und hat der mittlere davon, Gregor. Martin, ein Prof. Theol. in gedachtem Collegio, auch noch in demselben 1582 Jahr eine Schrift zur Bestättigung und weitern Ausfürung der bey dem N. T. befindlichen Anmerkungen, und zu mehrerer Heruntermachung der protestantischen Uebersetzungen, herausgegeben, welche Böhme S. 603 f. nebst noch einer andern, anfürt. Was man zur Widerlegung der bey dieser Uebersetzung befindlichen Anmerkungen in England gethan habe, ist bey eben demselben nachzulesen.

Nach dem Titelblate stehet eine Censur und Approbation von 4 Theologen zu Rheims,

Rheims, welche beſonder genug iſt, um hieher geſetzt zu werden.

Cum huius uerſionis ac aeditionis authores nobis de fide et eruditione ſint probe cogniti, aliique S. Theologiae et linguae Anglicanae peritiſſimi uiri conteſtati ſint, nihil in hoc opere reperiri, quod non ſit Catholicae Eccleſiae doctrinae, et pietati conſentaneum, uel quod ullo modo poteſtati ac paci ciuili repugnet, ſed omnia potius ueram fidem, Reip. bonum, uitaeque ac morum probitatem promouere: *ex ipſorum fide cenſemus* iſta utiliter excudi et publicari poſſe.

Die ſehr weitläufige Vorrede, welche meiſt 3 Bogen ziemlich kleiner Schrift ausmacht, handelt 3 Stücke ab: 1, von den Ueberſetzungen der H. Schrift in bekannte Sprachen, und namentlich in die engliſche; 2, von den Urſachen, warum dieſes N. T. nach dem alten gemeinen lateiniſchen Text überſetzt worden; und 3, von der Einrichtung dieſer Ueberſetzung. Gleich Anfangs wird im 1 Stücke behauptet, die Ueberſetzung der Schrift in die Mutterſprache ſey nicht ſchlechterdings nötig oder nüzlich, ſondern es komme auf die Zeit und andere Umſtände dabey an; die Verfaſſer hätten daher dieſe Arbeit allein unternommen vpon ſpecial conſideration of the preſent time, ſtate and condition of our countrie, vnto vvhich, diuers thinges are either neceſſarie, or profitable and medicinable novv, that othervviſe in the peace of the Church vvere neither much requiſite, nor perchance vvholy tolerable. Man giebt ſich alle Mühe, aus ältern und neuern Zeiten zu erweiſen, daß nicht iedermann ohne Unter-

ſchied die h. Schrift, auch in katholiſchen Ueberſetzungen, leſen ſolte; und ſucht die Einwürfe dagegen wegzuraümen. Man ſchmälet über die ausgelaſſene Freyheit unter den Proteſtanten, daß Männer und Weiber die Schrift nicht nur leſen, ſondern auch lehren, und Lehrer und Kirche beurtheilen wollen; daß alle Ketzer, und auch der Teufel, Matth. 4, ſich auf die Schrift berufen, und es ſey nichts mehr zu beklagen, als daß die Proteſtanten und ſolche Leute, die Paullus 2 Cor. 4 nenne ambulantes in aſtutia, die Schrift verfälſchen und verkehren, und ſolchergeſtalt den Leuten in die Hände geben, worgegen eben dieſe in dem gegenwärtigen Teſtamente befindlichen Annotations, noch mehr aber eine neuerlich verfertigte Schrift, a diſcoverie etc. (welches die oben aus Böhmen angefürte martiniſche ſeyn wird) gerichtet ſeyen. Calvin beklage ſich ſelbſt über die nevv delicat translators; namentlich den Caſtalio, da doch er ſelbſt und Beza eben ſo ſchlimm ſeyen. Aus Mitleiden gegen ihre Landsleute, die bey dem Gebrauche von ſuch prophane translations in der äuſerſten Seelengefar ſich befänden, hätten die Verfaſſer dieſe katholiſche Edition herausgegeben, worinnen ſie alle Treue, Fleis und Aufrichtigkeit bewieſen hätten. Beſonders ſagen ſie: that vve haue vſed no partialitie for the disadvantage of our aduerſaries, nor no more licence then is ſufferable in translating of holy Scriptures; continually keeping our ſelues as neere as is poſſible, to our text and to the very vvords and phraſes vvhich by long vſe are

made

made venerable, though to ſome prophane or delicate eares they may ſeeme more hard or barbarous as the vvhole ſtyle of Scripture doth lightly to ſuch at the beginning; wie denn die h. Väter und alten Lehrer ſo religious geweſen, daß ſie die very barbariſmes or incongruities of ſpeach, als: neque nubent neque nubentur; qui me confuſus fuerit, confundar et ego eum; talis enim nobis decebat ſacerdos etc. nicht hätten ändern wollen. Dieſer treuen Ueberſetzung hätten ſie auch reaſonable large annotations beygefügt, worinnen ſie dem Leſer zeigten, wie ſoviele in dieſer Zeit angefochtene Stellen von den Ketzern zwar verdrehet worden, aber nach der apoſtoliſchen Tradition, den Auslegungen der heiligen Väter und den Schlüſſen der katholiſchen Kirche und der älteſten Concilien verſtanden werden müſten; wie dann die Katholicken durch die Ketzer nur deſto fleiſiger gemacht worden, den Sinn der h. Schrift, zu ihrer Widerlegung, zu ſuchen und zu finden.

Im andern Stücke zeigen ſie folgende Urſachen an, warum ſie the old vulgar Latin text, not the common Greeke text, überſetzt haben: 1, weil iener iſt moſt auncient, 2, corrected by S. Hierom, 3, commended by S. Auguſtine, 4, vſed and expounded by the fathers, 5, only authentical by the holy Councel of Trent, 6, moſt graue, leaſt partial, 7, preciſe in folovving the Greeke, 8, prefered by Beza him ſelf, 9, al the reſt misliked of the Sectaries them ſelves, eche reprehending an other, und 10, it

is truer then the vulgar Greek text it ſelf. Zum Beweiſe des letztern wird zuerſt angefürt: weil moſt of the auncient Heretikes vvere Grecians, and therefore the Scriptures in Greeke vvere more corrupted by them; hernach ſoll es aus den alten Vättern und dem Zeugniſſe der Calviniſten ſelbſt erwieſen werden, daß der griechiſche Text corrupt ſey. Weiter will man darthun, daß die gemeine lateiniſche Ueberſetzung vielfältig durch die älteſten griechiſchen Abſchriften, und die Vätter berichtiget werde; ſo ſeyen auch die wenigen eingeſchlichenen Schreibfehler längſtens von katholiſchen Schriftſtellern bemerkt, und hingegen der griechiſche Text von Beza auch mancher Fehler beſchuldigt worden. Man könne auch nicht ſagen, daß ſie, die Papiſten, den lateiniſchen Text nur darum dem griechiſchen vorzögen, weil iener mehr für ſie ſeye, als dieſer: indem es gerad umgewandt ſey, welches durch viele Exempel dargethan werden will. Folglich müſte das ganze N. T. papiſtiſch, und die Kirche GOttes von ſo vielen Jahrhunderten her papiſtiſch ſeyn; ia was nach der Gegner Vorgeben päbſtiſch ſey in ſolchen Stellen, das fände ſich in the very ſentences of the Holy Ghoſt, more then in the translation.

Im dritten Stücke wiederholen ſie, daß ſie ſo genau und gewiſſenhaft in ihrer Ueberſetzung dem alten lateiniſchen Texte folgen, daß ſie um des Nachdrucks willen auch ſo gar manche Worte und Redensarten beybehalten, die dem engliſchen Leſer unverſtändlich im Anfange ſeyn würden, daran er ſich aber bald gewönen könne,

ne, als Amen, Alleluia, Paraſceue, Paſche, Azymes, Neophyte etc. Auch hätten ſie ſich nicht herausgenommen in hard places to mollifie the ſpeaches or phraſes, ſondern Wort für Wort überſetzt, als Eph. 6: Againſt the ſpirituals of wickednes in the celeſtials. Ioh. 2. What is to me and thee woman? wobey ſie auf ihre Anmerkung an dieſem Orte verweiſen, welche ich hernach anzeigen will. Alſo Ioh. 3 überſetzen ſie: The ſpirit breatheth where he wil, aus dieſer Urſache: leauing it indifferent to ſignifie either the holy Ghoſt, or winde: which the Proteſtants translating *winde* take away the other ſenſe more common and uſual in the auncient fathers. Endlich melden ſie, warum ſie manchmal das griechiſche, unterweilen auch das lateiniſche, oder auch eine andere Lesart, an den Rand geſetzet, die gewönliche Interpunction geändert und die lectionem marginalem der im Texte befindlichen vorgezogen haben.

Nach dieſer langen Vorrede folgt eine Anzeige, was manche in dieſem Buche gebrauchte Zeichen bedeuten ſollen, das Regiſter der Bücher des N. T., und einige die Lehre von der h. Schrift betreffende und engliſch überſetzte Stellen aus einigen Kirchenvättern, ſo wider die Ketzer gut zu gebrauchen ſind, und wo, die Zueignung ia gewis zu treffen, Luther, Zuinglius, Caluin, Putitanes, etc. am Rande benennet werden, unter welchen Stellen das bekannte Non credidiſſem Euangelio etc. des Auguſtins nicht vergeſſen worden iſt. Von der Meldung des Inhaltes ganzer Bücher, und

den

den Summarien einzelner Capitel will ich nichts ſagen, ſondern nur noch melden, daß am Ende 3 Regiſter beygefügt ſind. Das erſte zeigt, wo die Evangelia und Epiſteln auf die Sonn- Feſt- und Feyertäge, nach römiſchem Gebrauche, ſtehen. Das andere hat die Ueberſchrift: An ample and particular table directing the reader to all the catholike truthes, deduced out of the holy ſcriptures, and impugned by the Aduerſaries. Ein rechter Zuſammenfluß der päbſtiſchen Irtümer! Z. E. Unter L ſteht von der Lehre von der Mutter Gottes folgendes, wo ich aber die Seitenzahlen weglaſſe.

Our B. LADIE *vvithout ſinne.* Her perpetuel virginitie. She vowed virginitie. Her life, death, Aſſumption. Her bleſſednes. Her feſtiuities. Her excellencie, titles, prerogatiues. Her honour. *She is our Aduocate, our hope.* The meaning of the termes and titles giuen vnto her. *God and our Ladie ſaue us*, (welches zwar auf der dabey angezeigten Seite 337 nicht ſo vorkommt, ſondern nur aus den Worten der Apoſtel, Ap. Geſch. 15, 28: Es gefält dem H. Geiſt und uns, geſchloſſen werden will, es ſey ſo unrecht nicht, als die Ketzer vorgeben, wenn man Gott und ſeine Creaturen zuſammenſetze, als die principal cauſe and the ſecondarie. Wohin dieſe Anmerkung eigentlich ziele, lehret alſo erſt dieſe Stelle des Regiſters.) The often ſaying of the *Aue Marie.* The aunciend fathers vſed the ſame. Holy Simeon prophecied of her ſorowes. *She vvas alvvaies partaker of ſorovves vvith Chriſt.* Ful of deepe contemplations. The Meaning of Chriſts ſpeaches vnto her that may ſeeme hard. The Proteſtants keepe no Holiday of her. They keepe not the day of her death, as they doe of all other cheef ſaincts in the new Church of England. They are not of thoſe generations, that ſhe prophecied ſhould call her bleſſed. The derogate from her honour.

Dieſes

Dieſes Regiſter iſt gewis ein Hauptſtück dieſes Buchs, worinnen, wie in dem ganzen Werke ſelbſt alle möglichen Kunſtgriffe, die Proteſtanten herunter zu machen, und die Lehren der römiſchen Kirche aufs beſte vorzuſtellen, aufs liſtigſte gebraucht worden, gewis die Verfaſſer ſich ſelbſt übertroffen haben. Dieſe Probe kan zugleich lehren, was in dem Buche ſelbſt zu ſuchen und zu erwarten ſey. Endlich das dritte ganz kurze Regiſter macht kaum eine ganze Seite aus, und enthält the explication of certains words in this translation, not familiar to the vulgar reader, which might not conueniently be vttered otherwiſe, darinnen nicht nur einige aus der hebr. und griech. Sprache beybehaltene Wörter, als Corbana, Azymes etc. ſondern auch dieſe ſtehen: *abſtracted*, drawen away. *Acquiſition*, Getting, purchaſing. *Condigne*, comparable. *Character*, a marke or ſtampe etc. und daſelbſt entweder erkläret werden, oder auf ſolche Orte verwieſen wird, wo ſie in den Anmerkungen erkläret worden ſind.

Die Einrichtung der Ueberſetzung und Anmerkungen kan ſchon aus dem oben beygebrachten Auszuge aus der Vorrede einigermaſſen erſehen werden. Zur Probe will ich den erſten Theil des 2 Cap. Johannis hieher ſetzen:

And the third day there was a mariage made in Cana of Galilee: and the mother of Ieſus was there. 2. And Ieſus alſo was called, and his Diſciples to the mariage. 3. And the wine failing, the mother of Ieſus ſaith to him, They have not wine. 4. And Ieſus ſaith to her, What is to me and thee woman? my houre commeth not yet. 5. His mother ſaith to the miniſtres, Whatſoeuer he ſhal ſay to you, doe

doe ye. 6. And there vvere ſet there ſixe vvater-pottes of ſtone, according to the purification of the Ievves, holding euery one tvvo or three meaſures. 7. Ieſus ſaith to them, Fil the vvater-pottes vvith vvater. And they filled them vp to the toppe. 8. And Ieſus ſaith to them, Dravv novv, and carie to the cheefe ſtevvard. And they caried it. 9. And after the cheefe ſtevvard taſted the * vvater made vvine, and knevv not vvhence it vvas, but the miniſtres knevv that had dravvne the vvater: the cheefe ſtevvard calleth the bridegrome; 10. and ſaith to him, Euery man firſt ſetteth the good vvine: and vvhen they haue vvel drunke, than that vvhich is vvorſe. But thou haſt kept the good vvine vntil novv. 11. This beginning of miracles did Ieſus in Cana of Galilee: and he manifeſted his glorie, and his Diſciples beleeued in him.

*(Eine ſo unerwartete als ungegründete Randgloſſe:) He that ſeeth vvater turned into vvine, nedeth not diſpute or doubt hovv Chriſt changed bread into his body.

Annotations.

2. *Ieſus alſo vvas called*) By his vouchſauing to come vvith his to the Mariage, he approueth the cuſtome of the Faithful in meeting at honeſt feſtes and recreations for maintenance of loue, peace and amitie among them ſelues: he reproueth the hereſie of Tatian, Marcion and ſuch like condemning vvedlocke: laſtly (as S. Cyril ſaith) he ſanctifieth and bleſſeth the Mariage of the Faithful in the nevv Teſtament, making it a nevv creature in him, and diſcharging it of the manifolt maledictions and disorders vvherein it vvas before. By vvich benediction the often diuorces, remariages, and pluralities of vviues, and the vvomans ſeruile ſubiection and imparitie in the caſe, be redreſſed and reduced to the primitiue inſtitution, and ſo Chriſtian mariage made a Sacrament. See S. *Aug. de nupt. et concup. li.* 1. *c.* 10. *et* 21. *li.* 1. *de adult. coniug. c.* 8.

3. *They haue no vvine*) Our Ladie many vvaies vnderſtood that novv the time approched of manifeſting him ſelf to the vvorld by miracles and preaching, and

and nothing doubted but that he vvould novv begin at her requeſt. Whereby vve learne that Chriſt ordinarily giueth not his graces, but humbly asked and requeſted therevnto, and that his mothers interceſſion is more then vulgarly effectual, and that he denieth her nothing.

4. *What is to me and thee?*) Becauſe this ſpeach is ſubiect to diuers ſenſes, vve keepe the vvordes of our text, leſt by turning it into any English phraſe, vve might ſtraiten the holy Ghoſts intention to ſome certain ſenſe either not intended, or not onely intended, and ſo take avvay the choiſe and indifferencie from the reader, vvhereof (in holy Scripture ſpecialy) al Translatours muſt bevvare. Chriſt then may meane here, vvhat is that, vvoman, to me and thee being but ſtrangers, that they vvant vvine? as ſome interpret it. or (vvhich is the more proper vſe of that kinde of ſpeach in holy vvrite) vvhat haue i to doe vvith thee? that is, vvhy ſhould i haue reſpect to thy deſire in this caſe? In matters touching my charge and the commiſſion of my father for preaching, vvorking miracles, and other graces, i muſt not be tied to fleſh and bloud. Which vvas not a reprehenſion of our Lady, or ſignification that he vvould not heare her in this or other things pertaining to Gods glorie or the good of men, for the euent ſhevveth the contrarie. but it vvas a leſſon to the companie that heard it, and namely to his diſciples, that reſpect of kinred ſhould not dravv them to doe any thing againſt reaſon, or be the principal motion vvhy they doe their dueties, but Gods glorie.

5. *Whatſoeuer he ſhal ſay*) By this you ſee, our Lady by her diuine prudence and entiere familiaritie and acquaintance vvith all his maner of ſpeaches, knevv it vvas no to cheke to her, but a doctrine to others: an that ſhe had no repulſe, though he ſeemed to ſay his time vvas not yet come to vvorke miracles: not doubting but he vvould begin a litle before his ordinary time for her ſake, as S. Cyril thinketh he did: and therfore ſhe admo-

monisheth the vvaiters to marke vvel, and to execute vvhatſoeuer Chriſt ſhoud bid them doe.

Das iſt nur eine kleine Probe von der Verfaſſung dieſer Arbeit. Wolte ich eine ſolche Stelle beybringen, die beſonders zu damaligen Zeiten in Streit gezogen wurde, ſo würde ich allzuweitläufig ſeyn müſſen; man würde aber noch deutlicher ſehen, daß man in England allerdings Urſache gehabt hat, die Ausbreitung eines ſolchen Buches zu verhindern, welches in der gemeinen Landesſprache geſchrieben, die Anſchwärzung der proteſtantiſchen Lehren und Lehrer und die Rettung der aus der Schrift beſtrittenen päbſtiſchen Irtümer, durch die Schrift ſelbſt, mit aller möglichſter Liſt unter dem Schein einer beſondern Aufrichtigkeit und mitleidenden Neigung gegen die nach ihrer Meinung verfürten Seelen, zum Hauptendzwecke hätte. Bey unvorſichtigen und einfältigen Perſonen konte es in der That vielen Schaden anrichten; wer aber die Sache genauer zu prüfen im Stande war, fande nichts neues darinnen, als manchmal eine ſcheinbarere Einkleidung und gröſſere Bewegenheit, in entſcheidendem Tone zu ſprechen. Bey dem allen bleibt es ein ſehr merkwürdiges Buch, und dieſe erſte Ausgabe eine koſtbare Seltenheit.

XXXX. Reynier Rooleeuws holländiſche Ueberſetzung des N. T. Amſterdam, 1694, 12, von 483 Seiten, und 3 Blättern Titel und Vorrede.

Eben dem verehrungswürdigen Gönner, deſſen willfärigſte Gefälligkeit ich im nächſt-

vor-

vorhergehenden Artickel dankbarlich gerümt habe, bin ich auch für gütige Mitteilung dieser Ueberſetzung verbunden. Um ſo viel erfreulicher aber war mir dieſelbe, ie weniger ich, alles Nachſuchens unerachtet, iemanden gefunden habe, der dieſer Ueberſetzung Erwehnung gethan, oder ſie beſchrieben hätte. Vermutlich wird ſie der ehemals angefürte Iſaac le Long in ſeinem ſo zahlreichen Verzeichniſſe niederteutſcher Bibeln nicht vergeſſen haben: indeſſen will ich die Nachricht davon mittheilen, die ich in der vorangeſetzten Vorrede finde. Es iſt dieſelbe nur 2 Seiten ſtark und mit lateiniſchen Lettern gedruckt, da hingegen das ganze übrige Buch in der Art der teutſchen Schrift erſcheinet, welche bey holländiſchen Büchern gebräuchlich iſt. Keine Zeitbeſtimmung iſt dabey nicht angebracht worden; ich kan demnach nicht für gewis ſagen, ob ſie in eben dem Jahre geſchrieben worden, welches ſich auf dem Titelblate findet. Nemlich auf dem gedruckten. Denn vorher kommt ein in Kupfer geſtochenes, ſo unſern lehrenden Heiland, auf einem Hügel ſitzend, und einige Zuhörer um ihn ſtehend und ſitzend vorſtellet, mit der Umſchrift: Ioh 14: v. 6. Niemand komt tot den Vader, dan door my. Worunter noch der gleich hernach anzuzeigende Ort und Drucker gemeldet, zu oberſt aber geleſen wird: Het Nieuvve Teſtament onſes Heeren Ieſu Chriſti. Der gedruckte Titel aber lautet alſo: Het Nieuvve Teſtament Van Onze Heer Ieſus Chriſtus, uit het Griekſch Vertaald, Door Reynier Rooleeuvv, M. D. t' Amſter-

dam, by Ian Rieuvvertsz, Stads-drukker en Boekverkoper in de Beurs-ſtraat, in 't Martelaars Boek. 1694. Bey der Vorrede an den Godvrugtige Lezer hat ſich Willem Homma unterzeichnet. Der gröſte Theil derſelben giebt von dem Werke ſelbſt folgende Nachricht:

Deſe Vertaling is gedaan door *Reynier Rooleeuvv M. D.* nu voor enige laren in den Heere geruſt, zynde van een zeer goede en aangename gedagteniſſe. Die in zyn Leven tot verheerlyking van zyne Schepper door Maatgezangen getragt heeft zyne Naaſten te ſtigten; doet het nu als Tolk of Taalman van Gods H. Woord. Aan deze Vertalinge heeft den Overledene enige laren met zonderlinge vlyt gearbeid, met beoging om dezelve gemeen te maken; en ſchoon hy door de dood daar in verhinderd is, vvas egter zyn begeerte, dat dezelve na zyn Overlyden zoude vvorden in 't ligt gebragt.

Het uitgeven der zelve, is tot dus lange door zekere Verhinderinge agter gebleven, doch door begeerte van verſcheide Vrienden, die daarom aanhelden, dat dezelve zou vvorden gemeen gemaakt: hebben de Broeders en Erfgenamen des Overleden ons deze Vertaling ter hand geſteld, om den Druk-pers over te geven.

De hope, dien vvy hadden, van hier door geen onaangename dienſt te zullen toebringen aan alle Liefhebbers der H. Schrift, heeft ons dit doen vverkſtellig maken: Waar toe vvy te gereder vvaren: gemerkt vvy van gedagten zyn, dat men niet te naukeurig kan zyn, om door middel van verſcheidene Vertalingen, de Zin et Inhoud van dezelve Schriften na te ſporen: Want vvy zyn aan geen Vertaling verder gehouden, als voor zo verre die met de Grondtaal overeenkomt: en vele ogen kunnen meerder zien als een. By deze Vertaling vvaren door de Vertaalder gevoegt, zekere bondige en beknopte Aantekeningen, vvar over vvy met overleg van Vriendem goedvonden, om vooreerſt de

Verta-

Vertaling alleen in dit kleine formaat, bekvvam om met het Psalmboek ingebonden te vvorden, uit te geven; en by nader gelegenheid, dezelve met de Aantekeningen in een groot en bekvvaam formaat te laten uitkomen. Alleen hebben vvy ter begeerte van den Drukker de gelykluidende plaatzen der H. Schrift hier by gedaan, en by dezelve het Vers aangevvezen daar dezelve op zien; op dat vvy door generhande tekentjes in den Text, in onzen Aandagt onder het Lezen zouden verhindert vvorden. Ook hebben vvy het aanvangen van enen Nieuvven Zin, op daar onder het lezen de zaak zig bekvvamelyk verdeelde, tot meerder dienst der Lezers, het zelve met een grose hooftletter aangevvezen.

En alzo vvy voor dezen hadden te kennen gegeven, dat vvy by het uitgeven von deze Vertaling; genegen vvaren de verscheide Griekſche Lezingen; van den Engelschen druk des laars 1675. by of agter dezelve te voegen, devvyl vvy (om verscheide redenen) oordeelden, dat dezelve tot het uitgeven van de Schriften des N Verbonds behoorden: Zo zyn vvy berigt gevvorden, om dat in dezelve verscheide Fouten vvaren ingeslopen, datmen in Engeland bezig vvas om die te verbeteren, en alzo verbetert en vermeerderd eerstdaags uit te geven; die vvy dan ook hopen by her vervolgen van het Griekſche Evangely van Mattheus en den Brief aan de Romainen, die vvy met een nieuvve Nederduitſche Vertalinge van vvoord tot vvord onder het Griekſch gesteld, tot een Proef hebben uitgegeven, in die plaats van die gene die vvy tot nog toe gevolgt hebben, die alzo verbeterd en vermeerderd daar onder te stellen.

Die Buchstaben M. D. bey dem Namen des Uebersetzers, werden doch wol nichts anders, als Medicinae Doctor, bedeuten. Ich finde ihn weder im allgemeinen Gelertenlexikon, noch in Kestners medicinischem Lexikon. Ob die Uebersetzung, nach dem in der Vorrede ge-

äuſerten Vorhaben, in gröſſerm Formate und mit des Ueberſetzers Anmerkungen, hernach wirklich wieder aufgelegt worden ſey, kan ich nicht ſagen. Gegenwärtiges Exemplar iſt zu keinem Pſalmbuche gebunden worden, wie man in der Vorrede anzurathen ſcheint. Vielleicht iſt es aber wol auch zuviel gefordert geweſen, einer Ueberſetzung eines Privatmannes, durch ſolches Zuſammenbinden mit den öffentlich approbirten Pſalmbüchern, auch ein öffentliches Anſehen zuzueignen. Von den beygefügten gleichlautenden oder Parallel-Stellen, werde ich hernach reden. Was es mit den verſchiedenen griechiſchen Lesarten im engliſchen Druck von 1675, und mit der griechiſch- und holländiſchen Ausgabe des Evangelii Matthäi und der Epiſtel an die Römer für eine Bewandnis habe, kan ich nicht ſagen; denn ich habe, wegen des letztern, nicht genugſamen Grund zu mutmaſſen, daß es die ein Jahr vor dieſer unſerer Ueberſetzung, 1693, herausgekommene Arbeit des Adam Boreels, deren unter andern Hagemann S. 177 f. gedenkt, ſey.

Zur Probe der Ueberſetzung will ich das allerletzte Capitel des N. T. wehlen, weil im erſten Artickel des 2ten Stückes dieſer Nachrichten eben daſſelbe aus einem Paar anderer holländiſchen Ueberſetzungen beygebracht worden, damit man es gegeneinander halten könne.

1. En hy toonde my een zuivere rivier van water des levens, klaar, als kryſtal, uitkomende uit Gods Troon, en des Lams. 2. In het midden van haar ſtraat,

straat, en van de rivier, op deze en op gene zyde, het hout des levens, makende twalf vrugten, volgens een ieder maand zyne vrugt afgevende: en de bladeren des houds tot genezing der Heidenen. 3. En alle vervloeking tegen imand zal niet meer zyn: en Gods troon en des Lams zal in har zyn: en zyne dienstknegten zullen hem dienen. 4. En zy zullen zien zyn aangezigt, en zyn nam op hare voorhoofden. 5. En nagt zal aldaar niet zyn: en zy hebben niet van node kaars, en ligt van de Zon: dewyl God de Heere hen verligt: en zy zullen koninglyk heerschen tot de eeuwen der eeuwen. 6. En hy zeide tot my: Deze redenen zyn getrouw, en waaragtig: en de Heere de God der heilige Profeten heeft zyn Engel abgezonden, om te tonen zyne dienstknegten de dingen, welke in haastigheyd geschieden moeten. 7. Zie, ik kome haastelyke: zalig is hy, die de redenen der profetie van dit boek bewaard. 8. En ik Joannes ben, die deze dingen zie, en hore: en als ik sie gehoord, en gezien had, viel ik neder, om aan te bidden voor de voeten des Engels, die my deze dingen toonde. 9. En hy zeide my: ziet, dat gy my niet aanbid: want ik ben uw mede-dienstknegt, en van uwe broeders de Profeten, en van die de redenen dezes boeks bewaren. Aanbid God.

10. En hy zeide tot my: Verzegel de redenen der Profetie van dit boek niet: dewyl de tyd na by is. 11. Die onregt doet, doe nog onregt: en die vuil is, werde nog vuil: en de regtvaardige, werde nog geregtvaardigd: en de heilige, werde nog geheiligd. 12. En zie, ik kome haastelyk: en myn loon is met my, om een igelyk te vergelden gelyk zyn werck zal zyn. 13. Ik ben de A en de O, het begin en einde, de eerste en de laatste. 14. Zelig zyn, die zyne geboden doen, op dat hare magt zoude zyn aan het hout des levens, en zy door de poorten in de stad ingaan zouden. 15. Maar buiten zyn de honden, en de toveraars, en de hoereerders, en de doodslaaers, en de afgodendienaars, en alle die leugen lief heeft, en doet.

16. Ik Jeſus heb myn Engel gezonden, om ulieden deze dingen in de gemeinden te getuigen. Ik ben de wortel, en het geſlagt Davids, de blinkende, en morgen-ſtar. 17. En de Geeſt, en de bruid zeggen: Kom. En die hoord zegge: Kom. En die dorſt heeft, kome, en die wil, neme het water des levens om niet. 18. Want ik mede-getuige aan allen, die de redenen der profetie van dit boek hoord, indien imand tot deze dingen toegelegt zal hebben, God zal op hem de plagen toeleggen, die geſchreven zyn in dit boek. 19. En indien immnd afgenomen zal hebben van de redenen des boeks dezer Profetie, God zal zyn deel afnemen van het boek des levens, en uit de heilige ſtad, en uit de dingen, die geſchreven zyn in dit boek. 20. Die deze dingen getuigd, zegt: Ja ik kome haaſtelyk: Amen. Ja kom, Heere Jeſus. 21. De genade van onzen Heere Jeſus de Gezalfde zy met ulieden alle. Amen.

Mich dünkt, unterweilen ſey die Ueberſetzung allzuwörtlich gerathen, und eben dadurch, zumal mit Auslaſſung des verbi ſubſtantiui, undeutlich worden. Das in den Daden der Apoſtelen unterweilen vorkommende Mannen Broeders und Iſraelitiſche Mannen gefällt mir ſo wenig, als daß χριϛὸς allemal de Gezalfde überſetzt worden ꝛc. Ich weis nicht, zu welcher Religionspartey der Ueberſetzer und Herausgeber ſich bekannt haben. Es kommt mir aber bedenklich vor, daß es Johan. 1, 1. 2. 3. heiſt: „ In het begin was het Woord, en het Woord „ was by God, en het Woord was een God. „ Dit was in het begin by God. Alle dingen „ zyn door het zelve geworden: en zonder het „ zelve is ook niet een ding geworden, dat geworden is. „ Und v. 14: „ En het Woord „ is vleeſch geweſt, en heeft onder ons gewoont,

„ (en

„ (en wy hebben zyne heerlykheid, angeſchoud,
„ als des einig-geboren van den Vader,)
„ vol van genade, en waarheid.„ Welches, wegen des ganz unrichtigen Ausdruckes een God völlig, und wegen des übrigen ziemlich mit dem rakauiſchen N. T. übereinkommt. Gleichwie es damit völlig gleichlautend iſt Röm. 1, 4. „ Die verordineerd iſt tot Go-
„ des Sone met kragt, na den Geeſt der hei-
„ ligmaking, uit de opſtanding der doden.„ Doch muß ich auch das geſtehen: Joh. 8, 58 iſt es nicht mit den Socinianern überſetzt: Ehe denn Abraham wird, bin ich; ſondern: „ eer
„ Abraham was, ben ik.„ Die berufene Stelle 1 Joh. 5, 7. 8 heiſt hier unverändert, und ohne einzige Anmerkung oder Unterſchied beyzufügen, alſo: „ Dewyl 'er drie zyn, die getui-
„ gen in den Hemel, de Vader, het Woord,
„ en de heilige Geeſt: en deze drie zyn een. En
„ drie zyn 'er, die getuigen op de aarde, de
„ Geeſt, en het Water, en het Bloed: en die
„ drie zyn tot een.„ So iſt auch Röm. 9, 5 bis auf das verdächtige *een God* noch gut überſetzt:
„ Welker zyn de vaders, en uit welke de Ge-
„ ſalfde is, was het vleeſch aangaat, welke is
„ over allen een God, gezegend in de eeuwighe-
„ den... Da bekannter Maſſen Felbinger weit ärger iſt, der dieſen Vers, mit veränderter Interpunction, alſo überſetzet: „ Welcher (ſind)
„ die Väter, und aus welchen der Chriſtos iſt,
„ nach dem Fleiſche. GOtt der über alle iſt
„ ſei geſegnet in die ewigkeiten.„ Reiz aber giebts allzu dunkel: „ Deren die väter ſind,

„und aus welchen der Christus ist, nemlich „nach dem fleisch, der über alle seyende Gott „gesegnet in die ewigkeiten..„

Was endlich die Parallelstellen anbelangt, so ist man darinnen entweder vorsezlicher oder unvorsichtiger Weise auch den socinianischgesinnten Uebersetzern und Herausgebern unterweilen ähnlich geworden, als wenn bey Joh. 10, 30 eben dieses Evangelisten C. 17, 11. 22; bey Philipper 2, 8 aber Matth. 26, 39. 42; und bey 1 Joh. 5, 20 auch Joh. 17, 3 ꝛc. angefüret wird. Uebrigens sind die Parallelstellen reichlich beygebracht, und der Druck sehr sauber.

XXXXI. Das Buch der natürlichen Weisheit, Augspurg, 1490, klein fol.

153 Blätter und 4 Blätter Regiſter.

Auf der ersten Seite des Titelblates stehet nichts als diese Worte: Das buch der Natürlichen weißheit; auf der andern Seite aber ist ein Holzschnitt, worinnen zweymal 4 Personen gegeneinander über stehen, welche die 4 Angeltugenden und die ihnen entgegenstehende Laster bedeuten sollen, wie der einer ieden Person beygefügte Zettel lehret, da die ersten viere diese Schrift haben: Weyßheit, Großmütikait, Gerechtikait, Messikait; die leztern viere aber: Torhayt, Hoffart, Geyzikait, Vnmessikait. Am Ende des Werkes findet sich diese Anzeige:

Hie endet sich das buch der Natürlichen weißheyt Darjnn man vindet aygenschafte vnd gut sitten durch hüpsch geleichnuß, ebenpildung vnnd figuren, genom-

nommen vnd gezogen auß den exemplen der lerer. Getrucket vnd vollendet in der Keyſerlichen ſtatt Augſpurg von Anthonio Sorg. An ſantt Vrbanstage. Nach der menſchwerdunge Criſti Jheſu In dem M. CCCC. vnd LXXXX. Jar.

Wäre auch das Jar nicht beygeſetzet, ſo würde man doch aus der Beſchaffenheit des Buches, welches in der vortreflichen dietelmairiſchen Bibliothek aufbehalten wird, daraus ich es zu meinem gehorſamſten Danke mitgetheilt bekommen, abnehmen können, daß es noch vor dem Ende des 15 Jarhunderts gedruckt worden. Die Buchſtaben ſind ſauber, ſtark und gros, und ſehr ſchwarze Dinte gebraucht, auch gutes ſtarkes Papier, und immer 4 Bogen ineinander geſteckt. Faſt in allen Zeilen finden ſich 2 zuſammengehängte Buchſtaben, und ſtehen die Buchſtaben nicht gleich hoch, doch ſind ſie einander nicht ſo unänlich, daß ich ſie nur für geſchnitten und nicht für gegoſſen halten ſolte. Die Blätter ſind gezehlt: das iij Blat, das iiij Blat ꝛc. auch iſt unten die Signatur angebracht, aber kein Cuſtos. Die Kehrſeite eines ieden Blates hat ſogar einen Columnentitel, der die Zahl der Bücher und Capitel, worein das Werk eingetheilt iſt, anzeiget. Die Anfangsbuchſtaben ſind in Holz geſchnitten und eingedruckt; beym Anfange der Bücher aber ſo gar gros und breit, daß einer zehen Zeilen hoch iſt, und faſt die völlige Breite des Spaltes, deren iede Seite zween hat, einnimmt. Sehr viele Holzſchnitte von gar ſchlechter Zeichnung finden ſich bey den meiſten Capiteln.

Des Verfaſſers oder allenfalls des Ueberſetzers wird nirgends gedacht. Er gehört aber unter die ſcriptores apologorum, unter denen ich ſonſt dieſes Werk nicht bemerkt finde, ob es wol in der Einrichtung dem bekannten Buche Celila va Dimnah und andern von dieſer Art (Siehe Herrn Freytags apparatum literarium Tom. III p. 106 ſeqq.) einiger Maſſen änlich iſt. Es iſt das Werk nach den 4 Angeltugenden und den entgegenſtehenden Laſtern in 4 Bücher, und dieſe in verſchiedene Capitel eingetheilt, wie die Vorrede lehrt, die ich ganz hieher ſetzen will, um von der Schreibart eine Probe zu geben.

Der hochſwebend in natürlichen künſten mayſter Ariſtotiles ſpricht in Probleumatibus. Das iſt in ſeinen künſtlichen vnd ſchwären fragen. Wiewol ſich alle menſchen freüwen das ſy geleert werden in ebenpildungen vnd geleichnüſſen, yedoch gefelt Jn das vil baß wo das gepew der ſitten mit ſichtigen Ebenpilden vnd geleichnüſſen clärlich erzeiget wirt. Dauon ſent auß den ſitten der natürlichen tier vnd aygenſchafft beſchaffener ding als auß lebendigen pildern menſchliches lebens natürlich aygenſchafft entworffen vnd gepildet wirt, ſeyd alle welt nit anders iſt denn ein ſchul natürlicher ler vnd alle beſchaffene ding ſeynd voll vernunſt vnd weißheyt. Dauon mein allerliebſter ſun begern wie dir ze ſchreiben ſitlich ler vnd ler der ſitten die deyn jugent warlichen vnd väterlich vnderweyßt die nit von armuet vnſers krancken ſynnes außflieſſen, ſunder von der aber der künſtreichen maiſter mit götlicher hilff, das du clärlicher vernämeſt, leichtiklicher lerneſt ſchnälliklicher coſteſt, vnd bedächtiklicher behalteſt mit figürlichen außzügen vnd mit ebenpildlicher geleichnuß.

Seid aber mit den vier vorgeenden vnd überträffelichoſten angeltugenten die die geſchrift alſo benennt, Weyßheit, Großmütigkeit, Gerechtikeit vnd Mäſſikeit, das gepew guter ſitten vnd eins geordne-

ten

ten vnd rechten lebens gruntlich wirt beſchloſſen vnd auß in fleüßt. Wann die vier benannten angeltugentt ſeind die genierte vierung des tabernackels. vnd die vier guten ding des heyligen Job. Auch ſeind ſy die viere die der Nabuzaidan zerrüttet da Er Iheruſalem ſöret. Das erſt was der tempel der weißheit. Das ander was die maur vermugends gwalts die großmütikeit. Das drit was der palaſt küniklicher gerechtikeyt. Das vierd waren die heüſer des fribs vnd der mäſſikeit. Auß den vieren wirt ein man mit weyßheit in gott geordnet mit großmütikeit in jm ſelbs das er in widerwertikeit jcht zacklich vnnd vorchtlich falle, mit gerechtikeit ſchickt er ſich rechtiklichen gegen ſeym nächſten, mit mäſſikeyt beſchwäret er keinen menſchen, in ſeinem gelück, ob jm das frölich zu lachet. Alſo waißt die weißheit vnd erkennet das gut zu erwölen vnd das böß zu vermeiden. Großmütikeit beyeſtnet ordenung inwendiger tugent, Gerechtikait würckt des gut, aber meſſigkeit vermeidet das übel. Nun würckent die vier tugentt das mit in der vorcht ſaum der vier groſſen vnd ſchädlichen laſter ganez zerrütet vnd vmbkert würde. Die ſelbigen vier laſter ſeind Torheit, Hoffart, Geitikeit vnd vnmäſſikeit, das ſind die viere die dem heiligen Job vier gute ding zerrütten. Die erſten waren die Sabej der torheit die wüſteten jm die ochſſen der weyſheyt. Die andern waren Chaldei der hoffart, die beraubten jn der Cameln der großmütikeit. Das drit was der wind der vngeſtümen vnd fräueln geitikeit der wät vnd pließ in das haus darjnnen die die in wirthſchafft ſaſſen truncken vnd aſſen zerrüttet ganez vnd gar auß die zehen gepot der gerechtikeit. Das vierd was das giftig feuer der vnkeuſch, das verzeret ganez vnd gar biß in die äſchen die natürlichen kleinatt vnd nieren der reinikeit. Die yetz genannten vier übel ſeind die viere ſcharpffe horen die nach Zacharie weiſſagen erwegten die guten ding Judee vnd Iheruſalem. So ſeind auch die vier die nach des weiſſagen Johelis ſage on alle ſattung verzerten vnd fraſſen die frucht der erden. Auch waren das allhie

genannt

genannt die selben viere. Das erst der krautwurme der wemütigen torheit. Das ander der hewschtickel der fliegenden hoffart. Das drit der köfer der vnsattigen geitikeit. Das viert der rot der vnerleschlichen vnd schwechlichosten vnkeusch. Nun das man wiß vnser mainunge ist zu mercken das vnser fürgange ist in vierfeltigem werck. Des ersten arbeyten wir wider die vnweißheit, vnd nemen für vns die weißheit. Darnach schreiben wir wider die hoffart, die der großmütikeit wider ist von der wir zum andernmal schreiben. Darnach wider die geitikeit mit der hochgültigen gerechtikeit, die wir in dem dritten teyl für vnns nemen. Zum vierden mal wyder die lasterbern vnkeusch mit der loblichen mässikeit die wir in dem vierden teil aufrichten. Also das mässikeit das vierfeltig reich das Nabuchodonosor sahe im traume mit dem steiß [vielleicht soll es felß heisen] vnserm herren Cristo Jhesu geschlagen vnd erprochen werd.

Ueber iedem Capitel stehet der Jnhalt, der im ersten Buche allemal in eine Regel eingeschlossen ist, als: Lernen allezeit vnd in den letsten zeiten hab den gröβren fleiß weißheit zu lernen. Der mensch ist im selber gar zenichten on weißheit. Ware weyßheit ist dye die mit einfaltiger vnschuld gezieret ist ꝛc. Jn iedem Capitel unterreden sich ein Paar oder mehrere Thiere, oder Vögel, oder Pflanzen und Blumen, oder Himmel, Luft, Wolken, Flüsse, und alle Arten der Geschöpfe, miteinander, und philosophiren und disputiren so gut, als der Verfasser der Vorrede nimmermehr thun konte, aus der Vernunft und Schrift. Zur Probe will ich das 24 Capitel aus dem 1 Buche hersetzen, welches auf dem 26 und f. Blättern stehet, und diese Ueberschrift hat: Mit einem außerwölten gesellen soltu handlen oder geen.

Nu fuchs da den ſein lange tag bezwungen das er ſich müſte naygen zu der erden, da begraiff in ein reu über all ſein miſſetat die er begangen het in ſeinen tagen Er nam im ein ferre kirchfarten für. damit da wolt er büſſen das er lang verſchuldet het. Die vnerhörten neue mär erklungend bald den thieren in iren oren, vnd als bald er den ſchwären kirchgangk anfienge, da füget ſich ein hund zu im, der begeret des weges ſein gefert da ſein. Zu dem ſprach der goczdechtig pilgerin. Du fügeſt meinem gefert nichſ Ich gee auch mit dir nit du pilleſt vnd beiſſeſt vnd erkückeſt ſchedlich veintſchaft, da der hunde verſchlagen ward da füget ſich ein waldefel zu dem greiſen der ſprach Mein vatter ich volge dir nach wo du hingeeſt. Da ſprach der alt peghart du biſt ein vngeheures thier vnd einer ſchwachen natur, wann du traureſt in dem licht vnd freüeſt dich in der finſter, das macht nit vnderſt an dir dann das dein hercze vol neydes iſt. Begrif mich etwan übel, iſt mir on zweyfel, es wär dein freud. Geſchehe aber mir wol das prächt dir layd vnd trauren, darumb ſo ker von mir wann ich für ein veind des liechts nit mit mir. Zehand da kam ein per, mit groſſer eyl zu im. vnd begeret vaſt mit groſſem bitten ſein geſell zu ſein. Dem antwurt der pertling vnd ſprach. Du biſte eines prummenden vnd angezünten herczen. vnd haſt auch klo die allzeit behend vnd bereite ſein zu der rach. Du möchteſt villeicht etwan gar on ſach wider mich oder yemants anderen zorniger wüten, darmit feczeſtt du mich in ſpot, oder du zertreuneſt mir den alten palck, du byſte mein gefert nicht. Darnache drang der Leo zu vnd begerett der geſellſchaft. Zu dem ſprache der wietzig pater noſter. Allertiebeſter prueder ich dein andechtiger Capplan bit dich mit ganczem fleiß, das du mit mir nit geeſt wann du biſt aller thier künig. hochmütig vnd vermügender krafte, du laſſt dich niemant ſchröcken. wann du biſt an aller ſtat ein erberer kuner türrer. Du hübeſt villeicht ein föllich an mitt deiner mutigen manheit damitt ich in tötlich ſtrick viel vnd darjnnen behaftet, des wil ich in deiner

lieb

lieb entladen ſein. Do der Leo mit gütigen worten abgelaytet ward da trat der reichgezieret pfau zu. vnd wolt des geferten gar ein gut geſell ſein. Dem predigt der einfaltig ſtulpruder vnd ſprach du biſt mit deinem geſpiegeloten ſchwancz träges gefertes. vnd geüſſeſt dich meniklich auß zu plick. vnd erzaigeſt dich in hoffertigem prangen den augen. Ich gee ſicher nitt mit dir, wann ich will mein alten palck nitt verlieren von deiner guldin federn wegen. Darnach vnd der verſchlagen was do kam der wolff zugelauffen vnd ſprach. Ich bite mit fleiß vnd beger hie das du reuiger pilgerin vnd einfeltiger Gardion mich lang entrunnen vmblauffer vnnd buſwertigen pruder tugentlich aufnemeßtt. Dem verantwurtt er das vnnd ſprach. Ich bit dich laß mich alten krancken nun mit reu mein ſünd bewainen. Ich gee mit nychten mit einem offenbaren dieb vnd rauber. Ich möcht vielleichte mitſampt dir vmb dein alte ſchuld an das dreuholtz geſtrycket werden. Do der wolff auch verſchlagen was, da kame ein fayßtes gemäßtes ſchweyn das wolt auch ſein geſell ſein. Das richtet der alt herr alſo auß vnd ſprach. Gee von mir du vnſauberes vnd ſchwachs thier ich wil in deynem ſtinckenden vnlußte nit erſtinken, do nun das ſchwein verſchlagen was do kame ein mauleſel auf das letſt ob er möchte ſein gefert ſein. Dem antwurtet der geczechtige pilgreyn vnd ſprach. Du vnweyſer gar on vernunft der ſynn. Gee von mir ich mag dein nit, wenn wann du etwan on alle not dein eſelhoren erſchölleteſt ſo prächteſt du villeicht mit deiner vlmiſchen pfeiffen all die wolf zu hauffen die in einem ganczen gepürg wärend So verdürb auch ich on all hilfe vnd brächt mein andacht nit zu eym löblichen end.

Do nun die thier alle mit rechter vernunfft verſchlagen vnd verworfen waren von dem fuchß dem alten maiſter. Do ſtund er auf vnd prachte ein Conuent von ſölichen tieren ze hauffen, zum erſten nam er das Panthel auf, des mund vol ſchmeckhaft iſt wider die hündiſchen vnd miſtpelliſche klafferej, darnach nam er den Affen der ſich in vollem monat freuet

wider

wider den neydigen waldeſel. Darnach nam er ein gütiges lamp wider den wütenden pern. Darnach nam er ein vorchtigen haſen wider den künen türrer den leoen. Darnache nam er den Jgel mit einer gedürneten haut wider den vergülten phaben. Darnach nam er den ochſſen der ſeiner hertten arbeytt lebet wider den wülffiſchen rauber vnd dieb. Darnach nam er ein edels pracken wölflin das ſich vor vnflat hütet wider das vnflätig ſchwein. Darnach name er ein weyſe vnd wachende amaiſen wider den ſchelmgen mauß eſel. Do nun der fuchß den wolgeordneten Conuent zu ſamen bet geklaubet vnd freudenreycher mit in gienge. Do floge im ein rapp entgegen vnd ſprache. Was iſt die ſchar. Do ſprach der fuchß, außerwölt geferten eines weyſen mannes. Wenn es ſpricht dye geſchrift ſalomonis Wer mit den weyſen geet der wirdet mit jnen weiß. wer aber die thoren lieb hat der wirt jnen geleich. Auch ſpricht der Pſalmiſt Mit den heyligen würſtu heylige vnd mit den erwölten erwölte. Do ſprach der Rapp. Du haſte recht geſaget. Aber ich bitt dych gar fleiſſiglichen Lern mich mit wellichen Sol ein weyſer handlen. Do ſprach der Fuchße. Mit einem Liebhaber der weyßheyt, mit einem volpringer der gerechtikeyt, mit einem treüen pelczer vnd pawer fridſamer freüntſchaft. Do das alſo geſchehen was do gieng der pilgerim verrer mit ſeiner außerwölten geſellſchaft die er im do zu gutem troſt vnd hofnung außerwölt het.

Mit dem 113 Blate gehet etwas neues an, welches die Ueberſchrift hat:

Hiernach volgent gute nuczliche ler vnd vnterweiſung genommen vnd gezogen auß den parabolen vnd beiſprüchen Salomonis auch auß Kathone tullio vnd auß andern lerern vnd poeten gezogen. Darinnen ein menſch vnderrichtt wirt wie er ſich in erberkeit vnd guten ſiten auch natürlicher weißheit gegen got vnd den menſchen halten ſol.

Und da wird von Reden nnd Schweigen, Vorſichtigkeit, Kriege, Glücke ꝛc. gehandelt, bis

bis Bl. 124 eine neue Abtheilung unter folgender Aufschrift angehet:

Hie hebt sich an das buchlin guter ler vnd siten. Wer die lieb hat vnd gern hört oder liest der gewynnet kunst. Vnd wer hasset vnd straffet die lere vnd kunst der wirt für ein thoren geschäczet. Der wol lesen kan vnd nit gern list der ist auch unweis. Erwöll ler vnd künst über gold vnd silber, wann lere ist ein spelß des gemütes. Es ist ein loblich ding der etwas kan vnd ist ein schand der nichssen lernen will.

Von dar wird bis zum völligen Ende von Almosen, Mildigkeit, Wirtschaft, Freundschaft, Eltern, Kindern, Eheleuten, Dienern ꝛc. ꝛc. gehandelt. Der völlige Schluß heiset:

Item dreü ding irrent das recht. Das ist, gäbe, Zoren, vnd geytigkeit. Vnd vier ding machend einen valschen richter. Das ist. Gab. Gunst. Neyd, vnd Vorchte, Als Freydanck spricht: Wer das vnrecht zu dem rechten spricht der wirt von Gott schwärlichen gericht. Amen.

Ehe ich diesen Artickel schliese, muß ich doch mit beyfügen, daß bey diesem Exemplare eine teutsche Uebersetzung von dem fasciculo temporum angebunden ist. Sie fängt sich gleich mit dem Register an über das Buch, das man nennet ein Bürdlin der Zeit, so hier 11, und der Vorrede, so 2 Blätter hat. Das Buch selbst aber hat 127 gezehlte Blätter, und geht bis auf das Jahr 1492. Ich kan aber nicht zuverläßig sagen, ob nicht am Ende ein Blat fehle; wenigstens ist gar keine Anzeige eines Schlusses vorhanden, und Schwindel fürt im thesauro bibliothecali B. 2, S. 36 eine teutsche Uebersetzung an, welche ohne des Jahres und Ortes Meldung heraus gekommen sey, und bis 1497 gehe;

gehe; wo es nicht ein Druckfehler iſt. Denn in Herrn D. Schelhorns amoenit liter. Tom. III, p. 137 wird gerad auch eine teutſche Ueberſetzung davon in fol. angefürt, von der es heiſt: ad annum uſque 1492.

Vom Werke ſelbſt hab ich im vorigen Stücke ſchon geredet; die Ueberſetzung iſt den damaligen Zeiten gemäs, die Redensart hart und rauh, und es wird ſich kaum fehlen, daß die Schweiz das Vatterland derſelben ſey. Auch hierinnen finden ſich die Stellen, welche als Zeugniſſe der Warheit gebraucht werden können. Beſonder aber kommt es mir vor, daß der Stadt Maynz hierinnen nicht gedacht wird, da die Rede vom Fortgang der Druckerkunſt iſt, und von welcher verſchiedentlich abgefaſſten Stelle eben auch ehemals geſagt worden iſt. Sie heiſt hier nur ſo, Bl. 126: „Zu „den zeiten wurdent hantwercksleüt vil ſubtiler „deñ gewon was, vnd die Drucker der bücher „wurdent gemert.„

Beede in dieſem Artickel beſchriebene alte Bücher können wegen mancher veralteten teutſchen Wörter und Redensarten den Liebhabern der teutſchen Sprache weder unangenehm, noch unnüzlich ſeyn, und beeden kommt gewis eine Seltenheit zu, welche bey dem leztern noch begreiflicher iſt, da man die Zeugniſſe der Warheit in teutſcher Sprache zu leſen mit Ernſt zu verhindern nicht wird gefeyert haben.

XXXXII. Collectio reuerendiſſimi patris et Domini dómini Liberti epiſcopi Gericen.

De crucibus, ohne des Ortes und Jahres Anzeige, aber doch nach 1501, in Quart, 8 Blätter.

Auf beeden Seiten des Titelblates ſtehen noch groſſe Holzſchnitte mit rother Farbe abgedruckt, welche die verſchiedenen Arten und Geſtalten der 1501 vom Himmel gefallenen und in den Kleidern und der Wäſche verſchiedener Perſonen ſichtbar gewordenen Creuze und Leidensinſtrumente vorſtellen, und worauf ſich die beederſeits darunter geſezten Verſe Hieronymi Emſers, der dieſe Blätter ohne Zweifel herausgegeben, beziehen. Auf der erſten Seite, welche auſer der Dornenkrone und den Nägeln lauter Creuze enthält, die bald als ordentliche, bald als Andreascreuze, bald mit mehrern Querſtrichen, bald aus mehrern Strichen zuſammengeſetzet, bald an den äuſerſten Theilen mit Strichen verſehen, bald in den Winkeln mit kleinen Creuzen beſetzet, ꝛc. erſcheinen, ſtehen dieſe Verſe mit gothiſchen Buchſtaben, wie die ganze Schrift ziemlich ſauber auf einem mit einem Ochſenkopf und hervorgehenden abgekürzten breiten Creuze bezeichneten Papier abgedrucket iſt:

Hieronimus Emſer.

Sanguinolenta crucis ſi quem miracula terrent:
Defleat erratos ſupplice corde dies.
Mollis arundo nothis: at neruo flectitur arcus:
Igne calibs: adamas ſanguine: corde deus.

Auf der andern Seite, worauf ſich auſer verſchiedenen Creuzen, die Ruthe, die Dornenkrone, der Hammer, die 3 Nägel und der Schwamm

nebſt

nebſt einem Stricke, befinden, iſt folgendes zu leſen:

Idem Emſer.

Tercentum Chriſti luſtris annoque fluente:
Quarto idus Maias: que ſtant in fronte libelli
Signa crucis: peplo timide cecidere puelle:
Ruris Aquisgrano uicini: poſt ea lapſo
Protinus octiduo: peplumque puellaque rurſus
Sanguineis eadem, crucibus maculatur et hiſce.
Vera loquor: ſed mira: deus tantam auferat iram.

Telos.

Und dieſes iſt auch die ganze Nachricht, welche Emſer von dieſem Werklein gegeben hat. Wer übrigens dieſer Libertus epiſcopus Gericenſis ſonſt geweſen, und wo ſein Biſtum anzutreffen, oder wie er ſelbſt zu dieſer Schrift gekommen, hat er nicht melden wollen. Weil er aber ausdrücklich von dem 1501 Jahre redet, darinnen dieſe Zeichen ſich ſehen laſſen, ſo iſt vermutlich, daß noch in dieſem oder einem der nächſt darauf folgenden Jahre die Ausgabe geſchehen iſt. Vielleicht hat er dieſe Blätter damals bekommen, als er mit dem Cardinal Raymundo Gurcenſi, bey dem er um 1500 Secretarius und Capellan worden, zwey Jahre lang in Teutſchland herumgezogen, und bey ſolcher Gelegenheit nicht nur 20 biſchöfliche, ſondern auch 5 erzbiſchöfliche Stifte und Kirchen durchwandert, wie es in ſeiner Lebensbeſchreibung, in der fortgeſ. Saml. von alten und neuen Sachen 1720, S. 13 heiſt. In dem eben daſelbſt S. 187 f. befindlichen Verzeichniſſe ſeiner Schriften, welches ſowol als ſein Leben von J. J. Müller gar fleiſig abgefaßt worden, und nicht nur ſeine ſelbſt

verfertigten, ſondern auch anderer von ihm nur herausgegebenen Schriften enthält, wird dieſe Collectio nicht angefürt. Dieſes hat mich zu erſt veranlaſſet, dieſe Blätter von meinem hochzuverehrenden Herrn Collegen, Herrn D. Dietelmair, mir zur Beſchreibung auszubitten, worzu ich ſie auch zu meinem gehorſamſten Danke nach öfters gerümter Gütigkeit erhalten. Ich halte dieſelben für ſehr ſelten, weil ich ihrer nirgends als in einem hernach anzufürenden Werke gedacht finde. Indeſſen weis ich nicht, ob es völlig einerley ſey mit dem, was Leich in orig. et increm. typographiae Lipſ. S. 79 anfürt: Quaeſtio de Crucibus, quae in uariis Germaniae locis apparuerunt, 4, welches er unter die zu Leipzig gedruckten Bücher namentlich rechnet, und das Jahr 1501 ausdrücklich beyſetzet, des Verfaſſers aber ſo wenig als des Herausgebers Meldung thut.

Die Begebenheit ſelbſt, welche dieſe Schrift veranlaſſet, iſt bekannt genug, und auſer Sebaſt. Frankens, Carions und andern lat. und teutſchen Chronicken, in Wolfii lectionibus memorabilibus To. I, p. 988 ſq. Freheri ſcriptoribus rerum Germanicarum, To. II, ex recognitione Struuii, p. 494 ſqq. und Köhlers Münzbeluſtigung, im 17 Theil, S. 151 f. manche Nachricht davon anzutreffen, welcher leztere noch meldet, wie dieſe Begebenheit von einer Art eines kleinen fliegenden Gewürmes und Ungeziefers gar natürlich hat verurſacht werden können. Wie Kaiſer Maximilian I dem Joh. Franciſco Pico, Herrn von Mirandola, einiges

mit

mit ſolchen Creuzgen bezeichnetes weiſes Zeuch vorgezeigt hatte, ſo iſt dieſer dadurch veranlaſſet worden, ein weitläufiges lateiniſches Gedicht in heroiſchen Verſen davon zu ſchreiben, welches in Frehers gedachter Samlung am angezeigten Orte von S. 497 bis 506 zu finden iſt, und von dem Verfaſſer Stauroſtichos genennet worden, wobey Struve in einer vorangeſezten Einleitung S. 495 f. Trithemii, Naucleri, und anderer Nachrichten von dieſen vermeinten Wunderzeichen vorlegt oder darauf verweiſet. Unter andern aber führt er eine Stelle aus Jac. Gretſers de ſancta cruce Libr. III cap. X an, worinnen dieſer gegenwärtigen kleinen Schrift gedacht, und ſo gar der Ort des Druckes angezeigt wird. Gretſer ſagt nemlich davon alſo: Exſtat de his proprius libellus ſeptem aut octo pagellarum, *Norimbergae* tunc temporis editum cum hac inſcriptione: *Collectio reuerendiſſimi - - - - de crucibus.* Auctor in eo totus eſt, ut oſtendat tales apparitiones augendae pietati contingere, idque argumentum per quatuor documenta perſequitur. Welches alles ganz richtig bey dieſen Blättern eintrift, nur muß die augenda pietas ziemlich eingeſchränkt werden, wie aus der folgenden Recenſion erhellen wird, daß dieſe pietas hauptſächlich im Wohlverhalten gegen die Geiſtlichen und in einem Creuzzuge wieder die Türken hätte beſtehen ſollen.

Das Werklein ſelbſt beſtehet aus einem Eingang und vier Capiteln, welche 4 documenta von der Bedeutung dieſer Wunderzeichen enthalten, und iſt alles in ſehr barbariſchem Latein

und nach der gewönlichen Art, aus der Bibel, dem geiſtlichen Rechte und den Legenden, Beweiſe zu füren, abgefaſſt. Im Eingange meldet der Verfaſſer, daß Gott ſchon unter dem alten Geſetze, wenn er ein Volk ſtrafen oder gar vertilgen wolte, ſolche Zeichen ſiue preconcs ſignatos uelut hyraldos vorangeſchickt, ne mali occaſionem dicendi aſſumerent, quod illos non monuiſſet uel ante ruinam diffidaſſet. Hierauf fürt er an, daß auch tempore nouae legis viel ſolche Zeichen, und ſonderlich mit dem Creuze, ſich ereignet hätten, als um das Jahr 790 apparuit ſignum crucis in ueſtibus hominum, et *ſtatim indicta cruciata* recuperatur Hieruſalem etc. dergleichen 20 Jahre hernach, auch 1200 und 1220 unter ähnlichem Erfolge, geſehen worden. Unter der Verſicherung: iſtis itaque premiſſis expaueſcit nunc cor meum et emotum eſt de loco ſuo. videns quod diebus iſtis peſſimis cruces a chriſto ſuper homines multipliciter mittuntur, quaſi e proximo emineat aliqua grauis cruciatio, ſchreitet er nun zur Anzeige der Bedeutung, davon eben 4 Stücke oder documenta vorkommen.

Noch vorher aber ſagt er ganz recht, Gott thue nichts umſonſt, und man müſſe auch dieſe Begebenheit genau unterſuchen. Aber wie ſoll die Unterſuchung angeſtellet werden? Man ſoll Chriſtum bitten, daß ers ſelbſt offenbare.

Exiſtimo prima fronte rationabiliter fore dicendum. ſcilicet quod per opera penitentia et orationes humillimas *ipſe criſtus tante nouitatis auctor* ante omnia interrogandus ſeu inuocandus uenit. — — Nihil reſtat niſi ut leuemus oculos ad chriſtum ieſum crucifixum dicentes in humilitate ſpiritus. O ieſu

chriſte

chriſte fili Dei uiui: dignare nos famulos tuos in hac graui perplexitate conſtitutos, miſericorditer docere et *illuminare per reuelationem:* uel ad minus *per oracula predicantium* ut mereamur intelligere que ſit uoluntas tua in antedictis crucibus: cum ut premiſſum eſt. tu nihil fruſtra facis.

Daß aber bey einer in die Sinnen fallenden Sache auch die Sinnen gebraucht werden ſolten, alles genau zu unterſuchen, ob es etwas natürliches ſey, oder nicht, davon wird nichts vorgeſchrieben. Jedoch der Biſchof wolte den Layen dieſe Mühe erſparen, und die Bedeutung ſelbſt anzeigen, da er alſo fortfähret:

Quamuis nempe ego ſim de minimis in numero predicantium ne tamen canis mutus reputer: cum uenia maiorum: aliqua documenta eructare ſtatuo et in medium adducere: quae uerisimiliter puto: de uoluntate dei hominibus fore predicanda fortiter etiam exiſtimans, quod aliqui eminentes: et excellenter docti: ex his paruis: mouebuntur maiora retexere. *Primum* nempe honeſtiſſime dici poteſt: quod ieſus chriſtus non ualet diutius absque indignatione et querela ſiue portentis ſuſtinere: ex quo cernit crucem ſuam (quam ipſe elegit pro ſalute noſtra, quamue amauit: et in qua nudus pependit ac totum mundum ſuo ſanguine redemit) *in obliuionem penitus ueniſſe.* Hierauf werden einige Urſachen angefürt, warum Chriſtus den Creuzestod erwehlet, und angewieſen, wo von dem Nutzen und Würdigkeit, Liebe und Hochachtung des Creutzes, mehr nachzuleſen iſt, mit erbärmlicher Vermiſchung des Zeichens des Creuzes und des am Creuze erduldeten Verſönungstodes des Weltheilandes, wie dann immer nur von jenem geredet, und von dieſem ſehr wenig geſagt wird. So heiſts weiter: Nunquid non omnia carismata ſacerdotalis miniſterii crucis ſignaculo et figura perficiuntur. *Nunquid baptiſmatis unda, niſi cruce ſanctificata, peccata relaxat.* Et ut cetera pretereamus,

eamus, ſine crucis ſignaculo quis ſacerdotii gradus aſcendit? Quid plura? In baptiſmo: in unctione extrema: in confirmatione: in cibo et potu et in quocunque periculo: crucis ſigno ſemper utendum eſt. Et quantum dyabolus crucis ſignum pertimeſcat — — Ich kan nicht weiter abſchreiben, denn es fällt mir das ſigna te, ſigna etc. ejn. Veruntamen uidetur ſignum crucis traxiſſe originem ex ueteri teſtamento. Quia cum angelus deberet occidere primogenita egipti; preceptum eſt filiis iſrael *utrumque poſtem linant de ſanguine agni ad modum thau litere: quod eſt ad modum crucis.* — — — Ex predictis effluenter ſatis innoteſcit notabilitas: ſanctitas: et magnitudo crucis ſuperbenedicte. In ea quippe tantum tam uigilanter ille magnus paulus ſtuduit ut diceret j. ad cor. ij. Non iudicaui me aliquid ſcire inter vos: niſi iheſum et hunc crucifixum. Et idem ad gal. vj. Mihi autem abſit gloriari: niſi in cruce domini noſtri ieſu chriſti: per quem mihi mundus crucifixus eſt: et ego mundo. Subdit: de cetero nemo mihi moleſtus ſit: ego enim *ſtigmata* domini iheſu chriſti in corpore meo porto. (Das leztere ſoll wol gar beweiſen, daß ſich Paulus mit dem Zeichen des h. Creuzes bezeichnet habe.) Der Schluß dieſes erſten Capitels oder documenti iſt: O utinam excellentes clerici diuites: uoluptatibus dediti: dimiſſo uanitatis ſtudio et ſpretis mundanis gaudiis de ſola cruce gloriari delectarentur. Sed illam proch dolor *non ſufficienter honorant*: neque etiam *condecenter adorare* contendunt. Vt igitur magis ac magis eam reuereamur et colamus: Deus mittit hiis diebus ad nos tot cruces pro uno memoriali: quod ni fallor: pie credendum eſt etc.

Das zweyte Capitel oder Theil fängt alſo an: Secundum documentum non impertinenter publice predicandum quidem dici poteſt: quod deus magnopere eſt offenſus: *quia duo genera hominum* non ceſſant totiens iheſum chriſtum crucifigere qui ſemel pro peccatis eorum crucifixus fuit et mortuus.

Primi

Primi ſunt illi qui abſoluti poſt paſcha: mox ad vomitum redeuntes recidiuant: etc. welches durch etliche Arten von Sünden erläutert und Hebr. 6 angefürt wird, da ich nicht umhin kan, die Erklärung der Redensart, Chriſtum aufs neue creuzigen, auszuzeichnen: quomodo hoc fieri poſſit; patet per quendam contemplatorem deuotiſſimum: qui dicit peccatum mortale ſimilitudinem habere cum *inſtrumento habente quinque dentes acutiſſimos*. Si enim quispiam huiusmodi inſtrumentum mittit in corpus alicuius infligit illi quinque uulnera. Sic moraliter: qui peccat mortaliter: *quinque uulnera renouat in corpore Chriſti*: duntaxat quantum in eo eſt. Noch eifriger wird der Verfaſſer bey dem *ſecundo genere* hominum qui etiam Chriſtum crucifigunt et perſequuntur duntaxat in membris ſuis. Et ſunt omnes illi qui uiolenter auferunt eam libertatem ab eccleſia eccleſiaſticis et ſacerdotibus: ſiue *clericis* quam habent *iure diuino*, *iure canonico et ciuili*. Daß göttlichen Rechten nach ſacerdotes liberi eſſe debent ab oneribus laycalibus, hätten ſogar gentiles principes luculentiſſime eingeſehen, als Pharao, der ex conſilio Ioſephi 1 Moſ. 47 der Prieſter Feld nicht verkaufen lies, und Artaxerxes im Bezeigen gegen Eſra, Eſr. 7. Unmittelbar darauf wird rex magnus Conſtantinus angefürt, der dieſes auch gar wol eingeſehen habe. Nam cum praeſideret in concilio et ſacerdotes contendentes regie maieſtati ſue libellos accuſationis obtuliſſent: noluit huiusmodi iudicium acceptare dicens eos eſſe deos nec ab alio poſſe iudicari niſi a ſolo deo: ut habetur xj. q. j. ca. continua lege etc. Worauf noch zum Beweis des göttlichen Rechtes einige *canones* angefürt werden, andere aber zum Beweiſe deſſen, quod de *iure canonico* ſepefata libertas ſacerdotibus debeatur. Die Widerlegung eines Einwurfs oder Beſtättigung der Beweiſe dieſer Art muß ich auch auszeichnen: Sed quia multi layci paruiſaciunt huiusmodi allegationes dicentes quod *noſipſi de clero* talia conſcripſimus inficiendo tam turpiter ſtatuta eccleſie. Audeo dicere *filios et ambaſiatores dyaboli* nec non

et omnino *maledictos* eſſe quoniam uelut transfuge uiles et apoſtate ab eccleſia et fide ſancta traditorie recedunt et tergiuerſantur. In robur cuius allego illud Apo. ultimo ubi dicitur. Si quis appoſuerit ad haec etc. Quomodo enim non confunduntur in ſe ipſis qui tam horrenda uerba eructare non expaueſcunt ſignanter quando dicunt. Credo in ſpiritum ſanctum: ſanctam eccleſiam catholicam: cum *a ſpiritu ſancto:* et ab eccleſia matre omnium fidelium *canones* prefati et alii quique *ſanxiti* ſunt et inſtituti: etc. Vom bürgerlichen Rechte aber wird es erwiſen: Preterea date ſunt ante dicte libertates ſacerdotibus etiam de *iure ciuili* et per imperatores ut patet in l. ij. et in autentica. Item nulla co. C. de epiſ. et cle. etc. etc.

Schier hat der Eifer den Verfaſſer von ſeinem Vorhaben zu weit abgebracht. Er lenket aber ſchon wieder ein. Doch nicht eher, als nach geſchehener Beantwortung zweyer Fragen. Prima. An etiam inueniuntur aliqui chriſtiani principes layci aút communitates: qui proprie ſalutis immemores ad prefata iura reſpicere contemnunt. Secunda queſtio. An etiam qui tales ſunt: ut premittitur: chriſtum iterate crucifigunt. Die erſte Frage wird alſo beantwortet: Vnum ad minus eſſe regnum in quo aliquando cardinales: epiſcopi: abbates ſacerdotes et clerici ducuntur ad captiuitates laycales: atque etiam trahuntur ad iudicia ſecularia: nec non et compelluntur ut cum aliis laycis onera ſecularia ferant: ſoluendo precarias tallias et exactiones. — — Et ut paucis multa concludam - ubi primo Pet. ij. dicitur: quod *ſacerdotium* eſt genus electum regale ſacerdotium: gens ſancta populus acquiſitionis: poteſt merito nunc in illo regno dici genus deiectum ſeruile ſacerdotium gens prophana et populus perditionis. — — Quomodo autem in dicto regno *et aliis plerisque locis* principes moderni ſe habeant circa eccleſias et ſacerdotes: taceam ego et experientia illos condemnet quoniam non bonos ſe oſtendunt: ſed magis curioſos et infideles. Quare autem ad hoc obligentur rex

et

et principes illius regni patet ex eo: quia *patres* ſunt ſacerdotes regum omniumque fidelium. Nonne igitur miſerabilis inſanie eſſe cognoſcitur ſi filius patrem: diſcipulus magiſtrum: ſibi conetur *ſubiugare* et illum iniquis *obligationibus* ſue poteſtati *ſubicere* a quo credit *non ſolum in terra: ſed etiam in celo ſe ligari poſſe et ſolui.* — — Noch ein Beweis, obgleich iener ſchon ſtark genug iſt: Cum Chriſtus caperetur a iudeis: dixit *de diſcipulis ſuis.* Sinite *hos* abire: *ſcilicet ſacerdotes* clericos et miniſtros meos nolite fatigare per aſſiſias pedagia et ſimilia onera: et nolite tangere chriſtos meos etc.

Die zweyte oben gemeldte Frage wird mit Ja beantwortet, mit dieſem Beyfügen: Verba hec mea non ſunt ſed habentur in cap. Nulli dubium. iij. q. ij. ubi dicitur quod Dominum crucifiguunt qui eum in ſacerdotibus ſuis perſequuntur.

Die dritte Erklärung dieſer Begebenheit oder das dritte Documentum geht dahin, daß GOtt mit dieſen Creuzen mulieres elatas et faſtuoſas dulciter et gratioſe obiurgare uult, welches daraus zu ſchlieſen, weil dergleichen Creuze am häufigſten auf Weibsperſonen gefallen ſeyen.

Endlich kommt das vierte und lezte Documentum, welches doch wol die Hauptſache hat ſeyn ſollen; und zwar iſt es dieſes:

Deus per cruces iſtas tanquam uexilla: *uocat principes:* ut *per inſtitutionem cruciate* non tardent amplius impugnare turcos et infideles paganos qui nunquam ceſſant crucem domini fedare: contemnere et blasphemare. Dieſe ſollen die von Paullo Phil. 3 genennte Feinde des Creuzes Chriſti ſeyn. Von ihnen wird beſonders noch gemeldet: quotiens recipiunt chriſtianum renegatum: ille non ſolum fidei chriſtiane renunciat: ſed in contemptum dominice crucis: formam illius recipit in fine calopodii circa cal-

calcaneum et ſic ſignum crucis uiliſſimus ille transfuga terit et calcat contemptibiliter. Item hic nota quomodo *diebus paucis* elapſis: extincti ſunt profligati et trucidati chriſtiani ab his rabidiſſimis canibus ſine numero. *Exemplum nouiſſimum de Modona:* ubi multi conſtantes chriſtiani cum uiderent ſe non poſſe triumphare contra dictos canes ſe ipſos incendio et flamma conſumſerunt. Scio etiam quod ab his qui morantur in finibus prope infideles: miſſe ſunt lamentabiles epiſtole ad pontificem: regem romanorum et alios principes ſed prochdolor: obturate ſunt aures plurimorum. Welches ihnen verbeht wird mit Sauls Exempel 1 Reg. 11, und mit Juda, 1 Macc. 5, und mit Moſis Anrede an die Rubeniter und Gaditer, 4 Moſ. 22. Noch härter iſt folgende Vorſtellung: Quid plura? *Principes chriſtianiſſimi* ita uoluptatibus ſunt dediti: ita ut omnino nauſeant iniurias Chriſto illatas et cruci eius benedicte uindicere. Quare ad ipſos poteſt applicari illud Iudicum. v. ubi dicit angelus *Maledicite* habitatoribus eius, quia non uenerunt ad auxilium domini in adiutorium fortiſſimorum eius. — — Unter andern Beweggründen kommt auch dieſer vor: Nec facile dixerim quantam gratiam *latro* merebatur *in cruce pendens* quando Chriſtum defendit: et ſocium blaſphemantem reprehendit et obiurgabat. Vom Schächer kommt er unmittelbar auf den Pabſt und die Könige: O papa Chriſti uicarie: qui theſauros mundi cottidie recipis. O rex Romanorum qui gladium habes ad defendendum undiquaque chriſtianos. O reges francie et hyſpanie: *qui uocamini chriſtianiſſimi:* quare non mouemini ex his crucibus: crucem domini magis honorare conſumendo et extinguendo dictos blaſphematores: quoniam contra uos eſt ſeruus Chriſti in cruce. — — Et quod peius eſt: ac magis lugendum: non ſolum non curant hec ſigna et portenta *ſed potius derident et ſubſannant.* Vnde graues plage formidandum eſt. — — Endlich wird mit dieſem Wunſche beſchloſſen: Det iccirco deus: quod in odium noſtre irriſionis et duricie: non mittantur aliquan-

aliquando nobis pro his crucibus: *colubri aut ſerpentes:* qui colla noſtra irremediabiliter circumcingant. Detque idem dominus quod peſtes cara tempora et ſtrages non ſequantur. Cum ſcriptum ſit: qui habitat in celis irridebit eos: et dominus ſubſannabit eos. Deo Gracias.

Ein ehemaliger Beſitzer dieſer Blätter, der ohne Zweifel nicht lange darnach gelebt hat, wie denn ſeine Schriftzüge und unendliche Abbreviaturen ſich zur ſelbigen Zeit vollkommen ſchicken, hat unmittelbar unter dem Deo Gracias ſeine Meinung folgender Geſtalt geäuſert: Ego vero Eſtimo illas cruces cecidiſſe propter guerras et lites chriſtianorum qui diuerſis crucibus gaudent et ſe ſignant quis Enumeret ceſos chriſtianos tempore Maximiliani venetos Eluecios francos flamingos hybernos bohemos vngaros brutenos Ruſticos etc.

XXXXIII. Ulrich Pinders ſpeculum patientiae, Nürnberg, 1509, 4; 175 gezehlte Blätter und 3 Blätter Titel und Regiſter.

Wenn man die Aufſchrift dieſes Buchs und die am Ende, doch noch vor dem Regiſtro capitulorum, befindliche Anzeige zuſammen hält, ſo wird es ſich zeigen, daß es füglicher vom Ulrich Pinder benennt werde, als von dem Johann de Tambaco, indem aus dieſem nur etwas, nemlich die theologiſchen Troſtgründe, genommen werden, die ganze Einrichtung des Werks aber, oder die Zuſammentragung deſſelben, doch von jenem herrüre; womit auch einige Stellen der Vorreden überein

ein ſtimmen. Ich will die erſte Aufſchrift und die letzte Anzeige nacheinander herſetzen:

Speculum Patiencie cum theologycis conſolationibus fratris Ioannis de Tambaco. Sacrepagine profeſſoris excellentiſſimi materia multum delectabilis non minus utilis et predicabilis omnium fere morborum animi cuiusque perſone quouiſmodo tribulate conſolationem atque medicinam continens.

Speculum Patientie cum quibuſdam theologycis conſolationibus adiunctis per doctorem Vdalricum Pinder compilatum: et in ciuitate imperiali Nurembergenſi bene uiſum et impreſſum: finit feliciter Anno uirginei partus. M. CCCCCIX. Tricesimo Auguſti die.

Vor dem erſten Theile, der 88 Capitel hat, und bis zum 39 Blate gehet, ſtehet ein Holzſchnitt, darinnen Hiob auf dem Miſthaufen ſitzet, vor welchem deſſen Weib ſtehet, und ihm Vorſtellungen zu thun ſcheint, hinter ihm aber ein gräslicher Teufel ſtehet, der eine Peitſche aufhebt und auf ihn zuſchlagen will. In dem kurzen prologo heiſt es, es werde dieſe Materie abgehandelt, iuxta explanationem theologycarum conſolationum fratris *Iohannis de Tambaco* ordinis predicatorum ſacre theologye profeſſoris excellentiſſimi cui pars illa ſcilicet theologycarum conſolationum pro maiori parte aſcribi debet laude digno. Die 5 erſten Capitel haben dieſe Ueberſchriften: de pacientia quid ſit; quod paciencia ſit a nobis amplexanda; quomodo debeat exerceri; patientia qualis eſſe debeat; effectus patientie etc. Der andere Theil gehet auf dem 40 Bl. und mit dem 85 Cap. an, bis zum 230 Capitel. Das erſte unter denſel-

denſelben hat den Titel: de conſolationibus theologycis ſpecialiſſimis patientie remediis, hätte aber eben ſo füglich als das folgende, prefatio ad ſequentia überſchrieben werden können. Es heißt aber ſeinem völligen Inhalte nach alſo:

Verum quia diuerſe triſtes perſone uariis ex cauſis ſeu occaſionibus communibus et ſpecialibus turbate variis indigent conſolationum remediis: iccirco hic aliqua pro qualibet perſona ex quibuſcunque cauſis turbata *conſolationis remedia de libris theologycarum conſolationum fratris Iohannis de Tambaco ordinis predicatorum ſacre theologie profeſſoris pro maiori parte excerpta: huic noſtro operi* de patientia plurimum valitura *inſeramus*. Sed neque vitio detur quod *in hunc noſtrum libellum* aliena congeſſimus. Nam appetitus contumaciam ſeu murmurationis indignationem reſtringere noſtrum eſt inſtitutum. Id ſeu noſtris ſeu remediis fiat alienis quid ad egrotum. De criſippo cuius tantum fuit in dyalectica nomen aiunt quod teſtimoniorum nube verteretur is quibusdam ſuis opuſculis totam erupidis [Euripidis] medeam inſeruit. Et Apollodorus Athenienſis de eo dixit. Si quis tollat De criſippi libris que aliena ſunt carta ei uacua relinquetur.

Vor dieſem zweyten Theile ſtehet wieder ein Holzſchnitt, ſo eine Königin, auf einem Throne ſitzend vorſtellt, um welche 4 Frauensperſonen ſtehen, und vor ihr 2 Wandersleute knien. Wer ſie ſey, lehrt das 90 Cap. welches prefatio ad ſequentia überſchrieben iſt; nemlich, GOtt habe, die traurigen Menſchen zu tröſten, in die Welt geſandt dominam aliquam illuſtriſſimam ſuarum ſedium aſſiſtricem nedum propagine generoſam ſed ipſo etiam diuino contubernio glorioſam: aſpectu reuerendiſſimam

diſſimam compatientium more que flere norunt cum flentibus nigra forinſecus licet aureis fimbreis ex parte interioris ſufforature diſtincta ueſte indutam omnium triſtantium conſolatricem egregiam *theologyam nomine* que ſane conſolationis officium exequendum fidelius meliusque peragendum *plurimas puellas* uenuſtiſſimas ac delicatiſſimas militum brachiis ſuſtentatas artem habentes ſuis ſolaciis omnem frangendi triſtitiam protinusque triſtes quoslibet conſolandi ſuo habens in comitatu. So viele Antworten oder Vorſtellungen einem Betrübten, der eine beſondere Urſache ſeiner Betrübnis angezeiget hat, gegeben oder gemacht werden, ſo viele puellas ſchickt allemal dieſe domina an ihn ab; alſo c. 9, ſo conſolationes ſuper carentia humane felicitatis überſchrieben iſt, werden von dieſen puellis, *quatuor tres*, das ſoll heiſen: 12, abgeſchicket, und da kommen denn darauf 12 Tröſtungen oder verſchiedene Vorſtellungen über eben dieſe Art der Traurigkeit, welche nun puellae heiſen müſſen, ohne daß der geringſte Nutzen dieſer Einkleidung begreiflich iſt. Das 92 Cap. hat conſolationes ſuper carentia humane proſperitatis, da kommen nur 6 puellae vor; c. 93, ſuper carentia fortune, nur 5; hingegen ein andermal ſuper prolongatione incolatus huius miſerie, gar 13; und ſo gehen mit mehrern oder wenigern puellis, die Titel fort, ſuper tribulatione ſub nomine crucis; ſuper guerris et paci contrariis, ſuper iniuriis hominum illatis etc. Das allerletzte Cap. heiſt ſuper cruciatu animi hominis compaſſiui aliis. Ich glaube, daß die barba-

barbariſche Schreibart, die wunderliche Einkleidung, die ausſchweifende Weitläufigkeit und andere unangeneme Eigenſchaften dieſes Buches viel eher einen Vergnügten traurig und ungeduldig machen, als einem Traurigen zum Vergnügen und zur Geduld verhelfen könten.

Uebrigens iſt das Werk durchaus nicht mit gothiſchen, ſondern lateiniſchen Buchſtaben ziemlich ſauber auf gutes Papier gedruckt; der Drucker aber hat ſich nicht genennet. Vielleicht aber iſts uenerabilis Dominus Iohannes Weyſſenburger, von deſſen Arbeit noch einige kleine Tractätlein dieſem Buche beygebunden ſind, die ein Jahr ſpäter, aber noch mit gothiſchen Lettern, gedruckt worden. Ich will nur deren Titul kürzlich anzeigen:

1) Materia elegans de Irregularitate incurrenda et excommunicatione, nec non perpulcre uarie queſtiones ad hoc deſeruientes cuilibet clero neceſſarie et utiles. Der inwendige Titel heiſt: Famoſa Repetitio Excellentiſſimi ac eximii vtriusque juris Monarce domini Mariani de urbe Senarum, ſuper materia irregularitatis, ſuper c. ſententiam ſanguinis, in titulo, ne cleri, vel mona. ſecula. negoti. ſe immiſceant. Und am Ende ſtehet: Impreſſum Nürmberge per Venerabilem Dominum Ioan. Weyſſenburger: Anno domini. 1510. Die. 29. Menſis Iulii. 2) Diſceptatio an uxor ſit ducenda in publica diſputatione Lipſenſi enarrata a magiſtro Henrico Kibſch philocalo Bidingio. Das Werk ſelbſt iſt ſo erheblich nicht; in beygefügten Epiſteln aber möchte einige Nachricht von iſenburgiſchen

und leipzigiſchen Gelerten damaliger Zeit (es iſt aber der lezte Brief Septimo Idus Octobris, 1509 geſchrieben) zu finden ſeyn. Am Ende ſtehet: Impreſſum Nürmberge per uenerabilem dominum Io. W. 3) de confirmatione chriſtiane fidei. Iſt ein Geſpräch zwiſchen einem Vatter und Sohne, ſo Helias Capreolus Brixianus verfertigt, und Bernardino Fabio conciui ſuo Epiſcopo Pharenſi optimo, Referendario apoſtolico precipuo dedicirt hat, Brixie, Cal. Apriles, 157. welches ſoviel als 1507 heiſen ſoll. Am Ende ſteht: Impreſſum Nürmberge per uenerabilem dominum Ioannem W. Anno ſalutis noſtre 1510.

Was endlich Io. de Tambaco betrift, ſo ſchreibt Altamura S. 128 f. bey dem Jahre 1360 von ihm alſo:

Iohannes de Tambaco ſeu Zumbacho natione Teuto, patria Argentinenſis, eiusdemque urbis coenobii nobilis alumnus, morum ſanctitate religioneque celebris et in ſacris literis uerſatiſſimus, primus Pragenſis ſtudii noſtri in Bohemiae prouincia Regens fuit. Eum Vrbanus V ad Imperatoris inſtantiam 1366 ad S. Palatii Magiſterium nominauit. De hoc ita Olmeda in Simonis Lingonien. Mag. Ordinis uita: „ Poſt Guillermum uero aſſumtus eſt ad Magiſterium ſacri Palatii F. Ioan. de Tambacho Prouinciae Saxoniae, Comenſus, Argentinenſis, uir ſanctiſſimus, primusque regens ſtudii Prag. ad inſtantiam Imperatoris et regis Caroli. Multa ſcripto mandauit iſte, quae uiri ſupereminentem ſuperfluentemque ſapientiam prae ſe ferunt; et quae etiam extranei non filent. Migrauit poſt annum octuageſimum aetatis ſuae, geſtis etiam inſignibus decoratus. „ Scripſit doctiſſimus et religioſiſſimus pater magnum uolumen in quindecim libros diuiſum, quod

quod uocauit *de conſolatione Theologiae*, alio nomine *ſpeculum patientiae*, quod a. 1386 abſoluit. Primum editum Pariſiis 1493, deinde Coloniae 1502, poſtea *Norimbergae* 1509, item Leridae et alibi pluries etc.

Trithemius ſchreibt von ihm: uir in diuinis ſcripturis multum exercitatus et doctus, ſeculari quoque philoſophiae non ignarus, ingenio acutus et ſermone ſcholaſtico nitore compoſitus. Edidit quaedam non ſpernenda uolumina, quibus nomen ſuum poſteris notificauit, quibus ferunt ſubiecta: Opus grande et non inuidendum contra ſaeuientis fortunae iacula non minus utile quam iucundum, quod praetitauit *Conſolationem theologiae* lib. XV. etc.

Von Ulrich Pindern, einem aus Schwaben gebürtigen Medico und Stadtphyſico zu Nürnberg, wird im nürnb. Gelertenlexikon, 2 Bande, S. 181 Nachricht gegeben, und eine ähnliche Schrift von ihm, Speculum paſſionis Chriſti, von 1507, angefürt, welcher dieſes Speculum patientiae beyzufügen iſt. Ja er hat wol noch ein Paar andere ſpecula geſchrieben, nach Reſtners mediciniſchem Lexikon, S. 114, wo einigen, die ihn Pinder geſchrieben, unrecht gethan und irrig behauptet wird, als wenn er ſich allein Binder geſchrieben hätte, und überhaupt dieſe Nachricht von ihm gegeben wird, er ſey bey dem Churfürſten Friederich von Sachſen Leibmedicus geweſen, und habe ein gar Semiotik gehöriges Werk geſchrieben, ſo unter dem Titel: Epiphaniae medicorum; Speculum uidendi urinas hominum; Clauis aperiendi portas pulſuum; Bacillus diſcernendi cauſas

ſas et differentias febrium, ohne Benennung des Ortes, 1506, 4, mit Figuren zum Vorſchein gekommen ſey; habe auch Regimen ſanitatis; Speculum phlebotomiae und lib. I de ſimplicibus medicamentis hinterlaſſen, welche pieçen 1510, 4, zuſammen ans Licht getretten wären.

XXXXIV. Wilib. Pirkheimers und Laz. Spenglers zwey Schreiben an den Biſchof zu Bamberg, nebſt einem Paar Briefe Spenglers an Pirkheimern, von 1520.

Ich fahre fort, die noch übrigen Briefſchaften bekannt zu machen, die zur Ergänzung und Erläuterung meines Beytrags ꝛc. gehören. Dißmal erſcheinet hauptſächlich das gemeinſchaftliche Schreiben Pirkheimers und Spenglers an den Biſchof zu Bamberg, wovon ich S. 62 des Beytrags geredet und geklagt habe, daß ich es damals nicht vorgefunden, noch ſonſt auch mir etwas davon bekannt worden, ob es gleich gedruckt worden iſt. Auſſer dem, daß eine ſo kleine und particuläre Schrift ſich leicht verliert, wird noch eine Urſache der Seltenheit derſelben aus dem erſtern bald folgenden Schreiben Spenglers an Pirkheimern abzunehmen ſeyn, weil wol nicht mehr als etwan 50 Stücke abgedruckt worden. Ich laſſe dieſen ſpengleriſchen Brief hier zuerſt abdrucken, weil er als eine Einleitung zu dem gemeinſchaftlichen Schreiben an Bamberg angeſehen werden kan. Die Bibel, davon er ſagt, daß ſie ſein Bruder aus Venedig für D. Luthern ſchicke, iſt ohne Zweifel eine hebräiſche geweſen.

ſen. In einem der vorigen Schreiben hat er auch Pirkheimern eine griechiſche von da her verſchafft. Auch in einem ſpätern Schreiben meldet er in einem Poſtſcripte: „ Ich bin der „ Hebräiſchen Bibel bezahlt vom Vatter von „ Rebdorf „ welcher P. Kilian Leib, Prior Rebdorfenſis, geweſen ſeyn wird. So wuſte Spengler ſeinen gelerten Freunden durch Verſchaffung guter Bücher aus Italien zu dienen. Von dem Briefe, den D. Luther damals an Spenglern geſchrieben, hab ich S. 67 f. des Beytrages gehandelt.

1. Spenglers Brief an Pirkheimern, Eritag nach Simonis et Judä, d. i. den 30 Octobr, 1520.

Gonſtiger lieber Herr Birkhaimer, Am Samſtag hab ich Ewer ſchreiben ſampt der Copien der ſchrifft an Bamberg empfangen, laß mir Ewer enndrung gantz wol gefallen, hab darauff die ſchrifft anderweit in Form zuſammgezogen, wie Ir ſehen werdt, Iſt euer enndrung gleich vnd gemeß, vnd beduncket mich in allweg gut ſeyn, diſe ſachen mit Rate vnd Wiſſen meiner Herren zu handeln, auß viel vrſachen, ſo Ir zu bedenken habt, hab darüber die ſchrifft vnſere herren die Eltern hörn laſſen, der mainung ſteet, wo wir füglich mögen vmbgeen, Ecken nit hoch anzugreifen, das wir das thun, vnd darinn mer vnſern vortail, dann ob man das zu Bamberg gern ſehen vnd vnns gegen Ecken noch tieffer hineinfuren wollt, bedencken. Das gefällt mir auch. Die ſchrifft iſt auch darauff geſtellt. So erpieten ſich meine Herren, hierinn keinen coſſten vnß zu gut zu ſparen.

Aber Ir ſollt mir warlich glauben, daß ich in diſer ſachen nit kleinmutig geweſt, oder noch bin. Dann man muß vnß ye auch mennſchen vnd Chriſten laſſen pleiben, bekenn aber, das mich ſolchs, ſolang ich

ſas et differentias febrium, ohne Benennung des Ortes, 1506, 4, mit Figuren zum Vorſchein gekommen ſey; habe auch Regimen ſanitatis; Speculum phlebotomiae und lib. I de ſimplicibus medicamentis hinterlaſſen, welche pieçen 1510, 4, zuſammen ans Licht getretten wären.

XXXXIV. Wilib. Pirkheimers und Laz. Spenglers zwey Schreiben an den Biſchof zu Bamberg, nebſt einem Paar Briefe Spenglers an Pirkheimern, von 1520.

Ich fahre fort, die noch übrigen Briefſchaften bekannt zu machen, die zur Ergänzung und Erläuterung meines Beytrags ꝛc. gehören. Dißmal erſcheinet hauptſächlich das gemeinſchaftliche Schreiben Pirkheimers und Spenglers an den Biſchof zu Bamberg, wovon ich S. 62 des Beytrags geredet und geklagt habe, daß ich es damals nicht vorgefunden, noch ſonſt auch mir etwas davon bekannt worden, ob es gleich gedruckt worden iſt. Auſſer dem, daß eine ſo kleine und particuläre Schrift ſich leicht verliert, wird noch eine Urſache der Seltenheit derſelben aus dem erſtern bald folgenden Schreiben Spenglers an Pirkheimern abzunehmen ſeyn, weil wol nicht mehr als etwan 50 Stücke abgedruckt worden. Ich laſſe dieſen ſpengleriſchen Brief hier zuerſt abdrucken, weil er als eine Einleitung zu dem gemeinſchäftlichen Schreiben an Bamberg angeſehen werden kan. Die Bibel, davon er ſagt, daß ſie ſein Bruder aus Venedig für D. Luthern ſchicke, iſt ohne Zweifel eine hebräiſche geweſen.

ſen. In einem der vorigen Schreiben hat er auch Pirkheimern eine griechiſche von da her verſchafft. Auch in einem ſpätern Schreiben meldet er in einem Poſtſcripte: „ Ich bin der „ Hebräiſchen Bibel bezahlt vom Vatter von „ Rebdorf „ welcher P. Kilian Leib, Prior Rebdorfenſis, geweſen ſeyn wird. So wuſte Spengler ſeinen gelerten Freunden durch Verſchaffung guter Bücher aus Italien zu dienen. Von dem Briefe, den D. Luther damals an Spenglern geſchrieben, hab ich S. 67 f. des Beytrages gehandelt.

1. Spenglers Brief an Pirkheimern, Eritag nach Simonis et Judæ, d. i. den 30 Octobr, 1520.

Gonnſtiger lieber Herr Birkhaimer, Am Samſtag hab ich Ewer ſchreiben ſampt der Copien der ſchrifft an Bamberg empfangen, laſs mir Ewer enndrung gannz wol gefallen, hab darauff die ſchrifft anderweit in Form zuſammgezogen, wie Jr ſehen werdt, Iſt euer enndrung gleich vnd gemeſs, vnd bedunckt mich in allweg gut ſeyn, diſe ſachen mit Rate vnd Wiſſen meiner Herren zu handeln, auſs viel vrſachen, ſo Jr zu bedenken habt, hab darüber die ſchrifft vnſere herren die Eltern horn laſſen, der mainung ſteet, wo wir füglich mögen vmbgeen, Ecken nit hoch anzugreifen, das wir das thun, vnd darinn mer vnſern vortail, dann ob man das zu Bamberg gern ſehen vnd vnns gegen Ecken noch tieffer hineinfuren wollt, bedencken. Das gefallt mir auch. Die ſchrifft iſt auch darauff geſtellt. So erpieten ſich meine Herren, hierinn keinen coſſten vns zu gut zu ſparen.

Aber Jr ſollt mir warlich glauben, daſs ich in diſer ſachen nit kleinmutig geweſt, oder noch bin. Dann man muſs vns ye auch mennſchen vnd Chriſten laſſen pleiben, bekenn aber, das mich ſolchs, ſolang ich

II. Pirkheimers und Spenglers erſtes Schreiben an den Biſchof zu Bamberg, den 30 October, 1520.

Aufſchrift: Dem Hochwirdigen Fürſten vnd herrn, Herrn Georgen, Biſchouen zu Bamberg, vnſerm gnedigen Herrn.

Hochwirdiger Fürſt vnd Herr, Ewrn fürſtl. Gnaden ſeyen vnſer vnderthanig willig dienſt mit allem vleis zuuoran bereit. Gnediger Herr,

Bey vergangenen tagen, vnd nemlich am 19 tag des gegenwärtigen monats October haben vns Ewer fürſtl. Gnaden als vnſer Ordinarius auff ſtattlich anhalten Doctor Johann Ecken die Bullen von babſtl. Heil. wider D. Martin Luther, Auguſtiner Ordens, vnd ſeine anhennger hieuor außgangen, durch einen Irer F. G. Secretarien und Notarien laſſen verkunden, neben anzaig einer gemeinen Publication zum ennde derſelben bullen geſchriben, ſo wider vnns vnnd etliche andere perſonen, in ſollicher Publication benennt, in den Biſtumben Meyſſen, Merſeburg vnd Brandenburg an den Thumbkirchen öffentlich beſchehen ſeyn ſoll, darauff wir vns verfangen, E. F. G. vnſer notdurfft, gemuet, vnd erpieten anzuzeigen, wie wir hiemit (ſo uil vnns dieſe ſachen belangen) vnnderthaniger mainung thun, dergeſtalt, Wiewol wir genugſam bewegung haben zu bedencken, daß dieſes Doctor Ecken furnemen nit auß ainicher notdurft flies, dhweil er vnnſer pfleglich anweſen vnd gerichtbarkeit gewiſſt vnd vns vber das in den obgedachten Biſtumben, nemlich zu Meyſſen auf den 21, zu Merſeburg auf den 25, vnd zu Brandenburg auf den 29 tag des Monats September nechſtuerruckt offenlich hat anſchlahen vnd publiciren laſſen, vngeachtet das wir denſelben Biſtumben mit ainicher geiſtlichen oder weltlichen Jurisdiction gannz nit vnderworffen, den auch ſoweit entlegen ſeyn, das ſich auß verren vnd merig der tagrayß nit zu vermuten, das ſoliche Publication an vnns (wie pillich iſt vnd ſich in der geringſten ſach, zu geſchweigen dieſer tayffern handlung

gebürt)

ſich werde nach Anzaig ſeines ſchreibens ſein vorhaben mit dem vnſern etlicher maſſen vergleichen.

So hat mir auch Doctor Martinus ein brieflein geſchriben, tröſt vnns faſt, wir ſollen keckmütig ſeyn, mit anzaig, das ime das ſpiel anſehe, alls ring der babſt mit den ſeinen nach Irem aignen Vnglück, vnd das ſie villeicht vor gott einmal zeitig werden.

Lieber herr Birkhaimer, ſecht Jr für gut an, wolt ich vnſer ſchrifften an Bamberg aine oder 50 drucken laſſen, macht kein koſten, damit wir die guten Freunden zuſchicken möchten. Dann yedermann ſo uns kennt, wurdt begirig ſeyn, das ennde zu erfaren, vnnd ſonſt Jr viel vnnſer ſchrifft anders villeicht vns zu nachtail verteutſchen, aber in vnnſerm ſchreiben findt man den grundt. Meine Herren die Eltern haben für gut angeſehen, das wir die ſchrifft furderlich an Bamberg außgeen laſſen, darumb ich die auß Irem beuelch in vnſer beeder namen hab ſtellen vnd fertigen laſſen, die durch Euch zu ſigeln, damit der pott, ob Jr, als ſie ſich verſehen, nit mangel hett, furderlich von ſtatt lauff, auß vrſachen, das Bamberg vnd Würtzburg dieſer ſachen halb yzo ſollen zuſammen kommen, ſehen meine Herren für gut an, das Bamberg die ſchrifften vor hett, auch darum das Enſtett der bullen vnd Doctor Ecken begern deferirt hat, laut inliegender Zettel. Solle denn Bamberg des gewar werden vor dem zuſammen kommen, mocht in meiner Herren vnd vnnſer ſachen ein Irrung gepern, darumb wöllt mir ſolchs nicht verargen: Meine Herren verſehen ſich, Jr tragt des nit beſchwerd. Datum Eritag nach Simonis et Judä, 1520.

Veſter totus.

Hierauf folgt die in dieſem Schreiben erwehnte und damals in den Druck gegebene Schrift an Bamberg, womit S. 63 des Beytrages zu vergleichen iſt.

II. Pirkheimers und Spenglers erſtes Schreiben an den Biſchof zu Bamberg, den 30 October, 1520.

Aufſchrift: Dem Hochwirdigen Fürſten vnd herrn, Herrn Georgen, Biſchouen zu Bamberg, vnſerm gnedigen Herrn.

Hochwirdiger Fürſt vnd Herr, Ewrn fürſtl. Gnaden ſeyen vnſer vnderthanig willig dienſt mit allem vleis zuuoran bereit. Gnediger Herr,

Bey vergangenen tagen, vnd nemlich am 19 tag des gegenwärtigen monats October haben vns Ewer fürſtl. Gnaden als vnſer Ordinarius auff ſtattlich anhalten Doctor Johann Ecken die Bullen von babſtl. Heil. wider D. Martin Luther, Auguſtiner Ordens, vnd ſeine anhennger hieuor außgangen, durch einen Irer F. G. Secretarien und Notarien laſſen verkunden, neben anzaig einer gemeinen Publication zum ennde derſelben bullen geſchriben, ſo wider vnns vnd etliche andere perſonen, in ſollicher Publication benennt, in den Biſtumben Meyſſen, Merſeburg vnd Brandenburg an den Thumbkirchen öffentlich beſchehen ſeyn ſoll, darauff wir vns verfangen, E. F. G. vnſer notdurfft, gemuet, vnd erpieten anzuzeigen, wie wir hiemit (ſo uil vnns dieſe ſachen belangen) vnnderthaniger mainung thun, dergeſtalt, Wiewol wir genugſam bewegung haben zu bedencken, daß dieſes Doctor Ecken furnemen nit auß ainicher notdurft flies, dhweil er vnnſer pfleglich anweſen vnd gerichtbarkeit gewiſſt vnd vns vber das in den obgedachten Biſtumben, nemlich zu Meyſſen auf den 21, zu Merſeburg auf den 25, vnd zu Brandenburg auf den 29 tag des Monats September nechſtuerruckt offenlich hat anſchlahen vnd publiciren laſſen, vngeachtet das wir denſelben Biſtumben mit ainicher geiſtlichen oder weltlichen Jurisdiction gannz nit vnderworffen, den auch ſoweit entlegen ſeyn, das ſich auß verren vnd menig der tagrayß nit zu vermuten, das ſoliche Publication an vnns (wie pillich iſt vnd ſich in der geringſten ſach, zu geſchweigen dieſer tapffern handlung gebürt)

geburt,) hette gelangen mogen, Auch die angezaigt Babſtlich Bullen ſelbs meldung thut, das die an den Orten, aldo ſich nit zu vermuten ſey, das die heymlich vnd verporgen pleib, ſollen verkundigt werden, derhalben dann Doctor Eck E. F. G. als vnſern Ordinarium ſelbſt hat erſucht, vnns ſoliche außgangne Bullen zu inſtnuiren, welchs Im aber gannz ohn not geweſen, wo die vorgeend beſcheen Publicacion in den ernennten dreyen Biſtumben ainich krafft vnd rechtmeſſige wirkung gehabt hett. Zu dem das auch vnſers achtens vnd wie ein yeder verſtendiger zu bewegen, des auch aus der angeſchlagenen Bullen vnd Ecken habender Facultet ainen lautern bericht nemen mag, in ſeiner macht nit ſteet, vnd ſich ſein beuelch dahin nit erſtreckt, vnns die biſher bey nyemand vnpartheiligen vncriſtenlicher handlung, Irrtumb, oder vngehorſam redlich verdacht, viel weniger vberwunden ſeyn, ſolichergeſtalt anzuſchlagen, zu beruffen oder zu benennen, Auch ſonnders zweyffels babſtlicher heiligkeit als eins gütigen hirtten gemute gar nicht ſteet, vnns oder andere, die ſich ye vnd alweg Chriſtenlicher vnderthanigkeit vnd erkanntnus gegen der rom. kirchen geſtiſſen haben, die auch layen ſeyn, vnd wie meniglich ermeſſen mag, Lutters lere weder furdern oder hindern konnen, dergeſtalt zu beſchweren, So iſt auch vnſer meinung gar nit ſollichs alles diſer zeit zu ſtreiten oder vns darumb gegen Jemand in gefecht vnd diſputation zu begeben, wie pillich vnd aus was Chriſtenlichem grundt wir vor meniglich in diſem gemeinen handel furgenommen, vnd dergeſtalt, vmbgetriben werden, ſonnder vilmer E. F. G. zu entdecken, zu was Criſtenlichem eunde vnnſer gemuet vnd naygung in diſer ſachen iſt gericht, wie wir dann mit diſem vnnſern ſchreiben vnterthäniger mainung thun vnd alſo,

Das wir biſher der heiligen Chriſtenlichen kirchen, dem ſtul zu Rome vnd babſtlicher heiligkeit in ainnichem, was gehorſamen Chriſtenlichen Glidern der kirchen zuſteet, nye wider geweſt ſeyn, vnd noch nit,

So iſt vnſer gemiret, will vnd maynung nie geſtanden, ſteet auch noch nit, Doctor Martinus Luthers lere vnd opinion die ſey ſchrifftlich oder mundtlich, in ainich weg ferner anzuhangen, zu furdern, zu halten, oder zu verteidingen, dann ſovil ſie Criſtenlichem glauben vnd der evangeliſchen warhait gemes vnd geleichformich vnd dem, das ain yeder Chriſt zu glauben ſchuldig, nit wider iſt.

Was auch die Criſtenlich kirch in diſer ſachen hie nach eintrechtiglich beſchlieſen wirdet, das wir das als gehorſam vnderthan derſelben vnſers tails auch annemen vnd halten wollen,

Vnd das wir vns der heiligen Criſtenlichen vnd romiſchen kirchen in allem dem, ſo vns zu glauben, zu halten, zu handeln, zu thun vnd zu laſſen gebüret, als die gehorſamen vnderthanigen ſone gennzlich vnderwerffen vnd criſtenlicher ordnung bis in vnnſer gruben anhangen wollen.

Aus dem haben E. F. G. auch ain yeder Criſtenlichen ſtandes zu vermerken, zu was criſtenlicher gehorſam vnd vnderthanigkeit vnſer gemuet iſt gericht, vnd ob vber das jemands gezimbt hab, oder noch gebure, mit ainicher beſchwerung gegen vns zu hanndeln, dieweil wir nit dafür halten, oder glauben, das ain Criſtenmenſch von ainicher geiſtl. oder welt. oberkeit zu weytterm gemüſſigt werden mog. Wir ſeyn auch als Criſtenleut ein annders anzunemen nit ſchuldig, vngezweiffelter zuverſicht, babſtliche heyligkeit meynung vnd beuelch ſey gar nit, vns oder anndere vber diſes vnnſer vollig erpieten zu beſchweren.

Vnd iſt dem allen nach an E. F. G. als vnſerm gn. Herrn Biſchoue vnd Ordinarium, den wir in der gaiſtlichkeit für vnſern ordentlichen richter erkennen, vnd on mittel vnderworffen ſeyn, vnſer vnderthanig bitt, Nachdem vnnſer vorhaben anndert nit ſteet, dann hierinn gemes E. F. G. als vnſers Biſchoues vnd wie wir deßhalben von derſelben E. F. G. bewieſen vnd mit grund vnderricht werden, zu halten

vnd

vnd zu glauben, E. F. G. geruchen vnns bey ſolchem mer dann genugſamen erpieten vnd dem, das billich vnd criſtenlich iſt, gnedigklich zu hanndhaben, ſchutzen vnd ſchirmen, auch Doctor Ecken furnemen gegen vns abſtellen, vnd ihm oder andern vber das ainich beſchwerung vnd vmbtreibens nit zu geſtatten, dann wo Jemand, der ſey wer da wolle, ſich verners anſpnnens vnd handlung wider vns vber ſolichs alles anmaſſen wurd, des wir vnns gantz nit verſehen, ſeyn wir als die gehorſamen E. F. G. biſtumbs verwandten vrputtig. Im darumb vor E. F. G., der in diſen vnd dergleichen ſachen vnſer gultiger Richter iſt, genugſam ſtand zu thun, vnd darneben gewilligt, nicht allein vor E. F. G. ſondern allen geiſtlichen vnd weltlichen vnpartheilichen oberkaiten im Reich erkanntnus zu gedulden, ob wir vns als Chriſtenmenſchen ainer merern zu erpieten ſchuldig ſein, oder nit. Wollen vns damit E. F. G. als vnſerm gnedigen Herrn in vnderthanigkeit beuolhen vnd vmb gnedig furſehung vnd antwort gebetten haben. Datum am Erichtag den 30 tag Oct. Anno ꝛc. xx°.

E. F. G.

vnderthanigen gehorſame
Wilibald Birkhaymer vnd Lazarus Spengler.

Des Biſchofs Antwort auf dieſes Schreiben und deſſen gethanenen Vorſchlag, dieſes gemeinſchäftliche Schreiben neben des nürnbergiſchen Raths Fürbittſchreiben an Doctor Ecken zu ſchicken, und deſſen erfolgende Antwort mitzutheilen, hab ich ſchon S. 75 f. des Beytrags abdrucken laſſen. Wie Spengler dieſelbe angeſehen, lehret deſſen zweyter hernach abzudruckender Brief an Pirkheimern, da er deutlich zu erkennen gibt, daß er von Bamberg aus wenig erſprießliches hoffe. Damals mögen

gen ſie auch noch Willens geweſen ſeyn, bey dem legato apoſtolico, Aleandro, Ecken zum Verdrus, Abſolution zu ſuchen.

III. Spenglers anderweitiges Schreiben an Pirkheimern, Montag nach Aller Heiligen Tag. d. i. den 5 Nov. 1520.

Gonnſtiger, lieber Herr Birkhaimer, Was vnns für antwort vom Biſchoue vff vnſer gethanes ſchreiben vzo gefallen, zeiat beyliegende Verzeichnus derſelben antwurt an. Vnd wiewol die vndten vier vnd oben geſt iſt, muß ich doch bekennen, das vnſer petition, nemlich Doctor Ecken zu vnſerm anſuchen zu vermögen, weit genug geſtellt vnd zuvil gepetten iſt. Aber Knod hat uns aus des Vicariers Rate dieſen wege gezeigt, dem ſey wie es wöll, ſo haben wir vns, mit Rate vnſerer Herren bey Bamberg angehangen. Der thut einen furſchlag, Doctor Ecken mit höchſtem vleiß zu erſuchen, will vns meins achtens vnd wie vnſere Herren auch für das fruchtparſt bewegen, nit gezimen, das zo waigern, wiewol nun Eck des Biſchoues anſuchen ſtatt thun mag oder nit, dannocht kan ich kein frucht bedenken, denſelben wege abzuſchlagen, dann wie ſich nachvolgend die ſach mit Ecken gegen vns zutragen, wurd der Biſchoue aus vnſerm waigern allemal vrſach ſchöpffen, vns alle hilff zu verſagen, vnd villeicht ab dem, das wir tribuliret wurden, freud zu ſuchen. Denn Jr kennet diſen hof, *Nusquam tuta fides.* Dergleichen wurd vns bey andern, als ich ſorg, auch begegnen. Es iſt war, die menſchlich forcht vberwynndt die gottlichen warheit, vnd ſucht ain yeder von ſeins zeytlichen genieß vnd vortails wegen alle renck, dem babſt mer dann Gott gehorſam zu leiſten, vnd die warhayt vnd gerechtigkeit durch billichen beyſtandt nit zu fürdern. Die häupter wollen wancken vnd des fuchs nit peiſſen, was ſollen dann die glider thun, die keinen ruckhalter haben? Wollte Gott, das ich allain meiner Herren dienſt nit hett,

bedunckt mich (mag aber weit fehlen) ich wolt mich von diſes leichtuertigen vnd ſelosen mannes ſtricken wol entledigen. Er iſt nun zu Bamberg völler worden dann ain Saw, hat ſich auch ſonſt gannz vngeſchickt gehalten: das der mainſte tail von gaiſtlichen vnd layen deß entſetzen haben. Aber dannocht muß man dem leichtuertigen mann zu ſeiner tyranney hilff thun. So pald wir in das niderland ſchreiben, will ich nach dem Aleander forſch haben laſſen, Wo euch aber gut bedeucht, Jne in vnſer beeder namen vmb abſolution zu erſuchen, möcht Jr das thun, vnd mir den briefe zuſchicken, acht ich, vnſer leut konnten im den des ortes, ob er gleich nit zu hof were, leichtlich zubringen, vnd vns furderlich antwurt erlangen. Stell doch das zu ewerm gefallen. Jch hab mit Rate meiner herren an Bamberg ein Widerſchrift geſtellt, darinn wir zum leiſten geen, begegent vns darauff was fruchtpars, haben wir vnnſer lynnd ſchreiben wol angelegt. Wo nit, ſteet es wie vor. mögen auch nachvolgend vedesmals, wie wir das in Rate finden, vnd für gut bedenken, mit feuſſten darein ſchlagen oder droen, wie ich auch am liebſten thun wollt. Gefelt euch die widerſchrifft, ſo laſſt den potten verlauffen, damit wir ſehen, was im faß ſteckt. Knod iſt in andern ſachen geſtern gen Bamberg geritten, dem hab ich beuolhen, beym Vicarier für ſich ſelbs forſch zu haben, wie die ſach ſtee vnd was er rate ꝛc.

Vnſer konig iſt den 23 Octobris zu Ach gekrönt worden, in beyſeyn aller furſten, auſſerhalb Hertzog Friedrichs von Sachſen, der hat ſich krank gemacht. Vnd haben der konig ſamt andern ſtänden vffm 26 gen Coln verrucken wöllen. nit wais man, wenn vnd wo der Reichstag gehalten wirdet. wiewol ſich Augſpurg hören läſſt, ſey Jnen zugeſagt, den Reichstag bey Jnen zu halten. Damit bemilhe ich mich in gottes gnad vnd Euern ſchutz. Jch bin keck. Datum Mondtag nach Omnium Sanctorum. Jch wollt zu Euch perſönlich geritten ſeyn, bin ich ain tag oder 6

tage

diſem vnſern ſchreiben gemes geendert, laut innen liegender Copi, vnd mogen geleiden, die Doctor Ecken zu vberſchicken. Desgleichen haben vnſere Herren, ein erber Rate Jr getanes ſchreiben gleicherwayß laſſen enndern, vnd vns beuolhen, E. F. G. davon Copey zu ſenden, mit vnderthenigem erſuchen, das Doctor Ecken neben vnſerm auch zu vberſchicken vnd furderlich von Jme entlich antwurt zu begern. Damit wir in der hanndlung wider billigkeit nit gehalt werden. Datum vt in literis.

Uebrigens ſind die beeden ſpengleriſche Briefe aus dem Original abgedruckt worden; von den beeden Schreiben an Bamberg aber konte nichts anders, als eine Copie vorhanden ſeyn.

XXXXV. Neuer Beytrag zu der Liedergeſchichte in unſerer Kirche.

Da ich einige Zuſätze und Verbeſſerungen zu meiner Abhandlung von Einfürung des teutſchen Geſangs in die evangeliſchlutheriſche Kirche ꝛc. wobey auch von den älteſten Geſangbüchern und Liedern bis zum Tode Lutheri gehandelt worden, nach und nach beyzubringen gedenke, ſo nehme ich ietzo beſonders den 36 § daraus vor mich, darinnen ich von S. 292-297 etlich und 40 teutſche lutheriſche Geſangbücher oder Liederſamlungen, gros und klein, bis auf des ſel. Lutheri Abſterben, zuſammengezehlet habe. Was ich zu ändern oder beyzuſetzen und zu erläutern indeſſen gefunden habe, will ich nun hier beybringen.

Zu-

Zuvörderſt muß ich wegen des S. 292 gedachter Abhandlung, N. 3, angefürten erfurtiſchen Enchiridions in 8, von 1524, erinnern, daß nicht ſowol § 17, als vielmehr 18, und namentlich S. 137 f. hätte dabey angefürt werden ſollen. Es iſt mir aber auch ſonſt mit dieſem Geſangbüchlein eben ſo, wie Herr Schöber in ſeinem zweyten Beytrage zur Liederhiſtorie S. 27 von ſich bekennet, ergangen, daß ich mich nicht erinnert habe, daß daſſelbe in den neuen Beytr. zu alten und neuen theol. Sachen 1753, S. 28 f. umſtändlich beſchrieben worden. Ich verweiſe hier nur auf dieſe beede Schriften, und erfreue mich, daß Herr Schöber gegen ienen Verfaſſer in den Beyträgen meiner Meinung beyſtimmet, nemlich daß dieſes erfurtiſche Enchiridion nur ein Nachdruck ſey, von dem man nicht ſagen könne, daß es durch Luthers Fürſorge und unter ſeiner Aufſicht ans Licht getretten. Ich zweifle aber auch noch immer, ob man in Wittenberg ſelbſt den Geſangbüchern den Titel eines Enchiridions gegeben habe.

Hernach muß ich bey dem, S. 293, N. 7 angefürten nürnbergiſchen Enchiridion von 1525, 8, ſo vorher S. 268-270 umſtändlicher beſchrieben worden, melden, daß mir indeſſen von demſelben noch eine andere Ausgabe, von eben dieſem Jahre und Format, zu Geſichte gekommen. Sie hat eben den Titel, wie iene: Enchiridion — — aufferzieben, M. D. XXV. Am Ende iſt eben der Ort und Drucker, Nürnberg und Hanns Herrgott angezeigt.

So ſind ſie auch der innern Beſchaffenheit nach einander völlig gleich; es finden ſich in beeden einerley und eben ſo viele Lieder, in einerley Ordnung; auch einerley Vorrede und Regiſter; es ſind auch in der mir zulezt vorgekommenen Ausgabe eben die bey der erſten bemerkten Fehler. Nur ſind in der leztern bey einigen Liedern Noten beygeſetzet, ſo in ienet erſtern nicht befindlich ſind. Der aüſern Beſchaffenheit nach iſt aber der Unterſchied gar merklich, indem die mir zulezt zu Handen gekommene (denn ich kan nicht wiſſen, welche eher oder ſpäter in demſelben Jahre gedruckt worden) eine etwas gröſſere Schrift hat, als iene, ehemals von mir beſchriebene, und daher auch an Blättern ſtärker iſt, deren ſie 32 hat, da iene erſtere nur 25 Blätter hält. Ich muß ſie demnach billig als eine verſchiedene Ausgabe beſonders anſetzen und zehlen. Und in der That muß man ſich verwundern, daß ſchon ſo früh zwo Ausgaben von dieſem Geſangbüchlein in Einem Jahre bey Einem Buchdrucker herausgekommen ſind.

Dadurch iſt zwar die Anzahl der ehemals von mir beygebrachten Geſangbücher um Eins vermehrt worden; ich muß aber dargegen wieder eins herausnehmen. Ich habe S. 293 N. 11 den auch 1525 zu Nürnberg in 8 herausgekommenen Pſalter teutſch zu ſingen mit unter die Geſangbücher gerechnet. Schon vorher S. 270 hatte ich davon gedacht, was an dieſem Büchlein ſey, könne ich nicht ſagen, da ich es nicht ſelbſt geſehen hätte. Nun aber kan

ichs

ichs ſagen, weil ich es ſelbſt beſitze. Allein ich muß zugleich anzeigen, daß es unter die Geſangbücher nicht gehöre, wie ich zu ſicher aus dem Titel und dem ausdrücklich beygefügten Worte ſingen gemutmaſſet habe. Es iſt nichts anders als des ſeligen Lutheri teutſche Ueberſetzung des Pſalters, und zwar die erſte, die 1524 zum erſtenmale gedruckt, und wie von andern, alſo auch von Friederich Peypus in Nürnberg, gleich das folgende Jahr nachgedruckt und den 22 May vollendet worden. Es iſt damit die Vorrede zum 4 hälliſchen Theile der Schriften Lutheri S. 1 f. zu vergleichen. Die daſelbſt S. 2 in der Note a gemeldete nürnbergiſche Ausgabe bey Johann Petreio in gleichem Jahr und Formate muß davon unterſchieden werden, wie dann auch der Titel etwas anderſt abgefaſſet zu ſeyn ſcheinet. Ich kan nicht errathen, warum man ſich auf dem Titel des Ausdruckes ſingen bedienet habe. Ob man gehoffet, die Abſingung der teutſchen Pſalmen den bisher gewönlichen lateiniſchen zu ſubſtituiren; und ob deswegen der Anfangsbuchſtabe eines ieden Verſes mit rother Farbe gedruckt, und in der Mitte eines ieden Verſes ein groſſer Buchſtabe angebracht worden, kan ich nicht ſagen; indem weder der Herausgeber noch Drucker die geringſte Anzeige von der Abſicht und Beſtimmung dieſer Ausgabe beygefügt hat. Die dabey befindliche Vorrede iſt eben die, ſo zu Anfang des 4 hälliſchen Theils geleſen wird, und die Luther zu den wittenbergiſchen Ausgaben dieſer ſeiner erſten Pſalterüberſetzung

ſetzung gemacht hat. Das Buch ſelbſt beſteht auſer dem Titel und der Vorrede aus 176 gezehlten Blättern und iſt auf ſehr ſtarkes Papier überaus ſauber gedruckt. Die Verſe ſind nicht mit Zahlen bezeichnet, noch nach den Zeilen abgeſezt worden, ſondern werden durch die groſſen rothen Buchſtaben unterſchieden. Auch ſind alle Ueberſchriften über den Pſalmen, und die Columnentitel, welche aber nur aus dem einzigen Worte Pſalter beſtehen, roth gedruckt. In dem catalogo bibliothecae ſolgerianae wird dieſe Ausgabe P. III, p. 14, N. 74, editio perrara genennt.

Zu den Geſangbüchern vom 1525 J. iſt noch ein zwickauiſches in 8 hinzuzuſetzen, welches Herr Schöber entdeckt, und im 2 Beytrage S. 12 - 17 beſchrieben hat.

Unter dem Jahre 1526 ſind N. 15 die 13 Pſalmen Hans Sachſens angefürt, und vorher S. 270 f. dem Inhalte nach etwas ausfürlicher beſchrieben worden. Ich habe ſie nach der Hand ſelbſt zu ſehen bekommen, finde aber weiter nichts hinzuzuſetzen, als daß gar keine Vorrede bey dieſem Büchlein iſt, ſondern gleich nach dem Titelblate auf 2 Blättern die 4 Töne, darinnen man dieſe Lieder ſingen kan, in Noten ſtehen, deren ieder eine Seite einnimmt. Der Ort des Druckes iſt nicht angezeigt.

Das N. 16 angefürte erfurtiſche Geſangbüchlein von 1527 hat indeſſen Herr Schöber im zweyten Beytrage S. 33 - 50 ausfürlicher beſchrieben.

Zu

Zu dem 1528 Jahre kan ich ietzo noch hinzuſetzen: „ Das teutſch Geſange, ſo in der „ Meſſe geſungen wirt, zu nutz vnd gut den „ jungen kindern gedruckt. 1528, 8, ein Bo„ gen, 7 Blätter. „ Am Ende ſtehet: „ Ge„ truckt zu Nürnberg durch Georg Wach„ ter. „ Es iſt ſchon unter den Jahren 1525 und 26 dergleichen Büchlein vorgekommen, ia von 1525 hab ich zweyerley Ausgaben, die zwar Zeile auf Zeile gehen, hier und dar aber in einigen Buchſtaben von einander abweichen, woraus zu erkennen iſt, daß es zweyerley Druck ſey. Mit einer von 1525 hab ich dieſe neuere Auflage von 1528 verglichen, und, auſer einer andern Orthographie, etliche ſehr wenige und nichts bedeutende Veränderungen gefunden.

Auch zu dem 1532 J. kommt eine neue kleine Liederſamlung hinzu, welche den Titel führt: „ Ain Ernſtliche ermanung Jheſu Chri„ ſti, vnſers lieben Haylands, an dye vnſleyſ„ ſigen Chriſten, Durch den Weytberümpten „ Doctorn Eraſmum von Roterdam, im La„ tein beſchryben, Vnnd durch D. Micha„ lem Weynmar zu Augſpurg, mit andacht „ zu ſingen verordnet. Im thon, In Gö„ tes namen faren wir, oder wie dye Zehen ge„ bot. Mit ſampt Anderen ſchönen Gayſt„ lichen Lobgeſängen etc. M. D. XXXII. „ Es iſt in Octav, nur 2 Bogen ſtark, und am Ende ſtehet: „ Gedruckt zu Augſpurg durch „ Heynrich Steyner. „ Faſt den ganzen er-

ſten Bogen nimmt das aus Eraſmo überſezte Lied ein, deſſen 2 erſte Strophen heiſen:

Sagt an jr menſchen all gemain, Dieweil jr habt von mir allein. Menchlich außflieſſen alles gut, So hymel, erd, beſchlieſſen thut. O menſch lieb Got von Hertzen. 2. Was plennt euch, was bedort euch ſo, Das jr das ſuchend anderſtwo? Vnd nit in mir, ſo ich der brunn, Vnd vrſprung bin, der euch auch gunn O menſch lieb Got von Hertzen ꝛc.

Ehe ich die übrigen in dieſem Büchlein befindlichen Lieder anzeige, muß ich wegen dieſes überſezten Liedes eine kleine Ausſchweifung machen. Ich finde nemlich in dem bekannten pirtheimeriſchen Tugendbüchlein oder theatro uirtutis et honoris, eine andere Ueberſetzung, welche Wilibald Pirkheimer gemacht haben ſoll. Die beeden erſten Strophen lauten daſelbſt S. 55 f. alſo:

Dieweil bey mir allein man findt, Was Güter allen halben findt: Im Himmel vnd auff Erden. Wie thöricht iſt, der anderſtwo die ſchöpffen will, vnd ſuchet, do Sie nit gefunden werden? 2. Ich bin der Brunn der Seligkeit, Bey mir iſt alle Gütigkeit: Vnd was man mag begehren. Wonach ein jeden dürſten thut, Findt er bey mir dem höchſten Gut: Ich kan jm das beſcheren. ꝛc.

Daſelbſt iſt auch vorher von S. 52-55 Eraſmi lateiniſcher Aufſatz unter der Aufſchrift: Expoſtulatio pueri Ieſu cum homine ſuapte culpa pereunte: Deſ. Eraſmo Roterodamo autore. Deſcripta ex Baſileenſi editione anni 1519. Der Anfang davon lautet alſo:

Cum mihi ſint uni bona, quae uel frondea tellus,
Vel Olympus ingens continet,
Dicite, mortales, quae uos dementia cepit?
Haec aucuparj ut undeuis
Malitis, quam de proprio depoſcere fonte,

Adeo

Adeo benigno et obuio?
Mendacesque iuuet, trepido miſeroque tumultu,
Vmbras bonorum perſequi?
Pauci me, qui ſum uerae largitor et auctor
Felicitatis, expetant? etc.

Indeſſen bin ich nicht überzeugt, daß dieſe zweyte Ueberſetzung wirklich Pirkheimers Arbeit ſey. Weil ſeine Erben und Nachkommen in dem Tugendbüchlein ſie dafür ausgegeben, ſo habe ich zwar Anfangs keinen Zweifel daran gehabt, weil ich vermuten können, daß ſie zureichenden Grund darzu gehabt haben. Allein ſeit dem ich in den fortgeſ. Saml. von a. und n. theol. Sachen, 1720, S. 208 geleſen, daß unter eines Freundes und guten Bekannten von Pirkheimern, Hieronymi Emſers, Schriften vom J. 1522 angefüret werde: „Eine heilſame Ermanung des Kindleins Je„ſu an den ſünder gezogen aus Eraſmo. Hie„ronymus Emſer, 4, ein Bogen, und dabey eben die erſte Strophe, die ich oben aus dem Tugendbüchlein abgeſchrieben, zur Probe beygebracht worden: ſo weis ich nicht, ob ſich ienes Vorgeben werde rechtfertigen laſſen, da mich dünkt, es habe mehr Warſcheinlichkeit, daß Emſer, der bey ſeinem Leben unter ſeinem Namen ſolches drucken laſſen, der Verfaſſer davon ſey, als daß ein Herausgeber mehr als 70 Jahre nach dem Tode des angeblichen Verfaſſers ein tüchtiges Zeugnis davon ablegen könne, welcher überdiß nicht meldet, ob ers aus der Handſchrift oder einem alten Drucke herausgebe.

Die übrigen Lieder in oben gemeldetem Büchlein D. Mich. Weynmars, deſſen Rein in den Lebensbeſchreibungen der augſpurgiſchen Geiſtlichen gedacht haben wird, ſind meiſtens verteutſchte Hymni, wie folgendes Verzeichnis lehrt: 1. Mit Luſt vnd Freud ich far dahin. 2. Chriſtum wir ſollen loben ſchon. 3. Nun komm der Haiden Hayland. 4. Verleyh vns Fryden gnedigklich, (welches aus 4 Strophen beſteht, und noch eine Collecte beygefügt hat.) 5. Herr Chriſt der aynig Gots ſun. 6. O Herre Got in ewigkait, Wie iſt dein nam ſo wunderleich. 7. Der hayligen leben thut ſtets nach Got ſtreben. und 8. Laßt vns nun all fürſichtig ſeyn, das Oſterlamb mit rechtem ſcheyn. ꝛc.

Dieſem Geſangbüchlein ſind ein Paar andere Stücke vorgebunden, welche von eben dieſem Mich. Weynmar herrüren. Das erſte: „ Ein ſchön gemain Bettbüchlein, darinnen die „ fürnemſten gebet, für allerley ſtende vnnd „ mengel der welt, Auch andechtige bekantnus „ der ſünden, ſampt ſchenen erklerungen des „ Vater vnſers ꝛc. Von vilen Gotſeligen „ mennern getrewlich beſchriben, vnd hie alle „ zuſammenbracht durch D Michaeln Weinmar, diener des Evangelions zu Augſpurg. „ M. D. XXXII. „ Am Ende heiſts: „ Gedruckt zu Augſpurg, Durch Heinrichen „ Steiner, Vollendet am V. tag Decembris, „ Im M. D. XXXII. Jar. „ Das andere hat Weinmar mit einer Vorrede begleitet und wenigſtens herausgegeben: „ Kinderzucht.

„ Gu-

„ Guter Sitten, Zierliches wandels vnd hofflicher geberden der jugent gar ain nutzlichs „ büchlin, durch Herrn Eraſmum von Roterdam in latein beſchriben, Newlich verteutſchet. „ Am Ende ſtehet: „ Gedruckt zu „ Augſpurg bey Siluano Ottmar auff den „ andern tag Decembris. 1531. „

Das N. 23 angefürte wittenbergiſche Geſangbüchlein von 1533, ſo Cyprian in ſeiner Hauskirche wieder abdrucken laſſen, hab ich damals weiter nicht beſchrieben, nachdem ich das leztere Buch nicht zur Hand gehabt, und Herr Schöber im 1 Beytrage S. 62. 66 ſchon davon gehandelt hatte. Indeſſen hab ichs aber nachgeſchlagen, und finde nicht undienlich, noch etwas davon beyzubringen, weil doch unter allen alten Geſangbüchern die wittenbergiſchen die allerſeltenſten ſind. Wiewol ich wünſchte, daß Cyprian den Drucker namhaft gemacht hätte, daß man deſto gewiſſer verſichert wäre, daß es ein wittenbergiſcher Druck, und kein anderweitiger Nachdruck ſey. Ueber den erſten 19 Liedern (wiewol auch der 111, nicht III, Pſalm in proſa dabey befindlich iſt) ſtehet überall Luthers Name, als nur bey dem Liede: Chriſtum wir ſollen loben ſchon, nicht. Bey den Pſalmliedern ſteht Luthers Name auch nicht über dem: Verleih uns Frieden — — — alleine. Unter den Unſern, von denen nur 2 Lieder vorhanden ſind, verſtehe ich gerade Wittebergenſes, dergleichen auch Juſt. Jonas und Johann Agricola eine Zeitlang waren. Die Lieder durch andere zu dieſer Zeit gemacht,

sind: 1. Es ist das Heil. P. Speratus. 2. Durch Adams Fall. L. Spengler. 3. Erbarm dich mein. E. Hegenwald. 4. Herr Christ, der einig. ohne Verfasser. 5. Hilf Gott, wie ist der Menschen Not. P. Speratus. 6. In Gott gelaub ich. P. Speratus. 7. „ Ein aus der „ Massen fein Christlich vnd künstlich lied, da„ rinn ein hüpsch gesprech ist Christi vnd des „ Sünders ꝛc O Gott Vatter, du hast Ge„ walt. „ ohne Anzeige des Verfassers, der aber unser Hanns Sachs ist; siehe meine Abh. S. 289. 8. Ach hilf mich Leid vnd senlich klag. Adam von Fulda. 9. Capitan Herr Gott Vatter mein. Marggr. Casimir von Brandenburg. 10. Genad mir, Herr, ewiger Gott. Marggr. Georg. 11. O Herre Gott, dein göttlich Wort. ohne Verfasser, der Lutherus also nicht seyn kan, weil es ausdrücklich von seinen Liedern abgesondert ist. 12. Hilf Gott, wie geht es immer zu. Andr. Knöppen. 13. Wo GOtt zum Haus nicht gibt sein Gunst. 14. Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ. 15. Mag ich Vnglück nicht widerstahn; bey welchen 3 lezten Liedern kein Verfasser angezeigt ist. ꝛc.

Bey dem N. 28 angefürten Gesangbüchlein, so Jacob Dachser 1538 herausgegeben, habe ich hinzuzusetzen, daß dieser Mann ein evangelischer Geistlicher in Augspurg gewesen, von welchem mehrere Nachricht in Reins obenangefürtem Buche zu finden ist.

Zu dem 1539 Jahre kommt ietzo noch ein augspurgisches Gesangbüchlein, welches den Titel hat: „ Form vnd ordnung Gaistlicher

ge-

„ geſang vnd Pſalmen, wölliche Gott dem „ Herren zu lob vnd ehr geſungen werden, „ mit ſunderm fleyß, Corrigiert worden. Col„ loſſer am 3. Leeret vnd ermanet euch ſelbs „ mit Pſalmen vnd Lobſängen vnd gayſtlichen „ liedern in der gnad, vnd ſinget dem Herren „ in ewerm Hertzen. MDXXXIX. „ in Octav, von 116 gezehlten Blättern, und vierthalb Blat Regiſter. Am Ende ſtehet: „ Ge„ truckt zu Augſpurg durch Melchior Ram„ minger. Gott ſey Lob. „ Die kurze Vorrede auf der andern Seite des Titelblates lautet alſo:

Die gnad Gottes ſey mit allen, So in durch Chriſtum Jheſum zu loben von Hertzen begeren. Amen. Seytemal der Allmechtig Gott yedermann gnad, hilff, troſt vnd hail beweyſet, ſo iſts ye billich, dáß alle menſchen ſollen Gott danken vnd loben, wie Dauid im 117 Pſalm ſinget. Das kan aber hailſamer nit geſchehen, dann ſo man Got lobet mit ſolchen geſangen, die auß eingebung des H. Geiſtes gemacht, als die Pſalmen Dauids, ſo in diſem büchlein in geſang geſtellet, vnd mit fleyß, ſampt andern gaiſtlichen geſangen getruckt ſeind, erfordern aber auch wie Paulus ſagt. Ephe. 5. fleiſſige ſinger, die Gott dem Herren von Herzen ſüngen vnd das im namen vnſers Herrn Jeſu Chriſti, dem ſey lob, ehr vnd preyß in ewigkeit. Amen.

Der gröſte Theil des Büchleins beſtehet aus ſolchen Liedern, welche überſezte Pſalmen enthalten, und ſcheint die ganze Ordnung darinnen zu beſtehen, daß man diejenigen Pſalmlieder zuſammengeſetzet und gleich aufeinander folgen laſſen, welche in einerley Melodie geſungen werden können. Denn es heiſet gleich nach der Vorrede: „ Nun volgen hernach xiij Pſal-

men

„ men vnd werden all in der weyß geſungen, „ wol dem menſchen, der wandelt nit. „ Auf dem 11 Blate aber: „ Nun volgen hernach „ xvij pſalmen vnd — geſungen, Ach Got vom „ himel ſieh darein ꝛc. „ Auſer dieſen Pſalmliedern ſind die meiſten alten Lieder unſerer Kirche darinnen vorhanden, und mag ſich die ganze Anzahl der Geſänge auf anderthalb hundert erſtrecken. Ein einiges von den wenigen neuern Liedern, die darinnen ſind, dünket mich merkwürdig genug zu ſeyn, daß ich es hier ganz einrücke. Man ſiehet daraus, daß der Samler ein ſteifer Zwinglianer geweſen, und was man damals für die vornemſten Gründe für den Lehrbegrif dieſer Partey in dem Puncte vom h. Abendmale gehalten, die man dadurch auch dem gemeinen Manne recht bekannt machen und dieſe Lehre dadurch ausbreiten wollen. Es hat die Ueberſchrift: Warer verſtand von des Herrn Nachtmal.

Es iſt die warhait bracht an tag, Vons herren Nachtmal ſchone, Dem Endechriſt nichts mer helffen mag Sein dunckel vnd ſein wone, Damit er hat die welt verblendt, Vnd falſch gelert vom Sacrament, Das leyplich fleiſch werd geſſen. (2) Was Got in ſeim wort reden thut, Iſt alles gayſt vnd leben. Alſo iſt es auch nütz vnd gut, Sunſt iſt es vns vergeben. Der Herr iſt der das leben bringt, Im glauben man nach der ſpeyß ringt, die vnſer ſeel ergetzet. (3) Es was ein falſcher wohn dabey, Das wir hie müßten glauben, Das Chriſtus ſo groß wie er ſey, Laß ſich der ſtat berauben, Die er bey Got ſeim vater hat, Zur grechten biß die welt vergat, Als die apoſtel leren. (4) Es bochend etlich hoch daher, Mit aim ainigen worte, Als ob ſunſt nichts geſchriben wer, An manchem end vnd orte, Dann als er ſagt das iſt

mein

mein leyb, Merck aber, was er naher ſchreib, Der für euch wirt zerbrochen. (5) Das brechen ziehens auf das brot, Mag nit alſo beſtone. Denn brot für vns kein todes not Geliten am Creutz frone, Sonder Chriſtus mit ſeinem leib, Das menſchlich gſchlecht vorm teuffel bleib, Iſt für uns gar zerbrochen. (6) Deshalb ſo man die erſten wort Gantz leiplich will annemen: So müſt man das nachfolgend oet, Auch dermaſſen bekennen, So er nun ſpricht, das iſt mein leib, Vnd leiblich den verſtand da treibt, Muß er leiblich zerbrechen. (7) So volgt das wir on vnterlaß Den Herren müßten töden. Darumb hat es ein ander maß, Die vns hie iſt vonnöten, Das wir inn gmeyn brechen das brot, Vnd denken an des Herren todt, Der am Creutz iſt zerbrochen. (8) Ein dechtnis iſt nit ſelber das, Daran man ſol gedencken. Darumb ſo iſt es ſunſt etwas, Dahin wir müſſen lencken, Wann zaychen ſein. vnd das bezaicht, Hie zu ain gayſtlichen ding raicht, Welchs nymmer wirt geſehen. (9) Gott handlet nur nach ſeinem wort, Vnd laſſets dabey bleiben. Wann er anzaigt an manchem ort, Laßt ſich nit weyter treyben. Aber die böß vnerlich gburt, Die ſtets wider ſein Chriſtum murrt, Zaichen vom himel geret. (10) Allein merk hie du rechter Chriſt, Das du der ſchrifft ſolt glauben, Wann ſy jr ſelbs nit wider iſt, Als es bracht wirt für Augen, Auß alt vnd nevem teſtament, Wirdt die warhait gentzlich erkendt, Wie es hie zu ſey gangen. (11) Ein Phaße ward von got zughricht, Vnnd Moſi hart befolhen. Das alles hat er guten bhricht, Von got jm nit verholen, Das es bedeut den vberſchrit, Ain lemblein ward getöd damit, Das man es ſoll gedencken. (12) Vnnd wann kinder fragten hernach, So ſy das lemblin aſſen, So antworten die Juden gach, Bald inn ſollicher maſſen, Diß iſt allhie der vberſchrit, Das jr verſtanden auch damit, Das vns Got hat erlöſet. (13) Nun waß Lamb nit der vberſchrit, Sonder ain Dechtnußzaichen. Alſo hie Chriſtus redet mit, Wie er ſich nun wöll rauchen, Beym brot ſich ſelbs bedeutet hat, Da er das Phaße

ihnen bot, Vnnd ſprach, das iſt mein leybe. (14) Lucas vns diß Zeugcknuß gibtt, Das Chriſtus ſey ein Phaße. Am zwey vnd zwainzigſten Caput ſpricht, Als ich es etwann laſe, Wie der Herr ſagt mit groſſer gierd Ich yetzt darzu beweget wird, Phaße mit euch zu eſſen. (15) Darauff er ſchnell ergreifft das brot, Danckt ſeynes vatters güte, Bricht es allhie in diſer that, Darauß wol zu vermurten, Als der text kurtz hernach vermag, Darumb ſein kain beſchwärnuß trag. Es iſt ein dechtnußzaichen. (16) Deßhalb im eer beſchehenn ſöll, Vmb den ſo es bedenttet, Darumbs nyemandt verachten wöll, Darzu auch nit vermeyden, Aber du ſolts anbeten nit, Dann Abgötterey die lieff damit, So es iſt ein geſchöpffte. (17) Der ſchöpffer iſt ain Eyfferer, Laſſt keiner gſchöpfft die eere. In Exodo ſagts Got der Herr, Da magſt du es wol leren, Darumb der Baſt vnd etlich klug, Der ſachen haben gantz kein fug, Wiewol ſy ains ſeyn worden. (18) So offt mans Herren brot nun yßt, Vnnd ſeinen kelch will trincken, Wie man klerlich in Paulo lieſt, Sol man ſeins tod gedenken, Mit glauben preyſen Got den Herrn, Dem nächſten dienen auch ſo gern, Dann werd wir ewig leben.

Vom Jahre 1540 iſt vorhanden: „ Form „ vnd ordnung Gaiſtlicher geſange vnd Pſal„ men, welliche Gott dem Herren zu lob vnd „ Ehr geſungen werden, Mit ſonderem Fleiß „ corrigiert. Coloſſern 3. Leeret vnd — — — ew„ ern Hertzen. MDXXXX. „ Am Ende ſtehet: „ Gedruckt zu Augſpurg durch Philip Ul„ hart. „ Es iſt in Octav, hat 160 Blätter, und die Anzahl der darinnen enthaltenen Lieder erſtreckt ſich auf 138 Lieder. Wie weit es mit dem nächſtvorhergehenden Geſangbüchlein übereinkomme, mit dem es gleichen Titel und Druckort hat, kan ich ietzo nicht genauer anzeigen.

Von

Von dem N. 32 angefürten Leipziger Geſangbüchlein bey Valten Schumann gedruckt, 1542, in 8, hat Olearius in den fortgeſ. Saml. von a. und n. th. Sachen, 1722, S. 11 ſchon umſtändlich gehandelt. Daher ich nur ein und anders davon beybringen werde. Herr Schöber hat in ſeinem erſten Beytrage S. 83 ganz recht vermutet, daß nicht mehr als die 2 erſten Vorreden Lutheri darinnen anzutreffen ſeyn. Auſer 4 Blättern Titel und Vorreden hat es 112 gezehlte Blätter, und 3 Blätter trägt das Regiſter aus. Auf der erſten Seite des lezten Blates ſtehet noch als ein Anhang: Puer natus in Bethlehem, teutſch und lateiniſch. Es iſt dieſes eines von den Geſangbüchern, worüber Luther nachmals in ſeiner dritten Vorrede geklagt, daß man in dem Liede, Aus tiefer Not, immer ſo falſch drucken laſſe: Deß muß ſich fürchten iederman; welches Bl. 28 a ſtehet. Es kommt im Anfang mit dem oben S. 459 f. recenſirten wittenb. Geſangbüchlein von 1533 in der Ordnung und Gattungen ſowol als der Anzahl der Lieder meiſt völlig überein. Nur finde ich 1 unter den Liedern Lutheri noch dieſes: Vom Himmel hoch da komm ich her. 2. unter den Pſalmliedern Lutheri ſteht hier noch: Sie iſt mir lieb die werthe Magd. 3. Von den andern der Vnſern liedern ſtehen auch nur iene 2 hier. 4. von den geiſtlichen Liedern von den Alten gemacht, ſtehen auch nur 5 da. Bey der 4 Gattung: Geiſtliche Lieder durch andere gemacht, finden ſich hier alle dorten befindliche, und auſer-

ſer denſelben noch. Vatter vnſer im Himmelreich. 6. Bey den Liedern aus der Schrift in Proſa, will ich mich nicht aufhalten, gleichwie ich auch die Collecten und Gebete übergehe, und nur mit einem Worte anzeige, daß bey allen Liedern, auch den bibliſchen Geſängen in Proſa, Tonzeichen hier zu finden ſind. Hierauf aber folgen hier Bl. 87 f. noch drey Lieder, ohne weitere Anzeige einer neuen Gattung, welches wol darum geſchehen ſeyn mag, weil man ſie unter die bibliſchen Lieder mit gerechnet hat. Und dieſe ſind folgende: „ 1 Der cxxvij „ Pſalm in ein ſchönes Lied verfaſſet, durch „ D. M. L. Vergebens iſt all müh vnd „ koſt. „ (welche Meldung des Verfaſſers aber falſch iſt, und möchte das Lied eher unſerm Laz. Spengler gehören, S. meine Abhandlung S. 291) „ 2 Gloria in excelſis Deo. „ Allein Gott in der höhe ſey ehr. 3. Das „ Agnus Dei. O Lamb Gottes vnſchuldig „ — — — Erbarm ꝛc. und bey der dritten Stro„ phe: Gib ꝛc. „ Beede lezte Lieder haben keinen Verfaſſer beygezeichnet. Bl. 88 geht ein neuer Titel an: „ Folgen etliche Pſalmen „ vnd geiſtliche Lieder, welche von frommen „ Chriſten zuſammen geleſen, Vnd alhie ſon„ derlich hinten an geſetzt ſein. „ Es ſind aber dieſe: 1. O Herre Gott begnade mich. 2. An Waſſerflüſſen Babylon. 3. Kommt her zu mir, ſpricht Gottes Son. 4 Hilff Got das mir gelinge. 5. O Gott verleih mir dein genad 6. Frewt euch, frewt euch in diſer Zeit 7. Der geiſtlich Buchsbaum, Von dem ſtreit des Fleiſches

ſches, wider den Geiſt, gedicht, durch Witzſtadt von Wertheim: Nun höret zu ir Chriſten leut. 8. Ich danck dir lieber Herre. 9. Ach Got vom Himelreiche; wo die Anfangsbuchſtaben ieder Strophe, auf Art des Liedes: Hilff Got das mir gelinge, den Namen des Verfaſſers anzeigen, der ſich in den lezten 2 Zeilen nochmals alſo zu erkennen gibt: „ hat „ Anders Gruber tichtet in dem gefengnis „ ſein. „ 10. Weltlich ehr vnd zeitlich gut. 11. Do Jheſus an dem Creutze ſtund. 12. Von allen menſchen abgewandt. 13. Dein armer hauff Herr thut klagen. Michael Stiffel. 14. Nu laſſt vns den Leib begraben. Hier ſtehet D. M. Luth. drüber, welche Unrichtigkeit ſchon von andern bemerkt worden iſt. 15. Mein Zung erkling. 16. Des königs panir gehen herfür. und endlich 17. Der heiligen leben. Darauf die Ordnung der Teudſchen Meß folgt, und damit beſchloſſen wird, auſer daß, wie gemeldet, noch zulezt Puer natus angehängt iſt.

Dieſem Geſangbüchlein iſt in meinem Exemplare eine andere kleine Liederſamlung beygebunden, die mir in mancherley Abſicht gar lieb iſt, und, da einerley Lettern, wie in ienem, gebraucht worden, ohne Zweifel bey eben dem Valentin Schumann gedruckt worden, und ein Anhang zu ienem Geſangbüchlein hat ſeyn ſollen. Ob nun gleich das Jar ſo wenig, als der Ort und Drucker, beygefügt worden, ſo mag es doch auch in das 1542 Jar gehören, oder wenigſtens nicht viel ſpäter herausgekom-

men ſeyn. Es beträgt nur 2 Bogen und hat dieſe Aufſchrift:

Eyn ſchön Lied, Von vnſer heiligen Tauff, darinn fein kürtz gefaſſet, was ſie ſey? Wer ſie geſtifftet habe? Was ſie nutze? etc. Etzliche newe Geſenge zum Begrebnis der verſtorbenen. Das Schöne Lied vom Jüngſten Tag. Zwey Kyrie eleyſon. Das Erſt Kyrie. Summum. Das Ander, Kyrie. Paſchale. Ein ſchöner Lobgeſang zu Gott wider den Türcken vnd alle Anfechtunge, Item etzliche Lieder, Die im Geſang Büchlein nicht ſtehen.

Eine ähnliche, aber nur halb ſo ſtarke, Samlung hab ich in meiner Abhandlung S. 158 f. ſchon beſchrieben. Damals hab ich nicht gewuſt, auf welches Geſangbüchlein ſich dieſer Anhang beziehe; daher es auch geſchehen, daß ich denſelben um ein gut Theil zu früh angeſezt habe. Ich übergehe hier dasienige, was ich dorten ſchon daraus angefürt habe, und merke nur an, daß alles aus iener kleinern Samlung in dieſe wieder gebracht worden, auſer das Puer natus etc. welches aber in dem leipziger Geſangbüchlein von 1542 ſchon ſteht. Ueber dieſe daſelbſt gemeldeten Stücke, die hier auch in einer etwas andern Ordnung ſtehen, finden ſich hier noch folgende. 1. Ein Schön Lied vom Jüngſten Tage: Es wird ſchier der Jüngſte tag herkommen. 2. Ein Lobgeſang zu Gott in aller not — — Sonderlich des Türcken — — D. W. L. O guter Gott in ewigkeit, vnſer vater vnd Herre. Welches unſerm D. Wenzel Link gehöret, Siehe meine Abhandlung S. 285 f. 3. Schöne Chriſtliche Geſenge zum Begrebnus der Todten — — —: O Vater Herre Gott

Gott gros iſt deine gnad. 4. Nun loben wir mit innikeit. 5. Zum Begrebnis der kinder: Preiß ſey dem allmechtigen Gott, der alle ding geſchaffen hat. 6. Beym Grabe: So laſt vns den Leib behalten.

Den N. 36 angefürten hammersfelderiſchen Pſalter habe S. 20 f. dieſer Nachrichten ausfürlich beſchrieben.

Zu dem Jare 1544 kommen ietzo 2 Geſangbücher, die Herr Schöber im zweyten Beytrage S. 99 und 108 anfürt und beſchreibt. Das erſte heiſt: „ Wittembergiſch Deutſch „ geiſtlich Geſangbüchlein mit vier und fünf „ Stimmen, durch Johann Walthern, „ Churfürſtl. von Sachſen Sengermeiſtern, „ auffs newe mit vleis corrigirt vnd mit vielen „ ſchönen Liedern gebeſſert vnd gemehrt. Gedruckt zu Wittemberg durch Georg Rhaw, „ An. MDXLIIII, in länglicht Quart, in vier „ zuſammengehörigen Bänden. „ Ich bin aber dadurch noch nicht überzeugt, daß bereits im Jahr 1524 dieſer Johann Walther ein ſolches Geſangbuch herausgegeben habe. Das andere iſt in gleichem Formate, und alſo überſchrieben: „ Newe Deutſche geiſtliche Geſenge „ CXXIII mit vier vnd fünff Stimmen für die „ gemeinen Schulen, mit ſonderlichem vleiß „ auß vielen erleſen, der zuvor keins im Druck „ ausgangen. Gedruckt zu Wittemberg durch „ Georg Rhaw, 1544. „

Das N. 45 aus Herrn Schöbers erſtem Beytrage angefürte magdeburger Geſang-

buch von 1546 hat derſelbe im zweyten Beytrage von S. 111 an ausfürlicher beſchrieben.

Dieſes ſind nun die Supplemente zu den ehemals angefürten Geſangbüchern, welche in unſerer Kirche bis auf den Tod Lutheri gedruckt worden ſind, wovon ich entweder bey andern Nachricht oder mehrere Anzeige gefunden, oder welche ich indeſſen ſelbſt zu Geſichte bekommen habe. Die in der römiſchen Kirche gedruckten, und die Geſangbücher der böhmiſchen Brüder, habe ich nicht angefürt, weil ſie eigentlich zu meinem Vorhaben nicht gehören. So konte ich auch das Geſangbüchlein nicht darunter rechnen, welches Herr Schöber im zweyten Beytrage S. 93 namhaft macht, und eine Beſchreibung der Leidensgeſchichte in Verſen von Martin Myllio in Wengen zu Ulm enthält. Denn daſſelbe iſt nicht, wie Herr Schöber daſelbſt vermutet, zwiſchen den Jaren 1530 und 40 gedruckt, ſondern ſchon vor der Reformation gemacht und gedruckt worden, wie Herr D. Schelhorn bey umſtändlicherer Beſchreibung deſſelben, im 1 Bande ſeiner Ergözlichkeiten aus der Kirchenhiſtorie und Literatur, S. 55 f. bemerkt, daß am Ende dieſes nur 3 Bogen ſtarken Quartbüchleins ſtehe „ Getruckt vnd „ vollend, in koſten des erbern Joannis Haſel„ bergs auß der reichen ow Coſtentzer biſtumbs. „ Anno M. D. XVII. Kaleñ. April. „ und es richtiger unter die Geſangbücher vor der Reformation rechnet. Ich habe ein Paar noch ältere von 1494 in der Vorrede zu meiner Abhandlung angefürt und beſchrieben.

XXXVI.

XXXXVI. Beſchluß der ſchalleriſchen Briefe.

An Schallern ſelbſt iſt zwar kein Brief mehr vorhanden. Es findet ſich aber in dieſer Samlung ſonſt noch ein Schreiben, welches in die damaligen Zeiten und Geſchichten einſchlägt. Es hat aber weder ein Siegel, noch Unter- und Aufſchrift, und ſcheinet mehr eine Copie, als ein Original zu ſeyn. Indeſſen enthält es manche Nachrichten von damaligen Vorfallenheiten, die auch die Veranſtaltung und Abfaſſung der Concordienformel betreffen. Es wird demnach weder unſchicklich, noch unangenehm ſeyn, wenn ich es hier liefere.

S. Iucunda tibi ſcribi optas Witeberga, doctiſſime Magiſter, ſed nimis ſero, neque enim tempora haec uatis gubernantur, ubi uitia omnia ſunt ſummo in gradu. Scripſi proxime de Synodo Magdeburgenſi, eam ad diem 14 Maii indictam ſcias, in qua iudices erunt Chytraeus, Marbachius, Iacobus Andreae et Chemnitius, quatuor uiri gloria, maieſtate et donis praeternaturalibus mirabiliter ornati. Coram his dicent cauſſam quindecim uiri Torgenſes, ex quibus duodecim ſuperſunt, tres periere. Vbiquitatis in articulis ſuis reiectae lite compoſita quatuor iſti reliquorum ſuffragio normam cudent doctrinae, et in Metropolin hanc ſtudiorum collocabuntur ad aquum unum, ſubmotis interim Crellio et Oberndorfero. Haec tibi pro nouis certis: habeo enim ab hominibus fide dignis. Iacobus Andreae craſtino die expectatur: die reſurrectionis enim apud Electorem concionem habuit. Ecce iam apparent uerae controuerſiae, quarum προφασις tantum quaedam fuit illa de coena Domini. Obtrudetur enim paullo poſt his regionibus, imo toti Germaniae, Vbiquitas uix multo labore exploſa et quidem canoniſabitur praecipuorum, ut iudicat uulgus, luminum eccleſiae calculo.

Quid quod hiſce diebus omnibus concionibus non obſcure, ſed palam, τὸ παντάχῃ propoſitum a noſtro Oberndorfero, ne ſcilicet uideantur in Synodo erraſſe. Noſti, tria eſſe praecipua fundamenta, a diuerſis defenſa: Muſculus omnipraeſentiam humanae naturae Chriſti ex conceptione e Spiritu Sancto; Brentius, propter glorificationem et neſcio quam maieſtatem hominis, quem Iacobus Andreae ſequitur; Lutherus propter unionem perſonalem, quod diuinitas ubique humanitatem ſibi coniunctam habet. Haec tria ἐρείσματα, non enim ſunt fundamenta, ſed rudera quaedam, noſter Pericles coniunxit pro concione, ne forte, ſi unicum aſſumat, cum uniuerſalis debeat eſſe concordia inter ſocios confeſſionis Auguſtanae, reliquos duos coetus offendat. Qua in re mirari licet aſtutiam filiorum huius ſaeculi, et ab illis diſcere, nobis quod ex uſu ſiet. Audiui a quopiam in aula Deſſiana, Crellium Lichtenbergam uocatum atque Theologis redditurum cauſſam de intimatione in Nataliciis affixa, petiiſſe, ſecum ut amice agerent: poſtea literis Electoris allatis, quas uidiſſe uos arbitror, de ſancienda concordia, inter cetera eam uiam ad concordiam facillimam dixiſſe, ſi corpus doctrinae mutaretur, et ex eo Confeſſio Auguſtana et Articulorum Bauaricorum refutatio retineretur ac adhaec Lutheri Catechiſmus et explicatio epiſtolae ad Galatas adiiceretur: quod ad ἐρείσμα et ceteros libros, poſſe facile caueri, ne denuo excuderentur, et hoc pacto ſupprimerentur. Quid tibi de his polliceris quaeſo boni? Quod ſi haec non omnia, certe aliqua, uera ſunt, publica enim fama fuſurrat et conſentaneum eſt, iſtos conceſſuros Vbiquitiſtis et Flacianis facile huiusmodi aliquid, ut recuperent partem aliquam fauoris priſtini, quem penitus apud Electorem amiſerunt: adeo ut Electorem de Catechiſmo minus, quam de Intimatione iſta excanduiſſe ab aulicis ſcribatur. Deus hominum improborum conatus reprimat, et eccleſiae ſuae det halcyonia, ac prohibeat, ne qui religioni naſcenti incunabula dedit locus, idem ſepulcrum fiat. Quod ad literas tuas, non ſatis intelligo com-

commendatitias illas, quarum mentionem facis, cuperem profecto me expedire quallcunque ratione ex his turbis, multis de cauſſis, ſed expectandum, dum commode liceat. De ſpondyliis quid deinceps futurum ſit, oro ut perſcribas: dabunt contemtores illi miniſterii multas turbas, ni fallor, et noſti, Stenckfeldium primum eſſe Vbiquitatis autorem. Die abhinc tertio diſputatio erit medica, praeſide D. Abrahamo. Habet Beckini methodum tabellarius quindecim groſſis emtam. Quaeſtioni Crellii oppoſuerunt Eitelbergenſes ſcriptum ſane eruditum: et afferuntur duo iam, unum Boquini, alterum Toſſani, ſcripta ad pacem comparata, ut Rhodingerus ad ciues ſuos, qui nobiscum ſunt, ſcripſit. Vale. Witebergae 8 Calend. Maii. Salutem aſſcribo Dom. M. Ioachimo, M. Cislingo, M. Laurentio Sualbio etc. omnibus mei amantibus.

Das Jar, wenn dieſer Brief geſchrieben worden, iſt zwar nicht beygeſetzet; es iſt aber ſolches 1576 geſchehen. Das wird man leichtlich zugeben, wenn man den Inhalt deſſelben mit demienigen vergleichet, was in Löſchers hiſtoria motuum, im 3 Theile, S. 228 und 252 f. ſtehet.

Uebrigens was D. Schallern, an den alle die vorigen Briefe geſtellt waren, anbetrift, ſo iſt von ihm noch zu vergleichen Fr. Boerner in memoriis profeſſorum medicinae Wittembergenſium, ſpecimine II, p. IV ſq. welcher zwar behauptet, er ſey, nach dem er Prof. Phyſices worden, auch poſtea unter medicinam publice profitentes receptus, welches mir aber unrichtig zu ſeyn dünket; Orationum Wittembergenſium, Witteb. 1571, 8, tomus VI, fol. 297 ſqq. wo D. Caſp. Peuceri oratio de Bernhardo principe Aſcanienſe, ſtehet, welche er als decanus

d. VIII Idus Maii 1570 gehalten, da gener eius Hier. Schaller, Norib., Doctor in Medicina crearetur; und fol. 379 ſqq. wo Schallers Antritsrede de doctrina phyſices befindlich iſt, welche er ante praelectionem huius, den 16 Oct. gedachten 1570 Jars zu Wittenberg gehalten hat.

In dem im vorigen Stücke S. 370 abgedruckten Briefe D. Hermanns an Schallern hat er ihm Silveſtern Steyr von Liebenthal aus Schleſien, oder Leouallam, wie er ſich ſonſt immer von ſeinem Geburtsorte nennet, empfohlen. Ich hätte gerne dorten noch etwas von dieſem Manne beygebracht, wenn es der Raum geſtattet hätte. Hier will ich es demnach nachholen, weil mich dünket, es ſey dieſer Mann doch einiger Aufmerkſamkeit würdig, da er verſchiedenes geſchrieben, ſonderbare Schickſale gehabt haben muß, und ſeiner im allg. Gel. Lexicon nur mit wenigen Worten gedacht worden iſt. Aus gedachtem Briefe iſt zu erſehen, daß er aus der Pfalz vertrieben worden, welches 1579 geſchehen. Vorher aber muß er ſich zu Eger in nicht übeln Umſtänden befunden haben. Es erhellet ſolches aus ſeiner hiſtoria genealogiae Domini noſtri Ieſu Chriſti, Dei et Dauidis filii, ſynopſi gemina et tribus libris expreſſa et expoſita. Studio et opera Syluestri Steier Leouallae. Cui addita eſt Sacrorum Bibliorum Synopſis. Francofurti, Excudebatur typis Nicolai Baſſaei, 1594, in folio. Das Buch, welches in dem vogtiſchen Catalogo unter die ſeltenen gerechnet wird, und von manchen in mancherley Abſicht unter die ſeltſamen

gezeh-

gezehlet werden möchte, hat Götze in den Merkwürd. der kön. Biblioth. zu Dreßden, 1 Theil, S. 307 f. beſchrieben, und ſchon angemerkt, daß es weit eher verfertigt, als gedruckt worden ſeyn müſſe. Denn es iſt die Vorrede vor der erſtern ſynopſi 1574, die vor der andern aber M. D. LXXVIII. Cal. Sextil., iene in praedio noſtro Sindelhof, dieſe aber ex meo domicilio Oegrae, unterſchrieben worden. Götze war anfangs zweifelhaft, ob er ein Papiſt oder Proteſtant geweſen, iſt aber geneigter, das leztere zu glauben, weil er Abr. Buchholzern und Leonhard Krenzheim, ſeinen Schwager, rümt, ob er gleich auch von dem Erzbiſchofe zu Prag und dem Probſte daſelbſt rede, und mit des erſtern Gutheiſen das Werk übernommen zu haben verſichere. Welches leztere aber wol nur ſo zu verſtehen iſt, daß, weil ers bey dem kaiſ. Buchdrucker Petrelio daſelbſt wollen drucken laſſen, er es ihm in die Cenſur habe geben müſſen. So ſagt er ſelbſt davon: In Sereniſſima Rudolphi II aula Archiepiſcopi Pragenſis cenſurae ſubiecti, punctum noſtrum tulimus. Er gedenket auch anderer vornemer und gelerter Herren, welche ſich dieſes Werk wolgefallen laſſen. Es mags aber Petrelius nicht hinaus gedruckt haben, weil der Titel lehrt, daß es erſt 1594 zu Frankfurt zu Stande gekommen. Oder es iſt zu Prag noch gar nichts daran zu drucken angefangen worden, weil doch Frankfurt und das Jahr 1594 gleich auf dem Titel ſtehen, auf deſſen anderer Seite der Wunſch an den Kaiſer aVrora DeVs saLVtis IMperIs

rVIs, (deſſen Anfangsbuchſtaben das dem Verſtande noch abgehende Wort adſit bezeichnen) die Jahrzahl 1575 ausdrücket; daher ich ſchier glaube, in der oben angefürten Zahl MDLXXVIII Cal. Sext. ſolte zwiſchen dem V und den dreyen I ein Punct ſtehen, und es 1575, III Cal. Sext. heiſen. Götze hat ſchon der vielen darinnen vorkommenden lat. Gedichte und der 19 Tafeln gedacht, darauf die Ahnen und Geſchlechtsregiſter Chriſti in Holz geſchnitten ſtehen, die das Buch eben ſeltſam machen, weil dieſe Ahnen alle als Perſonen vorgeſtellt worden, und darunter auch der Barfüſſer, ſo die Ruth nicht heurathen wollen, mit dem Schuh, ſo gar abgebildet iſt, gleich Anfangs aber Adam und Eva unter dem Baum des Erkentniſſes des Guten und Böſen mit Aepfeln in der einen Hand, in der andern aber iener mit einem Karſt oder Hacke, und dieſe mit einem Spinnrocken vorkommt.

Wäre er damals wirklich, wie Götze, doch etwas zweifelhaft, mutmaſſet, ein Rathsherr zu Eger oder Satz geweſen, ſo müſte eine ſehr unglückliche Veränderung mit ihm vorgegangen ſeyn, daß er in die Pfalz gekommen und da auch vertrieben worden, und in Breslau unterzukommen geſucht hat. Die Empfehlung Hermanns nach Zittau mag aber auch fruchtlos geweſen ſeyn, weil ich finde, daß er ſich 1582, den 18 April, allhier zu Altdorf in die academiſche Matrickel mit dieſen Worten: Syluester Steyer Leoualla eingeſchrieben hat, welches

doch

doch wol nur honoris cauſſa geſchehen ſeyn mag. Im folgenden 1583 Jahre hat er zu Nürnberg in Octav drucken laſſen: Hymnorum oeconomicorum in octonas heptadum claſſes diſtributorum libri duo. Prior Latinogermanicus, alter Germanicolatinus. Editi ſtudio Sylueſtri Steier Leouallae. Chriſtliche Haußhymni, in zwei Bücher, vnd jedes in acht ſibenfache Claſſen vnderſchieden. Die erſten auß dem latein deutſch, die andern auß dem deutſchen lateiniſch gemacht, durch Sylveſtern Steiern Leovallam. Es ſind Morgen- und Abend- auch Catechiſmus- und andere Lieder, die auch mit Noten verſehen ſind, und das teutſche und lateiniſche gegen einander über ſtehet. Wie die teutſchen Lieder ausgefallen ſeyn, kan man aus der Art damaliger Zeit ſchlieſen. Sonſt iſt mir nichts von ihm vorgekommen. Mich dünkt, er ſey ein Calviniſt geweſen.

Regiſter.

A.

Agricola, Johann, von Eisleben; Luthers Urteil von ihm, 351 f.

Agrienſis, Lucas, ſiehe *Lucas*.

Alveld, Auguſtin von, 337. 343.

Antanius Anglus, das iſt, Robert Barns; deſſen fürnemliche chriſtliche Artickel der Kirche, ꝛc. 79 f.

Apologorum Scriptores, 412.

Auszug aus den päbſtlichen Rechten, 1530, 41 beſchrieben, und deſſen Geſchichte erzehlt, 66 f. Dieſes Büchlein iſt ziemlich unbekannt geblieben, ob es gleich ſehr merkwürdig und wichtig iſt und mehrmals herauskommen, 68 f. Luther hat eine Vorrede darzu gemacht, 69. es iſt wol zu erſt in Nürnberg gedruckt worden, 69 f. Innhalt des Büchleins, 70 f. es macht viel Aufſehen und iſt den Papiſten unleidentlich, ib. vermeinte Widerlegungen deſſelben, 74 f. 76. Antworten darauf, 75. ob eine davon Spengler gemacht habe? 75 f. Dieſer wird für den Verfaſſer des Auszugs ſelbſt angegeben, welches auch ſehr warſcheinlich iſt, 78. über dieſes Büchlein gewechſelte Briefe, 81 f. Herz. Georgs in Sachſen Urteil davon, 95 f. es kommt ins Regiſter der verbotenen Bücher, 97

B.

Bamberg, was D. Eck da verlangt, und wie man da gegen D. Luthern geſinnet geweſen, 327. 328. Schreiben Pirkheimers und Spenglers an den daſigen Biſchof, 442 f. von deſſen Antwortſchreiben, 445. was Spengler davon geurteilt, 446. Deſſen Urteil vom bambergiſchen Hofe, ib. Noch ein Schreiben beeder oben genannten an dieſen Biſchof, 448 f.

Register.

Barns, Robert, ſiehe *Antonius* Anglus.

Berneggers, Matthias, Prof. zu Strasburg, Schreiben an Mich. Virdung, 113 f. von ſeiner tuba patis, 113 f. von ſeinen deswegen gehabten Verdrüslichkeiten, 114 f. wie es ihm zu Strasburg ergangen, 115 f. er hatte einen Ruf nach Linz, 116

Berchmishauſen, Hieronymus, vertheidigt den Auszug aus den päbſtlichen Rechten wider Cochläum, 75

Bibel. Siehe auch Pſalter, Neues Teſtament, Evangeliſten. Die 5 Bücher Moſe aus Luthers Ueberſetzung, Nürnberg, 1531, 8, beſchrieben, 375 f. die dabey befindliche Vorrede, ib. von den Figuren, ſo darinnen angebracht worden, 377 f. ob mehr als dieſe 5 Bücher Moſe auf dieſe Art heraus gekommen? 378. Bibel aus Venedig für D. Luthern und andere, durch Spenglern verſchaft, 438 f.

Siehe auch Krumpach.

Brand, Sebaſtian, überſetzt ein Buch de moribus et facetiis menſae in teutſche Verſe, 151. Proben davon, 152 f.

Brunonis Pſalterium, 1533, 4, zu Leipzig von Cochläo herausgegeben, 330. Beſchreibung dieſer Ausgabe, 331 f. mehrere und ältere Ausgaben, 332

Buch der natürlichen Weisheit, Augſpurg, 1490, fol. beſchrieben, 410 f. gehört unter die ſcriptores apologorum, 412. deſſen Vorrede, 412 f. Probe von den darinnen enthaltenen Fabeln, 415 f. Anhang dieſes Buchs, 417 f. Seltenheit, 419

Bünau. Verſteigerung der hochgräfl. bünauiſchen Bibliotheck, 245 f.

Burckhart, Peter, wo von ihm Nachricht gegeben wird, 173. deſſen Brief an Pirkheimern, darinnen er ihm Luthers Schriften zuſchicket, 173 f.

Siehe auch 329

Bürdlein der Zeit, eine Ueberſetzung vom faſciculo temporum, beſchrieben, 418 f.

C.

Camerarius, Joachim, zu Leipzig; von ſeinem Buche, Querela Lutheri ſeu ſomnium, und darüber entſtandenem Streite, 222 f. eine ihm deswegen entgegengeſetzte Schrift, 223 f. wer mehr Nachricht davon gegeben, 231 f.

Capreolas, Helias, Brixianus, ein Geſpräch von ihm, 436

Carben, Victor von, deſſen teutſches Judenbüchlein beſchrieben, 34 f. das lateiniſche Werk, 1509, 35 f. Seltenheit von beeden, 36. eine jüngere Auflage, 36. 44 f. Struddergs Epiſtel davon, 36. ob die lat. Ausgabe auch ſchon 1504 gedruckt worden, 36 f. 48. Deſſen propugnaculum fidei Chriſtianae, 37. das lateiniſche iſt wol öfter, doch mit Veränderungen, gedruckt, 37 f. Anteil, den Ortvvinus Gratius daran gehabt, 38. 45 f. Nachricht von dieſem V. von Carben, 39. 43 f. wann das teutſche Judenbüchlein gedruckt worden ſeyn möchte, 39 f. 47 f. Inhalt deſſelben, 40 f.

Chriſt, Chriſten, Chriſtenmenſch, Chriſtener, chriſtenlich, 384 f.

Cochläus, Johann, ſchreibt wider den Auszug aus den päbſtl. Rechten, 74 f. ihm wird geantwortet, 75 Spenglers Urteil von ihm, 83 f. zween Briefe deſſelben an Lorenz Truchſeß von Pommersfelden, von 1532, 330 f. er gibt Brunonis Pſalterium heraus, 330 f. wer von Cochläo Nachricht gegeben, 334. was man aus ſeinen Briefen von ihm erkennen kan, 335. er ſchreibt wider die apologiam A. C. und wider Melanchthon, 336. noch mehr Schriften von ihm, 347 f.

Concordanz, eine alte lateiniſche über die ganze Bibel aus dem 15 Jarhunderte, fol. beſchrieben, 247 f. über das N. T. nach Luthers Ueberſetzung durch Johann Schott, Strasburg, 1524, fol., beſchrieben, 371 f. deren Vorrede, 373. er hat dieſe Concordanz ſelbſt gemacht, 372 f. und nicht Leonhard Brunner, 374. Vergleichung beeder Concordanzen, 374. ſie ſind beede nach Luthers Ueberſ. eingerichtet, ib. Seltenheit derſelben, 375

Regiſter.

Conradus de Alemania oder *Conradus Halberſtadienſis*, Nachricht von ihm, 249 f. Was er für Anteil an Verfertigung der Concordanzen gehabt, 250 f.

Creuze, vom Himmel gefallen, und Nachricht davon, 421 f. in Holzſchnitten vorgeſtellt, 420. Ioh. Franc. Picus Herr von Mirandula ſchreibt davon ſein Stauroſtichon, 423. und Libertus, epiſcopus Gericenſis, ſeine collectionem de crucibus, 420 f. eine andere Erklärung, 431

Cryptocalviniſmus. Die Hiſtorie deſſelben wird erläutert durch einige an Hieron. Schallern abgelaſſene Briefe. Siehe Schaller.

D.

Dachſer, Jacob, gibt ein Geſangbüchlein heraus, 460

Dieterich, Veit, gibt Nachricht von dem Orte der Abfaſſung der ſchwabachiſchen Artickel, 54. hat ſich 1530 zu Coburg bey Luthero aufgehalten, 57. und vielleicht auch 1529 zu Marpurg auf dem Religionsgeſpräche, 57 f.

E.

Eckʒ, Johann, Requiſition an einen Biſchof, die Bann-Bulle wider Luthern zu publiciren, 1520, 177 f. Was er für Angſt und Gefar bey Publication dieſer Bulle ausgeſtanden, zeigt ein altes Denkmal zu Ingolſtadt, 175 f. er verlangt an Nürnberg, alle Schriften Luthers zu verbrennen, 320. was er an Bamberg begehrt, und wie man ihn da aufgenommen 327. Nomina citatorum ab Eckio, 440. ſeine Auffürung zu Bamberg, 447

Edere libros, was es ehemals geheiſen? 295 f.

Emſer, Hieronymus. Was Spengler von ihm geurteilt, 83. Schreiben der Aebtiſin Charitas Pirkheimerin an ihn, 195 f. ſeine Entſchuldigung derſelben, 202 f. Pirkheimers Schreiben deswegen an ihn, 206 f. was Pirkheimer von ſeinen Anmerkungen über Luthers N. T. gehalten, 208. er gibt Liberti epiſcopi Gericenſis collectionem de crucibus heraus, 420 f. überſetzt ein lateiniſches Gedicht Eraſmi in teutſche Reime, 457.

Engelhard, ſiehe Funk.

Regiſter.

Epiſteln ſiehe **Krumpach.**

Eraſmi von Roterdam lat. Verſion des N. T. wird holländiſch überſetzt, 126. Die Evangeliſten werden auch meiſtens aus ſeiner Translation teutſch überſetzt, 136 f. ein lat. Gedicht von ihm wird in teutſche Reimen überſetzt von Mich. Weynmar, 455. ob auch von W. Pirkheimern? 456 f. von Hier. Emſern, 457. deſſen Kinderzucht überſetzt, 458 f.

Evangeliſten, der vier, teutſche Ueberſetzung, Leipzig, 1522, 8, beſchrieben, 114 f. eine andere Ausgabe von Matthäo und Johanne, 135. ſie ſind zum Theil aus Eraſmi Verſion überſetzt, 136. Matthäum hat Johann Lang überſetzt, 137. Johannem aber Ric. Krumpach, 138. und vielleicht auch Marcum und Lucam, 141 f. Proben von dieſer Ueberſetzung und den Anmerkungen, 141 f. vermutliche Abſicht des häufigen Druckes ſolcher Ueberſetzungen aus der neuen Translation, 144. eine andere Ausgabe dieſer 4 Evangeliſten, Augſp. 1522, 8, beſchrieben, 146 f. Dieſe Ueberſetznng kan weder Luthero, noch ganz Langen zugeeignet werden, 146 f. Der Ueberſetzer von Marco und Luca iſt unbekant, 149. Probe daraus, 150

F.

Faſciculus temporum, Cöln, 1474, fol. beſchrieben, 244 f. iſt die erſte und älteſte Ausgabe dieſer Chronick, 294 f. Seltenheit derſelben, 295. von andern Ausgaben, 295 f. die älteſte iſt mit beweglichen geſchnittenen, nicht aber gegoſſenen, Buchſtaben gedruckt, 299. es kommen manche Zeugniſſe der Warheit darinnen vor, 300 f. von Veldenarii Ausgaben, 302 f. die teutſche Ueberſetzung, Bärdlein der Zeit, beſchrieben, 418 f. deren Seltenheit, 419

Franzius, Paullus, wenige Nachricht von ihm, 361. fünf Briefe von ihm an Hieron. Schallern, 362 f.

Funk, Engelhard, von Schwahach, Nachricht von ihm, 319

G.

Gallus, Nicolaus, macht eine Vorrede zu einer Schrift wider Camerarium, 224. ſeine Religionsſtreitigkeiten, 225. ob er der Lucius Vigilius Ieſurbius ſey? ib.
Gammersfelder, Johann, deſſen Ueberſetzung des Pſalters in teutſche Reimen, Nürnberg, 1542, 8, beſchrieben, 20 f. ob er ein nürnbergiſcher Liederdichter ſey, 22. iſt ein Burger zu Burgkhauſen, ib. Auszug aus ſeiner Vorrede zu dem Pſalter, 23 f. andere Geſänge, 25. Proben ſeiner Ueberſetzung, 26 f. weitere Beurteilung, 29 f. warum dieſes Büchlein beträchtlich und merkwürdig ſey, 31 f.
Geſangbuch vor der Reformation, 470
Geſangbücher in unſerer Kirche bis auf Lutheri Tod: erfurtiſche, 451. 454. nürnbergiſche, 451 f. 455. ein zwickauiſches, 454. augſpurgiſche, 455 f. 460 f. 464. wittenbergiſche, 459 f. 469. ein leipzigiſches, 465 f. deſſen Anhang, 467 f. ein magdeburgiſches, 469
Gratius, Ortvvinus, deſſen Anteil an Victors von Carben latein. und teutſchem Judenbüchlein, 38. 41 f.
Grickel, Meiſter, 352. Siehe Agricola.
Gruber, Andreas, ein alter Liederdichter, 467
Grumbach, Argula von, wird fälſchlich für eine Aebtiſſin zu Pillenreut ausgegeben, 210
Grüningers, Johann, zu Strasburg, Druckerzeichen, 317.

H.

Hagnon, eine Ekloge, von deren Verfaſſer, Inhalt, Abſicht 15. 211 f. ſiehe *Lucius*.
Hermann, Johann, ein Medicus zu Breslau; Nachricht von ihm, u. deſſen Brief an Hier. Schallern, 369 f.
Herrgott, Hanns, in Nürnberg, Buchdruckerzeichen, 379. Nachricht von ihm und ſeiner Witwe, und einem Leipziger Buchhändler gleiches Namens, der um lutheriſcher Bücher willen enthauptet worden, 379 f. Luther klagt über jenes Gewinnſucht, 381
Herzmaner, ein Gebetbüchlein, aus dem 15 Jarhunderte, Nürnberg, 8, beſchrieben, 157 f. Proben daraus, 160 f. Seltenheit, 161
Hilarius, Thomas, Paſtor zu Caſchau in Ungarn; ſein Schreiben an die Univerſität Wittenberg, 1574, 98 f.

Hochfeder, Caſpar, ein nürnbergiſcher Buchdrucker, 158
Huernen, Arnold ther, cölniſchen Buchdruckers, Zeichen, 294
Hutten, Ulrich von, einige Schriften deſſelben werden bey Johann Schott in Strasburg gedruckt, 371 f.

J.

Jeſurbius ſiehe Lucius.
Index librorum probibitorum. Das erſte niederländ. Regiſter der verbotenen Bücher in niederländ. Sprache, Antwerpen, 1540, 4, beſchrieben, 354 f. deſſen teutſche Ueberſetzung, 355. Vergleichung und Verbeſſerung der Ueberſetzung aus dem Original, 356 f. wo die Ueberſetzung ſonſt vorkommt, 359 f. lat. Ueberſetzung, 361
Ius Canonicum ſiehe päbſtliches Recht.

K.

Knod, Doctor in Nürnberg, 320.
Krompach, Nicolaus, überſetzt Johannem aus Eraſmi Translation teutſch, 138. 149. Die vermutlich erſte Ausgabe davon, beſchrieben, 264 f. Vorrede darzu, ſo von ſeiner Geſinnung zeugt, 265 f. ob er mit der Ueberſ. einiger Bücher des N. T. Luthero vorgekommen, 269. Luthers Vorzüge vor ihm, ib. Proben von ſeiner Ueberſ. und beygefügten Anmerkungen, 270 f. man hat wenigſtens 5 verſchiedene Ausgaben davon, 275 f. Seltenheit ſeiner Ueberſetzungen, 279. Nachricht von andern Ueberſetzungen, als: der Epiſteln Petri und an die Galater ꝛc. 279 f. von ſeinen Lebensumſtänden hat man wenige Nachricht, 285 f. er ſtehet im indice libr. prohib. 285. ſeine Ueberſ. der beeden Epiſteln an Tim. und der an Titum, beſchrieben, 381 f. Vorrede darzu, 382 f. Einrichtung und Proben von dieſer Ueberſ. und den Anmerkungen, 385 f.

L.

Lant, Johann, überſetzt Matthäum aus dem Griechiſchen teutſch, 137. 149. ausführlichere Beſchreibung der erſten Ausgabe dieſer Ueberſ. 251 f. deren Vorrede und Zueignungsſchrift, 252 f. Luther läſſt ſich ſein Vorhaben wohlgefallen, 254 f. er iſt im Ueberſ. des

des N. T. aus dem Grundtexte Lutheri Vorläufer geweſen, 256. Ob er mehr als Matthäum überſetzt habe? ib. Proben ſeiner Ueberſ. und Anmerkungen, 257 f. öftere Auflagen, 260. Nachricht von ſeinem Leben und Schriften, 260 f.

Liberti, epiſcopi Gericenſis, collectio de crucibus, beſchrieben, 420 f. Hier. Emſer gibt ſie heraus, 426 f. ſo um 1501 geſchehen ſeyn muß, 421. Seltenheit dieſer Blätter, 422. Ob ſie zu Leipzig gedruckt worden? 422. ſie ſollen zu Nürnberg gedruckt worden ſeyn, 423. Abſicht dieſer Blätter, ib. Auszug daraus, 423 f. eines ehemaligen Beſitzers Gedanken davon, 431

Liedergeſchichte in unſerer Kirche; Beytrag darzu, 450 f.

Linkens, Wenzel, Briefchen an Pirkheimern, 173

Lucas Agrienſis, ein Antitrinitarier in Ungarn; Nachricht von ihm, 97. 107 f.

Lucius Vigilius Ieſurbius ſchreibt eine eclogam, Hagnon, 211 f. wer davon Nachricht gegeben und ſie entweder zum Theil oder ganz abdrucken laſſen, 211. 230 f. ſie wird ganz eingerückt, 213 f. es wird gefragt, wer ſich unter dieſem Namen verborgen habe? 216. Das C auf dem Titel der Ekloge bedeutet Ioach. Camerarium, 217. Das M aber nicht Melanchthon, ſondern Churfürſt Moritz in Sachſen, 219 f. Dieſe Ekloge kan nicht vor dem Monate Julius 1553 gedruckt worden ſeyn, 220. ſie iſt eine Satyre auf Camerarium, 220 f. wegen ſeines Buches querela Lutheri ſeu ſomnium, 221 f. vielleicht iſt der Verfaſſer davon Nicol. Gallus, 225. einige Stellen aus der Ekloge erläutert, 229 f.

Lutherus gibt die 17 ſchwabacher Artickel mit einer Vorrede heraus, 53. ſie ſind nicht von ihm alleine geſtellt, 53. Deſſen Manuſcripta authentica von 1530, 55 f. Vergleichung ienter Vorrede mit ſeiner Handſchrift, 56. er iſt 1529 zu Marpurg auf dem Religionsgeſpräche, 58 f. er geht von dar nach Schlaitz, 63 f. deſſen Vorrede zu dem Auszug aus den päbſtl. Rechten, 69 f. Urteil von Spenglern in ſeiner Vorrede zu deſſen Glaubensbekenntniſſe, 76 f. von ſeinem Streit und Schriftenwechſel

mit Herz. Georg von Sachſen, 80 f. was man 1521 von ihm und ſeiner Lehre in Rom gehalten, 179 f. ſeine operationes in duas Pſalmorum decadas, Baſ. 1521, fol. beſchrieben, 184 f. in der Schweiz hat man ſeine Bücher begierig aufgenommen, 184. Das Werk gehet über die erſten 21 Pſalmen, und über den 22 wurde auch bald etwas gedruckt, 185 f. Anpreiſung dieſes Werkes in Baſel, 186 f. Luthers Brief an Conrad Pellicanum, und wo er ſonſt zu finden, 187 f. von Emſers Anmerkungen über ſein N. T. 208. Lutheri querela ſ. ſomnium: Nachricht von dieſem Buche, und darüber entſtandener Streit, 221 f. Luthers Brief an Johann Langen, 254 f. Luthers Vorzug vor R. Krumpachen, 269. Eck verlangt an Nürnberg, alle Schriften Luthers zu verbrennen, 320. Luthers Widerſacher können ihre Schriften wider ihn nicht zum Drucke unterbringen, wann ſie dieſelben nicht ſelbſt verlegen, 340. 345. ſie müſſen daher reiche Leute zum Vorſchuß und Beyſteuer bewegen. dergleichen Cochläus thut, 340 f. Luthers 2 Briefe an Jacob Stramer von 1540, und 41, 350 f. ſein Urteil von Joh. Agricola, 351 f. wegen Einführung lutheriſcher Bücher wird ein Buchhändler zu Leipzig 1524 enthauptet und die Bücher verbrannt 380 f. Luther klagt über eines nürnb. Druckers Gewinnſucht, 381. ſchreibt an Spenglern, 441. Luthers erſte Ueberſetzung des Pſalters, 452 f.

M.

Mariani de urbe Senarum, famoſa repetitio etc. 435

Marpurg iſt der Ort, wo die 17 ſchwabacher Artickel 1529 abgefaſſt worden, 54 f. von dem Religionsgeſpräche daſelbſt, 1529, 58. 59. was für lutheriſche Theologen darauf geweſen, 59. von den daſelbſt abgefaſſten 15 Vergleichsartickeln zwiſchen den Lutheranern und Zwinglianern, 60 f.

Melander, Dionyſius, zu Frankfurt, 336 f. 341

Menſae de moribus et facetiis, mit Sebaſt. Brands teutſcher Ueberſetzung in Verſen, Baſel, 1490, 4. beſchrieben, 150 f. Proben daraus, 151 f.

Miltitz, Carl von, 167. Vier Briefe deſſelben an Pirkheimern, 168 f. er kommt nach Augſpurg, 168. gibt

gibt Pirkheimern Nachricht von ſeiner Publication mit der Bulle wider Lutherum, 169. ſchickt ihm eine Copie der Bulle, und ein Büchlein Luthers, 170. möchte Pirkheimers Gedanken davon wiſſen, 171
Mutheſius, Zach., deſſen lat. N. T. mit Anmerkungen, beſchrieben, 286 f. wo von ihm einige Nachricht zu finden, 289. er wird mit einem andern und ältern Zach. Mutheſio confundirt, 291. daher der Verdacht des Cryptocalviniſmi von ihm wegfällt, 293
Mylii, Martin, Beſchreibung der Leidensgeſchichte in Verſen, noch vor der Reformation, 470

N.

Neues Teſtament, ein holländiſches, Delft, 1524, 8 beſchrieben, 123 f. wen le Long für den Ueberſetzer ausgibt, 125. Es iſt eigentlich eine Ueberſetzung aus Eraſmi lat. Verſion, 126. Proben daraus, 128 f. daß es wirklich holländiſch ſey, 129 f. ein lateiniſches, Zach. Mutheſii, mit Anmerkungen, Frankf. 1611 und 1656 in Grosquart, beſchrieben, 286 f. von ſeiner Seltenheit, 286. ob es zweymal gedruckt worden, 286 f. Veranlaſſung und Einrichtung dieſes Werkes, 289 f. ein engliſches, aus dem lateiniſchen, mit päbſtiſchen Anmerkungen, Rheims, in Grosquart, 1582, beſchrieben, 389 f. wer deſſen gedenke, 390. mehrere Ausgaben und Widerlegungen, 390 f. ob die ganze Bibel zu Rheims engliſch herausgekommen, 391. Seltenheit der erſten Ausgabe dieſes N. T. 392. Veranlaſſung deſſelben, ib. Verfaſſer deſſelben, ib. beſondere Cenſur deſſelben, 392 f. Inhalt der ſehr weitläuftigen Vorrede, 393. merkwürdige Stelle aus einem der Regiſter, 398. Probe der Ueberſ. und Anmerkungen, 399 f. ein holländiſches von Reynier Rooleeuw überſetzt, Amſt. 1694, 12, beſchrieben, 402 f. der Herausgeber iſt Willem Homma, 404. Probe der Ueberſ. 406 f. einige Beurtheilung der Ueberſ. und verdächtige Stellen, 408 f. von gleicher Art ſind manche Parallelſtellen, 410
Niederländiſches erſtes Regiſter der verbotenen Bücher, ſiehe *Index*.
Nouenianus zu Halle, 317
Nürnberg. Da iſt ſeit mehr als 100 Jahren der Aſcher-

mittwoch ein Faſt-Buß-und Bettag, 116 f. der daſigen Prediger Bedenken, 1640, wegen des auf dieſen Tag anzuſtellenden Bußtages, 118 f. Joh. Saubertus iſt der Verfaſſer davon, 118

O.

Oſiander, Andreas, deſſen Vorrede zu Gammersfelders Pſalter in Reimen, 22 f. er gibt die 15 marpurgiſche Vergleichsartickel heraus, gleich nach ſeiner Heimkunft von dem Geſpräche, 60

P.

päbſtliches Recht oder ius canonicum, daraus wird die Richtigkeit der lutheriſchen Lehre erwieſen, in verſchiedenen Schriften, 66 f.

Papiermacherszeichen, 2 f. 247. 298. 305

Pellicanus, Conrad, gibt Luthers operationes in duas pſalmorum decadas heraus, 187. Luthers Brief an ihn, 189 f. wo dieſer Brief ſonſt zu finden, 188

Peucer, Caſp. der jüngere, 362 f. Verſe auf den ältern, 365

Pegelius, Chriſtoph, 362 f.

Pfaffs dogmata Proteſtantium ex iure canonico et conciliis comprobata, 66. iſt nicht das erſte Werk dieſer Art, 67. ältere Schriften, 67 f. 79 f.

Pinders, Ulrich, ſpeculum patientiae, Nürnberg, 1509, 4, beſchrieben, 431 f. warum es mehr ihm, als Iohanni de Tambaco, zugeſchrieben werde, ib. Einrichtung des Werkes, 432 f. mehrere Nachricht von dieſem Manne, 437 f.

Pirkheimer, Johann, Nachricht von ſeinem Todestage, 32. Gemalin und Kindern, 33. Grabſchrift von ſeinem Sohne verfertigt, ib.

Pirkheimer, Wilibald, Grabſchrift auf ſeinen Vatter, 33. Hier. Walthers 2 Schreiben an ihn, 85 f. 93 f. Carls von Miltitz 4 Briefe an ihn, 168 f. deſſen Brief an Wolfgang Volprecht, 172. Wenz. Linkens Brieflein an ihn, 173. Peter Burckhards Schreiben an ihn, 173 f. Pauli Ricii Brieflein an ihn, 174. er hat ein gewiſſes Schreiben aus dem italieniſchen überſetzt, 178 f. welches abgedruckt zu leſen iſt 179 f. Pirkheimers Schreiben an Hier. Emſern wegen ſeiner Schweſter, Charitas Pirkheimerin, 206 f. Spenglers 2 Schreiben an Pirkheimern, 320 f. mit einem Aufſatz einer gemeinſchaftl. offenen Schrift in

in der Bannſache, 323 f. er läſſt ſich eine griechiſche Bibel aus Venedig bringen, 439. ſein und Spenglers erſtes Schreiben an den Biſchof zu Bamberg, 442 f. noch zwey Schreiben Spenglers an ihn, 439 f. 446 f. das zweyte Schreiben von ihm und Spenglern an den B. zu Bamberg, 448 f. ob er ein lat. Gedicht Erasmi in teutſche Reimen überſezt habe, 456 f.
Pirkheimerin, Charitas, Aebtiſſin zu S. Clara in Nürnberg, 191. wo von ihr Nachricht gegeben wird, 192. von ihrem Schreiben an Hier. Emſern, 1522, 192 f. wo das Original davon anzutreffen, 209. iſt mit ſpöttiſchen Anmerkungen gedruckt worden, 193. und zu leſen 195 f. Emſers Entſchuldigung derſelben, 194. 202 f. Pirkheimers Schreiben deswegen an Emſern, 194 f.

K.

Reichard, Michael, Nachricht von ihm, 243. deſſen Brief an Hier. Schallern, 243 f.
Ribſch, Heinrich, Philocalus Rudingius, zu Leipzig, 435 f.
Ricci, Paul, Briefſtein an Pirkheimern, 174
Rosfink, Werner, deſſen faſciculus temporum beſchrieben, 294 f. Nachricht von ihm, 299 f.
Rom. Eines Ungenannten von da her Schreiben von 1521, was man daſelbſt von Luthero und ſeiner Lehre gehalten, 179 f.
Rooleeuw, Reynier, überſezt das N. T. holländiſch, ſo Willem Homma nach ſeinem Tode heraus gibt, 404 f.

S.

Sachſen. Herzog Georgs von Sachſen Streit und Schriftwechſel mit Luthero, 80 f. deſſen Schreiben an Marggr. Georg von Brandenburg, und Urteil über den Auszug aus den päbſtl. Rechten, 95 f. er läſſt einen Buchhändler 1524 zu Leipzig wegen Einfürung lutheriſcher Bücher enthaupten, 380. Churfürſt Johann Friederich: Cochläi Nachrichten von ihm, 347. Churfürſt Moritz, 219 f.
Saubertus, Johann, iſt der Verfaſſer des Bedenkens der nürnberg. Prediger wegen des Bußtags am Aſchermitwochen, 118
Schaller, Hieronymus, Nachricht von ihm, 232 f. 473. Sim. Stenii 2 Briefe an ihn, 234 f. Andr. Sunderi 2 Briefe an ihn, 238 f. Mich. Reichards

Brief an ihn, 243 f. fünf Briefe Pauli Franzii an ihn, 362 f. ein Brief Joh. Hermanns an ihn, 370.
Schlaitz. Dahin wird 1529 Luther vom Churf. zu Sachſen berufen, 63. dieſer Churfürſt und der Marggr. von Brandenburg kommen da zuſammen, 64
Schmalkaldiſche Artickel. So heiſen auch die ſchwabachiſchen, 48 f. man läſſt aber nachgehends dieſe zweydeutige Benennung fahren, 49.
Schott, Johann, Buchdrucker in Straßburg, Nachricht von ihm, 372 f. hat ſelbſt Bücher geſchrieben, ib.
Schwabacher Artickel. Kurze Beſchreibung derſelben, 48. wie ſie ſonſt auch heiſen, ib. woher ſie die torgauiſchen heiſen, 49. Sie ſollen die ſchwabachiſchen heiſen von dem 1528 zu Schwabach angeſtellten Viſitationstage, wo ſie ſowol, als zu Torgau hernach, vorgelegt worden wären, 49 f. Richtigere und begreiflichere Herleitung dieſer Benennung, 50. Ungewisheit, welches die rechten 17 ſchwabacher Artickel wären, bis Elias Frick ſie aus dem ulmiſchen Archiv zum Vorſchein gebracht, 50 f. D. Lith hat aus dem anſpachiſchen Archiv die 23 ſchwabachiſchen Viſitationsartickel bekannt gemacht, 51. Jene ſind nicht erſt zu Schwabach verfertigt worden, 52. Sie ſind ein gemeinſchäftliches Werk mehrerer Theologen, 52. Luther gibt ſie mit einer Vorrede heraus, 53. ſie ſind nicht von ihm alleine geſtellt, ib. J. J. Müllers Vorgeben von dem Orte ihrer Abfaſſung, 53 f. Veit Dieterichs Zeugnis, daß ſie zu Marpurg geſtellet worden, 54. und zwar müſſen ſie bey dem zwiſchen Luthero und Zwinglio 1529 angeſtellten Religionsgeſpräche, oder vielmehr gleich hernach, daſelbſt verfaſſt worden ſeyn, 57 f. 59 f. 63 f. ſie ſind von den Vergleichsartickeln zwiſchen den lutheriſchen und zwingliſchen Theologen unterſchieden, aber doch einerley weſentlichen Inhaltes, 60 f. Dieterich hat nicht dieſe Vergleichsartickel gemeint, 61 f. Abſicht und Beſtimmung der 17 ſchwab. Artickel, 62. Sie müſſen zwiſchen dem 4 und 14 October, 1529 zu Marpurg gemacht worden ſeyn, 64. warum man ſie nicht in den ſächſ. Archiven gefunden, 65. wiefern die brandenburg. und nürnberg. Theologen daran Theil haben, 66
Speng-

Spengler, Lazarus, Rathſchreiber in Nürnberg, ob er eine Vertheidigung des Auszugs aus den päbſtl. Rechten geſchrieben, 75 f. Luthers Urteil von ihm, 76. andere Schriften von ihm, und ſeine Geſchicklichkeit, 77. wird für den Verfaſſer des gedachten Auszugs ſelbſt angegeben, welches ſehr warſcheinlich iſt, 78 f. Schreiben an Hier. Walther, 81 f. Urteil von Cochläo und Emſern, 83 f. Walthers Antwortſchreiben an ihn, 87 f. deſſen 2 Briefe an Pirkheimern, 320 f. mit einem Aufſatze einer offenen Schrift in ſeinem und Pirkh. Namen, 333 f. er ſchafft ſeinen gelehrten Freunden güte Bücher aus Italien, 438 f. 2 Schreiben an Pirkheimern, 439 f. ſein Mut in der Bannſache, 439 f. läſſt ein Schreiben an Bamberg drucken, 441. Dieſes in ſeinem und Pirkh. Namen abgelaſſene Schreiben, 442 f. noch eines dergleichen, 448 f. er iſt vermutlich Verfaſſer von einem gewiſſen Liede, 466

Stenius, Simon, Lomacenſis, Nachricht von ihm, 234. Zween Briefe von ihm an Hier. Schallern, 234 f.

Steyer, Sylveſter, Leoualla, Nachricht von ihm u. ſeinen Schriften, 474 f. wird aus der Pfalz vertrieben, 370

Stöckels, Wolfgang, zu Leipzig, Buchdruckerzeichen, 134 f.

Stratner, Jacob, 2 Briefe Luthers an ihn, 350 f. Nachricht von ihm, 351

Sunderus, Andreas, Nachricht von ihm, 236 f. zween Briefe von ihm an Hier. Schallern, 238 f.

T.

Tambaco, Ioh. a, Nachricht von ihm, 436. Pinder bringt etwas aus ſeiner conſolatione theologiae in ſein ſpeculum patientiae, 431 f.

Thesmophagia, 151

Trithemii, Johann, liber octo quaeſtionum ad Max. Caeſ. Oppenhemii, 1515, 4, beſchrieben, 162 f. Seltenheit aller, und dieſer Ausgabe insbeſondere, 162 f. andere Ausgaben und Ueberſetzung, 163 f. wird für ungedruckt gehalten, 164 f.

Truchſeß, Lorenz, von Pommersfelden, zween Briefe Cochläi an ihn, 339 f. Nachricht von ihm, 334 f. Verdrüslichkeiten mit dem Churfürſten von Mainz, Cardinal Albrecht, 348 f.

U. V.

Vatter Unſer. Eine alte Auslegung deſſelben von Marx von Weida, beſchrieben, 312 f.
Virdang, Michael, Prof. in Altdorf: Matthiä Berneggers Schreiben an ihn, 113 f.
Ungarn, lutheriſcher Kirchen- und Schulen-Zuſtand allda von Hilario 1574 beſchrieben, 100 f. 103 f.
Volprecht, Wolfgang, Pirkheimers Schreiben an ihn, 172

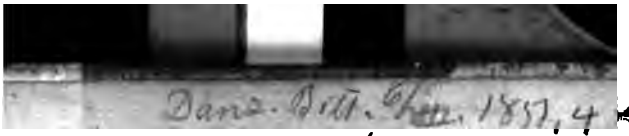
W.

Waldner, Hieron. zu Leipzig, Nachricht von ihm, 88. 338 f. Spenglers Schreiben an ihn, 81 f. ſein Schreiben an Pirkheimern, 85 f. Antwortſchreiben an Spenglern, darinnen er für Cochläum und hart wider Luthern ſchreibt, 187 f. noch ein Schreiben an Pirkheimern, 348 f. 93 f.
Weida, Marcus von, deſſen Lehre vom Gebet und Auslegung des Vatter Unſers, Strasburg, 1516, fol. beſchrieben, 312 f. Proben daraus, 313 f. Nachricht von ihm, 315 f.
Weynmar, Michael, gibt zu Augſpurg ein Gebetbüchlein heraus, 455 f. und ein Gebetbüchlein und Erasmi Kinderzucht, 458 f.
Wildeck, Hanns von, genennt Warmont, gibt eine alte Auslegung der 10 Gebote heraus, 311 f.
Wimpfeling, Jacob, überſezt eine Predigt von Chryſoſtomo, 317
Wittenberg, Schreiben eines Ungenannten von daher, von den cryptocalviniſchen Händeln ꝛc. 471
Witzel, Georg, von Cochläo recommendirt, 341

Z.

Zehen Gebote, teutſche Auslegung derſelben, Venedig, 1483, fol. gedruckt, beſchrieben, 303 f. eine groſſe Seltenheit, 303. Einrichtung derſelben, 305 f. wie teutſch man damals in Welſchland reden und drucken durfte, 306. mehr als in Teutſchland, 312 Proben der Abhandlung 306 f. Anhang dieſes Buches, 309 f. Eine ſpätere Auflage, Strasburg, 1516, fol. beſchrieben, 310 f.
Zwingliſches Lied vom Abendmal, 462 f.

E N D E


Dana. Brit. Phan. 1857, 4